928.

Die Liechtensteinsche Inquisition in den Fürstentümern Troppau und Jägerndorf aus Anlaß des Mansfeldschen Einfalls 1626—1627.

Von

Josef Zukal,

k. k. Professor i. R.

ARCHIWUM MIEJSKIE GLIWICE

.....

Sonderabdruck aus der «Zeitschrift für Geschichte und Kulturgeschichte Österreichisch-Schlesiens», Jahrgang VII.

.....

Wojew. Archiwum Państw. w Katowicach O. T. w Gliwicach
Sygn. 3058

STADTARCHIV GLEIWITZ

Gr 5

Troppau 1912.

Selbstverlag. — Druck von Adolf Drechsler in Troppau.

Die Liechtensteinsche Inquisition in den Herzogtümern Troppau und Jägerndorf aus Anlaß der Mansfeldschen Rebellion 1626—1627.

Von Professor Jos. Zukal.

I.

Das Mansfeldsche Unwesen im Oppalande.

1. Einleitung: Zustände vor dem Einfalle der Mansfelder.

Nach seiner Belehnung mit dem Herzogtume Troppau im Jahre 1614 gelangte Karl von Liechtenstein noch lange nicht in den wirklichen Besitz desselben. Nur Stadt, Schloß und das Kammergut Troppau konnten ihm von den kaiserlichen Kommissären übergeben werden. Denn während die Bürgerschaft von Troppau ihn freudig als Herrn annahm[1], verweigerten ihm die höheren Landstände (Herren, Prälaten und Ritter) die Anerkennung, weil das Herzogtum nach dem Wladislawschen Privilegium immer im unmittelbaren Besitz der Krone verbleiben sollte und Liechtenstein überdies die Belehnung als schlesischer Fürst empfangen hatte, die Stände aber sich seit längerer Zeit gegen eine Angliederung an Schlesien wehrten. So blieb das Land direkt unter der Hoheit des Kaisers und der 1610 ohne Mitwirkung der Stände eingesetzte Landeshauptmann Berthold Tworkowsky von Krawarz leitete die Verwaltung bis zum Ausbruch des großen böhmischen Aufstandes, worauf Johann von Wrbna auf Freudenthal mit Genehmigung des Winterkönigs an seine Stelle trat.

Weil Karl von Liechtenstein dem Kaiser treu geblieben ist, erklärte ihn der Breslauer Fürstentag durch Dekret vom 20. Mai 1620 aller Güter und Standesrechte in Schlesien verlustig.

Die bald darauf erfolgte Niederwerfung des böhmischen Aufstandes restituierte dem Fürsten alle seine Rechte und setzte ihn in den faktischen Besitz des ganzen Fürstentums Troppau. Die Ausübung der landesherrlichen Rechte daselbst war allerdings erst möglich, nachdem der geächtete Herzog von Jägerndorf, Markgraf Johann Georg, welcher nach der Schlacht am Weißen Berge auf eigene Faust mehr für die eigene als für des Winterkönigs Sache weiter kämpfte, durch schlesische Truppen unter Karl Hannibal von Dohna und ein sächsisches Hilfskorps unter Bodenhausen aus Oberschlesien vertrieben worden war. Dies geschah Ende Jänner 1622.

[1] Die Stadt hatte sich schon 1612 von den höheren Ständen getrennt, der Jurisdiktion des Troppauer Landeshauptmannes entzogen und unter die des schlesischen Oberhauptmanns und des Oberrechts gestellt. Der neue Herzog belohnte die Anhänglichkeit der Bürger mit allerlei Begünstigungen; namentlich erwirkte er für sie eine Steuermoderation, auch überließ er ihnen bestandsweise die Nutznießung des Schloßgutes.

Durch den Kurfürsten von Sachsen wurde den Schlesiern der kaiserliche Generalpardon vermittelt; zufolge des Dresdner Akkords vom 28. Februar 1621 erlangten sie vollständige Verzeihung, nur ihr gewesener Feldoberst Markgraf Johann Georg ward hievon ausgeschlossen. Sein Fürstentum Jägerndorf schenkte der Kaiser dem Fürsten Karl von Liechtenstein; es war längst ein schlesisches Territorium geworden und nahm somit an der Wohltat des Dresdner Akkords teil. Dagegen befanden sich die Stände des Herzogtums Troppau in einer peinlichen Lage. Sie hatten noch während des Aufstandes jede politische Verbindung mit Schlesien entschieden abgelehnt und sich an Mähren gehalten; nun mußten sie befürchten, daß man sie von dem kaiserlichen Pardon ausschließen könnte. Der Schrecken, den das Strafgericht in Böhmen und Mähren verbreitete, ließ keine Zeit zu Erwägungen übrig. Die katholische Minorität des Adels, an ihrer Spitze Heinrich von Wrbna auf Hultschin, bemühte sich in Verbindung mit den mährischen Ständen vom Kaiser Verzeihung und Erhaltung bei den Landesprivilegien zu erbitten und erzielte auch durch Vermittlung des Kardinals Dietrichstein einen tatsächlichen Erfolg. Die weit überwiegende protestantische Mehrzahl bewarb sich um die Fürsprache des Kurfürsten von Sachsen sowie der schlesischen Stände und gewann dieselbe, nachdem sie sich durch einen förmlichen Revers verpflichtet hatte, Karl von Liechtenstein als ihren Herrn anzuerkennen, künftig mit dem Lande Schlesien in Allem zu heben und zu legen, zunächst aber auf die versessene Steuersumme wenigstens 100.000 Taler abzuführen. Schließlich sind auch die Evangelischen stillschweigend in den Pardon einbezogen worden; eine schriftliche Zusicherung hierüber erhielten sie nicht[1]. Unabhängig von diesen Abmachungen hat der Kaiser bereits am 15. März 1622 an sämtliche Landstände den strengen Befehl erlassen, ohne Vorschützung von gewissen Privilegien, die nunmehr keine Geltung haben, den Fürsten Karl von Liechtenstein als Herrn anzunehmen; zugleich ward der Verwalter der schlesischen Oberhauptmannschaft Herzog Georg Rudolf von Liegnitz beauftragt, die Fürstentümer Troppau und Jägerndorf den Bevollmächtigten Liechtensteins zu überantworten. Den 11. Juni ist dieser Auftrag in Troppau, den 13. in Jägerndorf vollzogen worden[2]. Indem die Liechtensteinischen Kommissäre die Huldigung des Adels und der Bürgerschaft entgegennahmen, erklärten sie gemäß ihrer Instruktion, der Fürst wolle die Erneuerung der Landesämter später vornehmen, inzwischen sollen die bisherigen Beamten ihre Geschäfte weiter versehen. Wegen Bestätigung der Landesprivilegien sollten die Stände Abgeordnete an den Fürsten entsenden, um ihm die notwendigen Aufklärungen zu geben. Die Landeshauptmannschaft von Troppau wurde seit der Flucht Johanns von Wrbna von Schebor Pražma provisorisch verwaltet; der Fürst übergab das Amt schon im September 1622 an den früheren vieljährigen Inhaber desselben Berthold von Krawarz und Tworkau. Dieser war eben aus Ungarn heimgekehrt, wohin ihn Markgraf Johann Georg wegen seiner kaisertreuen und streng katholischen Gesinnung als Gefangenen mitgeführt hatte. Jägerndorf erhielt 1624 einen

[1] Der Revers abgedruckt (mit falscher Überschrift) bei Dudik, Stellung des Herzogtums Troppau, Beilage LII. — Das Interventionsschreiben des schlesischen Fürstentages vom 10. Mai 1622 gelangte nicht an seine Adresse, da angeblich der Bote auf dem Wege nach Wien geplündert worden ist. Deshalb ward den 24. Oktober 1624 eine zweite Petition an den Kaiser ausgefertigt. (Schles. Acta publica V. 218.)

[2] Die Ausfertigung des Majestätsbriefes betreffend Jägerndorf erfolgte erst den 13. Mai 1623.

definitiven Landeshauptmann in dem Protestanten Georg Friedrich Lichnowsky auf Neplachowitz, offenbar deshalb, weil eine geeignete katholische Standesperson im Lande nicht vorhanden war.

Da beide Fürstentümer nunmehr als Glieder Schlesiens angesehen wurden, blieben sie von Konfiskationen und Geldstrafen verschont. Ausnahmen traten ein bei den flüchtigen und geächteten Rebellen, die zugleich mährische Landsassen waren. So verlor Johann von Wrbna[1] die Herrschaft Freudenthal samt den außerhalb des Herrschaftsgebietes im Jägerndorfischen liegenden Dörfern Thröm und Ratsch, was alles durch besondere Transaktion zwischen Kaiser Ferdinand II. und seinem Bruder Erzherzog Karl in den Besitz des Deutschen Ritterordens überging. Von den konfiszierten Gütern des Benesch Pražma überließ man Kyjowitz seiner Gemahlin, Schlatten (mährische Enklave) ward dem Johann Lasota von Steblau verkauft. Im Troppauischen verfiel der Konfiskation nur noch der Besitz des Johann d. Ältesten Odkolek, Morawitz und Lublitz, der von Karl von Liechtenstein eingezogen wurde (Juli 1622)[2].

In Mähren hatte Kardinal Dietrichstein nach Abschluß des Konfiskationsgeschäftes 1624 die Gegenreformation mit der allgemeinen Ausweisung der protestantischen Prediger eingeleitet. Fürst Liechtenstein konnte zwar mit Rücksicht auf den Dresdner Akkord in seinen Ländern nicht so rücksichtslos vorgehen, ernannte aber dennoch im Dezember desselben Jahres eine Kommission, welche zunächst die Bürgerschaft der Hauptstädte zum Katholizismus zurückführen sollte. Vorsitzender dieser Reformations-Kommission ward Herr Karl Haugwitz von Biskupitz auf Geppersdorf, Unterlandkämmerer von Mähren, den der Fürst zugleich mit der neugeschaffenen Würde eines Statthalters in den beiden Fürstentümern bekleidete. Mitglieder waren Herr Wenzel von Oppersdorf auf Herrlitz, Johann Ferd. Reißwitz auf Kranowitz, Johann Moschowsky auf Beneschau, Dr. Johann Jackwek von Krelkau, bischöflicher Hauptmann in Hotzenplotz, Johann Karl, Fürstenrichter in Mährisch-Trübau und Friedrich Handke, Primas von Mährisch-Schönberg. Mit dem Frühjahre 1625 gingen die Kommissäre ans Werk. (Schlesische Acta publica VI. 45.) In Troppau, wo sich eine ansehnliche katholische Minorität befand, wurden die Kirchen nach Ausweisung der protestantischen Prediger dem Jesuiten P. Jonas Ladnitzer übergeben. Dadurch war auch die Tätigkeit der akatholischen Schulen sistiert, deren Lehrer jedoch vorläufig in der Stadt blieben. Durch die Ausstoßung von sechs einflußreichen Protestanten[3] aus der Gemeindevertretung und durch die Berufung von ebensoviel Katholiken an ihre Stelle überwogen fortan die Stimmen der letzteren umsomehr, als dem Ratskollegium noch ein Fürstenrichter übergeordnet wurde, der mit der Oberaufsicht über die gesamte Stadtverwaltung und insbesondere mit der Wahrnehmung landesfürstlichen Interesses betraut war. Unter den neuen katholischen Ratsherren

[1] Besaß in Mähren nur Kotzendorf.

[2] Der Sohn und Nachfolger Karls, Fürst Karl Eusebius, mußte aber 1638 für diese Güter 30.000 fl. bezahlen, da die Hofkammer dem Vater das Konfiskationsrecht, welches er auf Grund des 1607 vom Kaiser erworbenen Palatinatsbriefes beanspruchte, nicht ohne weiteres einräumen mochte. Die nachträglichen Ansprüche des Fürsten auf Freudenthal wurden rundweg abgewiesen.

[3] Darunter Johann Schwarzer, Georg Prziborsky und Georg Tschaschloch, die ihrem Groll hierüber bald heftigen Ausdruck gaben.

müssen hervorgehoben werden: Martin Siegmund Freier, welcher der erste Troppauer Fürstenrichter wurde, obwohl erst seit etwa zwei Jahren in der Stadt ansässig; Johann Rehele von Rehenthal, gewöhnlich «Schweizer» genannt, ein sehr rühriger aber maßlos eitler Mann, war um 1620, wie es scheint im Kriegsdienst, nach Troppau gekommen und hatte sich hier von den Ständen als Postbeförderer verwenden lassen, wobei er sich einbildete, ihr diplomatischer Berater zu sein; um dieselbe Zeit erwarb Balthasar Bernecker von Burghausen, auch ein gewesener Kriegsmann, das Bürgerrecht und mit der Hand seiner Gemahlin Justine Ziganek das vornehmste Troppauer Gasthaus (später «zu den 7 Kurfürsten», Niederring Nr. 1). Bei der nächsten Ämterveränderung Ende Mai 1626 wurden in das Bürgermeisteramt berufen: Tobias Slowák, B. Bernecker, Johann Anderle und J. Rehele. Nur Anderle war Protestant. Da Slowák, welcher als Ältester das Amt im ersten Quartal verwalten sollte, erkrankt war, traf Bernecker das böse Geschick, die Dänen als Bürgermeister empfangen zu müssen. Zu Beginn desselben Jahres war auch der lutherische Stadtschreiber oder Syndikus Hermann Herold entlassen worden. Er fand sofort dieselbe Anstellung in Jägerndorf, wo man ihm sogar gestattete, den Hut mit dänischen Farben zu schmücken[1]. Der Stadt Jägerndorf hatte Karl von Liechtenstein 1622 bei Übernahme des Fürstentums die freie Ausübung der Augsburgischen Konfession zugesichert, welcher fast die gesamte Bürgerschaft angehörte; auch der Kalvinismus hatte hier zahlreiche Bekenner. Katholisch waren bis 1625 wohl nur die neuernannten fürstlichen Beamten. Als im März dieses Jahres sich hier die Reformationskommissäre einfanden, verfügten sie zunächst die Ausweisung der protestantischen Prädikanten aus allen fürstlichen Kammerdörfern, deren es 21 gab. In der Stadt ging man etwas glimpflicher vor; hier wurde zwar die Pfarrkirche einem katholischen Priester P. Wenzel Hawelius übergeben, aber den lutheranischen Predigern nicht nur der weitere Aufenthalt daselbst, sondern, wie es scheint, auch die Verrichtung des Gottesdienstes in der kleinen Begräbniskirche gestattet. Von dem neuen Stadtpfarrer heißt es, daß er des Deutschen nicht genügend mächtig gewesen (Wolny, Kirchliche Topographie IV 358), was nicht wenig dazu beitrug, daß er ein Hirt ohne Herde blieb. Eine Reformierung des Stadtrats im katholischen Sinne ließ sich in Jägerndorf nicht durchführen, weil eben Katholiken nicht vorhanden waren. Das Kollegium blieb protestantisch, erhielt aber wie der Troppauer Rat ein katholisches Oberhaupt in dem neuen Fürstenrichter Johann Krueg. Dieser mußte aus Neiße berufen werden, wo er bis zum Tode des Erzherzogs Karl († 26. Dezember 1624) in dessen Diensten geweilt hatte und stand somit in der nächsten kritischen Zeit noch ganz fremd und einflußlos der Bürgerschaft gegenüber. Er konnte nicht verhindern, daß die Jägerndorfer 1625 und 1626 beim Fürsten Liechtenstein sowie beim schlesischen Fürstentag um die Restitution der freien Religionsübung — freilich erfolglos — petitionierten.

Der Stadt Leobschütz war ebenfalls durch Dekret des Fürsten Karl vom 16. November 1622 die Augsburgische Konfession zugestanden worden. Als nun im Mai 1625 Herr Karl von Haugwitz mit drei anderen Kommissären und zwei katholischen Geistlichen daselbst anlangte, um den Rat zu erneuern und die Kirchen für die Katholiken in Besitz zu nehmen, erhob die streng

[1] Nach der Besetzung Troppaus durch die Dänen kehrte er als Stadtschreiber dorthin zurück, konnte sich aber selbstverständlich nur bis zu ihrem Abzug im Amte behaupten.

lutherische Bevölkerung einen förmlichen Aufruhr, so daß die Reformationskommissäre am dritten Tage unverrichteter Dinge abreisen mußten. (Acta publica VI. 45.)

Wenn die Bürgerschaft durch die angeführten religiösen Neuerungen tief erregt war, fühlte sich der Adel der Fürstentümer nicht minder verletzt durch die autokratischen Maßnahmen, mit welchen der Fürst die alte Landesordnung durchbrach. Das gilt insbesondere von der Errichtung der Statthalterei, welches Amt, wie schon oben bemerkt worden, Herr Karl von Haugwitz übernahm. Die Landsassen insgesamt, ohne Unterschied der Konfession, mochten nicht zulassen, daß ihre Landeshauptleute hiedurch zu Hilfsorganen des neuen fürstlichen Beamten degradiert werden. Der Troppauer Landeshauptmann Berthold Tworkowsky von Krawarz resignierte noch im Jahre 1625, worauf die provisorische Verwaltung des Amtes dem fügsamen, aber eben deshalb bei den Ständen unbeliebten Herrn Bernhard von Wrbna übertragen wurde. Wenn der Statthalter sich in Schlesien aufhielt, verwaltete er sein Amt von Geppersdorf aus, aber als Unterkämmerer Mährens an dieses gebunden, weilte er häufiger auf seinen dortigen Gütern, namentlich zu Roketnitz bei Prerau.

Im Juli 1625 war Karl von Liechtenstein endlich in der Lage, sich für einige Zeit den Amtsgeschäften in Böhmen zu entziehen und seine Fürstentümer zu besuchen. Zum ersten und letzten Mal trat er persönlich mit den Untertanen in Berührung. Bald sollten sie ihm nochmals entfremdet werden.

2. Besetzung des Oppalandes durch die Dänen.

Im Dezember 1625 hatten sich England, Holland und Dänemark im Haag verbündet, um der drohenden Übermacht des Kaisers entgegenzutreten und den Kurfürsten von der Pfalz in seine Länder wieder einzusetzen. Da auch der Großfürst von Siebenbürgen, Bethlen Gabor, nachträglich dem Bunde beitrat, erwartete man schon im Frühjahr 1626, der kühne Söldnerführer der Verbündeten, Graf Ernst Mansfeld, werde sich nach Schlesien wenden, um von hier aus die Verbindung mit dem Großfürsten zu suchen. Als aber der Graf am 26. April bei Dessau von Waldstein geschlagen worden war und hiebei zwei Drittel seines Heeres einbüßte, schwanden die Besorgnisse der Schlesier in dem Maße, daß sie um Entlassung der zur Verteidigung des Landes aufgestellten Truppen baten. Der Kaiser willigte ein und Schlesien war wehrlos, als Mansfeld, der binnen zwei Monaten in der Mark Brandenburg sein Kriegsvolk reorganisiert und ergänzt hatte, anfangs Juli ins Land einbrach, unterstützt von 7000 dänischen Söldnern, die unter dem selbständigen Kommando des Herzogs Johann Ernst von Sachsen-Weimar standen. Zusammen verfügten beide Generäle kaum über 20.000 Mann. Ohne Widerstand durchzogen sie Schlesien am rechten Oderufer und erreichten den 10. August Oderberg, wo sich der Herzog von Weimar verschanzte, während Mansfeld gegen Teschen marschierte. Zu spät hatte Albrecht von Waldstein den Obersten Pechmann mit 5000 Mann den Mansfeldern nachgeschickt, mehr um den Anschluß der Schlesier an den Feind zu verhindern, als diesen zu bekämpfen; der General selbst brach erst den 12. August aus seinen niederdeutschen Quartieren nach Schlesien auf. Nur langsam sammelten sich inzwischen auch in den einzelnen Kreisen die Mannschaften des vom schlesischen Oberhauptmann verordneten Landesaufgebots. Die Oberanführung des aus ihnen gebildeten Defensionskorps ward dem

Burggrafen Karl Hannibal von Dohna anvertraut, der überdies noch auf kaiserlichen Befehl die Anwerbung eines Regiments zu Fuß übernahm. Pechmann und Dohna zu schwach, um einen entscheidenden Kampf zu wagen, begnügten sich damit, den Gegner zu beobachten, indem sie am linken Ufer der Oder der Marschrichtung desselben folgten.

Nachdem Mansfeld Teschen und den Jablunkapaß besetzt hatte, zog er über Friedek nach dem mährischen Kuhländchen, wo die Vereinigung mit dem Herzoge von Weimar erfolgen sollte. Dieser hatte die Absicht, sich vorerst die wichtigsten Plätze am Nordabhange des Gesenkes zu bemächtigen, um dadurch die Verbindung mit dem Norden zu sichern. So brach er am 19. August von Oderberg über Hultschin gegen Troppau auf.

Wie stand es nun mit den Defensionsmaßregeln in unseren Fürstentümern? Karl von Liechtenstein hatte schon im Februar und März die Räte der beiden Hauptstädte ermahnt, für die Wehrbereitschaft der Einwohner, Beschaffung von Waffen und Munition vorzusorgen, nötigenfalls Söldner zu werben, wozu der Fürst fördernde Beihilfe in Aussicht stellte. Nichts hievon ist ins Werk gesetzt worden, weil die Gefahr Ende April vorüber zu sein schien. Als jetzt die Dänen mitten im Lande standen, verordnete ein Patent des schlesischen Oberhauptmannes de dato Liegnitz, den 24. Juli, daß in allen Fürstentümern der Adel persönlich aufziehe, der 20. oder 10. Mann aufgeboten oder eine entsprechende Anzahl von Söldnern aufgenommen werde. Dem entsprechend entbot der Landeshauptmannschaftsverwalter von Troppau Bernhard von Wrbna die Landsassen des Fürstentums mit ihren Untertanen für den 5. August zur Musterung nach Troppau. Während dieselbe im Gange war, verbreiteten sich alarmierende Gerüchte. Es hieß, Oberst von Dohna und Pechmann hätten schon mit dem Feinde bei Oppeln unglücklich gekämpft, der Landeshauptmann der Fürstentümer Oppeln und Ratibor habe deshalb die dortigen Landsassen nach Hause entlassen mit dem Bedeuten, jeder solle sich selbst schützen, wie er könne. Infolge dessen verließ man den Musterplatz, ohne zur Fahne geschworen zu haben und nicht wenige Edelleute entfernten sich aus der Stadt, obwohl Herr von Wrbna es verboten hatte mit der Drohung, den Ungehorsamen werde es ergehen wie in Böhmen und Mähren. In aller Eile wurden sodann zwei Fähnlein Fußvolk auf Kosten des Landes ausgerüstet. Zu derselben Zeit fanden im Troppauer Rathause überaus stürmische Verhandlungen zwischen Rat und Gemeinde statt wegen Musterung des zehnten Mannes sowie anderer vom Fürsten Liechtenstein angeordneten Verteidigungsmaßregeln. Die katholischen Ratsherren hatten hierbei das Gefühl, «als wollte man sie zum Fenster hinauswerfen». Der Wortführer der Gemeinde erklärte, man sei von der Soldateska ausgesogen, könne kein Volk werben, wolle sich auch nicht mustern lassen, noch irgendwelches Kriegsvolk aufnehmen, da die Pechmannschen Reiter, wie verlaute, ärger als die Türken hausen. Die Bürgerschaft getraue sich, die Stadt selbst zu verteidigen. Auf eindringliches Zureden des Fürstenrichters Martin Siegmund Freier und des regierenden Bürgermeisters Balzer Bernecker einigte man sich am dritten Tage (6. August) dahin, daß 100 Mann geworben werden; doch sollten neben den Geworbenen (das heißt zur Kontrolle derselben) jederzeit ebensoviel Bürger wachen. Als Befehlshaber oder «Stadtwachmeister» über diese Söldner wurde der Ratsherr Hans Rehele gesetzt, der sich auf seine Distinktion — eine karmoisinrote Feldbinde — nicht wenig einbildete.

Alle Hausbesitzer waren von altersher schon durch ihren Bürgereid zur Verteidigung der Stadt verpflichtet und militärisch organisiert nach den drei lokalen Quartieren oder Vierteln, welche die Grundlage auch für Steuer- und Polizeiverwaltung bildeten[1]. Jedes Viertel führte seine besondere Fahne und wurde von einem Bürgerhauptmann, dem Unteroffiziere (Leutnant, Fähnrich, Wachtmeister u. s. w.) zur Seite standen, befehligt. Die Hauptleute hatten zum Abzeichen «vergoldete Ringkrägen». In den Tagen, welche wir zu besprechen haben, war Hans Schwarzer Hauptmann des ersten, Hans Butowsky des zweiten und der Bäcker Balzer Heidenreich Hauptmann des dritten Viertels. Alle drei erscheinen als sehr eifrige Lutheraner und einflußreiche Vertrauensmänner des Volkes. Insbesondere gilt dies von Schwarzer. Er besaß ein Haus auf dem Oberring (jetzt Nr. 56), einen Freihof in Katharein (später Kalusowetz genannt, jetzt Nr. 129) und verwaltete auch das von der Kommune im Bestand gehaltene fürstliche Schloßgut. Schwarzer gehörte zu denjenigen, die vor kurzem ihren Platz im Ratskollegium katholischen Männern zedieren mußten. Bürgermeister Bernecker und andere Katholiken bezeichneten ihn später als den wahren Urheber der Rebellion. Herr Bernhard von Wrbna sollte gemäß dem vom Fürsten Liechtenstein erhaltenen Auftrage Sukkurs beim Obersten Pechmann suchen. Als er nun am 12. August erfahren, daß die Kaiserlichen in der Nähe seien, schickte er ihnen Herrn Wenzel Adam Podstatsky mit zwei an Pechmann und Albrecht von Waldstein gerichteten Briefen entgegen. Bei Klemstein trifft Podstatsky die Obersten Dohna, Schaffgotsch und Pechmann, die dann am 13. August zu Piltsch übernachten und am Morgen des 14. mit 4000 Reitern in der Ratiborer Vorstadt erscheinen. Während die Truppen teils in den Vorstädten bleiben, teils um die Stadt herum marschieren, um sich in den benachbarten Dörfern zu lagern, wollen ihre Befehlshaber in die Stadt reiten, finden aber das Tor gesperrt, angeblich weil die Bürgerhauptleute verboten hatten, jemand einzulassen. Die alarmierte Bürgerschaft besetzt Tore und Mauern, sogar Weiber mit siedendem Wasser eilen herbei, als gälte es, den Feind abzuwehren. Endlich nach stundenlangem Warten wird auf Befehl des Landeshauptmanns und persönliches Einschreiten des Bürgermeisters das Tor geöffnet und die Obersten nebst einigen Dienern ziehen ein. Hierbei herrschte ein solches Gedränge, daß sich Bürger mit den eigenen Wehren verletzten. Dem Apothekergesellen Heinrich Klose, der anstatt seines Herrn aufgezogen war, ging die Muskete los und das Geschoß traf den Schuster Adam Kunert am Hinterkopf. Gegen Abend verließ Pechmann die Stadt, um sich zu seiner Mannschaft zu begeben. Als er am nächsten Tage mit einigen Reitern wieder vor dem Tore erschien, um sich nochmals mit Dohna zu besprechen, ward er von der Wache nicht eingelassen. Der Bürgermeister, hievon verständigt, schickt den Schneider Rumpel zum Tor mit dem Befehl, den Offizier passieren zu lassen. Anstatt zur Torwache, läuft aber der Schneider zum Hauptmann Schwarzer, welcher erklärt, es seien keine Schlüssel vorhanden. Oberst Pechmann zieht inzwischen unwillig von dannen. Jetzt kommt Bürgermeister Bernecker, untersucht, findet, daß das Tor gar nicht versperrt gewesen — «da schiebt's einer auf den andern». (Eigenbericht Berneckers.)

Oberst Dohna verhandelte unterdessen mit den Landsassen, dem Rate und der Gemeinde, um festzustellen, ob man sich allein verteidigen, oder fremdes

[1] Die Begrenzung der Stadtviertel ist zu ersehen aus meinem Aufsatze «Das Stadtgebiet von Troppau am Ende des 17. Jahrhunderts» in Jahrgang I. dieser Zeitschrift.

Kriegsvolk aufnehmen wolle. Rat und Zechmeister (als Gemeindeausschuß) erklärten sich bereit, zu den vorhandenen Söldnern noch Mannschaften des schlesischen Landesaufgebots (sogenanntes Kreisvolk), sonst aber keine anderen Truppen in die Stadt aufzunehmen. Dohna gab sich damit zufrieden, stellte sofort den Kreisobersten Heinrich Härtel als Stadtkommandanten vor und reiste am 15. August ab. Tags darauf übernahm Härtel die Stadtschlüssel, ließ sich von den Bürgerhauptleuten durch Handschlag den Gehorsam angeloben, vor den ständischen zwei Fähnlein den Kriegseid leisten und machte sich wegfertig angeblich nach Kosel. Vor seinem Aufbruch übergab er die Stadtschlüssel «zur zeitweiligen Verwahrung» dem Bürgermeister mit dem durch Handschlag bekräftigten Versprechen, «alles was er in Wams und Hosen trage, Leib und Leben, bei der Stadt zuzusetzen» und in 2—3 Tagen mit wenigstens 2000 Mann zurückzukommen. Man sah ihn in Troppau nicht wieder.

Ein reitender Bote, den der Troppauer Rat den 19. August dem Obersten nachgeschickt hatte, um den versprochenen Sukkurs zu erbitten, traf denselben in Jägerndorf, brachte jedoch als Antwort nur «leere, verlorene Worte». Im Jägerndorfischen stand es mit der Defension nicht besser. Hier hatte Landeshauptmann Georg Friedrich Lichnowsky ein Fähnlein des Landesaufgebots ausgerüstet (wozu die Stadt 60 Mann anwarb), den Befehl darüber dem Herrn Nikolaus Stablowsky auf Zossen übergeben und sich sodann besserer Sicherheit halber nach Troppau begeben. Seinem Beispiele folgten die meisten Edelleute des Fürstentums. Der Oberregent der fürstlichen Kammergüter Johann Wenzel Sedlnitzky brachte nur das Vieh aus den Meierhöfen in Sicherheit und weilte fortan auf den Liechtenstein'schen Dominien in Mähren oder Böhmen.

Die Bürgerschaft von Jägerndorf, bis auf ein Dutzend Personen protestantisch, wollte ebenso wie die Troppauer weder sich mustern lassen, noch kaiserliches Kriegsvolk aufnehmen. Zum militärischen Wachdienst zog sie auf nach den vier Stadtvierteln, an deren Spitze Wachmeister mit Viertel- und Rottenmeistern standen. Der erste derselben Sebastian Tackius, einst markgräflicher Sekretär, wird auch als Stadthauptmann bezeichnet. Oberst Härtel war gekommen, um die Stadt samt den ständischen Truppen unter sein Kommando zu nehmen. Aber Herr Stablowsky verweigerte ihm den Gehorsam, weil er vom Landeshauptmann dependiere und von diesem erst die Erlaubnis hiezu einholen müsse. Ein Bote, der deshalb nach Troppau abging, fiel dortselbst bereits den Dänen in die Hände. Ehe Härtel die Stadt (am 20. August) verließ, schrieb er nach Olmütz und Neiße um Hilfe. Als dies durch das ungeschickte Vorgehen des Fürstenrichters Krueg unter der Bevölkerung ruchbar geworden, rottete sich die Bürgerschaft vor des Tackius Hause zusammen, Fürstenrichter und Bürgermeister wurden bedroht, Schimpfreden gegen die Kaiserlichen ausgestoßen, gegen welche man sich bis aufs Blut wehren wollte. Übrigens gab es in Jägerndorf etliche einheimische und fremde Personen, welche seit geraumer Zeit offen für die Dänen warben, denselben nach Oderberg und Troppau entgegengeritten und sie dann ins Land einführten.

In der Nacht vom 19. zum 20. August erreichte der dänische Vortrab unter dem Generalquartiermeister Flodorf Troppau und lagerte sich in der Vorstadt, ohne daß von hier aus ein Alarmzeichen gegeben worden wäre. Am nächsten Vormittag rückt der Herzog von Weimar mit der Hauptmacht nach. Die Stadt-

obrigkeit erfährt erst beim Tagesanbruch von der Anwesenheit des Feindes. Bürgermeister Bernecker wird hievon durch einen Jungen, der an sein Fenster geklopft, unterrichtet, eilt zum Ratiborer Tor, findet hier und auf den Mauern alle Wachposten unbesetzt, die Geschütze ohne Bedienung. Der Wachkommandant Johann Schwarzer konversiert mit den feindlichen Soldaten vom Schloß aus, andere Bürger tun desgleichen von den Mauern herunter. Wachmeister Rehele rennt hin und her, holt 60 seiner Söldner vom Jaktartor, das sie nachts bewacht haben und zieht mit ihnen zum Grätzertor, nimmt unterwegs den Fürstenrichter mit, läßt denselben mit 20 Mann zur Bewachung des Tores zurück und will mit der übrigen Mannschaft einen Ausfall machen. Als jedoch der letzte Schlagbaum vor ihm aufgezogen wird, erinnert sich Rehele, daß er keinen höheren Befehl zum Ausfall habe und kehrt zurück, um sich denselben vom Landeshauptmann zu holen. Dieser war angeblich nicht zu finden gewesen. Auf dem Rückzuge wurden die Führer der drolligen Expedition von der herumstehenden Menge als Papisten verhöhnt. Das war der einzige, vom konfusen Stadtwachmeister offenbar nur pour l'honneur du drapeau in Szene gesetzte Versuch einer Gegenwehr.

Inzwischen hatten sich die Stände im Hause des Landeshauptmannes, der Magistrat mit den Zechmeistern und vielen aus der Gemeinde im Rathause versammelt. Dort beschwor Bernhard von Wrbna seine Standesgenossen «mit aufgehobenen Händen und weinenden Augen», dem Feinde zu widerstehen; hier ermahnte und bat Fürstenrichter Freier die Bürgerschaft, dasselbe zu tun. Alles vergeblich[1]. Die Dänen verlangten mit dem Landeshauptmann und mit dem Rate zu verhandeln. Der letztere entsendete hiezu den Bäcker Kaspar Jenichen mit mehreren anderen; diesen folgte bald eine Abordnung der Landsassen mit Friedrich Tschammer auf Odersch als Wortführer. Da Herzog Johann Ernst noch nicht angekommen war, erklärte Flodorf im Namen desselben, er komme nicht als Feind, sondern als Beschützer der bedrängten Evangelischen und verlange den Einlaß in die Stadt mit 2—3 Kompagnien; würde man dieser Forderung nicht entsprechen, sollte mit Feuer und Schwert vorgegangen werden. Die beiden Abordnungen traktierten mit dem Feinde separat, so daß die eine nicht wußte, was bei der anderen vorging; sie baten um Bedenkzeit, aber der Däne wollte auch nicht eine Stunde zufristen. Nachdem man 2—3 mal hin und her gegangen war, berichtet Herr Karl Pražma, aus der Vorstadt in die ständische Versammlung kommend, man könne nichts weiter tun, die Bürger hätten schon mit dem Feind akkordiert. Im Rathause wurde gepoltert und geschrieen, man dürfe die Vorstädte nicht preisgeben, der Feind wolle wahrscheinlich gar nicht bleiben, sondern nur Ranzion nehmen. Es kommt auch Johann Schwarzer und ruft «in furie» den Ratsherrn zu: «Was wollt ihr tun? Ihr habt Moses und die Propheten vor den Toren. Eben bringt der Feind ein großes Stück zur Barbarakirche, es hat ein Mundloch, daß man einen Hut hineinwerfen kann, 30 Pferde sind vorgespannt.» Unversehens erscheint zuletzt der feindliche Auditor in der Versammlung, den man als Geisel

[1] Nach der Aussage mehrerer Zeugen wollte Herr von Wrbna am Abend vor dem Eintreffen des Feindes, als er überall um sich nur Verrat sah, die Stadt verlassen, sei aber von der Torwache zurückgewiesen worden. Rehele vindizierte sich das Verdienst, den Landeshauptmann durch eine eindringliche Predigt über Treue und Meineid zum Bleiben veranlaßt zu haben! Herr von Wrbna protestierte gegen diesen Anwurf.

in die Stadt aufgenommen hatte und ermahnt, Vernunft anzunehmen, da die Stände sich bereits zur Übergabe der Stadt entschlossen haben. Denselben Kniff hatte der Auditor bei den Landständen bezüglich der Bürgerschaft in Anwendung gebracht[1]. Kaspar Jenichen ward nun nochmals in die Vorstadt abgeschickt, um sich von der Richtigkeit dieser Meldung zu überzeugen, eventuell die Unterwerfung anzumelden. Rehele und der katholische Bürger Georg Petrasch, der die Stadtschlüssel tragen mußte, begleiteten ihn. Beim Ratiborer Tor übernahm Rehele die Schlüssel und ließ es durch die Wache öffnen[2]. Als Jenichen beim Herzoge von Weimar eintrat, trugen eben Abgeordnete des Adels die Bitte um Schonung ihrer Güter und Familien vor, worauf er selbst um Verschonung der Stadt «mit übermäßiger Soldateska» bat. Über Erinnerung von seiten des Herrn Bartholomäus von Krawarz und Tworkau soll Jenichen auch ein Wort für die Katholiken eingelegt haben.

Gleich darauf zog der Herzog von Weimar mit 3 Kompagnien Fußvolk in die Stadt ein und nahm sein Quartier am Niederringe in dem geräumigen Eckhause des Hans Pelikan (jetzt Nr. 29). Die ständischen Truppen gingen sofort mit fliegenden Fahnen zu ihm über. Die städtischen Söldner wurden vom Rate abgedankt; ein Teil verlief sich, die übrigen traten ebenfalls in dänische Dienste. Während seines einwöchentlichen Aufenthaltes in Troppau traf der Herzog Maßregeln zur vollen Okkupation der Fürstentümer. An seiner Seite tritt von jetzt ab hervor als General-Kriegskommissär Joachim von Mitzlaf, den König Christian IV. den beiden Feldherrn zur Wahrnehmung dänischer Interessen beigegeben hat. Die festen Schlösser Grätz und Wigstein ergaben sich dem Obersten Schlammersdorf ohne Widerstand und blieben mit je 50 Mann des «grünen» Regiments besetzt. Fast spielend gewannen die Dänen auch Jägerndorf. Es ist schon oben erwähnt worden, daß sich der Landeshauptmann Georg Friedrich Lichnowsky samt den meisten Edelleuten des Fürstentums nach Troppau begeben hat. Am nächsten Tage nach der Besitznahme dieser Stadt durch die Dänen (21. August) erschien der Quartiermeister Flodorf mit 12 Musketieren in Lichnowsky's Wohnung[3] und befahl ihm im Namen des Herzogs, dem Kapitän Nikolaus Stablowsky zu verordnen, daß er, ebenso wie dies in Troppau geschehen, jeden Widerstand aufgebe und wenn die Jägerndorfer Bürgerschaft sich wehren wollte, mit seinem Fähnlein die Stadt verlasse. Mit der Drohung, daß man sie sonst nach Ungarn schicken werde, wurden Lichnowsky und vier andere in Troppau anwesende Jägerndorfer Landsassen gezwungen, das entsprechende Schreiben an Stablowsky, welches der dänische Kapitän Soběhrd (ein mährischer Emigrant) in böhmischer Sprache aufgesetzt hatte, zu siegeln und zu unterschreiben (siehe unten bei den Jägerndorfer Inquisitionsakten). Der Trompeter Georg Lewitzer, den die Jägerndorfer an den Landeshauptmann Lichnowsky um Verhaltungs-

[1] Aus den Akten läßt sich nicht mit voller Sicherheit konstatieren, ob sich zuerst die Landsassen oder die Bürger der Forderung des Feindes gefügt haben. Ein förmlicher Akkord wurde gewiß von keiner Seite getroffen; man ließ nur das Unvermeidliche geschehen.

[2] Vor der Inquisitionskommission läugnete sowohl Bernecker als Rehele die aktive Teilnahme an der Auslieferung der Schlüssel und an dem Öffnen des Stadttores. Beide machten den damals (1629) bereits verschollenen Jenichen zum Sündenbock. Ihre Angaben sind durch die Aussagen anderer hinlänglich widerlegt.

[3] Derselbe wohnte im Hause seines Bruders Bernhard in der Mönchgasse (jetzt Nr. 2, Hinterhaus zu Nr. 4 des Niederrings gehörig).

befehle geschickt und die Dänen zu Troppau festgenommen hatten, sowie der mit den letzteren daselbst eingetroffene Falschmünzer Balthasar Zwirner überbrachten den Brief dem Adressaten. Das Schreiben hatte die erwartete Wirkung. Schon am folgenden Tage (22. August) zog Oberst Baudissin ohne Widerstand in Jägerndorf ein. Als er vom Burgberge herabstieg, wehte vom Stadtturm eine weiße Fahne; Stablowsky's Leutnant Hans Geraltowsky und zwei Abgeordnete des Rats waren dem Obersten entgegengeritten und begleiteten ihn in die Stadt zwischen den Reihen des in Parade aufgestellten Defensionsfähnleins. Kapitän Stablowsky führte seine Mannschaft sofort nach Troppau, wo sie gezwungen wurde, dem Herzog von Weimar den Kriegseid zu schwören. Geraltowsky übernahm als nunmehr dänischer Hauptmann den Befehl über dieselbe, während Stablowsky für die Dänen Dragoner warb.

Die letzten zwei Tage des Aufenthaltes in Troppau befaßte sich Herzog Johann Ernst damit, Adel und Bürgerschaft in seinen Gehorsam zu nehmen. Den 23. August erging an dieselben die Aufforderung, den Eid der Treue zu leisten; zugleich übermittelte der Herzog dem Rate seine in zehn Punkten zusammengefaßten «Propositionen» betreffend die Verproviantierung der Stadt, Lieferung von Waffen, Schanzzeug, Entwaffnung und Ranzionierung der Katholiken u. s. w. Nachdem sich die Stände im Landhause versammelt hatten, erbaten sie Bedenkzeit bis zum nächsten Tage, wo sie dann in der Wohnung des Generals beim Pelikan sich einfanden und durch Handschlag gelobten, nichts wider ihn und sein Volk zu unternehmen. Den Handschlag leisteten nicht: Der Verwalter der Landeshauptmannschaft Bernhard von Wrbna, welcher in seinem Hause arrestiert war, der Landeskämmerer Karl Danwitz, der krank darniederlag, David Sebastian Moschowsky auf Schönstein und Rohow, den die Dänen auf dem Marsche nach Troppau gefangen und in Eisen geschlagen hatten, dann mehrere verarmte, auf Freihöfen in der Vorstadt sitzende Edelleute wie Adam Studenka, Hynek Wilhelm Sedlnitzky, deren Abwesenheit nicht auffiel. Die Genannten waren sämtlich katholisch. Der Protestant Georg Stirnsky hatte sich tags zuvor in Bauernkleidern aus der Stadt gemacht. Wenn von dem katholischen Herrn Bartholomäus Maximilian von Krawarz und Tworkau berichtet wird, er habe nach dem Handschlag dem Herzog zum Überfluß die Hand geküßt, so dürfte dies berechnete Verstellung gewesen sein, da er am nächsten Tage nach Hochwald entflohen ist.

Am 24. August ist auch die Gemeinde wegen der Eidesleistung aufs Rathaus berufen worden. Der Rat, gesonnen, den Eid abzulehnen, ermahnte die Bürgerschaft, seinem Beispiele zu folgen. Aber protestantische Eiferer, insbesondere Schulrektor M. Johann Klose und Kantor Johann Kurzovius, bearbeiteten das Volk im entgegengesetzten Sinne, da kein Untertaneneid, sondern nur die Angelobung zeitweiligen Gehorsams gefordert werde und die Schwörenden sich später mit Furcht und Zwang entschuldigen können. Der Vormittag verging mit resultatlosem Hin- und Herreden. Nachmittags erschien der Herzog von Weimar selbst begleitet von Mitzlaf und mehreren Obersten in der Ratsstube mit der Erklärung, er habe die Stadt nach Kriegsrecht erworben, müsse wissen, ob er und sein Volk hier sicher seien und fordere deshalb von den Einwohnern eine eidliche Beteuerung. Als sich der Rat hierauf unter Hinweis auf seinen dem Landesfürsten getanen Eid entschuldigte,

erwiderte Johann Ernst, er wolle niemanden aus Untertänigkeit und Erbhuldigung ziehen, der Rat möge nicht so viel Wesens machen, da ja die Bürgerschaft zu schwören bereit sei. Sodann ließ er die Tür öffnen und rief in den Saal hinein mit erhobener Stimme: «Ihr ehrlichen Bürger, wollt ihr bei mir und meinen Soldaten zusetzen und neben mir leben und sterben?» «Ja, ja», rief die Menge. Als sodann der Herzog verlangte, daß die Ratsherren, welche nicht schwören wollen, bei Seite treten und die Mehrzahl dies zu tun sich anschickte, rief Johann Schwarzer demselben zu, er solle nur jeden einzeln fragen, ob er schwören wolle, sie würden gleich anders reden. So ward dann zuerst Bürgermeister Bernecker, nach diesem der Fürstenrichter Freier gefragt; beide erklärten, gewissenshalber nicht schwören zu können. Nach kurzer Beratung, behufs welcher die Ratsherren abgetreten waren, ließen sie durch ihren protestantischen Kollegen Johann Anderle die Bitte vorbringen, man möge sich bei ihnen mit dem Handschlag begnügen, wie es bei den Landsassen geschehen. Der Herzog gab hiezu seine Einwilligung, verschob jedoch die weitere Aktion auf den nächsten Tag, da es bereits spät geworden war. Den 25. August ward dann bei persönlicher Anwesenheit des Generals der Eid der Gemeinde nach der ihr vorgelesenen Formel und darnach den Ratsherren und Gerichtsschöppen der Handschlag abgenommen. Nur sieben Personen beharrten bei ihrer Weigerung und taten auch den Handschlag nicht, nämlich der Fürstenrichter Freier, vom Rate Balzer Bernecker, Johann Rehele, Hans Hahn, Hans Wagner, Georg Holzbecher und vom Schöppenstuhl Balzer Nitsch. Diese wurden, mit Ausnahme des Fürstenrichters, der gar nicht mehr erschienen war, von 60 Musketieren in das Haus Berneckers eskortiert und daselbst in ein Zimmer gesperrt.

Zeitlich früh am 26. August brach Johann Ernst mit dem größten Teil seines Heeres von Troppau nach Mähren auf. In Wagstadt wurde übernachtet und sodann am 27., dem Tage der Niederlage König Christians IV. bei Lutter, die Vereinigung mit Mansfeld unweit von Fulnek vollzogen. Kaum vereinigt, trennten sich die beiden Söldnerführer wieder, um auf verschiedenen Wegen über die Karpathen das Wagtal zu erreichen.

Bei seinem Aufbruche von Troppau hinterließ der Herzog von Weimar zwei Dekrete. Das eine räumte den Protestanten die Kirchen bei St. Georg und St. Barbara ein, das zweite ernannte statt der eidweigernden sechs neue selbstverständlich protestantische Ratsherren, darunter die im Vorjahre ausgestoßenen Hans Schwarzer, Georg Prziborsky und Georg Tschaschloch.

Die beiden Landeshauptleute Wrbna und Lichnowsky, Bürgermeister Bernecker samt den vier in seinem Hause arrestierten Ratsherren wurden von den Dänen nach Ungarn mitgeführt[1]. Der Schöppe Nitsch ward angeblich wegen Krankheit «ausgebeten» und trat dann aus Dankbarkeit zum Kalvi-

[1] In Ungarn übergab man die Gefangenen, mit Ausnahme Lichnowsky's, dem Bethlen Gabor, der sie zu Kaschau in einem barbarischen Gefängnis verwahrte, aus dem sie erst durch den Preßburger Friedensschluß vom 28. Dezember erlöst wurden. In die Heimat kehrten sie erst nach Vertreibung der Dänen zurück. Bernecker hielt sich bis dahin auf Burg Hochwald auf. Lichnowsky erhielt schon im November auf Fürsprache dänischer Offiziere im Lager vor Gran die Freiheit, nachdem er dem Herzoge Johann Ernst gelobt hatte, den Weisungen des Obersten Baudissin zu folgen, bis ihn dieser dem Kommissär Mitzlaf in Troppau zur Verfügung gestellt haben würde. Er fungierte sodann abermals als dänischer Landeshauptmann.

nismus über. Dem Fürstenrichter Freier, den man auf Schloß Grätz gefangen gesetzt hatte, gelang es von dort nach Mähren zu entkommen[1].

Als der Herzog von Weimar mit dem Grafen Mansfeld bei Fulnek in Verbindung trat, stand Albrecht von Waldstein mit seiner Hauptmacht bei Neiße. Erst um den 1. September folgte er, an Jägerndorf und Troppau ohne Aufenthalt vorüberziehend, dem Gegner nach Mähren und Ungarn.

3. Die dänische Herrschaft bis zum Frühjahr 1627.

In Oberschlesien ließen die Dänen nur etwa 1000 Mann zu Fuß unter den Obersten Ranzau, der mit 5 Fähnlein Troppau und Baudissin, der mit 4 Fähnlein Jägerndorf besetzt hielt, außerdem etwas Reiterei in anderen Orten verteilt zurück[2]. General-Kriegskommissär Mitzlaf hatte sowohl die militärische als politische Oberleitung. Er ist ein Mann der Gewalt, sein Auftreten auch gegenüber armen Teufeln das eines Unholds. Den Besitzer des Gutes Weissak Christian Kühner von Scharfenstein, der eine Beschwerde über die Plünderung seines Besitzes vorzubringen wagte, hat er so grimmig angefallen, daß derselbe ohnmächtig zusammenbrach und bald darauf den Geist aufgab. Dem städtischen Wachmeister hieb er mit dem Degen eine Wunde über den Kopf, den Stockmeister ließ er durch den Scharfrichter mit der Tortur bedrohen und den Pfarrer von Leitersdorf derselben wirklich unterwerfen. Der dänischen Sache kamen Mitzlafs Energie und Terrorismus allerdings zustatten.

In recht brutaler Weise ward für das Fürstentum Troppau ein neuer Landeshauptmann installiert. Der katholische Herr Nikolaus Hynek von Krawarz und Tworkau auf Stettin hatte sich bis jetzt von Troppau ferngehalten. Den 3. September 1626 erschien Mitzlaf selbst mit einem Reiterhaufen in Stettin und führte den Gutsherrn nach der Stadt ab. Das Stettiner Schloß verfiel selbstverständlich der Plünderung. Ein 8-tägiger Arrest machte den etwas schwachsinnigen Gefangenen so mürbe, daß er den geforderten Handschlag tat und in der ständischen Versammlung sich einfand, um über einige von dem Kriegskommissär gemachte Propositionen mitzuberaten, darunter auch die Forderung, daß die Landsassen ihr Gesinde mit der gebührenden Anzahl von Pferden (die sogenannten Giltpferde der Rittergüter) zum Wachdienst gegen die Kaiserlichen stellen sollen. Über Vorschlag des Karl Pražma wurde Herr Niklas Hynek wider seinen Willen von der Versammlung zum Landeshauptmann «ausgeschrieen» und genötigt, die Abstimmung vorzunehmen, sowie die erforderlichen Patente den Gutsbesitzern zuzustellen[3].

[1] Die Besetzung Troppaus durch den Herzog von Weimar und sein Auftreten daselbst ist vornehmlich nach den Inquisitionsakten vom Jahre 1629 und mit Benützung einer gleichzeitigen, mit diesen Akten oft wörtlich übereinstimmenden Chronik geschildert, welche Tiller in den Brünner Sektionsschriften Bd. IX. 162 publiziert hat. Der Bericht des Chronisten ist auffallend dadurch, daß er die Anführung von Namen ängstlich meidet, über die konfessionellen Gegensätze keine Andeutung macht, auch die Wegführung der Landeshauptleute und Ratsherren vollständig verschweigt. Im ganzen schlägt die Tendenz durch, die Haltung des Rates zu rechtfertigen.

[2] Die Daten über die Stärke und Verteilung der dänischen Truppen und über ihre weiteren Kriegsunternehmungen hat Professor Krebs in seinem Aufsatze «Schlesien in den Jahren 1626 und 1627». Zeitschrift für Geschichte und Altertümer Sclesiens Bd. 25, 27, 28, zusammengestellt.

[3] Nach einem mißlungenen Fluchtversuch wurde der unfreiwillige Landeshauptmann zehn Wochen lang in seinem Hause von Musketieren bewacht und erst um die Mitte Dezember freigelassen, worauf er sich zu den Kaiserlichen nach Ratibor salvierte. Die Dänen behalfen sich fortan ohne Landeshauptmann.

Für die Beschaffung der notwendigen Geldmittel sorgte Mitzlaf durch Eintreibung alter Steuerreste, Vorschreibung regelmäßiger Kontributionen, Beschlagnahme öffentlicher Gelder und Privatgüter, sowie durch eine schändliche Falschmünzerei. Sehr willkommen war ihm die in der Troppauer Landeskassa vorgefundene Summe von 14.000 Talern, die mit Zustimmung der Stände ausgeliefert wurde; kleinere Beträge zwang er den Einnehmern der kaiserlichen Zoll- und Biergefälle ab. Ein von dem Adel des Fürstentums für Karl von Liechtenstein mühsam zusammengeschossenes Donativ von 2400 Dukaten, dessen Vorhandensein jemand dem Kommissär verraten, überließ dieser dem Troppauer Rate, womit sich derselbe für eine bei den Ständen ausstehende Forderung von 5000 fl. bezahlt machte.

In Jägerndorf war weniger zu holen. Mitzlaf hatte sich hier schon am nächsten Tage nach dem Einzuge des Obersten Baudissin eingefunden, um nach fürstlichen Mobilien und Steuergeldern zu fahnden. Da der Steuereinnehmer Georg Leonhard angab, die Gelder (etwa 3500 Taler) vor kurzem nach Breslau abgeliefert zu haben, ward er von dem Kommissär «mit dräuenden Worten grimmig angefallen» und nach Troppau mitgenommen, um hier genaue Rechnung zu legen. Es ergab sich ein Kassabestand von 405 Talern, davon die Hälfte in schlechtem Gelde; Leonhard mußte jedoch die volle Summe auszahlen (siehe Leonhards Bericht bei den Jägerndorfer Akten, auch wörtlich abgedruckt in Acta publica VI. 331) und sein Amt auch fernerhin für die Dänen versehen. Ebenso blieb der fürstliche Rentmeister Wenzel Franz im Amte. Dagegen wurden der Burggraf Joachim Meisinger und Fürstenrichter Johann Krueg auf Schloß Grätz gefangen gesetzt. An des ersteren Stelle trat der Schulmeister von Bleischwitz Elias Hamman, der sich stolz General-Burggraf nannte. Der Adel des Fürtentums leistete den Handschlag in Troppau, wohin ihn der Kommissär beschied. Mit Rücksicht auf die notorische Willfährigkeit der Jägerndorfer Ratsherren mochte ihnen Mitzlaf das Gelübde der Treue erlassen haben, obwohl auch gegenteilige Angaben vorliegen. Die Gemeinde wurde vom Obersten Baudissin auf dem Ringe in Eid genommen. Da von Steuerresten im Jägerndorfischen wenig einging, ernannte Mitzlaf durch Dekret vom 6. Oktober den Landkämmerer Bernhard Dobschitz von Plauen auf Wrbka zum Verwalter der Landeshauptmannschaft, der die Einzahlungen schärfer zu betreiben hatte. Außer den Resten war damals zum Gallitermin eine neue Steuer von 25 Taler per mille (der bestehenden Schatzung) abzustatten. Aus den fürstlichen Kammerdörfern bezogen die Dänen an Erbzinsen im ganzen 1800 Taler.

Die Falschmünzerei wurde im großen betrieben. Schon vor dem Einrücken der Dänen war ihr Münzmeister in Troppau eingetroffen. Es ist der berüchtigte Balthasar Zwirner aus Öls. Als Bestandsinhaber mehrerer kaiserlichen Münzstätten wegen Malversationen im Jahre 1624 zu Wien verhaftet, im folgenden Jahre gegen Revers freigelassen, bewarb er sich im Jänner 1626 erfolglos um die Überlassung der Münze in Mähren und stellte sich endlich in die Dienste der Dänen. Als Zwirners Genosse und zweiter Münzer wird Daniel Raschke aus Ratibor genannt. Zuerst wohnten beide im Kleinhaus des Perlhefters Christof Traurig (jetzt Herrengasse Nr. 8), den sie als Verwalter oder «Hofmeister» aufnahmen. Als das Geschäft in rechten Gang kam, übersiedelte Raschke in das Haus des Ratsherrn Johann Anderle (jetzt Töpfergasse Nr. 11, dem Dr. Eibuschitz gehörig) und Zwirner zog zu Friedrich von Roß, der das Haus

des nach Olmütz geflüchteten Herrn Berthold von Krawarz (Blüchersches Palais in der Herrengasse) okkupiert hatte und Teilhaber des Münzgeschäftes war. Die Münzstätte selbst befand sich nicht in Troppau, sondern in dem nahen Grätz.

Dort wurden beschäftigt als Eisen- oder Stempelschneider Tobias Hartmann aus Jägerndorf, Martin Zetter (?), Hans Bauer, Paul Beck und Erasmus Jll als Präger, der Troppauer Goldschmied Hans Georg als Silberabtreiber oder «Weißmacher». Der Wardein, dem Namen nach unbekannt, war der Schwiegersohn eines Goldschmiedes aus Oppeln. Der Troppauer Schlosser Zacharias Höppner, genannt «Rübenschwanz», hat in der Münze über 20 Wochen gearbeitet; er hatte die «Obereisen» und sonstiges Werkzeug zu machen. Als er die Arbeit dortselbst aufgegeben, wurde Daniel Fleischer aus Jägerndorf mit dem Wochenlohn von 18 Talern hiezu berufen. Im ganzen soll Zwirner an 50 Personen beschäftigt haben. Es wurden Kreuzer und sehr geringhältige Silbergroschen und Vierundzwanziggroschen geschlagen mit dem Bildnisse des Kaisers aber ohne Zwirners Münzzeichen (B Z). Silber brauchte man wenig, «Kupfer tat das meiste» und dies lieferten die zusammengeraubten Braupfannen, deren 45 zu Grätz vermünzt worden sein sollen. Friedrich von Roß, der dieses Material durch seine Rosse in die Münze schleppen ließ, wird «Direktor über die Braupfannen» genannt. Nach einer Angabe, deren Richtigkeit sich nicht mehr nachprüfen läßt, hat er von Zwirner wöchentlich (auch für Wohnung und Verköstigung) 100 Reichstaler bezogen. Das Wechselgeschäft[1] besorgten in Troppau Hans Härtel, ein kleines Männchen aus Brieg, Georg Gittler aus Öls und insbesondere der oben erwähnte Christof Traurig. Mit einem großen Geldsack in der Hand und von zwei Musketieren begleitet, ging Traurigs Weib alle Samstag Fleisch einkaufen; weigerten sich die Freischlächter, die falschen Münzen anzunehmen, wurde ihnen das Fleisch gewaltsam weggenommen. Die Annahme derselben war unter Leibes- und Lebensstrafe verordnet worden. Schlesien, Mähren und Böhmen war mit Zwirnergeld überschwemmt, auch in Krakau wurden durch Troppauer bedeutende Summen angebracht. Anfangs 1627 hat man daselbst Mitzlaf's Wechselagenten Tobias Mahler gerichtlich eingezogen. Der durch die Falschmünzerei im Lande angerichtete Schaden mußte umso empfindlicher sein, als die Dänen selbst die Annahme des bösen Geldes bei größeren Zahlungen verweigerten. Bei der Eroberung Troppaus durch Waldstein wußte Zwirner nach Dänemark zu entkommen, obwohl der General vom Kaiser speziell beauftragt worden war, denselben festzunehmen[2]. Sein Genosse Raschke mußte ebenfalls sein Heil in der Flucht suchen[3].

Seine Tüchtigkeit als militärischer Organisator bewies Kommissär Mitzlaf durch die ungemein rasche Aufstellung neuer Regimenter. Kaum vier Wochen nach dem Abzuge des Herzogs von Weimar stand ihm wieder eine ansehnliche Macht zu Gebote. Bei den Neuwerbungen fand er an mehreren Edelleuten des Landes freiwillige, sehr eifrige Helfer, andere wurden gezwungen, sich unter die dänischen Fahnen zu begeben. Zu den ersteren gehört Nikolaus Rohr von Stein auf

[1] Die Wechsler brachten Kupfer und Pagament (Silberzeug) und verführten das Geld.

[2] Über Balzer Zwirner s. D'Elvert, Sektionsschriften Bd. 22 und Friedensburg, Schlesiens neuere Münzgeschichte S. 86. — Als in Troppau weilend wird auch ein Gottfried Zwirner, vielleicht ein Bruder Balzers, erwähnt, tritt jedoch nicht besonders hervor.

[3] Sein Name steht auf der am 15. Mai 1628 zu Oppeln publizierten Proskriptionsliste. Acta publ. VII. 33.

Brosdorf, der schon 1621 für den Markgrafen Johann Georg gekämpft hatte und nun ein Regiment anwarb. Sein Genosse aus jener Zeit Fritz von Roß, Besitzer eines Hofes zu Zattig, der schon oben bei der Falschmünzerei genannt worden, diente den Dänen mit dem Range eines Oberstleutenants und ward als rücksichtsloser Plünderer berüchtigt. Denselben Ruf hatten die Kapitäne Adam Odersky, der nichts als ein Bauerngut zu Oberdorf bei Wigstadtl besaß, Kaspar Larisch von Ellgot, Hofbesitzer zu Nassiedel und die in unseren Fürstentümern nicht begüterten Hans Bernhard von Kaltenbrunn und Achatius Reibnitz. Freiherr Karl Heinrich Zigan auf Dobroslawitz und Freistadt begleitete die dänischen Obersten, angeblich als Nichtkombattant, bei allen «Anschlägen», und zog sogar mit Mitzlaf nach Ungarn. Daß der Kapitän des Jägerndorfer Defensionsfähnleins Nikolaus Stablowsky und sein Leutenant Hans Geraltowsky zum Feinde übertraten, ist schon gesagt worden.

Unter den angeworbenen Mannschaften gab es natürlicher Weise Abenteurer aus aller Herren Ländern, aber neben diesen auch viele Landeskinder. Jägerndorf allein stellte den Dänen etwa 50, Bennisch 20, Seifersdorf und Raase je 10, Braunsdorf 9 und die meisten übrigen Ortschaften des Fürstentums 2—3 Mann. Etliche derselben waren allerdings ursprünglich für das Stablowsky Fähnlein als «Zehnte» oder «Zwanziger» ausgehoben und dann gezwungen worden zur dänischen Fahne zu schwören. Das Troppauische ist verhältnißmäßig schwächer vertreten. Es werden genannt aus der Hauptstadt an 30, aus Wagstadt 9, aus Odrau und Wigstadtl je 7, aus Königsberg 6 Personen; in den slavischen Dorfschaften des Fürstentums war die Beteiligung eine ganz unbedeutende.

Seit dem letzten Drittel des Monates September 1626 konnten die dänischen Obersten auf neue Eroberungen ausgehen. Am 21. September ward Hotzenplotz nach kurzem Widerstande der Bürgerschaft genommen, geplündert und verbrannt; die Stadt mußte fortan 100 Taler wöchentlich nach Jägerndorf abführen. Auch die Schlösser Füllstein und Maidelberg sind damals verwüstet worden. Um den 20. Oktober geriet Freudenthal, den 25. Eulenberg in die Gewalt der Dänen; der bei Besetzung der ersteren Stadt gefangen genommene deutschmeisterische Statthalter Georg Wilhelm von Elckershausen, genannt Klüppel, ward nach Troppau abgeführt[1]. Um dieselbe Zeit plünderte Graf Johann Jakob von Thurn das Kuhländchen und bemächtigte sich am 20. Oktober der Stadt Weißkirchen, nachdem am 16. der erste Angriff mißlungen war. Vier Wochen später am 22. November fiel in die Gewalt der Dänen auch Leobschütz, wo sich Hauptmann Heinrich von Arzat mit einem Fähnlein schlesischen Landvolkes behauptet hatte, obwohl die Bürgerschaft dem Feinde vielfach Vorschub leistete.

Dem gegenüber haben die Kaiserlichen in derselben Zeit keinen bedeutenderen Erfolg aufzuweisen, außer daß Oberst von Dohna am 10. Oktober Oderberg dem Feinde entriß. Doch erlitt der Oberst schon den Tag darauf eine empfindliche Schlappe bei Leobschütz.

Die Mansfeldsche Expedition nach Ungarn fand bekanntlich ein klägliches Ende. Kaum hatten sich die beiden deutschen Söldnerführer mit Bethlen Gabor

[1] Erst im Juli 1627 verhalf ihm Albrecht von Waldstein bei der Auswechslung von Gefangenen zur Freiheit. Früher schon hatte sich der Kaiser selbst um die Freilassung Klüppels bemüht, wogegen er die Überführung der Leiche des Herzogs Johann Ernst von Troppau nach Weimar gestatten wollte, aber Mitzlaf war darauf nicht eingegangen. Zeitschr. f. Gesch. Schles. 25/166.

vereinigt, als dieser, den entscheidenden Kampf mit dem bis zum Granfluße vorgerückten Waldstein nicht wagend, einen Waffenstillstand schloß, welchem nach langen Verhandlungen am 28. Dezember der Friedensvertrag von Preßburg folgte. Seine Truppen und Geschütze dem Großfürsten überlassend, hatte der kranke und mißmutige Mansfeld schon am 5. November Ungarn den Rücken gekehrt, um den 29. November in Bosnien zu sterben. Kurz darauf, den 14. Dezember, schloß auch Johann Ernst von Weimar sein Leben zu St. Marton in der Slowakei. Generalkommissär Mitzlaf, den der Herzog anfangs November nach Ungarn berufen hatte, um mit Bethlen das Notwendige zu vereinbaren, führte nun die weimarschen und mansfeldschen, durch Kälte, Hunger und Krankheiten auf die Hälfte zusammengeschmolzenen Mannschaften nach Schlesien zurück. Dieselben zogen teils über den Jablunkapaß, teils über die kleinen Karpathen; das unlängst gewonnene Weißkirchen, ferner Teschen und Friedek waren die ersten Erholungsplätze der Rückzügler. Die letztgenannte Stadt, welche durch mehrere Wochen von 700 Mansfeldern besetzt blieb, hatte unter der Raub- und Mordlust der Söldner unsäglich zu leiden; sie sollen daselbst 80 Personen getötet haben.

Albrecht von Waldstein konnte sein dem Hofe gemachtes Versprechen, die Dänen noch im Laufe des Winters aus Troppau und Jägerndorf zu vertreiben, nicht erfüllen, denn auch sein Heer befand sich in einem jämmerlichen Zustande. Er ließ es durch das Marchtal in die Winterquartiere nach Mittel- und Niederschlesien abrücken. Einige Regimenter unter Pechmann's Führung gelangten dahin von der oberen March über Goldenstein und Freiwaldau, andere nahmen ihren Weg durch die Grafschaft Glatz. Kaum war Pechmann an der Flanke der Dänen vorüber marschiert, als sich diese trotz der rauhen Jahreszeit nach dem Norden Mährens in Bewegung setzten, um Ranzionen zu holen und wichtige Plätze dauernd zu okkupieren. Den 13. Jänner 1627 erobert Oberst Baudissin Sternberg und berennt Mähr.-Neustadt; Bärn, Hof, Odrau werden besetzt. Den 25. muß sich Neutitschein ergeben und fortan wöchentlich 800 Reichstaler zahlen. Die Stadt Freiberg war schon von Mansfeld auf dem Marsche nach Ungarn verbrannt worden. An das feste Hochwald, das demselben mit Erfolg widerstanden, wagten sich die Dänen nicht mehr.

Um diese Zeit hört man doch auch von einer allerdings unglücklichen Aktion der schlesischen Landesverteidiger. Heinrich von Dohna, ein jüngerer Bruder des Obersten Karl Hannibal, gewöhnlich der junge Dohna genannt, versuchte mit einem Reiterhaufen in die Vorstadt von Jägerndorf einzudringen. Als ihm dies mißlungen war, fiel er auf dem Rückzug bei dem Dorfe Türmitz in einen Hinterhalt, verlor 20 Mann und wurde selbst gefangen. Die Dänen hingegen setzten ihren Siegeslauf fort. Im Laufe des Februar eroberten sie den ganzen Südosten Schlesiens auf dem rechten Oderufer mit den Städten Pleß, Rybnik, Sohrau, Beuthen (Gleiwitz behauptet sich), wobei Oberst Fahrensbach in Gefangenschaft geriet.

Am 8. März fällt die Festung Kosel, bisher eine wichtige Zufluchtsstätte der Kaisertreuen, samt dem Kommandanten Obersten Mörder und seinem Oberstleutnant Johann Georg von Mansfeld in ihre Gewalt.

Troppau blieb der Mittelpunkt des dänischen Besitzes in Schlesien und Mähren, den Mitzlaf nach seiner Art autokratisch verwaltete. Seine eigenmächtigen Verfügungen in Militärsachen machten unter den Offizieren böses Blut und waren wohl die Ursache, daß ihm König Christian IV. den mährischen Emi-

granten und gewesenen Landeshauptmannn der Markgrafschaft Ladislav Welen von Žerotin als «königlich dänischen Rat und Kommissär» an die Seite setzte, oder gar die Oberleitung der Kriegsangelegenheiten übergab. Žerotin war von Frankfurt a/O. den Dänen nach Troppau gefolgt[1] und wurde von ihnen daselbst mit Freuden empfangen, hauptsächlich wegen seiner Verbindungen mit Bethlen Gabor, bei dem er sich längere Zeit aufgehalten und in dessen Diensten auch Dietrich von Žerotin, ein Vetter Welens, stand[2]. Ladislav Welen, nach seinem ehemaligen Gut Lundenburg (vulgo Lumpenburg) gewöhnlich «der Lumpenburger» geheißen, ist fortan zu Troppau in hervorragender Weise tätig. Er beruft die Landsassen zusammen, um die Defensionsmaßregeln zu beraten, hält Kriegsrat, unterschreibt neben Mitzlaf Befehle an die Obersten. Neben Žerotin weilt in Troppau in hervorragender Stellung der böhmische Flüchtling Johann d. J. von Bubna[3], Führer der ständischen Kavallerie in der Schlacht am Weißen Berge; er hat das Oberkommando über die dänischen Reiterregimenter (Oberst Karpezan hatte jenes über das Fußvolk und die Artillerie)[4]. Viel genannt wird ferner Wenzel Bitowsky, einst auf Leitersdorf und Jäschkowitz im Troppauischen, später Herr auf Bistrzitz unter dem Hostein, 1620 zu den Häuptern der Rebellion gehörig; er machte den Zug nach Ungarn mit (später von den Kaiserlichen gefangen und in Brünn justifiziert). Dort treffen wir in seiner Gesellschaft auch den ehemaligen, seit 1620 flüchtigen Herrn von Fulnek, Hans Skrbensky[5]. Übrigens ist bekannt, daß diese Exulanten ein besonderes Korps von 500 Mann in dänischen Diensten bildeten.

Daß der einheimische Adel mit den Feinden des Kaisers, in deren Gewalt er sich befand, so gut als möglich auszukommen suchte, seine Untertanen kontribuieren und Schanzarbeiten verrichten ließ, Schutzbriefe oder militärische Schutzwachen (Salvaguardien) für seinen Besitz erbat, das alles ist begreiflich, sollte aber später als unpatriotisches Beginnen schwer geahndet werden. Noch strafwürdiger erschienen festliche Traktationen der feindlichen Offiziere und die Teilnahme an deren Vergnügungen[6]. Wenn für einige Zeit die Waffen ruhten, gings in Troppau recht toll zu. Viel Aufsehen machte das vom Obersten Schlammersdorf aus Anlaß einer Kindstaufe veranstaltete «Königsspiel», verbunden mit einem Ringelrennen auf dem Niederringe. «Acht Tage lang ward da stattlich gefressen und gesoffen», wie Bernhard Lichnowsky als Teilnehmer berichtet[7]. Dafür waren dänische Offiziere häufige Gäste Lichnowsky's, denn er hatte sechs Jungfrauen zu Hause; «da ward denn immer getanzt wie in einem Rosengarten». Trotzdem nahmen sich die dänischen Rittmeister Reibnitz und Odersky die Freiheit, sein Gut Kuchelna zu plündern. Auch Georg Schaffgotsch hatte

[1] Hier nahm er Wohnung in dem schon erwähnten Hause Anderle's (jetzt Töpfergasse Nr. 11).

[2] Ein anderer Vetter Johann Dietrich von Žerotin, Herr auf Wall-Meseritsch, förderte Welens Botschaften nach Ungarn.

[3] Er wohnte im Hause des Lorenz Matzak (jetzt Zwischenmärkten Nr. 135).

[4] Zeitschrift für Geschichte Schlesiens 27/199.

[5] Genannt der bucklige Skrbensky; er fiel den 24. Juli 1627 in dem Treffen von Granow gegen Pechmann, wo auch dieser sein Leben ließ. (Schreiben Bernhard Skrbensky's de dato Troppau, 9. Oktober 1627 im schlesischen Landesarchiv).

[6] «Wenn man unter Hunden ist, muß man mit ihnen heulen», meinte Herr Adam Morawitzky.

[7] Herr Johann Bartholomäus Stablowsky auf Rzepischt im Teschnischen ließ sich bei der Feier als Koch gebrauchen, wobei er «der katholischen Religion zum Despekt», in einen Mönchshabit gekleidet war.

dänische Besuche «wegen des Frauenzimmers». Der Fasching 1627 brachte mehrere adelige Hochzeiten, bei denen die feindlichen Offiziere tapfer mitzechten. Den 8. Februar vermählte sich Heinrich Rottenberg auf Stablowitz mit Johanna von Drahotusch, den 27. Wenzel d. Ä. Lichnowsky, des obgenannten Bernhard Sohn, mit Eva Skrbensky[1], um dieselbe Zeit Wenzel Odersky mit Katharina Zetris von Kinsperk. Jedes Feft dauerte selbstverständlich mehrere Tage. Lichnowsky's Gäste vertilgten vom Sonntag bis zum Donnerstag 6 Faß Wein und 14 Faß Bier[2].

Die Einwohner von Troppau hatten unter der langwierigen, starken Militäreinquartierung viel zu leiden. Doch ward diese Last teilweise aufgewogen durch reichlichen Verdienst der Handwerker und die trefflichen Geschäfte, welche viele Bürger beim billigen Aufkauf der in die Stadt zusammengeschleppten Beute machten. Innerhalb der Mauern herrschte gute Disziplin; von schweren Exzessen der Soldateska findet sich keine Spur. Die Katholiken mußten allerdings eine bittere Leidensgeschichte durchmachen. Die Jesuiten hatten kurz vor dem Einzuge des Feindes Troppau verlassen und die Obsorge über die Pfarrkirche dem Minoriten P. Barnabas anvertraut, dem einzigen katholischen Priester, welcher in der Stadt auf freiem Fuße geblieben. Auch die Dominikaner dürften sich insgesamt geflüchtet haben. Ihr Prior P. Felix von Wilna wandte sich nach Ober-Glogau und von da nach Neiße; das Kloster samt der Kirche okkupierten die Dänen. Die Äbtissin des Jungfrauenklosters bei St. Klara war längere Zeit in einem Wirtshaus arrestiert. Wenn von katholischen Geistlichen berichtet wird, die in der Stadt gefangen saßen, so mögen sie aus benachbarten Dörfern[3] hereingebracht worden sein, wie der auf Mitzlafs Befehl torquierte Pfarrer von Leitersdorf. Auf Betreiben der Bürgermeister Georg Prziborsky und Hans Schwarzer belegte man die Häuser der Katholiken besonders stark mit Soldaten und führte die Bürger selbst ins Dominikanerkloster ab; von dort wurden sie nach 10wöchentlichem Arrest entlassen mit dem Befehle, nicht mit einander zu verkehren, keine Kirche zu besuchen und ohne besondere Erlaubnis nicht vor die Stadttore auszugehen. Als der ehemalige Stadtvogt Daniel Melzer[4], welcher krank darniederlag, sich weigerte, Geld für den «Lumpenberger» herzugeben, wollte ihm dieser 100 Soldaten auf den Hals schicken, Oberst Ranzau beschränkte ihre Zahl auf 30, indem er meinte, man müsse doch bedenken, daß ein Gott im Himmel ist. Herr Adam Studenka nebst anderen Adeligen wurden im Minoritenkloster gefangen gehalten.

Der Protestantismus gelangte wieder zur vollen Herrschaft in der Stadt. Neben den Gotteshäusern bei St. Georg und St. Barbara, die der Herzog von Weimar den Lutheranern übergeben, erhielten sie bald auch die Pfarrkirche. Offiziere mit Musketieren erschienen bei P. Barnabas und zwangen ihn, angeblich unter Mißhandlungen, die Kirche zu öffnen. Der bisherige Schulrektor M. Johann Klosius ward als Pastor installiert; wo er sich die priesterliche Ordination geholt hatte, ist nicht bekannt. Zur St. Georgskirche kehrten die

[1] Troppauer Pfarrmatrikel.

[2] Eigene Aufzeichnung des Bräutigams (Archiv Bolatitz).

[3] Es heißt, daß die katholischen Jaktarer von den Dänen besonders gepeinigt wurden.

[4] Melzer ist im Kloster und zu Hause besonders scharf bewacht worden, weil er im Verdachte stand, mit Olmütz und Ratibor zu korrespondieren.

böhmischen Prädikanten zurück, die bis 1625 hier gewirkt hatten. Einer derselben dürfte Elias Stranowsky gewesen sein.

Ein ähnliches Bild wie Troppau bietet uns bezüglich des inneren Stadtlebens auch Jägerndorf im kleineren Maßstabe; nur die konfessionellen Gegensätze machen sich hier bei der geringen Anzahl der Katholiken weniger geltend. Schon am 20. August nach der Abreise des Obersten Härtel hatte der katholische Pfarrer (Dechant) die Stadt verlassen; er war von einer Anzahl der bei des Tackius Hause demonstrierenden Menge überfallen und genötigt worden, die Kirchenschlüssel herauszugeben. Am vierten Tage nach seinem Einzuge übergab Oberst Baudissin die Pfarrkirche dem vor einem Jahre abgesetzten lutherischen Pastor M. Martin Heinrich und seinem Gehilfen Jonas Rother. Den kalvinischen Gottesdienst versahen die Prediger Johann Neander und Johann Volkmann und zwar in der fürstlichen Kanzlei.

Rat und Bürgerschaft lebten mit der feindlichen Besatzung im gutem Einvernehmen. Vom Bürgermeister Michael Erbter heißt es, daß er täglich bei Baudissin gewesen und «gute Räusche mit ihm getrunken habe». Der Ratsherr Adam Breitkopf, bei dem am häufigsten bankettiert wurde, war in der Lage, seine Gäste, Dänen und Einheimische, mit Tokayer Wein zu bedienen. Der Arzt Dr. Höppner (seit 1629 in Breslau ansässig) und einige vom Adel, wie Friedrich Stahr, Hans Oderwolf, Hieronymus Dreßler, Georg Konstantin Berzkowsky, Heinrich Dreske, Wolf Ernst Swietlik und ein Herr Zmeschkal werden als solche bezeichnet, die in Dänenfreundlichkeit ein Übriges geleistet haben. An den Plünderungszügen und der «Mauserei» scheinen sich die Jägerndorfer stärker als die Troppauer beteiligt zu haben. Da bringt Seifensieder Kringer drei große Wagenladungen geraubter Sachen als Leinwand, Kleider, Betten u. s. w. von Freudenthal und Eulenberg herein; die Witwe des † Dr. Mathias Bielitzer kauft ein der Fleischerzunft in Hotzenplotz weggenommenes Leichentuch von Samt, der Bürger Blumental ein anderes von Tschamlot für 3 Taler, das er gegen Erstattung dieses Betrages dem Eigentümer, der Schusterzeche ebendort, zurückgibt. Augustin Scholz und Martin Tscheich schleppen den alten Adam Klement von Hotzenplotz nach Jägerndorf und erpressen von ihm 100 Reichstaler. Drei Hotzenplotzer Juden, die man hieher getrieben, müssen sich mit «zwei Bechern» auslösen, die Oberst Baudissin für sich nimmt. Mathes Langsfeld ist dabei gewesen, als auf Anschlag des Hans Bernhard von Kaltenbrunn der Pfarrer von Braunsdorf ausgeplündert wurde. Drei «perlene Frauenzimmerkronen» (Stirnbänder?), die ein Soldat von der Plünderung in Kosel gebracht, nahm ihm sein Kapitän Lottermann für 40 Taler «mansfeldsches» Geld ab. Abgesehen von alledem war zu Jägerndorf wie in Troppau ein ständiger Freimarkt für Ein- und Verkauf von geraubten Pferden und Rindern.

4. Vertreibung der Dänen durch Albrecht von Waldstein.

Bevor Albrecht von Waldstein den Feldzug des Jahres 1627 eröffnet hatte, bemächtigten sich die Dänen im Mai noch des festen Schlosses Goldenstein, um von der Südseite den Weg über den Ramsauer Sattel zu verlegen. Das war ihre letzte Eroberung in Mähren[1]. Am 19. Juni setzte sich der kaiserliche

[1] Zeitschrift für Geschichte Schlesiens 27/184. Die Troppauer Chronik bei D'Elvert IX. 168 erwähnt nur eine Berennung des Schlosses durch die Dänen.

General von Neiße mit 22 Regimentern gegen Osten in Bewegung, nahm den 22. Leobschütz und wandte sich dann gegen Jägerndorf. Am 24. erschienen die ersten kaiserlichen Scharen vor der Stadt und drei Tage später begann die regelmäßige Belagerung. Die dänische Besatzung bestand aus zwei Fähnlein Fußvolk und 60 Dragonern unter Major Kaspar Protz, einem Manne, dessen brutale Energie an Mitzlaf erinnert. Oberst Baudissin hatte die Vorstädte zum Teile niederbrennen, die größeren Objekte, wie den fürstlichen Meierhof, demolieren lassen, bevor er nach Kosel abging, wo die Dänen seit dem Anzuge der Kaiserlichen ihre Hauptmacht konzentrierten. Auch Schanzen und Mauern sind instand gesetzt worden. Der besonnene Teil der Bevölkerung hatte begreiflicher Weise keine Lust, den Kampf mit dem gewaltigen Belagerungsheere zu wagen; der Stadtrat machte auch schüchterne Versuche, den Kommandanten davon abzubringen. Dieser jedoch konnte und wollte den Platz ohne Widerstand nicht aufgeben. Er stellte den Bürgern vor, sie würden dann alles, auch die Religion verlieren, der sehr beliebte Pfarrer M. Martin Heinrich wirkte in demselben Sinne und so fügte man sich. Die wehrfähigen Bürger legten weiße Binden um den Arm und mußten, zwischen den Soldaten verteilt, auf den Mauern wachen und «hinausschießen»; wer hierin säumig war, bekam vom Major Schläge. In allen Braupfannen der Stadt sollte siedendes Wasser bereit gehalten werden, welches die Weiber im geeigneten Zeitpunkt auf die Stadtmauern zu schaffen hatten. Der Kuriosität halber sei erwähnt, daß jemand sogar mit Zauberei gegen die Belagerer vorzugehen gedachte. Drei junge schwangere Weiber wurden auf einen Turm (Rathausturm?) beordert mit dem Auftrage, wenn die Kaiserlichen zum Sturm laufen würden, die Häupter zu entblößen, mit dem rechten Fuße in ihre Hauben zu treten und unter Zetergeschrei gewisse beschriebene Zettel herumzustreuen[1].

Bald nach Einschließung der Stadt hat Major Protz «den alten Sieber» Georg Meißner nach Troppau entsendet, um Hilfe zu erbitten. Der Mann schlich sich dahin im Bette des Oppaflusses, zum Teile schwimmend, und kehrte glücklich zurück. Žerotin ließ den Jägerndorfern mündlich entbieten, sie sollen noch eine Weile ausharren, der Sukkurs werde bald kommen. Darnach berief Protz die Bürgerschaft viertelweise in den Zwinger beim Troppauer Tor und ließ sie schwören, bei ihm bis zum äußersten ausharren zu wollen. Die ersten drei Viertel leisteten den Eid, da der Major mit bloßem Schwert drohend dastand; im letzten Viertel sollen viele denselben verweigert haben. Der Steuereinnehmer Georg Leonhard bequemte sich hierzu, erst nachdem er einen Degenhieb erhalten hatte. Im Kampfe ist nicht viel Blut vergossen worden. Bürger dürften kaum ihr Leben eingebüßt haben. Auf Seite der Kaiserlichen fielen angeblich 2—3 Offiziere und Waldsteins betrunkener Kutscher, als er am Stadttore vorübertaumelte. Als bedeutendere Ereignisse werden verzeichnet die Verwundung des Herzogs Franz Albrecht von Sachsen-Lauenburg[2] und das um 11 Uhr nachts erfolgte Einschlagen einer Falkonettkugel in das Lusthaus, wo der Generalissimus Tafel hielt. Nach dreitägigem Hin- und Herschießen drangen vornehme Bürger auf die Übergabe der Stadt, erzielten aber

[1] Siehe den Bericht Johann Klose's, sowie den des Fürstenrichters Krueg in den Inquisitionsakten. Die Zauberzettel, welche letzterer beigelegt hatte, sind leider nicht vorhanden. Die Kommission scheint auf die Angabe nicht weiter reagiert zu haben.

[2] Erhielt einen Doppelhakenschuß in den linken Arm. Zeitschr. f. Gesch. Schles. 28, 148.

infolge der Opposition des Pfarrers Heinrich keinen Erfolg. Erst zwei Tage später, am 2. Juli, als Waldstein das nötige Geschütz erhalten, mit dem er die Stadt vom Burgberge herab bedrohte, erfolgte die Kapitulation. Laut dem geschlossenen Akkord zog Protz mit seinem Volk frei ab nach der Mark Brandenburg. Jägerndorf ward nun vom Oberstleutnant Kehraus besetzt, der den Hauptmann Wettengel zu seinem Stellvertreter ernannte; es mußte eine hohe Kontribution erlegen. Wenige Tage darnach führte man den Bürgermeister Erbter mit etlichen Ratsherren und vornehmen Bürgern gefangen hinweg. Die evangelische Geistlichkeit, obwohl von Kehraus sonst nicht belästigt, wich von dannen, weil der General beim Abschluß des Akkords ihr Verbleiben nicht zugestanden hatte[1].

Als sich die Kaiserlichen vor Jägerndorf gelagert hatten, gingen die dänischen Heerführer in Troppau daran, ihre Hauptmacht, etwa 7000 Mann, in und bei Kosel zusammenzuziehen, um im Falle eines Mißgeschickes der Nordgrenze Schlesiens näher zu sein. Vor seiner Abreise ließ sich Mitzlaf ein «Darlehen» von 2300 Talern aus der Kommunalkassa «zur Stärkung der Armee» geben; ebenso erhielt der Lundenburger 500 Taler, wie es hieß «zur Aufstellung ungarischer Truppen». Vielleicht war das Geld für den Ankauf von Munition in Ungarn bestimmt, welche tatsächlich bei Bethlen Gabor bestellt worden ist. Žerotin beschuldigte später den Großfürsten, daß er das Geld genommen, aber nichts geliefert habe. Nach der Lage der Dinge konnten die Dänen Troppau nicht mehr lange behaupten. Mehrere schwer kompromittierte Personen, wie der Stadtschreiber Hermann Herold, brachten sich beizeiten in Sicherheit; andere verließen die Stadt, um in derselben gegen die Kaiserlichen nicht kämpfen zu müssen. Unter den Flüchtlingen dieser Art war der Bürgermeister Mathes Reichel und der städtische Buchhaltereibeamte Paul Irmler, die am 2. Juli aufbrachen und sich erst in dem mährischen Städtchen Wall.-Klobouk, unfern von der ungarischen Grenze, sicher fühlten. Beim Eintreffen der Kaiserlichen verwaltete der oft genannte Hans Schwarzer das Bürgermeisteramt.

Von Jägerndorf entsendete Albrecht von Waldstein eine Heeresabteilung zur Beobachtung der Stadt Troppau und eilte selbst mit der Hauptmacht vor Kosel. Mitzlaf und der Lundenburger entzogen sich der drohenden Niederlage, indem sie schon den 8. Juli mit 4000 Mann nach Südosten ausrissen, die Verteidigung Kosels dem Obersten Karpezan überlassend. Zwei Tage später kapitulierte dieser und erlangte mit 3 Regimentern Fußvolk und 6 Reiterkompagnien freien Abzug. Mitzlaf erreichte das Teschnische und gedachte über den Jablunkapaß nach Ungarn zu gelangen. Aber seine Mannschaften, die ihm dahin nicht folgen mochten, meuterten und auch der Kommandant von Teschen, Oberstleutnant Nikolaus Rohr, der mitziehen sollte, ließ ihn im Stiche. Rohr öffnete bald darauf den Kaiserlichen die Tore, nachdem ihm Albrecht von Waldstein nicht

[1] Apologie der Jägerndorfer Prediger, verfaßt von M. Martin Heinrich in Acta publica VII. 162. Das Schriftstück ward veranlaßt durch die vom Bürgermeister Erbter öffentlich vorgebrachte Beschuldigung, die Prediger hätten wie Mietlinge ihre Gemeinde feige verlassen. Erbter leitete mit diesem Anwurf die neue Religionsveränderung ein. — M. Heinrich, Jonas Rother und der Bleischwitzer Pfarrer Hans Volkmann waren Untertanen des Herzogs von Brieg, der am 24. September 1630 von der kaiserlichen Exekutionskommission ersucht wird, dieselben zum 19. Oktober nach Troppau zu gestellen. (Prozedur gegen die Troppauer, Manuskr. im Breslauer St.-Archiv.)

nur Pardon erteilt, sondern auch Ersatz der erlittenen Schäden versprochen hatte[1]. Die Trümmer des dänischen Heeres, welche sich nun längs der schlesisch-polnischen Grenze nach der Ostseeküste durchzuschlagen suchten, wurden in der Gegend von Küstrin von dem ihnen nachsetzenden Obersten Pechmann ereilt und den 27. Juli bei Granow geschlagen und zersprengt. Mitzlaf kam als Flüchtling in Dänemark an. Pechmann bezahlte den Sieg mit seinem Leben.

Inzwischen war anfangs Juli eine zweite kaiserliche Armee unter Don Balthasar Marradas vom Süden her in das nördliche Mähren vorgerückt, um sich nach Eroberung der von den Dänen besetzten Plätze bei Troppau mit Waldstein zu verbinden. Diese Aufgabe ward in den ersten drei Wochen des Monats vollzogen, nachdem man die Dänen auch aus Odrau, Wagstadt und Wigstein, welches Kapitän Beyer mit Akkord übergab, verdrängt hatte. Die von Odrau gegen Wigstein entsendete Kolonne stieß in Groß-Glockersdorf auf Widerstand von seiten des Kapitäns; es kam zu einem Scharmützel, wobei der dortige für die Dänen mitkämpfende Gutsbesitzer Heinrich Wilemowsky von Kojkowitz eine Verwundung davontrug. Zuletzt fiel auch Grätz den 24. Juli in die Gewalt der Kaiserlichen; es soll von dem Eigentümer des Schlosses selbst, Herrn Georg Christof Pruskowsky erobert und der feindliche Kommandant Holub am nächstfolgenden Tage zu Troppau hingerichtet worden sein[2].

Nachdem sich Waldstein persönlich wenige Tage an der Verfolgung Mitzlafs beteiligt hatte, zog er wieder südwärts vor Troppau. Die Stadt war schon seit dem 15. Juli vollständig eingeschlossen. Die dänische Besatzung zählte zehn Fähnlein Fußvolk und drei Reiterschwadronen unter dem Befehl des Obersten Marquard Ranzau. Seit der Besitznahme der Stadt hatte man unausgesetzt an der Ausbesserung und Erweiterung der Festungswerke gearbeitet, Palissaden- und Staketenwehren angelegt, die alten Schanzen erhöht und ein neues großes Schanzwerk vor dem Grätzer Tor aufgeworfen. Neben dem bürgerlichen Gesinde wurden die Untertanen des ganzen Fürstentums nach der Konsignation in einer besonderen «Schanzrolle» zu den Arbeiten herangezogen, von Bürgern, die sich als «Schanzmeister» gebrauchen ließen, zum Fleiß angetrieben, auch geprügelt oder auf «den hölzernen Esel» gesetzt. Hans Kastner leitete als Baumeister die Herstellung des Zimmerwerks, während Hans Ziganke als «Wagenmeister» die Herbeischaffung des Holzes durch Bauern aus den Wäldern von Wüst-Polom, Radun und Grätz besorgte. Kurz vor der Belagerung hat

[1] Dem General lag viel daran, in Oberschlesien schnellstens fertig zu werden. Deshalb hat er allen, welche die vom Feinde besetzten Plätze verlassen und sich im Lager der Kaiserlichen einfinden würden, den Pardon zugesichert, den Dänen überall freien Abzug bewilligt und sich nun auch gegen den rückfälligen Rebellen Rohr so gnädig erwiesen. Mit den Schäden des letzteren sind wohl jene gemeint, welche er in seinen Dörfern Brosdorf und Wollmersdorf erlitten hatte. Beide sind von der Besatzung des Schlosses Hochwald geplündert und in Asche gelegt worden.

[2] Diese Nachricht hat auch der Ortspfarrer P. Swětlik in der Kirchenmatrikel verzeichnet; derselbe war auf der Herrschaft geboren und 1643 Pfarrer geworden. Von Herrn Pruskowsky, der tatsächlich Kriegsdienste leistete, kann angenommen werden, daß er bei der Eroberung wenigstens anwesend gewesen ist. Alexander Holub, ein mährischer Flüchtling, dessen Besitz zu Weißkirchen der Konfiskation verfiel, dürfte gefangen worden sein; ob er Kommandant gewesen, erscheint mehr als zweifelhaft. Im Jänner 1627 war es Hauptmann Michaël von Spieß. Eine andere Nachricht besagt, daß Grätz bereits am 17. Juli von Waldsteinschen Truppen erobert worden ist. (Zeitschrift für Geschichte Schlesiens Bd. 28, 158).

Kapitän Sangerhausen[1] angeordnet, daß die Vorstädter ihre Häuser niederreißen. Da sie sich hiezu nicht verstehen wollten, ließ er die Gebäude in Brand stecken, wobei auch die Barbarakirche[2] mit dem zugehörigen Spital zugrunde ging. Die letzten zwei Wochen vor Einschließung der Stadt wurde besonders eifrig an der Stärkung der Fortifikation gearbeitet. Ranzau ließ die Bürgerschaft schwören, Leib und Leben zuzusetzen, «und wenn jemand sagen würde, daß man sich nicht wehren solle, der sollte gleich niedergestoßen werden.» Wie in Jägerndorf wurden die Bürger für den Dienst zwischen die Soldaten verteilt und hatten insbesondere die «große Schanze» (später der krumme Wall genannt, gegenüber der jetzigen Realschule) zu bewachen.

Waldstein selbst hatte sich mit zwei Regimentern nächst der ehemaligen Wasserkunst bei der h. Dreifaltigkeit (jetzt Hatschek'sche Jutespinnerei) gelagert, zwei andere Regimenter wurden auf die Nordseite, drei auf die Ost- und Südseite der Stadt gelegt, Gegenschanzen mit Batterien insbesondere vor der Mühlpforte, gegenüber dem Schloß und vor dem Grätze· Tor errichtet. Das Wasser im Mühlgraben hat man den Belagerten schon den 15. Juli abgeschnitten. Den 16. begann die Beschießung der Stadt. Ranzau erwiderte das Feuer kräftig, unternahm auch Ausfälle, ohne jedoch die Fortschritte der Gegner aufhalten zu können. Den 22. nachmittags schleuderten die Kaiserlichen Pechkränze und 60 Feuerkugeln in die Stadt und setzten das Haus des Bäckers Balzer Heidenreich (Bäckengasse Nr. 20) in Brand, mit welchem 10 andere Häuser samt dem Dominikanerkloster eingeäschert wurden. Ranzau war überzeugt, daß er sich nicht lang werde behaupten können, da auch sein Pulvervorrat zu Ende ging. Am 24. gestattete Waldstein auf sein Ansuchen, daß ein dänischer Offizier auf 4—5 Tage hinausreite, um Mitzlaf und die anderen dänischen Obersten aufzusuchen und ihre Einwilligung zur Kapitulation einzuholen. An den nächsten vier Tagen ward das Feuer der Kaiserlichen noch heftiger und richtete sich besonders gegen das Grätzer Tor sowie gegen die nahe «große Schanze». Als den 29. Juli der ausgesandte dänische Offizier unverrichteter Dinge in das Lager der Kaiserlichen zurückkehrte und Waldstein dem Stadtkommandanten nur noch sechs Stunden Bedenkzeit gab, entschloß sich Ranzau umso eher zur Übergabe des Platzes, als er eben sein letztes Faß Pulver[3] geöffnet hatte. Die Kapitulation erfolgte auf Grund der Bedingungen, welche dem Obersten Karpezan in Kosel bewilligt worden sind; Oberstleutnant Kehraus und der seit seiner Freilassung (s. oben) in Waldsteins Lager weilende Komtur Klüppel überbrachten dieselben dem Kommandanten. Sie lauteten auf freien Abzug mit Gepäck, jedoch unter Zurücklassung der Fahnen, Geschütze und Musketen; den Infanteristen beließ

[1] Jedenfalls identisch mit dem «Major» Sangerhausen, der als Kommandant von Leobschütz am 22. Juni kapituliert und freien Abzug erlangt hat gegen das Versprechen, 6 Monate lang gegen den den Kaiser nicht zu dienen. (Zeitschrift für Geschichte Schlesiens Bd. 28, 148) Der Kapitän hat entweder sein Wort gebrochen, oder erst nach der Einäscherung der Troppauer Vorstädte das Kommando in Leobschütz übernommen.

[2] Die Kirche erstand aus der Asche nicht wieder.

[3] Anfänglich bezogen die Dänen das Pulver von dem Gilschwitzer Pulvermüller Georg Tschepan. Später errichtete Oberst Karpezan eine Pulvermühle in der Stadt, wo dann ein Gehilfe Tschepans arbeitete. Der Bürger Lorenz Matzak war mit der Salpeterlieferung betraut. Behufs Herstellung des Sudwerkes demolierte derselbe ein kleines Bräuhaus beim Wiltschek'schen Freihaus (im Garten des jetzigen böhmischen Gymnasiums), verlegte aber nach einiger Zeit seine „Salpeterhütte" in das Minoritenkloster, dessen Kreuzgang dann aufgewühlt wurde, um «Sanitererde» zu gewinnen. Das Kloster ward hiedurch arg verwüstet.

man das Seitengewehr, den Reitern die Pistolen, die ganze Besatzung mußte schwören, durch sechs Monate nicht gegen den Kaiser zu kämpfen; etliche Offiziere traten sofort zu Waldstein über. Den 30. Juli um sieben Uhr morgens zogen die Dänen durch das Ratiborer Tor ab, während die Kaiserlichen zu derselben Stunde durch die beiden anderen Tore einzogen[1].

5. Inquisition wegen Teilnahme am Aufstande.

Dies war das Ende der dänischen Herrschaft in Troppau nach fast einjähriger Dauer. Fürst Karl von Liechtenstein hat es nicht erlebt; er war den 12. Februar 1627 gestorben. Die Fürstentümer fielen seinem 16jährigen Sohne Karl Eusebius zu, für den sein Oheim Fürst Maxmilian als erster Vormund bis 1632 die Regierung führte[2].

Und nun folgte die Exekution, eine Periode neuer Drangsale für Stadt und Land. Waldstein ließ sofort die Einwohner Troppau's entwaffnen, den Rat mit einer Anzahl vornehmer Bürger, ferner den Adel beider Fürstentümer im Rathause verarrestieren, um von ihnen schwere Ranzionen zu erpressen. Die Stadt sollte 60.000 Reichstaler erlegen, zu deren Exequierung der General mehrere Infanterie- und Reiterkompagnien (darunter zwei «Liechtensteiner») zurückließ. Da von der Summe kaum ein Drittel aufgebracht werden konnte, mußte die Kommune über den Rest von 43.000 Reichstaler einen Schuldschein ausstellen. Später (1629) schenkte bekanntlich Waldstein diesen Schuldschein den Troppauer Jesuiten[3]. Die Troppauer-Jägerndorfer Landschaft war mit einem Strafgelde von 40.000 Reichstaler belegt worden; nur die Hälfte des Betrages schoß man aus dem Erlös für Gold, Silber und Frauenschmuck zusammen. Aus dem Arreste im Rathause richtet der Adel am 4. August 1627 eine Eingabe an dem Fürsten Karl Eusebius[4], worin er sein Verhalten während der feindlichen Okkupation zu entschuldigen sucht und zum Schlusse die Bitte um die Gewährung eines Darlehens von 20.000 Reichstaler aus den fürstlichen Renten stellt, damit der Rest des Pönale erlegt werden könne. Zu gleicher Zeit ward der Stadt eine andere schwere Last dadurch aufgebürdet, daß Waldstein dieselbe zum Musterplatz eines neuen Regimentes machte, das er durch den Hauptmann Friedrich von Reichau für den Obersten Torquato Conti werben ließ[5].

Zugleich mit Waldstein waren die Jesuiten wieder in Troppau eingezogen und hatten mit Bewilligung des Generals die Pfarrkirche sowie die St. Georgskirche in Besitz genommen. Unter militärischem Hochdruck ging die Gegenreformation in allen Städten der Fürstentümer neuerdings von statten und zwar mit solchem Erfolg, daß im Laufe der Jahre 1628 und 1629 fast die gesamte Bürgerschaft sich zum katholischen Glauben bekannte und sodann die

[1] Zeitschr. f. Gesch. Schles. 28/166. — D'Elvert's Sekt. Schriften IX. 168. — Unsere Inquisitionsakten bringen für den Verlauf der Belagerung keine neue Daten von Belang.

[2] Fürst Karl Eusebius, geboren 1611, ward zwar bald nach des Vaters Tode für volljährig erklärt, verbrachte aber längere Zeit auf Bildungsreisen. Maxmilian war Inhaber jenes Dragonerregiments der «Liechtensteiner», das bei der nun folgenden gewaltsamen Rekatholisierung der Oberschlesier in Verwendung kam. Sein Bruder Gundakar war Mitvormund.

[3] Aufführliches über die Drangsalierung der Bürgerschaft in der Troppauer Chronik bei D'Elvert, Sekt.-Schr. IX. 169.

[4] Böhm. Konzept im Tropp. Landesarchiv.

[5] Waldsteins Werbepatent ddto. 27. Juli im Feldlager vor Troppau. Orig. im Troppauer Landes-Archiv.

bekannten Religionsstatute erlassen werden konnten, wornach kein Akatholik unter der Einwohnerschaft zu dulden war. Das Troppauer Statut ist datiert vom 1., das Jägerndorfer vom 18. Mai 1630, das Leobschützer vom 17. Februar 1629.

Mit vollen Händen spendete der Kaiser Gnadengaben und Begünstigungen aller Art den in schwerer Zeit Treugebliebenen. Dagegen stand jenen, die sich irgendwie vergangen hatten, noch der peinliche Prozeß wegen Treubruchs und Beleidigung der Majestät bevor. Die stets geldbedürftige Hofkammer mit ihren zahlreichen Gläubigern sowie alle Anwärter von kaiserlichen Belohnungen warteten mit Ungeduld auf die schlesischen Konfiskationen, da in Böhmen und Mähren wenig zu haben war. In den Fürstentümern Teschen, Oppeln und Ratibor traten schon im Oktober 1627 Untersuchungskommissionen zusammen; diese wurden dann von Exekutionskommissionen abgelöst, welche bis 1630 den Prozeß zu Ende führten und die sich daraus ergebenden Strafen und Konfiskationen vollzogen. Auch im Fürstentum Jägerndorf publizierte die schlesische Kammer um dieselbe Zeit die Einsetzung einer Inquisitionskommission. Allein ihre Eröffnung wurde von der Liechtensteinschen Vormundschaft verhindert. Fürst Maximilian nahm das Recht der Inquisition und Konfiskation für sein Mündel in Anspruch, in dem er sich auf die Privilegien seines Hauses berief. Auf Liechtensteins diesbezügliche Vorstellung reskribierte der Kaiser de dato Prag, 14. Oktober 1627: Die Inquisitionen sollen durch ganz Schlesien angestellt werden, es handle sich nicht um eine Partikularsache, sondern eine die jura majestatis betreffende Universalsache. Der Kaiser lasse sich das Recht hiezu auch im Römischen Reich nicht nehmen. Der Fürst möge die Kommission nicht behindern, und das angezogene Privilegium der böhmischen Hofkanzlei vorlegen, damit man in Beratschlagung ziehen könne, wem die zu konfiszierenden Güter verbleiben sollen. «Unterdessen aber wollen Wir den Inquisitionsprozeß fortgestellt, die Güter aber gar nit verwendet, sondern allein eine Gewißheit, wer in Schlesien das Schwert wider uns ergriffen und gefährlich machiniert, erforscht und der Delinquenten Güter annotiert haben.»[1] Mit dem vom Fürsten Liechtenstein angezogenen Privilegium war der von Rudolf II. am 7. Juli 1607 dem Fürsten Karl erteilte Palatinatsbrief gemeint. Dieser besagt allerdings klar und deutlich, daß alle Güter, welche innerhalb «der jetzigen und künftigen» Liechtensteinischen gelegen sind und dem Kaiser irgendwann durch Lehenfall, Rechtsspruch, Konfiskation u. s. w. zufallen würden, dem Erstgeborenen des Hauses Liechtenstein verbleiben sollen. Aber so weitgehende zur Zeit ständischer Herrlichkeit erworbene Freiheiten ließen sich nach 1620 schwer zur Geltung bringen. Das auf kaiserlichen Befehl vom Prager Appellationstribunal erstattete Gutachten de dato 14. August 1628 lautete denn auch dahin, daß dem Fürsten Liechtenstein das jus confiscandi bona ex crimine laesae Majestatis commisso nicht zustehe[2]. Nach weiteren Verhandlungen ließ sich der Hof doch zu Konzessionen herbei. Es kam mit dem Fürsten ein Übereinkommen zu stande, wodurch demselben nicht nur die Kooperation bei der Untersuchung der Delikte bewilligt, sondern auch ein Drittel des reinen Erlöses

[1] Aktensammlung betreffend die jura fiscalia im Fürstentum Troppau aus der Zeit 1681 bis 1695 im Troppauer Landesarchiv.

[2] D'Elvert a. a. O. 22/525. — Auf ein zweites Schlesien überhaupt betreffendes Gutachten vom 4. Mai 1629 folgte die kaiserliche Entscheidung vom 7. April 1631, daß den Fürsten in Schlesien das jus confiscandi nicht kompetiere.

aus den Konfiskationen überlassen wurde. Die Strafanträge der Exekutionskommissäre sollten «zur rechtlichen Erkenntnis nach Prag zur königlichen Appellation geschickt und alldort die Sentenzen im Namen Seiner Majestät publiziert werden»[1].

Erst im März oder April 1629 fand sich die kaiserliche Untersuchungskommission in Troppau ein[2]. Sie bestand aus den schlesischen Kammerfiskalen Jakob Schickfuß, Dr. Georg Schönborner, seinem Adjunkten Kaspar Porphyrius und Daniel Thalwenzel, denen, weil sie im Lande ganz fremd waren, der einheimische Gutsbesitzer Johann Ferdinand Reißwitz von Kaderzin beigegeben wurde. Er war 1625 einer der Liechtensteinschen Reformationskommissäre (s. oben), hatte sich vom Aufstande fern gehalten, den Untertanen verboten, dem Feinde zu kontribuieren, weshalb die Dänen seine Güter Kranowitz und Schammerwitz niederbrannten. Statt die Arbeiten der Inquisitionskommission zu fördern, wurde Reißwitz ein Hindernis für den Fortgang derselben. Es liefen beim Fürsten Maxmilian schwere Klagen wider denselben ein, so daß der Fürst durch Patent vom 22. Mai den Landsassen verbot, vor der Kommission zu erscheinen, solange Reißwitz als Mitinquisitor fungiere. Offenbar war Fürst Liechtenstein überhaupt mit der Kommission nicht zufrieden, da er um Aufhebung derselben bat. Den 15. Juni berichtet Maxmilian dem Kaiser, Reißwitz sei beschuldigt, daß er gegen Hans Schaffgotsch Meuchelmörder gedungen, denselben nachts in seinem Hofe zu Ratschein überfallen, den Hof geplündert habe, ferner soll er sich zum Vormund seiner Stiefgeschwister aufgeworfen haben, um sich deren Vermögen anzueignen u. s. w. Der Fürst habe ihn deshalb durch etliche Adelige ins Gelübde nehmen lassen, um ihn seinerzeit zur Verantwortung zu ziehen[3]. Ferdinand II. resolviert den 17. Juni, die Inquisitionskommission solle fortan nur durch die königlichen Fiskale und Thalwenzel (ohne Reißwitz) fortgestellt und unter einem die Haupt- und Exekutionskommission ausgeschrieben werden. Es liege im beiderseitigen Interesse, daß die Inquisitoren ihr Werk baldigst abschließen; der Fürst möge ihnen allen Vorschub leisten, könne ihnen auch seinerseits jemanden adjungieren[4]. Durch Patent vom 23. Juni befahl Maxmilian von Liechtenstein den Landsassen, vor den kaiserlichen Fiskalen zu erscheinen, da Reißwitz aus der Kommission nunmehr gänzlich beseitigt sei[5].

Den 30. Juni meldete der Fürst dem Kaiser, daß er willens sei auch seinesteils eine Inquisition anzustellen. Den 10. Juli beschied ihn hierauf Ferdinand II. wie folgt: «Wie Wir dasselbte allbereit vorhin Deiner Liebden freigestellt, also seind Wir zufrieden, daß sie damit immer fortfahren und alle notwendige Information, so zu Fazilitierung der Hauptkommission dienlich,

[1] Reskript der böhmischen Hofkanzlei vom 27. November 1628. Abschrift im Landesarchiv.

[2] D'Elvert a. a. O. 22/225.

[3] S. Troppauer Inquisitionsakten.

[4] Abschrift im Landesarchiv. — In einem zweiten Reskript de dato 26. Juni befiehlt der Kaiser dem Fürsten, den Reißwitz des Gelübdes zu entbinden und auf freien Fuß zu setzen. Letzterer sei in wirklichem kaiserlichen Dienst gestanden, der Fürst habe die Resolution des Kaisers erwarten sollen, da die gegen Reißwitz vorgebrachten Klagen nicht erwiesen seien. Übrigens sei diesem befohlen worden, vor der demnächst in Troppau abzuhaltenden Exekutions-Kommission sich zu verantworten (Troppauer Inquisitions-Akten). Reißwitz starb schon 1633.

[5] Abschrift im Landesarchiv.

einziehen lassen mögen. Jedoch aber, daß Unseren daselbst allbereit anwesenden Inquisitionskommissarien dadurch kein Eintrag beschehe, sondern vielmehr mit ihnen treuherzig kommuniziert, auch alles was eines und des andernteils in Erfahrung gebracht, zur Hauptkommission remittiert werde. Was diese Haupt- und Exekutionskommission anlanget, so seind Wir entschlossen, dieselbe innerhalb Monatsfrist gewiß auszuschreiben. Darnach D. L. sich zu richten und . . . anstatt des verstorbenen Taubers[1] einen andern Commissarium ehistens zu benennen wissen werden»[2].

Ein kaiserliches Reskript vom 27. August 1629 erledigt zwei Eingaben Liechtensteins vom 12. und 17. August, worin dieser bekanntgab, daß er statt des Tauber den Jur. Dr. Johann Jakweck von Krelkau zum Exekutionskommissär ernannt habe und die Bitte stellte, die Exekutionskommission noch etwas zu verschieben. Der Kaiser akzeptiert Jakweck als Kommissär und überschickt das ihm geltende Beglaubigungsschreiben; die Aufschiebung der Kommission bewilligt er nicht, weil die anderen Kommissäre bereits nach Troppau abgereist, und die Sache dringend sei. Ebenso lehnte der Monarch die Zulassung eines zweiten Lichtensteinischen Exekutionskommissärs, als welchen der Fürst den schlesischen Kammerrat Karl Stredele von Montani vorgeschlagen hatte, mit der Begründung ab, daß er ihn für andere wichtige Geschäfte brauche[3].

Die kaiserlichen Exekutionskommissäre, nämlich Reichshofrat Tobias von Haubitz, Appellationsrat Rafaël Mnischowsky und der niederösterreichische Regimentsrat Dr. Georg Pacher begannen ihre Amtstätigkeit in Troppau mit dem Monate September 1629. Den 10. September erlassen sie ein Patent gegen die Deteriorisation der Rebellengüter[4], den 8. Oktober zitieren sie alle Schuldigen zu dem peinlichen Prozeß auf den 23. November nach Troppau[5]. Am 16. Oktober werden die Erben der inzwischen verstorbenen Rebellen auf den 1. Dezember ebendahin vorgeladen. Letztere Zitation ist auch schon von Dr. Jakweck unterschrieben[6]. Als Sekretär der Kommission fungiert der kaiserliche Rat Georg Martini von Baldhofen.

Die große Prozedur begann somit den 23. November auf Grund des durch die kaiserliche Inquisitionskommission gewonnenen Materials. Wenn nun Maxmilian von Liechtenstein gleichsam post festum, als die genannte Kommission eben ihre Arbeit der Hauptsache nach beendet hatte (Ende August), dasselbe Geschäft durch seine eigenen Kommissäre nochmals in Angriff nehmen ließ, so wollte er wohl hiedurch zunächst die landesfürstliche Berechtigung zur Strafgewalt über pflichtvergessene Untertanen wahren oder nachdrücklich markieren[7]. Die Liechtensteinschen Inquisitoren arbeiteten überdies nach dem Willen

[1] Melchior Tauber von Taubenfurt, bischöflicher Kammerpräsident in Neiße.

[2] Abschrift im Landesarchiv.

[3] Ebendort. — Jakweck ist schon oben als Mitglied der Reformationskommission genannt worden. Er war bischöflicher Hauptmann von Hotzenplotz und Vertrauensmann des Kardinals Dietrichstein.

[4] Acta publica VIII. 190.

[5] D'Elvert a. a. O.

[6] Abschrift im Landesarchiv. — Die Verstorbenen waren: Karl Pražma, Wolf Ernst Swietlik, Christian Kühner, Wilhelm Sedlnitzky, Wenzel Odersky, Friedrich Tschammer, Georg Konstantin Berzkowsky, Georg Kiczka, Albrecht Sedlnitzky, Gottfried Worgewitz (Burgwitz).

[7] Die durch zähe Ausdauer des Fürsten in dieser Sache dem Kaiser abgerungenen Konzessionen kamen später seinem Mündel und dessen Nachfolger in dem langwierigen Streite mit den mährischen Fiskalen um die jura fiscalia in den Fürstentümern sehr zu statten.

des Kaisers im Kontakt mit der gleichzeitig tagenden Exekutionskommission[1], der sie schließlich ihr Verhörsprotokoll zur Verfügung stellten. Für Zeugen und Delinquenten war es selbstverständlich eine arge Beschwernis, daß sie nach dem vor den kaiserlichen Kommissären bestandenen Verhör noch ein zweites bestehen mußten. Aber wir verdanken diesem Umstande die Überlieferung eines interessanten historischen Quellenmaterials. Während nämlich das Protokoll der kaiserlichen Inquisitionskommission nicht mehr vorhanden ist[2], hat sich das der Liechtensteinschen erhalten[3]. Es wird nachstehend publiziert.

Mit Zustimmung des Kaisers ernannte Fürst Maxmilian von Liechtenstein zu Mitgliedern seiner Inquisitionskommission: den gewesenen Verwalter der Troppauer Landeshauptmannschaft Bernhard Freiherrn von Wrbna auf Deutsch-Neukirch, Klemstein und Nassiedel (als Vorsitzenden), Tobias Fleck, fürstlichen Rat, Martin Siegmund Freier, fürstlichen Pfleger auf Plumenau[4] und Elias Beier, fürstlichen Regierungssekretär zu Jägerndorf[5].

Vom 20. August bis 11. Oktober 1629 saß die Kommission im Rathause zu Troppau und unterzog dem Examen 79 Adelige, 98 Bürger der Stadt und etliche Personen aus den kleineren Orten des Fürstentums: Wagstadt, Odrau, Deutsch-Neukirch, Tropplowitz, Loslau, Kranowitz, Wigstadtel, Beneschau, Hultschin, Königsberg und Grätz. Unter den Troppauer Bürgern war eine Anzahl 1627 und 1628 wegen Fluchtverdachts mit Haus- oder Stadtarrest belegt, nach einiger Zeit aber gegen Revers und Stellung von Bürgen aus demselben entlassen worden. Vom 17. Oktober bis 14. Dezember ward das Verhör in Jägerndorf für dieses Fürstentum in ähnlicher Weise durchgeführt, wobei 32 Edelleute (5 weitere erschienen nicht), 154 Jägerndorfer Bürger und einige Untertanen aus Bennisch und den fürstlichen Kammerdörfern Zeugenschaft ablegten. Über Weisung der kaiserlichen Exekutionskommission mußten in Jägerndorf sämtliche Zeugen vor der Einvernahme beeidet werden, auch die adeligen; alle sprachen die katholische Formel nach bis auf Herrn Heinrich Dreske, dessen Examen man deshalb dem kaiserlichen Fiskal überließ.

Seit dem 16. November sitzt in der Kommission als neues Mitglied Albin

[1] Diese amtierte bis Ende Februar 1631.

[2] Der Kern desselben ist allerdings in das von der kaiserlichen Konfiskationskommission verfaßte Strafprotokoll aufgenommen worden, welches unter sign. Tr. I 2 als Depositum im Breslauer Staatsarchiv erliegt (es ist Eigentum des dortigen Stadtarchivs). Dieses umfaßt aber nur die Prozedur gegen den Adel der beiden Fürstentümer. — In den Kriegswirren sowie durch amtlichen Schlendrian sind wohl nicht wenige hieher gehörige Aktenstücke verschleppt oder verderbt worden. Im Jahre 1657 antwortet die kaiserliche Hofkammer auf eine Anfrage der schlesischen Kammer, daß sich bei ihr «wegen der Relation der Jägerndorfer Konfiskation» nichts vorfinde. Später 1663 war die Hofkammer bemüßigt, gegen den Hauptmann von Hochwald Georg Friedrich Jakweck «wegen Edierung der in Händen habenden Rebellionsschriften» zweimal mit fiskalischer Klage vorzugehen. (D'Elvert a. a. O. 25. II. 15, 62.) Der Hauptmann war ein Sohn des oben genannten Exekutionskommissärs Dr. Johann Jakweck († um 1642).

[3] Im fürstl. Liechtenstein'schen Hausarchiv zu Wien. — Über Vermittlung des Museumsdirektors Herrn Dr. Braun und durch freundliches Entgegenkommen des Archivvorstandes Herrn Staatsarchivars Dr. Franz Wilhelm sowie des fürst-erzbischöflichen Archivars P. Franz Snopek ist mir die Benützung des Protokolls in meinem Wohnorte ermöglicht worden.

[4] War noch 1628 und seit 1633 abermals Fürstenrichter in Troppau.

[5] Die (undatierte) fürstliche Vollmacht, die Instruktion für die Kommissäre de dato Wien, 18. Juli und das Zitationspatent derselben de dato Jägerndorf, 8. August, s. Beilage 1—3.

Helwig, bischöflicher Rat und Syndikus des Breslauer Domkapitels, der am 13. mit einem Berufungsschreiben des Fürsten Liechtenstein in Jägerndorf eingetroffen war. Dagegen ist Tobias Fleck, unbekannt warum, unversehens und «hinterrucks» unter Mitnahme von Kommissionsakten davongereist. Dies erfährt man aus dem Schlußwort (Inrotulationsvermerk) zum Jägerndorfer Protokoll de dato Leobschütz, 4. März 1630, das von Wrbna, Helwig und Beier unterschrieben ist. Die Kommission war also daran, die Inquisition auch für Leobschütz vorzunehmen. Wie weit sie damit gekommen ist, darüber liegt nicht einmal eine Andeutung vor.

Für die beiden Fürstentümer hat die Kommission separate Protokolle angelegt. Es sind starke handschriftliche Foliobände. Der Troppauer zählt 562, der Jägerndorfer 308 Blätter. Dem ersteren sind auch die zugehörigen Aktenstücke als schriftliche Berichte, Reverse, Zeugnisse beigebunden; im Jägerndorfer Bande fehlen solche Beilagen, weil sie eben Tobias Fleck «entführt» hatte. Doch befinden sich die meisten und wichtigsten derselben als lose Stücke im fürstlich Liechtensteinschen Archiv, wo sie Herr Staatsarchivar Dr. Wilhelm in dankenswerter Weise zum Vorschein gebracht hat und konnten hier zur Verwendung gelangen.

Hinsichtlich des Abdruckes wird folgendes bemerkt. Wegen des beschränkten Raumes einer Zeitschrift und mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des archivalischen Stoffes konnte eine Wiedergabe des Textes in extenso nicht in Betracht kommen, vielmehr waren Kürzungen, Auszüge, Unterdrückung belangloser Aussagen geboten, wobei jedoch selbstverständlich keine Tatsache, kein Name und Umstand, der in irgend welcher Beziehung Interesse bietet, verloren gehen durfte. Die erste der im voraus festgestellten Fragen, welche der Zeuge zu beantworten hatte, lautete: Wo der Zeuge beim Einfall gewesen? Antwort darauf regelmäßig: hier (Troppau, Jägerndorf). Die Antwort wird daher nur dann aufgenommen, wenn ein anderer Aufenthaltsort genannt worden ist. Erscheint bei einer Frage keine Aussage verzeichnet, dann hat der Zeuge nichts oder Unwesentliches oder dasselbe wie ein vorhergehender Zeuge ausgesagt, auf welchen dann erforderlichen Falls verwiesen wird. Die Antwort: «Nescit» füllt im Manuskript oft halbe und ganze Seiten. Dagegen werden die schriftlichen Berichte hervorragender Zeugen zumeist ohne Kürzung, unter Wahrung dialektischer Färbung und Mitnahme von Sprachmängeln widergegeben, um die Eigenart der Person recht hervortreten zu lassen.

Die Bedeutung des Liechtensteinschen Inquisitionsprotokolles als historische Quellenschrift liegt auf der Hand. Einzelne Begebenheiten vor und während der feindlichen Okkupation werden durch dasselbe in ein neues Licht gestellt und die darauffolgende Exekution heller beleuchtet. Es ist ein willkommener Kommentar zu dem Strafprotokoll, eine reiche Fundgrube für alle, die sich mit Adelsgenealogie, bürgerlicher Familienforschung, Topographie befassen, oder überhaupt für die Vergangenheit der Heimat interessieren. Der Löwenanteil an der ergiebigen Ernte gehört natürlicher Weise der Stadtgeschichte von Troppau und Jägerndorf.

* * *

Betreffend die Bestrafung der Rebellen, welche nicht in den Rahmen dieser Publikation fällt, wird hier nur folgendes bemerkt.

In dem Strafprotokoll werden 96 Landsassen aus beiden Fürstentümern

behandelt; hievon gingen nur 5 ganz straflos aus, 6 andere, die von rechtswegen unschuldig erschienen, mußten sich dennoch zur Erlegung von Geldbebeträgen verstehen. Den Verurteilten sind Pönalien von 50 Talern bis 9000 Talern (Bernhard Lichnowsky) auferlegt worden; die Summe der Strafgelder beträgt 62.000 Taler, außerdem zog der Fiskus mehrere Güter, wie die Herrschaft Wagstadt, gänzlich ein.

Das Strafprotokoll für die Bürgerschaft ist bis jetzt nicht zum Vorschein gekommen. Doch ist bekannt, daß Fürst Maxmilian Liechtenstein alle Hebel in Bewegung setzte, um den Troppauern und Jägerndorfern, nachdem sie katholisch geworden, die kaiserliche Verzeihung zu erwirken. Seine Bemühungen, unterstützt von der Fürsprache des Kardinals Dietrichstein und des kaiserlichen Beichtvaters P. Lamormain, hatten Erfolg. Den 12. Oktober 1630 erteilte der Kaiser der Stadt Troppau einen Generalpardon, nur sollte sie künftig von jedem Eimer verzapften Weines ein Achtel oder dessen Wert und von jedem Faß Bier 15 Kreuzer steuern. Im November erbat der Fürst dieselbe Begnadigung für Jägerndorf.

Aus Troppauer Stadtbüchern und einem Schreiben der Exekutionskommission vom 2. Jänner 1631 (im Landesarchiv) geht hervor, daß ungeachtet des Generalpardons Troppauer Bürger mit Vermögensstrafen belegt worden sind. So verlor Georg Prziborsky seine ganze Habe, Hans Schwarzer hatte 1000 fl. zu erlegen, auch Häuserkonfiskationen werden erwähnt.

II.
Das Troppauer Inquisitionsprotokoll.

Der Titel lautet:

«Protocollum judiciale attestationum bei fürstlicher Liechtensteinischer Troppauischer Inquisitions-Commission in puncto des Anno 1626 vorgegangenen Einfalls und deswegen entstandenen Rebellion. Angefangen den 10. Augusti des 1629 Jahres».

Am 10. August 1629 um 7 Uhr morgens fand im fürstlichen Schlosse zu Jägerndorf eine Präliminarsitzung der Kommission statt, wobei die Beeidigung des derselben zugeteilten Ingrossisten Martin Diener aus Mergental in Franken vorgenommen wurde. Vor diesem Akte hatte der fürstliche Rat Tobias Fleck die Erklärung abgegeben: «daß die Installation dieses Ingrossisten Seiner Gnaden dem fürstlichen Herrn Statthalter und Principal-Comissario[1] zu keinem praejudicio angesehen sei, weil nicht allein wegen Ausfertigung der Patente summum periculum in mora, sondern mit gedachtes Ingrossisten albereit verspürten Qualitäten auch also bewandt, daß es keiner anderen und ferneren Prob von nöten».

Den 12. August versammelten sich die Kommissäre im Schlosse des Vorsitzenden zu Deutsch-Neukirch, um über die Publizierung der Patente und Feststellung der Termine definitive Beschlüsse zu fassen.

[1] Irgend eine Einflußnahme oder Mitwirkung des Statthalters Herrn Karl von Haugwitz ist aus dem Protokoll nicht zu entnehmen.

Den 19. August abends trafen die Kommissäre in Troppau ein und am 20. um 9 Uhr erschienen sie auf dem Rathause, wo gemäß den im Lande herumgeschickten und in der Stadt angeschlagenen Patenten die Landsassen und die Gemeinde Troppau samt dem Rat sich versammelt hatten. Nach der Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden Bernhard von Wrbna erklärte Tob. Fleck den Zweck der Kommission, rügte aber zugleich, daß die Landsassen zuvor eine Beratung auf dem Landhause gepflogen hatten. Die Landsassen erwiderten, sie seien auf dem Landhause gewesen, um sich wegen des von Herrn Wenzel von Oppersdorf und Herrn Karl Danwitz überschickten Schreibens, das ihre Reiseunkosten nach Ravensburg[1] betrifft, zu beraten und hierauf zu antworten. Sie seien, da es im Fürstentum jetzt keinen Landeshauptmann gäbe, unaufgefordert, einzeln, dortselbst erschienen und hätten sich von dort insgesamt auf das Rathaus begeben. Die Landsassen begehrten auch, weil kaum die Hälfte derselben anwesend sei, man solle die Abwesenden durch ein Patent hereinzitieren, damit sie sich untereinander beraten und auf geschehene Proposition Antwort geben könnten. Die Kommission erklärt hierauf, eine weitere Zitation sei unnötig; die Anwesenden hätten nur für ihre Person Erklärungen abzugeben. Die Übrigen würden ihr Nichterscheinen zu rechtfertigen haben. Nachdem die Landsassen abgetreten waren, trat Adam Wenzel Halczniowsky vor, mit der Erklärung: «Demnach Ihrer kais. Maj. und Ihrer fürstl. Gnaden er je und alle Zeit treu und in den wirklichen Kriegsdiensten gewest, daß er sich dieser absonderlichen Zusammenkunft keineswegs teilhaftig machen und von demselbigen, was sie zuvor auf dem Landhause geschlossen, oder noch Unverantwortliches vornehmen, gar nichts wissen wolle». Nachdem die Landsassen wieder vorgetreten, ließen sie durch ihren «Prokurator» Hynek von Fragstein vermelden: Sie akzeptierten zwar die Kommission, könnten aber eines Teils H. Bernhard von Würben und Herrn Pflegers zu Plumenau M. S. Freier keineswegs willigen, weil bei dem Mansfeldischen Einfall einer das Kommando über die Landstände und der andere über die Stadt, dann auch die Torschlüssel bei sich gehabt. Diese Einwendung wiesen die Kommissäre zurück mit dem Bedeuten, den Ständen stehe es frei, sich deswegen mündlich oder schriftlich an den Fürsten zu wenden. Für jetzt hätten sie sich zu fügen. Hierauf gestattete man den Landsassen wieder abzutreten und trug ihnen auf, eine schriftliche Konsignation derjenigen, welche mit der Ablehnung der beiden Kommissäre einverstanden sind, abzugeben. Da traten zuerst Adam Wenzel Podstatzky und David Sebastian Moschowsky vor, welche jetzt erst direkt vom Hause gekommen waren und meldeten, sie seien mit den fürstlichen Kommissären gar wohl zufrieden. Die Gesamtheit der Landsassen gab dann durch Herrn Bartholomäus von Krawarz die Erklärung ab, sie hätten nicht so viel wider Herrn von Würben als wider den Pfleger von Plumenau zu reden, weil er damals, als der Feind angekommen, die Torschlüssel gehabt und in diesem Fall parteiisch wäre. — Der Pfleger protestierte, «daß er solche Injurien bei S. f. Gn. gebührlich eifern wolle». — Tobias Fleck wies nochmals auch diese Einwendung zurück mit der Aufforderung an die Landsassen, sich dem fürstl. Willen zu akkomodieren. Während die Landsassen abtraten, um sich weiter zu beraten, trennten sich von ihnen schon einzelne und erklärten, der Kommission parieren zu wollen, so Christof Odersky,

[1] Gewöhnlicher Aufenthaltsort des Fürsten Maxmilian von Liechtenstein.

Georg Zetrys, Georg Gotsch, Hans Semoradsky, Herr Hynek v. Krawarz Bernhard Lichnowsky, ferner der Hauptmann der Herrschaft Loslau anstatt seines Herrn H. Gabriel Plawetzky und Friedrich Gusnar, Pfleger des Klosters St. Klara, so daß nach solcher Sezession den übrigen Landsassen nichts übrig blieb, als durch Hans Pražma dieselbe Erklärung des Gehorsams abzugeben. Schließlich stellte sich zu den Gehorsamen auch Adam Morawitzky, welcher zuvor während des Vortrags des Kommissärs Fleck «den Hut aufgesetzt mit Hin- und Wiederspazieren in der Ratstuben allerhand widerwärtige trotzige Geberden von sich geben».

Zum Schluß entschuldigte Hans Pražma das Nichterscheinen seines Bruders Wilhelm mit einer dringlichen Reise ins Fürstentum Oppeln und Frau Bohunka Haugwitzin auf Bladen läßt durch ihren Abgeordneten Siegmund Vodislavsky anzeigen, daß sie der Kommission parieren wolle.

Zu allerlezt wurde die Kommission durch den Troppauer Rat im Namen des Gerichts, der Zünfte und Gemeinde begrüßt.

Denselben 20. August nachmittags gab man den Landsassen auf ihr Begehren eine schriftliche Assignation der Termine, wann ein jeder verhört werden soll, heraus. Bevor dieselben vorgetreten waren, protestierte Herr Bernhard von Wrbna wegen der ihm vormittags angetanen Injurien; er wolle sich deswegen die Klage gegen jeden der Anwesenden vorbehalten. Nachdem die Stände erschienen, teilte ihnen Tobias Fleck diesen Protest nachdrücklich mit; sie nahmen denselben schweigend entgegen.

A. Für die Landschaft.

Articuli inquisitionales
vor die Landstände und Burgerschaft zu Troppau
mutatis mutandis.

1. Ob Zeuge in der Stadt N., Flecken N., Schloß N. gewesen, wie der Feind ankommen?
2. Wer Ursach daran, daß der Feind eingelassen worden?
3. Wer die Torschlüssel gehabt?
4. Wer dem Feind Tür und Tor geöffnet und ihn eingelassen?
5. Wer selbiger Zeit unter dem Tor Wache gehalten?
6. Was für Landsassen ihm bis unter das Tor entgegengangen?
7. Wer im Rat- oder Landhause erschienen, da sie Weimar hineingefordert, item zum Pelikan?
8. Was Weimar proponiert und wieviel Punkten?
9. Ob die Landsassen dem Weimar einen Handschlag getan und gehuldigt?
10. Salva guardia, wem sie erteilet worden?
11. Wer dem Feind contribuirt?
12. Wer dem Feind gedient?
13. Wer beim Feind öfters aus- und eingangen und mit ihme gessen und getrunken?
14. Wer mit dem Feind auf die Anschläge gezogen?
15. Wer auf dem Lande hat plündern und rauben helfen?
16. Wer geraten, daß man das kaiserliche Volk anfangs nicht einnehmen soll?
17. Wer sich auf der Mauer oder sonsten mit Musketen wider die Kaiserlichen gebrauchen lassen?

18. Wer die Principal-Münzer gewesen zu Grätz?
19. Wer die Wechsler gewesen?
20. Bei wem die Münze ihr Losament gehabt?
21. Wer Pagament und materialia geliefert?
22. Welche Landsassen ihre Untertanen zum Schanzen geschickt?
23. Wer die Getreuen aus den Landsassen und Bürgern angeben?
24. Ob nicht die Bürgerschaft in Fähnlein geteilt und nebenst des Feindes Soldaten auf die Wache gezogen und wer darüber Befehlichshaber gewesen?
25. Wem die Steuereinnehmer das Steuergeld geben?

Sessio I, am 21. August zwischen 8 und 9 Uhr früh.

Das Jurament ist von den Kommissarien solenniter mit aufgehobenen Fingern abgelegt worden. Worauf alsbald zum Examen geschritten und zum ersten vorgefordert worden:

1. Herr Adam Wenzel Potstatsky.

Welcher nach vorhergegangener Erinnerung seiner adeligen Treu, Glaubens und guten Gewissens, auch wie er solches jedes und alles mit Eidespflicht, da er dessen nicht sollte erlassen werden, zuerhalten gedenke, sagt aus wie folgt: Ad 1. Sei Sonntag vor der Ankunft des Feindes vor Troppau mit dem Obersten Härtel nach Leobschütz, Ratibor und Kosel verreist, sich daselbst eine zeitlang bei dem Obersten von Dohna aufgehalten und bis nach Eroberung der Städte nach Troppau gekommen.

Ad 12. Adam Odersky und Achaz Reibnitz seien beide Rittmeister gewesen, hätten sich bald seiner beiden Dörfer Borotin und Bunzel (Boleslau) angemaßt und die Leute zur Kontribution gezwungen. Ferner hätte Niklas Rohr als Oberstleutnant gedient und ein Regiment geworben. Der Anderen, die gedient haben, könnte er sich nicht erinnern. Als Deponent nach der Eroberung Troppaus mit Herrn von Strassoldo Quartierkommissär gewesen, habe sich bei ihnen Herr Wilhelm Alexander Odersky über den Kapitän Branck beschwert, worauf dieser entgegnet hatte, er hätte mehr Ursache über Herrn Odersky zu klagen. Denn derselbe habe während des dänischen Unwesens seine Untertanen mit Prügeln und Gefängnis gezwungen, dem Feinde zu dienen (S. unten Session 8). — Ad 13. Sei nicht hier gewesen, aber seine Leute, die bei seiner Frau hier geblieben sind, hätten berichtet, daß Bernhard Skrbensky oft bei dem Feind, besonders bei Wenzel Bitowsky, gegessen, ferner daß Karl Donat oft bei demselben Bitowsky und dem Lumpenburger Zierotin aus- und eingegangen, auch vor Ankunft der Kaiserlichen mit von der Stadt weggezogen sei. — Ad 14. Hätte in Ratibor vernommen, daß sich Hans Rohr auch im Felde befunden und mit den Kaiserlichen scharmutziert habe. — Ad 15. Hans Geraltowsky von Schönwiese aus dem Jägerndorfischen hätte auf seinem Gut geplündert, ebenso sei Hans John, ein Tischler alhier, mit auf Beute und Raub ausgeritten. — Ad 16. Als das kaiserliche Pechmannsche Volk in Verfolgung des Feindes sich gegen Troppau genähert, sei Deponent von Herrn Bernhard von Würben, damaligem Landeshauptmann, mit zwei Schreiben, deren eines an den kaiserlichen General, das zweite an den Obersten Pechmann gelautet, entgegengeschickt worden; wegen Mißtrauens der Unkatholischen habe man ihm Hans Semoradsky zugesellt. Unweit von Klemstein

hätten sie das kaiserliche Volk angetroffen und seien mit demselben nach Piltsch aufs Nachtlager gezogen; Semoradsky sei aber noch abends nach Troppau geritten, um dem Landeshaupten zu berichten, daß die Kaiserlichen nächsten Tages vor die Stadt rücken würden. Deponent sei dann früh mit dem Volk zur Stadt geritten; da wäre ein kaiserlicher Befehlshaber dem Volk entgegengekommen und Aviso gebracht, daß man das Volk nicht einlassen solle. Wie dann das Volk also bei der Stadt vorüber marschiert, die Herrn Obersten aber vorm Ratiborer Tor eine ziembliche Zeit gesessen, hätte Deponent nicht weit davon auf seinem Roß gehalten. Da sei Hans Schwarzer, Schloßverwalter und damals Hauptmann über eine Stadtfahne, aus dem Schloßtor heraus und über die Wäsche zu ihm gekommen, sich zwar unbekannt gestellt, doch vom Deponenten erkannt, gegrüßt und befraget worden, wie es gehe, ob sie bald würden eingelassen werden? Darauf Schwarzer geantwortet: «Warum ist der Herr nicht gestern mit den andern Herren gekommen, hat man doch lang genug mit dem Tor gewartet.» Deponent habe geantwortet, er hätte nicht so geschwind wie die andern reiten können, würde aber noch nichts versäumt sein. Auf die abermalige Frage des Deponenten: »Werdet ihr uns denn bald hineinlassen?» sagte Schwarzer, er suche den Bürgermeister, welcher die Schlüssel mit in den Garten genommen hätte. Auf eine Unterredung mit den Obersten, wozu ihn Deponent aufgefordert, ließ sich Schwarzer nicht ein, sondern ging schweigend davon. Überdies hätte Kurowsky, der Stallmeister des Oberst Dohna, sehr an das Stadttor geschlagen, sei aber nicht eingelassen worden. Kurz darauf wären Fritz Roß und Achaz Reibnitz durch das Schloß auf die Brückenstollen gekommen und hätten etwas mit den kaiserlichen Obersten geredet; dem Deponenten kam vor, als wären sie von jemandem abgesandt gewesen. Hans John, Tischler, habe sich gegenüber des Deponenten seligen Frau und beiden Töchtern Jungfrauen gerühmt: «Wann er, John, sambt noch einer anderen Person nicht gewest, so wäre das kaiserliche Pechmannsche Volk eingelassen, und wann er hergegen und noch eine Person nicht gewest, so wäre der Feind nicht eingelassen worden.» — Jungfrau Magdalena Brawansky bestätigt de dato Ratibor 22. September 1629, daß John solche Worte im Hause ihrer † Frau Muhme zu Troppau geäußert habe.

Ad 20. Habe von seinen Leuten Bericht, daß Balthasar Zwirner von Öls sein «Losament» in des Herrn Bertholds von Krawarz Haus bei dem Fritz Roß gehabt.

Außerdem berichtet Podstatsky: Herr Reinhard v. Kyckenpusch auf Goldschmieden und Pommerswitz habe damals, als der Feind noch ungefähr sechs Meilen hinter Breslau gewesen, dem Herrn Georg Friedrich Lichnowsky auf Neplachowitz, damals Landeshauptmann des Fürstentums Jägerndorf, ein Schreiben getan und ihn über die Stellung des Feindes, seine Absichten und weitere Marschrichtung unterrichtet. — Tobias Slowak habe dem Deponenten mitgeteilt, daß sich Adam Morawitzky mit verdächtigen Worten wegen Einlassung des Feindes habe verlauten lassen.

Sessio II, den 21. August nachmittag.

2. Herr Niklas Wilczek.

Ad 1. Sei auf Beschickung des Herrn Landeshauptmanns in der Stadt gewesen. — Ad 2. Als der Feind angekommen, habe sich der damalige Landeshauptmann

und auch der Rat vergeblich bemüht, die Stände und Bürger zur Defension zu disponieren; die Bürgerschaft habe sich zur Gegenwehr nicht verstehen wollen. — Ad 3. Hat von Anderen vernommen, daß Oberst Härtel vor seiner Abreise die Schlüssel dem Bürgermeister Bernecker übergeben habe. — Ad 6. Auf einhelligen Schluß des Landeshauptmanns und der Stände wären etliche Personen, darunter auch Deponent gewählt worden, um mit dem Feinde wegen einer Dilation von 5 oder wenigstens 3 Tagen zu verhandeln, «weil unter der Bürgerschaft schon alles verraten gewesen sei». Deponent hätte sich aber absentiert und sei nach Hause gegangen. Zu dem Feinde aber und, wie Deponent glaubt, zu dem Auditor, sei Karl Pražma, ein Herr von Krawarz und etliche andere gegangen und mit dem Bescheid zurückgekommen, daß der Feind nicht eine Viertelstunde fristen wolle. — Ad 7. Wären alle in der Stadt Anwesenden hinaufgegangen, außer Georg Stirnsky, der sich in Bauernkleidern aus der Stadt gemacht. Die auf dem Landhaus waren, seien auch alle beim Pelikan gewesen, was einen Tag vor des Fürsten von Weimar Aufbruch geschehen. — Ad 8. Es sei gesagt worden, würden die Stände nicht zeitlich Ordnung wegen des Proviants machen, so müßten ihre Güter alle ruiniert werden. Da der Feind hier sein Hauptquartier und darin keine Verräterei haben wollte, verlangte er von den Ständen den Eid, daß solange er hier logiert, sie wider sein Volk keine Praktika und Verräterei stiften wollen. Die Stände baten, sie mit dem Eid zu verschonen, da sie noch niemals ihrer Obrigkeit einen solchen geschworen, doch hätten sie endlich den Handschlag geben müssen. — Ad 10. Weimar habe die salva guardien allen und jedem insbesondere angetragen. Deponent habe keine gehabt.

Ad 11. Das hätten sie alle tun müssen. Der Feind habe sich auch seines Gutes Königsberg bemächtigt.

Ad 12. Adam Odersky, Rittmeister.
Achaz Reibnitz, Rittmeister.
Niklas Rohr, Obrister.
Siegmund Bzenetz, Leutnant.
Bernhard Pražma, Fähnrich.
Heinrich Scheliha, Fähnrich.

Ad 18. Weiß den Prinzipal nicht eigentlich; allein Balthasar Zwirner sei allezeit bei Fritz Roß gewesen.

Ad 22. Hätte den Adel sehr klagen hören, daß der Feind die Scholzen von den Dörfern berufen und die Bauern hereinzuschicken gezwungen habe. Wisse von Niemanden, der es sponte getan.

Ad 29. Die Steuereinnehmer hätten berichtet, es wären die Dänischen armata manu in des Herrn Landeshauptmanns Haus, in welchem das Geld gewesen, eingefallen, selbes erstlich bewacht und endlich gar weggenommen.

3. Herr Hans Skrbensky.

Ad 1. Sei zu Teschen gewesen. — Ad 22. Weiß es eigentlich nicht; mochten auch wohl seine Untertanen zu Gotschdorf gezwungen worden sein.

4. Herr Bartholomäus Maxmilian von Krawarz.

Übergibt seinen Bericht schriftlich (siehe Beilage 4). Deponiert ad 12: Georg Semoradsky, Hans Rohr, Heinrich Wilimowsky, Herr Georg

von Krawarz, Niklas Rohr, Achatius Reibnitz, Adam Odersky, Kaspar Larisch von Nassiedel. Ein Untertan zu Lasetz[1], namens Melchior unter dem Herrn Niklas von Krawarz, jetzt bei dem Herrn Stoltz wohnhaft. — Ad 17. Habe aus seinem Hause Bürger mit brennenden Lunten, Unter- und Oberwehr und die Weiber mit Wasser laufen sehen, als das kaiserliche Volk zum erstenmal herein begehrt; könnte in specie niemanden nennen, weil schon ziemlich finster gewesen. — Ad 18. Hätte gehört, daß der Zwirner Prinzipal-Münzer und der Fritz Roß Kommissarius über die Münze gewesen. — Ad 21. Der Weselke[2] habe «den Werkzeug» zu Teschen ausgeliehen. — Ad 24. Es sei ihm geschrieben worden, daß die Bürger allezeit mit den Fahnen neben dem Feind aufgezogen. Wer kommandiert, sei ihm unbewußt. — Ad 25. Wie Zeuge Nr. 2.

Sessio III, den 22. August früh.

5. Herr Wenzel Friedrich Czigan.

Ad 1. Sei von Anno 1616 bis 1626 in fremden Ländern[3] gewesen, daher wisse er nicht, was inzwischen im Lande vorgelaufen, habe in der Fremde niemals mit dem Feinde verkehrt, nach seiner Heimkehr sich bald nach Polen salviert und als ein aventurier bald hier, bald dort sich aufgehalten und gewartet, bis das Mansfeldsche Unwesen zu Ende wäre. — Ist deshalb auf die inquisitionales gar nicht befragt worden.

6. Herr Wilhelm Friedrich Pražma, 19 Jahre alt.

Ad 1. Sei zwar hier gewesen, jedoch damals noch sub cura praeceptoris.

7. Herr Hynek Wenzel von Krawarz.

Bringt schriftliche Attestation (siehe Beilage 5).

Ad 11. Seine Untertanen hätten dem Kaspar Larisch etliche Hundert Taler contribuieren müssen. — Ad 13 bis 19. Sei nicht hier gewesen. — Ad 20. Balthasar Zwirner und Fritz Roß hätten sich gewaltsam in sein Haus einlogiert. — Ad 22. Seine Untertanen zu Radun wären von den Bürgern zum Schanzen und Führen gezwungen worden, wisse jedoch nicht die Namen der Bürger. — Den 23. August wurden Untertanen des Deponenten, die derselbe auf Befehl der Kommission stellen mußte, verhört. Thomas Němcuv von Radun sagt: Hans Schilhanek, Ziganke genannt, Bürger zu Troppau, sei nach Radun gekommen und habe sie gezwungen, zum Schanzen zu gehen und auch Holz aus des Herrn Walde hierher zu führen. Hans Kyjovsky, Vogt von Sucholasetz: Schilhanek sei mit zwei Musketieren gekommen etwa um Michaelis und habe sie gezwungen mit Wägen und zu Fuß in die Stadt zum Schanzen zu gehen; ebenso deponiert Lorenz Dusche von Wrschowitz, wohin Schilhanek mit zwei Reitern gekommen war. Wrschowitz mußte 2 Wagen und 6 Personen stellen.

8. Herr Bernhard Leopold von Krawarz.

Bringt von der kaiserlichen Inquisitionskommission ein Zeugnis ein, daß er

[1] Mokrolasetz.

[2] Wenzel Weselke (auch Fröhlich genannt), Bürger und Schlosser.

[3] Im Jahre 1622 weilt er mit seinen zwei älteren Brüdern Johann Georg und Karl Heinrich in Leiden, April 1626 ist er in Amsterdam, wo er von Gläubigern festgehalten wurde (Troppauer Landesarchiv).

bei derselben vier Zeugnisse über seinen Aufenthalt während des Mansfeldischen Unwesens produziert hätte. Diese Zeugnisse liegen anbei (Beilage 6). — Ad 1. Sei zu Troppau gewesen. — Ad 4. Sei mit Herrn Karl Pražma und etlichen anderen, deren er sich nicht erinnern könne, abgeordnet worden, um mit den drei vom Feinde geschickten Personen wegen Gewährung einer Dilation auf drei Tage zu verhandeln. — Ad 7. Alle Anwesende. — Ad 8. Sei bei des Weimars Proposition nicht gewesen. — Ad 9. Ja alle, er selbst auch. — Ad 10. Nachdem er sich von Troppau zu den Kaiserlichen salviert, hätten seine Untertanen persönliche salvas guardias gehabt. — Ad 11. Seine Untertanen hätten in seiner Abwesenheit dem Bernhard Pražma contribuieren müssen. — Ad 13. Sei nur einmal bei Mitzlaf in Pelikans Hause zu Gaste gewesen. — Über Befehl der Kommission hat Deponent den Richter Ondra Kořínek und den ältesten Geschworenen Martin Petrův von seinem Gute Wüst-Pohlom gestellt, die aussagten, sie seien von Soldaten zum Führen des Holzes aus den Raduner und Grätzer Wäldern gezwungen worden, doch sei Hans Ziganek jederzeit bei den Fuhren gewesen, habe ihnen auch das Holz im Walde angewiesen.

9. Herr Hynek Wilhelm Sedlnitzky.

Bringt ein schriftliches Zeugnis (Beilage 7). — Ad 1. Sei nicht in der Stadt sondern vor der Stadt in seinem Hof gewesen. — Ad 11. Habe nichts contribuiert, es sei ihm alles geplündert worden.

Sessio IV, 22. August nachmittag.

10. Herr Bernhard Lichnowsky.

Ad 5. Georg Wodke, Wirt in seinem Hause, hätte dieselbe Nacht, nach Einrückung des Feindes in die Vorstadt, die Wache beim Ratiborer Tor gehabt und sei nach Hause gekommen sagend: Herr, der Feind ist schon auf den Wällen. Wie der Feind angekommen und was selbe Nacht die Wachen für Ordinanz gehabt, würde der Wodke gründlich zu berichten wissen. (Wodkes Aussage siehe Sessio XXIV.) — Ad 6. Friedrich Tschammer und Hans Pražma oder ein anderer Pražma wären von allen Ständen, auch von dem Landeshauptmann geschickt worden. — Ad 7. Alle Anwesende. — Ad 8. Sollten einen Eid schwören, daß sie ihm wollten treu sein und keine Verräterei wider ihn von Weimar stiften, doch wollte er sie aus der kaiserlichen Majestät und des Fürsten von Liechtenstein Treue und Huldigung nicht nehmen. — Ad 9. Den Handschlag hätten alle, auch er Deponent, getan nur in der Meinung, daß sie keine Verräterei wider ihn und sein Volk vornehmen wollen. — Ad 10. Er habe keine schriftliche, sondern persönliche salvam guardiam gehabt. — Ad 11. Habe nicht contribuiert, der Feind hat selber genommen. — Ad 12. Adam Odersky, Rittmeister, Achaz Reibnitz, Rittmeister, Heinrich Scheliha, Fähnrich, Niklas Rohr, Oberst, Fritz Roß stets um den Kommissär Mitzlaf gewesen. — Ad 13. Wäre beim Hauptmann Schlammersdorf auf der Kindtaufe acht Tage lang aus- und eingegangen, hätte mit ihnen stattlich gefressen und gesoffen, würden auch aus den anwesenden Ständen gar wenige sein, welche nicht mit des Feindes Befehlshabern gefressen und gesoffen hätten. Bei ihm aber wären teils Obriste wegen des Frauenzimmers aus- und eingegangen, der Teufel hätte sie zu ihm geführt, er hätte sechs Jungfrauen zu Hause, wegen dieser seien sie gekommen. — Ad 15. Achaz

Reibnitz und Adam Odersky hätten ihm sein Gut geplündert. — Ad 17. Hätte seinen Diener einmal während der Belagerung auf die Stadtmauern auf die Wache geschickt wegen seines unter dem Bürgerrecht liegenden Hauses. — Ad 21. Hätten die Glocken, Pfannen etc. gewaltsam weggenommen. — Ad 25. Hätte ihn nichts angegangen. Der Ranzau habe ihm zwei eiserne Türen geschenkt. Als der von Žerotin, Lumpenberger, ankommen sollte, seien ihm Bernhard Pražma und Hans Stolz, welche des alten Karl Rohren Töchter geheiratet, mit Mitzlaf und dem Baudisch entgegengeritten; auf des letzteren Begehren sei Deponet, da er mit Baudisch um einen Klepper in Kauf gestanden, auch hinausgeritten, habe jedoch die genannten Personen mit Žerotin schon unter dem Tor begegnet und hätte sie dann bis vor Žerotins Wohnung begleitet. «Als derselbe abgestiegen, habe Baudisch gerufen: Holla, ihr Herren, machen wir ein «Carosoll», dann die Pistolen und Degen ergriffen und herumscharmuziert, auch Deponent habe seinen «Tesaken» gezogen, seines Rosses Geschwindigkeit wollen sehen lassen und also mit ihnen herumgefochten und lustig gewesen.»

11. Herr Adam Morawitzky (der Ältere).

Stellt schriftlichen Bericht ein samt Dokumenten, Beilage 8.

Ad 1. Hätte auf Patent und Befehl des Landeshauptmanns in der Stadt bleiben müssen. Nur dieser sei schuld an seinem Unglück. — Ad 2. Die Bürger, er glaube Bernecker. — Ad 5. Schweizer würde es wissen, die Stände hätten nicht gewacht. — Ad 6. Wären etliche gewesen, könne sich aber auf die einzelnen Personen nicht erinnern; er und Herr Bartholomäus von Krawarz wären auch zum Tor gegangen, zu sehen, was da geschehe. — Ad 7. Alle Stände außer etlichen, welche ausgerissen. — Ad 9. Hätten es endlich Alle getan, soviel ihrer anwesend waren, ausgenommen Herrn Karl Danwitz, welcher damals zu Bette gelegen und den Landeshauptmann Herrn Bernhard von Würben. Jedoch hätte er von Herrn Hans Wanetzky gehört, daß auch endlich der Landeshauptmann (da er vernommen, daß er nach Ungarn geführt werden sollte) willens gewesen wäre, den Handschlag zu leisten, Weimar hätte aber den Handschlag von ihm nicht mehr annehmen wollen. — Ad 10. Fast alle hätten salvas guardias gehabt; er selbst hätte auch für seine Untertanen eine bekommen. — Ad 12. Heinrich Scheliha; Hans Rohr; Georg Semoradsky; Herr Bernhard Pražma, Fähnrich; Herr Hans Moriz Pražma, des Baudissin Aufwärter; Felizian Moschowsky sei alle Zeit um des Feindes Befehlshaber gewesen; Heinrich Wilimowsky; Herr Georg v. Krawarz; Niklas Zierowsky; Hans Bernhard Kaltenbronn; Adam Odersky; Hans Geraltowsky; Niklas Stablowsky, Kapitän; Niklas Rohr, Obrister; Siegmund Bzenetz; Kaspar Larisch, Kapitän; Achaz Reibnitz, Rittmeister. — Ad 13. Hätte wegen seiner Untertanen Beschwerden oft zum Feind gehen müssen, wäre also selber etlichemal bei der Tafel geblieben. Herr Karl Pražma hätte oft mit dem Feinde gegessen. Vermeint, es wäre schwerlich einer vom Adel in der Stadt gewesen, der nicht mit den dänischen Befehlshabern gegessen hätte. Denn, wenn man unter Hunden sei, müsse man mit ihnen heulen. — Ad 16. Weiß nicht, wer dawider geraten. Doch habe er selbst vormittag nahe eine Stunde beim Tor auf die kaiserlichen Obristen gewartet, bis endlich Pechmann, Schafgotsch, v. Dohna und Hebron gekommen, so wäre das Tor alsbald geöffnet worden. Deponent habe mit ihnen zur Tafel

gesessen, ebenso der Landeshauptmann und andere Stände. — Ad 18. Zwirner und Raschke. — Ad 20. Zwirner in des Herrn Bertholds Hause und Raschke bei Jan Anderle. — Ad 25. Fürst von Weimar habe das Geld mit Gewalt wegnehmen lassen. — Zum Schlusse bat Deponent, da sein Gedächtnis schon sehr abnehme, möge man seine Aussage mit dem schriftlichen Bericht kollationieren. — Vorsitzender Bernhard v. Würben gibt zu Protokoll, daß er sich wegen der von A. Morawitzky gegen ihn geäußerten Anwürfe seinerzeit die gebührende Aktion vorbehalte.

Sessio V, den 23. August früh.

12. Herr David Sebastian Moschowsky.

Ad 1. Sei nicht hier gewesen. — Ad 3. Beruft sich auf das Zeugnis des Herrn Freier, damals Fürstenrichter, daß er (Freier) und Hans Rehele, sonst Schweizer genannt, als Deponent bei dem Obersten Pechmann zu Piltsch im Quartier gewesen und noch am selbigen Abend in die Stadt reiten wollen, bei nächtlicher Weile ans Tor gekommen, ihn nicht hätten einlassen wollen (wogegen Herr Freier sogleich protestierte, er sei nachts nicht zum Tor gekommen). — Ad 9. Habe gehört, daß sie es getan. Als Deponent vom Feinde gefangen worden, hätten Karl Pražma, Friedrich Tschammer (der das Wort geführt), Bernhard und Friedrich Lichnovsky, Karl Heinrich und Georg Friedrich, Gebrüder Donat und Adam Morawitzky ihn disponieren wollen, auch den Handschlag zu tun und sich nicht so plagen zu lassen (Deponet war in Eisen geschlagen). Als er sich dessen weigerte, sagten sie, sie hätten es nicht getan, um Ihrer Majestät oder Ihrer fürstlichen Gnaden untreu zu werden, sondern um sich und ihre Untertanen vor der Plünderung zu retten. — Ad 11. Hat gehört, daß sie alle kontribuiert hätten; sein Getreide sei ihm alles mit Gewalt weggenommen worden. — Ad 12. Nennt 12 Personen (dieselben wie A. Morawitzky). Im Scharmützel habe er gesehen Adam Odersky und Hans Rohr, welcher mit seinem leiblichen Bruder Kugeln gewechselt. Ferner habe gedient Georg Fragstein zu Schönwiese; Hans Fragstein zu Glomnitz sei Aufwärter bei Niklas Stablowsky gewesen. Bernhard Pražma hätte einmal gesagt, die kaiserlichen Soldaten seien Hundsfutter, Kujone und Bärenhäuter. Wenn sie ins Feld kommen, wer weiß, wer es noch gewinnt, die Würfel seien noch auf dem Tisch. — Ad 13. Karl Pražma und Wolf von Drahotusch wären mit Bitowsky, Lumpenburger und anderen oft in die Kirche gegangen, wie auch andere Stände. Insonderheit aber wäre Karl Pražma, Wolf von Drahotusch, ferner die beiden Brüder Donat oft bei Bitowsky gewesen; Friedrich Schip sei in dänischer «Liberei» gegangen, mit ihnen am Schlitten gefahren, zum Ringel gerennet und ausgeritten. — Ad 15. Fritz Roß hätte viel mehr als Andere gemauset, insbesondere aber über die Braupfannen auf dem Lande das Kommando (!) gehabt und dieselben vermünzen lassen. — Ad 18. Roß, Zwirner und Raschke. — Ad 22. Herr Wolf von Drahotusch hätte einmal zu des Dep. Frau geschickt, sie solle zum Schanzen schicken auf die große Schanze, sie hätte es aber nicht getan. — Ad 24. Hätte niemals gesehen, daß sie Fahnen an den Stangen gehabt, doch wären sie allezeit unter des Feindes Volk «unterspickt» gewesen und mit auf die Wache gegangen. Beruft sich hierin auf seinen Hauswirt, den Schneider Wenzel Grätz, der mit auf die Wache gezogen. — Den 28. August deponiert der besagte W. Grätz: Abends zuvor als der Feind

gegen Morgen angekommen, habe er die Wacht gehabt. Damals sei noch etliche Stunden vor Abends ein dänischer Junge mit Briefen an Adam Waha lautend ans Tor gekommen. Der Brief wäre von einem Bürger in die Stadt getragen worden, hierauf sei Johann Schweizer, damaliger Wachtmeister, zum Tor gekommen und hätte den Buben zur Gerngroßin geführt, indem er ihm sagte, dort werde er Essen und Trinken bekommen und morgens früh die Antwort haben. Darauf habe der Bube gesagt, daß er vom Feind wäre, der seinen Marsch auf Troppau zu nähme. Um dieselbe Zeit sei Jemand vom H. Karl Moschowsky aus Beneschau zum Tor gekommen mit der Nachricht, daß der Feind gegen die Stadt marschiere. In der neuen noch unfertigen Schanze sei nicht gewacht worden, sondern Schweizer hätte sie schließen lassen. Neben Wenzel Grätz haben damals unter dem Hauptmann Balthasar Heidenreich gewacht: Kaspar Günter, Leutnant; Hans Ziganke, Fähnrich, nach dessen Tode Heinrich Ziganke Fähnrich geworden; Hans Franz, Kuba Heinz Korporal, Hans Sub; Lorenz Weißgerber; Heinrich ein Hantschenmacher; Georg Gerold, junger Tschaschloch genannt; Georg Wotke, Kuba Kahl. Denselben Abend seien die Wachen verstärkt worden. Früh gegen 4 Uhr, als der Feind in die Vorstädte gerückt und die Vorstädter ein Geschrei erhoben, ist dies dem Schweizer angezeigt worden, der es hierauf der Wache verwies, daß sie so schlecht gewacht und den Feind haben so nahe kommen lassen. Schweizer hätte sodann bei den andern Toren und Posten nachgesehen, die Hauptleute seien gekommen, hätten neben den Wachen gestanden, aber sie zu keiner Gegenwehr ermahnt, auch den Fürsten von Weimar ungeniert gleich gegen dem Tor über ins Wirtshaus zur Gerngroßin einziehen lassen. Alsdann wären etliche von den Ständen und Bürgern zum Pförtel hinausgegangen um zu akkordieren, so Karl Pražma und Karl Zigan. Deponent sei unter der roten Fahne mit dem «blauburgundischen» Kreuz gewesen, sonst wären noch zwei solche gewesen, aber bei Eroberung der Stadt durch den kaiserlichen General (Waldstein) weggenommen worden. Der schwarzen und gelben Fahne sind Befehlshaber gewesen: Hans Schwarzer, Hauptmann und Paul Sub, Fähnrich.

13. Christoph Odersky.

Ad 6. Zu dem Tor sind geschickt worden: Herr Karl Pražma, Herr Friedrich Tschammer und Herr Bartholomäus von Krawarz, um Schonung zu bitten; es hätte ihnen aber der Auditor sagen lassen, er wolle ihnen nicht eine Viertelstunde zufristen. Die Bürger hätten damals schon den Akkord mit dem Feinde geschlossen und die Stücke von dem Tore abgeführt. — Ad 8. Der Feind hätte 1000 bis 1500 Wagen und etliche hundert Personen zum Schanzen begehrt, sowie Proviant. — Ad 9. Beim Pelikan sei zwar den Ständen von Mitzlaf ein Eid vorgelesen worden, sie hätten ihn aber nicht nachgesprochen, sondern dann jeder einzelne dem Fürsten von Weimar den Handschlag getan. — Ad 10. Hätte selbst keine gehabt. — Ad 12. Nennt außer 17 oben Angeführten noch: Hieronymus Dreßler, Fähnrich, Heinrich Scheliha, Cornet, Dietrich Logau, Felix Moschowsky, der mit dem Feind in Oderberg unter dem Rittmeister Bila gewesen. Aus den Bürgern: Siegmund Totschil, des Daniel Matzaks zwei Söhne, deren ältester Fahnenjunker des Achaz Reibnitz gewesen. — Ad 14. Fritz Roß und Niklas Stablowsky seien oft mit dem Rittmeister Lichtenberger auf Anschläge und Beute gezogen; insbeson-

dere wäre Roß mit bei der Belagerung von Weißkirch, ebenso bei der ersten Belagerung von Leobschütz und bei der Plünderung des Schlosses des Herrn Lassota zu Tworkau gewesen. — Ad 21. Die Braupfannen haben das Beste getan; Fritz Roß hat sie mit seinen Pferden nach Grätz führen lassen. — Ad 22. Matz Klose, anjetzt zu Weißkirch bei Jägerndorf wohnhaft, hat sich als Schanzmeister, der die Bauern angetrieben, bestellen lassen. Hans Kastner und Hans Ziganke von Troppau seien allemal mit den Fuhren in die Wälder geritten, um das Holz anzuweisen. — Ad 24. Seien einmal auf Mitzlafs Befehl mit fliegenden Fahnen, Unter- und Oberwehr aufgezogen und hätten alsdann alle Feuer gegeben, unter Hans Schwarz, Hauptmann; Paul Sub und Martin Kautz (Fähnrich) und Andere.

Sessio VI.

14. Herr Wenzel Lichnowsky (Bernhards Sohn).

Ad. 9. Hätte es selber nicht getan, wisse auch nicht von andern. — Ad 10. Sein Vater habe salva guardiam zu Roß gehabt, «so sich selber einlogiert». Ad 13. Hätten fast alle Anwesende Gemeinschaft mit ihnen gehabt. — Ad 18. Fritz Roß, Balth. Zwirner und Daniel Raschke.

15. Herr Georg Friedrich Donat.

Ad 6. Herr Karl Pražma und Friedrich Tschammer; es sei wohl auch Herr Bartholomäus von Krawarz mitgegangen, ohne dazu von den Ständen verordnet zu sein. — Ad 10. Habe keine salva guardia gehabt, sondern nur einen «Paßzettel für sich auf sein Gut, um seine Sachen sicher durchzubringen». — Ad 13. Sei sonst nirgends als auf des Rottenbergers Hochzeit gewesen, doch hätten Dänen und Einheimische ihre absonderliche Tafel gehabt, Odersky und Karl Pražma seien auch da gewesen. — Ad 25. Oberst Hulke, der Auditor und ein Kapitän hätten es bewachen und mit Gewalt wegnehmen lassen. Als Deponent zu seiner Versicherung (als Steuereinnehmer) eine Quittung darüber begehrte, antwortete man ihm, weil die Stände sich wehren wollen, sei ihnen das Geld als Feinden weggenommen worden. Der Kommissär insbesondere hätte gesagt: Wenn er innerhalb vier Wochen zu Breslau die General-Steuerkassa haben würde, sollte Deponent hinkommen und die Quittung entgegennehmen.

16. Herr Hans Semoradsky.

Ad 8. Sei nicht auf dem Landhaus gewesen, aber gezwungen worden zum Pelikan zu gehen. Habe auch den Handschlag getan. — Ad 10. Wären lebendige salva guardien mit Gewalt eingelegt worden. — Ad 11. Es hätten Alle, gezwungen, kontribuiert. Doch habe er gehört, daß Georg Friedrich Lichnowsky aus dem Jägerndorfischen, als er aus Ungarn zurückgekommen, mit der Kontribution gänzlich wäre verschont worden. — Ad 12. Hat drei Verzeichnisse eingegeben (nicht vorhanden). — Ad 14. Fritz Roß bei dem Anschlag auf Weißkirch, Kaspar Larisch bei Leobschütz gewesen; Fritz Roß sei auch zu Tworkau und anderwärts gewesen. — Ad 16 und 17. Man hätte ihn einmal nachts, als er beim Obersten Pechmann gewesen, und gar spät ans Tor gekommen, nicht einlassen wollen; er glaubt, es sei der Schweizer beim Pförtel gewesen. Er müsse berichten, «daß die Bürger sich gewaltig fleißig mit Unter- und Obergewehr, auch brennenden Lunten bei dem Tor befunden»; jedoch wären die kaiserlichen Oberste eingelassen worden. Hätte gehört, daß

der Schweizer dem Diener des Obersten Dohna die Partisane an die Brust gesetzt hätte und ihn nicht einlassen wollen. — Ad 18. Zwirner und Raschke. Fritz Roß hätte wochentlich hundert Reichstaler vom Zwirner gehabt, wofür wisse Deponent nicht. — Ad 22. Jeder hätte es gezwungen tun müssen. Warum seines Weibes Gütel nicht in die Schanzrolle gekommen, wisse er nicht. — Hat der kaiserlichen Inquisitionskommission des Generals von Friedland Pardon, salva guardia und Paßzettel in originali übergeben, wolle sofort nach Jägerndorf um transsumpta zu begehren und hier einzustellen. So 5. September geschehen (s. Beilage 9).

17. Herr Peter Nawoj (d. Jüngere)
übergibt schriftliche Information (Beilage 10).

Ad 1. Sei nicht hier gewesen. — Ad 10. Zu Zauchwitz, Steuberwitz, Schreibersdorf und in anderen umliegenden Ortschaften wären salva guardien gewesen. — Ad 12. Sei gezwungen worden, dem Feinde zu dienen; Kaspar Larisch hätte ihn überfallen und ihm Pistolen ans Herz gelegt, bis er zugesagt. Seine Befehlshaber wären gewesen: von Kaltenhof, Obristleutnant; Georg Fragstein, Fähnrich; Niklas Zierowsky, Fahnjunker; David Tanfeld; Wenzel Fragstein; Lipowsky von der Weißkirch; ein Hein (sic!), dessen Taufnamen er nicht weiß und ein Tanfeld aus dem Teschnischen. — Ad 15. Alle haben so Unterhalt gehabt. Deponent aber «aus großem Kummer seines Weibes und seiner Kinder willen, welche er in der Armut sitzen lassen müssen, wäre allezeit zu Bett gelegen».

Sessio VII, den 25. August.

18. Herr Hans Moriz Pražma.

Ad 1. Sei zwar hier gewesen, jedoch sub cura praeceptoris. — Ad 12. Sein Bruder Hans Bernhard Pražma und sein Vetter und Vormund Herr Karl Pražma hätten Deponenten zu einem Jungen zum Obersten Baudissin gegeben; als endlich Baudiß nach Teschen gezogen, habe Deponent sich unter die Kaiserlichen begeben. — Geburtsschein des Deponenten Beilage 11.

19. Herr Karl Rohr d. Ältere.

Ad 7. Sei selber nicht «droben» gewesen; bei Pelikan sei er erschienen. — Ad 8. Wisse es nicht, höre übel, verstehe auch nicht deutsch. — Ad 21. Roß hatte Pfannen vom Lande nach Grätz führen lassen. — Ad 22. Es hätten Alle, auch Zeuge (eine Magd) auf die Schanzen schicken müssen.

20. Herr Georg Gotsch.

Bringt schriftliche Information. Siehe Beilage 12. — Ad 1. Hätte sich hieher zur Musterung eingestellt und wäre verblieben. — Ad 6. Karl Pražma, Bernhard v. Krawarz, Hans Pražma, Friedrich Tschammer, Adam Morawitzky. — Ad 7. Alle, mit Ausnahme des Landeshauptmanns, des Karl Danwitz, der krank gelegen und des Georg Stirnsky, der sich in Bauernkleidern hinaussalviert hatte, jedoch später wieder in der Stadt gesehen worden sei. Herr Bartholomäus v. Krawarz hätte zum Weimar gesagt: «Gnädiger Fürst und Herr, es sein schon etliche von uns ausgerissen.» Weimar habe mit etlichen Personen ad partem geredet, so mit Georg Friedrich Donat. — Am 3. Sept.

wird dieser Donat vorgefordert, um über die Unterredung mit Weimar Auskunft zu geben. Er sagt: Der Fürst von Weimar habe beim Fenster zu ihm gesagt, jetzt habe ich die Kassa in meiner Macht, sagt mir jetzt geradezu, wieviel Geld ist. Zeuge habe erwidert, er könnte es nicht wissen bis er seine Rechnungen und Register übersehen hätte. Damals sei das Geld schon «verwacht» worden. — Ad 11. Habe selbst salva guardia gehabt, von Anderen wisse er es nicht. — Ad 12. Nennt 15 Namen, darunter neu Peter Nawoj, Georg Kitschka, Georg Semoradsky und seinen jüngern Bruder. — Ad 13. Fast alle Anwesende. Zum Deponenten seien auch vier Personen vom Feinde etlichemal wegen des Frauenzimmers gekommen. — Ad 14. Fritz Roß; Felix Moschowsky auch mit auf Schammerwitz geritten; Hans Semoradsky auch einmal mit ausgeritten und oft mit feindlichen Befehlshabern Rosse getauscht.

* * *

Den 25. August meldet sich Graf Hans Heinrich Schlick durch seinen Bevollmächtigten Hans Beneschofsky, Pfleger zu Schillersdorf an, ob die Kommission von ihm irgend welche Auskunft haben wolle. Es ist dem genannten Pfleger und allen andern Beamten, die damals in Schillersdorf sich befunden, zur Deponierung ihrer Attestation der 29. August, 7 Uhr früh bestimmt worden. Sind bis dato nicht erschienen.

Sessio VIII, den 26. August.

20. Adam Wenzel Halczniowsky.

Ad 1. Sei den Tag vor Ankunft des Feindes als Leutnant in das Dohna'sche Regiment eingetreten und habe den Feind in Troppau nicht erwartet. — Ad 3. Als er davongeritten, habe der Schweizer die Schlüssel gehabt, Pechmann sei schon «vorüber» gewesen und der Feind gleich dieselbe Nacht angekommen.

Ad 12. Hans Rohr,
Niklas Rohr,
Heinrich Wilimowsky,
Melchior Donat,
Bernhard Pražma,
Georg v. Krawarz,
Hans Geraltowsky, } aus dem Jägerndorfischen,
Hans Bernhard Kaltenbronn, }
Niklas Stablowsky,
Sigmund Bzenetz,
Georg Kitschke,
Peter Nawoj,
Heinrich Scheliha,
Kaspar Larisch,
Achaz Reibnitz,
Adam Odersky,
Georg Fragstein,
Georg Semoradsky,
Friedrich Stablowsky,
Kapitän Branck,
Der jüngere Tauer,

Gottfried Burgwicz,
Georg Rimultowsky,
beide Brüder Harasowsky,
Wenzel Matzak,
Wilhelm Sedlnitzky,
Hans Kaltenhof, Oberstleutnant,
N. Schip,
Fritz Roß hat stets Anschlag machen helfen,
Georg Abraham Kalkreuter ist mit dem Kommissär in Ungarn gewesen.

Ad 14, 15. Die Genannten seien mit zu Hotzenplotz gewesen. — Ad 17. Die Bürger wären damals insgemein auf den Mauern und Türmen mit brennenden Lunten in der Wehr gelegen und hätte damals Hans Kastner Einen, der die Stücke zu sehen hinaufgegangen, heruntergeschlagen; dann wäre Hans John auf der Wache gewesen, zu dem Oberst Pechmann gesagt, er solle alsbald in die Stadt zum Fürstenrichter oder wo es von nöten gehen, damit sie mit den Rossen nicht solange an der Sonne stehen müßten. Schweizer sei mehrenteils mit der Hellebarde beim Tor gewesen.

21. Karl Rohr der Jüngere.

Ad 1 bis 4. Sei nicht hier gewesen. — Ad 5. Als Oberst von Dohna angekommen, sei Schweizer beim Tor gewesen. — Ad 12. Nennt 22 Personen, darunter seinen Bruder Hans Rohr, ferner (neu) Hans Schip, Bohuslaw Lichnowsky, Dietrich Logau, Hans Hein (= Henn).

Sessio IX, den 27. August.

22. Herr Wilhelm Alexander Odersky.

Entschuldigt sich, daß er am 20. zur Proposition nicht erscheinen konnte, weil ihm das Patent nicht zugestellt worden.

Ad 1. Sei nicht hier, sondern zu Hause gewesen. — Ad 10. Es sei ihm von seinem Vetter Adam Odersky und Hans Rohr eine salva guardia unter Weimars Siegel ungebetener Weise nach Wigstein gebracht worden. — Ad 12. Nennt 27 Personen, darunter: Adam Odersky; Bernhard Pražma sei ein Prinzipal gewesen; Wolf Siegmund Bojer (sic! Beier) ein Österreicher, welcher das Fräulein Wallendorf geheiratet; des Warkotsch Sohn von der Lodnitz, Aufwärter bei Reibnitz oder Odersky gewesen; Georg Adam Odersky, «vor einen lustigen Rat gedient»; Franz Bernhard von Branck, Kapitän; Friedrich Stablowsky, Fähnrich; Georg Rimultowsky, «Tafelrat» gewesen; Christian Warkotsch, Bohuslaw Lichnowsky. — Ad 20. Zwirner habe seine Kost bei Fritz Roß gehabt.

Deponent wurde angewiesen den Wigstädtler Rat aus der Zeit des dänischen Unwesens für den 31. August anher zugestellen. — An diesem Tage wurde den Wigstädtlern Andreas Schwertzer und Melchor Schenk, damals Bürgermeister, die Frage vorgelegt, ob es wahr sei, daß ihr Herr seine Diener oder Untertanen mit Prügeln und Gefängnis gezwungen hätte, sich unter dem Feind unterhalten zu lassen? Beide sagten aus: Sie hätten davon nichts gehört, wohl aber gedenken sie, daß Herr Wilhelm Alexander Odersky einen Bauernknecht, Stefan Rüssel, geschlagen, weil derselbe dem Feinde gedient und auch des Herrn Schmied «abhändig» gemacht hat. — Diese Aussage wird bestätigt

auch von Matthes Thomas, Ältesten, Michael Langer, Michael Meier, Adam Münster, Michael Tschach.

23. Herr Hans Rohn.

Ad 1. Sei nicht hier, sondern zu Kosel gewesen. — Ad 12. Nennt 20 Personen, darunter (neu) Lorenz Kurzberger, des Baudissin Aufwärter.

24. Herr Wolf Enich.

Ad 1. Sei nicht hier gewesen. — Ad 7. Sei zuerst vor dem von Weimar nicht erschienen, sondern nachmals auf seinem Gut Dirskowitz durch die Mansfeldischen gefangen, nach Troppau geführt und gezwungen worden, in Pelikans Haus vor den Mitzlaf zu kommen. — Ad 10. Habe sie zuerst nicht gehabt und sei geplündert worden. Hierauf habe der Feind ohne sein Ansuchen lebendige salva guardia hinausgeschickt.

Den 28. August.

Wurde nicht examiniert, sondern den ganzen Tag mit den kaiserlichen Exekutionskommissären Beratung gepflogen.

Sessio X, den 29. August.

25. Herr Niklas Hynek von Krawarz.

Übergibt schriftlichen Bericht samt Dokumenten, siehe Beilage 13. — Ad 1. Sei nicht hier gewesen. — Ad 2. Mathias Ptaczek und einige Bürger von Hultschin könnten angeben, welche Troppauer Bürger dem Feind bis nach Oderberg entgegengegangen seien. — Ad 6. Habe von seinem Vetter Herrn Bartholomäus von Krawarz gehört, daß dieser selbst, dann Karl Pražma und Adam Morawitzky zu dem Fürsten von Weimar geschickt worden, um Schutz und Schonung zu bitten, hätten aber damals nur bei dem Kommissär Audienz gehabt. — Ad 7. Alle Anwende seien erschienen außer Landeshauptmann Bernhard von Würben, Herr Karl Moschowsky, Herr David Moschowsky, Herr Karl Danwitz und Herr Studenka. — Ad 9. Vermeint alle, ausgenommen seine Person und die eben genannten Abwesenden. — Ad 11. Alle, auch der Zeuge. — Ad 12. Fritz Roß habe zwar keine öffentliche Bestallung gehabt, sei aber stets «mitmausen» ausgeritten. Georg Abraham Kalkreiter sei mit dem Feinde in Ungarn gewesen; Albrecht Harasowsky, Korporal, Wenzel Harasowsky, Fahnjunker.

Addit: «Man hätte ihn vor einen Landeshauptmann ausgeschrieen, aber unzweifelhaft allen Katholischen zum Despekt, aus dieser Ursachen, weil er damals, als Mitzlaf die Landsassen aus dem Landhause berufen, auch gezwungen worden hinauf zu erscheinen und die vota colligieren müssen. Die postulata Mitzlafs wären damals gewesen: 1.) Demnach er in Erfahrung kommen, als wollte Oberst von Dohna etliche Tausend Kosaken werben, in dieses Fürstentumb einfallen und es verderben, sollten sie neben ihm an schlesische Fürsten und Stände schreiben: Weil die anwesende dänische Armee keiner Ruin und Verwüstung halber, sondern die evangelische Religion zu schützen, hieher gekommen, daß sie den von Dohna von seinem Vorhaben abmahnen und solchen Einfall verhüten helfen wollten. Dessen die Landsassen sich alsbald entschuldigt. — 2.) Mitzlaf begehrt, wenn ein Einfall von den Kaiserlichen geschähe, sollten die Stände mit und neben ihnen (Dänen) ausfallen und den Kaiserlichen Wider-

stand leisten. So sie auch abgeschlagen. — 3.) Wenn ein Einfall geschähe, sollten die Stände ihr Gesinde zu Roß auf die Wacht ins Feld schicken. Dies hätten sie gewilligt und hierauf ein Verzeichnis gemacht, wieviel Pferde und Gesinde ein jeder schicken sollte. Zeuge habe als ein Gefangener und Gezwungener, weil kein anderes subjectum Herrenstandes anwesend, solches Verzeichnuß den andern Ständen notifizieren und schicken müssen, sich aber (wie er öffentlich ausgeschrieen) für keinen Landeshauptmann ausgeben, noch titulieren lassen. Ob nun die Stände ihr Gesinde aufgesetztermaßen auf die Wachen geschickt, ist Zeugen unbewußt, weil er sechs Monat über nicht in der Stadt gewesen. Bald darauf hätte Mitzlaf die Stände wieder zusammenberufen und proponiert, weil kein ordentliches Regiment bestellet, sollten sie zur Beförderung der Justizsachen neue Landesoffiziere, als Landeshauptmann, Kämmerer und Landrichter wählen und das Donativ, welches sie für den Fürsten von Liechtenstein zusammengetragen, ihm abführen, sonst wollte er's mit Gewalt nehmen. Worauf sie sich endlich dahin verglichen, ihme solches Donativ zu geben, doch solchergestalt, damit ihnen ihre hinter den Bürgern alhier haftende Verschreibung dargegen zurückgefolgt würde. Zeugen sei bewußt, daß die Stände vielmal bei Karl Pražma conventicula und heimliche consitia gehabt, was sie aber beraten und geschlossen, ist ihm unbewußt.»

* * *

Den 10. September wurden die nach Troppau zitierten Hultschiner verhört.

Paul Kaderle, sonst Frydetzky genannt, ein Schneider, der gefangen nach Oderberg geführt worden, hat dort drei Schotten aus Troppau getroffen, wovon einer beim Goldschmied Liborius in Troppau[1] wohnhaft.

Mathias Ptaczek sagt aus: Herr Karl Zigan auf Dobroslawitz hat gleich zu Oderberg lebendige salva guardiam auf sein Gut genommen und mit dem Feind in gutem Vernehmen gestanden. Solche salva quardiam hätten nachmals die kaiserlichen Krawaten weggenommen. — Ein Tischler Blažek Sturm, jetzt in Fulnek wohnhaft, hätte sich vor dem Zeugen gerühmt, er Blažek selber habe etliche Schreiben von Troppauer Bürgern zum Feind nach Oderberg getragen und als er einmal bei des Obersten Pechmann Ankunft mit etlichen Schreiben zurück nach Troppau ging, hätte ihn Herr Georg Matzak in Hoschitz angehalten, seinen Paßzettel (ob dieser vom Feinde oder von den Troppauer Bürgern war, weiß Zeuge nicht) und dann die Briefe besehen, auch einen öffnen wollen, es aber dann bleiben lassen. Blažek habe darauf gesagt: Wenn ich nur hineingelangen könnte, ehe der Pechmann in die Stadt eingelassen wird. Blažek sei damals zum letztenmal hinein gekommen. Dabei sei der Müller Andres Nowak gewesen. — Dieser wird den 17. September verhört. Er bestätigt das Zusammentreffen des Sturm mit Herrn Matzak in Hoschitz, doch habe er, weil deutsch gesprochen wurde, wenig verstanden, nur das Wort Paßzettel habe er sich gemerkt. Als Herr Matzak davongeritten, sei Zeuge dem Sturm in die Mühle nachgegangen, wo sich Sturm aufgehalten. Hier teilte ihm dieser mit, daß er von dem Mannsfeld komme, der mit viel Volk heranziehe und solche Stücke mitbringe, daß sich einer darinnen umwenden kann. «Mein Gott», rief Sturm aus, «wenn sie nur den Pechmann nicht in die Stadt hineinlassen, bis ich hineinkomme.» Zeuge fügt hinzu: Herr

[1] Libor Eckert.

Georg Matzak, sein Herr, habe ihn Zeugen wegen der katholischen Religion einem Niederländer um 40 Reichstaler verkaufen wollen, um solch schwerer Dienstbarkeit zu entgehen, habe er sich bei Herrn Matzak mit 24 Reichstalern ranzioniert, welches Geld er ausgeliehen und der Pohuntschi[1] Simon Speer (sic! richtig Spira) dem Herrn zugezählt habe. Herr Matzak habe später die Ausrede gebraucht, Zeuge hätte ihm die Mühle (auf der er nur ein Jahr gewesen) «eingewüstet». — Darnach deponiert der obige Blasius Sturm, der aus dem Gefängnisse geholt worden: Er sei bald nach Ankunft des Feindes von Hultschin mit Proviant nach Oderberg geschickt worden, habe sich da unter der Menge des Volkes verspätet, und um sicher durch die Wachen durchzukommen, sich vom Oberstwachtmeister Flodorf den Paßzettel geben lassen und dann Herrn Matzak zu Hoschitz gezeigt, diesem auch erzählt, wo der Feind logiert und was für Stücke er habe. Sonst habe er nie Briefe hin und hergetragen, auch von Pechmann und vom Einlassen in die Stadt nicht gesprochen. — Wurde wieder ins Gefängnis abgeführt.

Den 18. September wird Herr Georg Matzak von Ottenburg vernommen, er sagt: Blasius Sturm hätte ihm damals in Hoschitz auf sein Befragen, wer er sei und woher er komme erwiedert: Er sei ein Tischler von Hultschin, komme von Radun und ginge nach Troppau, wo er in dem Hause des Herrn Berthold von Krawarz arbeite. Ein Schreiben oder einen Paßzettel habe Zeuge bei ihm nicht gesehen.

Es ergab sich die Notwendigkeit einer Konfrontation Sturms mit den wider ihn zeugenden Personen. Die Kommissäre machten hievon Mitteilung den kaiserlichen Exekutionskommissären, die inzwischen ihrerseits Sturm dem Examen unterzogen hatten, das vom Fiskal Pastor geleitet wurde. S. Ptaczeks schriftl. Bericht. Beilage 22.

26. Herr Karl Heinrich Zigan.

Entschuldigt sich, daß er nicht zur Proposition erscheinen konnte, weil er in Nieder-Schlesien gewesen.

Ad 11. Alle im Lande, aber Zeuge und seine Untertanen keinen Pfennig, außer was der Feind selbst genommen. — Ad 12. Zeuge selbst habe nicht gedient. — Ad 13. Viele hätten beim Feinde gegessen, wisse sich an keinen zu erinnern. — Ad 15. Viele hätten es «ziemlich grob» gemacht, besonders Achaz Reibnitz und Adam Odersky. — Ad 16. Sei nicht in der Stadt gewesen.

27. Herr Heinrich John[2].

«Purgiert sich de contumacia wegen Niederlag am Podegra, so akzeptiert worden.»

Ad 1. Sei nicht hier gewesen. — Ad 10. Sei auf Herrn Bernhard Pražmas Begehren von Mitzlaf schriftlich nach Odrau erteilt worden. — Ad 12. Er nicht, aber sein Herr.

Sessio XI.

28. Herr Kaspar Rottenberg.

Ist bei der Proposition nicht erschienen, weil ihn das Zitationspatent nicht zu Hause angetroffen.

[1] Pohunčí = Land- und Gerichtsbote.

[2] Heinrich John von Wilkau, 1628 Hauptmann der Herrschaft Odrau.

Ad 7. War auf dem Landhause aber nicht beim Pelikan gewesen. — Ad 9. Er habe den Handschlag nicht gegeben. — Ad 11. Habe selber nichts gegeben. — Ad 12. Nennt 22 Namen: Heinrich Wilimowsky hat sich beim Feinde aufgehalten, Bernhard Pražma Kornet und sein Bruder Hans Moriz Aufwärter bei Baudiß gewesen; Albrecht und Wenzel Gebrüder Harasowsky; Melchior Tanfalt. — Ad 21, 22. Er habe nicht geschickt.

29. Herr Adam Studenka.

Bringt schriftliche Information. Beilage 14.

Ad 1. Sei wegen Gefahr aus seinem Höfel in der Vorstadt in die Stadt geflohen. — Ad 4. Habe nichts gesehen, sei Sicherheitswegen ins Kloster gegangen. — Ad 9. Habe sich absentiert und den Handschlag nicht getan, was ihm nachmals der alte Rohr verwiesen hätte. — Ad 10. Habe einmal gesehen, daß des Herrn David Moschowsky Untertanen von Stiepankowitz Hafer hereingebracht hätten. — Ad 13. Kommissär Mitzlaf sei zweimal bei der Frau von Bladen zu Gaste gewesen, ebenso der Oberst Karpizan etlichemal bei Friedrich Lichnowsky. — Ad 23. Georg Prziborsky als Bürgermeister habe die Supplikationen der katholischen Adeligen und Bürger, die alle im Kloster gefangengehalten wurden, nicht annehmen wollen. — Ad 24. Als die kaiserliche Armee hier Lager geschlagen, wäre die Trommel gerührt und die Bürger mit Ober- und Untergewehr zusammengefordert worden. — Zeuge fügt hinzu: Kurz vor der Belagerung habe Herr Hans Pražma die Stände versammelt, um die Absendung eines Schreibers an seligen Fürsten Karl zu beraten, habe aber die Sache nicht mehr ins Werk setzen können; damals hätten sie schon erkannt, was sie gesündigt haben.

30. Herr Hans Rohr.

Entschuldigt sich, daß ihm das Patent nicht früher zugestellt worden, weil er nicht unter die Stände gehört.

Ad 3. Vor des Feindes Ankunft habe er den Schweizer mit den Schlüsseln gesehen. — Ad 7. Weiß vom Landhaus nichts; beim Pelikan ist er mit gewesen. — Ad 9. Habe gehört, daß die Stände den Handschlag getan, es aber nicht gesehen. — Ad 10. Habe keine gehabt. — Ad 12. Er Zeuge sei Kornet gewesen, Heinrich Wilimowsky Korporal, nennt weitere 32 Personen, darunter: N. Dreßler, Fähnrich unter Ranzau; Georg Adam Odersky, Aufwärter; Christian Warkotsch, Kapitän; Gottfried Burgwicz; Wenzel Matzak; Dietrich Logau, Fähnrich; Adam Tanfalt. — Ad 13. Mit dem Feind zum Ringel gerennet: Er Zeuge, Christof Friedrich Schip, Karl Morawitzky. — Mit dem Feind gegessen auf Heinrich Rottenbergers Hochzeit: Fritz Roß, Adam Morawitzky und Bernhard Lichnowsky. — Ad 14. Die Adeligen, welche gedient; er selber sei auch nach Weißkirchen und Leobschütz kommandiert worden. — Ad 15. Es würde sich niemand gewehrt haben. Zeuge selbst habe dem Schalscha 4 Rosse und einen Wagen weggenommen, doch aus der Ursache, weil Niklas von Krawarz ihm 400 Taler auf eine Opplische Verschreibung schuldig gewesen und dem Zeugen erlaubt habe, auf den Schalscha als Pfleger zu greifen und die anderen Untertanen zu verschonen.

Sessio XII, den 30. August.

31. Herr Georg Dietrich Kotulinsky.

Wegen verspäteter Zustellung des Patents am 20. August hier nicht erschienen. Ad 9. Zeuge hat es nicht getan, auch nicht gesehen, daß es andere getan hätten. — Ad 13. Karl Pražma mit des Feindes Befehlshabern auf des Rottenberg Hochzeit gewesen und nachmals mit ihnen zum Ringel gerennt. Als der Feind von Weißkirchen zurückmarschiert und zu Wagstadt Halt gemacht, sei Karl Pražma auf der Jagd gewesen, die Oberste haben ihn holen lassen, wornach er mit ihnen bis in die Nacht lustig gewesen. Ebenso habe Pražma, als der Feind aus Ungarn wieder in Wagstadt eingetroffen, den Reingrafen (sic!), den Mitzlaf und andere aufs Schloß geladen und traktiert. — Ad 18. Zwirner und Raschke, welche etliche Tage vor des Feindes Ankunft hier gewesen. — Ad 25. Sei selbst ein Steuereinnehmer. Das Geld wäre schon «verkundschaftet» gewesen; ein Offizier mit Knechten sei zu des Zeugen Adjunkten Georg Donat gekommen, habe das Gewölbe eröffnen und bewachen lassen, Georg Friedrich Donat habe die Schlüssel übergeben. Man habe das Geld nicht auf einmal genommen, sondern nach und nach im Verlauf von 14 Tagen. Des Donativ sei auf schriftlichen Befehl der Stände den Bürgern behufs Auslösung der ständischen Schuldverschreibung gegeben worden, das Geld sei bei Karl Pražma durch Georg Prziborsky und Paul Irmler übernommen und wären wahrscheinlich Stadtschulden damit bezahlt worden. Das Steuergeld ist bei der Schottin durch Martin Korbel und Adam Schwerkele, beide Schreiber allhier, dem Feinde zugezählt worden und zwar in der Summe von 14.174 Taler 22 Groschen. Das Donativgeld betrug 2409 Stück Dukaten. — Zeuge fügt hinzu: Als der Feind nach Oderberg gekommen, hat Herr Karl Pražma sicherheitshalber nach Chudow ins Oppelnsche verreisen wollen und als er zu Wagstadt in die Vorstadt zum Schranken kam, hatten sich da etwa 15 Musketiere zu Roß befunden, die abgestiegen waren. Diese übergaben ihm einen Zettel, den er überlas und einsteckte. Als gleich darauf Herrn Pražma das Patent zugestellt wurde, wodurch die Stände vom Landeshauptmann nach Troppau zitiert worden, ritt er nach Troppau. Die Soldaten aber blieben beim Schranken zu Wagstadt. Außer des Feindes Volk seien damals keine Dragoner im Lande gewesen. Herr Pražma habe während der Rebellion ein Contrefait des Königs von Dänemark gehabt, was Karl Donat und Samuel Blacha, die oft dort gewesen, gesehen haben werden.

32. Herr Siegmund Porembsky.

Ist zur Proposition nicht erschienen, weil er morbo sciatico[1] befallen gewesen. Augenschein beweist die Richtigkeit.

Ad 1. Sei hier gewesen, vor Ankunft des Feindes nach Polen auf sein Gut gezogen und erst vor einem Jahre zurückgekommen. — Ad 10. Zu Königsberg und Polanka[2] seien Guardiaknechte gewesen und hätten dem Zeugen viel Schaden getan.

33. Herr Hynek Fragstein.

Ad 1. Sei nicht hier, sondern beim Obersten Pechmann zu Köberwitz gewesen und erst den dritten Tag darnach hieher gekommen. — Ad 7. Karl

[1] Ischias.

[2] Porembsky (Porubsky) besaß Unter-Polanka.

Heinrich Czigan und Friedrich Tschammer waren Wortführer der Stände. Herr Bartholomäus von Krawarz hätte die Stände auf dem Landhaus versammelt und dem Zeugen befohlen, abzutreten, da er nicht zu den Ständen gehöre. — Ad 9. Bei dem Handschlag habe Bartholomäus von Krawarz dem Fürsten von Weimar die Hand geküßt. Zeuge habe den Handschlag nicht getan. Es seien dabei auch Etliche aus dem Fürstentum Jägerndorf gewesen, diese hätten nicht gehuldigt. — Ad 11. Das ganze Fürstentum außer Schammerwitz und Krzanowitz, das nachmals «angesteckt». — Ad 12. Nennt 23 Namen, darunter: Georg, Kaspar und Wenzel Fragstein, Andreas d. J. Kochtitzky, Oberstleutnant; Achaz Reibnitz und Adam Odersky den allergrößten Schaden im Lande getan; Felix Moschowsky, Wilhelm Sedlnitzky. — Ad 13. Bernhard Lichnowsky oft bei Mitzlaf gewesen, welcher ihm auch 24 Musketen zukommen lassen, womit alsbald Soldaten bewehrt wurden. Zeuge sei auf des Wenzel d. Ä. Lichnowsky Hochzeit Kuchelmeister gewesen, habe damals bei der Tafel gesehen die Obristen Karpezan und Baudiß; anwesend waren auch Friedrich Lichnowsky, Christof Odersky, Hans Rohr u. s. w. Zum Ringel hätten damals mitgerennt Hans Rohr und andere. Die Gesundheit des Königs von Dämemark hätten damals mitgetrunken die Obgenannten alle, auch Karl und Georg Friedrich Donat, welche sonst stets um den Wenzel Bitowsky gewesen. Bei Bubna wäre Adam Morawitzky stets ein- und ausgegangen, ebenso Bernhard Skrbensky bei dem Lumpenburger. — Ad 14. Achaz Reibnitz und Adam Odersky haben oft die Leute in der Nacht überfallen und geplündert, Felix Moschowsky sei mit zu Oderberg und Weißkirchen gewesen; Kaspar Larisch habe Zeugen einmal nachts überfallen. — Ad 21. Raschke hat zu Schönstein eine Pfanne weggenommen. — Ad 24. Als Seine fürstliche Gnaden der General vorübergezogen, wäre die Trommel gerührt worden, worauf die Bürger bewaffnet zusammengelaufen. Zeuge fügt hinzu: Herr Niklas von Krawarz habe in währender Rebellion die Stände mehrenteils zusammenberufen, proponiert und sei auf der obersten Stelle gesessen. Als die Kaiserlichen bei der Belagerung Feuer hereingeworfen, habe Zeuge den Adam Kirchner gefragt, wer daran schuld sei? Kirchner habe geantwortet, «es hätte zwar Niemand geheißen, den Feind einzulassen, allein die widerwärtige Gemeine hätte dieses Volk selbst eingelassen. Ihre fürstliche Gnaden hätten wohl befohlen, sie sollten gar kein Volk einnehmen, die Gemein hätte es aber haben wollen».

Sessio XIII.

34. Herr Georg Stirnsky.

Konnte am 20. August nicht erscheinen, weil ihm das Patent nicht rechtzeitig zugestellt worden.

Ad 6. Die Abgesandten der Stände sollten mit dem Feinde traktieren und sich submittieren, weil sich Niemand wehren wollte. Als nun Herr Karl Pražma aus der Vorstadt von dem Feinde zurückgekommen, habe er den Ständen geraten, sich lieber zu accomodieren, denn der Feind wäre schon mit den Bürgern im guten Vernehmen und in allem nach ihrem Willen; sie sollten sich nur kürzlich resolvieren. Dazu wäre auch gleich ein Bürgermeister mit langem Bart gekommen und habe dem Landeshauptmann berichtet: «daß sich zwar ein Rat und die Stände gerne, der gemeine Mann keineswegs wehren

wollte.» Zeuge weiß den Mann nicht zu nennen. — Ad 7. Als der Feind eingelassen worden, habe sich Zeuge in Bauernkleidern aus der Stadt gemacht, was sofort von Herrn Bartholomäus von Krawarz kund gemacht und dann dem Fürsten von Weimar hinterbracht worden. — Ad 15. Adam Odersky habe einmal Herrn Siegmund Wenzel Wanetzky in seinem Hause überfallen, geplündert und sogar gefangen wegführen wollen, doch sei derselbe ausgerissen. — Ad 16. Habe gehört, ein Befehl sei beihändig, ohne Ihrer fürstlichen Gnaden Einwilligung kein Volk einzulassen.

35. Herr Samuel Blacha.

Wegen Leibesschwachheit nicht bei der Proposition gewesen. Bringt bei Zeugnis des Med. Dr. Michael Gebhard, Beilage 15. — Ad 3. Die Torschlüssel hätte Oberst Härtel gehabt, das Stadt- und Landvolk habe ihm nach Kriegsbrauch geschworen, er sich darauf obligiert, mit den Ständen und der Stadt zu leben und zu sterben; aber bald darnach sei derselbe abgereist und habe einen Teil des Landvolks weggenommen, die Schlüssel dem Bürgermeister Bernecker übergeben, sie in ihren höchsten Nöten verlassen, seine Zusage vergessen und sei noch auf den heutigen Tag nicht zurückgekommen. Als damals der Oberst gefragt worden, warum er die Schlüssel dem Bürgermeister und nicht dem Landeshauptmann übergab, hätte er geantwortet: «Ist doch dies auch ein ehrlicher Mann, man kanns ihm wohl vertrauen.» Zeuge beruft sich auf Herrn Ferdinand Reißwitzens Wissenschaft. — Ad 6. Karl Pražma und Friedrich Tschammer, welcher beim Zurückgehen zu den umstehenden Bürger gesagt: «Ach ihr Herren, ihr habt euch ein wenig überschnappt.» — Ad 9. Karl Pražma der erste gewesen, Weimar selbst zu ihm gegangen und ihm die Hand geboten. Zeuge habe zwar auch in des Fürsten Begehren gewilligt, jedoch die wirkliche «Handstreckung» nicht getan, sondern sich im Haufen hinten gehalten. — Ad 10. Haben ungebetener Weise salva guardia aufs Land geschickt, auch seine Bauern hätten sie annehmen müssen. — Ad 13. Herr Karl Pražma habe den Kommissär Mitzlaf auf dessen Zuge nach Ungarn im Schlosse zu Wagstadt traktiert. Zeuge sei auch dabei gewesen, denn er sei dahin aus Troppau geritten, weil verlautete, Oberst Dohna wolle die Stadt belagern und Zeuge besorgte, daß er da wider die Kaiserlichen hätte kämpfen müssen. Zeuge sei einmal zum Karpezan und Fritz Roß gegangen, um den Herrn David Moschowsky aus dem Gefängnis auszubürgen und habe dort den Hans Stablowsky beim Bankett angetroffen. — Ad 14. Achaz Reibnitz hat zu Mocke (sic! Makau) dem Hans Georg Blacha etliche Bauern weggebrannt.

36. Herr Wenzel Fragstein.

Ad 12. Kaspar Larisch habe Zeugen genötigt, zu dienen, durch Einlogierung von 16 Soldaten. — Ad 12. Niklas Zierowsky, Georg und Kaspar Gebrüder Fragstein. — Ad 14, 15. Seine Knechte hätten etlichemal einwenig Korn und Hafer für die Rosse gebracht.

Sessio XIV, den 31. August.

37. Herr Heinrich Wilimowsky.

Ad 1. Habe seinem Weibe Proviant hereingebracht und als er am anderen

Morgen hinaus wollen, habe der Feind schon die Stadt berannt. — Ad 3. Als der Feind sich schon in der Stadt befunden, hat Zeuge den Hans Rehele mit einem großen Gebund Schlüssel vom Ratiborer Tor auf den Niederring kommen sehen; in der einen Hand habe derselbe eine kurze Wehr getragen. — Ad 12. Mitzlaf hat Zeugen ins Gefängnis werfen wollen, es sei ihm darauf von Adam Odersky geraten worden, sich unter ihn (Odersky) zu unterstellen, er werde ihn bald wieder entlassen. Hierauf habe Zeuge ihm zugesagt, drei Wochen mit ihm im Quartier zu verbleiben, sei jedoch nicht gemustert auch nicht beeidet worden, sondern nachdem er von Odersky seinen «Namen und Paßzettel» bekommen, auf sein Gütel verreist und daselbst verblieben. Beruft sich auf den Komthur Klüppel zu Freudenthal. — Ad 12. Nennt 20 Namen, darunter Abraham und Wenzel Harasowsky.

Sessio XV.

Den 1. September ist Herr Johann Ferdinand Reißwitz mittelst eines Zettels, den ihm der Ingrossist in seiner Wohnung übergab, vor die Kommission geladen worden, worauf er der Kommission sagen ließ: er hätte von Ihrer kaiserlichen Majestät einen Spezialbefehl an die Herren Exekutionskommissarien, dessen wolle er sich halten. Hat auch solches Dekret den 27. September nebenst andern produziert. (Beilage 16, 16 a, 16 b.)

38. Herr Karl Mošovsky, Cavaliere.

Berichtet, daß er während des dänischen Unwesens nicht hier, sondern in seinem Konvent zu Malta gewesen. Wollte auf die Inquisitionales nicht antworten, weil dieses den Statuten seines Ordens zuwider sei und er ohne Erlaubnis seines obersten Meisters in dieser Provinz in criminalibus kein Zeugnis ablegen könnte. Nur das sei ihm laut Dokumenten (s. Beilage 16 c) bewußt, daß Friedrich Schip allezeit mit dem Feinde in gutem Vernehmen gewesen, auch von Adam Morawitzky dem Fürsten von Weimar empfohlen worden sei. — Betreffend die Zeugenschaft des Ratsverwandten Tobias Slowak wider Hans Rehele, der ungebührliche Reden gegen Seine kaiserliche Majestät ausgestoßen haben soll, äußert Zeuge, daß Rehele solches nicht zu Beneschau gesprochen, sondern zu Olmütz, als Zeuge daselbst anno 1620 unter Oberst Gösche «geritten», auch habe Rehele viel anders gesprochen, wie Slowak angibt.

39. Herr Hans Schaffgotsch.

Ist zur Proposition nicht erschienen, weil er damals bei Seiner fürstlichen Gnaden Maxmilian gewesen.

Ad 1. Zu Teschen gewesen. — Ad 12. Habe nicht gedient laut Zeugniß, dessen Original Zeuge den kaiserlichen Inquisitionskommissarien übergeben hat. (Siehe Beilage 17.)

Sessio XVI, den 3. September.

40. Herr Hans Pražma (auf Ober-Ellgot).

Ad 1. Sei durch Patent des Landeshauptmanns hereinberufen worden und also neben Anderen verbleiben müssen. — Ad 3. Der Schweizer oder Bernecker. — Ad 5. Sein Wirt Wenzel Totschil sei in aller Früh gekommen mit der Meldung: Der Feind ist schon in der Vorstadt. Zeuge begab sich sofort zum Tor und sah da des Feindes Knechte schon am Wasser stehen; er

fragte die auf der Wache stehenden Bürger, warum sie nicht Feuer gegeben hätten und erhielt zur Antwort: »Wir haben keine Ordinanz gehabt.» Da haben die feindlichen Knechte schon hereingeschrien: Guten Morgen! und der Wache Brandwein zugetrunken. — Ad 8. Will hierüber schriftlichen Bericht geben. (Bericht nicht vorhanden.) — Ad 9. Alle, Zeuge auch, doch nur in der Art, man würde gegen den Feind solange er hier ist nichts «praktizieren». — Ad 10. Ihm nicht bewußt; er habe keine gehabt. — Ad 11. Habe nichts contribuiert, außer was seine Untertanen haben tun müssen. — Ad 16, 17. Weiß es nicht, da er nicht hier, sondern zu Ratibor gefangen gewesen. — Ad 22. Hat seine Leute nicht geschickt.

41. Herr Wilhelm Pražma.

Ad 1. Sei auf des Landeshauptmanns Patent nach Troppau gefahren und in der Vorstadt vom Feinde gefangen worden. — Ad 2. Oberst Härtel sei sehr schuld daran, denn sie haben sich auf ihn als ihren Kreisobersten verlassen und ihm ihr Volk übergeben; er aber sei davon gezogen, so daß kein Capo da gewesen, um die Soldaten anzuführen. — Ad 7. Fürst v. Weimar habe ihm als Gefangenen befohlen, sich zu den Ständen zu gestellen. — Ad 13. Als er frei geworden, sei er auf seinem Gute bis zum 7. Dezember geblieben und habe sich dann nach Ratibor salviert.

Sessio XVII, den 4. September.

Unterschiedliche Schreiben und Citationes ausgefertigt.

Sessio XVIII.

42. Herr Joachim von Gaschin und Rosenberg.

Berichtet, er sei mit seinem Bruder (S. Nr. 46) noch ungeteilt und wisse nicht, ob er künftig etwas in diesem Fürstentum zu prätendieren haben werde, ob er deshalb bei dieser Kommission sich anzugeben habe? — Es wurde ihm zum Bescheid, ungeachtet er seine Prätension bei der kaiserlichen Inquisitionskommission angebracht, daß ers bei dieser Kommission auch schriftlich tun müßte.

Ad 1. Sei zu Ratibor gewesen. — Ad 2. Hat vielmal gehört, der Landeshauptmann habe, als man sich des Feindes nicht mehr erwehren können, selbst anbefohlen, die Tore zu öffnen und den Feind einzulassen. Zeuge will darauf sterben, daß er es gehört hat und zwar von Adam Morawitzky. — «Ihre Gn. Herr von Würben als damaliger Landeshauptmann, ziehen Ihnen das hoch zu Gemüt und protestieren, daß Sie suo tempore dies als eine große Injurie eifern und darauf diesmal öffentlich widersprochen haben wollen». — Herr Deponet reprotestiert, er sage dies nicht für seine Person, sondern nur als communis fama, was er weder zu vertreten noch zu erweisen habe. — 12. Niklas Rohr soll mit in Ungarn gewesen sein. Der junge Tauer soll viel Böses mitgestiftet haben. — Ad 13. Friedrich Schip, Bernhard Lichnowsky, Karl Pražma. Als Samuel Blacha auf seinem Gute Dirschel eine Gasterei gegeben und die hierbei anwesenden feindlichen Oberste die Gesundheit Sr. kaiserlichen Majestät getrunken, hat Blacha sagen sollen, «er wollte, daß denselbigen der Donner erschlagen wollte, welcher die Gesundheit des Kaisers trinken tue.» Adam Morawitzky sei einmal mit Mitzlaf eine Kanne

Wein tragend in der Stadt herumspaziert; sie führten einander bei der Hand, ein Trommelschläger und ein Sackpfeifer gingen vor ihnen her. — Ad 15. Heinrich Scheliha hat dem Zeugen 60 Stück Rindvieh weggenommen. — Ad 16. Hans Rohr soll auf der Stadtmauer gewesen sein, als der Feind angekommen. — Ad 19. Wären etliche Bürger von Meseritsch mitinteressiert, welche schon eingezogen seien. Beruft sich auf die von denselben zu Oppeln vor der kaiserlichen Kommission abgelegte Aussage.

Sessio XIX, den 5. September.

43. Herr Joachim Prusky.

Ad 10. Zeuge habe intercedendo bei Kapitän Witt der Frau Anna Moschin geb. Wilkin eine salva guardia verschafft. — Ad 11. Zeuge bringt zwei Zeugnisse bei (Beilage 18), daß er für Etliche, die nicht mehr im Stande waren, weiter zu kontribuieren, beim Feinde interzediert habe. — Ad 12. Nennt 28 Namen, darunter: Hans Bernhard Kaltenbrunn, Hans Geraltowsky, Christian Dreßler, Fähnrich, Albrecht und Wenzel Harasowsky, Friedrich Stablowsky, Hans Tauer. Aus der Bürgerschaft: Siegmund Totschil, Georg Prusky, Heinrich Přiborsky, der Schottin in des Herrn v. Würbens Haus ältester Sohn; des Daniel Matzak ältester Sohn Abraham; Adam Kaspar Eisrichts Sohn zwischen den Märkten, Feldschreiber; Andres Kurz, von Krakau Gewürz zugeführt; Georg Tschapen (sic! Tschepan) dem Feind mit Pulver gedient; Friedrich Scheffer aus Breslau und der hiesige Pulvermacher stets beim Lorenz Matzak allhier aus- und eingegangen, dürften den Pulver- und Saliterhandel mit einander gehabt haben. Scheffer hat auch mit Wenzel Bitowsky verkehrt. Ein Juwelier, Jobst von Breslau, hier Wein schänken lassen, auch dem Fritz Roß viele Fuhren Wein geliefert. In des Jakob Lasetzky's Hause ein flüchtiger Rebell von Olmütz (Adam Matzak?) Wein geschänkt. — Ad 13. Bei Bernhard Lichnowsky die meisten Gastereien gewesen; hier auch stets «wie in einem Rosengarten» Tänze gehalten worden. — Ad 16. Als die kaiserliche Armee vorübergezogen, waren die Bürger bewaffnet in großer Menge um die Tore gewesen; Namen weiß Zeuge nicht zu nennen. — Ad 19. Hans Härtel, ein «kleines Mändel» von Brieg, sich allhier beim Anderle aufgehalten und gewechselt. — Ad 23. Weiß von Anderen nicht, er Zeuge habe «unterweilen, etwan im Trunk», die Katholischen verfolgt. — Ad 24. Bei der Belagerung hatten die Bürger auf die große Schanze aufziehen müssen. — Ad 25. Zeuge hat beim Schotten gesehen, daß Georg Friedrich Donat dem dänischen Zahlmeister große Säckel Geldes durch Martin Korbel habe zuzählen lassen.

Sessio XX, den 6. September.

44. Herr Bartholomäus Ludwig Leopold Reiswitz, 19 Jahre alt.

Ad 1. Hier gewesen aber sub cura praeceptoris. — Ad 12. Nennt 26 Namen, darunter: Joachim Wunsch aus dem Teschnischen. — Ad 13. N. von Eck, Adam Schaffgotsch, Adam und Heinrich Morawitzky.

45. Herr Georg Lichnowsky, Bernhards Sohn.

Ad 10. Hätten zu Kuchelna einen Reiter als salva guardia gehabt. — Ad 11. Des Vaters Untertanen haben kontribuiert, gezwungen. — Ad 12. Nennt 13

Namen. Felix Moschowsky war bei der Musterung gewesen, ebenso Hans Rohr. — Ad 13. Zeuge ist mit dem Vater etlichemal bei Mitzlaf und dieser wieder beim Vater gewesen. Bei Heinrich Rottenberg's Hochzeit gewesen: Oberst Karpezan, Georg Friedrich Lichnowsky, Adam Morawitzky, Wolf von Drahotusch, Karl Pražma, Georg Adam Odersky und Andere. — Ad 14, 15. Oberst Ranzau habe dem Vater von der Beute 2 oder 3 eiserne Türen geschenkt. — Ad 22. Von Kuchelna haben sie auch schicken müssen.

Sessio XXI, den 7. September.

46. Herr Hans Georg von Gaschin und Rosenberg.

Berichtet, er habe das Gut Hultschin erst vor wenig Monaten erworben, dasselbe sei noch nicht in der Landtafel, er somit diesem Fürstentum noch nicht unmittelbar untergeben. Zeuge sei wärend der Rebellion nicht im Lande gewesen, könne also nichts Gründliches zur Auskunft geben. Wurde dennoch befragt.

Ad 1. In Ratibor gewesen. — Ad 12. Ein Stablowsky[1] ist beim Sturm auf Mährisch-Neustadt verwundet worden.

47. Herr Christoph Fragstein, Hauptmann der Herrschaft Loslau.

Berichtet, die Untersassen seines Herrn hätten ihm auf das Zitationsschreiben der Kommission (vom 22. August, womit dieselben für den 7. September nach Troppau vorgeladen worden) keine rechte Antwort gegeben, nur gelegenheitlich erklärt, sie hätten ihre Privilegien und ihr eigenes Landrecht, Herr Georg Plawetzky sei ihr Herr, daher würden sie vor der fürstlichen Kommission nicht erscheinen. Der kaiserlichen Kommission zu Troppau hätten sie sich gestellt aus Respekt und Gehorsam zu Ihrer Majestät. Ungeachtet dessen erklärte Zeuge, im Namen seines Herrn Georg Plawetzky deponieren zu wollen, ebenso Herr Friedrich Fragstein. — Die Kommission erklärte wegen des Nichterscheinens der adeligen Untersassen das Nötige an die Hand nehmen zu wollen.

Ad 1. Sei in keiner Stadt gewesen, sondern als Flüchtling in den Wäldern (von Loslau) herumgezogen, beruft sich auf das dem Protokoll der kaiserlichen Inquisitionskommission beigelegte Zeugniß. — Ad 2. Der Feind hat sich Loslaus als eines offenen Marktes bemächtigt, da er vernommen, daß die Untertanen den Kaiserlichen nach Ratibor kontribuieren. — Ad 11. Hätte nichts kontribuiert, wisse auch von Andern nicht. — Ad 12. Wisse keinen, außer Adam Tanfalt, jedoch hätte man auch diesen mit Gewalt weggenommen.

Sessio XXII.

Das Protokoll kollationiert, Zitationsschreiben etc. expediert.

Sessio XXIII, den 10. September um 10 Uhr früh.

48. Herr Georg Adam Odersky.

Ad 1. Hier krank gewesen. — Ad 9. Sei nicht mehr hier gewesen. — Ad 12. Zeuge habe nicht gedient. Thomas Sigmund Schlammersdorf habe ihn weggenommen, weil er die Laute schlagen könne, ihn nur allezeit für einen Narren

[1] Friedrich, Bruder des Niklas.

gehalten; die Mutter habe ihn dann mit einer goldenen Kette ranzionieren müssen. — Ad 12. Franz Bernhard Brank hat Dragoner geführt.

49. Herr Karl Heinrich Donat.

Ist am 20. August nicht erschienen, weil er in Mähren gewesen. — Ad 16. Karl Pražma, ein Herr von Krawarz, Bartholomäus oder Bernhard, Friedrich Tschammer. — Ad 7. Fast alle Anwesende. Weimar habe zuerst beim Pelikan geraten, sie sollen aufs Landhaus gehen, dann gefragt, wie es hier mit der Religion zugehe, er sei gekommen, dieselbe zu schützen. Die Stände seien also den andern oder dritten Tag aufs Landhaus gegangen, wo (ad 8) Weimar vorgebracht, er sei gesonnen, nach Ungarn zu marschieren und eine Garnison hier zu lassen, begehre daher, daß sie in seiner Abwesenheit wider sein Volk nichts praktizieren. Die Stände erklärten sich dieserhalb später in Weimars Behausung äußern zu wollen. — Ad 9. Hätten hierauf in obigem Sinne die Handstreckung getan, er Zeuge auch. — Ad 11. Alle, gezwungen. — Ad 12. Nennt 30 Namen, darunter: Joachim Wunsch, Wenzel Matzak, Weikard Tauer, Georg Semoradsky, Adam Tamfalt, Hans Schip, Sohn des Heinrich Schip. — Ad 13. Sei selbst zweimal beim Kommissär gewesen. Einmal wegen der dem Zeugen weggenommenen 4 Rosse; ein zweitesmal wollte ihm Mitzlaf nach Teschen wegen der daselbst verbliebenen Stücke schicken, was Zeuge abgelehnt habe.

Sessio XXIV, den 10. September nachmittag.

Herr Hans Georg Zigan entschuldigt sich durch den Feldtrompeter Rudolf Sebastian Hein, daß er wegen Unpäßlichkeit heute nicht erscheinen könne.

50. Herr Friedrich Fragstein aus dem Loslauischen.

Übergibt schriftliche Information. (Siehe Beilage 19.) — Ad 1. Sei auf seinem Gut Soppau gewesen. — Ad 8. Bei der Huldigung der Jägerndorf'schen Stände verlangte Mitzlaf, sie sollten wider sein Volk nichts praktizieren. — Ad 9. Sei gefangen hieher gebracht worden und habe dann neben anderen Jägerndorfischen Ständen den Handschlag tun müssen; ebenso Friedrich Odersky, Ulrich Fragstein, Christian Küner, Bernhard Dobschitz, Konstantin Berzkowsky. Zeuge habe sich später nach Klein-Glogau salviert.

51. Herr Benedikt Spanner (von Blümsdorf).

Ist kein Mitglied des Landes.

Ad 1. Sei auf seinem Gut zu Wolmersdorf[1] gewesen. — Ad 14. Kaspar Larisch habe ihm sein Vieh genommen.

Sessio XXV, den 11. September nachmittag.

52. Herr Georg Rudolf von Krawarz.

Hat für jetzt kein Gut im Lande[2].

Ad 1. Sei nicht hier gewesen, sondern damals mit Herrn Twardawa zum Herrn Pawlowsky verreist. — Ad 12. Auf der Rückreise vom Herrn Pawlowsky ist Zeuge von Baudiß gefangen worden, der ihm nur die Wahl über-

[1] Besaß einen Freihof daselbst.

[2] Früher auf Hrabin. Starb besitzlos 1630.

ließ zu dienen oder etliche Tausend Stück Dukaten zu erlegen, sonst würde er ihn henken lassen. Habe ungefähr vier Monate gedient, dann sei er entlassen worden und habe sich fortan zu den Kaiserlichen geschlagen. — Ad 16. Weil nicht begütert, habe er an den Beratungen der Stände nicht teilgenommen. — Ad 20. Raschke bei Jan Anderle auf dem Viehmarkt. — Ad 25. Georg Friedrich Donat hat das Donativ in lauteren Dukaten ausgezahlt. Die auf dem Rathause versammelten Stände hätten zum Deponenten und seinem Vetter Herrn Niklas von Krawarz (die damals beide hier im Arrest gehalten worden) geschickt und ihr Votum wegen des Donativs begehrt; Deponent habe sagen lassen, er sei unbegütert, könnte also nicht mitstimmen, sein Vetter habe geantwortet, «sie sollten es ihrer Meinung nach aufs beste machen.»

53. Herr Berthold von Krawarz.

Konnte wegen Unpäßlichkeit nicht erscheinen. Die Kommission schickte ihm ihre Interrogatoria nach Olmütz, worauf er durch seinen Sohn Herrn Hynek von Krawarz folgende Antwort gab: «Weil ich Ao. 1626 vernommen, daß der Mansfeldische Feind albereit ungehindert in die Schlesien eingelassen, daß ich alsbald den Tag St. Laurenzi von Troppau aufgebrochen und zur Erhaltung meiner treu gehorsamen Devotion und Untertänigkeit meiner gnädigsten Obrigkeit Alles verlassen, bloß mit großer Gefahr meines Leib und Lebens elendiglich mit meinen Pauernrossen bis auf Olmütz mich führen lassen. Derohalben wie nach meinem Wegreisen dort gehauset, in der Wahrheit mir nicht bewußt: Datum Olmütz, den 1. September 1629».

Sessio XXVI, den 12. September nachmittag.

54. Herr Johann Pražma (auf Odrau).

Ad 1. Sei nicht hier, sondern in Odrau gewesen, wo er auch überfallen worden. — Ad 12. Hat gedient. — Ad 25. Weiß es nicht. Aber was bei ihm zu Odrau an Steuergeldern gewesen, habe er verboten, an Jemand auszufolgen. Und obwohl der Feind diesfalls inständig angehalten, habe er es doch nicht bekommen.

Sessio XXVII, den 12. (sic!) September früh.

55. Herr Adam Semoradsky.

Ad 1. Sei auf seinem Gütel[1] gewesen. — Ad 12. Nennt 25 Namen, darunter Wolf Ernst Swietlik, Leutnant, Georg Semoradsky, Hans Schip von Zattig; Friedrich Stahr aus dem Jägerndorfischen, jetzt flüchtig; Lorenz Kurzberger, Heinrich Prziborsky, Hans Rohr. — Ad 13. Heinrich Dreske auf Bransdorf um den Baudiß gewesen; Friedrich Stahr bei ihnen aus- und eingegangen. — Ad 14. Als Zeuge einmal nach Jägerndorf reiten wollen, habe er zwischen Seitendorf und Zossen etliche «Kompagnien» Reiter des Feindes begegnet, die damals auf Schloß Goldenstein loszogen. Darunter habe Zeuge Herrn Karl Zigan, Achaz Reibnitz und Adam Odersky erkannt. — Ad 19. Ein Schnürmacher neben dem städtischen Roßstall sei stets um die Münzer gewesen, auch öfters mit einem «Kalleßle« bei ihnen aus- und eingefahren; Zeuge meint, er werde allerlei Wechsel zugeführt haben. — Ad 23. Herr Albrecht Sedlnitzky auf Freihof in Groß-Herrlitz habe alles Ge-

[1] Hof in Freihermsdorf.

treide in des Zeugen Scheuern auf Befehl des Feindes besichtigt. — Ad 24. Einmal habe er den Kürschner Hans Weiß, so damals Wachtmeister gewesen, unter dem Tor gesehen. Als der Fürst von Friedland das erstemal bei Jägerndorf vorübergezogen, sei Jakob Lach, ein Riemer und Gastgeber, zu Roß mit «Pantalier», Rohr und Pistolen wohl ausstaffiert, samt vielen anderen Bürgern «hinausgesetzt und sehr bemühet gewest».

56. Herr Hans Fragstein.

Ad 1. Sei nicht hier gewesen. — Ad 9. Sei gefangen gewesen und da er sich ranzioniert, nach Aussee in Mähren gereist, habe sich hier aufgehalten, endlich aber, als man vor Troppau rücken sollte, sei er unter des Don Balthasar Armee mit vor Sternberg und Eulenberg gewesen. — Ad 12. Georg, Kaspar und Wenzel d. Ältere Fragstein. — Ad 23. Adam Odersky und Achaz Reibnitz hätten ihn bei Mitzlaf angegeben, daß er katholisch sei, daher er gefangen gehalten worden.

57. Herr Niklas Zierowsky.

Ad 1. Sei zu Glomnitz gewesen. — Ad 10. Beim Richter zu Glomnitz ist eine lebendige salva guardia gewesen. — Ad 12. Der Feind hätte ihn erstlich ganz ausgeplündert und dann so gepeinigt, daß er endlich dienen müssen. Kaspar Larisch war sein Kapitänleutnant gewesen; Georg Fragstein habe ihn namentlich zum Dienen beredet. Gedient haben auch: Wenzel Fragstein zu Troppau; ein Burgwitz zu Ratschein und ein Lipowsky aus dem Opplischen.

Sessio XXVIII.

58. Herr Wenzel von Oppersdorf.

Konnte den 20. August nicht erscheinen, weil er den 21. August im Auftrage der Stände zu Sr. fürstlichen Gnaden nach Ravensburg abreisen sollte.

Ad 1. Sei zu Hause in Groß-Herrlitz gewesen und auf die Nachricht von dem Einrücken des Feindes in Troppau mit dem Gesinde nach Neiße gefahren. — Ad 10. Die Frau von Gahren[1] Katharina, Wachtelin genannt. — Ad 12. Die genannte Frau Katharina hat ihrem Sohne nicht erlaubt, unter den Kaiserlichen zu dienen und ihn dem Hans Geraltowsky unterstellt. Albrecht Sedlnitzky auf dem Freihof in Groß-Herrlitz hat für den Feind heimlich geworben. — Ad 13. Gedachte Frau Wachtelin hat oft mit dem Feind gegessen und getrunken, auch in des Zeugen Schloß zu Groß-Herrlitz in den Weinkellern nach Schätzen suchen lassen. — Ad 14, 15. Genannter Albrecht Sedlnitzky hat des Zeugen Untertanen um 600 Taler ranzioniert. — Ad 16. Nach der Äußerung des Obersten Dohna und seines Stallmeisters Kurowsky seien Landeshauptmann von Würben, Martin Siegmund Freier und Johann Schweizer gegen die Einlassung des kaiserlichen Volkes gewesen. Zeuge hat auch gehört, daß Schweizer einem Dohnaschen Soldaten die Partisane an den Leib gesetzt und ihn nicht einlassen wollen. — Herr von Würben und M. S. Freier gaben protestando zu Protokoll, daß sie das Gegenteil und ihre Unschuld diesfalls deduzieren wollen. — Ad 22. Auch seine Untertanen wurden

[1] Anna Katharina, geb. Wachtel von Pantenau, Witwe nach einem Herrn v. Gahren, Freihofbesitzer in Freihermsdorf, heiratet 26. August 1627 zu Troppau den Michael Ludwig von Bubenhofen, Kapitän im Regimente Torquato Conti (Kirchenmatrikel).

gezwungen, mitzugehen. — Ad 23. Beim Anrücken der Kaiserlichen habe Kotulinsky vom Feinde den Auftrag erhalten, diejenigen Stände, die dem Feinde treu bleiben wollen, aufzuzeichnen, was er jedoch zu tun verweigerte. Es wurde dann von Georg Kühner verrichtet, der auch etlichemal vom Feinde nach Ungarn und anderwärts auf Kundschaft verschickt worden. — Ad 24. Weiß es nicht. Doch seien dem Obersten Härtel die Soldaten der Stände und der Bürgerschaft übergeben worden, mit denen er die Stadt verteidigen sollte. Allein derselbe sei, unter dem Vorgeben mehr Hilfe zu holen, in der höchsten Not davon gezogen «und noch dato nicht wiedergekommen».

59. Herr Karl von Danwitz.

Entschuldigt sein Nichterscheinen bei der Proposition mit der Reise nach Ravensburg wie Herr von Oppersdorf.

Ad 1. Hier gewesen, aber krank darnieder gelegen, doch endlich habe er sich aus der Stadt salviert. — Ad 6. Hat gehört, daß Herr Bartholomäus von Krawarz, Karl Pražma, Friedrich Tschammer und Adam Morawitzky mit dem Feind geredet haben. — Ad 9. Zeuge selbst nicht. — Ad 12. Achaz Reibnitz hat alsbald des Zeugen Haus besetzt und seine Leute in Arrest genommen.

60. Herr Georg Scheliha.

Ad 9. Er sei nicht dazu gekommen, habe nur gehört, daß sie es getan. — Ad 12. Zeuge hat nicht gedient, weiß auch nicht von Anderen. — Ad 13. Sei wegen Krankheit seines Weibes nicht viel hinausgekommen. — Ad 14, 15. Seien meist in der Nacht ausgeritten. — Ad 22. Hätten von allen Gütern also auch von Groß-Herrlitz und Stemplowitz gehen müssen.

61. Herr Hans Christoph Twardawa.

Ad 1. Sei zu Hennersdorf gewesen. — Ad 12. Hat den Hans Rohr im Scharmützel gesehen.

62. Herr Georg Osetzky.

Ad 1. Sei zu Dorfteschen gewesen. — Ad 14, 15. Weiß nur von Hans Härtel. Ein Handelsmann von Brieg habe des Herrn Bernhard von Würben geraubte Kleider gehabt und dieselben bei Fritz Roß gelassen. Zeuge habe die Kleider eine zeitlang in Verwahrung genommen, jedoch später dem Roß zurückschicken müssen.

63. Herr Georg Larisch.

Ad 1. Sei zu Posnitz gewesen. — Ad 12. Georg und Kaspar Fragstein wollten Zeugen zum Dienste zwingen.

Sessio XXIX.

64. Herr Hans Georg Fragstein.

Ad 1. Sei zu Kosel gewesen. Ist nach Pechmanns Ankunft nach Jägerndorf gekommen und hat die Bürger an den Toren nach Neuigkeiten gefragt, worauf dieselben antworteten, es ließe sich der Feind stark vor Troppau sehen. Was für ein Feind? fragte er weiter. — Der Pechmann, sagten die Jägerndorfer. Als sich gleich darauf einige Pechmannsche Reiter in der Vorstadt zeigten, sei Hans Geraltowsky hinausgezogen, habe sie gefangen genommen und ins Gefängniß geworfen. Zeuge habe den Geraltowsky aufmerksam gemacht, daß

der Fürst von Friedland mit der ganzen Armee im Anzuge sei, worauf jener ausrief, das sei nur «katholische Zeitung». Überdies äußerte der letztere: «Wenn ich wüßte, daß die kaiserliche Soldateska das Meine genießen sollte, so wollte ich es alsbald in Brand stecken.» Zeuge sei mit Unwillen davongeritten. — Ad 14. Hans Bernhard v. Kaltenbrunn, Kaspar und Georg Larisch sind bei der Eroberung von Kosel gewesen. — Zeuge fügt hinzu: Als der Feind den Georg Friedrich Lichnowsky mit nach Ungarn genommen und ihn sodann wieder nach Schlesien entlassen, hat dieser als Landeshauptmann von Jägerndorf die Giltpferde dem Feinde zum besten aufgeboten und auf den Fuß bringen wollen, auch eine Steuer 20 oder 25 Taler vom Tausend im Fürstentum angelegt und dem Feind überliefern wollen. Gewährsmann des Zeugen in dieser Sache ist Herr Friedrich Fragstein, welcher damals das alles dem Grafen Montecucoli in Klein-Glogau referiert habe.

65. Herr Lorenz Wichrowsky.

Ad 1. Ist zu Wagstadt gewesen. — Ad 11. Die Bürgerschaft zu Wagstadt hat nach Fulnek kontribuieren müssen. — Ad 12. Verweist auf den Pfleger zu Wagstadt. — Ad 13. Herr Pražma habe den Feind bei dessen Rückzuge von Weißkirchen traktiert. — Zeuge fügt hiezu: Im Zimmer des Herrn Karl Pražma sei ein Bild gestanden, man sagte, es sei das Contrefait des Königs von Dänemark.

66. Herr Georg Gusnar.

Ad 1. Ist hier gewesen bis nach Abzug des Pechmannschen Volkes; dann sei er nach Hause und als er nach 3 Tagen vernommen, daß sich die Stadt dem Feinde ergeben, habe er sich in das von Kaiserlichen besetzte Leobschütz begeben und sei bis zur Eroberung der Stadt daselbst verblieben. Habe sich «als ein Überwältigter» nichts wider Se. Majestät oder den Landesfürsten zuschulden kommen lassen. — Ad 13. Befehlshaber haben bei Herrn Friedrich von Schneckenhaus, bei seiner Mutter und «dem andern Frauenzimmer» zu Leobschütz etlichemal getrunken. — Ad 16. Weiß es nicht. Sei zwar damals bei dem Herrn Landeshauptmann gewesen, habe aber nichts davon gehört. — Ad 17. Hat gesehen, daß die Obersten Pechmann und Dohna eingelassen worden, daß sich die Bügerschaft mit gewaffneter Hand an das Tor gedrängt, sozwar, daß sie einander selbst beschädigt haben. Auch der Stände Volk sei damals auf dem Niederring in der Wehr gelegen. — Ad 24. Dergleichen habe er hier nicht gesehen. Aber zu Leobschütz wären die Bürger mit Unter- und Oberwehren ausgezogen; wie es sich mit dem Schießen auf die Kaiserlichen verhalten, weiß Zeuge nicht.

67. Herr Wenzel Tanfalt.

Ad 1. Ist zu Hause gewesen[1]. — Ad 12. Georg und Albrecht Larisch, Adam Tanfalt. — Ad 13. Zu Jägerndorf habe er den Friedrich Stahr beim Feinde gesehen.

68. Herr Hans Georg Zigan.

Entschuldigt sein Außenbleiben von der Proposition mit einer Reise und sein verspätetes Erscheinen zum Verhör mit Unpäßlichkeit (die man ihm ansieht).

Ad 1. Sei nicht hier gewesen, sondern als Flüchtling herumgezogen.

[1] Auf Freihof zu Bladen.

Sessio XXX, den 18. September nachmittag.

69. Herr Christoph Vogler.

Ad 1. Sei nicht hier gewesen und als er nach Mähren flüchten wollen, von dem Feinde bei Wagstadt «erjagt», geplündert und gefangen worden.

70. Herr Wratislaw Piwcze.

Ad 1. Hat sich nach Ratibor geflüchtet.

Sessio XXXI, den 19. September früh.

71. Herr Hans Reichel (von Neuwald).

Ad 1. Ist zu Dobroslawitz gewesen[1]. — Ad 10. Als der Feind zu Oderberg gelegen, kamen unverhofft 8—9 Reiter nach Dobroslawitz und wollten die Herren Zigane mitnehmen; dies wurde durch einen der Reiter namens Wagner, der den Herrn Ziganen aus den Niederlanden bekannt war, verhindert. Doch sollten sich die Herren samt dem Zeugen in Oderberg stellen. Das ist nicht geschehen; vielmehr erhielt Zeuge in Dobroslawitz nach 3 Tagen zwei Reiter als salva guardia, die jedoch nach wenigen Tagen von kaiserlichen Kroaten gefangen weggeführt worden sind. Ob nun die Herren Zigane solche salva guardia berufen, oder dieselbe vom Feinde ohne ihr Vorwissen dahin kommandiert worden, sei dem Zeugen nicht bekannt. — Ad 11. Seine Herren seien aller Kontribution, er wisse nicht aus welcher Ursache, verschont worden. — Ad 12. Herr Karl Zigan sei mit dem Feinde in Ungarn und auch sonst in Troppau stets um denselbeu gewesen; die beiden anderen Herren Zigane, nämlich Hans Georg und Wenzel Friedrich hätten sich selten zu Hause, sondern mehr als Flüchtlinge zu Freistadt, Bielitz und in anderen Orten an der polnischen Gränze aufgehalten und den Weimar samt seinen Leuten nie gesehen. — Ad 22. Nach Dobroslawitz seien Soldaten gekommen, um die Bauern mit Gewalt abzuholen.

72. Herr Heinrich Wichrowsky.

Ad 1. Ist in Wagstadt gewesen[2]. — Ad 2. Der Feind sei stark vor Wagstadt erschienen und die Bürger hätten ihn eingelassen, weil sie sich desselben «aus einem solchen Städtel» nicht hätten erwehren können. — Ad 3, 4. Der Rat daselbst. — Ad 10. Zu Wagstadt war keine, weil immer Soldaten Kornet- und Fahnenweise dagewesen. — Ad 11. Alle haben kontribuieren müssen. — Ad 12. Georg Richter, ein Fleischhacker zu Wagstadt. — Ad 13. Herr Karl Pražma oft. — Ad 25. Herr Karl Pražma habe des Feindes Leute zu Wagstadt nicht gerne gesehen; wenn er erfahren, daß sie kommen, sei er oft zu Fleiß mit den Windhunden «aufs Hetzen» gegangen und wenn sie gekommen, habe er sich ihrer Traktation gar wenig angenommen.

73. Herr Christoph Sedlnitzky.

Ad 6. Karl Pražma, Friedrich Tschammer, Niklas Wilczek, Samuel Blacha, Bartholomäus von Krawarz. Tschammer habe damals, als sie zum letztenmal vom Feind aus der Vorstadt zurückkamen, zum Zeugen ge-

[1] War Amtmann daselbst.

[2] In Diensten bei Karl Pražma.

sagt: «Es ist mit unseren Sachen übel bestellt, haben doch die Bürger schon mit dem Feind akkordiert.» — Ad 12. Nennt 19 Namen, darunter: Hans Rohr Kornet, Kaspar Karwinsky aus dem Loslauischen; des Georg Warkotsch Sohn sei des Hans Rohr Fahnenjunker gewesen. Lorenz Matzak beim Bau der Saliterhütte behilflich gewesen, hat auch des Herrn Wilczek Bräuhaus einreißen lassen und als letzterer dagegen protestiert, hätte Matzak gesagt «es könnte vor dießmal nicht anders sein». — Ad 14, 15. Felix Moschowsky hat seinen eigenen Bruder Herrn David helfen gefangen nehmen. — Ad 17. Des Fleischhackers Sperling und des alten Weizenbierschenken Sohn in der Taverne haben Kugeln und Pulver aufs Schloß und auf die Türme getragen, als Pechmann angekommen war; auf des Zeugen Frage, ob man das kaiserliche Volk nicht hereinlassen würde, hätten sie geantwortet: Nein, man läßt sie nicht herein. — Zusatz: Hans Schwarzer, Lorenz Matzak und Hans Ziganke wären stets auf den Schanzen herumgegangen und hätten Befehle erteilt.

74. Herr Kaspar Tauer.

Ad 1. Ist hier gewesen. — Ad 2. Weiß es nicht, sei 7 Wochen am Podagra krank gelegen. — Ad 12. Sein Sohn Weikard Tauer, von andern weiß er nicht.

75. Herr Georg Abraham Kalkreiter.

Ad 6. Habe damals aus der Vorstadt hereinkommen sehen Karl Pražma, Bartholomäus Maximilian von Krawarz, Friedrich Tschammer und Adam Morawitzky. Damals sei auch Hans Schwarzer mit hereingekommen und als die herumstehenden Bürger ihn fragten: «Wie ist's denn, Herr Hans, wie wirds werden?» habe Schwarzer geantwortet: «Was will man machen, Ihr sehet es, die Macht ist zu groß, man wird halt akkordieren und sie hereinlassen». — Ad 10. Zeuge habe zu 10—12 Soldaten unterhalten müssen, obwohl er ein arendiertes Haus gehabt. — Ad 13. Sei auch einmal nach Ungarn gezogen, aber schon nach dem Tode des Fürsten von Weimar und nur in der Absicht, ein gutes Pferd zu kaufen.

* * *

Den 22. September.

Ist wohl Herr Friedrich Fragstein von der Loslauischen Herrschaft, obwohl er schon examiniert worden, nicht aber die übrigen Zitierten erschienen; diese haben Entschuldigungen eingeschickt. Prozedur gegen dieselben wird vorbehalten: Siehe Beilage 20.

Sessio XXXIII, den 24. September.

75. Herr Niklas Rohr, Obrister.

Ad 1. Damals nicht hier gewesen, weil gefangen mit Weib und Kind[1]. — Ad 11. Das ganze Land. — Ad 12. Herr Karl Zigan aufgewartet, Herr Bernhard von Zierotin zur Kuge (Kujau), Achaz Reibnitz, Adam Odersky, er Zeuge selbst auch. — Ad 13. Herr Karl Pražma mehrenteils hier gewesen, wären in Summa wenig Landsassen, welche nicht mit dem Feind gegessen und getrunken haben. — Ad 14, 15. Alle, die im Dienst gewesen. — Ad 16.

[1] Vermutlich beim Überfall seines Gutes Brosdorf durch die Besatzung von Hochwald (s. oben).

Sei nicht hier, sondern schon gefangen gewesen. — Ad 24. Sei nicht hier, sondern mit seinem Regimente zu Teschen in Garnison gelegen.

Sessio XXXIV, den 28. September.

76. Herr Siegmund Wenzel Wanetzky.

Ist wiederholt zitiert worden, aber nicht allein nicht erschienen, «sondern hat sogar Ihrer fürstlichen Gnade angestellte Kommission mit nachdenklichen Worten angetastet.» Item. Alhier in loco gewesen und doch sich nicht gestellt wie Solches in Beilage 21.

Sessio XXXV, den 2. Oktober.

77. Herr Friedrich Schip.

Ad 7. Hat damals dem H. Danwitz in seiner Krankheit aufgewartet, also nicht dabei gewesen. — Ad 10. Hans Semoradsky schriftlich salva guardia gehabt. — Ad 12. Achaz Reibnitz habe Zeugen in Branitz gefangen und arrestiert. — Ad 13. Ist auf H. Rottenbergs Hochzeit gewesen und mit zum Ringel gerennt.

Sessio XXXVI, den 4. Oktober.

78. Herr Karl Morawitzky.

Ad 7. Fast alle anwesenden Stände, Zeuge sei nicht droben gewesen.

Sessio XXXVII.

79. Herr Georg Zetritz.

Wegen Leibesschwachheit im Bett verhört worden.

Ist Ao. 1626 drei Wochen nach Ostern mit dem Cavaliero Moschowsky nach Malta gereist und hat von dem Mansfeldschen Einfall erst gehört als er ungefähr in drei Vierteljahren zurückgekommen. Zu Olmütz verweilt bis zur Eroberung von Troppau. Ihm also von den Unruhen nichts Gründliches bekannt. Hat auch bei der kaiserlichen Inquisitionskommission nicht mehr ausgesagt.

Beilage 1.

Vollmacht des Fürsten Maxmilian von Liechtenstein für die Kommissarien.

Wie Maxmilian etc. . . . bekennen hiermit offentlich gegen jedermann. Nachdem wir im Namen und anstatt unseres . . . Vettern und Pupillen Fürsten Caroli Eusebii etc. in kraft tragenden Vormundschaft und des mit Ihrer k. u. k. Majestät . . . getroffenen wirklichen Vertrags den Inquisitionsprozeß in beeden Fürstentümern Troppau und Jägerndorf wider die Aufwiegler, öffentliche und heimliche Rebellen . . . sowohl hohen als niedrigen Standes, so sich des criminis laesae majestatis et perdullionis schuld- und anhängig gemacht . . . ex parte nostra absonderlichen an- und fortzustellen hochnotwendigen Vorhabens seind, auch diesfalls mit höchstermelter Ihrer Majestät uns auf gewissen Kommissarien verglichen, maßen wir dann (folgen die Namen der Kommission) zu unseren Kommissarien dahin verordnet, ernennen und verordnen sie auch hiermit . . . folgender Gestalt: daß sie in unserem als Prinzipalkuratoren oberwehntes Fürsten Caroli Eusebii Namen obberührten Inqui-

sitionsprozeß an- und fortstellen, das Gericht so oft es nötig sein wird besetzen und ferner hierinnen, wie es sich in dergleichen notorischen Fällen gebühret, jedoch nicht anders dann modo inquisitorio prozedieren, auch entlichen den Verlauf treulich und fleißig berichten . . . da auch mehrbemelte unsere Kommissarien eines weiteren oder mehreren Gewalts dann hierinnen begriffen bedürfen würden, denselben wollen wir ihnen gleichergestalt und nicht anders, als wenn er von Wort zu Wort . . . hierinnen gesetzt, kraft dieses vollkommentlich aufgetragen und erteilet haben. . . .

(Ohne Datum.)

Beilage 2.

Instruktion des Fürsten Maxmilian von Liechtenstein für die Inquisitionskommission im Fürstentum Troppau.

Nämlich für die Herren: Bernhard Bruntalsky Freiherr von Würben auf Deutsch-Neukirch, Klemstein und Nassiedel, Tobias Fleck, fürstlicher Rat, Martin Siegmund Freier, fürstlicher Pfleger auf Plumenau und Elias Beyer, fürstlicher Regierungssekretär zu Jägerndorf, für den Inquisitionsprozeß «wider diejenigen Rebellen, so bei vorgangenem Mansfeldischem Einfall und Kriegsunwesen in unseres Vettern und Pupillen F. Caroli Eusebii anvererbten Fürstentumbern Troppau und Jägerndorf Eid- und pflichtsvergessener Weise sich zu demselbigen rauberischen Haufen geschlagen und denselben entweder mit Rat oder Tat wider weiland etc. unseres lieben Bruders Herzogs Caroli sel. Liebden und ihr eigenes Vaterland, ungeachtet sowohl der kais. publicierten Patenta als auch gedachter Ihrer Liebden . . . Abmahnungen und Warnungen beigepflichtet».

1. Die Kommissarien sollen sich in Troppau, an dem Ort, wo es sich am füglichsten schicken möchte, versammeln, den zu dem Prozeß verfaßten Eid ablegen und dann erst an das Werk schreiten, jedoch sollen sie «kurz und summarischer Weise, absque figura et strepitu, wie es in dergleichen Fällen gebräuchig, verfahren».

2. «Ob auch wohl man sich im Fürstentum Troppau der böhmischen oder mährischen Sprach gebraucht, so sollen doch Unsere Kommissarien (weil dieses ein Extraordinari Prozeß und Kommission und die meisten Inwohner auch der deutschen Sprach kundig) alles und jedes in deutscher Sprach traktieren und abhandeln».

3. Sollen die Kommissarien auf hierbei überschickte Artikul grundlichen inquiriren und nachforschen, derogestalt und also, daß es nicht bloß und allein bei derselben ersten Beantwortung sein Verbleibens haben, sondern alle und jede Artikul in specie bei nebens darauf erfolgenden dispositionibus ganz umständlichen und secundum juris dictamen amplificirt, erweitert und durchgangen werden.

4. Weil alle und jede particularia, so bei der Kommission vorlaufen möchten, in diese Instruktion nicht können gesetzt werden, als werden die Kommissarien beiwohnender ihrer Diskretion . . . alle und jede Umstände, so darbei vorlaufen, wohl in Acht nehmen, auch die Gerechtigkeit diesfalls wohl observiren und aufs schleunigste als immer möglich verfahren und es also anzustellen wissen, damit alle und jede Kriminalsachen, so von Anfang erwehnten feindlichen

Einfall und der Inwohner rebellischen Verbrechen herrühren, bei diesem Prozeß geendet und keines anderen weiteren oder neuen Prozesses hierinnen nötig sei . . . .

Wien, 18. Juli anno 1629.

Da nach Eröffnung des Examens die Kommissäre befanden, «daß es nicht wohl tunlich, wenn die Böhmen in deutscher, also ihnen unbekannter Sprache verhört würden», schritten sie um Abänderung des obigen Punktes 2 der Instruktion ein und erhielten folgenden Bescheid: »Wann dann unter euch drei Personen der böhmischen Sprache kundig und etliche Landleute und andere Untertanen, so vor sich selbst zu antworten haben, mit der deutschen nicht wohl fortkommen können, also seind Wir in Gnaden zufrieden, daß ihr etliche der deutschen Sprache nicht wohl oder gar nicht Kundige in böhmischer Sprache examinieret . . . und daß hernach die documenta den Exekutionskommissarien in deutscher Sprache übergeben werden«[1].

Beilage 3.

Citationspatent.

Des etc. Fürsten Maxmilan etc. verordnete Kommissarien in das Fürstenthumb Troppau allen und jeden . . . Inwohnern berürten Fürstenthumbs . . . sowohl allen denjenigen im und außer Landes, welche in dem Fürstenthumb etwas zu prätendieren haben, hierdurch zu vernehmben. Wasgestalten auf vorhergangenes Kaiserlicher Majestät allergnädigst Belieben hochgedachte Ihre fürstliche Gnaden sich gnedig resolviret und erkläret, noch vor der instehenden Executions-Commission im erwähnten Fürstenthumb einen Ihres Teils absonderlichen Inquisitions-Prozeß im Nahmen des etc. Fürsten Caroli Eusebii aus tragender Vormundschaft an- und fortstellen zu lassen, uns genedig anbefehlende, wir einen gewissen terminum hierzu bestimmen und ansetzen sollen. Zu wessen Ihrer fürstlichen Gnaden . . . Befehlichs gehorsamber Folge wir uns des zwanzigsten Tages Monats Augusti, jedoch abends zuvor in die Stadt Troppau einzukommen, entschlossen. Und ist hierauf . . . . unser Begehren und Befehlich, Sie wollen auf vorerwenten zwanzigsten Tag Augusti gewiß und unfehlbar zue Troppau auf dem Rathause erscheinende sich bei uns angeben und auf angehörtes unser Vor- und Anbringen in einem und dem anderen richtigen Bescheid geben. Wornach sich ein jeder zue richten und für Schaden und Ungelegenheit wird zu hüten wissen. Urkund u. s. w.

Geben Jägerndorf, den 8. Augusti 1629.

(L. S.) Ex commissione Illssi principis propria.

Beilage 4.

a) Bericht des Bartholomäus Maximilian v. Krawarz.

Nachdem von Ihrer f. Gn. seliger Gedächtniß uns oberen Ständen . . . anbefohlen worden, damit wir sämbtlichen uns zusammenverfügen, in der Stadt Troppau verbleiben, mit der Bürgerschaft Korrespondenz halten und dem Feinde

[1] Außer einigen Bürgern erklärten des Deutschen nicht genügend mächtig zu sein 3—4 Personen des Ritterstandes, darunter der Jägerndorfer Landeshauptmann Georg Friedrich Lichnowsky, was auch aus seinem schriftlichen Bericht (s. Jägerndorfer Protokoll) zu ersehen ist.

..... neben der Bügerschaft, weil es wissentlich, daß uns Ständen ohne dieselbe wenig zu widersetzen, zu tun unmöglichen (!) treu und einhellig Widerstand zu tun befleißen sollen. Auf solches von Ihr f. Gn. erfolgtes Schreiben der Herr Statthalter der Landeshauptmannschaft uns durch sonderliche Patenta in der Stadt Troppau auf die Nacht und nachmals früh durch den Puhontschy auf die Landstuben zu verfügen angedeutet und obbemeltes Schreiben vorgetragen. Nach Erwägung Ihr f. Gn. uns angedeuteten Willens und nachdem ich in Erfahrung kommen, wasmassen die Bürgerschaft keines beständigen Willens, dem Feind ernstlichen Widerstand zu tun, gesonnen, ich den Herren Ständen solches vor- und anbrachte. Hierauf die H. Stände alsbald mich nebst zweien rittermäßigen Personen zu der Bürgerschaft auf das Rathaus, ob sie denen von ihnen hin und wieder ausgesprengten Reden statt und kraft geben würden, zu befragen, abgefertiget. Von denen .... nach gehaltenem Rat zur Antwort gegeben worden: daß sie darwider nicht sein wollen, dem Feind im Anfang, wann ihnen mit Macht und Gewalt zugesetzt würde, Widerstand zu tun. Davon ich unsäumblichen ... den HH. Ständen meine Relation zu vernehmen gegeben. Hierauf einem Jeden in sein Losament zu gehen vergünstiget, aber keineswegs aus der Stadt hinweg zu reisen alles Maßes von dem Herrn Statthalter der Landeshauptmannschaft anbefohlen worden. Dessen Befehlich ihnen wenig in Acht genommen, auf derer Güter, auch zum Teil hinweg aus dem Lande sich begeben, dardurch ... Zwietracht verursachet worden. Nachmalen aber nachmittag, als ich mich in des H. Statthalters Losament, welcher gleich dieselbte Zeit Ihr. Gn. Herrn von Dohnau wegen des Feindes avisiert, verfügt hatte, seind drei Personen aus der Bürgerschaft zu dem H. Statthalter kommen, deren Anbringen ich nicht völliglichen, sondern zum Teil ihre Prätension sofern vernommen, daß sie begehret haben, damit unser vom Lande geworbenes Volk in die Vorstadt einquartieret und ihr Volk entgegen in der Stadt verbleiben möchte. Darauf ich mich contrario widersetzet und denen Abgeordneten ungescheut, daß ihr unziembliches Vornehmen auf nichts anderes, denn daß unser Volk zuvor hingerichtet würde, vorgehalten. Daraus augenscheinlich zu nehmen, daß die Bürgerschaft den HH. Ständen mit einiger Vertraulichkeit bewogen (sic!), sondern vielmehr zur Verräterei mit allerlei Vorteil geneiget. Da dann etliche aus den H. Ständen solches in Acht nehmende und einer Verräterei besorgende bei öfteren derselben bei dem H. Statthalter Versammlung darzu gestimmt, wir sollten der Bürgerschaft, welche jedesmals den oberen Ständen widerspenstig und entgegen gewesen .... im wenigsten trauen, sondern viel lieber auf das Schloß Grätz sich begeben, und mit unserem Volk dem Feind daselbst Widerstand tun, oder aber, weil der Landeshauptmann des Opplischen Fürstentumbs dero Landsassen, so zu dem Ende, dem Feinde Widerstand zu tun, sich versamblet hatten, von einander gelassen, wir auch von einander reisen und ein jeder sich selbsten .... salvieren möge. Hierauf Herr Statthalter, wie daß uns Se. f. Gn ... Befehlich keineswegs zu überschreiten gebühre, sich klar angegeben und daß wir uns in keinerlei Weise aus der Stadt .... hinwegbegeben bei höchster Pön uns verbunden .... Da hab ich, weil wir sämbtlichen gemustert worden und Kriegsvolk geworben, keiner Untreu mich versehen, vielmehr den schuldigen Gehorsamb, dann mich selbst und meine Sachen (so ich gleichfalls wie Andere hinwegführen und erhalten können) nicht in Acht genommen ..... und bis zum Einfall des Feindes in die Stadt bei dem H. Statthalter

verblieben. Und obzwar denselben Abend, ehe dann früh die Stadt umringt worden, daß der Feind auf Troppau zu marschiret, Aviso kommen, ist dießfalls, damit die Wacht angestellet und die Stadtmauern besetzet würden, kein Kriegsbrauch und Ordnung observieret worden. Des Morgens aber, als der Feind vor Tages sich der Vorstadt ohne Widersetzung gemächtiget, die Stadtmauern sambt der Schloßmühlen eingenommen und unterschiedliche Personen von dem Feinde in die Stadt ankommen, hat uns Stände Herr Statthalter vor sich zitieret und in seinem Hause zur Wehr stellen wollen. Weilen aber Keiner aus der Bürgerschaft sich zur Wehr gestellet, sondern seines Handwerks unverhindert, als wäre kein Feind vorhanden, gewartet, ist dem Feinde sich zu widersetzen kein mögliches Mittel vorhanden gewesen. Zuvor aber, ehe der Feind in die Stadt gerücket, seind etliche Personen aus dem Mittel der Stände vor die Stadt zu dem Feinde zwei- oder dreimal abgefertigt worden. Was derselben Vor- und Anbringen gewesen, ist mir unwissentlich, denn ich mit denselben mich hinauszubegeben mich aufs höchste gewidert, obzwar darzu genötiget worden, und dann erst, da der Akkord getroffen, die Stadt aufgegeben worden und die evangelischen HH. Stände mit Bitte, damit ihre Weiber und Kinder geschützt werden, zu dem dänemarkischen Comissario abgefertiget, habe ich mich mit dem Intent zu ihnen gesellet und mit dem verstorbenen Karl Pražma, Friedrich Tschammer, Adam Morawitzky und Alexander Odersky zuletzt vor die Stadt gegangen, damit ich mich etwan verbergen und mit List davonkommen möge. Aber solches, dieweilen sie auf mich Achtung gegeben, nicht können effektuieren. Nachmals als der Feind am Tage hl. Bernhardi in die Stadt kommen und Herr Statthalter der Landeshauptmannschaft von dem Fürsten v. Weimar in Arrest genommen und mit der Wacht, daß etliche von uns mit großem Beschwer vor ihn kommen können, verwachet worden, seind wir Stände früh des andern Tags in die Landstuben erfordert und zwei Personen neben dem dänemarkischen Commissario zu uns abgesandt worden, so uns etliche aufgezeichnete Artikel, damit wir nichts wider den Fürsten zu praktizieren, uns mit einem Eid verbinden sollen, darzu gedrungen, deren Vorbringens desto bequemer uns zu resolvieren .... mit großer Mühe bis zur Frühzeit des andern Tages Frist erlanget und durch H. Karl Zigan (der sonst nie zu einer Zusammenkunft sich zu uns verfügen wollen), so damals zur Stelle gewesen und sich vor einen Abgesandten zu dem Fürsten von Weimar, dann wieder vom Fürsten zu uns gebrauchen lassen, die ganze Aktion vorgebracht und die Resolution einem aus der Bürgerschaft, Plummer genannt, verfassen lassen. Und obzwar desselbigen Tags die evangelischen Stände sich erklärt, zu uns katholischen, in geringer Anzahl Versammelten zu stehen und zu keinem Eid zu willigen, haben sie doch des künftigen Morgens eines andern sich bedacht und damit der Eid ohne weitläufiges Differieren geleistet werde, beschlossen. Da habe ich ... zu den Herren Ständen gesagt: Dieweil wir zuvor mit einem Eide verbunden, sollten wir uns ferner in keinen Eid einlassen, sondern in einhelliger Einigkeit uns dessen widern. Der Fürst v. Weimar würde uns sämbtlichen entweder mit sich nach Ungarn nehmen, oder aber von solchem ungebührlichen Eide ablassen müssen. Würden wir uns aber trennen, so würden diejenigen, so zu dem Eide nicht verwilligen, nach Ungarn geführet und die anderen zu Ruhe gelassen .... Hierauf mir von Etlichen zu Antwort erfolget, es wäre mir leichtlich davon zu reden, weil ich schlechtes Vermögens .... Herr Karl Pražma darauf gemeldet:

«Tut Ihr das wegen Euerer Religion, was würden wir wohl vor die unserige tun müssen?» Herr Bernhard Lichnowsky sich darauf verlauten lassen: «Was? soll ich mir jetzunder mein Gut plündern lassen und umb Alles kommen? Ich will lieber nachmals bei dem Gute meinen Hals verlieren und es wird sich doch fort verziehen, wer weiß, wer es noch gewinnen wird?» Nach dieser Rede haben sich Alle aus der Landstube mit vollem Haufen gedrungen, mich vor sich hergestoßen und damit ich mich nicht etwa verlieren täte, fleißig Achtung geben und zu der begehrten Beeidigung zu dem Fürsten von Weimar gegangen. Und als wir zum Pelikan, als da der Fürst von Weimar gelosieret, kommen, haben wir uns sämbtlich in die Tafelstuben versamblet, der Fürst aber in dem Zimmer gegenüber blieben. Von dem Herr Karl Zigan zu uns kommen und daß der Fürst nicht wenig über uns, daß wir mit der Eidesprästierung säumig sein, zornig sei, angedeutet. Nachdem ich nun also in der Gewalt des Feindes gewesen und gesehen, daß die Stände sich des Eides Leistung nicht verwidern, habe ich ..... dem Herrn Karl Pražma zu Gemüte geführt, damit die Herren Stände (wenn es anders, wie man sieht, nicht sein könnte) den Fürsten dahin bewegen, er wollte es bei einem Handschlag verbleiben lassen. Welches sie getan, auch der Fürst geantwortet, er sei nicht gesonnen, die Stände durch den Eid aus der Untertänigkeit des Fürsten zu ziehen, auch nicht begehre, die Treue und Untertänigkeit ihme anzugeloben, sondern allein, weilen er von dannen verreisen müsse und aldar etwas vom Volk hinderstellig zu lassen gesonnen, daß wir ihme angeloben, wider sie nichts zu praktizieren und daß der, so zum Schelmen werden will, sowohl seines Eides vergessen könnte und daß er mit einem Handschlag vergnüget sein wolle. Daß ich nun zu einem Handschlag geraten .... ist darumben meistenteils geschehn ..... damit ich desto eher aus der Stadt kommen und des Laborints (sic!) entgehen könnte. Wie man dann mein aufrichtiges Gemüt und zu Ihro Röm. kais. Maj. Treue meinendes Herz, daß mit dem obengemelten Intent von mir der Handschlag beschehen, leichtlich spüren könnte, daß ich in aller Früh des andern Tages, nur in einem Kleid, so ich an mir gehabt, nicht allein persönlichen mich hinwegbegeben, sondern auch etliche Andere, so vom Feinde sich unterhalten zu lassen begehret worden, mit mir aus der Stadt hinweggeführet, auch umb alles und jedes kommen..... Wie ich dann solches mit glaubwürdigem Zeugnuß und mit vielen zu Ihr Röm. kais. Maj. gereichendem Besten (sic!) in währender Rebellion von mir gewechseltem Schreiben, sowohl auch mit denen aus dem Königreich Böhmen aufgefangenen eine neue Rebellion betreffenden Briefen, so ich alsbald von Olmütz Ihr f. Gn. Herrn Kardinalen zugeschickt und zum Überfluß mit vielen Kundschaften, so ich hin und wieder wegen des Feindes avisieret, genugsam beweisen kann und künftig bei der Justifikation mit vielen Dokumenten beweisen will.

Gez. Barthol. Fh. v. Krawarz.

b) Abschriften etlicher in der Rebellion an unterschiedliche Ort gewechselte Schreiben:

1626, September 14, Hochwald.

An Ihre Hochfürstliche Gnaden Herrn Kardinalen von Dietrichstein.

Bartholomäus v. Krawarz meldet, er sei am St. Bartholomäustage aus Troppau unter großer Gefahr (da ihm gleich ein Kornet Reiter nachgesetzt)

nach Hochwald geflohen, wo er bis jetzt verweile. Da er um alles gekommen, möge ihm der Kardinal gegen Revers 500 fl. auf ein Jahr darleihen.

1621 (sic!) Juni 21, Olmütz. Derselbe an denselben.

Was massen etliche Personen, so sich zu besserer Aufenthaltung deren Weiber und Kinder ins Fürstentumb Troppau begeben, einen Boten von Troppau, so aus der Stadt Prag zurückkommende den Gränzen nachgegangen, mit Namen Matuš Zdiarsky, angetroffen und etliche Schreiben ihme abgenommen[1]. Welche Schreiben ich dem Herrn Obristen von Colloredo zu besserer Nachrichtung übersendet. Nachdem dann dieselben mir wiederumb eingehändigt worden, hab ich nicht umbgehen können, solche Schreiben E. H. f. Gn. als gubernatori der Markgr. Mähren ... in originali demütigst zuzuschicken. Act. uts.

Derselbe an Obersten von Dohna (undatiert).

... Kann beineben nicht erfahren, ob mein verwichen 24. Augusti an E. Gn. abgegangenes Schreiben, darinnen ich E. Gn. des Feindes Armadae Beschaffenheit avisieret, E. Gn. zu Handen gekommen. Derowegen ich mit Fleiß zu E. Gn. diesen Boten abgefertiget, dieselben wie vor diesem bittende, demnach alles und jedes zu Troppau verlassen und mich .... nach Hochwald salviret, E. Gn. geruhen mir .... auf eine Zeitlang, weilen ich von nichts zu leben, mich mit einem Quartier versehen, wie auch damit ich zu der kaiserlichen Armada sicher nach Olmütz gelangen könnte, mir bei Herrn General einen glaubwürdigen Paßzettel ausbringen ....

NB. Zu Troppau quartieren 4 Fähndel Knechte und 2 Kornet Reiter, so des Fürsten von Weimar; die Bürgerschaft ist gemustert worden, deren 3 Fähndel. Die Wache wird stark bestellet, von der Bürgerschaft zeucht nächtlichen ein ganz Fähndlein auf, die Stadt wird bis dato mit Schanzen befestiget, zwei Tore seind zugefüllet, die Stücke sind von Hultschin nacher Troppau zugeführet worden. Vom Feinde wird aller umbliegenden Orten Volk geworben. Wofern diesem Beginnen nicht zeitlich gesteuret, wird im kurzen eine ganze Armada aufgebracht werden. Die Troppauischen sämtlichen auf dieses Vorhaben ihre Hoffnung, gleichwie auf die babylonischen Mauern ... bauen. Der Niklas Rohr hat ein Regiment Knechte geworben; zu Hultschin soll ein Fähndlein Knechte und zwei Kornet Reiter gemustert werden. Des Fußvolks Kapitän ist ein Böhm namens Javorsky, des einen Kornets Rittmeister ist Adam Odersky, des andern Achazi Reibnitz. Dieses Volk fällt ein in die katholischen Güter, plündern und brandschatzen dieselben, haben sich der Städte Hultschin und Fulnek bemächtiget, zu Troppau hebt man an, die katholischen Häuser zu plündern. ... Actum in Eil.

Derselbe an die Stände des F. Troppau (undatiert).

Da der Kommissarius sich an des Schreibers hinterlassenem Sohne wenig bereichern kann, mögen sich die Stände beim Kommissär verwenden, daß die wenigen dort verbliebenen Effekten ihm nicht entfremdet werden.

Derselbe an die Rittmeister Adam Odersky und Achaz Reibnitz (undatiert).

Nachdem ich in Erfahrung kommen, als sollet Ihr außermassen nach mir ein herzliches Verlangen haben ... habe ich nichtsdestominder Euern Wunsch

[1] Schreiben abgeschickt von Prager Bürgern.

zu erfüllen, mit ehister Zusammenkunft Euch zu trösten, mich alles Fleißes hieher nach Hultschin desto näher begeben wollen und Euere Heimbsuchung über eine ganze Woche mit 500 wallachischen Röcken, willens Euch auf diesen Winter in einer Liberei zu bekleiden, erwartet. Daß Ihr aber weder zu Euch mich nicht geladen, weder zu meiner Traktierung Euch präsentieren wollen, erachte ich . . . daß Ihr durch das tägliche unersättliche Berauben zu genugsamer Pankets Traktierung Euch wohl noch nicht versehen habt. Derowegen ich dessen länger nit erwarten, von hinnen abreisen und mich nunmehr unter Ihr R. K. Maj. . . . Armee mich begeben muß. Unterdessen möget Ihr Euch auf 100.000 kais. Volks mit genugsamen Proviant zu gebührlichen Traktation versehen, einigen Perdons gewärtig sein. Hiermit verbleibe ich des Dännemarkischen niedergelegten und aufs Haupt geschlagenen Königs Rebellant. Ihr könnet dessen getreue, aber der R. Kais. Maj. Verräter bleiben. Hackenwalde (sic! Hochwald) sollet Ihr zufrieden lassen, Ratibor Euch im wenigsten anmassen, wegen Helfensteiner Burg einige Bedenken fassen. Denn die Hackenwaldischen Steine würden Eueren Schuhen schaden, der Ratiborsche Meet Eure Bäuche beladen und die Helfensteiner Burg Euch bedecken mit deroselben Fladen.

Derselbe an Bürgermeister und Ratmannen in Troppau (undatiert).

«Ehrenveste u. s. w. Besseren Zustand, denn Ihr jetzo empfindet, vergönne ich Euch treulichen. Was vor Strafe durch freiwillige in die Stadt Einlassung des Feindes Ihr verwirket . . . in welcherlei Gefahr Ihr Euch, Euer Weib und Kinder gestürzet, werdet Ihr selbsten . . . albereit bei Euch ermessen können . . . Als tue ich Euch hiermit treulich ermahnen, Ihr wollet einiges Weges solchen Macht, welcher Ihr im wenigsten Widerstand zu tun vermöget, nicht widerstreben, sondern vielmehr Euch demütigen, Gnade suchen etc.» Überschickt «Ortszeitungen» zur Warnung.

1626 September 30. Derselbe an Herrn Karl Donat.

Avisiert ihn, daß die hintergangenen Troppauer Stände keinen Sukkurs zu erwarten haben. Der König von Dänemark sei von Tilly aufs Haupt geschlagen, Bethlen Gabor verhalte sich ablehnend und wolle durch Mansfeld und den von Weimar sein Land nicht verderben lassen. Die Fürsten und Stände bekennen sich keineswegs zu den aufgefangenen Schreiben, sondern offerieren sich Ihrer Majestät zur wirklichen Prästierung schuldiger Treue. Drum wundert sich Schreiber, daß die Troppauer Stände ohne einigen Grund, ganz blind die Güter der Getreuen an sich ziehen, fremde Sachen sich zueignen. «Dieweil dann die Stände sambt der Bü gerschaft durch den Commissarium in schrecklich Unglück eingeführet worden, könnten sie hinwiederumb durch den Commissarium bei Ihrer R. Kaiserlichen Majestät Gnade erlangen dergestalt, wann der Kriegspöfel sich heraus zu plündern, wo es hin wolle, aus der Stadt begeben tut, damit die Stände mit der Stadt gewisse Korrespondenz haben, dieselbten nicht hineinlassen, den Commissarium aufheben und Ihrer Kaiserlichen Majestät anstatt eines Präsents offerierten. Wollest den Brief zerreißen.» Act. uts.

Beilage 5.

Hynek Wenzel v. Tworkau und Krawarz an die Kommission.

Kann vor den Herren Kommissarien nicht bergen, wie daß ich anno 1626 den 9. August, damit ich Ihr fürstl. Gn. etc. die Treue erhalten möchte, mein Gut Radun und alles, was ich gehabt, im Stich gelassen und mit bloßen Händen auf einem Wagen sambt meinem vielgeliebten Weibe neben Ihr Gn. meinem Herrn Vater[1] vor dem Einfall des dänischen Volkes in das Tropp. Fürstentumb davon weggezogen bin und zu Olmütz ganze fünf Viertel Jahr mich aufgehalten. In meine Güter aber, welche wohl besät und mit Vieh besetzt worden, wie auch in das Schloß der George Miller bei dem großen Steg und Johann Ziganek, genannt Schulhanek, Hans Max, die Bürger zu Troppau, sich eingewiesen, deroselben als ihr Eigen genossen, großen Schaden im Schlosse, auf dem Vorwerk, in Teichen und in Wäldern getan, also daß, da ich wiederum mit Ihr kais. Maj. Volk in mein Gut ankommen, das Schloß und ganze Gut wüste und öde gestanden, daß ich es nicht habe können bewohnen, sondern mich an anderen Orten aufhalten und anderer Leute Winkel bis heute belägern müssen. Dieweil ich aber durch ihre Rebellion zu der Verwüstung und merklichen großen Schaden gekommen wegen der Treue Ihrer fürstl. Gn., ist an die H. Kommissarien mein freundliches Bitten, die Herren sich meiner . . . in dem günstig annehmen und damit mir aus ihren (der Bürger) Gütern und Häuser gebührliche Restitution und Entgeltung erfolget würde, behilflich sein wollen.

Praes. 22. August 1629.

Beilage 6.

1629, August 18, Jägerndorf. Die kaiserlichen Kommissäre im Fürstentum Jägerndorf bezeugen über Ansuchen des Herrn Bernhard Leopold v. Krawarz auf Wüstpohlom, daß derselbe den 10. Juni jüngsthin bei dero kaiserlichen Kommission zu Troppau auf dem Rathause sich eingestellt, seine Aussage getan und dabei vier unterschiedene Zeugnisse als von Herrn Karl Zdenko v. Schampach, Herrn Berthold v. Krawarz, Herrn Wilhelm Pražma und dem geschworenen Richter (sic!) zu Olmütz produciert, welche daselbst publiziert und abgelesen worden: Gez. Jakob Schickfuß von Neudorf. Matthias Greff. Daniel Thalwenzel.

Beilage 7.

Hynek Wilhelm Sedlitzky an die fürstlichen Kommissäre.

Anfangs bei Ankunft des Weimarischen Volkes in der Vorstadt bin ich in meinem Hof von ihnen gefangen, gebunden und als ein Übeltäter neben dem Roß herumb bis in die Stadt geführet worden. Des anderen Tags ist mir alles das Meinige, so ich in des Herrn Berthold v. Krawarz Hause gehabt, hinweggenommen worden, ingleichen nachmals das beste Verbliebene aus dem Kloster zu St. Klara. Bin zu keiner Huldigung weder Handschlag kommen, vielmehr davon höchsten Fleißes abgesondert. Bin in meinem Hofe überfallen und dermaßen geschlagen worden, daß ich . . . bis dato zu rechter Gesundheit

[1] Berthold.

nicht kommen kann. Bin sambt meinem Gemahl nach Ratibor zu der kaiserlichen Armee im Mangel der Rosse zu Fuß kommen. Inzwischen ist mein Hof verbrannt worden, dardurch dann umb alles kommen und bishero großen Mangel leiden muß.

Beilage 8.

Memorial des Adam d. Ält. Morawitzky.

Landeshauptmann Herr Bernhard von Würben habe alle Stände beschickt und ihnen vorgetragen, es sei des Fürsten Wille, da in Schlesien überall gemustert werde, daß auch sie Stände sich und die Untertanen mustern. Die Stände haben den Tag der Musterung vereinbart und den Zeugen zum Rittmeister über eine Kompagnie delegiert. Als sie bei der Musterung im Felde waren, sei das Aviso gekommen, daß Oberst von Dohna schon bei Oppeln mit dem Feinde scharmuziert und der Landeshauptmann der FF. Oppeln und Ratibor die dortigen Stände bereits nach Hause entlassen habe mit dem Bedeuten, da man jetzt dem Feinde nicht widerstehen könne, möge Jedermann sich schützen, wie er kann und Sr. Maj. die Treue bewahren. Nach dem Eintreffen dieser Nachricht wurde des Schreibers Leutnant Samuel Blacha eilends in die Stadt geschickt, um sich zu erkundigen, wer das Aviso gebracht. In der Ratsstube traf er Herrn Stanislaus Reißwitz, der ihm die Nachricht bestätigte. Als man zu dem Fähnlein hat schwören sollen, wurde dem Schreiber angezeigt, daß «anjetzo der Eid nicht getan sein kann». Schreiber erklärte hierauf, er sei von Jugend an bei den Soldaten gewesen, aber habe nie gesehen, daß die Fähnlein ohne Prästierung des Eides aufgerichtet sein sollten. «Letztlich hat Herr Landeshauptmann befohlen, ich solle mit der Gestehschaft einen Musterring machen und das Fähnlein zu meiner Kompagnie mir abgegeben und ich wiederumb meinem Fähnrich doch ohne Eid». . . . Nach der Musterung kehrte man in die Stadt zurück, wo einige von den Ständen zusammentraten und den Landeshauptmann baten, er möge, wie es im Oppelnschen geschehen, auch die hiesigen Stände entlassen, damit sie sich an sichere Orte begeben können. Das wollte der Landeshauptmann durchaus nicht zulassen und drohte, es werde den Ungehorsamen so ergehen, wie denen zu Prag, seine Gemahlin hat er aber gleich darauf nach Olmütz geschickt. Schreiber als Rittmeister habe allerdings bleiben müssen. Der Landeshauptmann aber wollte eines Tages vor Ankunft des Feindes aus der Stadt wegreiten und die Stände im Stiche lassen, doch haben ihn die Bürger nicht hinauslassen wollen. Als der Oberst Härtel gekommen, übergaben ihm die Stände ihre zwei Fähnlein, die er in Eid nahm und sagten ihm zu, anstatt der Giltpferde Geld geben zu wollen, damit er nach Belieben werben könnte. Auch die Stände sind in Bereitschaft gewesen. Härtel war mit all dem zufrieden und versprach, mit mehr Volk in kurzem wiederzukommen. Der Oberst übergab bei seiner Abreise die Schlüssel nicht dem Landeshauptmann, wie man erwartete, sondern der Stadt und kam nie wieder. «Und also, weil unser Herr Landeshauptmann die Commenda über die Stadt sowohl die Schlüssel nicht gehabt, seind wir alle gewesen als irrige Schafe ohne Hirten». Darnach sei unversehens der Feind an die Stadt gekommen, und habe durch seinen Auditoren, welchen die Bürger in die Stadt eingelassen, den Ständen entbieten lassen, ob ihn diese gutwillig einlassen wollen oder nicht, und als man um

eine Frist von 2—3 Tagen bat, um sich zu beratschlagen, antwortete der Auditor, nicht eine Viertelstunde werde der Fürst von Weimar zufristen, da er mit der Stadt schon ein Vernehmen habe. Und also seien sie hernach in die Stadt gekommen. Den zweiten oder dritten Tag darnach kam es zu der Verhandlung wegen des Handschlags. Der Fürst habe nur verlangt, daß die Stände friedlich in der Stadt sitzen und keine Briefe expedieren sollen. Der Landeshauptmann sei zwar bei Leistung des Handschlags nicht anwesend gewesen, aber nach Herrn Johann Wanetzkys Aussage habe derselbe, als er nach Ungarn geführt werden sollte, dem Fürsten die Hand reichen und dasselbe wie die Übrigen angeloben wollen. Ob der Fürst es angenommen, wisse Schreiber nicht. . . . Die Stände hätten dann in der Stadt wie ihre Untertanen viel zu erdulden gehabt. Der Kommissär sei des Schreibers größter Feind gewesen, da er dem Weimar seinen Sohn nicht zum Kornet hergeben wollte. «Der ehrliche Cavagliere Herr Klüppel von Freudenthal mir dessen Zeugniß giebt und also ich armer Geselle, der von meiner Jugend im Kriegswesen dem löbl. Hause Österreich, erstlich dem Erzh. Maxmilian, da er in Pohlen und Krawatten (sic!) gezogen, darnach schon dem dritten Kaiser bis zu der Zeit gedienet und Treue gehalten, aber durch die Troppauer, da wir kein Haupt, der uns kommendiert hätte (sic!), habe müssen Ranzion 700 Reichstaler geben und in der Stadt, als Ihr F. Gn. Herr General in Troppau ankommen, mir mein Roß und andere Mobilien, die höher als auf 2000 Reichstaler geschätzt sein möchten, auch in meinem Gütel, welches ich aus meinem Dienst überkommen, umb alles kommen, deswegen nur leere Wände geblieben, daß ich mit meinen Weibe und Kindern . . . elendiglich mich ernähren muß. . . . Actum Mladetzko den 20. August 1629.

Zeugnis des Herrn Klüppel.

Georg Wilhelm von Elckershausen, genannt Klüppel, bezeugt, als er während der Anwesenseit des Feindes zu Troppau daselbst im Gefängnis gewesen, daß Herr Adam Morawitzky ihn vor allen anderen Ständen häufig besucht, bemitleidet, ihm sogar mit Geld auszuhelfen sich erboten, ferner sich selbst beklagt habe, daß er bei Ankunft des Feindes von etlichen seinen Offizieren verlassen worden sei. Morawitzky sei auch vom Kommissär gehaßt worden, weil er seinen Sohn beim Feinde nicht als Fähnrich dienen lassen wollte. Actum Freudenthal den 27. April 1629.

Beilage 9.

1629, Mai 22, Kunewald. Hans Moriz Freiherr v. Redern bezeugt, daß bei Ankunft des Generals Herz. v. Friedland vor Troppau Herr Hans Semoradsky d. J. sich alsbald zu der kaiserlichen Armee geflüchtet habe, vom General, dem er über den Zustand des Feindes berichtet, freundlich aufgenommen und auf Rekognoszierung ins Teschnische und Pleßnische ausgeschickt worden sei, die er mit Erfolg durchführte; ferner daß, als nach Besetzung der Stadt durch die Kaiserlichen die Stände aufs Rathaus berufen wurden und Herrn Semoradsky auch in ihr Mittel ziehen wollten, derselbe Zeugen gebeten, er möchte beim General Fürsprache einlegen. Das habe Zeuge getan, worauf der General erklärte, «Herr Semoradsky dürfte sich nicht zu ihnen verfügen, er wäre Sr. Majestät treu gewesen und hätte des Feindes Beschaffenheit vermeldet, es hätte

nun mit seiner Person gar einen andern Zustand»; deshalb sei er auch zur Ablegung der Ranzion nicht zugezogen worden. Praes. 4. Sept. 1629.

1629, Mai 20, Herrlitz. Wenzel Freiherr v. Oppersdorf auf Groß-Herrlitz und Freihermersdorf, Sr. kaiserlichen Majestät Kämmerer und Oberstlandrichter des Fürstentums Troppau, bezeugt: Als der Fürst von Friedland vor Leobschütz und Jägerndorf rücken sollen, habe er die in Troppau anwesenden Stände und andere Personen auffordern lassen, sich zu ihm zu verfügen behufs Erlangung des kaiserlichen Pardons. Auf Befehl des Generals habe Obristleutnant Kehraus von Jägerndorf nach Troppau geschickt und allen Personen, die hinauskommen werden, ehe Troppau belagert wird, den Pardon vom General anstatt Ihrer kaiserlichen Majestät versprochen. Diesem nach sei Herr Hans Semoradsky hinaus und nach Jägerndorf gekommen, wo Zeuge mit ihm gesprochen und vom General pardoniert worden.

Beilage 10.

Peter d. Jüngere Navoj berichtet schriftlich, «weil er nicht genug beredsam ist», daß er sich vor Ankunft des Feindes nach Ratibor begeben, dann ist er zurück auf seinen Hof nach Schreibersdorf, um Proviant, dann die Rosse nach Ratibor zu bringen. Da kam Oberst Schaffgotsch mit 5 Kompagnien und lagerte sich unter «die Birken der Rößnitzer» auf den Feind wartend. Da sie keinen Feind erharren konnten, haben sie sich in etlichen Parteien auf die umliegenden Dörfer verteilt und den Leuten alles Vieh weggetrieben. Auch sein Hof wurde überfallen und ausgeplündert, 7 Rosse und alle Mobilien weggeführt, alles Bitten beim Obersten blieb fruchtlos. Darauf kamen etliche 30 feindliche Reiter und zwangen ihn, bei ihnen Dienst zu nehmen, sonst wollten sie ihn in Stücke hauen und seinen Hof niederbrennen. Das geschah 14 Tage nach Martini. Navoj war aber während dieser Dienstzeit mehr krank als gesund und wurde dann auf die Fürbitte adelicher Personen bei dem Oberstleutnant freigelassen; doch mußte er seinem Substituten 2 Rosse, das dritte dem Einspänniger, ferner denselben auch 3 Paar Pistolen, 3 Karabiner und Sattel schenken. Hat sich dann in Troppau aufgehalten bis zur Einnahme der Stadt. Lebt mit den Kindern in großer Armut; sein Weib ist in Folge des beim Überfall ausgestandenen Schreckens schwer erkrankt und gestorben.

Beilage 11.

1629 Mai 30. Troppau. Bohunka Stoschowna von Kaunitz bezeugt über Ersuchen des Herrn Hans Moriz Pražma, daß derselbe anno 1611 zu Stauding geboren und sie bei dessen Taufe dortselbst als Gast zugegen gewesen sei.

1629 August 30. Hans Moriz Freiherr von Redern zu Roßnochau und Krappitz, Herr auf Obrowitz, Stradun, Otmut, Kunewald, Zauchtel und Bothenwald etc. bezeugt dasselbe; Zeuge sei auf Ersuchen des Vaters Schebor Pražma und der verstorbenen Mutter (des Zeugen Schwester) Taufpate gewesen, auch sei das Kind nach ihm Hans Moriz genannt worden.

Beilage 12.

Georg Schaffgotsch berichtet der liechtensteinischen Kommission: Nach Ankunft des Feindes in Troppau habe er sich nächtlicher Weile auf sein Gut begeben, um seine Sachen bei Seite zu schaffen, sei aber von bösen Leuten ausgespürt und von 200 Reitern des Oberstleutnants Ferdinand Rudolf Lažansky überfallen worden, unter denen sich mehrere befanden, die nicht «unterhalten» sondern nur auf Plünderung und Raub ausgeritten waren. Ein solcher war auch Herr Ludwig Joachim Gaschinsky, der ihn, Schaffgotsch, in der Nacht überfallen, ganz ausgeplündert, dann trotz strenger Kälte leicht gekleidet und barfuß auf sein mageres Roß gesetzt, die ganze Nacht mit sich herumgeführt und halb tot nach Ratibor gebracht habe. Hier hat ihn der Oberstleutnant Lažansky zum Profossen Turzi gegeben, bei dem er 6 Wochen blieb und dem er für elende Kost 300 Reichstaler geben mußte. Der Oberstleutnant verlangte von ihm 20.000 Reichstaler Ranzion und wollte ihn sonst «unter die Wallonen oder Polaken verkaufen». Schaffgotsch ist 9 Wochen an Podagra darnieder gelegen, so daß er liegen bleiben mußte, wohin man ihn legte, sein Weib habe unter den Feinden der Niederkunft entgegen gesehen, neben etlichen kleinen Kindern hatte er zwei Söhne und zwei Töchter des seligen Bartholomäus Ludwig Reißwitz (als Vormund) zu erhalten, deren Sachen in Troppau verwahrt waren. — Mit Rücksicht auf all das hat sich Schaffgotsch losgekauft, dem Lažansky 3000 Reichstaler, dem Gaschinsky 1000 Reichstaler verschrieben und 750 Reichstaler darauf bar erlegt. Darauf ist er auf sein ruiniertes Gut und zu seinem Weibe nach Troppau entlassen worden. Der Feind habe ihm wohl eine salva guardia gegeben, aber trotzdem ein ganzes Kornet in seinen Hof eingelegt und denselben ganz ausgeplündert. In Troppau sei Schaffgotsch wenig ausgegangen und habe mit den Dänen gar nicht verkehrt.

Beilage 13.

Nikolaus Hynek von Krawarz berichtet: Befand sich bei Ankunft des Feindes auf seinem Gute, kam nicht in die Stadt und tat den Handschlag nicht. Mitzlaf mit Friedrich Roß, Niklas Rohr und vieler Reiterei überfielen ihn in seinem Schlosse (Stettin), daß er ihnen öffnen mußte, da sein weniges Gesinde zur Verteidigung nicht tauglich war. Mitzlaf führte den Herrn von Krawarz nach Troppau, während das Schloß vollständig ausgeplündert wurde. Zu Troppau wurde er im Arrest gehalten, bis anstatt der Ranzion etliche Malter Getreide abgeliefert waren. Da sein Schloß ruiniert war, habe er sich nicht dahin verfügen, sondern in Troppau bleiben müssen und sei dann bei den Propositionen Mitzlafs zugegen gewesen. «Als nunmehr der Kommissär aus der Landstube weggegangen und nunmehr keiner des Herrenstandes vorhanden gewesen, haben sie mich dahin beweget und mit Gewalt gedrungen, daß ich Stimmen auftragen müssen, auch nachmalen nach dem Essen Herr Karl Pražma mir ein Verzeichnis sambt unterzogener Handschrift der Commissarii mit ernstem Befehl wegen der Anzahl der Pferde, soviel auf einen jeden auf die Wacht zu bestellen kommen würde, den Herren Ständen zuzusenden durch dero Schreiben überschicket, welches ich im Fürchten eines Unglücks zu entgehen (sic!), indeme ich zuvor ihrer Gewalt nicht entlediget, vollziehen

müssen. Hierauf sei er nur zum Despekt der katholischen Religion für einen Landeshauptmann «ausgetragen» worden, habe sich jedoch niemals als solcher tituliert, sei auch niemals mehr unter die Stände gekommen. Als dann verlautet, daß die Kaiserlichen in der Nähe der Stadt erschienen, habe er trotz Mitzlafs Verbot hinaus zu denselben sich begeben wollen, sei aber unter dem Tor von dem im Schlosse befehligenden Kapitän aufgehalten, zurückgeführt und wieder in Arrest gesetzt worden, wo er von 20 Musketieren bewacht über 10 Wochen bleiben müssen zugleich mit Herrn Siegmund Wanetzky und Herrn Georg von Krawarz. Während sie im Arrest saßen, seien zwei Abgeordnete von den in der Landstube versammelten Ständen zu ihnen gekommen, um ihnen die vom Kommissär proponierten Artikel mitzuteilen, nämlich: «man solle neue Landesoffiziere, als Landeshauptmann, obristen Kämmerer, Landrichter und andere erwählen; fürs andere, damit der Donativ (so Ihren Gn. Herzogen Carolo zugehörig und mit harter Mühe zusammenbracht) dem Commissario eingehändigt werde. «Nebenst obberührte Abgeordnete uns angezeiget, daß die Herren Stände schon albereit wegen solchen Donativ dem Commissario zuzustellen sich vereiniget, doch in dieser condition, daß die Bürgerschaft aldar eine Vorschreibung, in welcher die Stände ihnen vor ihre Schuld haften, hinwieder vor das Geld zurücke einhändigen sollten. Betreffende aber wegen Verneuerung der Offizierer haben sie dazu nicht konsentieren wollen, alldieweilen die vorigen Offizierer noch bei Leben wären. Darauf auch dieselbten Abgesandten von uns hinweg auf die Landstuben gegangen.» Die Stände seien später noch oftmals im Hause des Herrn Karl Pražma zusammengekommen. »Da ich nun auf Vorbitt der Herren Stände des Arrests entlediget worden, hab ich mich aus der Stadt hinweg reterieret und solang der Feind in der Stadt verblieben, nämblich vom 21. decembris bis zum 29. julii, da der Herr General von Friedland in die Stadt eingelassen worden, nämblichen 30 Wochen, nicht mehr darein kommen, sondern eine zeitlang auf meinem Gute verblieben, hernachmals mich . . . . zu der kaiserlichen Armee nach Ratibor verfüget, in währender Mansfeldischer Zerrüttung allerhand Kundschafter nach Hochwald, Ratibor und Olmütz abgefertiget und mit etlichen Ihrer Majestät treu Verbliebenen gute Korrespondenz gehalten, wie dann glaubwürdige Zeugnisse und Schreiben, so Herr Bartholomäus Maximilian von Krawarz hinter sich hat, genugsam beweisen.»

1629 Mai 12. Troppau. Adam Studenka auf dem freien Hofe vor der Stadt Troppau bezeugt, daß Herr Niklas Hynek von Krawarz den 3. September 1626 von seiner Burg Stettin durch Mitzlaf nachts nach Troppau gebracht und verarrestiert, und als er bei Annäherung des kaiserlichen Volkes zum andermal aus der Stadt ausreißen wollen, von einem Kapitän zwischen den Toren aufgehalten und dann im Losament von Musketieren bewacht worden sei.

1629 Mai 12. Smolkau. Friedrich Jonsdorf von Hartenberg, der nach dem «Abzug» seines Herrn, H. Bartholomäus Maximilian von Krawarz, sich auf der Burg Stettin aufgehalten, um den Blicken des Feindes zu entgehen, bezeugt: Den 3. September 1626 sei der dänische Kommissär selbst persönlich mit Friedrich von Roß, Niklas Rohr und anderer Reiterei nach Stettin gekommen, habe in einiger Entfernung vom Schlosse Halt gemacht und

Herrn Niklas Hynek von Krawarz auffordern lassen, ihn in das Schloß einzulassen oder zu ihm hinaus zu kommen. Herr von Krawarz habe sich anfänglich trotz Mitzlafs Drohungen dessen geweigert und mit seinem Gesinde Widerstand leisten wollen, aber bald eingesehen, «daß er in solchem schlechten Schlößlein nichts verrichten könnte» und sich daher gefügt. Hierauf sei Herr von Krawarz sofort nach Troppau geführt, das Schloß aber bis auf weniges Getreide ganz ausgeplündert worden. Etliche Malder Getreide habe sodann Mitzlafs Proviantmeister angeblich anstatt der Ranzion mitgenommen.

Beilage 14.

Adam von Studenka

gibt schriftlichen Bericht, «weil er schreiben, lesen und deutsch nicht reden kann.»

1. Sei bei der Ankunft des Feindes nicht gegenwärtig gewesen, habe auch von den Vorgängen keine Wissenschaft, da er niemals unter die Stände gekommen.
2. Ein Weimar'scher Fähnrich habe sich in seinen Hof einquartiert, Vieh, Getreide und alles andere sich angeeignet.
3. Wegen der katholischen Religion sei Zeuge neben Anderen im Kloster zum heiligen Geist lange Zeit im Arrest gehalten worden.
4. Kommissär Mitzlaf sei bei der Frau von Bladen auf einen Bankett gewesen, ebenso Obrist Karpizan bei Bernhard Lichnowsky.
5. Den Adam Odersky, Achatius Reibnitz und Hans Rohr hat Zeuge in der Stadt mit dem Feinde herumreiten sehen.
6. Als die Stadt von den Kaiserlichen belagert worden, habe Zeuge mit eigenen Augen gesehen, daß die Bürgerschaft auf dem Niederring «zur Wacht» zusammengekommen sei.
7. Wie die Stadt verschlossen war, sind auf Befehl des Obersten Ranzau dem Zeugen wie allen Katholischen alle Waffen abgenommen worden.

Schließlich haben die Feinde des Zeugen Hof niedergebrannt.

Beilage 15.

1629 August 28. Troppau. Michael Gebhard, der Arznei Doktor, bezeugt, daß Herr Samuel Blacha von Dirschel vom 16. bis 20. August krank gelegen und daß, wenn er Doktor diese Zeit hindurch «nicht gegenwärtig gewesen und durch bequeme köstliche Arznei die Cholera oder Ausbrechung der entzündeten Gallen oben und unten ausgestillet und fleißig kurriert hätte, er Herr Samuel Blacha gar leicht Tods verbleichen können,» daß also ihm auch nicht möglich gewesen nach Troppau sich zu gestellen.

Beilage 16.

1629 Juni 15. Rawensburg. Maximilian von Liechtenstein an den Kaiser.

Allergnädigster etc. Wie daß wider den Hans Ferdinand Reißwitzen, Landsassen meines Mündleins Fürstentumbs Troppau, unter anderen schweren Klagen auch diese fürkommen, daß er einem anderen auch daselbst Landsassen vom Adel Namens Hans Schaffgotsch hämisch, verräterischer Weise

nach dem Leben trachtet und hierzu nicht allein meuchelmörderische Leute umbs Geld erkauft, sondern auch kurz verwichener Tage denselben auf einem Hofe zu Groß-Ratschein bei nächtlicher Weile durch eine Anzahl Musketiere überfallen und suchen lassen, daß dahero leicht zu erraten, wie es ihm ergangen wäre, wenn er nicht mit bloßem Hemde davon kommen. . . . Als er aber sein Vorhaben nicht zu Werke richten können, hat er alle Schlösser und Gemach aufgeschlagen, die Truhen visitieren und spoliieren lassen. Überdieß beschwert sich des Reißwitzen Stiefgeschwister, daß er sich zuwider ihres Vaters Testament und Ihr kais. Maj. Rudolphi und Matthiæ . . . Machtbriefe und Reskript in ihre Vormundschaft eingedrungen, alle Güter mit Gewalt eingezogen und bisher abgenutzt und verwüstet, hergegen den armen Waisen keinen Kreuzer gereicht. . . . Zu dem er auch der Waisen Schulden einzubringen sich unterstehen soll, vielleicht zu dem Ende, daß er sich mit dem barem Gelde aus dem Lande machen könne, weil ihm wohl bewußt, daß er wegen seines üblen Hausens und anderen hochsträflichen Verbrechen auf andere Weise der verdienten Strafe nicht entgehen werde. Wie E. Maj. dieß und viel anderes mehr aus denen Beischlüssen zu vernehmen haben. Wann ich dann dergleichen ihme Reißwitzen vor diesem umb seine Verantwortung zugeschickt und er zu unterschiedlichen malen meine Schreiben nicht annahmen, sondern die Boten prügeln lassen wollen, also habe ich . . . auch wegen der von neuem bei mir eingebrachten Klagen der Notdurft befunden, ihn durch etliche vom Adel bis zu seiner Verantwortung und der Sachen Austrag ins Gelübde nehmen zu lassen. So E. Maj. ich zu dem Ende erinnern wollen, damit, wann er Reißwitz oder andere meine Widerwärtigen dieß mein Führnehmen bei E. Maj. anbringen, Sie zuvor die Ursach dessen wissen möchten. . . .

Beilage 16a.

1629 Juni 26. Wien. Kaiser Ferdinand II. an Fürst Max Liechtenstein. (Antwort auf obige Eingabe.)

. . . «Wie Uns zwar dasselbe was von ihm (Reißwitz) angedeutet nicht lieb zu vernehmen gewesen. Dennoch aber dieweilen ihme gleichwohl von Uns Commission aufgetragen und er also zu Troppau in Unseren wirklichen Diensten und Verrichtung begriffen gewesen, wie auch auf Deiner Liebden ersten Bericht, weil zwar das eine oder andere angegeben, aber nicht erkennet und erwiesen, Uns sein des Reißwitzen Commissionshalber resolvieret, D. L. solche Unsere Resolution billig erwarten sollen.» Nichts destoweniger habe der Kaiser dem eben bei Hofe anwesenden schlesischen Kammerfiskal Dr. Georg Schönborner von Schönborn befohlen, den Reißwitz vor die demnächst zu Troppau zu haltende Executions-Commission vorzuladen, damit er sich verantworte. Der Fürst habe Reißwitz des Gelübdes zu entbinden und auf freien Fuß zu setzen. Von demselben Datum das betreffende kaiserliche Reskript an den Fiskal Schönborner.

Beilage 16 b.

1629 Juli 23. Schönborn an der Freistadt. Georg Schönborner von und zu Schönborn an Johann Ferdinand Reißwitz von Kaderzin auf Schammerwitz und Kranowitz. Wohledler Gestrenger etc. Und wird mein GG. Herr

aus den Beischlüssen vernehmen, was Fürst Maxmilian von Liechtenstein bei Hofe vor gravamina über denselben eingeben, auch was Ihre Maj. dem Fürsten wiederumb geschrieben und dekretsweise an mich gnädigst gelangen lassen. Dasselbe zu tun ich nun meinem GG. Herrn beschehenem mandato zufolge dienstlich insinuiere. Und wird mein GG. Herr . . . daraus abzunehmen haben, daß bei vorstehender Hauptkommission das negotium vorgenommen und pertraktiert werden soll. Zu der Troppauischen oder Jägerndorfischen Kommission werde ich nicht mehr erscheinen können, weil Ihre Maj. mir andere wichtige Landsachen gnädigst anbefohlen. . . . Es wird aber wohl sonst Gelegenheit geben, Meinen GG. Herrn auf den Dienst zu warten, deme ich mich zu besonderen angenehmen Gefallen jederzeit akkommodiere etc.

Beilage 16 c.

1629 Oktober 22. Hultschin. Zeugenverhör auf dem Rathause daselbst vor dem vollen Rat.

Es deponieren an Eidesstatt:

1. Lorenz Schweizer von Köberwitz, 40 Jahre alt: hat Anno 1626 neben anderen Köberwitzern in der Troppauer Vorstadt in des Tobias Reichel Hofe dem Dietrich von Horn, Leutnant des Obersten Baudiß, Kontribution abgeführt. Dahin kamen auch geritten Adam Morawitzky mit seinem Sohne, Georg Matzak und Friedrich Schip. Als Herr Morawitzky gehört, daß Zeuge und seine Genossen von Köberwitz und Stěpankowitz seien, hat er gesagt: «Wenn wir und dieser ehrliche Junge Herr Schip nicht wären, die Beneschauer Güter wären längst zu Pulver verbrannt.»

Dasselbe bezeugen Wenzel Wawrzik von Stěpankowitz und Hans Kurka sowie Georg Rokosch von Köberwitz, jedoch mit der Variante, daß Herr Georg Matzak obige Worte gesprochen habe.

Wenzel Schuka von Beneschau, 36 Jahre alt: ist, als man den Feind in Troppau eingelassen, daselbst gewesen und hat mit eigenen Augen gesehen, wie der Fürst von Weimar vom Roß abgesessen und in des Pelikan Haus hinaufgegangen. Zur selben Weile hätten Musketiere den Herrn Hans Schellendorf von Roy in dasselbe Haus gebracht. Unterdessen seien Herr Adam Morawitzky und Herr Friedrich Schip auch dahin gekommen, hätten dem Herrn Schellendorf die Hand gedrückt und wären dann mit ins Haus gegangen.

Hans Benek von Beneschau, 30 Jahre alt: hat zu Troppau oft gesehen, daß Friedrich Schip sich mit den Feinden unterhalten und auf des Herrn Wenzel Lichnovsky Hochzeit mit zum Ringel gerennt sei.

(Übersetzung aus dem Böhmischen).

Beilage 17.

1629 Juli 29. Wielewsi. Adam Skal von Groß-Elgot auf Wielewsi bezeugt auf Ansuchen des Herrn Hans Schaffgotsch von Tisowitz auf Ratschein: Er Skal sei unter dem kais. Obersten Woldemar Forensbach in der Stadt Pleß von dem Mansfeldischen Volke gefangen worden und sodann bis zu dessen Abzuge aus dem Lande, das ist bei sechs Monate zu Teschen im Arrest gewesen, habe aber nie gehört, daß Herr Schaffgotsch dem Feinde gedient hätte.

Beilage 18.

1629 Februar 20. Troppau. Adam Studenka von Studenka bezeugt: Nachdem Zeuge Anno 1627 nebst einigen andern Katholiken von Adel im Kloster zum heiligen Geist geraume Zeit arrestiert gewesen, habe Herr Joachim Prusky von Pruskau neben Herrn Bernhard Skrbensky seiner und einiger anderen Freilassung vermittelt, überdies auch für seine Pfandesuntertanen einen bedeutenden Nachlaß an der Kontribution erwirkt.

1629 Februar 10. Burg Stettin. Hynko Mikuláš Herr von Tvorkau und Krawarz auf Burg Stettin und Klein-Hoschütz bekennt: Als er von Mitzlaf in Arrest gezogen worden, habe Herr Joachim Prusky bei dem Kommissär (nicht ohne eigene Gefahr) seine Freilassung bewirkt, auch «meine Untertanen des Dorfes Mokrolasetz und Klein-Hoschitz wegen Darreichung allerhand victualischen Kontribution unterweilen den halben, auch wohl den dritten Teil sollicitando erhalten.»

Beilage 19.

Bericht des Friedrich Fragstein v. Nimbsdorf, von Tisuwka in der Herrschaft Kosel.

Hat das Gut Dobrowitz $^1/_2$ Meile von Budweis, das nach dem Münzmeister zu Budweis dem Kaiser angestorben war, käuflich erworben, aber an der Rebellion der böhmischen Stände sich nicht beteiligt. Ist bei Graf Bouquoi in Budweis geblieben, bis die Rebellanten sein Gut vollständig ruiniert haben. Darnach begab sich Fr. in das Fürstentum Jägerndorf, wo er das Gut Soppau gekauft. Hier wurde er von 16 Reitern des Mansfeld überfallen, die ihn, nachdem sie sein Schloß ausgeplündert, mit Riemen banden und nach Troppau schleppten. Daselbst mußte er neben den andern Ständen des Fürst. Jägerndorf, die Mitzlaf nach Troppau beschieden hatte, den Handschlag tun. Darnach begab sich Fr. wieder auf sein Gut. Als dann der Jägerndorfer Landeshauptmann die Stände in die Stadt berief, angeblich um mit ihnen wegen des Obersten Baudiß zu reden, gieng Fr. nicht dahin. Als er hernach von seinem Diener erfahren, daß Soldaten im Dorfwirtshaus seien und ihn suchten, floh er vom Heuboden, wo er versteckt gewesen, nach Dobersdorf und von da «unter das Gebirge zum Schmied.» Auch hier ward er im Walde von feindlichen Soldaten überfallen, seiner Kleider vollständig beraubt und so blutig geschlagen, daß er halb todt liegen blieb und sich nur mit Mühe nach Hause schleppen konnte. Als die Polaken kamen, brachten sie ihn auf seine Bitte nach Kl.-Glogau. Indessen hat ihm der Feind sein Gut nochmals verwüstet. Nachdem Fr. zu Glogau ausgeheilt worden, ist er mit den Pater Felix[1], gewesenen Dechanten zu Troppau, nach Neiße gefahren.

Praes. 22. Aug. 1629.

Beilage 20.

a) Troppau 12. Sept. 1629. Zitationspatent der fürstl. Jnquisitionskommission an «die Landesinsassen und adeligen Inwohner der Herrschaft Loslau:» Wasmaßen nunmehr den 20. Tag abgewichenen Monats Augusti die von Röm. kais. Maj. beliebte Kommission im Namen des etc. Fürsten Caroli Eusebii . . . ihren Anfang genommen. Weilen aber ihr weder auf öffentlich gedrucktes und umbgeschicktes

[1] Felix von Wilna, Dominikanerprior, bis 1625 Pfarrverweser und Dechant.

Patent anhero in angesetztem und obspezifiziertem termino erschienen, vielweniger auf unser getanes freundliches Erinnerungsschreiben an Eueren Landeshauptmann einige Demonstration Euerer diesfalls Bequemung und gebührenden Gehorsambs bis dato erzeiget. Demnach zitieren und laden wir euch alle und jede und alle kraft dieses einmal für allemal und also peremptorie, daß ihr den schierstkommenden 22ten Tag dieses laufenden Monats zu früher Tageszeit vor uns anhero kompariert... Und ihr habt euch vor weiter Schadens und Unheil diesfalls höchlichen vorzusehen und zu hüten.

b) 1629. Sept. 19. Loslau. Christof Fragstein von Wilmsdorf und auf Gogolau, Landeshauptmann der Herrschaft Loslau, an die fürstliche Kommission. Übersendet das Entschuldigungsschreiben der Loslauer Landsassen mit der Fürbitte «sie über ihre Pflicht, daß sie sich nach Troppau gestellen sollen, nicht zu beschweren, weilen sie vor den kaiserlichen Kommissarien schon zuvor gestanden.»

c) 1629. Sept. 17. Godow.

Loslauer Landsassen an ihren Landeshauptmann.

Ew. Gnaden Patent sowohl Ihr f. Gn. Herzogs zu Troppau Herrn Kommissarien Patent und Schreiben ist uns übergeben worden... Hätten uns hierauf in Wahrheit versehen, daß selbte Herren Kommissarien mit Ew. Gn. Entschuldigung (welche sie laut unserm samentlichen Verlaß nach, als sie dort für ihnen gewesen, anstatt unseres gnädigen Herrn den 7. Septembris in Gebührlichkeit tun sollen) sich würden haben begnügen lassen. Daß aber selbige Herren Kommissarien über dieselbte Entschuldigung uns zu deme, was wir gar nicht schuldig sein, ziehen, empfinden wir fast schmerzlich. Dann wir wissen, daß selbige Herren Kommissarien von Ihr. f. Gn. Herzogen zu Troppau über die Einwohner, so in das Fürstentumb gehören, verordnet sein. Zu deme ist es bewußt, daß wir schon vor diesen für Ihr. kais. Maj..... Kommissarien wie andere Fürstentümer und Herrschaften uns gestellet und von ihnen überhöret worden. Überdieß weil wir mit unsern Gütern niemals ins Fürstentumb Troppau gehöret und sie uns doch hierüber so scharfe Patenta und Befehliche tun, solches müssen wir auf diesmal Gott und der Zeit befehlen. Nichtsdestoweniger, weil Ew. Gn. dieser Zeit von unserem gnädigen Herrn zum Verweser vorgesetzt sein, bitten wir mit diesem unserem Schreiben dieselben dienstlich, daß sie gedachten Herren Kommissarien auf dieses ihr Schreiben und unbilliche Befehl eine gebührende Antwort... geben und anstatt unseres gnädigen Herrn, wie solches bei Ihr Gn. des Herrn Vorfahren allzeit beschehen, uns vor ihnen schützen wollten. Hierüber wir auch dieses erwähnen müssen, daß wir mit den Troppauischen Ständen niemals, nicht allein zuvor nicht, weniger in dieser Rebellion, einige Gemeinschaft gehabt (wie sich ob Gott will finden wird), sondern dem römischen Kaiser und unserer Obrigkeit allzeit treu verblieben und noch verbleiben, auch gar keinen andern dann die röm. kais. Maj. für unseren Oberherrn und Ihr Gn. unseren Erbherrn für unsere Obrigkeit erkennt, auch noch erkennen wollen. Ferner wird sich nicht finden, daß, als Ihro Maj. das Fürstentumb Troppau gehalten, von dero Statthalter, viel weniger von Ihr fürstl. Gnaden guten Andenkens Fürst Karln, der Herrschaft Loslau Inwohnern, im wenigsten was anbefohlen worden, sondern da sich der-

gleichen was vorgetragen, ist solches anstatt Ihrer kais. Maj. vom Oberamt ... beschehen. Dannenhero daß wir ohne Vorwissen und Willen unserer Erbobrigkeit, derer wir (und nicht Ihrer f. Gn. zu Troppau) gehuldiget haben, ichtwas sowohlen zu dero Nachteil als auch unserem Rechte zu Schaden tun sollten, solches alles ist uns ganz unmöglich und nicht zu tun (sic!). Hoffen also ... Ew. Gn. dieses also tun werden, wie wir dann solches zu verdienen erbötig seind.
(Von der Kommission vidimierte Übersetzung aus dem Böhmischen).

Beilage 21.

1629 August 23. Siegmund Wenzel Wanetzky von Jemniczka bestätigt den Empfang eines offenen Briefes der fürstl. Kommission, in welchem auf den 28. August in die Stadt Troppau zu entwan einer angeordneten Inquisition zitiert wird. «Dieweilen ich dann schon einmal der Inquisition vor Ihre kais. Maj. Kommissarien, welche Ihre f. Gn. approbieret, gewesen bin ... weiß ich nicht, was ich anderes aussagen sollte. Obzwar über dies alles zu Anhörung der Proposition ich mich finden lassen wollte, allein wegen mein Abreisen, welches ich morgenden Tages vor mich nehmen muß und in zwei Wochen werde nicht zu Hause sein können, dazu nicht gelangen kann, bis ich von der Reise wiederkomme. Zu Beglaubigung dessen ist dem Boten diese Rekognition geben.»

1629 August 23.? Derselbe an die Kommission. Entschuldigt sein Nichterscheinen wie oben, die Reise müsse er wegen eines in schwerer Krankheit Gott und der h. Jungfrau getanenen Gelübdes unternehmen. Nach der Rückkehr wolle er sich stellen und aussagen, «maßen ich nicht der bin, für welchen mich vielleicht die Leute ausgeben, als sollte dem Willen und Meinung meiner Obrigkeit ich mich widersetzen» etc.

1629 September 15. Derselbe an dieselbe. Da er von der Reise heimgekehrt ist, bittet W., ihm mitzuteilen, wann er sich stellen soll, da er dann wieder zum Landrecht nach Brünn verreisen muß.
(Alle drei Stücke übersetzt aus dem Böhmischen).

1629 September 28. sind von dem Fürstenrichter Matthias Giller von Lilienfeld die Bürger Georg Holzbecher, Johann Schmied und Sperling auf Verordnung der fürstl. Kommissäre an den in der Stadt weilenden Herrn Siegmund Wenzel Wanetzky abgeschickt worden, denselben nochmals aufzufordern, daß er um 2 Uhr vor der Kommission erscheine; sollte er sich dessen weigern, sollen sie ihn auf einen Handschlag ins Gelübde nehmen, daß er die Stadt nicht verlassen wolle. Die Abgeordneten berichten über ihre Verrichtung wie folgt: Sie hätten Herrn Wanetzky bei Herrn Johann Anderle getroffen. Derselbe habe ihnen ein fürstliches Schreiben zu lesen gegeben, woraus zu entnehmen, daß die Kommissäre ihn verklagt haben, weil er «die Kommission vernichtet und eine vermeintliche Kommission genannt habe.» Herr W. erklärte nun, er sei gestern angekommen, um sich der Kommission zu stellen, jetzt könnte er dies nicht mehr tun, da er sich vorher bei Ihrer f. Gn. purgieren müsse. Er müsse auch zu den kais. Prinzipalkommissarien gehen, in deren Dienst er getreten. Hierauf habe Herr W. das Haus verlassen. Als sie das dem Kanzler Tobias Fleck gemeldet hatten, gab er ihnen den Auftrag,

nochmals Herrn W. zur Stellung aufzufordern mit der Meldung, die Kommission wolle ihm nichts in den Weg legen, das in ihrem Schreiben enthaltene möge vergessen sein, die Kommission müsse aber auf dem Verhöre bestehen, da es der Fürst expresse befohlen. Der Kanzler meinte, die kais. Prinzipalkommissio würde wohl anstehen, fürstliche Untertanen aus des Fürsten Gehorsam zu ziehen. Die Bürger trafen Herrn W. vor Tobias Slowaks Hause; da kommt sein Knecht mit den Pferden, «er aber geht zuvor dem Tore zu, wir aber bemühten uns über den Kirchhof ihnen vorzubiegen, ist uns aber geschwidnd zum Tor hinausgerutscht, daß man ihn nicht mehr antreffen können, unangesehen wir ihme bis zum äußersten Tor hernachgegangen.»

Im Troppauer Landesarchiv befinden sich noch zwei andere hieher gehörige Schriftstücke (Orig.):

1629 Oktober 14. Ravensburg. Fürst Maxmilian von Liechtenstein an W. S. Wanetzky, Oberstlandschreiber des Fürstentums Troppau: Wanetzkys Entschuldigung, daß er bis jetzt vor der Kommission nicht erscheinen konnte, möge für diesmal gelten, doch mit der Bedingung, «daß Ihr alsbald bei unserer Inquisitionskommission Euch einstellen, auch nachmalen, wenn der Beweis, daß Ihr unsere Kommission eine vermeinte Kommission intituliert, erfolgen wird, darumb zu Recht stehen und der Sentenz gewärtig sein sollet.»

1630 Dezember 21. Jägerndorf. Daniel Venediger von Punkau, Fürst Liechtensteinischer Kanzler und Bevollmächtiger Kommissär für die FF. Troppau und Jägerndorf, befiehlt dem W. S. Wanetzky bei Strafe von 500 Dukaten, sich aus dem F. Troppau nicht zu entfernen, bevor er sich nicht wegen seines trotz wiederholtem Befehl erfolgten Außenbleibens vor der Kommission gerechtfertigt hätte.

Beilage 22.

Matthias Ptaczek berichtet (auf Befehl der fürstlichen Inquisitionskommission):

1. »Da der Fürst von Waimar anno 1626 den 10. Augusti nach Oderberg angezogen kommen, hat er alsbald uns Ordinanz, daß man ihme Proviant nach Oderberg liefern sollte, zugeschickt, im Nachbleiben dessen uns mit Schwert und Feuer in Grund zu verterben entbieten lassen.»

2. «Gegenst diesen hat sich eine Hultschiner Gemeinde vereiniget, ohne Vorbewußt des Herrn Landeshauptmannes nichts zu geben, sondern sich zur Wehr zu stellen; haben gleich eine Post zu Ihrer Gnaden nach Troppau um Rat und Hilfe abgefertigt.»

3. Der Landeshauptmann habe die Treue der Hultschiner belobt, sie zum Widerstande angeeifert mit dem Versprechen, daß bald Sukkurs geschickt werden solle, «denn es kommt ein frisches Volk angezogen, welcher man alle Stunden gewärtig ist.»

4. Weimars Volk habe oft um Hultschin geschwärmt, unter Drohungen die Kontribution verlangt, auch ein Dorf der Herrschaft in Brand gesteckt.

5. Da keine Hilfe kam, sei Ptaczek abermals zum Landeshauptmann von der Gemeinde abgefertigt worden, um dieselbe zu erbitten.

6. Der Landeshauptmann habe sofort in Ptaczeks Anwesenheit dem Herrn Sedlnitzky, Kapitän über eine Kompagnie zu Fuß, anbefohlen, daß er un-

verzüglich ein hundert «wohlbeschossene» Musketiere nach Hultschin kommandieren solle.

9. «Gleich wie dieses Ihre Gnaden anbefohlen, ist Achatius Reibnitz und Herr Morawitzky bei ihm im Hause gestanden, mit Herrn Kapitän Sedlnitzky geredet, er sollte nicht nach Hultschin ziehen, denn es wäre unmöglich Ding, daß man weß gegen eine solche starke Armee richten sollte, denn das Städtlein sambt den Musketieren zunicht gemacht werden möchte.»

8. «Nach dem kommt ein Obrister namens Schambach, ein Böhm, mit einer sehr starken Kompagnie von Oderberg vor die Stadt gezogen, unter welcher Einer namens Czichaczek, Bürger von Oderberg, sich gefunden. Da er vernommen, daß wir diejenigen (sic!) nicht einlassen wollen, schreit er herein und bittet uns um Gottes willen, denn sie hätten solche Ordinanz, daß sie uns in Brand stecken und niederhauen sollten, welche Ordinanz wir auch von solchem Obristen verlesen hören.»

9. «Sobald solcher Obrister unter das Tor kommt, hat er bald nach dem Bürgermeister und Amtmann gefraget, welche er mit sich auf dem Wagen nach Oderberg genommen, auf den Morgen aber, da sie nach Troppau marschirt, wieder auf freien Fuß gegeben, allein den Bürgermeister und die Eltisten mit sich nach Troppau genommen, welche, weil sie krank gewesen, wir mit 400 Reichstalern ranzionieren müssen.»

10. «Nach diesem Stampach (sic!) hat sich Kapitän Saborsky ins Schloß losieret, da er bei Ankunft in die Stadt Ihrer Gnaden dem Herrn Grafen 6 Pferd und den Burgern alle Gewehr genommen und wehrlosig gemacht.»

11. »Nach Kapitän Saborsky ist Siegmund Totschil mit etlichen 60 Pferden und Fußknechten auch mit Wagen kommen und uns zwei Stücklein mit Gewalt genommen, er nicht allein, auch seine Gesellschaft das Volk geschlagen. Welche Stücklein nach Troppau geführt worden, doch aus weß Befehl und Antrieb dies geschehen, ist uns unwissend.»

12. «Nach Totschil ist Adam Odersky und Achatius Reibnitz kommen, haben die Stadt in zwei Teil gesondert und um die Quartiere in Würfeln gespielet; unter welchen ist Fähndrich gewesen Hans Rohr, Quartiermeister Siegmund Totschil, Peter Ferkel Fourierer. Dieser Ferkel und Totschil diejenigen, so aus diesem Fürstentumb gedienet, ebenermaßen auch, welche auf dem Panket, welches er Reibnitz gehalten und in Gesund (sic!) des Königs von Dänemark getrunken, bestes Wissenschaft haben werden (sic!).»

13. «Solcher Reibnitz hat mich und den Jakob Schalsa ins Gefängnus geben mit Bedräuung, uns aufknüppen zu lassen, denn sie uns beschuldiget, wir wären unter Ihr kais. Majestät Kriegsvolk gewesen und nach der Walachei gezogen, welches Gefängnuß ich keinesweges nicht habe können los werden. Weilen ich dann wegen meiner Treu nicht eines schmählichen Todes zu sterben mich besorget, bin ich des Gefängnuß entgangen, mein Haus und alles stehen lassen und mich in Ratibor bis nach vollendeter Rebellion, mein Weib und Kind aber zu Freiberg sich aufhalten müssen.»

14. «Es ist auch ein Tischler zu Hultschin mit Namen Bastel gewesen, derselbe hat große Korrespondenz mit dem Feind gehabt, sich auch, da sie nach Hultschin zogen kommen, vor einen Diener angeben, sich auch mit Einnahmb und Ausgab des Kommiß und Proviants gebrauchen lassen. Von solchem Tischler ist auch bald Anfangs gesaget worden, daß er etliche Briefe von einem

Bürger in Troppau sollte empfangen und dieselben nach Oderberg dem Feinde zugebracht haben. Wie er auch vor meiner Person selbsten gesaget, daß er einmal dergleichen kleine Schreiben in spanischem Wachs eingegossen getragen, da was Gefährliches auf ihn kommen, er es hätte verschlucken sollen. Von wem er aber solche Schreiben gehabt, hat er nicht angezeiget.»

B. Für die Bürgerschaft von Troppau.

Session I, den 12. September früh.

1. Daniel Melzer[1], Consul. Legt vor Attestation und Dokumente. S. Beilage 1—4.

Ad. 5. Die Bürgerschaft. — Ad 6. Dem Vernehmen nach von den Ständen Herr Karl Pražma, Herr Bartholomäus Maximilian von Krawarz, Herr Friedrich Tschammer; von Bürgern vor dem Tore beim Feinde gewesen: Hans Hahn, Georg Losert, Georg Sajezky. — Ad 8. Will schriftlich berichten (siehe Beilage 5). — Ad. 9. Die Bürgerschaft hat einen Eid, den ihr Kommissär Mitzlaf vorgelesen, mit aufgehobenen Fingern zuvor geschworen. Darauf hat der Fürst von Weimar den Rat vorgefordert, ihm das mitgeteilt und denselben ebenfalls zur Eidesleistung aufgefordert. Worauf ein Rat nach vielen hin und wieder gewechselten Worten die Handstreckung getan. Als die Gemeinde größtenteils schon geschworen, waren etliche noch übrig, darunter auch Adam Blumner, ein Jurist, den der Kommissär endlich gefragt: Herr Doktor, widersteht ihr dem Handschlag, ists nicht soviel als ein Jurament? Ja, antwortete Blumner, tat den Handschlag und die gemeinen Leute mit aufgereckten Fingern legten das Jurament ab. — Ad 10. Es haben damals die vom Feind eingesetzten Ratmänner, die dem Könige außer der Huldigung noch einen besonderen Eid «zum Rat» geleistet, keine Beschwerde von den Soldaten also tacitam salva guardiam gehabt, namentlich diese: Georg Prziborsky, consul, Lorenz Matzak, Georg Tschaschloch, Hans Schwarzer, Niklas Kromer, Hans Schidelka. — Nach abgelegtem Eid hat Georg Prziborsky zu dem von Weimar gesagt: «Gnädigster Fürst und Herr, ich ergebe mich in Euer fürstlichen Gnaden Devotion.» Den Doktor Lojek fragte der Fürst: «Herr Doktor, was sagt ihr dazu, seid ihr zufrieden?» Worauf dieser antwortete: «Ja, gnädigster Fürst, ich bin zufrieden.» Mehrere haben «unterschiedliche Eide» geschworen, so Hans Schwarzer und die anderen dänischen Ratsherrn, nämlich 1. den Eid der Treue, 2. den zum Ratsherrnamte, 3. nach Absterben des Fürsten von Weimar den zu Troppau damals anwesenden Obersten anstatt des Königs von Dänemark und 4. als sie wider das kaiserliche Volk konjuriert, daß sie sich bis auf den letzten Blutstropfen wehren wollten.

Zuerst sei vom Rat beschlossen worden, die Handstreckung zu tun, als man es ihnen erläutert, «was sie auf dem Rücken trägt,» hatten sich dessen «geäußert»: Balzer Bernecker, Johann Rehele, Hans Han, Balzer Nitsch und Hans Wagner. Martin Siegmund Freier hat niemals in den Handschlag gewilligt und ist auch nicht dazu gekommen. Balzer Nitsch hat sich etliche Tage darnach dem Feinde akkommodiert, von dem kalvinischen Prädikanten das vermeinte Abendmahl empfangen und so in der Stadt geblieben. — Ad 11. Der

[1] Erscheint 1629 mit dem Prädikat «von Friedeberg», Stammvater des noch jetzt in Preußen blühenden Adelsgeschlechtes.

damalige dänische Rat hat dem Lumpenberger vor seiner Abreise 500 Reichstaler behufs Aufstellung ungarischen Volkes gegeben, welches Geld von Jan Anderle nachts in dessen Wohnung getragen worden. Georg Prziborsky hat dem Mitzlaf 2000 Taler aus Gemeindegeldern gegen Revers «zur Stärkung der Armee» geliehen und ist stets sein nächster Rat gewesen. — Ad 12. Von Landsassen: Heinrich Scheliha und Bernhard Pražma. Von Bürgern: Adam Eisricht, Jakob Ritz so jetzt zu Freistadt, Andreas Wendel, Christof Balbierer, jetzo im Teschnischen; Christian der Schottin Sohn, Balzer Keil, Blasius des Stubnizky (?) Eidam; Heinrich Prziborsky. NB. Dieser Heinrich ist, wie man sagt, drei Tage vor des Feindes Ankunft verreist und als der Feind angekommen, wieder dagewesen und hat sich alsdann unter dem Feind unterhalten lassen; Georg Zug, ein Gürtler; Georg Stiepan mit Pulvermachen gedient; Lorenz Matzak, das Saliterwesen gefördert; Georg Petrasch, Salitererde zugeführt; Hans Weiß, Kürschner, als Aufseher beim Schanzen sich gebrauchen lassen; Hans Kastner, das Schanzen und Holzbauwerk befördert und katholische Bürger und Bauern vor allen angetrieben; des Max Schmied Sohn Johannes, Fourier; Mathes Kloß, jetzt zu Weißkirch bei Jägerndorf, auch Schaffer beim Schanzen gewesen; Jakob Lasetzky, Faktor gewesen über das von Freudenthal gebrachte Eisen; Zacharias Höpner der Jüngere, Schlosser, die Prägeisen in der Münze gemacht; Mathes Lepik, Urban Beutner, Profoß; Mathes Pfeiler, Marketender; Thomas Han; Georg Richter, Fleischhacker, Leutnant gewesen; Hans Meletzky, Profoß; Jakob Richter, Rumormeister, Johann Richter sein Sohn, Fähnrich; Abraham Matzak sonst Spitzke; Heinrich Reinhard, Buchbinder, Marketender; Friedrich Kant, Barbierer; Jakob Pellegrant, Trompeter, zu dienen gezwungen worden, mit vor Leobschütz gewesen; Daniel Mitwanz, Taffet zugeführt; Wenzel, Wachtmeister auf der Niederlag, hat auf Befehl des Georg Prziborsky die katholische Bürgerschaft ins Kloster in Arrest geführt; Andres Frank, Schwarzfärber; Mathes Schmied, Weinschänk; Daniel Fünkstein, Nadler, Marketender; Hans Hamburger nach Eroberung der Stadt bald ausgerissen und Verdacht auf sich gebracht, daß er vor Ankunft des Feindes etwas praktiziert, jetzt zu Bielitz; Hans Held, ein Schott oder Nürnberger, Marketender, jetzt zu Teschen wohnhaft; Siegmund Totschil; Andreas Kurz hat nach Krakau gehandelt und des Kommissärs Schreiben befördert; Hans Pelikan der Jüngere soll in des Hans Kastners Gewölbe mit Pistolen dem Feinde zum Besten gehandelt haben. —

Ad 13. Landsassen: Karl Pražma, Friedrich Tschammer, Karl Donat, die Vornehmsten und Herr Karl Zigan in des Lorenz Matzaken Haus bei dem von Bubna an einem Sonntag mit zu Rate gesessen.

Aus der Bürgerschaft: Der vornehmste «Hauptpraktikant» ist Georg Prziborsky gewesen, der oft in der Nacht zum Kommissär gefordert worden. — Kapitän Urstätten, der beim Zeugen im Quartier gewesen, habe einmal zu ihm gesagt: «Ich bin bei Hans Schwarz, dem redlichen Mann, gewest und mit ihm bis auf Mitternacht aus sieben Bechern getrunken. Wann der König von Dänemark viel solche ehrliche Leute hier hätte, als er ist, so könnte er wohl bestehen. Wann ich etwas von neuen Zeitungen erfahren will, so gehe ich nur zu ihm, da bekomme ichs gleich . . .»

Ad 14, 15. Hans Stiel ist allezeit auf die Beute geritten und hat viele Sachen zu Hause gebracht. Dieser Hans Stiel, Fleischhacker, hat auch Rind- und Schaf-

vieh und Bänke Salz nach Hause gebracht. Jura Seifensieder und Heinrich Ziganke auf Kundschaft geschickt worden (letzterer einmal nach Ungarn). Max Schmied hat von den konfiszierten Gütern der drei katholischen Herren Getreide und auch einmal von Friedek mehrere Bänke Salz heimgebracht. — Ad 16. Bei der Ankunft des Feindes soll ein Knabe mit einem Schreiben, das dann in die Stadt gegeben wurde, an das Ratiborer Tor gekommen sein. Zeuge hat einmal den † Weizinger gefragt, wie so es zugegangen, daß der Feind eingelassen worden. Dieser hat geantwortet, daß damals, ehe der Feind angekommen, Georg Prziborsky, Martin Kautz, Adam Blumner und etliche andere, deren er sich nicht zu erinnern wisse, zum Landeshauptmann geschickt worden, sich mit ihm in einem und dem andern zu vernehmen, daß Kautz sich «gewaltig trutziglich» gegen den Landeshauptmann benommen und ihm sehr schimpflich wegen Berufung des kaiserlichen Volkes zugeredet und endlich gesagt: «Ew. Gnaden haben uns vorhin gesagt, daß Sie nichts darumb wissen, daß man umb das kaiserliche Volk geschickt, und gleichwohl hat uns jetztund der Obrist von Dohna das Schreiben gewiesen und uns benebenst gesagt, daß der Herr Landeshauptmann um sie geschrieben hätte». Worauf der Landeshauptmann ihnen die Kopei hingegeben sagend: «Das lest, was ich geschrieben habe». Darauf Adam Blumner gesagt: «Ja, Ihr weist uns wohl das Konzept, wer weiß, wie das Original gelautet.» Zeuge glaubt auch von Weizinger gehört zu haben, daß damals M. Kautz dem Landeshauptmannn «mit den Händen sich gegen ihn aufwerfend» vor die Nase geschnalzt habe. — Ad 17. Von Gabriel Gottschalk, jetzt Sr. f. Gn. Gundacker (von Liechtenstein) Buchhalterei-Verwandten, hat Zeuge gehört, Hans Achtsenicht habe sich gerühmt, schon etliche kaiserliche Soldaten aus der Schanze niedergemacht zu haben.

Ad 18. Zwirner und Raschke. — Ad 20. Raschke bei Jan Anderle. — Ad 23 Georg Prziborsky hat einmal zum Zeugen gesagt, er wolle trachten, alle Katholischen hier auszurotten. Insbesondere auf den Zeugen hingewiesen sagend: Das ist gleich der Vornehmste. Zeuge hat dies mit Mathes Reichel erwiesen (s. Beilage 6). Prziborsky ist einmal aufs Rathaus gekommen mit zwei durch einen Trommelschläger aus Olmütz gebrachten Schreiben, deren eines an den Zeugen, das andere an Lorenz Alkert gelautet und hat zu Mathes Reichel gesagt: Der Kommissär begehrt zu wissen, was Melzer für Schreiben mit den Jesuiten in Olmütz wechselte, er werde darüber examiniert werden.

Johannes Kurzovius, Johannes Klosius und Jakob Kreckwitz, Schuldiener, General-Aufwiegler und des gemeinen Mannes Redner gewesen. NB. Jakob Kreckwitz dem Rate allhier cautionem de judicio sisti prästiert (s. Beilage 7).

Vor der Belagerung der Stadt hat des Zeugen unkatholischer Stiefbruder Wenzel Matzak denselben gefragt: Bruder, wie gefällt dir das Wesen? Worauf Zeuge gesagt: Meinst du, daß es lang währen wird? Der Fürst von Wallstein rückt schon vor, wird den Rädelsführern trefflich der Galgen anliegen. Wegen solcher Äußerung wurde Zeuge zur Rede gestellt und mußte Abbitte tun. — Hans Schwarz hat durch den jetzt flüchtigen Stadtschreiber und durch Kaspar Günter den Zeugen aufgefordert, dem Lumpenberger, so gleich damals Ungarn holen sollen, eine Summe Geldes herzuleihen. Als sich Zeuge dessen weigerte, sind ihm vom Lumpenberger 100 Soldaten einlogiert worden. — Adam Schwerkala, ein Schreiber (noch hier anwesend) hat in Anwesenheit des Thomas

Klobautzky zur Gemahlin des Zeugen, die damals noch unkatholisch gewesen, gesagt: Die Papisten sind doch alle Schelme etc.. Derselbe hat, als die Vorstädte mit der St. Barbarakirche brannten, gerufen: »Seht, seht, wie brennt's draußen; wer ist schuldig daran als der Kaiser; wenn er da wäre, so wäre er wert, dass man ihn mitten drein würfe.« — Georg Kantorf ist bei Ankunft des Feindes im Arrest gesessen, gleich darauf freigelassen worden, ist mit den feindlichen Soldaten auf die Wache gezogen, hat bei der Belagerung der Stadt Tag und Nacht auf den Schanzen gewacht. Befehlshaber sind damals gewesen (Beilage 8).

Ad 25. Die Biergefällgelder haben Martin Kautz und Hans Pelikan d. J. dem Oberstleut. Karpizan abgeführt.

Welche Bürger bei Hans Schwarz Konventikel gehabt, besagt Mathes Wiesners Zeugnis (Beilage 9).

Sessio II.

2. Tobias Slowak[1].

Bringt schriftlichen Bericht. S. Beilage 10.

Ad 2. Als Herr Karl Danwitz nach Einlassung des Feindes in des Herrn Kalkreiters Losament krank liegend Zeugen holen lassen (wegen Aufsetzung eines Testaments) sei auch Herr Adam Morawitzky ziemlich trunken da gewesen und habe Zeugen gesagt: «Was hält Ihr davon? Der Landeshauptmann hat wollen, daß wir uns wehren. Oho, wir hätten uns gewehrt wie arme Leut'. Wo wäre unser eheliches Frauenzimmer und unsere Kinder geblieben? Was ist dem römischen Kaiser umb so eine Stadt? Der Herr Landeshauptmann bat uns auch damals, wir sollten ihn auf sein Gut begleiten, hat uns ziemblichen in den Bergen herumbgeführt. Wann's der Feind erfahren, wäre unser kein Gebein davon kommen.» — Zeuge sagt, Niemand habe damals sich wehren wollen. Johann Weinzinger, damals verordneter Büchsenmeister, sei aufs Rathaus gekommen und habe sich beschwert, daß kein Gehorsam und niemand auf den Mauern, vielweniger bei dem Geschütz, zu finden, sondern die Bürger gingen bemäntelt auf dem Ringe herum. — Hans Schwarz hat wieder gesagt: «Ihr habt große Zeit, denn Moises und die Propheten seind vor dem Tor.» Unterdessen aber, ehe der Feind noch eingelassen worden, die Bürger (insbesondere Samuel Schidelko) die Stücke, die auf dem Ringe standen, mit den Händen ins Zeughaus gestoßen. — Ad 6. Der Rat hat zum Feind hinausgeschickt: Kaspar Jenichen, Georg Sagetzky und Hans Hahn. Erhielten zur Antwort: Man komme nicht als Feind, sondern als Freund, die armen, bedrängten Evangelischen zu schützen. Als man wieder einige Personen hinausgeschickt mit der Bitte, nichts Feindliches gegen die Stadt zu unternehmen und eine achttägige Bedenkzeit zu bewilligen, gab der Feind zur Antwort, nicht eine Stunde wolle er befristen. — Ad 7. Sei damals an Podagra krank gelegen. — Ad 9. Der Rat hat den Handschlag getan, die Bürgerschaft mit aufgereckten Fingern geschworen; Zeuge ist mit beidem verschont worden. — Ad 10. Dem Vernehmen nach Dr. Lojecius und Dr. Giller. — Ad 12. Adam Eisricht; Christian Ulrich, der Schottin Sohn; Lorenz Matzak und Georg Petrasch (Saliter etc.), Max Schmied, ein Schneider, auf den Gütern der verjagten katholischen Herren Proviantmeister gewesen;

[1]. Als Haupt der katholischen Bürgerschaft schon seit 1607 politisch tätig.

Mathes Pfeiler, ein Gerber, Marketender, hat während der Rebellion eine Person ermordet und vor Ankunft des Feindes der Abtragung seines Hauses nächst dem Tor sich widersetzt; Hans Stiel; Georg Richter; Hans Maletzky, Profoß; Kuba Richter, Rumormeister; Heinrich Reinhard, Buchbinder u. s. w. (wie oben bei Melzer), Martin Häntschke, Musterschreiber; Zacharias Anderle; Hans Matzak. — Ad 13. Adam Morawitzky, Georg Kantorf, Mathes und Max Schmied. — Ad 20. Zwirner bei Fritz Roß und Raschke bei Jan Anderle. — Ad 23. Hermann Herold, damals Stadtschreiber allhier, hat zum Zeugen gesagt, der Fürst habe sein Vieh mehr in acht genommen als die armen Leute. Er, Herolt, sei zu Jägerndorf Stadtschreiber gewesen, es möchten die Jägerndorfer Gott danken, daß ihnen damals der Landeshauptmann anbefohlen, den Feind einzulassen, sonst würde es mit ihnen übel bestellt sein. Ferner äußerte Herolt: «Ich habe hier nicht viel zu erwarten; es ist besser, ich lasse mich zeitlich mit 5 oder 6 Rossen unterhalten, als daß ich sollte dableiben und dann hängen.»

Georg Kantorf hat gedroht, wenn man ihn nicht aus dem Arrest entlasse, werde er selbst heraus, um dem Kommissär zu offenbaren, wer wider ihn gewesen. Hat auch wirklich den Arrest verlassen und sich dem Kommissär präsentiert.

3. Georg Holzbecher.

Ad. 2. Weiß es nicht, vermeint aber, es sei allein der große Ungehorsam der Stände und der Bürgerschaft die Ursache. — Ad 7. Der gesamte Rat und die Gemeinde. — Ad 9. Zeuge hat weder geschworen noch den Handschlag getan, deshalb wurde er dann gefänglich mit nach Ungarn geführt. — Ad 13. Ehe sie weggeführt worden, haben Paul Sub und Johannes Kurzowius fleißig beim Fürsten von Weimar aufgewartet. — Ad 24. Hat schriftliche Konsignation der Befehlshaber übergeben. S. Beilage 8.

Fügt hinzu: Sei wegen Annahme der katholischen Religion von jedermänniglich verachtet auch für einen Mamelucken gescholten worden, daher man ihm nicht getraut und wenig mitgeteilt habe.

Sessio III, den 12. September.

4. Mathes Reichel.

Ad 2. Als der Feind sich der Vorstädte bemächtigt, ist Hans Schwarzer, Befehlshaber über die Wachen, aufs Rathaus gekommen und hat mit ungestümen Worten gesagt: «Ihr Herren, was wollt Ihr machen, wollt Ihr uns denn in den Vorstädten ganz verderben lassen? Ihr habt Moisen und die Propheten da, die Stücke seind schon vor den Toren und bringen noch eines hernach, ist schon bei St. Barbarakirchen, daran ziehen 27 Roß. Die werden uns das Garaus machen.»

Ad 3. Als Hans Rehele, Schweizer genannt, gesehen, daß sich niemand wehren wolle, sei er mit den Stadtschlüsseln aufs Rathaus gekommen und habe sie vor den Bürgermeistern auf den Tisch gelegt, sagend: «Herr Bürgermeister, da sind die Schlüssel; sie wollen herein, ich werde nicht aufmachen und sie hereinlassen.» Dieses ist dieselbe Stunde geschehen, als man bereits mit dem Feind akkordiert hatte. — Ad 4. Der feindliche Auditor ist aufs Rathaus gekommen (wer ihn eingelassen, weiß der Zeuge nicht) und hat gesagt:

«Ihr Herren, was wollt Ihr machen, haben sich doch die Stände schon akommodieret, gebt die Schlüssel, daß man aufmacht.» Hierauf hat der Rat noch die anwesende Gemeinde durch Jan Anderle aufs beweglichste ermahnt, sie sollten es nicht dazu kommen lassen, sondern sich als ehrliche Leute wehren. Doch gaben sie zur Antwort, es sei jetzt schon unmöglich, sich einer solchen Menge Volks zu erwehren. Worauf Tobias Slowak, entrüstet darüber, daß sich die Bürgerschaft zu gar keiner Defension verstehen wolle, sagte: «Was wollen wir dann anderes machen, weil sich niemand wehren will.» Darauf befahl Bürgermeister Bernecker dem Georg Petrasch, die Schlüssel zu nehmen und damit zum Tor zu gehen. Schweizer erklärte, er wolle mitgehen. Beide sind also gagangen. Wer aber Hand angelegt und das Tor geöffnet, weiß Zeuge nicht. — Ad 6. Kaspar Jenichen, Hans Han, Georg Zagezdky und Paul Sub sind zum Feinde hinausgeschickt worden, zu fragen, was Ihr Begehren sei. — Ad 7. der Rat und die ganze Gemeinde. — Ad 9. Der Rat, wie auch er Zeuge, den Handschlag getan, die Gemeinde das juramentum mit aufgehobenen Fingern abgelegt. Den Handschlag haben nicht tun wollen: Balzer Bernecker, Hans Rehele, Hans Han, Hans Wagner, Balzer Nitsch und Martin Siegm. Freier, damals Fürstenrichter. Darum sie teils nach Ungarn, teils auf das Schloß Grätz gefangen weggeführt worden sind. — Ad 10. Mit der Einquartierung feindlicher Truppen sind verschont gewesen, haben also tacitam salvam guardiam gehabt: Hans Schwarzer, Georg Przyborsky, Lorenz Matzak, Georg Tschaschloch, Paul Sub, Doctor Lojecius, Doctor Giller, Hans Schidelko. — Ad 11. Das ganze Land. — Ad 12. Dieselben wie oben bei Dan. Melzer mit den Änderungen nnd Zutaten: Hans Weiß, Barbierer, Hans Przyborsky. Wegen des Lorenz Matzak schriftliches Dokument (Beilage 11); Adam Salitersieder; Thomas Rieger, Leinweber; Zacharias Höpper d. Jüngere in der Münze gearbeitet; Urban Leutner, Profoß; Thomas Han, Rotgerber; des Daniel Matzak, Spiczko genannt beide Söhne; Hans Ziganke, Waldherr; Herrmann Herolt, Stadtschreiber; Hans Helt, ein Nürnberger, dem Feind allerlei Waren zugeführt, auch mit dem Feind hereingekommen; Zacharias Anderle beim Kapitän Branck aufgewartet. — Ad 13. Johannes Kurzovius dem Fürsten von Weimar behufs der Ratserneuerung Ratschläge erteilt «und so bei ihnen gemein gewest, daß er auch dem Fürsten gar ins Ohr gemeldt und gesagt, wen er in den Rat nehmen solle.» — Ad 17. Weiß es nicht. Hat sich noch vor Belagerung der Stadt nach Mähren salviert. Zeugnis über seinen Aufenthalt (Beilage 12). — Ad 25. Paul Irmler, kais. Zolleinnehmer, hat etwas von kaiserlichen Geldern hergeben müssen; Hans Pelikan und Martin Kautz haben die kaiserlichen Biergefälle dem Feinde abgeliefert und Urban Beutner hat diese Gelder dem Feinde verraten, wie Zeuge selbst von dem Breslauer General-Einnehmer Christian Berger erfahren.

5. Johann Rehele, Schweizer genannt.

Ist unpäßlich, legt vor schriftlichen Bericht und Dokumente mit der Bitte, seine mündliche Aussage daraus zu ergänzen. Beilage 13—16.

Ad 2. Die Bürgerschaft hat sich gar nicht wehren wollen. — Ad 3. Das Amt hat sie gehabt bei Ankunft des Feindes. — Zeuge erscheint hierauf zum zweitenmal den 24. September mit Bericht, daß er sich nunmehr vollkommen erinnere,

daß damals, als der Feind eingelassen werden sollte, »ihm das Ambt anbefohlen, die Schüssel zum Tor zu tragen und dem Kaspar Jenichen zu übergeben, der sie auch vom Zeugen angenommen und dem Feinde überreicht hat mit der Bitte, «es bei denselbigen zwo Kompagnien, wie sie vormals traktiert,» verbleiben zu lassen». Was aber dazu traktiert worden, ist Zeugen unbewußt, habe auch bei währender Traktierung oder Schließung des Akkords die Geiseln vor den Ständen, Bürgern und dem Feinde keinmal aus- und eingelassen, das Pförtel nicht geöffnet und auch garnicht gesehen, wer die Tore aufgesperrt und den Feind eingelassen habe. Sondern nachdem er als ein Diener und Wachtmeister der Stadt die Schlüssel aubefohlenermaßen dem Kaspar Jenichen übergeben, sei er davongegangen. — Ad 4. beruft sich auf den schriftlichen Bericht. — Ad 16. Hat nur gesehen, daß Martin Kautz wegen Einlassung des Pechmannschen Volkes sich sehr ungebührlich gegenüber dem Landeshauptmanne geäußert. — Ad 23. Als Zeuge und die anderen Katholischen gefangen nach Ungarn geführt wurden, hat ihnen unterwegs Hauptmann Ungar vom Weimarischen Volk mitgeteilt, daß Niklas Rohr und etliche andere die treuen Katholischen und jetzt Gefangenen beim Fürsten «heftig angegossen» habe. — Zusatz. Auf die Frage, was den Tag, wo der Feind ankommen sollte, für ein Schreiben durch einen Knaben beim Ratiborer Tor abgegeben worden, erklärt Zeuge, er könnne sich dessen nicht erinnern. Wird ihm also etliche Tage Frist zum «Bedenken» gegeben. — Den 24. September erscheint Zeuge wieder und zeigt an, es sei ihm eingefallen, wie damals vor Ankunft des Feindes ein kleiner Knabe mit einem Briefel an das Tor gekommen. Das Briefel sei ihm Zeugen als Stadtwachtmeister ins Haus gebracht und dann von den Ratsherrn M. Sigm. Freier, Balzer Bernecker und Tobias Slowak gelesen worden, die es für unwichtig erkannten. Die Überschrift ist gewesen «an Adam Wacha, Kürschner alhier, der dem König von Pohlen gedient». Inhalt: «Geliebter Bruder, ich tue dir zu wissen, daß ich unter dem Fürsten von Weimar Bestallung angenommen; hast du Lust zu dienen, so komm heraus, du wirst gute Gelegenheit haben.» Wer es unterschrieben, kann sich Zeuge nicht erinnern.

Sessio IV.

6. Dr. Mathias Giller von Lilienfeld, Fürstenrichter.

Ad 2. Die vornehmste Ursache sei, daß damals niemand da gewesen, vor welchem die Stände, Bürger und «ihr widerwärtiges» Volk Respekt gehabt hätten. Wäre Oberst Härtel hier verblieben, das Unwesen hätte verhütet werden können. Ad 3. Erinnert sich wie im Traum, daß Johann Schweizer gekommen und die Schlüssel vor den regierenden Bürgermeister B. Berneker auf den Tisch gelegt habe. — Ad 4. Vom Bürgermeister ist dem Georg Petrasch befohlen worden, die Schlüssel unter das Ratiborer Tor zu tragen und mit Schweizer zu gehen. Was aber unter dem Tor damit vorgenommen worden, ist Zeugen unbewußt. — Ad 6. Glaubt, daß Kaspar Jenichen mitgegangen, der übrigen und auch dessen was sie in commissis gehabt, kann er sich nicht erinnern. — Ad 7. Der ganze Rat und die Gemeinde. — Ad 9. Die Bürgerschaft hat das Jurament mit aufgehobenen Fingern abgelegt. Der Rat und neben ihm auch Zeuge haben sich selbigen Tags entschuldigt und Dilation auf morgen begehrt. Was weiter der Rat getan, weiß Zeuge nicht, da er weiter unter sie nicht gekommen, auch keinen Handschlag getan habe. — Ad 10. Als man den Rat er-

neuert, sind von Soldateneinqaurtierung befreit gewesen: Georg Przyborsky, Hans Schwarzer, Hans Schidelko, Georg Tschaschloch und Lorenz Matzak. Zeuge hat des Auditors Rosse und Gesinde gehabt und gibt sich in dem schuldig, daß er, von Dr. Lojecius überredet, mit diesem zum Fürsten von Weimar gegangen sei zu bitten, daß sie beide Doktoren mit der Einquartierung verschont werden, da sie ja die Soldaten kurieren. Hierauf sind ihnen wohl schriftliche Salva guardien erteilt, Zeuge aber trotzdem allezeit beschwert worden. — Ad 12. Von Bürgern: Max Schmied, Jakob Riz, Barbier, Lorenz Matzak, Georg Petrasch; Jura Stiepan hat das Pulver gemacht. — Ad 13. Beim Karpizan ist einmal ein Königspiel gehalten worden, wobei viele vom Adel, auch Frauenzimmer gewesen; Namen sind Zeugen nicht erinnerlich. Als einmal Zeuge zu dem nunmehr justifizierten Wenzel Bitowsky zum Patienten gerufen worden, hat er daselbst Karl Donat und Adam Morawitzky angetroffen. Georg Przyborsky ist beim Mitzlaf aus- und eingegangen, ebenso Karl Zigan «und in Summa alle Anwesenden vom Adel». — Ad 16. Ehe Oberst Pechmann erstenmals eingelassen worden, hätte man dagegen Bedenken gehabt, weil man fürchtete, die Stadt würde durch die Insolenz seiner 4000 Reiter verderbt und geplündert werden; trotzdem habe man ihn aus Devotion eingelassen. Warum man ihm das zweitemal die Einlassung verweigerte, weiß Zeuge nicht. — Ad 18. Zwirner und Raschke. — Ad 19. Hans Hertel, ein Bürger von Brieg, hat sie mit Geld und Wechseln befördert, Hans Georg, ein Goldschmied alhier, «Silberabtreiber» gewesen. — Ad 20. Zwirner bei Fritz Roß und Raschke erstlich bei Christof Traurig, Perlhefter, sodann bei Jan Anderle. — Ad 22. Alle, Land und Stadt. — Ad 23. Hat vielmal gehört, daß Georg Przyborsky die Katholischen verfolgt. — Ad 24. Hat sie mit dem Feind auf die Wache ziehen sehen, aber niemals mit fliegenden Fahnen.

7. Georg Sagetschky (Zajezdsky).

Ad 5. Die Bürger haben die Wache gehabt. — Ad 6. Von den Bürgern Kaspar Jenichen und er Deponent, Rehele, sonst Schweizer genannt und wie Zeuge glaubt, auch Blumner. — Ad 7. Auf dem Rathause ist erschienen der Rat und die Gemeinde. — Ad 8. Hat juramentum fidelitatis begehrt. — Ad 9. Die Gemeinde hat zuerst geschworen, der Rat ist ihr nachgefolgt mit dem Handschlag. — Ad 12. Nennt 34 Bürger, darunter: Balzer Keil, Hans Weiß, Barbier und Hans Weiß, Kürschner, so die Schanzen helfen befördern; Mathes Leppik unter der Reiterei, Hans Matzak, Spiczka, Heinrich Reinhard, Buchbinder, Johann N., Buchbinder, so jetzt zu Bielitz sein; Jakob Kremlitz ausgerissen; Friedrich Kant, Peter Ferkel, Jäckel Pellegrant, Trompeter, Jakob Rumpel, Eisenfaktor; Hans Helt mit dem Feind auf Plünderung ausgefallen, Siegm. Totschil, Paul Metzners Sohn, Andreas Kurz. — Ad 13. Aus den Bürgern Georg Przyborsky, Johannes Kurzovius, Cantor. — Ad 14. Hans Stiehl, Hans Helt, der Schott.

Sessio V, den 13. September.

8. Johann Anderle.

Ad 2. Als nach Ankunft des Feindes die Gemeinde auf dem Rathause schwierig gewesen und Zeuge aus der Ratsstube in den Saal unter sie ge-

gangen, um sie zur Defension zu disponieren, haben ihn Michael Würfel und Martin Eisricht angeschnarcht mit den Worten: «Ja, Ihr fragt viel darnach, Ihr zieht Euere Köpf aus der Schlingen und laßt uns mit unseren Weib und Kindern verderben.» — Ad 8. Weimar hat vorgetragen, er sei nicht hier, sie aus Ihrer Majestät oder ihres Fürsten Huldigung zu ziehen, sondern ihnen das Evangelium und das Wort Gottes zu erhalten; sie sollten also sagen, ob sie ihm treu sein wollten. Worauf sie geschrieen: Ja, ja, ja. Er hat also juramendum fidelitatis begehrt. — Ad 9. Die Gemeinde hat den Eid abgelegt, der Rat den Handschlag getan außer Martin Siegm. Freier, Balzer Bernecker, Johann Rehele, Hans Han, Hans Wagner, Balzer Nitsch, welche auch teils nach Ungarn und Freier auf Grätz geführt worden sind. — Ad 10. Zeuge selbst ist 14 Tage verschont worden. — Ad 11. Hans Schwarzer hat dem Lumpenburger am Tage vor dessen Abreise 500 Stück Reichstaler aus Stadtrenten und Vormundschaftsgeldern abführen lassen, zu welchem Ende es geschehen, weiß Zeuge nicht, ebenso hat Georg Przyborsky dem Mitzlaf 2000 Taler gegen Revers ausgezahlt. — Ad 12. Zacharias Anderle, des Zeugen Sohn, um den Kapitän Branck sich aufgehalten, auch mit ihm in Oderberg gewesen, Max Schmied auf der verjagten katholischen Herren Gütern Faktor und Proviantmeister gewesen; Andres Kurz von Krakau Waren und Spezereien zugeführt. — Ad 13. Karl Pražma, Bernhard und Georg Friedrich Lichnowsky, Wilh. Alex. Odersky und Karl Donat sind in des Zeugen Haus beim Lumpenburger gewesen. Georg Zagezky und Paul Sub sind auch dabei gewesen. Auch ein junger Sak, wie Zeuge glaubt Jan mit Namen, aus Mährisch-Trübau sei dahin gekommen. — Ad 16. Des Zeugen Nachbar Bartosch Menschik hat einmal gesagt: «Daß die Herren der Donner erschlage; sie haben den von Dohna hereingelassen, ich meine, er wird uns zurichten.» — Ad 18. Zwirner, Raschke; Fritz Roß mit ihnen gefressen und gesoffen. — Ad 19. Die Wechselbank ist bei Christof Traurig gewesen; Hans Hartel von Brieg sich bei Fritz Roß aufgehalten, ob er gewechselt, ist Zeugen unbewußt. Zeuge hat gehört, daß sich der Traurig bei Herrn Wenzel Reißwitz zu Groß-Petrowitz aufhalte. — Ad 20. Zwirner bei Christof Traurig, Raschke beim Zeugen, wie denn noch etliche Sachen Raschkes gerichtlich inventiert und versiegelt beim Zeugen erliegen. — Ad 24. Sind mit dem Feinde auf die Wache gezogen, aber ohne Fahnen.

9. Hans Hahn.

Bringt ein Zeugnis. Beilage 17.

Ad 2. Weiß keine Person in specie, er glaubt aber, daß die allgemeine Uneinigkeit der Bürgerschaft schuld gewesen. — Ad 3. Der damalige Bürgermeister Balzer Bernecker. — Ad 6. Da die Bürgerschaft erklärt hatte, sich keineswegs wehren zu wollen und der Rat annahm, es handle sich nicht um eine Besetzung der Stadt, sondern nur um eine Brandschatzung, wurden auf einhelligen Schluß einige Personen hinausgeschickt, deren Sprecher Kaspar Jenichen war. Zeuge ging auf Befehl des Fürstenrichters auch mit. Verweist im übrigen auf sein schriftliches Zeugnis. — Ad 8. Sollten das juramentum fidelitatis schwören, die Soldaten, die hier verbleiben, unterhalten, die Katholischen wehrlos machen, der katholischen Herren «geflehnte» und verborgene Sachen offenbaren, diejenigen, die sich feindlichen erzeigen würden, sollten ranzionieren.

— Ad 9. Zeuge hat den Handschlag nicht tun wollen, weil es wider sein Gewissen gewesen.

10. Balthasar Bernecker (von Burghausen).

Bringt schriftliche Attestation. Beilage 18.

Ad 2. Weiß zwar Keinen ausdrücklich zu beschuldigen, glaubt aber, daß diejenigen daran schuld sind, die sonst die Gemeinde aufgewiegelt haben. Hans Schwarzer kam aufs Rathaus und sagte: «Moises und die Propheten sein draußen u. s. w.» wie oben. — Ad 13. Zeuge hat die Schlüssel vor Ankunft des Feindes dem Wachtmeister Johann Rehele übergeben, der dieselben, als nach Ankunft des Feindes die Bürgerschaft «sich nicht mehr wollen kommandieren lassen», dem Rat überbracht. — Ad 4. Kann sich nicht wohl erinnern, es bedünkt ihm, «es habe Kaspar Jenichen die Schlüssel vom Tisch genommen und damit zum Tor öffnen gegangen», Zeuge habe sie nicht mehr angerührt. — Ad 3. Weiß nicht, ist selber in aller Früh zum Tor gelaufen, hat aber keinen Menschen auf der Wache gefunden. Vor dem Tor aber hat er auf des Matz Pfeiler Haus die dänischen Knechte schon Branntwein trinken sehen. Der junge Hülse ist bei ihnen gestanden, hat mit ihnen geredet und mit den Händen allezeit aufs Tor gewiesen. — Ad 6. Hans Han, Kaspar Jenichen, Paul Sub und Georg Sagezky zum Tor geschickt worden den Feind nach seinem Begehren zu fragen. — Ad 8. Beruft sich auf schriftlichen Bericht. — Ad 9. Alle Landstände, die anwesend waren, außer dem Landeshauptmann und dem kranken Herrn Karl Danwitz haben den Handschlag getan. Die Bürger haben alle mit Freuden und aufgehobenen Fingern ja, ja, ja geschrien und aufgeschworen. Der Rat hat die Hand gereicht, ausgenommen den Zengen und 6 andere (siehe oben). — Ad 16. Vermeint, daß Hans Schwarzer der vornehmste Aufwiegler des gemeinen Pöbels sei, denn nach Einlassung des Obersten Dohna ist er mit schmähenden Worten vor den Rat getreten, sprechend: «Wer hat befohlen einzuquartieren? Seht zu, was Ihr macht, die Gemeinde ist schwierig.» Ebendamals hat Georg Przyborsky vor des Lorenz Matzak Hause Zwischen den Märkten, als der Fourier die Quartiere für die Kaiserlichen bestellte und bezeichnete, dies hindern wollen, weil die Gemeinde davon nichts wisse. — Ad 17. Als Oberst Pechmann das erstemal angekommen und eingelassen worden, sei die Bürgerschaft «fertig» gewesen und habe darauf losschlagen wollen, man habe Mühe gehabt sie zurückzuhalten. Insbesondere sind Hans John, ein Tischler und der Ingelstädter, ein Gürtler wiederholt vor den Rat getreten und verlangt, man solle die Bürgerschaft auf die Kaiserlichen «wieder schmeißen» lassen, da diese schon einen Bürger getötet haben. Doch sei ihnen das verwiesen worden. — Ad 23. Den nach Ungarn geführten Gefangenen hat Weimars Sekretär mitgeteilt, daß sie von Hans Pelikan d. Ä., Weimars Wirt, und von dem Schloßhauptmann Hans Schwarzer arg «angegossen worden.» — Hans Butowsky sei einmal während der Rebellion in Eperies gewesen und habe, als er gehört, wie schlecht es den Troppauer Gefangenen zu Kaschau geht, gesagt: «Hoho, sie sind dessen wert, hätten wohl was mehreres verdient, wären mit den Lutherischen übel genug umbgangen.» Dieses hat Butowsky in Gegenwart des von Jägerndorf gebürtigen Kaspar Heinrich, Münzmeister zu Kaschau, gesprochen. — Ad 24. Sei schon in Ungarn gewesen. Die Befehlshaber waren: Hauptleute Hans Schwarzer, Hans Butowsky, Balzer Heidenreich; die Leutnante Kaspar Günter, Samuel Schidelko, Jakob

Ritz; die Fähnriche Paul Sub, Martin Kautz, erstlich Hans, nachmals Heinrich Ziganke.

Sessio VI, den 13. September nachmittag.

11. Jakob Baran.

Ad 6. Kaspar Jenichen; Zeuge ist auch dazu verordnet gewesen, ist aber aus Furcht nicht in des Fürsten von Weimar Zimmer gekommen. — Ad 10. Der dänische Rat ist bis Ostern mit der Einquartierung verschont geblieben. — Ad 12. Kuba Richter, Rumormeister (Notandum. Hat zu Jägerndorf cautionem de judicio sisti bestellt), Hans Maletzky, Rumormeisterleutnant.

12. Bartosch Loske.

Ad 8. Hat die deutsche Proposition nicht recht verstanden. — Ad 19. Janek Swinka auf der Gilschwitzer Gasse, von dem Andres Sekatsch den Garten gekauft und der Kuba, welcher von der Zigankin einen Garten erkauft, haben böses Zwirnergeld nach Krakau getragen und dafür gute Reichstaler und Gewürz gebracht.

13. Hans Mähr. (Ohne Belang.)

14. Georg Petrasch.

Ad 2. Niemand hat sich wehren wollen. Das Landvolk auf dem Schlosse hat weder Pulver, Lunten, noch geladene Musketen gehabt und nach dem Obersten gefragt. — Ad 4. Zeuge war eben, als man mit dem Feind verhandelt, in Privatgeschäften vor den Rat getreten; da sprach Hans Rehele auf Zeugen deutend: «Laßt ihn die Schlüssel hintragen». Darauf stand Bürgermeister Bernecker auf, nahm die Schlüssel vom Tisch und wollte sie ihm übergeben und als dieser sie nicht annahm, legte er dieselben wieder auf den Ratstisch mit den Worten: «Was wollt Ihr euch dessen äußern, tragts nur dem Torwärter unter das Ratiborer Tor, ist doch der Akkord schon geschlossen, die Landstände seind schon richtig und unsere Leute seind auch draußen, dargegen seind ihre Geiseln bei uns.» Hierauf ist der feindliche General-Auditor unwillig geworden, aufgestanden, hat seinen Stecken ergriffen und zum Zeugen gesagt: «Was sagt Ihr?» Darnach hat Hans Rehele die Schlüssel dem Zeugen übergeben mit den Worten: «Nehmt sie nur unter den Mantel und tragt sie bis zum Tor.» Beim Tor hat Rehele die Schlüssel wieder vom Zeugen genommen, dem Torhüter Kretina auf Befehl Berneckers gegeben und aufschließen heißen. Das ist in des Zeugen Gegenwart geschehen. Wer dann die Schlüssel genommen, ist Zeugen nicht bekannt. — Ad 6. Als das Tor geöffnet worden, waren nicht mehr als sechs Bürger auf der Wache. — Ad 10. Siehe schriftlichen Bericht. Beilage 19, 20.

Ad 11. Hat zwar nicht kontribuiert, jedoch müssen vollauf Essen und Trinken geben. — Ad 16. Bei Ankunft des Pechmannschen Volkes habe der Rat in votis gehabt, behufs Schonung der Bürger in der Ringmauer, den Obersten um Einlogierung des Volkes in der Vorstadt zu bitten. Obs aber geschehen und an den Obersten gebracht worden, weiß Zeuge nicht. — Ad 17. Hat gesehen, daß die ganze Bürgerschaft bewaffnet und mit brennenden Lunten um die Tore und auf den Mauern gewesen ist.

Sessio VII, den 14. September.

15. Hans Schmied[1].

Ad 7. Der ganze damalige Rat und die Gemeinde; Paul Irmler hat alle Anwesenden aufgezeichnet. Zum zweitenmal sind beim Fürsten im Hause Pelikans gewesen Valten Scheller, Balzer Heidenreich und Johann Kloß (dieser als Wortführer), den Fürsten im Namen der ganzen Gemeinde zu bitten, er möge die Soldaten aus den Häusern der Bürgerschaft nehmen und in «die großen Häuser neben den Toren» logieren. — Ad 9. Zeuge hat damals noch unter die Gemeinde gehört und somit auch schwören müssen. — Ad 10. Verschont sind gewesen als dänische Ratsherren: Hans Schwarzer, Georg Przyborsky, Georg Tschaschloch, Niklas Kromer, Lorenz Matzak, Johann Schidelko. — Ad 11. Zeuge hat dem Rittmeister Lichtenberger wöchentlich 6 Reichstaler kontribuieren müssen.

16. Adam Kirchner, Vogt.

Übergibt schriftliche Information. Beilage 21.

Ad 2. Johannes Kurzovius und M. Johannes Klosius, gewesener Rektor, nachmals von den Mansfeldern zum Prädikanten ordiniert, sind die größten Aufwiegler gewesen, daß sich die Gemeinde nicht wehren wollen; dieselben haben die Gemeinde öffentlich auf dem Rathause zu der Eidesablegung disponiert, nachdem ihnen beiden zuvor die Eidesformel zur Beratung übergeben worden, auch gesagt, sie könnten es künftig mit dem Hinweis auf Gewalt und Furcht verantworten. — Ad 5. Zeuge glaubt, es sei gewesen Hans Schwarz, ein Tischler. — Ad 9. Zeuge hat den Handschlag getan. — Ad 11. Jeder Offizier hatte seine bestimmten Dörfer. — Ad 12. Gab den 17. September deren schriftliches Verzeichnis (Beilage 22). — Ad 13. Die Heinrich Richterin hat einmal zu des Zeugen Weib gesagt, Hans Pelikan d. Ä. habe zu ihr geäußert: «Kirchner soll geplündert werden, weil er gut kaiserlich.» Das sei bei des Kommissärs Tafel besprochen worden, wobei G. Przyborsky und Jan Anderle gewesen sind. — Ad 16. Als der Rat darüber deliberiert, ob Pechmanns Reiter einzulassen seien, ist «eigentlich die ganze Gemeinde mit Kaspar Günter als Wortführer vorgetreten und verlangt, «daß man das kaiserliche Volk, welches so viel hausete, nicht einlassen solle; die Bürger wollten selber fahnenweise aufziehen und wachen.» — Ad 23. Als man vor der Belagerung die Vorstädte eingerissen und Zeuge mit Georg Herold vor der Stadt gewesen, ist auch Johann Kurzovius dahin gekommen sagend: «Ex duobus malis minus eligendum est; man muß die Vorstädte niederreißen, daß man die Stadt defendieren kann. Ich wollte, daß der Donner und der Teufel dem müßte ins Herz schlagen, der es mit dem Kaiser hält.» — Ad 24. Während der Belagerung ist täglich ein Fähnlein mit aufgezogen, aber nur unter die Soldaten verteilt, ohne Fahnen; ist auch von den feindlichen Offizieren kommandiert worden. — Zusatz: Johann Kurzovius ist der Urheber der Eröffnung und Einnahme der Kirche gewesen.

[1] Erhielt durch kaiserliches Diplom vom 2. Mai 1634 den Adelstand mit dem Prädikat «von Eisenwert». (Abschrift im Landesarchiv.)

17. Georg Losert.

Ad 6. Waren zu dem Flodorf geschickt worden, zu fragen, was ihr Begehren: Die Ratspersonen Kaspar Jenichen (Wortführer), Georg Zagezky, Georg Butowsky, Hans Han; aus dem Ausschuß: Kaspar Günter und Michael Mitwenz. — Flodorf hat ihnen, wie Zeuge gehört, zum Bescheid gegeben: «Der General ist hinaus zum Volk geritten. Wann ihr euch gleich verschlossen, wir haben die Schlüssel schon mit uns, wollen schon aufmachen. Werdt ihr euch wehren, so sollt ihr mit Feuer und Schwert verterbt werden.» — Ad 10. Der neue dänische Rat; ist auch den Gerichtspersonen versprochen, aber nur 14 Tage gehalten worden.

Sessio VIII.

18. Mathes Porubsky.

Ad 12. Adam Tesarz[1] hat Saliter gesotten und seine Bezahlung beim Kommissär gehabt. — Ad 12. Abraham Matzak gedient, Georg Stiepan von der katholischen Herren Gütern Fische etc. gekauft und «vermarkentändelt». — Ad 13. Bei Hans Schwarz und Georg Przyborsky hat Zeuge feindliche Befehlshaber etlichemal essen, trinken und lustig sein gesehen. Hans, des Max Schmied Sohn, oft mit dem Feind verkehrt. Ebenso der «Parchenmacher» in der Sperrgasse, Jakob Lasetzky, Hans John und andere. — Ad 15. Weiß niemanden zu nennen, aber das ist gewiß, wenn die Soldaten gute Beute gebracht haben, daß die Bürger alles reißend aufkauften, besonders das Vieh, mit dem sie die Soldaten gespeist. Auch er, Zeuge, habe einmal in seiner Bedrängnis zur Bespeisung der Knechte eine Kuh kaufen müssen.

19. Thomas Osel. (Ohne Belang.)

20. Johann Ambrosius.

Ad 1. Ist nicht hier, sondern in Klein-Glogau gewesen. — Ad 12. Wenzel Habermann, Christian Ulrich und der jüngere Matzak «Spiczke» genannt. — Ad 19. Georg Güttler, ein Bürger von Öls. — Ad 20. Angeblich beim Perlhefter auf dem Töpfermarkt. — Zusatz: Hat gesehen, als die Pfarrkirche geöffnet und die Trommel dreimal gerührt worden, daß Georg Przyborsky der erste dabei gewesen sei, die Kirche öffnen, die Orgel schlagen und predigen lassen.

Sessio IX, den 15. September.

21. Georg Hölbert.

Ad 4. Weiß es nicht, hat seine Wache beim Pförtel gehabt. Damals ist Balzer Heidenreich zu des Zeugen Schwester, der Christof Eisrichtin, gekommen und hat gesagt: «Jetzt trägt man schon dem Fürsten die Schlüssel hinaus.» — Ad 5. Weiß es nicht, hat seine Wache gehabt uts; seine Befehlshaber waren Hans John und Jakob Lasetzky. — Ad 9. Zeuge hat weder geschworen, noch den Handschlag geleistet. Denn während die Eidesleistung sich vollzog, sei Hans Kastner zu ihm getreten und habe gesagt: «Kommt, Herr Schwager, der Herr Bürgermeister hat befohlen, wir sollen die Zimmerleute bei der Stadt aufzeichnen.» So haben sie denn das Verzeichnis bei Georg Sperling gemacht.

[1] Sonst Pifke, s. Nr. 51.

— Ad 12. Der Bendlin Söhne einer gedient; Daniel Finksstein, ein Nadler, nach Kosel «gemarkentändelt»; Johann Matzak, Jakob Ritz und sein Stiefsohn; Hans Kastner fleißig angeschafft, auch einen Esel machen und die Unfleißigen darauf setzen lassen, die Zimmerleute mit Musketieren holen lassen und sie angeblich auf des Bürgermeisters Hans Schwarzers Befehl nach Kosel auf die Arbeit geschickt. — Ad 13. Damals, als verlautete, die Ungarn würden zum Entsatze kommen, hat Zeuge den Herrn Bernhard Lichnowsky neben Baudiß und andern auf dem Ringe mit bloßem Degen fechten und herumtummeln gesehen. — Ad 16. Bei Ankunft der Pechmannschen Reiter ist Zeuge auf der Wache gestanden mit dem Schneider Wenzel Grätz, der sagte: «Man sagt, daß die Pechmannschen das Kind im Mutterleib nicht schonen wollten; lassen wir sie nicht herein.» In diesem gleich ist Hans Rehele Wachtmeister kommen und etliche Kaiserliche bei den Schlagbrücken hereingelassen, welchen von den Bürgern das äußerste Tor vertreten, auch sie keineswegs hereinlassen wollen, sondern sich also ans Tor gehäuft und gedrängt, daß einer den andern vor den Kopf gestoßen, bis endlich Rehele ankommen, die Ketten weggeschlagen und die Soldaten hereingeführt. Oberst von Dohna hat beim Einzuge gesagt: «Ihr Troppauer, warumb laßt Ihr uns so ungern ein, was haben wir Euch Leides getan? Was gilt's, sollte der Mansfelder kommen, Ihr würdet ihn eher einlassen!» Darauf antwortete ein schwerhöriger Nadler, Paul Richter: «Ja, ja, wir wollen ihn einlassen!» Darauf man ihn anschrie, er solle das Maul halten. Der selige Paul Tusker sei dessen Ohrenzeuge gewesen. — Ad 17. Zeuge hat gesehen, daß Hans Achtsenicht, genannt Panatschke, während der Belagerung beim Jaktertor gegen die Pfortenmühl auf die rechte Hand mit einer Muskete gegangen sei, einen Schuß gegen die Lohmühle getan und als er zurückkam gesagt habe: «Ich hab' Einen niedergeschossen.» — Ad 22. Man mußte aus dem ganzen Fürstentum schicken. Lorenz Würfel und Matz Kloß haben das Verzeichnis gehabt und die Nichterschienenen dem Ausreiter angezeigt. — Georg Tschaschloch und Hans Schwarz haben, wie Zeuge vom jungen Würfel gehört, dem Fürsten von Weimar gesagt: «Gnädigster Fürst und Herr, wir sein teils zu zwanzig Jahren im Rat und Bürgermeister gewest und nachmals herausgestoßen worden (wegen der Religion).» — Ad 24. Hans Schwarzer, Kapitän; Filipp Müller, Leutnant; Martin Kautz, Fähnrich; Hans John, Feldwebel.

22. Kaspar Zezulka.

Ad 2. Auf die Nachricht vom Anzuge des kaiserlichen Pechmannschen Volkes sowohl wie des Feindes erklärte die Bürgerschaft, weder das kaiserliche noch das dänische Volk einzulassen, sondern sich selbst wehren zu wollen. Als aber der Feind näher gerückt war, hat sich gleich Verräterei gezeigt. Daniel Matzak, Spiczke genannt, ist dessen «nicht schlechter Anfänger» gewesen, denn er hat öffentlich gesagt: «Wartet, ihr Katholischen, es wird mit euch wohl anders sein, als ihr vermeint.» Ähnlich hat auch des Spiczka Weib, Regina, gesprochen. Als der Feind von Hoschitz gegen die Stadt marschierte, war Zeuge auf dem Grätzer Tor mit Melchior Neander, der beim Anblicke des Volkes sagte: «Seht, Alter, es wird Gott will noch gut werden, weil das Volk zu uns kommt.« Als dann der Feind bei der Stadt war, hat des Georg Sperling Tochter, die den Schuhmacher Kunert hat, dem Zeugen und seinem

Weibe (katholischen, betrübten Leuten) zu Angehör gesagt, sie sei um Fleisch gewesen, müßte sich auf die Gäste schicken. — Ad 9. Zeuge ist zwar gezwungen aufs Rathaus gegangen, hat aber nicht geschworen, «so wahr als Gott lebt.» — Als der Fürst von Weimar gestorben und die vom Bürgermeister aufs Rathaus berufene Bürgerschaft gefragt wurde, ob sie bei dem vormals abgelegten Eid dem König von Dänemark treu bleiben wolle, haben zuerst die Rotgerber und dann die ganze Gemeinde geschrien: Ja, ja, ja. — Ad 12. Seines Nachbarn Daniel Matzak Söhne Abraham und Hans sind stets mit ausgeritten. — Ad 14, 15. Die beiden genannten Matzak haben auf dem Lande geplündert, Flachs, Getreide, Vieh, Rosse u. s. w. mitgebracht und der Vater es angenommen. Peter Ferkel ist ihr Helfer gewesen. — Ad 16. Hans Lindner, ein «Parchenmacher», ist bei Ankunft Pechmanns eine Stunde nachts mit der kurzen Wehr zu den Nachbarn gelaufen, hat fluchend auf die Türen geschlagen und gerufen: «Wißt ihr nicht, was wir einander zugesagt? Stehet auf, lauft mit der Wehr zum Haufen, denn das Volk ist draußen.» — Ad 23. Mathes Schlifka, ein Tuchmacher unter dem Grätzer Tor, hat allezeit die Katholischen angegeben. Hans Schwarzer und Georg Przyborsky haben verursacht, daß die Katholischen so überdiemaßen mit Soldaten belegt, ruiniert und leztlich ins Kloster arrestiert wurden. Wenzel Wachtmeister hat sie dahin geführt und verspottet. — Ad 24. Einmal bald nach der Abreise des Fürsten von Weimar, mußten sich alle 3 Viertel der Bürgerschaft mit fliegenden Fahnen vor des Kommissärs Wohnung präsentieren und Feuer geben, sonst waren sie unter den feindlichen Knechten verteilt. — Zusatz: Die ganze Gemeinde außer den Katholischen hat den Feind um Eröffnung der Pfarrkirche gebeten.

23. Adam Gorynsky. (Ohne Belang.)

Sessio X.

24. Georg Herolt. (Ohne Belang.)

25. Joachim Frieß. (Ohne Belang.)

26. Valentin Holtzenbecher.

Ad 10. Die im dänischen Rat und Schöppenstuhl gesessen, waren mit der Einquartierung verschont. Bei Lorenz Matzak war eine salva guardia angeschrieben. — Ad 18. Balzer und Gottfried Zwirner, Daniel Raschke. — Ad 25. Glaubt, es sei dem Karpizan gegeben worden.

Sessio XI, den 20. September.

27. Paul Richter, Nadler, surdaster.

Ad 5. Weiß nicht, wer damals das Kommando gehabt, die Bürger sind alle selber zugelaufen. — Ad 8. Hat nichts verstanden, sei surdaster. — Ad 16. Weiß es nicht, aber dem Georg Hartmann ist bewußt: Als Oberst Dohna nach seiner Einlassung äußerte, die Troppauer würden wohl den Feind, wenn er käme, einlassen, habe Simon Friebel geantwortet: «Gnädiger Herr, wenns nach meinem Willen gehen sollte, so sollte weder einer noch der andere eingelassen werden.»

28. Hans Sperling.

Ad 12. Georg Prusky von hier und Martin Beier von Freudenthal. — Ad 18. Balzer Zwirner, der junge Rübenschwanz, Münzschlosser. — Ad 24. Jakob Lasetzky hat bei des Zeugen Vater stets die Wache angesagt, des Zeugen Bruder Tobias hat für den Vater gewacht.

29. Wenzel Totschil.

Ad 5. Das dritte Fähnlein unter dem Kommando des Balzer Heidenreich hat damals die Wache beim Ratiborer Tor gehabt. — Ad 8. Ist damals krank gelegen. Ad 9. Hat's selbst nicht getan, ist auch weiter nicht beschickt worden. — Ad 12. Georg Prusky, Siegm. Totschil bei Adam Odersky im Dienst gewesen. — Ad 17. Die Bürger haben die große Schanze defendieren müssen. — Ad 25. Kurz vor des Lumpenburgers Abreise hat sich der Rat bei Hans Schwarzer versammelt und dem Zeugen befohlen, ins Rentamt zu gehen und von Daniel Wilhelm, Michael Mitwenz über 100 Reichstaler, von der alten Goltschin auch über 100 Reichstaler, von Peter Endesmann in die 60 Reichstaler Geld zu empfangen, das übrige aber zur Erfüllung der 500 Reichstaler aus der Rentamtskassa zu nehmen. Das ist geschehen, Hans Schwarzer hat als Bürgermeister darüber quittiert und Zeuge hat auf seinen Befehl die Summe zwei beistehenden Personen übergeben, worauf das Geld in Jan Anderles Haus getragen wurde. Zeuge hat als ein Diener gehandelt.

Sessio XII, den 22. September.

30. Balzer Rosemann, Kannengießer.

Ad 2—11. Ihm unbewußt. Man habe ihm wegen seiner Religion nicht getraut, habe ihn geschlagen, zur Wiederannahme der kalvinischen Religion nötigen wollen. Dem G. Przyborsky mußte Zeuge Kugeln gießen. — Ad 12. Lorenz Matzak hat das Kloster beim heil. Geist ruiniert und Saliter darin gesotten. — Ad 20. In Herrn Bertholds Hause, bei Jan Anderle und bei Christof Traurig. — Ad 23. Georg Zug, Gürtler, hat einmal Zeugen mit dem «Reibekeil» sehr geschlagen und einen katholischen Schelm geheißen.

31. Lukas Dittel. (Ohne Belang.)

Sessio XIII, den 22. September.

32. Hans Schwarzer, dänischer Bürgermeister.

Hat sich zur Kommission reversiert. Siehe Beilage 23.

Ad 2. Ist zwischen 3 und 4 Uhr früh zu Balzer Bernecker gegangen, ihn wegen des Feindes zu avisieren; den Schweizer habe er nicht «erklopfen» können. Als der Rat dann beisammen war, hat Zeuge sein Votum dahin gegeben, man solle sich wehren und ist dann aufs Schloß zu dem ihm anvertrauten Posten gegangen. Nimmts auf seinen Eid und Gewissen, daß er bei Ankunft des Feindes nicht vor den Rat aufs Rathaus gekommen und gesagt: «Was wollt Ihr tun, habt Moisen und die Propheten draußen etc.» Dessen ist er jedoch geständig, den Auditor gebeten zu haben, man möge ihn als ehrlichen Mann nicht so schimpflich traktieren, weil er sehr behülflich gewesen, daß ihr Regiment (das dänische Volk) hereinkommen. — Ad 5. Balzer Heidenreich und Kasper

Günter mit ihrem Fähndel. — Ad 6. Herr Karl Pražma, Georg oder Karl Donat und Friedrich Tschammer, aus der Bürgerschaft Kasper Jenichen, Hans Rehele, Georg Zagezdky und er Zeuge. Als sie hinausgekommen, haben die Stände schon Audienz gehabt und seien ihnen gleich unter der Tür entgegengekommen; zum Ausgehen sei ihnen das Pförtel geöffnet worden. — Ad 9. Der Rat hat die Handstreckung getan, außer jenen, die nachmals weggeführt worden. Die Bürgerschaft hat mit aufgehobenen Fingern den ihnen wie Zeuge glaubt von Paul Irmler vorgelesenen Eid geschworen. — Ad 10. Dr. Lojecius und Dr. Giller. — Ad 11. Alle im ganzen Fürstentum. Die Stadt hat dem Lumpenburger 500 Taler gegeben. — Ad 12. Herr Bernhard Pražma, Wenzel und Adam Odersky, Urban Beutner, Kuba Richter, Mathes Lepik (Korporal), Math. Pfeiler, Georg Richter (sonst Wagstädter genannt), Jan Maletzky, Jakob Ritz (Feldscherer), Jan Holub. — Ad 13. Zeuge und andere haben oft mit ihnen gegessen und getrunken, auch Bruderschaft gemacht. — Ad 16. Ist geständig, daß er damals, als des Obersten von Dohna «Leibschutz» in der Nacht aus der Stadt gelassen werden sollte (sic!), sehr dawider gewesen und in des Fürstenrichters Haus gesagt habe, man solle es bleiben lassen, die Gemeinde sei sehr schwierig, dann aus Unwillen noch weiter geredet habe, er Zeuge wolle bei der Gemeinde leben und sterben. — Ad 18. Balzer und Gottfried Zwirner und Fritz Roß. — Ad 20. Bei Jan Anderle. — Ad 21. Haben selbst Pfannen geholt. — Ad 22. Alle Bürger von Haus zu Haus. — Ad 24. Alle haben auf die Wache ziehen müssen. Einmal haben sie sich dem Kommissär mit fliegenden Fahnen präsentiert. — Ad 25. Wissen jene, die es verrechnet. — Zusatz: Zeuge hat das einemal bei der Huldigung, das anderemal zum Ratamte geschworen, die Gemeinde auf des Ranzau Begehren zweimal geschworen «Leib und Leben bei einander zuzusetzen und würde jemand sagen, daß man sich nicht wehren sollte, der sollte alsbald niedergestoßen werden».

33. Georg Prziborsky.

Zeuge hat sich zur Kommission reversiert, so den kaiserlichen Herrn Executoribus besage der Rekognition extradieret. Beilage 24.

Ad 2. Zeuge hat geraten, man solle sich wehren, beruft sich auf Beweis. Ein Rat hat gewilligt, einzulassen und der Fürstenrichter unter anderem geäußert: «Ich hab' mich heut mit Gott versöhnt, das hochwürdige Sakrament empfangen, weiß der Sache nicht zu raten.» Balzer Bernecker hat gesagt: «Der Feind hat alle Pässe inne, es wäre der Sache schon übel zu helfen»; und Tobias Slowak: «Welchen Donner sollen wir uns wehren, wir müssen uns ergeben.» In Summa habe niemand aus dem damaligen Rat gesagt, daß man sich wehren solle, ausgenommen den seligen Johann Waizinger. Der Zeuge könne sich nicht erinnern, daß Fürstenrichter und Rat zur Gegenwehr augefordert hätten. Die Gemeinde sei aufs Rathaus gefordert worden, nachdem schon der Rat zum Feinde geschickt hatte und nachdem schon geschlossen worden war, sich dem Feinde zu ergeben. — Ad 6. Kaspar Jenichen, der anderen erinnert sich Zeuge nicht. — Ad 8. Weimar hat dem Rate etliche schriftliche postulata gegeben, deren Inhalt dem Zeugen entfallen. — Ad 9. Zeuge hat mit der Gemeinde geschworen, das anderemal als er in den Rat gezogen wurde. — Ad 10. Hans Schwarzer, Jan Anderle und Zeuge selbst hatten anfangs keine Einquartierung. — Ad 11. In des Hans Schwarzers Amt sind dem Lumpenburger

etlich hunderte Taler gegeben worden, ebenso sind in des Zeugen Amte dem Mitzlaf an Dukaten und Reichstalern ausgezählt worden etwa 2300 Taler, welche Balzer Zwirner und der dänische Zahlmeister empfangen. — Ad 12. Nennt 13 Personen, darunter Heinrich Prziborsky und einen zweiten Prziborsky Heinrich, des Zeugen Bruder, Wenzel Habermann, Andreas Franke. — Ad 18. Balzer Zwirner, Hans Georg, ein Goldschmied. — Ad 23. Als die Katholischen ins Kloster verwahrt worden, hat Jan Anderle das Bürgermeisteramt gehabt. Zeuge negiert nicht, kann sich aber nicht erinnern, in der Rebellion gesagt zu haben, er wolle nicht ruhen und die Papisten solange verfolgen, bis sie alle ausgerottet sein, wobei er auf Daniel Melzer als «der Rechten einen» hingewiesen hätte. — Ad 25. Wissen diejenigen, so es unter Raitung gehabt.

34. Kaspar Günter.

Ad 2. Weiß es nicht eigentlich, hat beim Tor als ein Befehlshaber auf Ordinanz gewartet. — Ad 3. Johann Rehele hat die Schlüssel «bei währendem Akkord» unter dem Tor gehabt und sie dem Zeugen gegeben, er aber sie nicht angenommen und so ist Rehele damit fortgegangen. — Ad 4. Georg Petrasch hat Zeugen anvertraut, daß ihm Bürgermeister Bernecker aufgetragen habe, dem Rehele die Schlüssel unter das Tor zu tragen; Rehele hat sie beim Tor genommen, dem Torhüter gegeben und aufschließen lassen, was Petrasch noch gehört habe. — Ad 5. Balzer Heidenreich ist über die Wache Hauptmann, Zeuge selbst Leutenant gewesen; neben den Bürgern hat damals auch das Landvolk gewacht. Zeuge selbst aber ist nicht auf der Wache gewesen, sondern nach Hause gegangen, als er gesehen, daß man akkordiere. — Ad 6. Aus der Bürgerschaft Kaspar Jenichen, Georg Sagezky, Jakob Baran. — Ad 8. Der Mitzlaf war unter die Ratstubentür getreten und hatte herausgeredet, daß der Fürst begehre, man solle ihm huldigen und Treue geloben. — Ad 16. Zeuge hat vorgebracht, was die Gemeinde begehrt, Martin Eifricht hat ihm angegeben, wie er es vorbringen sollte.

35. Hans Lindner „Parchenmacher".

Ad 4. Weiß nicht. Hat seine Wache beim Jaktertor gehabt. — Ad 12. Georg Bernhard, Leinweber; Hans Rüger, ausgerissen; Georg Newer, der Plunen (?) Sohn. Zeuge selbst hat auf Befehl der Bürgermeister seine Nachbarn zum Schanzen ansagen müssen. — Ad 16. Hans Zimmermann als Feldwebel hat Zeugen nachts befohlen, die Bürger eilends zur Fahne zu rufen, der Pechmann sei schon da. Was Zeuge vollzogen. — Ad 17. Die Bürgerschaft hat die Schanze defendiert. — Ad 18. Zacharias Höppner alias Rübenschwanz, Schlosser, hat in der Münze gearbeitet.

Sessio XIV.

36. Georg Tschaschloch.

Ad 9. Weimar sagte zu Daniel Melzer, der gegen die Eidesleistung remonstriert und gebeten hatte, man möge sich mit der «Handstreckung» begnügen: «Ich sehe Euch für einen Jesuitenknecht an; Ihr werdet euch auf das beneficium reservationis berufen wollen.» Hierauf erläuterte ihm der Fürst die Bedeutung des Handschlages dahin, derselbe sei soviel als der schwerste Eid und würde Melzers eigener Fürst vor die Stadt kommen, so müßte er sich ihm widersetzen. Melzer habe darauf ja gesagt und den Handschlag getan. — Ad 10. Zeuge war zuerst mit der Einquartierung verschont. Ad 11. Der Rat hat dem Lumpenburger ein viaticum von 600 T. gegeben aus Besorgniß vor einer Plünderung. Zeuge habe nicht dareingewilligt und sei davongegangen.

37. Martin Kautz.

Ad 5. Das dritte Fähndel unter Balzer Heidenreich und Kaspar Günter hat damals die Wache gehabt. — Ad 8. Gibt (auf Verlangen der Kommission) den 24. Sept. schriftlichen Bericht (wie Beil. 5). — Ad 13. Weiß niemand außer daß einmal Herr Bernhard Lichnowsky mit dem Feind auf dem Ring um das Rathaus und um die Kirche herumgetummelt — Ad 16. Gab den 24. Sept. schriftlichen Bericht (Beil. 25). — Ad 22. Fast alle Bürger, er (Zeuge) nicht. — Ad 25. Zeuge hat auf Befehl der damaligen Bürgermeister Math. Reichel und G. Przyborsky von den kaiserl. Biergefällen mehr oder weniger 1800 Taler dem Feinde geben müssen, was alles böses Zwirnerisches Geld gewesen ist.

38. Lorenz Matzak.

Ad 5. Hat damals den Wenzel Grätzer und Peter Sperling beim Tor gesehen — Ad 6. Hat hinausgehen gesehen: H. Karl Pražma, H. Barthol. v. Krawarz und Friedrich Tschammer. Hans Schwarzer ist stets auf- und abgegangen. — Ad 8. Hat es nicht recht verstanden, weil schwerhörig. — Ad 9. Den Tag vor der Huldigung haben der alte Würfel, Hans Klosius, Martin Eisricht und Paul Schwensner, beide Schuster, das Jurament schriftlich in Händen gehabt und darüber deliberiert, Zeuge habe sie ermahnt, sie sollten sich wohl bedenken. — Ad. 12. Bernhard Pražma, Heinrich Scheliha, Abraham Matzak. — Ad 16. Zeuge hat allezeit geraten, man solle sie hereinlassen, die Bürger auch an das Geißbergsche Unwesen erinnert, allein der Oberst Härtel, dem die Stadt anvertraut gewesen, hat es «versehen». — Ad 24. Die Bürgerschaft hat in der Nacht wachen helfen müssen, mit den Fahnen sind die Bürger nicht aufgezogen.

39. Wenzel Klimesch, Kürschner, sonst Wachtmeister genannt.

Hat sich zur Kommission reversiert. Beil. 26. — Ad 2 bis 22. Ihm nichts bekannt. — Ad 23. Hat mit etlichen feindlichen Soldaten auf Befehl des Bürgermeisters Jan Anderle alle Katholischen ins Kloster zu St. Wenzel führen müssen. Hans Schwarzer hat ihm befohen, keinen Katholischen aus der Stadt zu lassen.

Sessio XV. Den 24. Sept.

40. Joannes Lojecius, Doctor.

Bringt schriftlichen Bericht. Beil. 27. — Ad 6. Kaspar Jenichen, sonst Greff. — Ad 9. Hat mit der Gemeinde den Eid geleistet. — Ad 10. Er und Dr. Giller haben den Fürsten von Weimar gebeten, sie mit Rücksicht auf die immunitas medivis concessa mit Einquartierung zu verschonen, worauf die in ihren Höfen eingestellten 100 Pferde abgeführt wurden. — Ad 14, 15. Achaz Reibnitz und Adam Odersky haben des Zeugen Hof ausgeplündert. — Ad 21. Die Braupfannen sind das beste „Pagament" gewesen.

41. Paul Sub.

Hat sich reversiert. Beil. 28. — Ad 2. Mathes (sic!) Klosius und Johannes Kurzovius haben der Gemeinde zum Eid geraten und sie aufgewiegelt. — Ad 6. Karl Pražma, Kaspar Jenichen und Johann Rehele sind schon draußen gewesen, als Zeuge ungefordert hinauskam. Rehele ersuchte Jenichen, den Kommissär zu bitten, daß die Katholischen rücksichtlich der Einquartierung mit den Evangelischen gleichgehalten würden. Darauf hat der Kommissär geantwortet: Wie sie sich verhalten werden, so sollen sie es zu genießen haben.

42. Jakob Lasetzky.

Ad 12. Zeuge ist auf Befehl des Kommissärs, «des Eisens Verwalter» gewesen. — Ad 16. Als die kais. Obersten vor Ankunft des Feindes eingelassen werden sollten, ist ein großer Auflauf entstanden, die Bürgerschaft schrie, man solle die Wachen stärken. «Möchte auch wohl sein, daß Zeuge selber aufs Schloß gelaufen, die Wache daselbst weggenommen und zu dem Ratiborer Tor geführt, wo sich die Obersten befunden haben. Könnte sich aber nicht eigentlich erinnern, er selbst würde es gewiß nicht «aus eigenem Kopf» getan haben, sondern es muß ihm jemand befohlen haben.» — Ad 23. Erinnert sich, daß Peter Hampel, ein Prädikant von Frankstein unter dem Kapitän Gersdorf auf die kais. Gefangenen schießen wollen, sie auch geplagt und injuriert habe. Gersdorf selbst hat eine Pistole unter sie abgefeuert.

43. Friedrich Achtsenicht. (Ohne Belang.)

Sessio XVI.

44. Nickel Kromer. (Ohne Belang.)

45. Georg Stiepan, Pulvermacher.

Ad 1. Ist in seiner Pulvermühle gewesen[1]. — Ad 9. Ist niemals hereingekommen, bis er einmal mit etlichen andern Bürgern aufs Rathaus gefordert worden, um zu schwören. — Ad 10. Hat des Rittmeisters Berg s. quardiam gehabt. — Ad 12. Zeuge selbst hat dem Feind Pulver gemacht und von jedem Zentner 4 Reichst. Lohn gehabt, laut schriftl. Information (Beil. 29).

[1] In Gilschwitz.

Lorenz Matzak hat bald nach Ankunft des Feindes, etwa um Michaëlis, die Saliterhütte aufbauen lassen. Den Befehl zum Pulvermachen erhielt Zeuge erstlich vom Fürsten v. Weimar, dann von Jan Anderle, weil er zuvor auch dem Erzherzog zu Neiße gearbeitet.

46. Martin Eisericht.

Ad 6. Als Zeuge gesehen, daß der Feind sich ohne alle Furcht in die Vorstadt und sogar an das Tor gewagt, hat er seine Musketen im Zwinger beim Schießloch liegen lassen und ist aufs Rathaus gelaufen, zu fragen, «ob man Feuer hinausgeben oder was man machen sollte». Als er aber dahin kam, waren dortselbst bereits der General-Auditor und der Kapitän der Bürgerschaft Hans Butowsky gewesen. Zeuge habe also gesehen, «daß es mit dem Schießen schon umbsonst wäre». — Ad 12. N. Schindler, ein Schuhmacher, hat aus Not dienen müssen; Georg Hartmann Leutnant gewesen.

Sessio XVII, den 25. Sept.

47. Max Schmied.

Ad 4, 5. Ihm unbekannt, hat seine Wache bei der Pforte gehabt. — Ad 12. Zeuge ist vom Bürgermeister Anderle geordnet worden, den Proviantmeistern des Feindes an die Hand zu gehen; hat sich «nichts Sonderliches angemaßt», nur zu Groß-Herrlitz, Klemstein, Stiebrowitz und Radun den Schaffersleuten Salz geliefert und dafür ein Malder Gerste für den Proviantmeister bekommen. Von Friedek hat Zeuge einmal 18 Wagen Salz hereinführen lassen. Jakob Lasetzky und David Jendel sind auch bei der Proviantverwaltung gewesen; letzterer dürfte die Raitung noch bei sich haben. Später hat Lasetzky die Eisenverwaltung übernommen. Zacharias Mebus, ein Klämpner, ist auch wie alle anderen dazu von Jan Anderle geordnet worden. Daniel Mitwenz, ein Kramdiener von Breslau, sonst eines hiesigen Bürgers Sohn, hat zur Zeit der Rebellion allerlei Kaufmannswaren alhier gehabt, Mathes Schmied «gemarkentändelt»; des Hans Adam Puckletern (?) Diener allhier Namens Bartel hat auch dem Feinde zugeführt. — Ad 16. Hans Butowsky, sein Hauptmann, hatte ihm seinen Wachposten an der Pforte beim Jaktartor gewiesen, sie gegen das Pechmannsche Volk an das Ratiborer Tor geführt und daselbst die Wache verstärkt.

48. Hans Kastner.

Ad 8. Neben der Huldigung ist auch ein Verzeichnis der Schmiede und Zimmerleute begehrt worden. Zeuge wurde mit der Abfassung desselben vom Rate beauftragt, begab sich also mit dem Adjunkten Georg Hölbert zum Waisenschreiber, wo das Verzeichnis fertiggestellt wurde, wonach Zeuge sich wieder aufs Rathaus begab. — Ad 11. Jeder Befehlshaber hat seine gewissen Dörfer zur Kontribution gehabt. — Ad 12. Andreas Kurz hat aus Krakau Spezereien, Glätte, Blei u. s. w. zugeführt, Benedikt Rüger, ein «Jubilir» von Breslau, stark mit Weinen hier gehandelt. Ein Schott, namens Wilhelm, der jetzt gar oft zu Jägerndorf anzutreffen ist, mit Nürnberger Waren in der Kaspar Eissichtin Haus gehandelt. Hans Pelikan hat noch vor des Feindes Ankunft Pistolen in des Zeugen Gewölbe gehabt und damit gehandelt; ob derselbe auch bei Anwesenheit des Feindes etwas verkauft, weiß Zeuge nicht. Hans Ziganke hat das Holzwerk zu den Palissaden und Staketen aus den Wäldern verschaffen müssen, des Würfel Sohn ist Zigankes Adjunkt, Zeuge selbst Bauverweser gewesen. Mathes Kloß und Hans Weiß, Kürschner, haben bei den Schanzarbeiten «angeschafft» und dafür wahrscheinlich ihren Lohn gehabt. Was Zeuge als Bauverweser getan, habe er auf Befehl der Bürgermeister Schwarzer, Anderle und Reichel tun müssen. — Ad 16. Er selbst hat auf Befehl des Rats bei Ankunft Pechmanns Brot in die Wirtshäuser der Vorstädte liefern müssen. — Ad 17. Täglics haben 10 bis 12 Bürger auf der Schanze wachen müssen, sie dürften ohne Zweifel auch geschossen haben. — Ad 18. Zwirner und Raschke, Hans George, ein Goldschmied und Johann Höpper haben in der Münze gearbeitet. — Ad 21. Haben Pfannen vom Lande geholt, es ist «wenig Silber zu ihrem Geld gekommen».

49. Hans John, Tischler.

Ad 2. Als der Feind sich der Vorstädte bemächtigt, kam Oberst Flodorf ans Jaktartor und ließ dem Bürgermeister durch die Wache sagen, der Fürst von Weimar begehre, daß man zwei Personen zu ihm in die Vorstadt schicke. Das hat die Wache errichtet und es ward ihr «auf der Wacht ein Stillstand geboten und gute Wacht zu halten anbefohlen worden». Zeuge ist nicht geständig, gesagt zu haben: Wenn er und noch eine andere Person nicht ge-

wesen, so wäre das kais. Volk hereingekommen u. s. w. — Ad 16. Die Obersten Pechmann, Hebron und Dohna haben ziemlich lange vor dem Tor gewartet, ehe man es dem Landeshauptmann und dem Rat gemeldet und diese an die Beratung wegen der Einlassung schritten. Aus der Bürgerschaft waren damals zum Landeshauptmann gegangen Balzer Bernecker, Georg Zagezky, Kaspar Jenichen und Adam Blumner, die ihn gefragt haben, ob er das Volk durch Schreiben hieher berufen. Worauf der Gefragte drei- oder viermal gesagt, daß er ihnen nicht geschrieben habe. Hierauf Friedrich Tschammer »alsbald an die Spitz gegetreten» und gesagt: «Ihr ehrlichen Bürger, sagt, was der H. Obriste von Dohna vor dem Tor geredet.» Worauf Martin Kautz erzählt, der Obriste habe dem Landeshauptmann einen guten Morgen wünschen und bitten lassen, weil er ihn mit dem kais. Volke hierher verschrieben, wolle er darob sein, daß sie eingelassen würden und nicht lang in der Hitze stehen müßten, oder aber sich selber hinauspacken zu ihnen. Das hatte sowohl Dohna als Pechmann gesagt. Darauf erklärte der Landeshauptmann, er habe einen Befehl von Sr. fürstl. Gnaden, die Stände sollten hineintreten, er wolle denselben vorlesen. Das ist sodann geschehen. Zeugen ist der Inhalt des fürstl. Schreibens unbekannt. Die Obersten wurden sodann eingelassen. — Herr v. Würben erklärte, er wolle jetzt nicht viel darüber reden, sondern seiner Zeit das contrarium beweisen. — Ad 24. Bei der Belagerung waren die Bürger 3 oder 4 mal aufgezogen, jedoch immer bei der Nacht.

50. Wenzel Grätz.

Beschwört heute, was er früher bei des Herrn David Moschowsky Aussage schriftlich bezeugt hat.

51. Adam Pifke, Salitersieder.

Ad 1. Ist in der Vorstadt gewesen; sei niemals aufs Rathaus gekommen. — Ad 11. Hat auch kontribuieren müssen. — Ad 12. Hat dem Feinde gedient mit Salitersieden; der Pulvermacher Jura Stiepan hat dem Feinde verraten, daß Zeuge mit dem Salitersieden umgehen könne; doch hat Zeuge erst nach Ostern zu sieden angefangen, als ihm dies Lorenz Matzak anbefohlen. Matzak hat vordem schon einen Salitermeister in seiner Hütte gehabt. Zeuge hat zuerst in des Herrn Wiltschek's Brauhause beim Schloß, später im Kloster zum heiligen Geist sieden müssen, wo er die Butten und andere Saliternotdurften schon beihanden vorgefunden. Lorenz Matzak und zwei Soldaten, die immer anwesend waren, haben ihm befohlen, in der Kirche beim heiligen Geist Salitererde zu graben. Zeuge habe es nicht tun wollen, sei aber endlich gezwungen worden, im Kreuzgang und in einem Keller zu graben. Den fertigen Saliter hat Zeuge immer dem Matzak und den Soldaten in Fäßlein übergeben und von diesen hat ihn der Pulvermacher empfangen. Georg Petrasch, der mitbeaufsichtigen sollte, hat sich darum wenig gekümmert.

Sessio XVIII, den 25. Sept.

52. Urban Beutner.

Ad 2. Zeuge hat seine Wache beim Pförtel gehabt. Dahin ist Feldwebel Jakob Heinz gekommen und hat auf Befehl des Wachmeisters Johann Rehele verboten, «bei Leib- und Lebensstraf keinen Schuß zu tun.» — Ad 3—10. Ihm unbekannt. Ist wegen Fieber nicht aufs Rathaus gekommen. — Ad 12. Von Bürgern Georg Dram, sonst Wagstädter, Leutnant. Zeuge selbst unter Niklas Rohr Profoß zu Teschen gewesen. — Ad 19. Hans Hertel von Brieg eine Weil Verleger und gleichsam «Hofmeister» bei der Münze gewesen.

53. Hans Maletzky.

Ad 1. Ist in der Vorstadt gewesen. — Ad 2. Ist gleich bei des Feindes Ankunft Torhüter beim Jaktartor gewesen. Der oberste Quartiermeister Flodorf kam mit einer Kompagnie Reiter an das Tor und befahl dem Zeugen, hineinzurufen, daß er Flodorf mit dem Rate gern reden wollte. Zeuge habe es getan, worauf geantwortet worden, der Oberst solle zum Ratiborer Tor reiten, dahin würden etliche Ratspersonen entsendet werden. — Ad 12. Zeuge selbst, wie Beutner, Profoß, Kuba Richter General-Rumormeister gewesen, Hans Ziganke Wagenmeister. — Ad 14, 15. Fritz Roß ist immer mitgewesen, Hans Stiel, Fleischhacker. Zeuge hat eine Stute, die dem Herrn Karl Strassoldo zu Stremplowitz weggenommen worden, dem Kuba Richter abgekauft.

54. Heinrich Ziganke.

Hat sich reversiert. Beilage 30.

Ad 2—11. Ist nicht dabei gewesen. — Ad 12. Jan Anderle hat dem Zeugen und Jura dem Seifensieder (Georg Mathias) befohlen, den Fritz Roß auf seinem Ritt nach Meseritsch

zu Herrn Johann Dietrich Zierotin als Diener zu begleiten. Herr Zierotin hat damals bei der Tafel gesagt, daß in etlichen Tagen 12 Tausend Ungarn ankommen würden. Zeuge ist geständig, daß er es alsdann «ausläuten» und das Volk «animieren» geholfen. — Ad. 24. Täglich abends sind 30 Personen auf die Schanzen gezogen.

55. Georg Matthias (Seifensieder).

Ad 1. Ist nicht hier gewesen, sondern gleich damals dem Obristen Härtel nachgeschickt worden, um wegen des Entsatzes zu sollizitieren. Hat den Obersten zu Jägerndorf getroffen und dem Bürgermeister Antwort gebracht. — Ad 9. Zeuge hat nicht geschworen, sondern sei «herunten» geblieben, weil er von der Reise noch gar übel auf gewesen. — Ad 12. Valten Zimmermann hat Branntwein von Krakau zugeführt. — Ad 13. Fritz Roß, Hans und Georg Semoradsky. — Ad 14, 15. Als Mitzlaf mit der Armee bei Weißkirchen stand und hier herum kaiserliches Volk sich sehen ließ, hat der Rat den Kommissär davon durch ein Schreiben avisiert, das Zeuge in Begleitung von zwei Musketieren des Kapitäns Vit demselben überbringen mußte. Neben Heinrich Ziganke mußte Zeuge den Fritz Roß nach Meseritsch geleiten. (Siehe oben.) Hier sagte Zierotin zu Roß: «Mein Herr Oberster Leutnant, der Herr begehrt wohl Ungarn ins Land zu bringen. Aber es geht schwer zu; ja wenn Geld vollauf ist. Dann wann nicht Geld vorhanden, wie wollt ihr sie wiederumb herausbringen, daß sie nicht brennten und arme Leut machen.» — Zum drittenmal ist Zeuge von dem Kommissär mit einem Zettel nach Branitz zum Richter geschickt worden wegen Hereinschaffung aller Handmühlen. — Ad 18. Daniel Raschke, Hans George, ein Goldschmied allhier, und Zacharias Rübenschwanz Münzzeug gemacht. — Ad 19. Mathes Wilhelm, der Schwarzfärberin Sohn, gewechselt. — Ad 24. Die Bürger sind korporalschaftsweise aufgezogen.

56. Mathes Wieser.

Beschwört das bei Daniel Melzers Dokumenten (Beilage 9) deponierte. — Ad 7—9. Ist nicht dort gewesen, hat nicht geschworen. — Ad 19. Der schwarze Kuba und Jan Polak haben nach Krakau gewechselt, etliche Sachen eingekauft und wieder zu Geld gemacht. — Ad 23. Beruft sich auf sein schriftliches Zeugnis. In Summa haben Alle die Katholischen verfolgt.

Sessio XIX, den 26. Sept.

57. Valentin Scheller. (Apotheker.)

Ad 9. Hat weder geschworen, noch den Handschlag getan, sondern ist vor der Huldigung heruntergegangen. Deponiert Unwesentliches.

58. Paul Irmler.

Ad 9. Zeuge ist wegen der kaiserlichen Zollgefälle im Arrest gewesen. Als aber die Gemeinde geschworen, ist er mit den Steuerregistern, darin alle Bürger wie sie neben einander wohnen verzeichnet sind, aufs Rathaus gefordert worden, wo man ihm befahl, die anwesende Bürgerschaft abzulesen. Jedem Anwesenden wurde ein † gemacht. Georg Petrasch und Adam Kirchner waren dem Zeugen hierbei zugeordnet. Die damals abwesenden Bürger wurden in etlichen Tagen separat zitiert. Zeuge hat weder geschworen, noch den Handschlag getan; man hat es von ihm nicht begehrt. Den Handschlag haben 5 Ratsherrn (siehe oben) und der Schöppe Balzer Nitsch verweigert. — Ad 12. Hans Olbert von Breslau Wein hieher geführt und verkauft. — Ad 19. Mathes Teuber, der Schwarzfärberin Sohn, gewechselt, Braupfannen verraten, auch für böses Geld eingekauft und den Handwerksleuten zu Meseritsch das böse Geld für Tuch aufgezwungen. «Maßen dann nachmals Herr von Zierotin dem Raschke und Teuber, so jetzt zur Neiß angesessen, solchen Betrugs halber einen Backenstreich geben.» — Ad 21. Die Braupfannen waren das beste Pagament gewesen. — Ad 25. Zeuge hat auf Befehl des ganzen Rats dem Zahlmeister Karpizans aus den kaiserlichen Zollgefällen 333 Fl. abführen müssen, worüber Zeuge bereits der kaiserlichen Kammer berichtet hat.

59. Balzer Heidenreich.

Ad 3. Johann Schweizer soll sie gehabt haben. — Ad 5. Des Zeugen Korporal Jakob Heinz mit seinen Bürgern und dann das Volk der Landschaft. — Ad 6. Kaspar Jenichen, Georg Zagezky, Jakob Baran und Hans Hahn, weiß aber nicht, wer sie herausgelassen. — Ad 18. Zwirner und Raschke; Paul Beck «Weißmacher» gewesen, ist flüchtig. — Ad 20. Raschke bei Jahn Anderle, Zwirner bei Christ. Traurig und nachmals bei Fritz Roß.

60. Michael Mitwenz.

Hat sich reversiert. Beilage 31.

Ad 2. Als der Fürstenrichter gesehen, daß die feindliche Macht zu groß, hat er etliche Bürger aus der Gemeinde aufs Rathaus gefordert und zu ihnen gesagt: «Ihr ehrlichen Bürger, dieweil die Macht zu groß und uns der Feind schon zu nahe an den Hals kommen, also daß wir uns nicht erwehren können, so gebe ich meinen Willen in den Willen Gottes; wir müssen uns halt endlich ergeben.»

Ad 11. Zeuge hat auf Befehl der dänischen Ratsverwandten uus des Michaël Rüllen Vormundschaft zu des Lumpenburgers Kontribution 200 Taler darleihen müssen, worüber ihm und seinen Mitvormündern ein Schuldschein unter dem Stadtinsiegel gegeben wurde.

Sessio XX.

61. Adam Rescher. (Ohne Belang).

62. Hans Pelikan.

Ad 10. Kurz vor und während der Belagerung ist Kapitän Burghaus bei Georg Przyborsky gelegen. — Ad 12. Christian Christiani, der Schottin Sohn, gedient; Siegmund Totschil dem Feinde Bier zugeführt. — Ad 25. Auf des Rats und des Bürgermeisters Mathes Reichel Befehl sind dem Feind 2707 Taler 7 Groschen von den kaiserlichen Biergefällen gegeben worden laut Spezifikation, Beilage 32.

63. Hans Radetzky. (Ohne Belang).

Sessio XXI, den 27. Sept.

64. Daniel Mitwenz des Wolf Bertholomäi Krabler, Handelsmanns in Breslau, Diener.

Ad 12. Bei umständlicher Befragung deponiert Zeuge, daß nur vom Prokopimarkt Anni 1626 etliche Waren seines Prinzipalen hier stehen geblieben und andere dem Johann Waizinger auf Bezahlung schon vor dem Mansfeldischen Unwesen anvertraut worden und ist M. von seinem Prinzipalen zur Zeit des Einfalles hierher geschickt worden, die Mahnungen zu tun. Darauf hat er den hiesigen Handelsleuten die hier gelassenen Waren verkauft, mit dem Feind nichts zu praktizieren gehabt, des Waizingers und Kunerts Erben von Leobschütz Waren aber anstatt barer Bezahlung angenommen und anderen hiesigen Handelsleuten verkauft.

65. Josef Glawan, Sakristan bei der Pfarrkirche.

Kuba Richter, ein Bürger allhier, der Rumormeister unter dem Feind gewesen, ist mit ungefähr 10 Kapitänen und anderen Befehlshabern ins Kloster gekommen, welche von dem P. Barnabas Franziskaner-Ordens, damaligen substituierten Pfarrer, mit ungestümen Worten die Kirchenschlüssel verlangten. Der Pater antwortete, er könne ihnen die Schlüssel nicht geben, doch da liegen sie auf dem Tisch, sie könnten dieselben mit Gewalt nehmen. Darauf haben die Soldaten die Schlüssel genommen, den Pater übel geschlagen, mitgeführt und gezwungen, die Kirche zu öffnen. Wer aus der Bürgerschaft «sie darauf angeführt», ist Zeugen nicht bekannt.

66. Pancratius Achtsenicht.

Ad 11. Die Bauern von Gr.-Pohlom haben wöchentlich 30 Reichstaler hereinkontribuiert. — Ad 12. Nennt 24 Personen, darunter Peter Ferkel, Friedrich Reilbacher, Friedrich Fleischer Gürtler, Georg Heumann Einspänniger, Jakob Ritz und seinen Stiefsohn; Bohuslaw Lichnowsky Fähnrich, Friedrich Dreßler Fähnrich, so jetzt auch zur Stadt Hamburg Fähnrich, Balzer Keil Leutnant. — Ad 17. Nach Ausage des Valentin Grineus hat Balzer Keil während der Belagerung Doppelhaken auf den Turm beim h. Geist getragen und daraus in das Graf Schlicksche Lager geschossen; Zeuge selbst hat die Doppelhaken noch dort liegen sehen. — Ad 23. Hermann Herold hat die Katholischen verfolgt. — Ad 24. Die Bürgerschaft ist immer den dritten Tag mitaufgezogen.

67. Hans Daniek, Fürstenrichter-Amtsdiener.

Ad 2. Kaspar Günter, Michael Mitwenz, Hans Salzmann ist während der Verhandlung mit dem Feinde mit einigen Bürgern seitwärts getreten und hat mit ihnen gesprochen. — Ad 13. Bei Georg Prziborsky waren immer «gute Brüder», ebenso ists während der Belagerung bei Kapitän Hans Schwarzer fröhlich zugegangen. — Ad 22. Die Vorstädter haben gehen müssen.

Sessio XXII.

68. Melchior Neander. (Ohne Belang).

69. Samuel Schidelko.

Hat sich reversiert. Beilage 33.

Ad 8. Hat nichts verstehen können. — Ad 9. Bürgerschaft hat geschworen; wie sich der Rat verhalten, weiß Zeuge nicht. — Ad 12. Balzer Keil, Georg Hartmann Leutnant, Peter Ferkel, Friedrich Reilbacher. — Ad 22. Alle haben schanzen und die Staketen um die große Schanze machen müssen. — Ad 24. Zeuge als Leutnant über eine Kompagnie hat während der Belagerung selbst müssen Wachen aufführen.

70. Jakob Franz.

Gesteht nicht, wie wider ihn gezeugt worden, bei Ankunft Pechmanns auf das Schloß gelaufen zu sein um die dortigen Bürger abzuholen und die Wache beim Ratiborer Tor damit zu verstärken; sondern Zeuge sei über Auftrag seines Vorgesetzten vom Schloß zum Rat-Tor gegangen und daselbst verblieben. Kuba Heinz habe damals, als Pechmann schon eingetroffen war und noch etliche Reiter mehr hereinbegehrte, auf die Bürgerschaft geschrien, sie sollten nicht mehr Volk einlassen, wornach Heinz selbst die Kette beim Tor vorgelegt und die Reiter zurückgetrieben habe.

71. Klement Diedek.

Ad 16. Zeuge war damals auf der Wache. Als Oberst v. Dohna ans Tor kam, ging Zeuge hinaus um zu hören, was derselbe wollte. Da hat die Wache unter Korporal Jakob Heinz das Tor hinter ihm zugemacht.

Sessio XXIII, den 28. Sept.

72. Valentin Rokos. (Stricker.)

Bei Ankunft des Feindes ist der Landeshauptmann zeitlich früh aufs Schloß gekommen, hat die Wachen besichtigt, die Bürger zur Defension animiert, die geantwortet, sie wollten sich wehren. Kurz darauf ist Hans Schwarzer mit etlichen anderen gekommen und hat erzählt, es sei eine so gewaltige Menge Volkes im Anzuge, daß man sich ergeben müsse. Als nun die Bürger selbst die anziehende Menge wahrnahmen, wurden sie verzagt, verließen die Wache und jeder ging seinen Weg. Als der Feind eingelassen war, ist Zeuge auf dem Niederring gestanden, um den Einzug zu sehen und hat gehört, wie die Feinde nach des Landeshauptmanns, des Schweizers, Berneckers oder der Zigankin und anderer Katholischer Häuser fragten. — Als Zeuge mit Kaspar Koselsky neben anderen katholischen Bürgern auf der Wache zwischen dem Zwinger war und den damaligen elenden Zustand des Dorfes Jaktar und dessen bedrängte katholische Inwohner beklagte, hat der deutsche Landespuhontschi und Gefreite Martin Schmied gesagt: «Die schelmischen Papisten seind nichts besseres wert, als daß man sie alle niederhaue; es seind jetzund fünfzehn Tausend Ungarn bei Oderberg im Anzug, welche die Papisten in Eisen schlagen und auf die Gränzhäuser führen sollen». Darauf hat Zeuge entgegnet: «Ihr Lutheraner habt noch nicht gewonnen». Sodann hat Schmied weiter geredet: «Wo ist der Kaiser mit seinem Volk? Wann er dessen soviel hätte, warum weist er sich nicht damit?» Kurz darnach wurden die katholischen Bürger auf Befehl des Kommissärs Mitzlaf und des Rats durch den Andreas N., Diener des Bürgermeisteramts und Wenzel, Wachmeister auf der Niederlage, mit Hilfe von Soldaten ins Kloster arrestiert und zwölf Wochen darin gehalten. Als man sie endlich herausgelassen, ward ihnen von Georg Zagezdky ein Befehl vorgelesen, daß sie sich verpflichten müssen, «unter Verlust Leib und Lebens einer mit dem andern kein Wort zu reden», ferner, wenn einer von ihnen vor die Stadt hinauswollte, daß er vom Bürgermeister Anderle einen Zettel nehme.

73. Jan Famula Koselsky, Kalkant bei der Pfarrkirche.

Kuba Richter mit etlichen anderen Befehlshabern vom Feind ist auf die Pfarre gekommen, hat den P. Barnabas überfallen, hin und wieder gestoßen und die Schlüssel von der Kirche haben wollen. Zeuge weiß nicht, ob er sie damals von sich gegeben, die Schlüssel vom Pfarrhof hat aber Zeuge hergeben müssen. — Wenzel Wachtmeister hat die Katholischen verfolgt und geschmähet und zum Zeugen gesagt: «Du hast auch Briefe auf Ratibor getragen.» Martin Timin hat in Anwesenheit des Adam Swerkala gesagt: «Wo sein die Schelmen die Jesuiten? Warumb seind sie entlaufen . . . sie seind an dem Wesen alles schuldig.»

74. Adam Blumner.

Reversiert. Beilage 34.

Ad 2. Des Feindes Generalauditor selbst hat dem Zeugen mitgeteilt, daß er Auditor, ehe sie eingelassen worden, auf dem Rathause gewesen, mit dem Rate verhandelt, ihm zu Gemüte geführt, was sie machen wollten, «es wäre ein hölzern Wesen, man könnte es anstecken wo man wollte», kurz er habe sie zur Dedition bewogen. Darauf hat M. S. Freier in seinem und des Rats Namen der Gemeinde die Impossibilität vorgehalten, daß sie sich nicht zu halten getrauten. Es hatten aber M. Johannes Klosius und Johannes Kurzovins die Gemeinde ganz und gar eingenommen und vorführt, auch eine Destinktion inter juramentum subjectionis et fidelitatis gemacht, daß letzlich ungeachtet von dem Fürstenrichter und einem Rat aufs beweglichste und auch mit Tränen abgemahnet und zu Beständigkeit erinnert, sie auch gar das Jurament abgelegt haben. — Ad 6. Glaubt, daß die Landschaft zuerst draußen gewesen. Da der Akkord geschlossen war, sei Zeuge selbst auf des Rats Bitte mit Kasper Jenichen hinausgegangen und gebeten, man möchte die Stadt mit übriger Garnison verschonen. Kasper Jenichen habe gebeten, man möge den Katholischen und Evangelischen gleichen Schutz gewähren. Mitzlaf hat darauf geantwortet: «Je nachdem sie sich verhalten, sollen sie Schutz haben.» Die Bedingungen des Akkords hat Zeuge niemals erfahren. Als Zeuge hinausgekommen, waren auch die Abgeordneten der Stände, außer H. Bartholomäus von Krawarz, weggewesen, daher Zeuge nicht wissen kann, wer von ihnen das Wort geredet, was proponiert und was für conditiones geschlossen worden. — Ad 9. Ist nicht dabei gewesen, hat weder Eid noch Handschlag geleistet. — Ad 16. Die Bürgerschaft ist mit Waffen um die Tore gewesen, ob mit Wissen und Willen des Rats ist Zeugen unbekannt. Jedenfalls hat man wegen Einlassung der Reiterei, der ein schlechter Ruf voranging, lange deliberiert, aber endlich die kaiserlichen Oberste eingelassen. — Ad 24. Die Bürger sind halt von den Bürgermeistern zu den Wachen wie zur Annahme des bösen Zwirnerischen Geldes genötigt worden. Glaubt, daß unter der Bürgerschaft noch die vor Ankunft des Feindes gewesenen Befehlshaber gebraucht wurden. Ob etwa neue hinzukamen, weiß Zeuge nicht.

75. Hans Schwan.

Ad 1. Ja, ist im Kloster bei St. Wenzel vom Feind im Arrest gehalten worden. — Ad 9. Zeuge hat als damaliger Schöppe den Handschlag getan. — Ad. 19. Bei Christof Traurig ist die Wechselbank gewesen, sein Weib mit dem bösen Gelde in großen Säcken beim Freimarkt einkaufen gegangen, begleitet von zwei Musketieren, die den Leuten das Fleisch mit Gewalt nahmen, wenn sie sich weigerten, das böse Geld dafür zu nehmen. Christof Trauig selbst hat auch hinundwieder gewechselt und die böse Münz «untergestoßen». — Ad 23. Georg Przyborsky hat die Katholischen im Kloster verwahren lassen. — Ad 25. Hat seit sieben Jahren nicht gebraut, weiß daher nicht, wem die Biergefälle eingehändigt worden.

76. Thomas Belarz.

Ad 1. Ja, ist meistenteils daheim unter dem Dach gelegen, hat sich wie alle Katholische nicht sehen lassen dürfen. — Ad 23. Georg Przyborsky, M. Kautz und Hans Schwarzer haben ihm verboten die katholische Kirche zu besuchen, mit anderen Katholischen zu reden.

77. Kaspar Kozelsky.

Ad 2. Die ganze Bürgerschaft hat sich verlauten lassen, sie wollten ihn einlassen, wenn er nur käme. — Ad 9. Ist nicht oben gewesen, hat nicht geschworen. — Ad 12. Weist hin auf «die bereits eingekommene Liste derer, so aus seiner Zech gedient hätten». — Ad 16. Als der Pechmann angekommen, hat der Leinweber Hans Lindner nachts die Bürgerschaft alamiert und gerufen: «Stehet auf, Gottes Sakrament, der Pechmann ist vor der Stadt, greift zu eueren Gewehren und haltet euer Wort, so ihr einmal von euch gegeben, macht Feuer auf den Gassen.» Worauf die Bürger bewaffnet zu den Toren liefen. — Ad 17. Der Schuster Thomas Sobek und der Fleischhauer Hans Panatschek sind (wie Zeuge gesehen) mit dem Feind zweimal wieder die Kaiserlichen ausgefallen. — Ad 23. Als die Katholischen einmal mit den Ketzern zwischen die Mauern auf die Wache gezogen und ein jüngerer Gesell, den die alte Gebauerin gestellt, die armen katholischen Jaktarer bedauert, hat der Landespuhontschi und Gefreite Martin Schmied die Katholischen geschmähet und angekündigt, es würden soviel Tausend Ungarn kommen, daß man sie nicht werde übersehen können, wenn man auch auf den höchsten Baum bei der Stadt steigt. Ferner sagte Schmied, Weimar habe seine Fourierschützen zu

ihm geschickt, die Vorstädter zu vermahnen, sich und ihre Sachen in die Stadt zu salvieren, denn er könnte für soviel Volk nicht gut stehen. «Und wann die Ungarn nun gegenwärtig sein, komme alsdann der blinde Einäugige und nehme uns die Stadt wieder.« — (Martin Schmied erschien über Zitation den 4. Oktober und läugnete alles, was wider ihn vorgebracht worden.) — Zusatz: Als der Weimar eingezogen, haben die Weiber überlaut geschrien: «Ach gnädiger Fürst und Herr, nehmt doch auch die große Kirche wieder ein.» Schließlich bittet Zeuge um Schutz gegen des Daniel Matzak Sohn Hans, der ihm nach dem Leben trachte, weil er von ihm angegeben, daß er mit dem Feinde auf die Anschläge gezogen sei.

Sessio XXIV, den 1. Oktober.

78. Georg Sperling, Waisenschreiber.

Ad 6. Hat niemanden gesehen, doch der verstorbene Kaspar Jenichen sei mit Hans Wagner draußen gewesen und habe geklagt: «Gotts Regiment! Ich werde überall hineingesteckt.» Als sie damals in die Vorstadt hinauskamen, habe Flodorf zu Roß vor dem Tor gehalten und gesagt: «Ihr Herren, was zeecht Ihr Euch? Ich habe die Stadt umbritten, in einer halben Stunde kann sie im Feuer sein.» — Ad 12. Max Schmied ist Sequester über der Katholischen Güter gewesen; Zachäus Mebus, Proviantmeister, hat über die Mühlen disponiert. — Zusatz: Georg Kreczina, Thomas Stiborsky, Bartosch Manschek und noch ein Vierter N. haben angeblich über Auftrag des Bürgermeisters Jan Anderle Zeugen aufgefordert, mit ihnen zu Mitzlaf zu gehen und denselben zu bitten, weil ihr böhmischer Prediger jetzt hier, daß er wieder bei St. Georg eingeführt werde. Das sei ihnen bewilligt worden. Ferner habe Bürgermeister M. Reichel und Kapitän Sangerhausen Zeugen befohlen, mit dem Amtsdiener Andreas N. in die Vorstädte zu gehen und den Leuten zu verordnen, daß sie ihre Häuser einreißen. Da die Leute sich dazu nicht verstehen wollten, ließ der Major die Häuser anzünden.

79. Georg Hartmann.

Ad 2. Als sich der Feind sehen lassen, eilte Zeuge zum Landeshauptmann um Ordinanz, wurde aber nicht vorgelassen bis Johann Rehele kam, der dem Landeshauptmann sagte: «Euer Gnaden müssen jetzund die Reputation beiseitssetzen und die Offiziere vorlassen.» Darauf ist befohlen worden, Jeder solle auf seinen Posten gehen, Ordinanz würde folgen. — Ad 5. Georg Richter, sonst Wagstädter, ist des Zeugen Fähnrich gewesen unter der Landschaft Fähndel. — Ad 10. Die Klöster s. quardiam gehabt. — Ad 12. Zeuge ist hier angetroffen und zu dienen gezwungen worden. Hat früher immer dem Kaiser und dem Fürsten treu gedient. Kapitän Brank hat ihn gewaltsam nach Oderberg mitgenommen, da man aber Zeugen wegen der Religion nicht getraut, habe man ihn wieder abgeschafft. Habe keinen Befehl vollzogen, dem Feinde auch nicht geschworen, nachmals mit den Katholiken alhier viel gelitten und um alles gekommen. Martin Hopf ist einmal während der Belagerung mit dem Ranzau auf die Schanze gegangen und hat gesagt, sie wollten hinausgehen und «Sperling schießen, die Jesus schreien». Derselbe ist hernach von den Kaiserlichen aus einem Falkonett durch den Schenkel geschossen worden. — Ad 14, 15. Kapitän Branck und Niklas Stablowsky.

80. Adam Swirkala.

Hat sich reversiert, Beilage 35.

Über Ersuchen des Georg Friedrich Donat und des Georg Dietrich Kotulinsky hat Zeuge mit deren Schreiber Martin Korbel das Steuergeld gezählt. Ebenso hat er auf Ersuchen des Karl Pražma und einiger anderen Herren Stände das fürstliche Donativ an Dukaten und Reichstalern üerzählt dem Przyborsky zu Handen, weil die Stände 5000 fl. der Stadt schuldig gewesen. Przyborsky hat Zeugen mit Paul Irmler und Wenzel Mierka zu Wenzel Weselka geschickt und von diesem Gelde ihm bei 2300 Reichstaler auszahlen lassen und die Verschreibung der Stadtgemeinde damit gelöst. Der Rest ist bei Przyborsky geblieben. Dieses Geld haben der dänische Zahlmeister und Balzer Zwirner erhalten und Weselka «bitterlich darüber geweint». Die beiden genannten Steuereinnehmer Donat und Kotulinky haben noch «ein Wagenladen» voll Geld unter den Wollsäcken versteckt gehabt. Aber der Zahlmeister und Auditor fanden es doch und nahmen es weg.

81. Georg Wotke.

Ad 5. Zeuge war mit seinem Korporal Kuba Heinz auf der Wache, hatte seinen Posten bei dem innersten Tor, weiß also nicht, was bei dem äußersten geschah.

Sessio XXV.

82. Hans Achzenicht.

Ad 5. War beim Jaktarer Tor auf der Wacht unter Korporal Hans Lindner, als der Feind angekommen. Es ist ihnen verboten worden, auf denselben zu feuern. — Ad 7. Die alten Ratsherren und die Zechmeister. — Ad 17. Hat während der Belagerung einen Schuß in die Luft getan, seine Muskete sei lange geladen gewesen; hat niemanden gesehen und auf niemanden geschossen.

83. Martin Müller. (Ohne Belang.)

84. Dawid Jändel.

Ad 12. Hat auf Befehl des Bürgermeisters sich beim Proviant gebrauchen lassen und mit Zachäus Mebus das vom Land zugeführte Getreide gemessen und übernommen. Max Schmied hat es von den Dörfern hereingeschafft. Benedikt Rüger, Handelsmann aus Breslau, hat Weine zugeführt und selbst ausgeschänkt.

85. Andreas Ferkel.

Ad 9. Zeuge hat nicht geschworen, ist vor dem Akt davongegangen und nach demselben wiedergekommen. — Ad 12. Abraham, Hans und Georg Gebrüder Matzak haben gedient. Ebenso Adam Eisricht. — Ad 18. Gregor Müller, Tuchmacher, in der Münz gearbeitet.

Sessio XXVI den 2. Oktober.

86. Samuel Sub.

Zu dem Münzwerk habe er zwar Materien als Scheide- und Kupferwasser verkauft, aber dabei weiter nicht mitgeholfen. Sein Schwähervater aber Hans Georg, Goldschmied, habe in die drei Monate in der Münze zu Grätz gedient und «abgetrieben». — Weiß nichts mehr.

87. Jakob Mandlig, Goldschmied. (Ohne Belang.)

88. Zacharias Höppner (alias Rübenschwanz), Schlosser.

Ad. 18. Zwirner, Raschke und Fritz Roß. Zeuge hat die Obereisen und alles Werkzeug dazu gemacht und etliche und zwanzig Wochen bei ihnen gearbeitet. Martin Zetter ist Präger gewesen; Hans Georg, ein Goldschmied, hat abgetrieben und «weißmachen» geholfen. Hans Bauer auch Präger gewesen, jetzt zu Olmütz. — Ad 21. Mathes Wilhelm, der Färberin Sohn, hat mit Soldaten eine Braupfanne nach Grätz gebracht.

89. Paul Schwensner.

Ad 12. Mathes Pfeiler, ein Gerber, Mathes Leppik. — Ad 14. Friedrich Kantor unter dem Reibnitz mitgeritten.

90. Georg Pramer, Plattner.

Ad 1. Ja, ist auf dem Pulverturm[1] zu den Stücken geordnet gewesen. — Ad 12. Hat für die Archibusirer des Baudiß Hinter- und Vorderzeug bei 120 Stück verfertigt. Für den Kommissarius desgleichen zu Fuß Vorder- und Hinterzeug und eine Sturmhaube gemacht.

Sessio XXVII.

91. Thomas Stiborsky, ein Schuster.

Ad 2. Als der Feind angekommen, ist Zeuge am Jaktartor Schildwach gestanden. Da kam Flodorf auf einem weißen Roß herangeritten und sagte zum Zeugen, er solle einen Befehlshaber zu ihm herausfordern. Darauf erschien Hans John, Tischler, welchen Flodorf von der Maurer herunter ans Tor forderte und mit ihm dann über die aufgezogene Brücke — Zeuge weiß nicht was — redete. John sei dann in die Stadt gegangen und als er zurückgekommen, habe er Flodorf zum Ratiborer Tor geschickt, dort werde er Antwort bekommen. Darnach zwischen 7 und 8 Uhr sei jemand auf die Wache gekommen und habe gesagt: «Bei Verlust Hab und Gut, ihr Nachbarn, schießt nicht hinaus, denn des Volkes ist zuviel, sie möchten anzünden». Das haben gehört auch Georg Ferkel, Hans Achzenit und Walter Holzbecher. Unterdessen ward das Volk durch das Ratiborer Tor eingelassen. — Ad. 9. Hat nicht geschworen, ist nicht oben gewesen. — Wegen der Kirche will Zeuge nichts davon wissen, daß er mit anderen um die Wiedereinführung des Prädikanten angehalten hätte.

[1] Torturm am oberen Ende der Herrengasse.

92. Bartel Menschik, Schuster.

Ad 8. Zeuge hat nichts verstanden, weil alles deutsch geredet worden. — Ad 9. Die Gemeinde hat im Haufen und Zeuge mit ihr geschworen. — Ad 13. Bei Zeugen ist Hans Sak aus Mähren, Stallmeister des Lumpenburgers, im Quartier gelegen. — Ad 16. Auf Vorhaltung Johann Anderle's Attestation, nach gegebenem übernächtlichem Bedacht, erscheint er den 4. Oktober und gesteht, daß er gleichlautend mit dem Attest in böhmischer Sprache damals geredet habe. — Wegen der böhmischen Kirche und des böhmischen Prädikanten kann sich Zeuge auf nichts erinnern. Will sich noch bedenken und morgen früh Antwort geben.

93. Hans Ziganke.

Ad 5. Hat am Grätzer Tor gewacht, weiß also nicht, was beim Ratiborer Tor geschehen. — Ad 9. Hat mitgeschworen. — Ad 12. Martin Hopp. Zeuge hat dem Feind gedient mit Holzzuführen, die Bauern angetrieben, habe aber zu dem Zuführen keinen Befehl vom Rat gehabt. — Ad 13—17. Weiß sich an gar nichts zu erinnern. — Ad 19. Bei Christof Traurig ist die Wechselbank gewesen.

94. Adam Kunert (Schuster).

Ad 2. Weiß es nicht, sei damals noch wegen des Schusses krank gewesen. — Ad 12. Thomas Hahn, ein Gerber, und sein Schwager Martin Schmidt. — Ad 16. Als die kais. Oberste zuerst einzogen, hat Zeuge beim Ratiborer Tor gewacht, die Bürgerschaft, in zwei Gassen aufgestellt, hat aufgewartet. Als aber noch ein Haufen Reiter eindringen wollten, hat der Korporal Kuba Heinz die Kette vorgezogen und die Bürger zusammengerufen. Als sie sich aber durch das Tor drängten, hat ein Apothekergesell Zeugen «hinten auf den Kopf geschossen», daß man ihn gleich für tot wegtragen mußte. (S. Nr. 102.)

Sessio XXVIII den 4. Oktober.

95. Margareth Kattnerin, sonst Gerngroßin.

Ad 1. Ja, in ihrem Hause[1], den Tag vor des Feindes Ankunft sei ein Knabe, angeblich ein Trommelschläger, angekommen, dem sie Essen und Trinken gegeben. Auf die Nacht hat sich Daniel Raschke auch eingefunden und als er schon auf der Streu lag, der Zeugin gesagt: «Frau Wirtin, wir werden heute Gäste bekommen». — «Ja, wenns Fuhrleute wären, so wäre es gut.» Darauf wieder Raschke: «Der Fürst von Weimar wird kommen.» Als dann um 3 Uhr morgens der Feind angekommen, sei Einer zu Raschke gekommen, dem Raschke einen Zettel vorwies, worauf der Fremde sagte: «Nu, es geht hin.» Darnach ist der Fürst von Weimar zu der Zeugin eingezogen. Wer aber aus den Ständen und der Bürgerschaft zu ihm gekommen, ist der Zeugin nicht bewußt, «weil sie in größter Forcht und Schrecken gewest, weil sie alles aufgeschlagen und geplündert hatten».

96. Ursula Kopiassin, des Torhüters Weib, damals beim Ratiborer Tor.

Ad 2—4. Johann Rehele war zum Tor gekommen und hatte ihrem Manne Peter Kopias die Schlüssel gegeben und befohlen zu öffnen, welche Kopias nicht annehmen, viel weniger das Tor öffnen wollen. Darauf habe ihn Rehele geprügelt und dann die Schlüssel genommen und selber aufgesperrt. Kopias aber sei in die Torstube gelaufen. — Als der Feind an einem Donnerstag ankommen sollte, habe Rehele den Dienstag zuvor die Schlüssel vom Pförtel und vom Tor zu sich genommen und als dann der Feind schon in der Vorstadt war, ist Wenzel Klimesch um die Schlüssel zum Pförtel gelaufen, wer es aber dann geöffnet, weiß Zeugin nicht. — Zum allererstenmal ist Adam Blumner mit etlichen vom Adel durchs Pförtel hinaus zum Feind gegangen; es war ein großes Gedränge, Zeugin hat die anderen nicht beachtet. Zum andermal Georg Przyborsky auch mit hinausgegangen. Gedachter Wenzel Klimesch darauf den Feind bald angewiesen, «wie er sich des Tores bemächtigen und wehren sollte.» Derselbe Klimesch hat auch das Pulver, welches unter den Toren gestanden, verraten. Der Fürst von Weimar sei noch vor der Eröffnung der Stadt ans Tor gekommen und habe mit einem «Pusikan» daraufgeschlagen, fragend, warum man nicht öffne. Worauf man ihm antwortete, der Landeshauptmann wolle es nicht erlauben. Da sagte Weimar: »Nu, nu, wir wollen ihn schon finden.» — Endlich meldet die Zeugin: Vor des Feindes Ankunft sei ein Junge zum Tor gekommen und habe erzählt, daß der Feind ankommen würde, er liege schon zur Oster (Ostrau). Darauf habe ihn die Zeugin ins Wirtshaus zur Gerngroßin geführt und ihm Essen geben lassen.

[1] Stand knapp vor dem äußeren Ratiborer Tor (Vortor) auf dem Grund des jetzigen Habelschen Hauses, daneben auch das Haus des Gerbers Mathes Pfeiler.

97. Hans Mayeran (Majoran).

Ad 12. Christian Christiani, sonst Ulrich, Zeugens Stiefsohn, hat zu Roß gedient unter Reibnitz. Zeuge habe bloß seine Waren verkauft, «und wann ihm unterweilen etwas von Waren vorkommen, so Hans Helt und der Schottländer Wilhelm N. zugeführt, so habe er ihnen bisweilen etwas abgehandelt. «Sonst habe Helt bei Zeugen die Kost gehabt und untern anderen Sachen ein Meßgewand hier gekauft, welches des Zeugen Weib nach Helts Abreise vorgefunden und der Frau Donatin und diese der Frau Podstatskin verehrt; sei von glattem Samt und schon ganz abgetragen gewesen.

98. Martin Korbel.

Ad 1. Ja, in der Vorstadt gewesen. — Ad 25. Habe das Steuergeld nicht auszählen helfen, sondern sei auf Befehl des Herrn Georg Donat «ab- und zugegangen». Die Landeskassa sei 12 bis 14 Wochen bewacht und von dem Feinde nach und nach weggenommen worden. Die Steuergelder betrugen etwa 14.000 Reichst., das fürstliche Donativ ungerechnet. Erst drei Vierteljahr darnach, daß das Steuergeld ganz erhoben gewesen, ist das Donativ verraten, Georg Friedrich Donat von dem Mitzlaf arrestiert und gezwungen worden, das Donativ auszuzählen, was jedoch auf «Befehl und Beliebung« der gesamten damals anwesenden Stände geschehen ist. Paul Irmler hat es von ihnen entgegengenommen.

99. Jeremias Paschasius.

Ad 9. Weiß es nicht, sei erst zum Ende der Huldigung gekommen, habe nicht geschworen; sei zwar in den Schöppenstuhl genommen worden, jedoch ohne das Jurament tun zu müssen.

100. Valten Gryneus. (Ohne Belang.)

101. Andreas Kurz.

Ad 12. Sei seit 12 Jahren bei der Handlung gewesen. Weil er viel Papier beisamen gehabt, freiledig und niemandem mit einem Eid verbunden war, habe er das Papier nach Krakau geführt, es verkauft und dafür Spezereien und 6 Zentner Blei heimgebracht, jedoch nicht in der Absicht, den Feind zu unterstützen. Mitzlaf habe ihn gezwungen, ein Schreiben nach Krakau mitzunehmen, das Zeuge nicht bei sich behalten wollte und dem Wenzel Kroker übergab, aber in Krakau es ihm wieder abnahm und verbrannte, weil er daselbst erfahren, daß Tobias Müller oder Mehler, an den es lautete, eben zu Krakau wegen des Mansfeldschen Geldes gerichtlich eingezogen worden. Beruft sich dieserhalb auf Balzer Bernecker und Johann Schweizer, welche damals in Krakau gewesen.

102. Heinrich Klose (Apothekergesell).

Ad 16. Ist auf Bitte seines damaligen Herrn mit aufgezogen und bei Ankunft Pechmanns auf der Wache gewesen. Wer gegen die Einlassung Pechmanns gesprochen, weiß Zeuge nicht. Es sei ein großes Gedränge gewesen, seine Muskete sei losgegangen und habe einen Schuster «vor den Kopf geschossen». (Siehe Nr. 94.)

Sessio XXIX, den 6. Oktober.

103. Hans Butowsky.

Rechtfertigt sein verspätetes Erscheinen damit, daß er den 21. Juni aus dem königlich polnischen Lager[1] abgefertigt worden, unterwegs aber 3 Wochen krank gelegen, sonst wäre er 6 oder 7 Wochen eher gekommen. — Ad 2. Hat seine Wache beim Jaktartor als Kapitän gehabt. Bedünkt ihm, es sei jemand vom Rathaus gekommen und habe Stillstand geboten, keinen Schuß zu tun. — Ad 3. Glaubt, Hans Rehele oder sein Wachtmeisterleutnant habe sie gehabt. — Ad 9. Sei zwar auf dem Rathaus gewesen, habe sich aber nachmals absentiert und beim Heruntergehen nur noch gesehen, daß sich etliche aus dem Rat geweigert haben, den Handschlag zu tun. — Ad 16. Habe bei seiner Wache beim Pförtel und Jaktartor etliche Mannschaft folgen lassen, sie bei Ankunft Pechmanns ans Ratiborer Tor zu führen, könne sich aber nicht erinnern, wer sie dahin kommandiert. — Ad 23. Bezüglich dessen, was Zeuge zu Eperies auf die gefangenen Troppauer gesprochen haben soll, ist er nicht geständig, sondern erklärt: als er nach Eperies gekommen und in der Apotheke einen Branntwein trinken wollen, habe er daselbst erfahren, daß die Gefangenen von Troppau schon los seien und vor zwei Tagen ihren Weg auf Krakau genommen haben. Er habe nie Böses von ihnen geredet,

[1] Hat in Polen Kriegsdienste geleistet.

es seien alle seine guten Freunde gewesen. — Ad 24. Zeuge selbst hat niemals auf die Wache geschickt. Martin Kautz sei Mitkapitän gewesen.

104. Daniel Matzak, sonst Spitzke genannt.

Ad 6. Hat seine Wache beim Grätzer Tor gehabt. — Ad 12. Die Stadt mußte sie bespeisen. — Ad 12. Sein Sohn Abraham gedient und Anrittgeld genommen, der Hans aber nur beim Feinde ab- und zugegangen. — Ad 14, 15. Sein Sohn Abraham.

105. Tobias Wotke, ältester Diener beim Bürgermeisteramt.

Jan Anderle als Bürgermeister hat dem Zeugen befohlen, die anderen Diener zu den katholischen Bürgern zu schicken und letztere ins Kloster in den Arrest führen zu lassen, — Georg Przyborsky hat für die Dänen etliche hundert Paar Strümpfe machen lassen.

106. Andreas Tak, bürgermeisterlicher Amtsdiener.

Hat gesehen, daß die Katholischen ins Kloster gesperrt worden, Wenzel Klimesch Wachtmeister und Hans Daniel, der Amtsdiener, sind mitgegangen.

C. Für die kleineren Städte und Märkte.

Fragstücke:

1. Ob Zeuge zur Zeit der Rebellion zur Stelle in N. gewesen?
2. Was sie für Volk gehabt?
3. Wem sie kontribuieret?
4. Was ihnen ihre Obrigkeit bei solchem Unwesen anbefohlen?
5. Wer aus ihren Gemeinden dem Feind gedient?
6. Welche aus ihrer Gemeinden oder sonsten sich des Streifens und Plünderns gebraucht?

Sessio XXX, den 5. Oktober früh.

Wagstadt:

1. Salomon Nabius, Pfleger zu Wagstadt.

Ad 1. Ja. — Ad 2. Haben kein Volk gehabt. — Ad 3. Flodorf habe von dem Herrn Kontribution nach Ostrau begehrt und als dieser sie ihm abgeschlagen, mit Gewalt geholt. Ad 4. Sein Herr sei, noch wie der Feind in Oderberg und Ostrau gewesen, nach Troppau gezogen, habe gar keine Ordinanz hinterlassen, nur gesagt: «Sehet, wie ihr euch erhalten könnt.» — Ad 5, 6. Weiß nicht. — Zusatz: Kommissär Mitzlaf ist einmal in Wagstadt gewesen, sonst ist niemand herausgekommen; ein Gelage oder Bankett hat es nicht gegeben. Das Bild des Königs von Dänemark, welches Herr Karl Pražma in seinem Zimmer hatte sei ihm von Krakau geschickt worden.

2. Wenzel Friedel, jetziger Bürgermeister, bei der Rebellion aber des Bürgermeister Adjunctus oder Ältester.

Ad 2. Nein. Nur Weimar hat auf seinem Zuge nach Ungarn Nachtlager hier gehabt. — Herr Pražma aber sei nicht in loco, sondern in Troppau gewesen. — Ad 3. Proviantmeister Flodorf sei von Poln.-Ostrau hin gekommen und 3000 Laib Brot und 300 Tonnen Bier begehrt, was ihm Herr Pražma abgeschlagen und der Feind dann mit Gewalt geholt. — Ad 4. Nichts, nur dieses: Wenn jemand käme, sollten sie ihn ohne sein Vorwissen nicht einlassen, aber später habe der Herr ihnen weder mündlichen noch schriftlichen Rat erteilt. — Ad 5. Bartel Hirt, ein Tuchmacher, Georg Richter, Fleischhacker, Andres Tannhäuser, Martin Fuchs, Georg Durst, Paul Teuber und Hansel Tannhäuser der Jüngere (beide in Ungarn gestorben), Hans W. R. Tannhäuser, Fleischhacker, Thomas Hohn, Tuchmacher.

3. Urban Vetter, Bürger, bei der Rebellion Ältester des Rats gewesen. — Wie der Vorige.

4. Valtin Vicentz, bei der Rebellion Bürgermeister gewesen.

Ad 2. Fürst von Weimar über Nacht im Schloß gelegen auf dem Zuge nach Ungarn. — Ad 3. Haben nach Fulnek Proviant schicken müssen und 800 Taler Ranzion, so dem Quartiermeister abgeführt. — Ad 4. Gar nichts; sei auch bei ihnen nicht gewesen. — Zusatz: Ein-

mal sei der Kommissär Mitzlaf gekommen, ob er über Nacht geblieben und lustig gewesen, weiß Zeuge nicht.

5. Jeremias Hirt. — Wie der Vorige.

Odrau:

1. Paul Andres, Bürger und kais. Gränzzolleinnehmer zu Odrau.

Ad 2. Die ganze Mannsfeldsche Armada sei haufenweise eingefallen, wären in einem Hause 20 und 30 Personen gewesen. — Ad 3. An Geld nichts kontribuiert. Als aber der Feind aus Ungarn zurückgekommen, habe man ihn verköstigen müssen, was von Weihnachten bis Pfingsten gedauert, eine Kompagnie nach der andern sei aus- und eingezogen. — Ad 4. Weiß von nichts. — Ad 5. Mathes Panatschke, Florian Horak, Andres Groff, Martin Fuchs, Hans Angler (sic!).

2. Hans Brumovsky, Maler, Bürger und Biergefälleinnehmer.

Ad 3. Niemandem. Die Biergefälle habe man von ihm begehrt, doch wurden Mittel gefunden, daß es zur wirklichen Erlegung derselben nicht kam. — Ad 5. Georg Toschowsky, Andres Groß (sic!).

3. Paul Mudry, Bürgermeister zur Zeit der Rebellion gewesen.

Ad 2. Das rote Mannsfeldsche Regiment unter Ferentz. — Ad 3. Haben nur Essen und Trinken begehrt. — Ad 4. Nichts, außer daß sie Essen und Trinken verschaffen sollten. — Ad 5. Dieselben wie oben bei Andres und ferner Salomon Brußmann, des Baders Sohn und Georg N. des Panatschke Eidam.

4. Toman Meißner, in der Rebellion Ältester des Rats gewesen.

Ad 2. Der Ferenz bei ihnen eingefallen. — Ad 3. Ferenz habe Ranzion verlangt, da sie es aber nicht vermocht, wäre der Feind eingefallen und habe alles geplündert. — Ad 4. Daß sie dem Feind die Notdurft verschaffen sollen.

5. Hans Vicenz, Kürschner, 6. Martin Tillendorfer und 7. Gregor Kläber, die bei der Rebellion im Schöppenstuhl gewesen, sagen nichts wesentliches aus.

8. Hans Pleban, Vogt zur Zeit der Rebellion.

Ad 2. Oberst Ferenz mit dem roten Regiment. — Ad 3. Man habe ihnen geben müssen, was sie verlangten. Zeuge hat dem Fähnrich, den er im Quartier gehabt, 3 Reichstaler gegeben. — Ad 5. Nennt 6 (schon oben angeführte) Personen.

Sessio XXXI.

Deutsch-Neukirch:

1. Jakob Pruske, Bürgermeister jetzt wie schon zur Zeit der Rebellion.

Ad 2. Haben kein Volk gehabt, dem Feind auch nichts kontribuiert. Vermeint, es hätten Herr Wolf von Drahotusch und Herr Georg Friedrich Donat beim Feinde Schonung für Deutsch-Neukirch bewirkt. Da die dänischen Soldaten die Mühle bei Neukirch so oft geplündert hatten, habe Mitzlaf der Gemeinde befohlen, die Täter tot oder lebendig nach Troppau einzuliefern. Damals hätten ihnen die Herren von Drahotusch und Donat Pulver und Blei durch Mathes Kuschelken hinausgeschickt. Bald darnach sei nachts ein Trupp Reiter aus Ratibor gekommen, die sich für Mansfelder aus Troppau ausgaben und ungeachtet ihnen das Städtel nach Ratibor kontribuiert, angefangen, im Meierhof zu plündern und auf die Leute zu schießen. Hierauf hat sich die Nachbarschaft zur Gegenwehr gesetzt, das Feuer erwiedert, auch einen Polaken gefangen genommen und nächsten Tag nach Troppau geführt; des Gefangenen Roß ward durch Paul Ecker dem Herrn Georg Friedrich Donat in Troppau überantwortet. — Ad 4. Sollten sich in acht nehmen. — Ad 5. Hans Krause, jetzt zu Rößnitz unter Herrn von Kickenpusch angesessen; Martin Bernhard, so entlaufen. — Zusatz: Haben eine s. quardia zu Roß gehabt, der sie wöchentlich einen Reichstaler gegeben haben, was durch Herrn Drahotusch und Herrn Donat bewirkt worden. Als diese s. quardia abzog und Oberstleutnant Kaltenhof eine andere gab, schickte man ihm dafür nach Katscher ein Kalb, 2 Scheffel Haber und ein Achtel Bier.

2. Martin Widorn, 3. Georg Bernhard und 4. Melchior Besold, Gerichtsgeschworene deponieren in demselben Sinne.

Tropplowitz:

1. Mathes Freund, Richter daselbst, jetzt wie schon bei der Rebellion.

Ad 2. Keine Soldaten gehabt. — Ad 3. Dem Hans Bernhard Kaltenbrunn bei 1500 Reichstaler und 40 Malder Getreide geben müssen. Als sie sich dessen anfangs auf Befehl ihrer Obrigkeit geweigert, habe des Kapiäns Fingerling und des Baudissin Volk ihnen das Rind- und Roßvieh, wie auch aus des Herrn Schäfereien bei 900 Stück Schafvieh weggenommen, daher sie gezwungen worden, zu kontribuieren. — Ad 4. Ihr Herr sei in Mähren gewesen. — Ad 5. Jakob Barolt, sonst Strauch, den der Grundherr mit einem Giltpferd wider den Feind ausgerüstet, hat sich zum Feind geschlagen, auf dem Gute Geppersdorf alles verraten, obiges Vieh nachts wegnehmen helfen. — Augustin Scholz von Jägerndorf ist bei Hans Bernh. von Kaltenbrunn Hofmeister gewesen, hat zu Geppersdorf in des Herrn Haugwitz Hof alles Getreide ausdreschen und nach Jägerndorf führen lassen.

2. Hans Schmidt.

Ad 2. Kein Volk gehabt. — Ad 3. Haben erstlich dem Kapitän Fingerling 3 Wochen kontribuiert, nachmals sind sie dem Herrn Bernhard von Kaltenbrunn übergeben worden, dem sie wöchentlich 30 Reichstaler und 3 Malder Getreide liefern sollten, was später einigermaßen gelindert wurde. Kaltenbrunn hat dem Herrn Karl von Haugwitz und den Untertanen alles Vieh weggenommen.

Loslau:

1. Thomas Labutek, damals Geschworener.

Ad 2. Man habe nicht gewußt, ob Feind oder Freund komme. Adam Tamfalt und Georg Polomsky, Schloßpfleger, seien ihnen entgngengeritten, wurden aber als Gefangene ins Städtel zurückgebracht. Polomsky ist in seinem Dienst verblieben, Tamfalt ist mit dem Feind, der über Nacht in Loslau verblieben, zu Fuß bis Oderberg gegangen in der Hoffnung, sein Pferd zurückzubekommen. Da er es nicht erhalten, hat er sich dann unter dem jungen Kochtizky unterhalten lassen. — Garnison hat Loslau nicht gehabt. — Ad 3. Haben den Kaiserlichen und auch dem Feind kontribuieren müssen (jedoch mit Vorwissen des Obersten Dohna, weil Loslau ein offener Markt, der sich vor dem Feind nicht schützen können). — Ad 5. Gedachter Adam Tamfalt; Jan Lackey und Wenzel Postewka, diese beiden ließen sich später von den Kaiserlichen gefangen nehmen und dienen noch heute bei denselben. N. Weinrinsky (sic! [richtig Karwinsky]) vom Adel hat auch dem Feinde gedient.

2. Jakob Saress, damals Gerichtsvogt.

Ad 4. Weiß nicht Auskunft zu geben, nur daß die Obrigkeit damals in Ungarn und unmündig gewesen. — Ad 5. Bartek Christoforus, ein Koch, so jetzt zu Troppau. Adam Tamfalt hat sich «seinem ihme vom Feinde weggenommenen Rosse zu gefallen» unterhalten lassen; Weinrinsky gedient. Peter Golkowsky auf Jastrzemb einmal mit des Feindes Quartiermeister bei Zeugen gewesen und mit ihm in deutscher Sprache gesprochen, was Zeuge nicht verstanden.

Sessio XXXII.

Kranowitz:

1. Georg Körner, Bürgermeister.

Ad 1. Bei Ankunft des Feindes ist Zeuge nebst anderen Mitwohnern geflohen. — Ad 12. Haben kein Volk gehabt. — Ad 3. Achaz Reibnitz und Adam Odersky, die zu Hultschin lagen, haben ihnen entbieten lassen, sie sollen kontribuieren und huldigen, sonst würden sie geplündert werden. Da man das auf Befehl der Obrigkeit Herrn Johann Ferdinand Reißwitz nicht tat, wurde das Städtchen geplündert und dann in Brand gesteckt. — Ad 4. Hat befohlen, dem Feinde nichts zu geben und sich lieber plündern zu lassen.

2. Jan Lachmann.

Ad 1—4. Wie der Vorige. — Ad 3. Jura Schafarz von Kranowitz, der dann erschlagen worden. — Zusatz: Haben niemals zum Schanzen nach Troppau geschickt.

Wigstädtel:

1. Melchior Schenk, bei der Rebellion Bürgermeister gewesen.

Ad 2, 3. Ein Fähnel Fußvolk unter Kommando des Schlammersdorf, dem sie Viktualien und 10 Taler «zu Gewürz» gaben. Ad 4. Der Herr sagte: «Ich weiß nicht, was ich tun soll, habe nach Olmütz um Volk geschickt und kommt mir nichts. Was werden wir immer und ewig anfangen?» — Ad 5. Wenzel Rab, Georg Ullmann, Gregor Schiffner, Gregor Wolf.

2. Mathes Thomas, bei der Rebellion Ältester gewesen.

Ad 2. Des Niklas Rohr und des Spieß Volk. — 3. Den beiden genannten Viktualien, dem Kapitän Grey «vor Gewürz und Wein» wöchentlich 40 Reichstaler. — Ad 4. Sagte, er könne uns nicht helfen, wir sollen kontribuieren, hätte um Sukkurs nach Olmütz geschrieben, aber nichts erlangt. — Ad 5. Georg Schiffner, Schmied, Georg Rab und Georg Hahn, beide Schuhknechte, Georg Ullmann. Sind mit dem Feind nach Ungarn gezogen.

3. Michaël Lenzer, bei der Rebellion Ältester gewesen.

Ad 2. Des Hauptmann Spieß Volk ist von Grätz dahin geschickt worden, item Nikel Rohr's Volk und Hauptmann Bojer mit seinen Soldaten. — Ad 3. Allen hat man Viktualien reichen müssen. Ad 4. Hat wenig befohlen, war so wenig gesichert wie die Untertanen.

4. Michaël Meyer, zur Zeit der Rebellion Jüngster im Rat gewesen.

Ad 2. Kapitän Grei, Nikel Rohr. — Ad 3. Wie der Vorige. — Ad 4. Sollten mit dem Feinde keine Gemeinschaft halten. — Ad 5. Gregor Kindermann, Georg Sticksel, Michaël Sub.

5. Michael Czech, bei der Rebellion Jüngster in Rechten gewesen.

Ad 2. Des Spieß, Rohr, Stablowsky, Grey und des Oberstleutnant Schlammersdorf Volk. — Ad 3. Wie der Vorige. — Ad 4. Könnte ihnen keinen Rat geben, hat auch die Untertanen selten vorgelassen.

Sessio XXXIII.

Beneschau:

1. Jan Mratschno, jetzt Bürgermeister, damals Schöppe.

Ad 1. Sei beim Anzuge des Feindes vom Hause geflohen, sonderlich weil drei Insassen erschlagen worden. — Ad 2. Kein Volk gehabt. — Ad 3, 4. Ihr Herr Hans Moschowsky hat ihnen erlaubt, damit sie nicht noch ärger verderbt würden, zu kontribuieren, dessen sie sich anfangs geweigert hatten. Alsdann gaben sie dem Büchsenmeister aus des Herrn Hof und dem Schanzmeister wochentlich 8 fl., 3 Scheffel Weizen und 3 Scheffel Korn. — Ad 5. Aus Dorf Zawada hat gedient des Pazauer Sohn, ferner des Pietka Sohn von Boleslawitz und Simon Bezuch. Zeuge hat gesehen, daß zwei Troppauer gegen Oderberg ritten, hätte Peter Ferkeln, Bruder des hiesigen Troppauer Ferkel, erkannt.

2. Jan Zablatsky.

Ad 1. Ist nicht im Städtl gewesen, sondern auf den Smolkauer Berg gewichen, von wo er gesehen, wie der Feind anzog. — Ad 2. Volk ist auf- und abgezogen. — Ad 3. Ihr Herr hat dem Schanzmeister in des Nikel Kromer Wohnung von seinen Höfen, das Städtchen aber dem Büchsenmeister kontribuieren müssen. — Ad 4. Hat endlich erlaubt, zu kontribuieren. — Ad 5. Von Boleslawitz des Radmachers Sohn, des Pietka Sohn, item Mathes Kubitschu und Mathes Patzu. — Ad 6. Des Adam Odersky und A. Reibnitz Gesindel hat sie am meisten geplündert.

3. Jan Swoboda.

Ad 1. Ist zu Hause gewesen. — Ad 2. Am Tage vor dem Anzug des Feindes nach Troppau hat Zeuge seine Sachen auf einem Wagen nach Krawarn geführt und daselbst in eine Scheuer eingestellt. Da habe er gesehen, wie 40 oder 50 Reiter vor dem Kretscham hielten, und daß bei ihnen Herr Georg Matzak von Hoschitz war, der dann mit denselben durch Krawarn gegen Beneschau ritt. Als Zeuge mit seinen Sachen gegen die Stadt (Troppau) fuhr, fragte ihn jemand nach den Reitern, worauf ihm Zeuge erwiderte, er habe sie in Krawarn mit H. Matzak gesehen. Kurz darauf ereilte H. Matzak den Zeugen bei der Stadt und verwies es ihm, daß er von seinem Mitreiten mit dem Feinde geredet habe, «denn er möchte deshalb künftig zu

großem Unglück kommen». — Ad 2. Wie der Vorige. — Ad 3. Haben mit Bewilligung des Herrn nach Troppau dem Schanzmeister und Konstabler kontribuiert. — Ad 5. Wie der Vorige; Hawel Stoletschek von Beneschau «Marketändler» mit Bier nach Hultschin; Jan Sadlo sein Spießgesell. — Ad 6. Hat gesehen, daß mit dem Feinde auf «die Streif» ausgezogen Peter Ferkel und des Spiczken Söhne.

4. Wenzel Schubovsky, damals Stadtschreiber.

Ad 1. Zeuge kam von Troppau geritten, sah das Volk ausreißen und von Beneschau fliehen. Als er vernommen, daß der Feind heranziehe, ist er wieder nach Troppau geritten und hat die erste Botschaft von des Feindes Ankunft ans Tor gebracht. — Ad 2. Gedenkt es nicht. — Ad 3, 5. Wie der Vorige. — Ad 6. Odersky und Reibnitz haben mit ihren Kompagnien den größten Schaden gemacht.

Hultschin:

1. Jan Galečzka, Stadtschreiber gewesen.

Ad. 1. Zu Hause gewesen. — Ad 2. Haben gleich Volk gehabt. Später ist Siegmund Totschil mit Reiterei und Fußvolk gekommnn und durch Drohungen sie gezwungen, ihn einzulassen. Totschil ließ die Stücke von den Toren herunterziehen und nach Troppau führen. Als derselbe abgezogen war, haben sich gleich Odersky und Reibnitz mit ihren Kompagnien einquartiert. — Ad 3. Man mußte gleich bei Anzug des Feindes 400 Reichstaler Ranzion geben und das Volk ernähren. — Ad 4. Faelix, ein alter Stallknecht, hat bei Hans Rohr etwa 2 Wochen gedient, Blažej Sturm sich von Odersky und Reibnitz als Kundschafter gebrauchen lassen. — Ad 5. Zeuge weiß, daß gleich anfangs, als der Feind nach Oderberg gekommen, zwei von Troppau in einer Kaleß über Hultschin gegen Oderberg fuhren, um sich, wie sie sagten, zu erkundigen, was das für Volk wäre. Sie kamen zurück mit der Meldung, es sei feindliches Volk und fuhren dann von Hultschin nach Dobroslawitz. Nach Angabe des verstorbenen Andreß Podlejschy sei einer derselben des Prziborsky Bruder gewesen. — Ad 6. Vom Plündern weiß Zeuge nichts.

2. Mathias Ptaczek, damaliger Gerichtsschöppe.

Ad 1. Zeuge ist bei Ankunft des Feindes in Oderberg ebendort geschäftshalber gewesen. Es sind zuerst 5 Reiter eingetroffen. Zeuge hat sich sofort zu Roß gesetzt und ist nach Hultschin geeilt, hat auch Herrn Orlik auf Hochwald sofort avisiert. — Ad 3. Als man sich weigerte zu kontribuieren, kann Kapitän Stampa (sic!) mit Fußvolk und zwang sie dazu; man mußte Wein, Brot etc. nach Oderberg liefern. Als der Feind nach Troppau zog und etliche Ratspersonen mitnahm, mußte man 400 Reichstaler dem Schreiber des Kommissärs auszahlen. — Ad 4. Weiß es nicht. — Ad 5. Fälix, Stallknecht; des Staniek Starosta Sohn ist mit dem Feind weggezogen und bis dato nicht wiedergekommen. — Im übrigen beruft er sich auf sein bei Herrn Niklas von Krawarz abgegebenes schriftliches Zeugnis.

3. Martin Sekula, selber Zeit Richter.

Ad 1. Ist stets zu Hause gewesen. — Ad 2. Als Zeuge als Richter auf Befehl Siegmund Totschils die Stücke von den Toren nicht herunter schaffen wollte, weil sich die Leute auch verlaufen, hat ihn Totschil «mit Prügeln hart abgeschmiert» und die Stücke durch Soldaten herunterschaffen und nach Troppau führen lassen. Die 3 Ratspersonen mußte man mit 400 Reichstalern und 2 Maldern Korn ranzionieren. — Ad 3. Man hat ihnen schriftliche s. guardia gegeben, dadurch waren sie genötigt zu kontribuieren. — Ad 4. Weiß es nicht. — Ad 5 Blazej, Tischler, ist mit dem Feind hin und her gereist.

4. Jakob Gallus, damals Schöppe. (Ohne Belang.)

Sessio XXXIV.

Königsberg:

1. Georg Pisch.

Ad 2. Niklas Rohr und H. Rudiczky bei ihnen gelegen. — Ad 3. Dem Kapitän Wolf Unger in Ostrau. — Ad 4. Hat gesagt, er könnte ihnen nicht helfen. — Ad 5. Niklas Weißkopf, Hans Kaliwoda, Wenzel Sednik, Martin Fischer, Martin Turek, Michael Radwansky. — Ad 6. Wolf Siegmund Bojer hat auf dem Schloß alles aufgeschlagen und plündern lassen. — Man hatte die Leute mit Gewalt zum Schanzen nach Troppau getrieben.

2. Andres Hoff, Ratsverwandter.

Ad 3. Von Oderberg kam der Feind «streifweise», man mußte ihm Bier und Brot geben.

3. Niklas Essler. (Ohne Belang.)

4. Jan Pristup, Gerichtsgeschworener.

Ad 2. Haben unterschiedliche Besatzungen gehabt. — Ad 3. Dem Niklas Rohr nach Teschen kontribuiert, den Kapitän Unger über die wöchentliche Geldkontribution noch traktieren müssen. — Ad 4. Nichts befohlen, nur gesagt, er könne uns nicht helfen. — Ad 6. Wolf Siegmund (sic!) das Schloß zu Königsberg ganz ausgeplündert.

5. Jan Klapetek, Geschworener. (Ohne Belang.)

Grätz:

Adam Schütz, Rentschreiber daselbst.

Ist auf alle Inquisitionales befragt worden.

Ad 1. Zu Grätz gewesen. — Ad 2. «Als der Feind bis vor die Kirche zu Grätz gekommen, hat er den Pfleger Georg Skronsky vors Schloß rufen lassen, welcher samt denen bei sich habenden Soldaten und Befehlichshabern hinausgangen, mit dem Feind gutwillig akkordiert und ihme das Schloß übergeben, auch nachmals Wein hinausbringen und eines herumbtrinken lassen. «Als der Kapitän Schlammersdorf hinauf in die Besatzung gekommen, habe er den Skronsky auf die Achsel geschlagen und gesagt: «Alter, Ihr seid längst mein gewest, ich hab' wohl gewußt, was Euere Meinung ist.» — Ad 3. Erasmus III, der Wachtmeister, so damals auf dem Schloß gewesen. — Ad 4. Der Feind ist zugleich mit dem Pfleger und seinen Schloßsoldaten hineingegangen und hat sich des Schlosses bemächtigt. — Ad 5. Die Soldaten, die auf dem Schloß gelegen. — Ad 6. Der Pfleger mit den «Befehlshabern» und Zeuge auf des Pflegers Befehl mit einer Flasche Wein. — Ad 7. Weiß es nicht. — Ad 8. Haben zugesagt, alles im vorigen esse zu lassen; sobald sie aber hineingekommen, haben sie alles «an sich gezogen». — Ad 9. Mitzlaf ist auf dem Schlosse gewesen, Skronsky hat zugesagt, ihm getreu zu sein. — Ad 10. Salva Guardia-Knechte sind auf den Schloßdörfern gewesen. — Ad 11. Man hat das Volk unterhalten und kontribuieren müssen. — Ad 12. Georg Krnowsky, Brzeczka genannt, Waldreiter daselbst, hat sich fleißig in Anweisung des Holzes zur Befestigung gebrauchen lassen. — Ad 13. Pfleger Skronsky mit dem Feinde gegessen und getrunken; dient jetzt bei der alten Frau Pruskowsky zu Groß-Krzelitz. — Ad 18. Zwirner, Raschke; Tobias Hartmann, Eisenschneider; Hans George, ein Goldschmied von Troppau, Weißmacher; Mathes, der Schwarzfärberin Sohn, alhier gewechselt; Johannes Kurzovius «auch etwas von Wechsel hinausgebracht»; Gottfried Zwirner; Georg Gittler und sein Bruder von Öls; Hans Hertel von Brieg; der Saulig von Freudenthal Wechsler gewesen; Zacharias Rübenschwanz allerlei Schlosserarbeiten gemacht. Paul Beck und Erasmus III, Präger und Zieher. Gedachte Wechsler haben Kupfer und Pagament gebracht und das Geld verführt. Der Wardein, dessen Namen dem Zeugen nicht bekannt, ist aus Oppeln gewesen. — Die Untertanen haben schanzen und Holz fällen müssen.

Beilage 1.

Daniel Melzers Bericht.

Wiederholt was er mündlich vorgebracht. Als Mitzlaf auf Przyborskys und anderer Drängen die Katholischen ins Kloster zu sperren befahl, wurden dem Zeugen Gerichtssiegel und Schlüssel abgenommen. Der Kommissär befahl dem Stadtwachtmeister, den Jungen des Stockmeisters, so oft er zum Tor hinausgeht gut zu untersuchen, weil er im Verdachte steht, von Melzer Briefe nach Kosel und Ratibor zu tragen. Als der Wachtmeister dies einmal unterlassen, ward er vor den Kommissär gefordet, der sofort seinen Degen zog und ihm eine Wunde über den Kopf hieb. Ebenso hat «er Auditor» Melzers Stockmeister (d. h. den städtischen) durch den Scharfrichter mit der Tortur bedrohen lassen, weil er nicht bekennen wollte, Briefe Melzers nach Neiße und Olmütz getragen zu haben, was er nie getan hat. Als die Kaiserlichen bereits im Anzuge waren, hat Hans Schwarzer als dänischer Bürgermeister die beiden Schöppen Hartmann und Paschasius mit dem Major und Soldaten zu mir geschickt, mich aller meiner Wehr und Waffen beraubt und dabei angemeldet, damit ich bei Verlust Leib und Lebens bei Belagerung der Stadt aus dem Hause und unter das Dach nicht gehen solle, damit den Kaiserlichen durch uns nicht eine Losung gegeben werde. Als Jägerndorf von den Kaiserlichen belagert gewesen, hat Hans Schwarzer den Stadtschreiber Hermannum samt dem Ratmann Kaspar Günter und des Feindes Zahlmeister im Namen des Lumpenburgers zu mir zum Bette — weil ich damals stets krank gewesen — geschickt und dabei durch den Stadtschreiber andeuten lassen: weilen ihm wohl wissend, daß ich nicht wenig dieser Armee bishero schädlich, wie nicht weniger dieser Religion von Jugend auf gehässig, dadurch sie zwar Ursache hätten, anders gegen mich zu prozedieren, jedoch so soll ich dem Lumpenburger ein Stück Geldes auf diese Armee herschießen, so dieser Zahlmeister empfangen werde. Auf welches ich mit großem Erschrecken nebst meinem Weibe aufs höchste entschuldiget, sintemal ich . . . eines solchen baren Geldes die Zeit meines Lebens nie gewußt. Bäte um Gottes Willen, weil die ganze Stadt leicht mein Vermögen wissen kann, vor entschuldigt zu sein.» Der erzürnte Lumpenburger habe sodann dem Obersten Ranzau befohlen 100 Mann in des Zeugen Haus zu legen; auf Bitten der Frau ließ man es aber bei 54, doch lauter Offizieren, bewenden. Oberst Ranzau habe damals selbst gesagt, er müsse gedenken, daß ein Gott im Himmel wäre. Der «Kapitän» dieser Offiziere war bereit, für ein Geschenk von 200 Reichstaler die Last vom Hause zu nehmen; die hochschwangere Frau des Zeugen konnte aber nur 50 Reichstaler aufbringen. Nachdem der Kapitän das Geld entgegengenommen, nahm er seine Soldaten heraus, aber «dieselbe Viertelstunde» zog ein Kapitän Stuck mit seinen Leuten, dem bis zum Aufgeben der Stadt alle Mahlzeit zwölf Speisen (ohne den Trank) aufgetragen werden mußten.

Beilage 2.

1629 Februar 12. Schloß Hochwald. Johann Christof Orlik Herr von Lazisk auf Sedlnitz, Weschka und Leitersdorf, bezeugt über Ersuchen Daniel Melzers, daß dieser Anno 1626 während der feindlichen Okkupation der Stadt Troppau ihm Orlik und der ganzen Herrschaft Hochwald gute Warnung und getreue Avisen schriftlich getan oder mündlich entboten habe.

Johannes Thornensis, Dominikaner, der 1626 in Hochwald geweilt, bezeugt dasselbe. (Lat. ohne Datum. Vidimiert vom Tropp. Rat 9. Mai 1629).

Beilage 3.

Daniel Melzer erklärt über Auftrag der Kommission, warum er dem Fürsten von Weimar den Handschlag getan habe.

. . . . . «Als ich nun gesehen, daß es zur Zeit nicht anders sein wollen und eine ganze Gemein schon geschworen, sowohl der Rat und Schöppen außer acht Ratspersonen den Handschlag abgelegt gehabt, ich entlichen nach meinen Schöppen doch ex nimio metu, qui etiam cadit in constantem virum, in welchem wir Katholischen damals gesteckt, solchen auch von mir gegeben». Melzer habe sich aber gleich vorgenommen mit den Seinen in der Stadt zu bleiben, um dem Kaiser und dem Fürsten durch Enthüllung der feindlichen Anschläge sich nützlich zu erweisen. Melzer habe in der Tat vom Obersten Schlammersdorf, der bei ihm eine geraume Zeit logiert, durch besondere Mittel Manches erfahren und den kaiserlichen Offizieren mitgeteilt. Durch Leistung des Handschlages ward es ihm als Stadtvogt möglich, die gerichtliche Kassa, worin an 7000 Taler in Barem oder in Schuldbriefen gewesen (Waisengelder etc.), vor dem Feinde zu retten. Melzer sei vom Feinde des Amts entsetzt und ins Kloster gesperrt, sein Haus mit Offizieren belegt, seine Güter in der Vorstadt «niedergehauen», die Häuser daselbst verbrannt worden.

Beilage 4.

1629 Februar 12. Freiberg. Stadtrat bezeugt, daß vor ihm der über Ersuchen des H. Daniel Melzer verhörte Paul Scharedke, 43 Jahre alt, ausgesagt habe, wie folgt: Im Jahre 1626 und 1627, als die Mansfelder zu Troppau lagen, haben Herr Hans Christof Orlik Freiherr von Laziska, Hauptmann des Schlosses Hochwald und Herr Balthasar Bernecker, der nach Entlassung aus dem Gefängnisse in Hochwald sich aufhielt, ihn Paul Scharedke mit Briefen und Nachrichten und auf Kundschaft nach Troppau geschickt; er hatte den Auftrag, die Botschaft nur Herrn Berneckers Gemahlin Justine oder Herrn Daniel Melzer mitzuteilen. Mit diesen beiden kam Scharedke vor der Stadt zusammen, da er nicht in dieselbe hinein durfte. Herr Melzer hat dem genannten Hauptmann von Hochwald «allerlei Zeitungen» über des Feindes Lage und Absichten schriftlich, solange es ihm möglich war, dann mündlich übermitteln lassen.

Beilage 5.

Postulata und Juramentens notul des Fürsten von Weimar pro Troppau.

1. Eine ehrbare Gemein soll den Eid, welcher schriftlich aufgesetzet, leisten und mit aufgereckten Fingern schwören, die aber solches zu tun sich äußern, sich ausdrücklich mit «Nein» melden und an die Seiten treten. Alsdann will er sich gegen denen als seinen Feinden wissen wie zu verhalten. — 2. Sollen sie das Volk, so alhier in Garnison bleibet, mit Zutun der Landstände mit Proviant und Sold unterhalten, dieseswegen gewilligte Ordinari völlig einbringen, auch noch ein subsidium extraordinarium zur Kontentierung der königlichen Soldateska und Fortifikation dieser Stadt hergeben. — 3. Sollen sie sich auf eine geraume Zeit wohl proviantieren. — 4. Die Wehren, so im Vorrat, auch zur Bewehrung der geworbenen Soldaten gebraucht, an einen Ort tragen und die

Katholischen auch sämtlich disarmieren. — 5. Allen Munitionsvorrat melden und dem Zeugmeister übergeben. — 6. Die Katholischen sollen ranzionieret sein. — 7. Sollen sechs Wagen und zu jedem 4 Pferde und zwei Knechte stellen. — 8. Sollen eine gewisse Anzahl Materialien liefern. — 9. Aller papistischen entwichenen Fremden und Einheimischen Sachen offenbaren bei scharfen Strafen. — 10. Vermöge der geleisteten Pflicht alle die, so wider Ihre königl. Maj. in Dänemark etwas machinieren, anzeigen und darwider guten Rat erteilen, diese Ort zu befestigen, mehr andere heranzuziehen und solche subsidia zu wege zu bringen, so zur Beförderung des notleidenden evangelischen Wesens möge erträglicher sein.

Wir N. N. Gemein und Bürgerschaft der Stadt Troppau samt und sonders globen und schwören zu Gott dem allmächtigen . . . . daß wir höchstermelter Ihrer königl. Maj. (zu Dänemark) und denjenigen, so ihre Armee dieser Örter nun und künftig führen und kommandieren, getreu und hold sein, nichts wider dieselbe tentieren, vielmehr solches wie auch Schaden, Gefahr und Nachteil warnen, Vorteil aber und Bestand nach höchster Möglichkeit befördern wollen und sollen, bis dahin die Unruhe und Kriegsverfassung gütlich beigelegt, oder wir von Ihrer Maj. oder denjenigen, so von wegen Deroselben dessen bevollmächtigt sein, dieser unserer Verpflichtung erlassen sein. So wahr uns Gott helfe und sein heilig Evangelium.

Beilage 6.

1629 September 14. Vor Bürgermeister und Rat der Stadt Troppau werden über Herrn Daniel Melzers Ansuchen eidlich vernommen: 1. Mathes Reichel. Dieser sagt aus: Er sei bei Georg Przyborsky (damals dänischem Bürgermeister) gewesen, wo sich auch Paul Jrmler am Tisch schreibend befand und wohin auch Herr Daniel Melzer, Zeuge weiß nicht zu welcher Verrichtung, kam. As dieser wieder hinausging, sei Przyborsky vom Stuhl aufgestanden und habe gesagt: Er wolle solang darnach dichten und trachten, wie er alle Katholischen könne helfen zu Grunde tilgen. Und dies sei gleich der Rechten einer. — 2. Paul Jrmler sagt: Er habe bei Przyborsky an einem andern Tisch geschrieben, da sei Herr Melzer gekommen und habe dem Przyborsky die Gerichtssiegel in einem Beutel überreicht. Przyborsky habe dann gesagt: Melzer habe ihm nach seinem Unglück getrachtet; jetzt wolle er wieder darnach trachten, wie er Melzern ins Unglück brächte. Übrigens habe Zeuge seines Schreibens abgewartet und auf das, was gesprochen worden, nicht acht gegeben.

Beilage 7.

Jacobi Chrekwitii Conrectoris Revers.

1627 Dezember 10. Troppau. Revers des Jakobus Krekwitius von Frankenstein aus Schlesien, der durch den Fürstenrichter Mart. Siegm. Freier wegen Rebellion in Arrest gesetzt und nunmehr aus Mitleid mit seinem Weib und Kindern entlassen worden, um den Schuldienst in Freistadt antreten zu können, den er auf ein Jahr angenommen. Derselbe verspricht, da er keine Bürgen beim Gericht haben kann, von der Stelle nicht zu weichen und jederzeit auf Vorladung durch die kaiserliche oder fürstliche Kommission zu erscheinen und Rede zu stehen. Würde er diesem Gelübde entgegen handeln, sollten Gericht und Rat zu Troppau Macht haben, ihn ohne alle gerichtliche Prozedur hinrichten zu lassen. Zeugen: Johann Salzmann; Hans John.

Beilage 8.

Vorzeichnuß der Personen, so bei Ankunft des Feindes zu Offizieren deputieret gewesen in der Stadt.

Im ersten Viertel:

Hans Schwarzer, Hauptmann
Samuel Schidelko, Leutnant
Paul Sub, Fähnrich
Jakob Lasetzky, Feldwebel
Hans Ziganke, Korporal
Hans Weiß, Korporal
Jakob Franz, Korporal
Tischler bei St. Johann, Korporal
Valten Wilhan, Gefreite
Hans Dürr, Gefreite
Adam Gorinsky, Gefreite
Valten Grynäus, Gefreite
Peter Sperling, Gefreite
Adam Kriebel, Gefreite.

Im andern Viertel:

Hans Butowsky, Kapitän
Martin Kautz, Fähnrich
Jakob Rietz, Leutnant
Max Schmied, Feldwebel
Lorenz Goldner, Korporal
Hans Zimmermann, Korporal
Hans John, Korporal
Hans Lindner, Korporal

Als die dänemarkische Armee in der Stadt guberniert, seind den 2. Monat hernach teils Offizierer verneuert worden, als:

Martin Kautz, Kapitän
Hans Barisch, Fähnrich
Filipp Müller, Leutnant
Hans Zimmermann, Feldwebel
Hans John, Korporal
Hans Lindner, Korporal
Martin Kroh, Korporal
Balzer Rietschel, Korporal.

Im dritten Viertel:

Balzer Heidenreich, Hauptmann
Kaspar Günter, Leutnant
Heinrich Ziganke, Fähnrich
Klement Gedek, Feldwebel
Hans Schwarz, Tischler, Korporal
Hans Franz, Korporal
Paul Michna, Korporal
Jakob Heinz, Korporal
Hans Salzmann, Gefreite
Hans Losert, Gefreite
Christof Eisricht, Gefreite
Valten Meißel, Gefreite
Hans Peter, Gefreite.

Diese verzeichnete Befehlshaber seind mir im Bürgermeisteramte von den Hauptleuten Hans Schwarz, Martin Kautz, Balzer Heidenreich eingegeben worden.

Gez. Georg Holzbecher.

Beilage 9.

Mathes Wieser, Mitwohner von Troppau, berichtet: Er habe von Herrn Hans Schwarzer, Georg Prziborsky und Hermann Herold, gewesenen Stadtschreiber, wann sie noch vor dem Einfalle bei Herr Hans Schwarzer mit anderen Unkatholischen ihre Zusammenkünfte gehabt, diese «Zeitungen» erzählen hören: Wie daß noch viel fremdes Volk von diesem und jenem Potentaten, soviel und soviel tausend zu Hilfe komme. Zeuge hat auch gesehen, daß sie öfters Briefe gelesen, oft bei ihren conventiculis «große Freuden und Frohlocken» gehabt, woraus er geschlossen, daß sie was Sonderliches im Schilde geführt und heimlich praktiziert haben. An solchen Zusammenkünften haben öfters teilgenommen Herr Johann Schidelko, Georg Tschaschloch und Herr

Martin Kautz. Dieselben Personen hätten, als sie vor dem Einfalle bei Georg Prziborsky zusammen kamen, einander getröstet und in böhmischer Sprache zu einander geredet: «Bude dále zase(?) dobře, buďme dobré mysli, pijmeš!» Darauf wann sie mich gesehen, da ich aufgewartet, mich heißen hinausgehen, wie auch Georg Tschaschloch des öfteren gesagt, der Mann sei ein Schelm, Hans Schwarzer aber mich verteidigt, sprechend: «Ei warumb, er ist ein guter Mann.»

Kurz vor des Feindes Einfall habe der alten Perlhefterin, sonsten Hebammin genannt, Tochter Hochzeit mit einem Prädikanten gehabt, die bei Hans Schwarzers Schwiegermutter, der Krausin, gehalten worden. Hierbei seien auch die böhmischen Prädikanten gewesen, denen die Gäste Hans Schwarz, Georg Prziborsky und Georg Tschaschloch zugetrunken «daß Gott wollte geben, daß glücklich verrichtet werde, was im Werke ist.» Während der Okkupation haben obige Personen geäußert, es wäre jetzt unmöglich, daß das kaiserliche Volk die Stadt wieder erobere und Stadtschreiber Herold hinzugesetzt: wann es sollte anders werden, wollte er sich auch unterhalten lassen.

Beilage 10.

Bericht Tobias Slowaks.

Anno 1626 ungefähr 3. oder 4. Wochen, vor gewiß kann ich nicht gedenken welchen Tag es geschehen, ist die ganze Gemein aufs Rathaus beschicket worden. Ist ihnen angezeigt, daß der Mansfelder in Schlesien eingefallen . . . mit genugsamer Vermahnung vom Fürstenrichter, daß sie sollen in Bereitschaft sein und sich zur Musterung schicken. Ist ihnen der Musterplatz angezeigt und ein gewisser Tag ernennt worden. Ferner, daß ein Rat will 100 Musketiere zur Beschützung der Stadt werben. Die Gemeinde aber darzu nicht willigen wollen, sagende, daß in Schlesien nirgend noch gemustert werde, sie wollten nicht den Anfang machen. Auch dieses ist ihnen wieder angezeiget, daß die Neißer schon Volk geworben, dieses sie aber nichts geachtet und klar gesagt, sie begehren keine Soldaten und lassen es auch nicht dazu kommen, daß wir sollen werben; sie hätten noch nicht vergessen, was sie mit des Kapitän Pohles Soldaten vor ein Beschwer gehabt, sie seien selber genug Soldaten und haben auch vernommen, daß des Kaisers Volk zum Hof liegt, welche sich wollen in die Stadt einspielen, zu diesem sie es durchaus nicht kommen lassen wollen und daß sie im willens, selbsten die Stadt stark zu bewachen. Wie es auch darnach geschehen.

Darauf erklärte der Fürstenrichter Freier, das zu Hof liegende Volk begehre nicht herein, sondern sei für Jablunkau bestimmt, der Kapitän desselben habe von ihm Kommissäre verlangt, die es dahin führen sollten. Der Fürstenrichter habe ihn aber auf den Landeshauptmann verwiesen, weil das nicht seines Amtes sei, hierauf die in der Sache gewechselten Briefe vorgelesen und die Gemeinde nochmals ermahnt, sie solle sich in die Musterung schicken. Die Gemeinde begehrte einen Aufschub von 8 Tagen und vermahnte den Rat, dem nachzukommen, «was man bezüglich der Wache und in andern Sachen proponiert hat.»

«Auf das habe ich Tobias Slowak laut zum ersten Rat gesagt: «Es ist schon mit uns böse, sie schaffen schon mit uns.» Doch ist an dem Tag wegen der Musterung nichts erreicht worden. Als die Gemeinde wieder beschickt worden,

hat man ihr etliche Schreiben vorgelesen, darunter eins von Seiner fürstlichen Gnaden an Herrn Pechmann, dessen Schutz der Fürst im Falle eines feindlichen Angriffes seine Güter empfahl. Tobias Slowak hielt dem Fürstenrichter vor, warum er dieses Schreiben nicht gleich anfangs vorlesen lassen; worauf er zur Antwort erhielt, Herr Bernecker habe es unter seinen Briefen gehabt. «Man ließ sie abtreten auf drei Teil, die alten Herren besonders, die Zechmeister besonders und die Gemein auch besonders und sie befragt, ob sie wollen zur Musterung schreiten und die 100 Musketier zu werben bewilligen. So hat der Hans Schwarzer gesagt: Weil der Moyses und die Propheten vorhanden sein, so mag es in Gottes Namen geschehen. Die Zechmeister und Gemeinde haben auch bewilligt, das Volk zu werben, jedoch mit dieser Kondition, daß die Geworbenen auf den Musterplatz ziehen und die Nachbarschaft zu Hause verbleibe, anzeigende durch Adam Blumner, daß nicht niemand aus der Gemeine befreit, ausgenommen Fürstenrichter und vier Bürgermeister . . . . und sein so dießmal von einander gekommen.» —

«Zum 3. mal sein wir in des Stadtschreibers Stuben gewesen und die vornehmbste Bürger sowohl auch die Stadtbefehlichshaber zusammengefordert, von ihnen die Munition, Form, Kugeln, das man zu großen Stücken brauchet, begehrt. Sie haben von nichts wissen wollen, sondern auf Georg Prziborsky geschoben, welcher das in Verwaltung gehabt. Er antwortete, es sei nichts hinter ihm geblieben, wenn es wäre, wolle er es gerne herausgeben. Aber die «Mäßigen» (sic! Messing?) Form zum großen Geschütz sambt andern Instrumenten hat Herr von Dohna weggenommen. Damals hat der Blumner wider die Rebellion geeifert, die Gemein wäre darumb schwering (!). Bevor man auseinander ging ward noch vereinbart, daß man die Vorstädter vermahnt, sie sollen mit ihren besten Sachen in die Stadt fliehen und hier, wenn der Feind käme, sich wehren helfen. Es hat aber keiner tun wollen.» Darnach hat Tobias Slowak über Auftrag des Bürgermeisters Bernecker die Baumeister und Melzer beschickt, daß sie die Kühlfässer zum Röhrkasten auf den Oberring schaffen und mit Wasser füllen.

Die Stände haben durch Herrn Bartholomäus von Krawarz und Herrn Karl Donat anfragen lassen, was der Rat zu tun gedenke, sie die Stände seien einig, sich bis auf den letzten Mann zu wehren, von den Bürgern verlaute hingegen, daß sie sich stellen, als wollten sie sich wehren, dann aber die Stadt aufzugeben gedenken. Darauf hat der Rat geantwortet, die Stände sollten solches vom Rate nicht vermuten, auch die Bürger wollten sich bis auf den letzten Mann wehren.

Am Abend vor dem Eintreffen des Feindes sei Slowak zum Landeshauptmann Bernhard von Würben gekommen, der ihm in Gegenwart des Fürstenrichters Freier sagte: «Es ist Verräterei, etliche aus denen Ständen seind Verräter, Gott sei mit uns.» Darauf hat Hans Schweizer dem Slowak ein von einem feindlichen Befehlshaber an den Bürgerssohn Adam Wacha (der damals in Polen gedient) gerichtetes Schreiben gezeigt, darin ist gestanden, er Wacha solle sich anwerben lassen etc. Ein kleiner Trommelschläger hat es gebracht, woraus man geschlossen, daß der Feind nicht mehr weit sei. «Darnach sein sie zu mir kommen und haben den Johannes Schwarz und ist mir recht, auch andere Befehlichshaber beschicket in mein Haus und haben angezeiget, daß der Landeshauptmann begehrt hinaus, ob sie ihn sollen hinauslassen? Darauf

ist einhellig beschlossen, sie sollen ihn nicht hinauslassen, weil Rat und Gemeinde geschlossen haben, daß die Tore in der Nacht niemandem sollen aufgemacht werden.»

In derselben Nacht sei der Feind gekommen. Zeitlich früh habe Hans Butowsky an Slowaks Haus angeklopft und es ihm wie auch anderen Nachbarn vermeldet. Gleich darauf wurde Slowak aufs Rathaus beschickt, wo man beschloß, Kaspar Jenichen, Georg Zagezky und Hans Hahn hinauszuschicken um nach Weimars Begehren zu fragen. Nach dem Bericht der Deputierten hat der Fürst geantwortet, daß er nicht als Feind, sondern zur Beschützung von Gottes Wort und der armen bedrängten Leute augsburgischer Konfession gekommen sei. Als dann die Abgesandten der Stadt erklärten, man könne ihn nicht einlassen, weil man seinen gnädigen Fürsten und Herrn habe, drohte v. Weimar, «er hätte schon Mittel, wie er in die Stadt kommen wird und wann er wird mit Macht kommen, daß er uns wird strafen mit Feuer und Schwert». Man schickte wieder hinaus und begehrte eine 8tägige Frist. «Welcher das nicht tun wollen und nicht eine Stunde wollen uns befristen, sondern wir sollen sich alsbald erklären. Zudem ist bald sein Auditor kommen und angezeiget, daß der Fürst sich nicht wenig verwundert, daß wir ihn nicht einlassen wollen und die Gnade von ihm nicht gutwillig annehmen .... Sintemalen die Stände ihn angenommen und daß er schon in die Stadt kommen soll. Ein E. Rat hat begehrt, er soll ein wenig abtreten und haben ihn geführet in des Stadtschreibers Stuben, nach Muskateller geschickt und traktieret. Paul Sub und Hans Schwarz seind in die Ratstuben kommen und befragt, was wir tun wollen, wir sollen nacheinander tun (sic!), denn es wäre hohe Zeit, der Feind ist stark, hat mit sich große Stücke, daß kaum 70 Pferde (sic!) ziehen und er hat schon die Stück gegen Meierhof gericht und will Feuer geben. Darnach ist der selige Wazinger kommen und hat geklagt, daß schier niemand auf der Mauer ist, die Stücke und Doppelhacken seind leer, bloß eine Person ist bei den Stücken geblieben, etliche Bürger gehen auf dem Ringe im Mantel spazieren. — Ist auch ein Schuß geschehen von einem Balbiergesellen, hiegischen (!) Kindes. Auf das schreit der Bürgermeister: «Das ist dem Feind Losung gegeben!» Und haben den Jüngling bald in die Schörgstuben gegeben, unangesehen er sich ausgeredet, daß er's nicht gern getan habe. Zwischen dem ist die Zeitung kommen, daß die Stände ihn angenommen haben; so darzu haben geredt, weil solche Verräterei ist, daß sie ihn sollen hereinlassen (sic!). Darzu habe ich geredt, wir sollen noch einmal die Gemein beschicken. Darauf antwortet der Reichel: Ja, wollte er sie suchen, denn sie sein in dem Zwinger und auf den Mauern. Hierauf sie haben ihn also in die Stadt eingelassen. Wer aber dasmal die Schlüssel von der Stadt gehabt, ist mir unbewußt. Da nun der Feind schon in der Stadt war, so sein wir etliche mit dem Bürgermeister bis auf die Nacht auf sein Begehr bei ihm verblieben und daß er den Schlüssel dem Fürsten von Weimar nicht abgeführt hat, etliche Reiter und Musketiere in das Rathaus kommen und mit bedrawten (!) Worten angetast, warumb er die Schlüssel dem Fürsten nicht überantwortet? Welicher außm Schrecken geantwortet, wären alle Schlüssel nicht beihändig gewesen, jetzund läßt er sie zusammen tragen. Hat er es aber alsbald getan, ist mir nicht wissend. Auf den andern Tag ist die ganze Gemeinde zusammengefordert. Ist der Mitzlaf Commissarius sambt dem Ranzau und

andern Befehlichshabern unter uns kommen und hat schriftlich des Fürsten Willen bei sich gehabt, die er verlesen und die Bürgerschaft zu einem körperlichen Eid vermahnt, darnach Abschrift ihnen übergeben . . . Was darin geschrieben stehet, nichts mehr gedenke, nur dieses, daß die Katholischen diesen Akkord und die Gnade nicht genießen sollen, sondern sollen als ihre Feinde ranzioniert werden. Ist also die Sache bis auf morgen aufgeschoben. Weiter bin nicht mehr unter sie auf das Rathaus gekommen und die ganze Zeit, solang sie da gewesen, bin ich krank im Bette gelegen, bis ungefähr in 14 Tagen, da die Kaiserlichen schon da gewesen, bin ich aufgestanden.

Den Tag Decembris (sic!) anno 1626, ist der Wachtmeister Wenzel, Kürschner, auf Befehlung des Kapitäns Wit und der Herren Bürgermeister zu mir geschickt, ich soll mich alsbald in Arrest in das Kloster zum heil. Geist finden lassen, daß die Herren werden hinkommen und mir die Ursach . . . sagen. In welchen Arrest sie mich bald sehr kranken aus dem Hause ins Kloster getragen und bin alda drei Wochen krank verblieben. Actum Troppau den 20. Septembris 1629.

Gez. Tobias Schlowagk.

Anno 1626 den 19. August Herr Karl Danwitz hat sein Testament aufsetzen lassen. Wen er beschieden hat? Welcher jener Zeit gar oft schier alle Tag nach mir geschickt (sic!), und da ich bin zu ihm gegangen, ist Herr Adam Morawitzky mit dem E. Kalkreuter trunkener Weise gesessen und zu mir gesagt: «Alter, was halt Ihr davon, der Landeshauptmann will, wir sollen uns wehren? Wo werden unsere Weiber und Kinder bleiben? Was ist dem römischen Kaiser umb eine solche Stadt? Gleichfalls hat uns angeredt, wir sollen ihm anheimb das Geleite geben, er will sein Wirtschaft besichtigen. Er hat uns aber unter die Berge geführt. Wann der Feind wäre gewahr worden, so wär von uns kein Bein nicht kommen (sic!).

Gez. Tobias Schlowagk.

Anno 1629 Mai 9. Troppau. Tobias Slowak an die kaiserlichen Inquisitionskommissäre: Bittet, ihn, den kranken Mann, der seit $2^1/_2$ Jahren an Podagra leidet und dem Kaiser stets treu geblieben ist, in Schutz zu nehmen gegen die Anfeindungen von Seiten des Johann Rehele. Dieser sei ihm Feind, weil er gewisse von demselben wider Seine kais. Majestät gesprochenen Worte an den Tag gebracht habe. Slowak sei einmal bei Herrn Karl Moschowsky im Schlosse Beneschau gewesen, wo während der Gasttafel Herr Moschowsky erzählte, Johann Rehele, sonst Schweizer genannt, habe sich Herrn Moschowsky gegenüber geäußert: Ihr kais. Majestät Kriegsvolk wäre ein greulich böses Volk, und wenn sie vor Troppau kommen würden, so wolle er der erste auf der Mauer sein und auf sie schießen lassen. Herr Moschowsky habe ihn ermahnt, er solle Ihre Majestät nicht so leichtsinnig nachreden, Ihre Majestät würden noch wider alle Dero Feinde Glück und Sieg haben. Darauf Rehele: «Wenn das Reich nicht täte.» Und Herr Moschowsky: «Ihre Majestät würden das Reich auch bezwingen.» Rehele fuhr fort: «Das Reich beschieße sich (!) wohl um den Kaiser!» Da habe Herr Karl Moschowsky ein Stilet ergriffen, doch die Frau des Herrn Hans Moschowsky sei ihm in den Arm gefallen und habe ihn zurückgehalten, bis Rehele aus dem Zimmer hinausgekommen.

«Derowegen er (Rehele) von der Zeit an, daß ich davon gewußt, auch ihme solches von Herrn Waclaw Hynal[1] vorgehalten worden, unnachbarlich sich gegen mir erzeigt, auch den 20. März, wie ich mit ihme in Uneinigkeit wegen aufgewendeter Bauunkosten geraten bin, mir durch zwo Personen entbieten lassen, daß er von seinem Jungen vernommen, ich wollte solches bei der Kommission eifern, ich sollte es tun und im Falle ich es nicht täte, hielte er mich vor einen Schelmen und wann er . . . nicht verreisen müßte, wollte er selber in mein Haus kommen und mich also traktieren, daß die ganze Stadt von ihm sagen sollte (sic!). «Ferner habe Slowak den 24. April dieses Jahres den Schweizer wegen einer Wand (sic! = Mauer)[2] und anderen Schäden vor dem Stadtrat verklagt, Schweizer ihn dafür vor dem Rate mit überaus ehrenrührigen Worten angetastet, einen ehrlosen Ehrenschänder genannt u. s. w. «Ich liege im Bette Tag und Nacht, dichte und trachte, wie ich die Praktiken nebenst den Mönchen Dominikanernordens kann anstellen, (ob Gott will) sie werden ehestens an Tag kommen . . .»

Beilage 11.

(Undatiert.) Lorenz Matzak an den Bürgermeister: Bittet, alle Zimmerleute auf morgen zu bestellen, ferner zwei Kessel, die Matzak bei Herrn Jakob Kohl gesehen, ausfolgen zu lassen, weiter zu verordnen, daß Tobias Renngäßle 6 Radscheiben herleihe, die zurückgegeben oder durch neue ersetzt werden sollen, die schon in Herren Meseritzer[3] Gebirgen (sic!) bestellt seien; die Ziegel abführen und 8 oder 10 Fuder Leim (Lehm) in die Öfen bringen zu lassen, endlich die Binder, „die nichts verfertigen wollen", zur Arbeit anzuhalten, sonst müßte sich Matzak bei den Obristen beschweren,

Beilage 12.

1627 25. August. Der Stadtrat von Klobuk auf der Herrschaft Brumau bezeugt, daß Mathes Reichel und Paul Irmler, welche den 2. Juli aus Troppau geflohen, um nicht an der Seite der Mansfelder wider die Kaiserlichen kämpfen zu müssen, mit Bewilligung des Grundherrn Grafen Forgacz sich vom 4. Juli bis 25. August wegen Unsicherheit der Straßen bei dem Pfarrer zu Klobuk Gregorio Tiburtio Militio aufgehalten und wohlverhalten haben. (Vidimiert vom Troppauer Stadtrat 4. Juli 1629).

Beilage 13.

Bericht, erstattet über Befehl der Liechtensteinischen Kommission von Johann Rehele von Rehental, genannt Schweizer, der ungefähr drei Wochen vor dem dänemarkischen Einfall vom Rate zum Wachtmeister der Stadt verordnet worden, d. d. 20. August 1629;

Anno 1626 den 14. Augusti erstlichen vor Herrn Obristen von Dohna Ankunft nach Troppau, haben sich abends zwischen 10 und 11 Uhr etliche Reiter vor dem Jaktertor befunden, die Schildwacht sie angesprochen, wer da und heißen still stehen, solches dem Wachmeister anzuzeigen. Antworten, sie hätten

[1] Bekannter Rechtsanwalt, damals auch in Diensten des Kardinals Dietrichstein.
[2] Rehele auf Nr. 35 und Slowak auf Nr. 36 Oberring waren Grundnachbarn.
[3] Gemeint ist wohl Herr Joh. Dietrich von Žerotin auf Wall.-Meseritsch.

Ordinanz in die Stadt. Als ist ein Musketier zu mir ins Rathaus kommen beiwesend der meisten Herren des Rats und etlichen der Vornehmsten aus dem abgesetzten Rat, unten in der großen Stuben dem Rat solches angemeldet, sie alsbald mir befohlen, anzuhören, was ihr Begehren sei. Ist Hans Schwarzer und Georg Przyborsky aus Unvertrauen mit mir gegangen, von ihnen angehört, was ihr Begehren sei, darunter einer unter ihnen geantwortet, es wäre dies der Quartiermeister, hätte von Herrn Obersten v. Dohna Ordinanz in die Stadt und Quartier zu machen, Ihr Gnaden kämen morgen früh hernach. Darauf ich zur Antwort geben, sich ein kleines zu gedulden, wolle solches einem Rat vor anzeigen. Hat ein Rat solches zu diesem End in Erwägung gezogen, weil es nicht weit umb Mitternacht, die Nacht auch niemand Freund, zudem es nicht mehr lang zu Tage sei, die Herren zur Geduld zu vermahnen, unterdieß dem Wirt im Gasthof vor dem Tor anbefehlen lassen, sie zu beherbrigen und Futter auf eines E. Rats Bezahlung zu geben. Welches aber bei ihnen nicht fruchten wollen, sondern letzlichen mit Ungestümb hereindringen gemeint. Entlichen mir G. Przyborsky und H. Schwarzer befohlen, zu berichten, daß wir von unserem Landesfürsten schriftlichen Befehl hätten, nächtlicher Weil niemanden hereinzulassen.

Nach langem Disputieren sie ... ins Gasthaus eingezogen. Was weiter deswegen vorlaufen, ist mir unwissend, indeme ich wiederumb zurück dem Rathaus zugeeilt, den Verlauf meinen Herren berichtet ... beinebenst zu den anwesenden Herren gesagt: «Halten wir uns nur diesmal ehrlich, hoffentlich wir darnach alles Übel, so vor 60 (sic!) Jahren der Stadt zugemessen, deswegen bei Ihr Maj. und den Landesfürsten ablehnen wollen.»

Nachmals Herr Oberst von Dohna sambt Herrn Obersten Pechmann ... vor der Stadt angelangt, einen Rat beschicken lassen, was sie gesonnen vor Volk zur Defension in die Stadt zu nehmen. Seind sie deswegen mit Ihr Gn. übereinkommen der Landstände (Volk). Wie dann Herr Oberst ihnen Herrn Härteln zu einem Obersten vorgestellt haben will, mit Vermeldung, ob er gleich lutherisch, sei er doch ein Getreuer des Kaisers. Welches ein Rat akzeptiert und gelieben lassen. Da die Gesandten zurück auf das Rathaus (ihrer Verrichtung Relation zu tun) unterdieß melden sie, wie Ihr Gn. Herr Oberst befohlen, des Wachtmeisters Schweizers Reiten und Rennen einzustellen, wie auch niemanden von Soldaten in die Stadt zu lassen, weil sie willens aufzubrechen wären. Darauf ich geantwortet, es wäre nicht weniger, dann die Herren wissen, daß ich übel zu Fuß sei, deshalben ein jeder bestens seine anvertraute Post vorsehe. Als bin ich zu meinen Soldaten unter das Jaktertor als meiner anvertrauten Post gangen. In dem kommen Ihr Gn. Herr Oberst von Dohna selbander geritten und zum Tor heraus fordernde und sprechend: Schweizer, komm her! sich vom Roß herunterneigende mit Vermeldung: «Weißt du, deine Burger haben jetzt einen großen Exzeß begangen, haben Herrn Obersten Pechmann ... nicht beim Ratiborer Tor hereinlassen wollen.» Worauf ich geantwortet: «Das ist das erste, was ich weiß (sic!). Bitt', Ew. Gnaden wollen's helfen von der Stadt ablehnen, ich will alsbald ins Rathaus gehen und sehen, was es vor ein Beschaffenheit.» Es alsbald ins Werk gericht. Ist also im Rat und ganzer Stadt lautbar worden, man hätte den Obersten Pechmann nicht hereinlassen wollen. Als bericht mich Ihr Gn. Herr Wenzel Adam Podstatsky, daß Hans John, Tischler alhier, sich soll gerühmt haben, wenn er nicht gewesen, man

den Obersten Pechmann hereingelassen hätte. Hernacher gehe ich wiederumb zum Jaktartor, in dem kommt Herr Kurowsky (mit großer Ungestümigkeit und ausgießender Injurien mit Bedrauung, mich überm Kopf zu hauen) vor das Tor, mich aber unwissend, daß ich inwendig stehe, zu der Schildwach sprechende, warumb man Herrn Obersten von Dohna die Wagen nicht hinausfolgen lasse? Darauf die Schildwach geantwortet, es wären solche hinaus zu begehren nicht dagewesen. Schick ich alsbald einen Musketierer in Eil zum Rat. Tor, sich daselbst zu erkundigen, was es vor ein Beschaffenheit hat, daß man ... die Wagen nicht hinausfolgen lassen wollen. Berichten dieselbigen, sie hätten keinen gesehen. Alsbald der Musketierer in Herrn Berneckers Haus gelaufen, weil Ihr Gn. Quartier daselbsten gewesen. Find' er zwei Wagen da unaufgeladen, daß man also deswegen zu unrecht bezichtigt worden ist. Hernach kommt Ihr Gn. Leibschutz, zeiget an, ich alsbald zwei Trommeter hinauslassen wollte, welches alsbald geschehen, in dem sich auch ein gewaltig Schnarchen bei Auslassung der zwei Trommeter befunden. Welche sich mit großer Bedräuung hineinzudringen vermeinet, mir aber Herrn Obersten von Dohna Ordinanz unentfallen (weil dieselben aufzubrechen willens), einen solchen hineinzulassen, weil er (Kurowsky), wie ich berichtet worden, ohne dies nicht unterhalten. In deme aber Herr Oberst aufgebrochen. Haben nachmals Ihr Gn. Herr Landeshauptmann nach mir geschicket, mir angezeigt und befohlen, sie hätten erfahren, wie daß sich etliche Reiter weit außerhalb der Vorstadt heimlich aufhielten, zweifelsohne, weil sie hinderstellig verblieben, Kundschafter sein möchten. Ich alsbald 20 Musketierer genommen, selbst hinausgeritten, das Häusel umbringet, Ihrer Gn. die gefängliche eingebracht. Wie es ferner mit ihnen abgelaufen, ist mir unbewußt.

Nachmals Herr Oberst von Dohna und Herr Oberst Pechmann mit ihrer Soldateska von dannen aufgebrochen, hat man mir von E. E. Rat anbefohlen, meine mir anvertraute 100 Knechte auf den Niederring zu führen, daselbst von E. E. Rat aus Befehl des Herrn Obersten von Dohna dem Herrn Obersten Härtel nebenst der Herren Landstände zweien Fähndlein zu überantworten. Er auch dieselben angenommen und alsbald unter freiem Himmel ihme den Eid prästieret. Darauf seind Herrn Oberst von Herrn Bernecker als regierendem Bürgermeister beiseind meiner und etlicher Bürgermeister und Ratsherren die Stadtschlüssel mit aller Ehrerbietung überreicht worden. Indem er solche akzeptieret, wiederumb uns überantwortet mit Vormeldung, weil er ohnedies in seinen hohen Angelegenheiten nacher Wien zu Ihrer kais. Maj. ehestens vorreisen und unsere Treuen da zu rühmen werde wissen. Darauf uns sämbtlichen die Hand darauf geben, er wolle unsaumblich gewiß in 3 Tagen mit 2000 Mann der Stadt zu Hilfe kommen. Hernacher Herr Oberst Härtel von mir begehrt, mit ihm in das Schloß zu gehen, solches zu besichtigen. Welches auch geschehen. Darunter er die dicken und festen Mauern höchlichen gerühmt, mir unterdeß befohlen, die Doppelhacken wie auch Stück und andere Notdurft in die Nähe zu schaffen, wie denn Herr Bernecker selbst ins Zeughaus gangen, die Stücke mit den Rossen herausziehen lassen. Darwider Etliche aus der Gemein gemurret, ich alsbald Herrn Wazinger seligen anbefohlen, die Doppelhacken und Kartaczen zurichten zu lassen, welches auch geschehen. Nachdem am Sonntag früh ist Herr Oberst Härtel mit mir umb die Stadt geritten ... nachmals zum Essen gangen. Letzlichen wie Herr Oberst von uns scheiden wollen, uns wiederumb

mit Hand und Mund versprochen, als er ein ehrlicher Kawalier sei, in 3 Tagen mit 2000 Mann zu uns zu kommen . . . mit hinterlassenem Befehl, wenn wider Verhoffen etwas vor die Stadt käme, ihm solches mit einem Schuß aus einem großen Stück zu avisieren.

Des andern Tages hab ich vom Herrn Landeshauptmann begehret, anzubefehlen, damit dero Landesuntertanen 150 Mann nebenst den unsrigen Bürgern mit Hauen und Schaufeln die Tor in der Eil fortifizieren. Ist mir unwissend, was die Ursach sei, daß solches ist hinterzogen worden. Aber Herr Bernecker hat solches beim Ratiborer Tor zu Werk richten lassen. Hernach hab' ich an Kapitän Sedlnitzky und der Stände Offiziere begehrt, zusammenzukommen, uns zu unterreden, was wir vor Munition etc. im Vorrat haben. Haben sie bericht, sie hätten nichts. Darauf sagt ich, die Stadt hätte bei 20 Zentner Pulver und andere Notdurft mehr. Nach langem Ratschlagen habe ich an die Offizierer begehret, daß sie sich verweilen, um die Stadt zu reiten. Welches geschehen, die Gelegenheit besichtiget, sie auf den Berg geführt, durch ein Perspective der Stadt niedrige (sic!) und alle Notdurft angesehen und ihnen angezeiget, wann ja der Feind kommen sollte, er ihme die Stellen impatronieren und eine Schanzen darauf bauen würde. Welches leider Gott geschehen. . . . Nachmals mich wieder in die Stadt begeben. Morgens früh des andern Tages, ohngefähr 5 Tag vor des Feindes Einfall, bin ich in meines Nachbarn Tobias Schlowaken Haus gangen mit einem roten von E. E. Rat mir gegebenen karmasinfarben umbgürten Feldzeichen, jedermänniglich dardurch anzudeuten, was ich und E. E. Rat zur Defension gesonnen (sic!), in die Stuben hineingetreten, allein den Hans Schwarzer bei ihm . . . gefunden . . . In deme hebet Hans Schwarzer an: «Herr Rehele, ich glaub' bei Gott, Ihr verneint Euch zu wehren.» Antwort ich: «Wie anderst». — «Das werdet Ihr wohl sehen, wenn die Gemeinde nicht will.» Darauf ich mit entrüstetem Gemüt gesagt: «Gotts Sakrament, Ihr müßt nicht vor dem Hamen fischen.» Darauf sagt er: «Ihr werdet die Stadt auch nicht allein verteidigen» . . . Bin also mit viel ungestümen Scheltwort zur Tür hinaus und in mein Haus . . . Was die Beiden insgeheimb mit einander geratschlaget, gibt dies die Erfahrung. Herr Wazinger selig, wie auch Herr Georg Holzbecher berichten, daß damals, als der Rat den Handschlag geben sollen, der Schlowak gesagt hat, sie es wohl tun könnten, er hätte es in Rechten überschlagen, daß es wohl zu verantworten sei, wie auch nicht weniger solches auf das Rathaus unter die Gemein kommen.

Vor des Feindes Ankunft abends zuvor ist der Herr Landeshauptmann von Würben in mein Haus geritten kommen, mich aber nicht angetroffen, aber bald mein Sohn Hans Georg zum Schlowag mir solches anzuzeigen kommen . . . Herr Landeshauptmann gefragt, was wir gesonnen, ob wir uns wehren wollten. Darauf ich geantwortet: Freilich wollen wir uns wehren . . . weil die Herrn Stände zu uns stehen; zu dem ist die Stadt mit Mauern ziemlich versehen, dann ich ungefähr vor 27 Jahren unter dem österreichischen Regiment Bescht (sis!) geholfen einnehmen und 5 Monate innegehabt, darunter der Feind mit mächtiger Anzahl dieselbe belagert und beschossen . . . daß also Troppau viermal fester, derowegen wir keine Gefahr haben. Darauf ich gefraget, was Ihr Gn. mit den Landständen gesonnen wären. Antworten Ihr Gn.: «Gleichfalls.» Das ist gut, sagte ich. . . . Ferner den Abend, ungefähr eine Stunde in die Nacht schickt Herr Landeshauptmann nach mir; finde gleich Herrn Fürstenrichter

bei ihm . . . Meldeten sie an, daß die Landstände sich nicht wehren wollten, deswegen ich ihn alsbald die Stunde aus der Stadt lassen wollte. Darauf ich geantwortet: Erbarm es Gott, ich bitt' Ew. Gn. durch Gottes Willen, könnte ich doch so wohl heraus, das in Erwähnung zu nehmen, daß Sie Ihren hohen Stand nach des Kaisers und Fürsten Stelle repräsentieren . . . deshalb bäte ich Ihr Gn. mit gefalteten Händen . . . allen möglichen Fleiß anzuwenden, damit er die Herren Stände zur Standhaftigkeit persuadiere. Darauf Ihr Gn. geantwortet, sie wollen sich keinesweges nicht wehren. Gleichwohl sind sie durch mein embsiges Vermahnen in der Stadt verblieben und also ich sambt dem Fürstenrichter von einander geschieden.

Nachdem ich zu Haus kommen, ungefähr eine Stunde darnach, kommt mein Wachtmeisterleutnant gelaufen, zeiget an, wie daß sich 3 Soldaten vom Feind im Stadtgraben auf dem Bauch liegende zu rekognoszieren befinden. Bin ich alsbald in Eil meinem Tor zugelaufen, mich auf das Rundeli begeben. (Wegen der Finsternis habe man die drei nicht aufs Korn nehmen können.) . . . Bin wieder nach Hause gegangen und meinen Knechten Ordinanz geben, wenn sich einer dem Tor nahet, weil ich außen bin, Feuer zu geben. . . . Da sich aber meine Knecht der gegebenen Ordinanz gemäß verhalten wollten, bericht mein Wachtmeisterleutnant, wie daß einer von der Stadt Befehlichshabern ihnen verboten, deswegen Feuer zu geben. Wo meine Knechte Feuer geben, wollten sie wiederumb auf sie Feuer geben, daß man dadurch also ihre Affektion verspüren kann. In Betrachtung des, weil sie wieder allen meinen Willen meine anvertraute Post mit Bürgern untermischt, da ich anfänglich protestando angeben, niemanden von Bürgern unter meine geworbenen Soldaten mischen zu lassen; hat aber aus lauter Mißtrauen nicht verfangen wollen. Wie an diesem zu sehen, weil sich gegen den Tag kein einziger Bürger bei keinem Tor auf der Wacht befunden; wie auch ferner bei diesem abzusehen, daß sie sich nicht allein . . . in meine Post gedrungen, sondern, das noch mehr ist, die äußerste Wacht hart am Tor zu halten, daß ich dadurch nur dem Scheine nach ein gemalter (sic!) Wachtmeister gewesen.

Gegen den Tag hat sich der Feind vor allen Toren sehen lassen, da ich aber die Tor beritten, keinen Menschen, weder von den Landständen noch Bürgern auf der Wacht befunden als auf meinen beiden Posten die Pforten und das Jaktertor mit 100 geworbener Knecht und etlicher der vornehmen Burger (zu diesem End, daß sie mir nicht trauten) wider meinen Willen untermischt. Als hab' ich meinem Leutnant anbefohlen, von meinen 100 Soldaten 60 der Besten vor mein Haus zu stellen. Unterdeß ich zum Fürstenrichter gelaufen und ihn gebeten, alsbald mit mir zu gehen, ich sei resolviert auf ein 70 Pferd einen Ausfall zu tun. Er ihm solches gelieben lassen und mit mir und meinen 60 Knechten dem Grätzer Tor zugeeilt (die Burger und Weiber unterwegs den Narren auf uns gestochen mit Vermeldung, sich salvo honore, wie scheißen die Papisten — wie reiten und rennen sie —), alsbald die Tore geöffnet, unterdeß den Fürstenrichter 20 Mann zu kommandieren gebeten, unter dem Tor auf jede Seiten 10 Mann gestellet, damit mir . . . die retrada nicht abgeschnitten wäre und also von ihme sekundiert werden möchte. . . . Als ich aber dann den äußersten Schlag aufziehen lassen, erinnere ich mich und sage zum Fürstenrichter, es die hochlöblichen Kriegsgebräuche wären, daß einem unteren Befehlichshaber gebühre, bei dem oberen die General-schriftliche Ordinanz

zu begehren. — Mit Einwilligung des Fürstenrichters wurde das Tor wieder geschlossen und Rehele zog mit seinen Leuten vor das Haus des Landeshauptmanns, um von diesem Ordinanz zu erbitten. Unterwegs hat man vor des Hans Schwarzer Hause dessen Feldwebel Max Schmidt stehend gefunden, dem der Fürstenrichter vorhielt, warum er da stehe, wo sein Hauptmann sei, da der Feind schon vor der Stadt wäre. . . . Den Landeshauptmann traf man nicht zu Hause. «Da kommt Herr Bernecker gelaufen und sagt: «Ich bitt durch Gottes Willen, komm doch mit deinen Knechten, der Feind ist beim Tor.» Antwort' ich: Das weiß ich vorhin, wo soll ich erstlich wehren? Ist doch kein einziger Hauptmann anzutreffen, es hat ein Ansehen, gleichsamb wir schon verkauft wären. Alsbald dem Rat. Tor zugeeilt, die Knechte mit Niederbuckung des Leibes in die Redouten vor dem Tor geführt, hernacher mich darinnen aufgerichtet, den Knechten (daß es der Feind gehört) anbefohlen, acht zu geben und niemanden herzulassen. Da der Feind solches gehört und mich gesehen, herübergerufen: «Mein Dienst, monsieur Schweizer, Wachtmeister, nicht so böse, es gilt eines.» Darauf ich nicht geantwortet, sondern mich wiederumb auf den Klepper gesetzt und dem Grätzer Tor zugeeilt, unterdeß ich meinem Leutnant anbefohlen, zu meiner Post zu gehen, daß kein Schaden geschehe. Als ich in die Stadt vor der Frau Oderskin Haus gelange, kommt der junge Kochtizky von der Kosel und der Zigan und spricht: «Schweizer, was wollt ihr tun, euch wehren?» — Wie anderst, was hätten wir sonsten vor Ursach. — Sagt er: Schaut, was ihr macht. Hab' nicht länger warten wollen, sondern unter der Stände Volk die Offizierer umb Gottes Willen gebeten, mir zu verzeihen, daß ich mit ihren Knechten kommandiere, wir wollten alle vor einen Mann stehen. Sind sie gar wohl kontent gewesen. Hierauf ich ihnen befohlen, sie sollen wieder mit meinen Knechten schaffen, bin alsbald ob dem Klepper gestiegen, ihnen ihre Knechte in den Zwinger und Schießlöcher stellen helfen, die Gewehre recht zu halten gewiesen, und niemanden an die Mauern kommen zu lassen, ernstlich befohlen. Unterdessen ich der Herren Stände Offizierern vormeldet, sie interim gut acht geben, ich wolle wiederumb zum Herrn Landeshauptmann um Ordinanz. Als ich zu Ihr Gn. kommen, ist Herr Karl Pražma bei ihm auf dem Fenster sitzende, ein Stäbel in der Hand haltend. Herr Landeshauptmann traurig bei ihm gestanden, die Augen unterloffen, davor ich mich entsetzet. Sprechend zum Herrn Pražma: Bitte Ew. Gn. durch Gottes Willen, die Herren Stände sich zu resolvieren, was ihr Meinung sei, dann ich nicht weiß, was sie vor groß Bedenken trügen, indem es ganz keine Gefahr hätte. Sie wollten bedenken, wie Gott den Meineid an der Seele, die Obrigkeit an Leib, Ehre, Gut und Blut strafet, wie wir leider Gott die Erfahrung in Böhmen, Mähren und Österreich vor Augen haben. Darauf er geantwortet: «Schweizer, Ihr sollt wissen, ich hab' ein Stäbel in der Hand, wenn ich dem Kaiser alle seine Feinde dadurch könnte zum Fußschemel machen, ich es nicht sparen wollte. Aber sagt mir, wie wir uns wehren wollen. Dank' es dem Oberstleutnant Härtel der Teufel, daß er seiner Zusage nach nicht kommt, hat er uns doch in des Berneckers Haus (damalen als wir ihm das Volk übergaben) fressen wollen.» Darauf ich geantwortet, wir hätten deswegen noch keine Gefahr, wir wären dem Feinde noch bastant. Ich habe zwar unterschiedlichemal Untertanen begehrt zum Fortifizieren, aber nichts erlangen können. In dem kommen eine Menge der Landstände wie auch Abgesandte der Burger . . . wegen eines

Schreibens, welches sie vom Landeshauptmann mit Gewalt haben wollen. Habe also von keinem Ort Ordinanz haben können. Nichtsdestoweniger bin ich ganz mutig von einem Tor zum andern geritten und alzeit das Contrari bericht, daß sich die Stände, bald die Stadt wehren würde, damit ich sie bei guter Affektion erhalten wollen. Nachdem ich bei den Herren Ständen nichts richten können, hab ich mich auf das Rathaus begeben, in die Ratstuben hineingetreten, da der Rat und Gemein versamblet gewesen, sie alsbald gebeten, sich zu resolvieren, dann die höchste Not vorhanden wäre. . . . Indem haben die Herren angefangen, der Gemein Standhaftigkeit zu proponieren; in der vornehmsten Bemühung dessen aber ist der Hans Schwarzer in der Furi in die Ratstuben gelaufen kommen und mit ungestümen Bericht, was man noch wollte, jetzt hätte der Feind ein Stück vor das Rat. Tor gezogen, es hätte ein Mundloch von vier Spannen Weite, man könnte einen Hut hineinwerfen. Darauf sich die Gemeinde resolviert, inkeineswegs zu wehren. Auf langes Vermahnen des Rats hat es nichts fruchten wollen, sondern sind auf ihrer Meinung verblieben. Darauf sagt ich: «So laßt euch auf das wenigste beschießen.» Antwort' der Schwarz: «Ja wir haben unsere Höfe draußen.» Sagt' ich wieder: «So lehnet es mit 4 oder 5000 Reichstaler ab, denn der Feind die Reichsstädte gleichfalls also angefallen hat. Darauf Johann Anderle antwort': Ja die Cassa wäre erschöpft. Darauf sagt' ich: «So seid neutral, daß ihr weder frommen noch schaden wollt, wie andere Städte, die sich nicht mächtig genug befinden.»

Da der Rat gesehen, daß die Gemeinde sich nicht zur Standhaftigkeit persuadieren lassen wolle, hat es endlich nach der Meisten Willen geschehen müssen und die Stadt durch accordo von Ständen und Bürgerschaft aufgegeben worden. Hat ein Rat alsbald Personen dazu deputiert und mir anbefohlen, mitzugehen. Hab also die Schlüssel genommen und sie unter dem Tor dem Kaspar Jenichen, einem Bäcker, genannt Graf, gegeben, welcher dazu bestellt war, sie dem Feinde mit einer «Oration» zu übergeben. Da es geschehen und vom Feind aller Schutz versprochen worden, findt sich Herr Bartholomäus von Krawarz und spricht, wie es denn mit den armen Katholischen wäre. Jn dem fängt ermelter Bäcker Graf gegen den Commissari auch an zu gedenken, aber wenig Antwort erfolget. Bin also wieder in die Stadt gangen,wie es weiter ergangen, ist mir unwissend.»

Nachdem der Feind mit zwei sehr starken Fähnlein eingelassen worden, hat sich der Generalkommissär Mitzlaf in Rehele's Haus einquartiert und dieser mit Erlaubnis des Rats sein Volk abgedankt, dessen größter Teil sich verlief; ein Teil trat in den Dienst des Feindes. «Jndem begehrt der Kommissari Mitzlaf und Ranzau in mein hinteres Zimmer, da ich alle meine praeparatoria zum Widerstand gehabt. Folget der Fürst von Weimar unverhofft nach. Spricht der Mitzlaf zu mir: «Da sehe ich, wie ihr euch mit allem Fleiß wider die dänische Soldateska zum Widerstand präpariert habt . . . .» — Der Fürst von Weimar habe Reheles Wappen erblickt und gesagt: Ja darumb seid ihr so getreu, ich sehe, der Kaiser hat euch geadelt; das schade nicht, ich sollte mich nur akkomodieren, er wolle mir eine Kompagnie geben, zu dem könnte mich der König von Dänemark zu höherem Stande erheben. Solches aber bei mir nicht verfangen wollen. Ist also das Zimmer mit allem Kriegsvorrat neben meinem und Herrn Gottfried von Gleichen Sachen versiegelt worden und folgenden Tags alles geplündert neben meinen vier Gebräu Märzen und andern Mobilien.

Darauf habe sich Rehele in das Kloster zum h. Geist begeben und bei P. Barnabas, Franziskanerordens, Beicht und Kommunion verrichtet, da er seines Lebens nicht sicher war.

Des anderen Tags als der Fürst von Weimar in die Ratstube trat, wohin er den Rat beschieden hatte, hat sich Rehele beim Ofen durch die Tür in die «Kanzlei» daselbst salvo honore versteckt und eine halbe Stunde dort verweilt, dann aber das Rathaus verlassen. Am nächsten Tag mußte jedoch Rehehe wie alle andern zur Anhörung der Proposition erscheinen. Hier stellte er sich zu denjenigen, die den Handschlag verweigerten. Jan Anderle war der erste, der ihn getan. Georg Tschaschloch sprach zum Fürsten: «Wir armen Alten teils seind in die 18 Jahr im Rat gesessen, hat uns nachmals der Fürst von Liechtenstein aus dem Rat gestoßen. . . . .» Nach allem geschehenen Eid und Handschlag wenden sich etliche aus dem Rat zu mir, die allbereit den Handschlag getan, sie bäten mich umb Gottes Willen, mich des Handschlags nicht zu weigern, käme doch der Fürst von Liechtenstein nicht mehr alher, er wäre viel zu alt, zu dem sei er ganz podagraisch, ich sollt Weib und Kind bedenken. Zu dem hätte Tobias Slowak in Rechten nachgeschlagen, befindt, daß man in dero Occasion ohne Bedenken einen Handschlag tun könnte. Darauf ich ihnen zur Antwort geben: . . . Wo bleiben nachmals die fürstlichen Erben und Ihr Maj. Gehorsamb? In dem tritt der Fürst von Weimar zu mir an Schranken mit Vormeldung: «Ihr seid der Schweizer? Ich hab Euch gestern wohl gesehen; als ich in die Ratstuben kommen, seid ihr hinten 'nausgegangen. Ist schad, daß Ihr so halsstarrig seid, Ihr sollt ein guter Soldat sein, Ihr seid mir rekommandiert. Kommt Ihr diesmal davon, Ihr werdet von Glück zu sagen haben.» Darauf ich geantwortet: Mir seind keine annehmbliche Mittel vorgeschlagen worden. Darauf sagt der Fürst, warumb ich nicht einen Handschlag geben wollte, er wollte mir und dem Bernecker eine Kompagnie zu Roß oder zu Fuß geben. Antwort ich: Ich bitt E. f. Gn. in Erwägung zu ziehen, wie Gott den Meineid an der Seel, dann die Obrigkeit an Leib, Ehre und Gut strafen . . . darauf der Fürst mit Entfärbung des Angesichts ganz offendiert: «Ihr sollt wissen, das ich so gutes Gewissen hab' als Ihr oder Eueresgleichen . . . .» Darauf wendet er sich gegen jene, die den Handschlag geleistet, mit Vormeldung: «Damit Ihr wisset, was der Handschlag bedeutet: ebensoviel als der Eid, welcher von der Gemein geschworen, daß Ihr mir oder meinen Gewaltträgern und Soldateska schuldig sein sollt, wenngleich der Kaiser oder euer eigener Landesfürst vor den Tor wäre, daß ihr neben mir die äußersten und höchsten Extremien (sic!) zuzusetzen; wo nicht, das ich mit Euch als mit anderen Meineidigen vorfahren will. «Darnach mit Fingern auf uns gezeigt und zu den abgesetzten Herren und Gemeinde sprechend: «Ich will euere Rebellen schon verwahren, sie sollen euch die Zeit eueres Lebens nicht mehr beleidigen, sie wollen bei dem Kaiser gerne große Hansen (sic!) sein. In dem rufen die Gemeine: Ein Rat soll auch schwören!

Nach dem wurden alsbald 60 Musketierer deputiert und befohlen, uns gefänglichen in Arrest zu Herrn Bernecker zu führen.

Dort seien feindliche Offiziere wie Hauptmann Ungar u. a. beim Abendessen gewesen, die sich Schweizern zeigen ließen und dann zu ihm sagten: «Ihr seid erschrecklich angeben, ich hab' verlangt Euch zu sehen; gedacht, Ihr wäret ein Meerwunder; sie haben uns nicht genug zu Oderberg und Groß-Hoschitz

berichten können, was Ihr vor ein mächtiger Verfolger sein sollet. Kommt ihr dießmal davon, Ihr werdet von Glück zu sagen haben.» Darauf habe Rehele geantwortet, er diene seinem Herrn ebenso eifrig wie sie dem ihrigen und kein diskreter Kavalier werde ihm das entgelten lassen.

Nächsten Morgens hat man die Arrestierten unter starker Wache weggeführt. «Als wir nachmal zu Kaschau in viehischer Gefängnuß, in Band und Eisen gelegen und einmal die Münzmeister und etliche aus dem Rat, betreffend die Kaschauer Münz bei Bethlehen Gabor zu sollizitieren, nach Kremnitz verreist, haben wir sie angeflehet, eine Supplikation wegen Erlassung unseres ... harten Arrests an Bethlehen mitzunehmen. Indem sie von Kaschau aus zu Eperies über Nacht gelegen, da sich im Wirtshaus Hans Butowsky befunden. Unterdeß die Herren und Münzmeister ... der armen Gefangenen Zustand gedacht, daß noch nie, solange sie in Kaschau wohnhaft wären, keine Deutschen hätten gesehen, so übel traktiert zu werden, zu deme es vornehme Leute, Landeshauptmann und Ratsverwandte wären, sehr hohes haben verschulden müssen. Darauf Hans Butowsky von Troppau geantwortet: Das wäre noch alles zu wenig, dieß wären gleich die rechten Schelmen, man sollte sie noch härter strapizieren. Welches sie uns bei ihrer Heimkunft nach Kaschau berichtet haben. Und ist gewiß, wie wir dann die Vorzicht getan, daß wir weder die Unserigen noch das Vaterland zu sehen Gedanken gemacht, bis endlich, Ihr kais. Maj. sieghafte Victorie erlanget ... und uns Arme in Akkord des Bethlehen Gabor eingeschlossen.

Dies alles bekenne ich wie recht ist, weder aus Freund- noch Feindschaft ... wegen des auf mich geschöpften Argwohns, ich hätte oder wie es Ihr f. Gn. selig mein gnäd. Landesfürst und Herr ein Schreiben sollte getan haben, das kaiserliche Volk nicht hereinzulassen (deswegen ich bei einem Jahr in unterschiedliche Arrest, Band und Eisen geschlagen worden), welches kein ehrlicher Mann, wie recht ist, wird dartuen können.

Wie es aber unterdessen in meinem Abwesen im ungarischen Gefängnis verlaufen, ist mir unbewußt.

In Niederungarn bei Trentschin hat der Mansfelder und Fürst von Weimar umb Mitternacht über die Brücken gesetzt, der Nachzug aber ziemblichen eingebüßt von den Kaiserlichen. Eine Meilen hinter Trentschin kommt der Berndorfer mit Ungestüm zu dem vordersten Wagen gerannt, darinnen Herr Landeshauptmann von Würben gesessen und sehr mit ihm expostulieret; umb was es zu tun, gibt solches die Erfahrung. Da er denselben Wagen verläßt, gibt sich gedachter Berndsdorfer zu unserm Wagen mit Vermeldung, wir hätten Korrespondenz mit dem gefangenen Rittmeister, Ihr f. Gn. wollen uns das Consuliren wissen einzustellen. Worauf ich geantwortet, wir wüßten nichts darumb. Worauf er wieder gesagt ... wir wüßten darumb, daß der Feind einfallen wollen. Hernachmals zwo Meilen von der Stellen haben sie das Rendezvous gehabt und sich Wenzel Bitowsky neben den «buckelten» Skrbensky[1] zu unserem Wagen (begeben), fangen an mit großem furio (!) Ihr Gn. Herrn Landeshauptmann zu expostulieren ... ersieht mich der W. Bitowsky mit Vermeldung: «Ich soll den Herrn kennen.» Darauf Herr Lichnowsky, Landeshauptman von Jägerndorf, antwortet: «Es ist der Schweizer, kennt ihn der Herr Bruder nicht?» Darauf Bitowsky zu mir sagt: «Ihr ehrlicher Vogel, seid

[1] Johann d. Ä. Skrbensky bis 1620 Herr auf Fulnek.

Ihr wieder hier? Es seind Schreiben beim Fridericus von Euch, wenn Ihr diesmal ungehenkt davon kommt, werdet Ihr von Glück zu sagen haben. Ihr habt dem Markgrafen in der Flucht gedient und wann es bei mir stünde, so sollte es Euch auch widerfahren. Darauf der puckelte Skrbensky sagt, man darf dem Kaiser keine neuen Edelleute henken, mit Vermeldung, ich auch Ursache sei, daß die Neapolitaner sein Schloßvormerk (Fulnek) eingenommen hätten. Zu dem kommt ein weimarischer Aufwärder sprechende: «Laßt euch die Bärenhäuter salvo honore in Arsch lecken, was haben sie mit euch zu tun. Ihr seid ihre Gefangenen nicht, sondern des Fürsten von Weimar. Haben doch die Bärenhäuter kein Quartier. Ihr seid ehrliche Leute!» Der puckelte Skrbensky aber meldet, wie ihn der Kaiser schon 7 Jahr wallfahrten gejagt hätte, sie wollten Ihn heuer auch zu St. Jakob jagen.

Ich Unterschriebener getraue, obiges alles mit einem Eid zu erhalten.

Johannes Rehele von Rehenthal, genannt Schweizer.

Beilage 14.

Nachdem der Rat von der Niederlage des Königs Friedrich am Weißen Berge Nachricht erhalten, habe er die Gemeinde berufen und dieselbe bestens getröstet, daß darumb durch diesen einzigen Fall Ihr kön. Maj. derowegen nicht werden unterliegen, nur Herz und Mut wieder fassen, denn Gott erhöre die Gerechten. Seind alsbald zwene aus dem Rat Georg Przyborsky und Georg Tschaschloch ohne einzige Unterrede (aber ohne Zweifel vorhin mit dem Rat unterbauet) aufgestanden, sich durch die Gemein gedrungen, aus der Ratstuben gangen, ungefähr solange, als man zwei Eier essen möchte, wieder kommen, ein Schreiben aufgereckt in Händen haltende, sich wieder mit erzeigtem freudigen Gemüt durch die ganze Gemein gedrungen und sie dem Stadtschreiber zugeeignet (sic!). Ehe er aber den Brief in die Hände bekommen, hat der Stadtschreiber sich gegen die Gemein gewandt und gesagt (ohne Aufbrechung des Briefs): «Gleich jetztund, Gott sei es gedankt, kommt ein Kurierer von Ihr kön. Maj. unserm allergnädigsten König und Herrn und bericht, daß sich Ihr kön. Maj. mitsambt dero ganzen Armee gewandt und den Feind (davor Gott die höchste Ehre zu geben sei) bis auf das Haupt geschlagen, daß also eilf gefürster Grafen geblieben und der von Altheim[1] geschossen. Deswegen solle eine ehrbare Gemein nicht sobald kleinmütig sein und das Herz in die Schuh fallen lassen. Nachmals das Schreiben erbrochen und der Gemein vorgelesen, sich auch also obangegedeuter Gestalt befunden. Solches wird auch Herr Hans Hahn und der ganze Rat meistens zu berichten wissen . . .

Also können die Herren landesfürstlichen Kommissarien vernünftig abnehmen, daß eben das letzte Rebellionswerk durch des Schwarzen eifriges und ganz auf die Schrauben gesetztes Anbringen gegen der Gemein, gleichsamb albereit Moyses und die Propheten vor den Toren wären, wo man sich nicht alsbald resolvierte, man alsbald ein großes Stück in das Tor brennen würde . . . . Das seind die rechten Mittel, die Gemeine zur Rebellion zu persuadieren, welches leider Gott ihm auch angangen ist und die Gemeine sich alsbald resolvieret, daß sie sich keineswegs nicht wehren wollen. Also waren wir zwischen zwei Stühle gesetzt.

Gez.: Johann Rehele von Rehenthal.

[1] Michaël Graf von Althann, k. k. Feldmarschall, † 1634.

Beilage 15.

Max Schmied, Bürger zu Troppau, bezeugt: Als kurz vor Ankunft des Feindes Max Schmied vom Mittagsessen auf die Wache kam, habe ihm sein Korporal berichtet, daß der Erhard Krönlein, «mein Landsbasat»[1], wäre auf die Wach gekommen, daß man keineswegs sollte schießen. Schmied habe mit seinem Korporal die Pforte und das Jaktartor zu versehen und daher genug zu tun gehabt und von hier nicht abkommen können. Als der Feind schon in der Stadt gewesen und Schmied seinen Kapitän gebeten, die Wache abzuführen, habe ihn derselbe an den Fähnrich und dieser wieder an den Kapitän gewiesen. (Gleichlautend mit dem Original, welches den 12. Mai 1629 den kaiserlichen Kommissarien übergeben worden.)

Beilage 16.

Anno 1620 den 8. November (sic!). Wahrhaftiger Bericht wider Herrn Doctor Johann Lojecius, Burgern in Troppau der von ihm beschehenen Injurien wider die Röm. kais. Maj. Beisein Georg Prziborskys und Kuba Richters, damalen ich mit ihnen nacher Straßnitz, Wein daselbst zu kaufen, gereist bin. — Sie haben zu Prerau auf dem Ring beim «Roß» übernachtet. Dr. Lojecius, der, bei Herrn von Žerotin[2] auf dem Schloß zum Nachtmal gewesen, habe, als er ins Gasthaus zurückkam, erzählt, was oben gesprochen worden und angefangen «die Sach ganz gefährlich auszustreichen: Wie daß nicht wenig Gott das Haus Österreich strafen müssen . . . wegen ihres bestialischen Lebens und Epikurischer begangener Blutschand und der verfluchten Pfaffen, voraus der Jesuiten. Es wäre nie ein Trauen und Glauben gehalten worden, derentwegen die Königreich und Länder schwierig worden und solch' Bluttat erfolget.» Als sie hernach in Straßnitz beim Abendessen saßen, sei Dr. Lojecius vom Schloßhauptmann die Nachricht zugekommen, daß etliche Tausend Ungarn bei der Stadt vorübermarschieren und erzählen, wie König Friedrich von den Kaiserlichen auf dem Weißen Berge aufs Haupt geschlagen sei. «Indeme Dr. Lojek solche erschreckliche Zeitung erhört und gleich den Löffel in den Mund stecken wollen, entfällt ihm derselbige aus den Händen» . . .

Mehr als 1621 den 21. Juli der Markgraf von Jägerndorf aus der Lausitz nach Schlesien marschiert ist und sich zu Neiße und Jägerndorf befunden, habe sich Dr. Lojecius zu ihm begeben, ihm über des hiesigen Fürstentums Zustand berichtet, «wie daß sich nicht wenig durch Antrieb des Schweizers gegen Ihr kais. Maj. zu akkomodieren unterfangen, wie allbereit die Stände zu unterschiedlichenmalen den Schweizer mit Schreiben an Ihr. Gn. Kardinalen von Dietrichstein betreffend Interzession bei Ihr. kais. Maj. um Pardon inständig gebeten (sic!) und mich also Dr. Lojecius bei dem Markgrafen auf das allerärgste rekommandiert.» Dr. Lojek habe angeführt, daß Rehele ein gefährlicher Gast wäre, weil er vor der Rebellion viele Jahre in Diensten Sr. fürstl. Gn. gestanden, wie er dann die Stände aufgefordert, mittelst einer Deputation ehestens bei Sr. Maj. vorzusprechen, dieselben auch zweimal nach Olmütz und Brünn gebracht habe. Deshalb sei Rehele nach Ankunft des Markgrafen nebst einigen Herrn Administratoren von Neiße gefangen nach Ungarn abgeführt, zuerst zu Sasczin neben dem damaligen hiesigen Bürger-

[1] Landsbassat (Landspassat), ein älterer Soldat, der den Unteroffizieren als Bote usw. diente.
[2] Karl d. Ä. von Žerotin.

meister Thomas Achzenit zusammen an eine Kette geschmiedet und also 6 Wochen herumgeschleppt worden. Über die Denunziation des Dr. Lojek sei Rehele von den damaligen Kammerdienern des Markgrafen unterrichtet worden.

Kurz vordem sei Rehele mit den Kommissarien der Troppauer Stände, nämlich S. Gn. Grafen von Würben, Herrn Pražma, Herrn Adam Wenzel Podstatsky, Herrn Odersky und (wie er glaubt) Herrn Strassoldo nach Brünn verreist. Als sie auf der Reise zu Dorfteschen an dem Hof des seligen Herrn Eisak vorüberkamen, habe dieser Rehele hierauf hineinrufen lassen. Es war zeitlich morgens zur Winterszeit. (Februa· 1621.) Anwesend waren Fritz von Roß, Kaspar Reibnitz, Hans Schaffhaus. Herr Eisak habe nach dem Zweck der Reise und nach den mitreisenden Personen gefragt. Dabei habe Fritz Roß geäußert, es sei schade, daß Rehele solchen Hundsfüttern (den Ständen) diente, Bethlen Gabor werde schon kommen und sie Gott kennen lehren und der Markgraf werde ihnen auch gewachsen sein. Rehele habe hierauf bemerkt: «Was geht mich der Bettelhund der Gabor an?» Fritz Roß habe nun «die Worte im Maul umgekehrt« und ihn beim Markgrafen angeschwärzt, als ob er mit dem Bettelhund diesen gemeint hätte. Roß war auch Ursache, daß der junge Graf von Thurn in Ungarn Rehele niederschießen wollen, der sich endlich durch die Flucht salviert habe. «Deswegen ich bei allen des Kaisers Feinden durch ganz Europa auf das allerheftigste verhaßt bin.«[1]

Anno 1627 ungefähr den 11. März, als Rehele mit Herrn Bernecker und den anderen Leidensgenossen von Kaschau zurück nach Krakau kam, haben sie hier bei Stanislaus Kroker, Mauteinnehmer daselbst, gewohnt, wohin eben damals Andreas Kurz von Troppau mit dem Kuba und dem Troppauer Fleischhackerssohn Kroker in Handelsgeschäften eingetroffen war. Von diesem Kroker habe Rehele erfahren, daß Andreas Kurz sich bei Mitzlaf lange aufgehalten und von ihm ein Schreiben zur Weiterbeförderung erhalten habe, das er sofort in seiner Pelzmütze versteckte. Rehele habe nun dem Kroker befohlen, das Schreiben nachts zu stehlen und ihm zu übergeben. Beim Abendessen sei allerhand besprochen worden, so «von dem Mahler, welcher zu Krakau gesetzt worden wegen der falschen Münze auf den Kaiser, welche die Dänischen haben schlagen lassen und von Troppau und Teschen bei einer mächtigen Summa sollen alher verführt haben, wie albereit Mahler's Weib deswegen zu Ihr. kön. Maj. nach Warschau gereist, wegen seiner Erledigung einen Fußfall zu tun.» Auf dieses Gespräch hin habe Kurz Furcht bekommen und sodann in der Küche das Schreiben verbrannt.

Gez. Joh. Rehele v. R.

Beilage 17.

Bericht des Hans Hahn.

Erstlich hat Hahn die Urheber des feindlichen Einfalls in die Stadt nicht erfahren können, weil man ihn als Widersacher der Rebellion allgemein gemieden habe. Als 1621 Markgraf Johann Georg nach Troppau gekommen, die damals wenigen Katholiken heftig verfolgt, das Kloster zum heiligen Geist geplündert, habe Hahn mit Gefahr seines Lebens den Guardian Paul Meinhard 6 Tage

[1] In Reheles Berichten sind die von maßlosem Dünkel diktierten Aufschneidereien handgreiflich; er war eben nur Postbeförderer der Troppauer Landstände, nicht aber ihr politischer Ratgeber, wie er hier zum besten gibt.

lang bis nach Abzug des Feindes verborgen gehalten, was später bekannt wurde. Anno 1626 ungefähr 10 Wochen vor dem Einfall sei Hahn in den Rat berufen worden. Etwa 3 Wochen vor dem Einfall seien über Veranlassung des Fürstenrichters die diesbezüglichen Beratungen mit der Gemeinde gepflogen worden. Es war befohlen worden 300 Mann zu werben, auch sollte die Bürgerschaft sich mustern lassen und die Stadt sich verproviantieren. Darauf erwiderte die Gemeinde durch Kaspar Günter: Erstlich, man wüßte eigentlich nicht, ob der Feind hierher käme. Volk zu werben und zu erhalten sei ihnen nicht möglich, weil sie vordem von dem Dohnaschen und Liechtensteinschen Volk ruiniert worden, überdies seien sie selbst fähig genug, Widerstand zu leisten. Wegen der Musterung verlangten sie Aufschub von 8 Tagen, weil sonst nirgends gemustert werde, auch hätten sie kaum das liebe Brot, geschweig daß sie Pulver und Blei kaufen sollten.

Als Günter seine Rede geendet, fordert ihn einer aus dem Haufen auf, weiter zu reden wegen der Schlüssel. «Tritt selbst her und red' es selbst», sagt Günter. Es kommt die Nachricht, der Feind sei bereits im Groß-Glogauschen und ziehe die Oder herauf. Der Fürstenrichter wartet nicht den Ablauf der der Gemeinde gegebenen Frist ab, sondern fordert sie auf und ermahnt sogar «mit weinenden Augen» zum Gehorsam und zur Musterung.

Die Gemeinde lehnt abermals die Musterung ab, «sintemal man damit den Feind nur reizen möchte»; sie würden auch ohne dieselbe sich zu ordnen wissen und die Wache versehen. Wegen der Werbung wollten sie 100 Mann bewilligen unter der Bedingung, daß die Stände die Zwanziger auf den Fuß bringen und daß man dieselben anstatt der Bürger fortschickete. Die Gemeinde werde es nicht zugeben, daß das zu Hof liegende Volk in die Stadt gespielt werde, denn man höre, daß die Pechmannschen diesseit der Oder ärger hauseten als der Feind.

Der Landeshauptmann habe einmal die Bürger rebellisch gescholten, was diese schwer getragen. Die 100 Mann waren bald geworben und ausgerüstet, Schranken, Schläge, Kästen vor den Toren gemacht, der Gemeinde ward befohlen, Schanzzeug herzuleihen, ebenso sollte Herr Schwarzer, Schloßverwalter, solches Zeug aus dem Vorwerk herleihen. Aber man brachte wenig zusammen und entschuldigte sich, es hätte der von Dohna alles weggenommen. «Als aber der Feind hier war, den Tag wie man uns vom Rathaus gefangen weggeführt hat, war solcher Sachen alles voll im Rathause, war nur ein Gang, daß man gehen konnte, wo hatten sie es denn schon hergenommen?» Gerber Mathes Pfeiler hat es verweigert, sein Haus abzutragen.

Den 14. August bei Ankunft Pechmanns hörte Hahn auf dem Rathause, daß der Oberst ebenso wie Herr von Dohna schon lange vor dem Tor hielten und daß man sie nicht einlassen wolle. Da sei Herr Bernecker aufgestanden und habe deren Einlassung veranlaßt trotz des Widerstrebens der Bürgerschaft.

Den 15. August beruft Oberst von Dohna den Fürstenrichter, Rat und Gemeindeausschuß in Pelikans Haus und ermahnt sie zur Treue und Standhaftigkeit, was sie zusagten. Auf die Frage des Obersten, was für Volk man in die Stadt verlange, antworteten sie: Das Landvolk. Hierauf wird ihnen Oberst Härtel vorgestellt: «Ihr werdet einen guten Mann haben», sagt hierbei Herr von Dohna, «ist Euerer Religion, aber Ihr Maj. treu.» Am andern Tag bei seiner Abreise sagt Herr Oberst Härtel, er werde in 2 oder 3 Tagen (aufs höchste) mit Volk

kommen und die Stadt besetzen. «Als ich das gehört, bin ich herzlich erschrocken, fürchtend, es möchte dem Feind verkundschaftet werden und er uns überfallen, weil die Gemüter der Bürgerschaft, Mann und Weibspersonen ohne das dahin geneigt waren. Welches auch, Gott sei es geklagt, geschehen.» Eben diesen Tag, auch oft zuvor, seien die Vorstädter ermahnt und ihnen befohlen worden, fleißige Wacht bei der Nacht zu halten, ja das Ihrige herein in die Stadt zu schaffen, damit sie sich dann schnellstens in die Stadt flüchten könnten. Das hätten sie aber nicht getan, «müssen ihn nicht für Feind gehalten haben.»

«Denn als der Feind den 20. August zu Mitternacht für die Stadt (wie sie selbst gesagt) kommen, haben sie es verschwiegen und man es nicht gewahr geworden bis am lichten Morgen.» Hahn habe nichts gewußt, bis der Stadtknecht gelaufen kam und sagte, er solle eilends aufs Rathaus gehen. Dort waren Rat, Ausschuß, Fürstenrichter, Bürgermeister und Herr Rehele, welche letzteren inzwischen die Wachen besehen, aber schlecht besetzt befunden hatten. Unter Tränen mahnt der Fürstenrichter «zur Standhaftigkeit und Wehr.» Inzwischen kam eine Post über die andere, man sollte zum Feinde hinausschicken, er begehre nicht den Einlaß, sondern nur Geld. Herr Hans Schwarz kam auch und sagt, er käme vom Schloß: «Ihr habt Moysen und die Propheten, was wollt Ihr machen?» Auch sei bei St. Barbara ein groß Stück, davor 30 Pferde gespannt. Zu dem waren viel Bürger für der Ratstuben, die schreien zur Tür herein: «Herr Fürstenrichter und Ihr Herren, bedenkt uns und unsere Weiber und Kinder und laßt hinausschicken, wir können uns nicht wehren.» Wer sie gewesen, kann ich nicht wissen.»

Als man nun gesehen, daß man «verraten und verkauft», wurden Deputierte hinausgeschickt als Kaspar Jenichen, Jakob Baran, Georg Losert u. s. w. Auch Hahn sei auf Befehl des Fürstenrichters mitgegangen, um zu hören, was der Feind begehren wird. «Wie wir zum Ratiborer Tor kamen, stunden oben auf des Barbiers Haus voller Soldaten des Feindes, wie auch auf des Färbers, die konnten ganz zwischen Tor sehen. Ehe sie das Pförtlein aufmachten, ging ich aufs Rundell, das große Stück zu sehen, hab' aber keines gesehen. Indem wir zum Pförtlein hinausgingen, da waren in des Hülsen[1] Haus wie auch in den andern Häusern überall auf den Gassen voller Soldaten. Seind darnach in der Gerngroßin Haus gangen, da hat der obriste Quartiermeister Flottorff des Fürsten Begehren angezeigt und gesagt: Der Fürst begehre im Namen des Königs von Dänemark in die Stadt eingelassen zu werden, da er zum Schutz der bedrängten Evangelischen gekommen sei, sonst würde man sie mit Schwert und Feuer zu erobern wissen. Kaspar Jenichen erwiderte, das könnte man nicht tun, weil es wider den Eid wäre, mit dem die Bürger ihrer Obrigkeit verbunden seien. Darauf sagte Flottorff: Vor sechs Jahren hätten sie dem Könige einen freiwilligen Eid getan, darum wäre der erzwungene durch den freiwilligen getötet. Sie sollten den Vorteil, den sie schon in den Händen haben, nicht fahren lassen und also nicht viel disputieren.

Hiernach ist die Deputation in die Stadt zurückgegangen. Hahn jedoch als er gesehen, daß des Feindes Volk sich so sicher und frei bewegt, habe der Relation auf dem Rathause nicht beigewohnt, sondern sei «auf den neuen Turm aufm Platz gestiegen (worauf damals viel Volk gewesen), um zu sehen, ob es

[1] Auf dem jetzigen Heumarktplatz. 1583 kaufte der Gerber Martin Kunert, Hülse genannt, vom Stadtrat das baufällige Spital «über dem Wasser» und baute dort zwei Häuser.

sonst allenthalben auch so sei, wie beim Ratiborer Tor.» Da habe er die Bürger auf den Gassen und Plätzen gehen und stehen sehen; dagegen hielt der Feind hinter den Gärten in voller Ordnung, auch um die andern Tore war Volk zu Roß und zu Fuß.

Bald darauf ist der Feind in die Stadt gekommen. Am dritten Tag darnach habe der Fürst von Weimar durch den Kommissär seine Propositionen gemacht. Den 24. August kam der Fürst persönlich aufs Rathaus. Als der Rat gebeten, mit dem Eid verschont zu werden, sagte der Fürst, er wisse, daß die Bürger sich dessen nicht weigern würden, kehrte sich um, befahl die Tür aufzumachen und rief mit erhobener Stimme: «Ihr ehrlichen Bürger, wollt ihr bei mir mit meinen Soldaten zusetzen und neben mir leben und sterben?» Ja, ja, ja E. Gn., rief die Bürgerschaft, «daß es im Rathaus erdröhnte.» Da es bereits spät nachmittags geworden, ward die Eidesleistung auf den nächsten Tag verschoben.

Den 25. August sprach der Fürst wieder zu der noch zahlreicher erschienenen Bürgerschaft, diese sollte schwören, der Rat aber bloß den Handschlag tun. Da schrie die Gemeinde zweimal, man solle den Rat auch schwören lassen. Das veranlaßte den Fürsten, den Begriff «Eid» auszulegen, in dem er erklärte, zwischen Eid und Handschlag bestehe für ihn kein Unterschied. Und wenn der Kaiser oder der Landesfürst mit ihren Soldaten vor das Tor kämen, so müßten alle Bürger an der Seite der Dänen gegen dieselben kämpfen. «Wollt ihr das tun?» fragte der Fürst nochmals; ja, sagten sie wieder, «doch nicht mit so großem Geschrei wie die vorigen zweimal.»

«Darnach fragte er jeden besonders, erstlich die alten Herren und Ausschuß, was sie machen wollen. Sie sagten: Wir geben uns unter E. f. Gn. Devotion (weiß nicht aus was Ursach sie dem Fürsten sagten, wir seind nicht im Rat, der Fürst hat uns vergangenen Jahres entsetzt, wir seind teils zu 14, 16, auch 18 Jahren drinn gewest). Darnach hub er wieder am Rat an, von Ältisten bis zum Jüngsten und saget: Ich begehr kein wider sein Gewissen zu zwingen. Wie die Ordnung an mich kam und ich mich dessen weigert, bald auf die Seiten treten müssen und verwachet bis auf den Morgen (cic!). Wie nun der Eid und Handschlag vorüber war, seind etliche Burger etwas langsam kommen, unter welchen Adam Mierka. Da ist die Gnadentür (!) schon zu gewesen, die haben müssen sehr bitten, daß sie seind zum Eid zugelassen worden.»

«Als nun der Fürst samt dem Kommissär und Obersten heruntergehen wollte, sagte er: «Nun will ich euch euere Rebellanten strafen, es soll sie ihr bestes kosten.» Als man uns morgens aus der Stadt geführt zwischen den Soldaten, welche eine Gasse gemacht, vom Niederring bis hinaus hinter den Kuttelhof[1] ist überdiemaßen großer Spott aus uns (!) getrieben worden. Da schreit einer: Führet die katholischen Hunde bald ins Hag! Ein anderer: Führet die katholischen Schelme ins Hag. Andere sagten dagegen: Führet sie nicht ins Hag, henkt sie die katholischen Hunde. . . . Ein mächtig Volk allenthalben stunden und lachten. Von dannen in Ungarn genommen bis nach Satschan, da sie zu dem Türken und Bethlen Gabor gestoßen, alda uns dem Bethlen übergeben, mit 3 Kornet Husaren begleitet, an die türkischen Gränzen bis nach Kaschau, alda uns elendiglich traktieret. Indessen zu Haus zu 6, 10—12, 15 ja einmal auch 24 Soldaten in meinem Häuslein losieret, die mein Weib mit Essen und Trinken versehen müssen. Ich aber dagegen in schweren Eisen, Hunger, Durst,

[1] Alter Kuttelhof, jetzt Lastenstraße Nr. 7.

große Krankheit und Ungeziefer ertragen müssen. Wäre vielleicht auch also jämmerlich umbkommen und gestorben, wie die anderen unseren Mitgefangenen, wenn nicht Gott der Herr wider Verhoffen (durch ein Mittel Ihrer Kaiserl. Maj.,) geholfen, welches der Allmächtige Ihr Kaiserl. Maj. mit zeitlichen und ewigen Gnaden belohnen wolle.» Hahn ist erst mit den Kaiserlichen wieder in die Stadt eingezogen. Am Morgen vor seinem Auszuge plünderte der Feind Hahns Haus so vollständig aus, daß ihm auch nicht ein Hemd übrig blieb.

Gez. Hans Hahn, Tuchmacher.

Derselbe beantwortet die Frage: Ob ihm wissend, daß die Bürger, alle drei Fähnlein, am Niederring sich dem Feind präsentiert hätten? — wie folgt:

Zwei oder drei Tage nach Weimars Abzug nach Ungarn haben sich alle drei Fähnlein auf dem Niederring aufgestellt und dem Kommissär nebst den Obersten präsentiert, welche in Pelikans Haus im Fester gelegen. Die Fähnlein, aufs beste geputzt, blieben fast den halben Tag am Platze, gaben mehrmal Feuer, wozu ihnen Munition aus dem Zeughause gegeben ward. Als sie vom Niederring abzogen, jedes Fähnlein zu seinem Fähnrich, sind die vom I. Viertel zu Herrn Sub als damaligen Fähnrich in sein Haus gefordert worden, wo ihnen mein Brief vorgelesen worden, wessen sie sich halten sollen. Diesen werden sie ohne Zweifel haben.

Beilage 18.

Bürgermeister Berneckers Bericht an die fürstliche Inquisitionskommission.

Präs. 4. Sept. 1629.

Sein Tagebuch sei ihm in dem Unwesen zum Teil abhanden gekommen. Bei Verneuerung des Rates sei er zweiter Bürgermeister geworden, alsbald aber anstatt des erkrankten ersten Bürgermeisters Tobias Slowak die Amtsverwaltung übernehmen müssen. Es sei von dem Fürsten eine Reihe von Zuschriften und Befehlen betreffend die Verteidigung der Stadt herabgelangt. Sollte man sich zu schwach zur Verteidigung fühlen, habe man eine Anzahl Volk anzuwerben, dem Fürsten über die vorhandenen Waffen- und Munitionsvorräte zu berichten und sich im übrigen an die Befehle des Landeshauptmanns zu halten. Demnach habe der Rat in häufigen Sitzungen darüber verhandelt und dem Bürgermeisteramte aufgetragen, Musketen, Munition, Stücke u. s. w. zu beschaffen, ferner verordnet: 1. alles Bauholz aus den Vorstädten in die Stadt zu schaffen. 2. Die Schanzen beim Schloß und bei der Mühle, wie sie vom Obersten von Dohna aufgerichtet worden, wieder «so vollkömmlich zu ergänzen». 3. Im Zeughaus Munition vorrätig zu halten. 4. Keinen Proviant aus der Stadt hinauszulassen. 5. Zu den Stadtfahnen die Hauptleute, Fähnriche u. s. w. zu verordnen. 6. Solche, die bei verdächtigen Reden betreten werden, zu strafen.

Die Entscheidung betreffend Werbung der Soldaten, Musterung und andere Defensionssachen ist bis zur Beschickung der ganzen Gemeinde verschoben worden. Er Bernecker habe aber bei Durchführung der obigen Punkte in der Gemeinde wie auch von Seiten der Bauverwalter, deren vornehmster Hans Kastner gewesen, fast gar keinen Gehorsam gefunden, sondern sei noch hinterwärts ausgelacht worden. In der allgemeinen Versammlung wurde die Werbung sowohl als Musterung abgelehnt (Begründung wie oben im Berichte

Hahns und ein Aufschub von 8 Tagen begehrt. Der Sprecher der Gemeinde, Kaspar Günter, sagte zum Schlusse, es getröste sich die Gemeinde, der Rat werde ihrer Forderung nachgeben. «Daraus zu ersehen, daß albereit die Gemeinde selbst vor dem Rat kommandieret.»

Da aber der Feind immer näher rückte, ist die Gemeinde noch vor Ablauf der 8 Tage wieder versammelt worden, viele der Vornehmsten erschienen aber nicht. Fürstenrichter und der ganze sitzende Rat brachten nochmals alle fürstlichen Befehle vor und forderten zur Defension auf. «Aber nach angehörter Sach auf begehrten Abtritt aus der Ratstuben, nach großem Murren und Geschrei, daß wir mit großen Furchten in der Ratstuben gesessen, ein Lärmen angehen möchte und sie zu stillen keinen katholischen Mann ausschicken dörfen, sondern ihren Glaubensgenossen Jan Anderle geschickt, welcher . . . . fast selbst unter ihnen nicht sicher gewesen, zur rechten Tür hinaus weder zurückgehen dörfen (welches er selbst bei gutem Gewissen auszusagen wird wissen). Und so in stehender Gefahr, ob sie uns alle nicht zum Fenster auswerfen, haben sie sich doch folgender Antwort verglichen und durch ihren obgemelten Sprecher erklären lassen:»

«Sie verwilligen, daß auf gemeiner Stadt Unkosten 100 Mann geworben werden, jedoch dergestalt, wann die Fürsten und Stände den aufgeforderten 20. Mann abforderten, sollte man die Geworbenen anstatt der Bürger fortschicken. Zur Musterung könnten sie nicht willigen, wäre auch gefährlich, den Feind zu reizen, denn sie selbst unter einander auch Soldaten wären und solche Leute hätten, die sie mit Zug und Wachten zu ordnen wüßten. Könnten auch allerdings mit dem Rat zufrieden sein, weil sie Bericht hätten, daß man das Volk, welches zum Hof losierte in die Stadt lassen wollte. Denn man genug hörte, daß die Pechmannischen dieser Seiten der Odra . . . viel ärger hauseten dann der Feind selbst. Wie sich dann deshalben der Fürstenrichter alsobald des Verdachts ausführen und das Schreiben von den Soldaten zum Hof in Schrecken und Forchten darweisen müssen, daß er mit ihnen nichts heimbliches praktizieret hätte.» Darauf sei die Gemeinde etwas beruhigt vom Rathaus gegangen, habe jedoch ohne Vorwissen des Rats die Tore mit starker Bürgerwache besetzt, auch habe jemand zuvor in die Ratstube gerufen, man solle die Stadtschlüssel vom Bürgermeister fordern, da sie nicht trauen. Diese Forderung habe aber Kaspar Günter nicht vorbringen wollen und dem Schreier gesagt, er solle selbst hervortreten.

Darnach habe Bernecker die Anwerbung und Bewaffnung der 100 Mann besorgt, deren Kommando dem Schweizer übergeben wurde. Damals seien auch viele Kundschafter zu Roß und zu Fuß nach Oppeln, Krappitz, Ratibor u. s. w. abgefertigt worden, aber die Unkatholischen, Tschaschloch, Schwarzer, Prziborsky und ihr Anhang hätten jederzeit mehr gewußt als die (vielleicht bestochenen) Kundschafter gebracht haben. Den Tag, an welchem die Stände ihr Landvolk gemustert, ward «das Geschrei» in die Stadt gebracht, der Feind habe Oppeln eingenommen und schrecklich viel Volk niedergemacht. Bernecker habe sofort die notwendigsten Vorkehrungen zur Verteidung getroffen, die Stücke aus dem Zeughaus schaffen, die Haubitzen unter die Tore stellen, die anderen Stücke auf dem Ring stehen lassen, damit sie beihanden seien. Auch seien alle Tore aufgezogen und Büchsenmeister dazu bestellt worden. «Aber als der Feind kommen, hat sich kein einziger Mensch bei den Stücken finden

lassen, dazu Hans Kastner, der Stadtbauherr, kommen, mich bei der Arbeit gefunden und ganz kümmerlich gefragt, was ich machen will, sei doch Oppeln schon weg. Hierauf ich ihm im Zorn geantwortet: Laß weg sein, sollten wir uns deshalben nicht wehren? Wie dann dieser . . . von vielen Anschlägen Wissenschaft hat. Zu diesen nun währenden Mühsambkeiten ist in der Stadt von Weib und Mann, höheren und niederen Standes Personen, viel Freudeworte und Spottworte gehört worden, nämlich: Das Papistenregiment wird nicht lange währen. . . . Darnach hab' ich bei den Bauherren angeordnet, in den Vorstädten Schranken und Schläge zu bauen, Schubkasten vor die Tore zu machen, welches aber . . . teils übel und langsam gemacht, teils auch gar unverrichtet blieben. Als ich auch das übel verwahrte Ratiborer Tor etwas befestigen und umbschanzen wollen und . . . von der versammelten Gemeinde etlich Schanzzeug von Hauen, Schaufeln etc. herzuleihen begehrt, meldet Hans Schwarzer, Schloßverwalter, es wären solche Sachen nicht vorhanden . . . es hätte solches Zeug der v. Dohna weggenommen. Dahero ihr Gehorsam gegen uns katholischen Beambten zu verspüren gewesen, dann sie nachmals zu des Feindes Ankunft des Vorrats genug gefunden. Und haben die Burger zu des Feindes Ankunft die Stück zu Fuß ins Zeughaus geschoben, die ich mit Rossen hab lassen herausführen, die Befehlichshaber seind selbsten darbei gewest. Ich habe also in Mangel allerhand Leute und Schanzzeug gleichwohl das Rat. Tor ein wenig zu verwahren, eine kleine Schanzwehr aufzuwerfen dem Marx, Rauchfangkehrer, angedingt und die Vorstädter, Älteste und Zehente fleißig ermahnt, fleisig Aufsorge zu haben, wenn sie nächtlicher Weile etwas vermerkten, es dem Amte alsbald zu melden, unterdessen auf alle Vorsorge ihre Weiber, Kinder und bestes Vermögen, letztlich auch sich selbst in die Stadt zu salvieren. Aber sich kein Mensch nichts besorgt, auch noch gemeldet, wer wollte ihnen was tun, der Feind täte keinen Schaden, zahlete was er verzehrte, die Kaiserlichen täten mehr Schaden als der Feind. Dahero . . . leicht zu erkennen, daß ein wenig katholische Beamte in allem Vornehmen verkauft und verraten worden. Wie denn ein Tischler, der gar oft bei dem Feinde in Oderberg ist gewest, der wird wohl sagen, wer ihn geschickt hat, der Pohuntschi kennet ihn wohl, welches ein vernünftiger, hochweiser Richter sehen und greifen kann. Dann zum Überfluß, weil gar nahet beim Rat. Tor ein Gerberhaus von zwei Boden ziemblich hoch erbauet und dem Tore sehr schädlich gewesen, ist er seines Namens Mathes Pfeiler. . . . vom Fürstenrichter, von mir und dem ganzen Rat zu öfternmalen angewiesen worden, den oberen Boden abzutragen.» Pfeiler vollführte den Befehl nicht, schimpfte und trotzte samt seinen Nachbarn den andern Gerbern. Als dann der Feind nachts in die Vorstadt kam, habe ihn Pfeiler oben in seinem Hause mit Branntwein traktiert, Pfeiler dürfte zu solcher «Halsstarrigkeit» von jemand angestiftet worden sein, den er beim Examen wohl nennen werde.

Am 14. August seien die kaiserlichen Oberste v. Dohna, Pechmann und Schaffgotsch mit Kavallerie vor die Stadt gekommen, die Reiterei sei um die Stadt marschiert, die Oberste aber alle vor dem Tor sitzen geblieben, weil die Wache sie nicht einlassen wollte. Als man das auf dem Rathause gemeldet, habe Bernecker sofort ihre Einlassung veranlaßt, die Herren in sein Haus geführt und bewirtet. Gegen Abend sei Pechmann wieder aus der Stadt geritten, während die zwei anderen Oberste bei Bernecker über Nacht blieben.

Als aber diesen Abend Dohna's Fourier nicht fern von Berneckers Haus des Obersten Aufwärter und Hofgesinde über Nacht einlogieren und an Lorenz Matzaken Haus[1] anschreiben wollte, habe ihm das Georg Prziborsky mit Scheltworten und unter Drohungen verwehren wollen, es habe sich auch damals die Bürgerschaft zusammengerottet. Daniel Melzer, Lorenz Matzak's Weib und Andreas, Geschmeidler, die alles gehört, mögen näheres mitteilen. Um dieselbe Stunde habe Hans Schwarzer im sitzenden Rate mit zorniger Stimme gegen diese Einquartierung gesprochen und mit dem Unwillen der Gemeinde gedroht, daß soviel Volk hereingelassen wäre. Noch an diesem Abend seien auch die Stadtwachen ohne Vorwissen des Rats verstärkt worden. Den nächsten Tag sei Oberst Pechmann aus seinem Quartier wieder mit etlichen Rossen vor das Rat. Tor gekommen, um sich zu Oberst v. Dohna in die Stadt zu begeben, wurde jedoch von der Stadtwache nicht eingelassen. Bernecker habe jedoch den Schneider Rumpel beauftragt, hinzulaufen und den Obersten einzulassen; der Schneider sei aber zuerst zu Hans Schwarzer gelaufen und gefragt, wo man ihn einlassen solle, meldend, man habe keine Schlüssel, da doch in Wahrheit nicht gesperrt gewesen. «Als ich scharf nachgefragt, hats einer auf den andern geschoben, bis letztlich der Wachtmeister kommt und das Tor ungeschlossen findet, aber Oberst Pechmann albereit unwillig weg gewesen und werden die, so damalen am Tor gewesen, wohl wissen, was sie vor Ordinanz vom Schwarzer gehabt, wie sie sich auf der Wache am Tor verhalten sollen. Dann die ganze Burgerschaft sich keinem Menschen kommandieren lassen, als was Schwarzer haben wollen, dann auch alsobald damals lautbar worden, daß Einer, so am Tor auf der Wach gewesen, gesagt haben soll: Er mag über 8 Tag kommen, wollen wir ihn einlassen. Der Andere vom Rundell auch soll geschrien haben, als ihnen Befehl vom Rathause kommen: «Was fragen wir nach Fürstenrichter und Bürgermeister, wir lassen niemanden herein.» Zwar sei vom Rat alsbald den Haupteuten «bei Leib- und Lebensstrafe» anbefohlen worden, auszuforschen, wer obige Worte gegen die Einlassung Pechmanns gesprochen, «sie haben aber solches gar wohl bleiben lassen». Ein gutes Examen werde es wohl auspressen, wie sich dann der Jan Tischler berühmt haben soll, wenn er nicht getan hätte, so wäre das kaiserliche Volk in die Stadt gekommen.

Den 15. August hat Obrist von Dohna den Bürgermeister und Rat zu sich in Pelikans Haus kommen lassen, auseinander gesetzt, daß sie unmöglich allein dem Feinde Widerstand leisten könnten und gefragt, ob sie der kaiserlichen Majestät wie auch dem Landesfürsten getreu sein wollten, er wolle sie auch mit Hilfe und Sukkurs versehen. Die Stadtvertreter baten, man solle ihnen das aufgebotene Kreisvolk zu Hilfe geben. Obrist von Dohna stellte ihnen nun Herrn Härtel als kaiserlicher Majestät wohlbestellten Kreisobristen vor, dem sie zu gehorchen, auch ihre 100 geworbenen Soldaten samt den Stadtschlüsseln zu übergeben haben, wobei er bemerkte, Obrist Härtel wäre zwar lutherisch, doch Ihrer Majestät treuer Diener. Obrist von Dohna sei hierauf wieder abgereist, Härtel aber habe von den Landständen und dem Rat die Geworbenen übernommen, die ihm den Eid leisteten, die Schlüssel wieder dem Bürgermeister Bernekcer überantwortet, «und also sich der Stadt ganzer Commando angemaßet, solches zu Dank bei Ihr kaiserlichen Majestät zu

[1] Jetzt Zwischenmärkten Nr. 9.

rühmen sich erkläret und auch mit Hand und Mund versprochen, daß er uns gewiß in 2 oder 3 Tagen mit 2000 Mann zu Hilfe kommen werde. So aber nicht geschehen, ob er gleich von dem Rat mit eilendem Courier gesucht und hiehero gefordert wurde. Dahero der schädliche Einfall unterdeß beschehen. Das hat der lutherische Kantor bald gemerket und vielleicht wohl Andere mit in seinem Spiel gewest, die den Einfall haben helfen praktizieren. Indeme aber der Herrn Stände als auch der Stadt ihre Hauptleute sich von uns nicht kommandieren lassen, sondern selbst das Kommando gehabt, den Burgershauptleuten die Fahn und Waffen sambt dem Volk, ihre Posten in acht zu nehmen, anvertraut gewesen, als haben sie ja billig, ehrlichen Soldaten Brauch nach, Stadt und Tor mit Wachen und genugsamer Defension versehen sollen. Welches aber nicht geschehen, weder von dem geworbenen Landständen-Volk, noch den einheimischen Hauptleuten. Die Nacht des Feindes Ankunft ninderst keine Wacht angestellet gewesen . . . Bald nach des Obristen Härtel Abreisen hat man reden hören, der Feind komme auf Troppau gezogen, dessen sich viel Mann und Weib erfreuet, sagend, Gott hat sich ihrer erbarmet, sie würden das liebe Wort Gottes wieder bekommen, es wären gar fromme Leut . . . Weme ist ängster gewesen als uns Katholischen, sonderlich die wir 5 oder 6 im Rat gesessen und gleichsam heuchlische (sic!) Wölfe an der Seiten gehabt, welche unsere Sachen gut sprechen halfen, nachmals aber zu ihren Glaubensgenossen gangen und unsere Ratschläge verraten.»

Als nun den 19. August der Feind die Stadt eingeschlossen, seien alle Posten unbewacht gewesen, die geworbenen Soldaten, auch meistens Bürgersöhne, haben wohl geruht. Die am Jaktartor haben gewacht, aber niemand dem Amte angemeldet, daß der Feind da sei; bis bei Tagesanbruch sei erst Hans Kastners Bub an Berneckers Fenster mit dieser Meldung gekommen. Bernecker sei sofort zum Rat. Tor gelaufen und habe gesehen, wie Gerber Mathes Pfeiler auf seinem Hause mit dem Feind Branntwein getrunken und auf der anderen Seite der junge Hülse, Weißgerber, mit anderen dänischen Soldaten freundlich konversiert und mit Fingern aufs Tor gewiesen. Bernecker sei wieder zurückgelaufen, Zwischenmärkten habe er den Fürstenrichter mit dem Schweizer begegnet, die schon vom Feinde wußten und mit einigen Soldaten herunterkamen, dieselben in die Redoute beim Ratiborer Tor zu legen. «Aber weil sonst gar niemand auf keiner Wacht gewesen, weder von Soldaten noch Bürgern einer sich gezeigt, habe ich heruntergeschickt, die Drummelschläger selbst gesucht, Lermenschlagen befohlen und die Bürger auf die Tor, Mauern anmahnen lassen, auch selbst geschrieen, so hat sich doch niemand finden lassen . . . . Da sie doch, als Pechmanns Volk eine Nacht bei Troppau gelegen, eigenmächtig Tore und Mauern mehr als zuviel besetzt, auf dem Ringe Feuer gemacht, auf dem Schweizer mit seinen 100 Soldaten nicht getraut, sondern die Bürger untermischt und fleißiger als sonsten die ganze Nacht gewacht, daß alle ihre Affektion tausendmal mehr auf des Feindes Volk gewesen, dann sich gegen ihn zu wehren, weil sie ihnen Gottes Wort bringen.»

»Als nun diesen Morgen der Feind mit seinem ganzen Volk bis an die Stadttore kommen und wir arme Katholische, gehöhnt und gespottet, halb tot im Rathause gesessen, die gemeine Bürgerschaft aber ganz lustig Weib und Mann . . . in Mänteln und Schauben herumspaziert und überall die Reden erschalleten, wer wollte sich wehren, es wären fromme Leut, es wären die

ihrigen, man solle sie hereinlassen und nicht erzürnen, daß sie Feuer geben möchten . . . Hans Schwarzer hat mit ihnen vom Schloß parliert, wie er selbst bekennt, andere auf den Mauern stehend mit ihnen konversiert, Paul Sub zu Matz Reichel gesagt, warum soll man sie nicht hereinlassen, ist es doch schönes Volk, sie stehen draußen wie die Englichen . . .«

Als der Fürst von Weimar «aufs Tor schreien lassen», man möge zu ihm hinausschicken, wurde allgemein gesprochen, man möge schicken, er würde Geld fordern. So seien letztlich Kaspar Jenichen und Hans Hahn zum Pförtel hinausgeschickt worden . . . Gleichzeitig habe der Fürst die im Landhause versammelten Stände zu sich entboten. Bernecker sei inzwischen noch mit dem sel. Wazinger ins Zeughaus, dann ins Rathaus gelaufen, wo der Fürstenrichter mit heißen Zähren, sowie auch er Bernecker die Bürger zur Defensive ermahnt haben, jedoch vergeblich. Schuster Wunderlich habe vorgebracht, man könne die Bürger in den Vorstädten nicht dem Feinde preisgeben. Darauf sei ihnen geantwortet worden, man habe die Vorstädter oft genug ermahnt, sich in die Stadt zurückzuziehen, wie es zu Geißbergs Zeiten gewesen . . . Damals habe auch Hans Schwarzer gemeldet, wir hätten gut reden, besäßen nichts in der Vorstadt, er aber habe Haus und Hof draußen. «Unterdessen kommt ein Geschrei nach dem andern, die Herren Stände wären schon auf dem Weg, man sollte eilends die Schlüssel geben. . . . Da kommt der Hans Schwarzer, meldet, es wäre schon ein groß Stück mit 30 Rossen vorm Tor. Dieses hat auch Paul Sub konfirmiert und ermahnt, die Schlüssel zu schicken. So laufe ich noch umb Rat mit etlichen meinen Mitkonsorten zum Herrn Landeshauptmann und sehe da, daß Tschammer, Karl Pražma und viele andere Stände zu ihm kommen, gütlich bitten, andere auch schreien und poltern, man solle doch eilen, das Tor zu öffnen, sonst würde alles über und über gehen, es sei schon alles fertig (Feuer) anzustecken. Hierauf der Landeshauptmann noch mit aufgehobenen Händen und weinenden Augen umb Gottes Willen gebeten, sie wollen auf Ihr Maj. Treue gedenken, hat aber nichts geholfen. Da dann viel Stände und Burger mit Freuden dem Tor zugeloffen und einziehen lassen. In der Zeit auf aller Geschrei die Unkatholischen neben dem Schweizer die Schlüssel vom Tisch genommen und zum Tor gangen, aldar die Dänischen schon gewartet. Wasgestalt sie aber akkordiert, hab ich noch mein Lebenlang nie gehört, bloß daß unsere Katholischen darbei ganz vergessen werden. Also gesehen, wie wir arme Katholische sambt Herrn Landeshauptmann verkauft und verraten gewesen, denn unsere Namen etliche Tage zuvor hinaus nach Oderberg geschickt gewesen, unsere Häuser bald mit den vornehmbsten Obristen belegt, hingegen die Rädelsführer Schwarzer, Przyborsky u.s.w. salvaguardirt. . . . . Da dann auch alle drei Fähndel in der Stadt aufs stärkste dem Fürsten zu Gefallen aufgezogen, die Hauptleute Hans Butowsky, Hans Schwarzer, Balzer Heidenreich in ihren stattlichen vergolten Ringkragen . . . . herfürgetreten vor des Weimar Losament sich präsentiert, mit Schießen und Kurzweil sich fröhlich erzeiget, bis sie der Fürst mit dankbarer Erinnerung zur Standhaftigkeit ermahnet und wieder abziehen lassen.»

Darnach hat der Fürst dem Rat eine Abschrift des zu leistenden Eides samt den 10 Postulanten zugeschickt und denselben für den nächsten Tag aufs Rathaus beschieden. (Die 10 Punkte und Eidesformel siehe oben Beilage 5.)

Folgenden Tags den 24. August sei die zahlreicher als jemals erschienene

Gemeinde vom Fürstenrichter und den Ratsherrn ermahnt worden, dem Kaiser Treue zu bewahren und wie der Rat den Eid abzulehnen. Doch sei es vergeblich gewesen. Denn der lutherische Schulkantor (Kurzowius), «welcher jetzt Radelführer, Jagdhund und Spiha (sic!) gewesen», sei gleich zum Kommissär gelaufen; darauf sei auch der Fürst eilends in die Ratstube getreten und habe die Leistung des Eides begehrt. (Siehe oben Bericht Hans Hahns.) Als der Fürst sagte, diejenigen Ratsherrn, die nicht schwören wollten, mögen bei Seite treten, habe der Rat mehrenteils bei Seite treten wollen. Aber Hans Schwarzer trat vor und sagte zum Fürsten: E. f. Gn. wollten nur einen nach dem andern fragen, sie würden bald anderst reden. «Da war der Fürstenrichter nicht mit eingetreten, so hat der Fürst mich gefragt, ob ich schwören wollte; als ich mich nur zu entschuldigen angefangen . . . ließ er mich gleich auf die Seiten treten, also bin ich der erste gewesen, der nicht hat den Handschlag geben wollen. Da vermahnet der Hans Schwarzer wiederumb, man solle den Fürstenrichter auch vernehmen, welcher alsbald gefordert und gleichfalls befraget worden. Er meldet, solches Gewissens halber nicht tun zu können . . . . derowegen auch zu mir zum Schranken getreten.» Der Fürst und andere suchen den Fürstenrichter und den Bernecker zur Sinnesänderung zu bereden. Rat und Schöppen bitten auf kurze Zeit abtreten zu dürfen. Als sie wieder erschienen, meldet Jan Anderle: Es wäre im Land bräuchlich, weil die höheren Stände mit einem Handschlag angelobt hatten, Ihre f. Gn. wollten vom Rat auch einen Handschlag annehmen. Ungeachtet die Gemeinde geschrien, nein, nein, sie sollen auch schwören, hat es der Fürst bewilligt, weil auch in seinem Lande «der Magistrat der Gemeinde vorgezogen würde». Weil es schon spät geworden, ward die Eidesleistung auf den nächsten Tag 8 Uhr morgens verschoben. (Verlauf der Eidesleistung siehe oben bei Hans Hahn.) Den Handschlag verweigerten 4 katholische und 2 lutherische Ratsherrn; der Fürstenrichter war gar nicht erschienen. Vom Rathaus wurden die sechs in Berneckers Haus abgeführt, daselbst in einem Stübel eingesperrt und den folgenden Tag mit dem Landeshauptmann nach Ungarn geschleppt, wo sie zu Kaschau in einem barbarischen Gefängnis saßen, bis Seine Majestät sie durch Akkord mit Bethlen Gabor befreite.

Sonst weiß Bernecker noch zu berichten erstlich von Hans Schwarzer: «Daß die zweene vom Feind ausgeschickte Befehlichtshaber, Major und Stückhauptmann, in das kaiserliche Feldlager vor Troppau in des Herrn Generals Tafelzelt im Beisein Herrn Klippels und in meiner Gegenwart gesagt haben: wenn sie einen guten Wein trinken wollen, wären sie sowohl Andere, zum Schwarzer gegangen und hätten eine ertichte gute Zeitung, daß den Kaiserlichen übel ginge, erzählet, da wäre alsobald des besten Weines vollauf gewesen. Der Przyborsky ist vor der kaiserlichen Belagerung ausgerissen gewesen, seines schönen Verhaltens wegen in Ungarn geflohen, als er ihm aber nicht getraut (sic!), zurückgemußt. Er ist Mitzlaffischer Kanzler und Geldbeförderer gewest, aus gemeinem Säckel dem Feind Vorschub und Hilfe getan; sein übles Verbrechen wird sich bei einem rechten Examine wohl finden.»

Gez. Balthasar Bernecker.

Beilage 19.

Georg Petrasch berichtet an die fürstliche Kommission zur Ergänzung seiner mündlichen Deposition vom 13. August:

Unterhalten seind diese gewesen:

Matz Pfeiler, Gerber; hat auch seinen Knecht alhier auf der Vorstadt erschossen.

Adam Odersky, Rittmeister gewesen; Hans Rohr, Fähnrich; ein Herr von Wallstein, dessen Namen mir unbekannt;[1] Jura Uliczka, Bauer von Gilschwitz; Jura, Fitzken Sohn von der Ratiborer Vorstadt. Jakob Ritz, Barbier, Wenzel Habermann.

Item. Nach fleißigem Nachsinnen ist mir dieses eingefallen: Daß, wie ich mit Herrn Waizinger seligen vom Schloß heruntergegangen und auf der Brucken waren, ersah uns Hans Schwarzer von des Schlosses Dach zu oberst und ruft uns nach: «Kommt 'rauf, Ihr Herren, da werdet Ihr die Menge des Volkes anziehen sehen; und sie haben auch schon alle Vortel der Stadt inne.» Darauf H. Weizinger: «Gehet fort, was wollen wir den losen Mann hören.»

Waizinger sei hierauf zum Landeshauptmann gegangen, ihm zu melden, daß das Landvolk rebelliere. Er Petrasch habe sich nach Hause begeben. Als er vor der Frau Kacze Apothekerin Haus gewesen, kommt Ihre Gnaden Frau Elena von Würben, Slatinska[2] genannt, und spricht zu ihm böhmisch: Milí súsedkové, pro boha jděte ku panu hejtmanovi a proste ho, aby se on sám nezbraňoval, toho lidu sem pustiti. Což on sám chce činiti? Stavové jsú u nepřítele před městem. On sám nic nesvede, ještě ho sami stavové s okna dolů shodí, sám sebe i nás všech o všecko přivede. Darauf habe Petrasch geantwortet: Milá paní, pan hejtman dobře činí a vy mluvíte jako žena, neb tomu nerozumíte, máte dlúhé vlasy a krátký rozum. Dabei sei gewesen Georg Ziganke. Darauf sei Petrasch aufs Rathaus gegangen, um auf Bitte des Jakob Ritz dessen Sohn auszubürgen, damit er nicht weggenommen werde.

Wegen des Saliters sei er von dem Kapitän, der bei ihm im Quartier gelegen, geplagt worden, auch hätten die Saliterverwahrer jemanden haben wollen, der böhmisch schreiben kann, darauf habe ihm Bürgermeister Matz Reichel befohlen, ihnen beizuspringen. Doch habe Petrasch sich sehr wenig bemüht und nur zum Schein mitgetan.

Beilage 20.

Georg Petrasch bringt Zeugnisse bei (nicht vorhanden), wie er unter Verlust seines Guts, Ehre und Bluts, den katholischen Priestern, die hier im harten Gefängniß gesessen, aus demselben verholfen. Er habe zwei kaiserliche Soldaten, die vom Feinde gefangen worden und scheinbar in dessen Dienst traten, bei sich im Quartier gehabt und dieselben samt ihren Weibern nach Olmütz befördert, wogegen sie ihm, wenn die Stadt wieder erobert würde, große Beförderung zusagten. Petrasch habe aber weder Soldaten noch seine Kutsche und Pferde wiedergesehen. Um nicht schwören zu müssen, habe er Stadt, Weib und Kinder verlassen, sei von den Dänen, dann auch von den Kaiserlichen geplündert worden. Ehe er aus der Stadt ging, habe er Herrn Tobias Slowak sein Vornehmen mitgeteilt.

[1] Johann Christoph v. Waldstein, bis 1622 Besitzer der Herrschaft Olbersdorf, die ihm konfisziert worden ist.

[2] Witwe nach Georg Sedlnitzky, besaß früher Gut Schlatten, daher Slatinská genannt.

Beilage 21.

Adam Kirchners Bericht.

Anno 1626 den 3. Augusti seind Zeitungen alhero kommen, daß der Mansfelder Breslau hinter sich gelassen und 7000 stark im Anzuge sei. Item. Von Jägerndorf geschrieben worden, daß der Mansfelder auf Oppeln zu zeucht. Mehr Zeitungen verlesen worden, daß Ihr fürstl. Durchlaucht Herrn Kardinal von Dietrichstein durch Speise sei vergeben worden, als er aber das benedicite darüber gesprochen, sei ihm der Ring am Finger zersprungen.

Von unserem gnädigen Fürsten und Herrn sind Befehl verlesen worden, daß Ihrer fürstlicher Gnaden Will und Befehl sei, daß man mustere und sich mit Armatur und Munition versehe, damit man wisse, wie stark die Stadt an Volk und Rüstung sei. Auch wollten Ihre fürstliche Gnaden bei dieser Stadt Vorschub tun, etliche Muschketen alhero verschaffen, welche der Bürgerschaft sollen ausgeteilt werden. Weil sich auch in Böhmen und Schlesien Rebellen befinden, unter denen vom Adel ihnen einen Anhang machen, als soll man niemanden in Städten herbrigen, sondern fragen, von wannen und wohin sie reisen. Wo sie nicht recht Bescheid von sich geben, soll man sie einziehen und Ihrer fürstlichen Gnaden überschicken.

Auch ist von EE. Rat der ganzen Gemein vorgetragen worden: Ob sie selbst wollten wachen oder sollte man hundert Mann werben, damit Ihre fürstliche Gnaden Befehl nachgelebt werde. Auf diese Punkta hat eine gemeine Burgerschaft durch Kaspar Günter antworten lassen:

Weil E. E. Gemeine wegen vielfältiger Beschwerung, so sie vergangener Zeit erlitten, erschöpft wären, als könnten sie nicht darein willigen, daß Soldaten geworben werden, sondern wollen selbst fahnweise auf die Wache ziehen, ein jeder in eigener Person, und im Fall einer krank oder über Feld wäre, soll er eine taugliche Person schicken. Sowohl wollten die Vorstädter vor der Stadt gute Wacht halten. Auch sollte man die Schläge (Schlagbäume) bessern und anrichten lassen und wenn ja gerade Gewalt vorhanden wäre, sollte man die Vorstädter mit Weib und Kind einlassen. Mehr hat sich eine gemeine Burgerschaft beschwert, daß ein Geschrei gehört, daß etliche Fähnlein kaiserischer (sic!) Volk zum Hofe wären, welche auf Troppau ankommen sollten; ob ein E. Rat davon Wissenschaft hätte, sollte es ihnen offenbaren. Wegen der Edelleute, weil sie ihre Güter vom Land in die Stadt hereinflehen in ihre Häuser, sollten sie auch helfen wachen lassen, denn eine Gemeinde nicht schuldig wäre ihre Güter zu bewachen, ja der Feind auch mehr Ursache nehmen würde, desto heftiger alhier anzusetzen.

Die angenommenen und angeworbenen Soldaten unter den Toren sollten abgedanket und dasselbe Geld auf Lunten und Lichter angewendet werden.

Herr Fürstenrichter hierauf zur Antwort geben: Würde was versehen werden, welches gegen der hohen Obrigkeit nicht zu verantworten, wolle er und ein ganzer E. Rat vor Gott und Jedermänniglich entschuldigt sein. Auch hat E. E. Rat zugesagt, bei der Bürgerschaft zuzusetzen Hab, Ehr, Gut und Blut. Auch dürfen sie sich wegen der Soldaten zum Hof in keinem Weg nicht befürchten, denn sie keine Ordinanz auf Troppau haben, weiß auch E. E. Rat gar nichts darüber, sondern warteten auf Kommissarien, welche sie auf die Jablunka führen sollten.

Den 5. Augusti ist Ihrer fürstlichen Gnaden Befehl alhier ankommen, weil

zu besorgen, daß der Mansfelder in Schlesien einen Einfall tun würde, sollte man eine Werbung und Musterung unter der Burgerschaft anstellen, die Stadt wohl in acht nehmen u. s. w. bis Ihre fürstliche Gnaden ferner Anordnung tun werden und dem Feinde widerstehen . . .

Auch ist beim H. Fürstenrichter und einzelnen Ratspersonen angezeigt worden, daß am verschienenen Montag von etlichen vornehmen Burgern, welche der gemeine Pöbel angehalten, daß sie mit großer Ungestümigkeit die Schlüssel vom H. Bürgermeister begehret, Ihrer fürstlichen Gnaden Befehl nicht nachleben wollten, sondern fähnleinweise aufzuziehen sich unterstehen und die Katholischen verräterische Leute schelten, die sowohl ihren Hals darzu werden strecken müssen, wenn es zu was kommen sollte, als die Lutherischen, daß sich solche Verbitterung zwischen den Katholischen und Lutherischen erhebt, welches sich alles zu seiner Zeit wohl geben wird. Sind beinebenst allesambt vermahnet worden etc.

Auch sind diesen Tag sechs unterschiedliche Zeitungen verlesen worden, daß man den zehenden Mann ausstaffieren und mustern soll, dieweil der Mansfelder auf die Steine in Schlesien über die Oder den Weg nehmen wird und gefragt, wie weit es nach Teschen sei. — In der Herrenstadt haben sie den 10. Mann wie auch unter dem Adel aufgeboten. Oberst Pechmann ist 6000 Mann stark, hat auf Breslau geschrieben, daß man ihm Proviant schicken sollte, daß seine Soldaten nicht Hunger leiden dörfen . . . . . Bethlehen Gabor begibt sich in Österreich, Wien zu belagern. — Mansfelder will auf Glatz, Oppeln, Ratibor, Troppau und Jägerndorf ziehen.

Guhr ist von dem Mansfeld geplündert worden, Oberst von Dohna wäre bei Groß-Glogau bald gefangen worden, aber selbdritt auf einer Kalesche davongekommen.

Aus Liegnitz ist alhier geschrieben worden, daß die Ober-Glogauer gebeten hätten, daß man sie mit Getreide oder Mehl verlegen lassen wollte, solches sie wieder erstatten wollen. Hat uns und die ganze Bürgerschaft E. E. Rat anbefohlen, sich ein jeder aufs beste er kann zu proviantieren und mit dem 10ten Mann nicht lang zu säumen.

Den 6ten Augusti hat E. E. Rat die Herren Doctores, alle alte Ratsherren und etliche aus der Bürgerschaft, auch alle Zechmeister auf das Rathaus beschicket und ihnen fürgehalten, was sie auf I. f. Gn. Befehl und Schreiben neben den Zeitungen, welche von dem Oberambt und anderen Personen ankommen wären, antworteten? Haben die Doctores und die alten Ratsherren geantwortet, daß sie wider I. f. Gn. Befehl nicht sein wollen, sondern daß man mustern und 100 Mann werben solle, jedoch mit dieser Kondition, wenn ja der zehnte Mann sollte fortziehen, daß von dem geworbenen Volk sollten 96 Mann fortgeschickt werden und der 10te Mann aus der Bürgerschaft sollte bei der Stadt die Wache halten, weil die Stadt zuvor mit großen Schatzungen und Gebereien wäre erschöpft worden. Auch sollten die Hausleute zur Besoldung der Soldaten kontribuieren, nach dem ein jeder im Vermögen. Solches die Bürgerschaft alle gewilliget und sollten einem jeden Soldaten einen Monat lang 7 fl. rheinisch und Herberge geben.

Den 8. August (sic!) hat Ihr. Gn. Oberster von Dohna an Rat, Gemeinde und Landstände begehrt, diese 4 puncta zu beantworten: Ob sich diese Stadt ohne Hilf selbst schützen könne, oder Ihr Maj. Volk oder der Fürsten und

Stände Volk annehmen wollen, oder sich mit dem Kreisvolk schützen können? — Hierauf ihn von Landständen, Rat und Bürgerschaft zur Antwort gegeben worden, daß wir uns mit dem Kreisvolk wehren wollten. Worauf uns Oberst v. Dohna zur Antwort geben, weil wir ihn nicht begehren, wolle er es auf unsere Verantwortung heimgestellt haben. Hat uns darnach der Herr Fürstenrichter ermahnt «den Eid, den wir Ihr Röm. Kais. Maj. und Ihr f. Gn. geschworen haben, zu bedenken»; hat also die Landschaft zugesagt, bei der Stadt zu halten.

Den 20. Augusti ist Ihr f. Gn. von Weimar mit seiner Armee vor diese Stadt geruckt, dieselbe alsbald umbrennet auch selbigen Tags von Landständen, Rat und Bürgerschaft durch einen Akkord mit 3 Fähnlein Musketieren eingelassen worden. - Den 23. Augusti ist Kommissar Mitzlaf nebst seinem Auditor und einem Tertio aufs Rathaus erschienen, Rat und Gemeinde vor sich gefordert und ihnen einige Artikul vorgehalten, auch einen Eid zu prästieren begehrt, worauf E. E. Rat Bedenkfrist genommen.

Den 25. Augusti seind I. f. Gn. von Weimar selbst persönlich auf das Rathaus erschienen und das juramentum fidelitatis von Rat und Bürgerschaft begehret, welches von den Landständen albereit war prästiert worden, mit Bedräuung, wer solches nicht tun wollte, der sollte gefänglich mitgeführt und seine Güter geplündert werden, dieweil es kriegsbräuchlichen wäre, daß wer eine Stadt erobert, müßten dieselben Einwohner allesambt dem Herrn Victori schwören. Bei nebenst vermeldet er, er begehre keinen erblichen Eid von uns . . . nur daß er wissen möcht, was er sich vor Treue zu uns als seinen Glaubensgenossen zu versehen hätte, dieweil es vorhin öfter geschehen, daß ein Fürst wäre unter dem Kopfe weggangen (sic!); er begehrte auch nicht, daß wir etwas wider unser Gewissen tun sollten. Endlich nach langwieriger Verweigerung hat der Fürst eine Separation unter dem Rat gemacht, daß sie denn nebenst den Gerichten mit einem Handschlag angeloben müssen, wider diese seine Armee nichts feindliches zu tentieren. Welche sich aber verwidert, hat er gefänglichen ins Ungarland mit sich geführet, als Balzer Bernecker, regierender Bürgermeister; H. Johannes Rehele, Bürgermeister; Hans Hahn, Hans Wagner, Georg Holzbecher, Ratsherren; Balthasar Nitsch, Gerichtsgeschworener, dieser ist wegen Leibesschwachheit erbeten worden. Eine gemeine Bürgerschaft aber hat damals mit aufgereckten Fingern das Jurament prästieret, welches Mitzlaf beistehende Herzogs von Weimar selbst verlesen.

Beilage 22.

Verzeichnis derjenigen Soldaten, welche Anno 1626, 1627 unter dem Weimarschen Volk gedient.

Urban Beuttner, Profoß unter dem Rohr, seines Handwerks ein Schneider.
Kuba Richter, Rumormeister.
Jan Meletzky, Rumormeisters Profoßleutnant, ein Schuster.
Des Kuba Richter Sohn.
Mathes Leppik, Unterreiter.
Mathes Pfeiler, Marketender unter der Reiterei, ein Rotgerber.
Wenzel Habermann, Papiermacher, Unterreiter.
Georg Pruske, Unterreiter.
Baltasar Keil, Leutnant.
Andreas Kühn, Tischler.

Elias Kornführer, Schmied, Führer.
Andreas Franke, Schwarzfärber, obiit.
Jakob Ritz, Feldscherer.
Georg Schindler, Schuster.
Thomas Rieger, Leinweber.
Joachim Schulze, Fähnrich, ein Hutschmucker, obiit.
Jura Babin, Schuster.
Siegmund Totschil, Quartiermeister.
Christian Ulrich, der Schottin Sohn.
Abraham des Daniel Matzak Sohn.
Reilbach, der Kupferschmiedin Sohn.
Georg Zug, Fourier, ein Gürtler.
Georg Neuer, Leinweber.
Des Hans Loben Kartenmachers Sohn.
Jan Holub, Tuchmacher.
Christof Rakau, Feldscherer.
Georg Richter, Leutnant, ein Fleischhacker (Wagstädter genannt).
(Eingereicht von Adam Kirchner.)

Beilage 23.

Hans Schwarzers Revers.

Demnach auf gnädigste Verordnung des durchlauchtigen etc. Fürsten und Herrn Maximilian, Herzogen in Schlesien und Troppau etc. durch den . . . Herrn Martin Siegmund Freier, wohlbestellten Fürstenrichter ich Johannes Schwarzer, Bürger alhier, in arrestliche Verlübnüß wegen meiner jährlichen Ambts Schloßrechnung (sic!), so albereit ins Rentambt abgeben und hinter ein E. W. Rat zu finden, auf das Rathaus (in welchem Arrest in noch dato behaftet) genommen. Weilen ich dann auf bürglich Versicherung, wie unten verzeichnet, in meine Behausung erlassen, als zusage, gelobe und verspreche ich . . . nicht einen Fuß bis auf fernere gnädigste Verfügung Ihrer fürstlichen Gnaden oder Herrn Fürstenrichters zu setzen, sondern jederzeit, auch wenn ich begehret, zu komparieren und demjenigen . . . worumb ich besprochen, Rede und Antwort zu geben. . . . Diesem allein wie obstehet nachzuleben, seind vor mich einheischig worden, derogestalt (da Gott vor sei) ich mich deme gemäß nicht verhielte, daß sie vor alle wider mich vorbrachte Beschwerde haften . . . die ehrenvesten, weisen und wohlbenambten Herren. Niklas Kromer, Niklas Arlet, Jeremias Paschkasius, Jakob Mänlik, Lorenz John, Max Schmied, Lukas Dittel. Geschehen Troppau, den 18. Dezember 1627.
(8 Namensunterschriften.)

Beilage 24.

Rekognition über extradierten Revers des Georg Prziborsky.

1629 Oktober 3. Troppau Kanzlei der k. k. Troppau-Jägerndorfer Declarations- und Executionskommission bescheinigt, daß auf Befehl der Herrn Kommissarien Fürstenrichter Herr Mathias Giller des Georg Przibrosky 1628 den 29. Jänner von sich gegebenen Revers zurecht eingestellt habe.

Beilage 25.

Bericht des Martin Kautz.

Als Anno 1626 (war an einem Freitag früh) die Obersten v. Dohna, Pechmann und Härtel vor Troppan angekommen, hat der Rat die Gemeinde aufs Rathaus beschickt und der Rat war sogleich entschlossen, die Obersten samt einigen Personen einzulassen. Der Rat hat einige Personen aus seiner Mitte, ferner aus der Gemeinde ihn Martin Kautz und Hansen Zimmermann dazu verordnet, «damit wir zuvor bei Herrn Landeshauptmann und mit den Herren Landständen hinauf kommen sollten (sic!), dieselben Obristen in die Stadt einzulassen. Wie wir aber vor des Herrn Landeshauptmanns Haus kommen und sich bei den Herren Ständen aufhalten wollten, kommt Hans John und sagt: «Ich bitt' die Herren umb Gottes Willen, die Herren machen fort, Ihr Gn. Herr v. Dohna sagen, was Ursachen man sie solange ließe stehen, hätten doch Herr Landeshauptmann umb sie geschrieben.» Auf dieses wie es durch Herrn Tschammer vernommen, hat er mich angesprochen und gebeten, ich sollte hinausgehen und erfahren, ob deme also sei. So bin ich sambt Hansen Zimmermann und John unter das Rat. Tor gegangen, da dann Herr v. Dohna mit den andern Obristen vor dem Tor auf der Brucken (auf den Rossen sitzend) gewartet. Da habe ich Ihr Gn. einen glückseligen Tag gewünscht und gefragt, was Ihr Gn. Begehren sei. Da haben Ihr Gn. geantwortet: «Was Begehren, hat doch der Herr Landeshauptmann geschrieben, was Ursachen läßt man uns wie die Narren solange stehen? Geht und zeigt es ihnen an.» Worauf ich geschwind sambt Zimmermann und John wieder nach des Landeshauptmanns Hause gangen. Wie wir aber vor des David Paxdorfs Haus kommen, sind mir schon die Abgesandten der H.H. Stände und der Stadt entgegen kommen, haben wollen hinausgehen, mich aber alsbald der selige Herr Tschammer gefraget, wie steht es draußen, was sagen Ihr Gn. Herr v. Dohna?» Als Kautz mitgeteilt, was v. Dohna gesprochen, seien die Stände mit den Abgesandten der Stadt zurück ins Haus des Landeshauptmannes gegangen und hier habe Herr Tschammer denselben gefragt, was er dem Obersten geschrieben? Als der Landeshauptmann erklärt hatte, von keinem Schreiben zu wissen, sagte ihm Herr Tschammer: «Dafern Ihr Gn. nicht wollen verdächtig sein, so können Ihr Gn. mit (gehen) und lassen die ehrlichen Kavaliere herein.» Darauf sei der Landeshauptmann in seine Stube gegangen, habe aus derselben ein Schreiben in den Saal gebracht, das er den Ständen beim Fenster zeigte und vorlas. Was der Inhalt desselben gewesen, auch was die Stände weiter mit dem Landeshauptmann gesprochen, ist Zeugen unbekannt. Hierauf seien die Abgeordneten der Stände und der Stadt unter das Tor gegangen und haben die Obersten eingelassen.

Beilage 26.

Revers des W. Klimesch.

1629 Juli 22. Troppau. Kaspar Günter, Pankraz Achtsenit, Joachim Frieß, Hans Salzmann verbürgen sich dem Fürstenrichter gegenüber bei der Buße von 200 Reichstalern, ihren Schwager Wenzel Klemsch (sic!), gewesenen Wachtmeister, so oft man seiner Person bedürfen würde, zu gestellen.

Beilage 27.

Dr. Lojeks Bericht (niedergeschrieben von Apotheker Valentin Scheller, weil Lojek wegen der Gicht seine Hand nicht gebrauchen kann) de dato Troppau den 7. Oktober 1629 an den Fürsten Liechtenstein.

Da man die Bewohner augsburgischer Konfession verdächtigt, die Feinde hereingelockt und die feindliche Okkupation gefördert zu haben, hofft Dr. Lojek, der Fürst werde darüber eines andern, «als vielleicht bis dato berichtsweise einkommen,» belehrt werden.

Unversehens sei die Nachricht eingetroffen, daß sich des Feindes Volk schon in der Nähe, zu Oderberg, Loslau, Teschen, Freistadt und herum einquartiert hätte, während Oberst Pechmann diesseits der Oder auf Ratibor und Troppau zu marschierte. In Troppau sei Pechmann mit einer ziemlichen Anzahl von Offizieren eingelassen worden; seine zahlreiche Kavallerie sei jedoch teils in den Vorstädten, teils in den umliegenden Dörfern über Nacht logiert worden, weil dieselbe in der Stadt weder untergebracht, noch erhalten werden konnte.

Als kundbar geworden, daß der Feind aus seinen obigen Quartieren aufbräche, habe man durch einen reitenden Boten bei Oberst Härtel (den man in Kosel suchen zu müssen glaubte) die versprochene Hilfe erbeten, aber nichts als ein Schreiben erlangt. «Da rucket gleich den 20. August der Feind bei finsterer Nacht mit solcher Stille in alle drei Vorstädte, indem er sich alle Päßvortel mit Abtreibung der Schildwache bemächtiget, daß seiner Ankunft niemand gewahr worden, bis man bei angehendem Tage Volk und grobes Geschütz vor den Toren gesehen. Welches wie es Männiglichen . . . unsäglichen Schrecken eingejaget, also hat der Feind auf erlangtes Vortel zu dringen nicht gesäumet, sondern mit Bedräuung etliche Personen zu Anhörung seines Begehrens herauszuschicken gefordert.» In dieser Lage habe der Rat nach Einvernahme der Gemeinde kein anderes Mittel gefunden, als daß gegen Einhändigung etlicher Geisel etliche Personen hinausgeschickt, denen dieses proponiert worden, daß der Fürst von Weimar mit seiner Leibkompagnie in der Stadt Logis zu haben, doch niemanden darinn zu beleidigen begehrete. Solches als die Abgeordneten ihren Prinzipalen zu referieren auch beinebst durch unterschiedliche Instantien von 3 bis auf 2, mehr 1 auch vollends einen halben Tag und endlichen nur 3 Stunden . . . Aufschub gebeten, hat diese der Generalquartiermeister von Flodorf ein für allemal abgewiesen und da man zum längsten in dieser Stund sich nicht resolvierte . . . sollte inner 4 Stunden die Stadt mit Feuer und Schwert eingenommen und verderbet werden. Nach eingezogener dieser Relation hat ein Rat, umb treue Kommunikation zu pflegen und wie allseits böser Verdacht und Unglück abgewendet werden könnte, an die Herren Stände geschickt mit vorerwähnter der Stadt und Burgerschaft umbständlicher Beschaffnuß. Darauf Herr Landeshauptmann, bei ihnen Fuß zu halten und sich ihnen nicht fürzuziehen und zu prärogieren, uns erinnert. Gestalt dann nicht allein die Stadt ihnen Herren Ständen sich nicht fürzuziehen, sondern vielmehr bei denselben Fuß zu halten, hingegen geschlossen. . . . Indeme also dieses schwebet, werden die Stände auch hinausgefordert. Was an sie begehret ist worden, ist uns verborgen. Und ist selbige Zeit nach gehaltener Deliberation im Namen des Rats und der ganzen Burgerschaft zu Antwort hinausgegeben worden, daß man wie vor, also auch nach, den Ständen keineswegens vor-

greifen könnte noch wollte, mit angehefter Bitte umb fernere Dilation. . . . . Da rucket der Feind mit Macht näher zur Stadt, läßt seine Stücke besser als vorhin sehen und kombt zugleich unter der Burgerschaft eine Rede aus, daß der Herren Stände Abgesandte, so uns zu keinem Ratschlage gewürdigt, sich allbereit draußen ohne unseren Konsens und Beiwesen bequemeten, welche famam dann des General-Auditoris vorsätzlicher Vortritt auf dem Rathause verifizieret, welcher seine Proposition mit den Worten geschlossen: man wolle in der Sache nicht säumen, sintemalen sich die Herren Stände albereit akkomodieret hätten.» Da man aber dem Auditor dieserhalb nicht traute, weil er das zu seinem Vorteil erdichtet haben konnte (wie er denn gegenüber den Ständen dasselbe von den Bürgern gesagt), seien abermals gewisse Personen hinausgeschickt worden, um acht zu geben, wie sich die Stände resolvieren würden. «Als man nun gesehen, daß sie ohne unseren Bewußt und Einwilligung eingegangen und daß sie und ihre Untertanen verschonet werden möchten, gebeten, haben die Unserigen nicht minder die Stadt mit übrigem Kriegsvolk nicht zu belegen, auch der Katholischen zu verschonen, inständig gebeten. Worauf der General nur 3 Kompagnien in die Stadt und zwar nur auf den Platz zu logieren sich anerboten.»

«Nach dem Einzuge in die Stadt hat er noch selbigen Tags gegen Abend die Schlüssel abfordern lassen, die ihme Herr Fürstenrichter durch etliche Ratspersonen vorschicket. Folgends ist den 21. Augusti an die Herren Stände ein Eid gemutet und folgenden Tages mit einen Handschlag erstattet worden. Welches Anmuten ebenfalls an den Rat den 24. und ganze Gemeinde geschehen. Langes Diffikultieren eingewendet und umb Entübrigen (sic!) solche Postulati gebeten worden, ist doch nicht zu erhalten gewesen.» Den Drohungen des Fürsten habe man sich fügen müssen. «Mit Verdruß und Widerwillen.»

Beilage 28.

1628 Jänner 23. Troppau. Revers des Paul Sub, den ihm vom Fürstenrichter auferlegten Hausarrest halten zu wollen insolange bis er sich ganz purgiert hatte, nachdem er durch einen mit Adam Blumner außerhalb der Stadt gemachten Spaziergang sich fluchtverdächtig gemacht hatte und deshalb aufs Rathaus gesetzt worden war.

Beilage 29.

1629 September 25. Troppau. Bericht des Pulvermachers Georg Tschepan an die fürstliche Inquisitionskommission.

Derselbe bekennt geliefert zu haben:

Dem Troppauer Rat seit 1626 den 31. Juli 13 Zentner, 35 Pfund. Den Herren Ständen 23 Pfund, weil nicht mehr vorhanden gewesen.

Herrn Pruskowsky zur Beschützung des Schlosses Grätz $^1/_2$ Zentner. Beim Eintreffen des Feindes sei Tschepan nicht in der Stadt gewesen. Fürst von Weimar habe ihn gefangen genommen, bis nach Wagstadt mitgeschleppt und ihn verpflichtet «seinem Kommando nachzuleben.»

Kommissär Mitzlaf habe ihm 8 Zentner Saniter, den er der Stadt weggenommen, übergeben, von Daniel Wäla in Titschein habe er 22 Zentner ungeläuterten Saniter gekauft, der dann in Lorenz Matzaks Saniterhütte geläutert worden. Die Hütte konnte aber erst 1627 angerichtet werden.

Um das Pulvermachen loszuwerden, das sein Geselle besorgte, habe er diesen veranlaßt, sich unter dem Obersten Rohr anwerben zu lassen. Über Mitzlafs Einschreiten mußte der Geselle freigelassen werden, worauf er das Pulver in der Stadt bereitete. Tschepan habe damit weiter nichts mehr zu schaffen gehabt, den Feind gemieden, weshalb ihm Mitzlaf den Galgen angeboten. Tschepan habe deshalb auch seinem Weib den Eid gebrochen und es verlassen. Als die Kaiserlichen eingetroffen, habe er sich mit List aus der Stadt gemacht und dem General seine Dienste offeriert. Mit dem Feinde habe er nie Korrespondenz gehalten.

Beilage 30.

1628 April 10. Revers des Heinrich Ziganke, der beschuldigt worden ist, dem Feinde Vorschub geleistet zu haben und deshalb auf Befehl des Fürstenrichters gefänglich eingezogen werden sollte. Er verspricht die Stadt nicht zu verlassen, bis er sich purgiert hätte. Bürgen Lorenz Matzak und Valentin Scheller.

Beilage 31.

1628 Mai 20. Revers des Michel Mitwanz, der gefänglich eingezogen worden und nun freigelassen, bis zum Eintreffen der kaiserl. oder fürstl. Kommission hier Fuß zu halten.

Beilage 32.

Verzeichniß der Gelder, so der Feind A. 1627 aus dem kais. Biergefällamte an Anbrenn- und Ausfuhrgroschen weggenommen:

Erstlich an Anbrenngroschen, an unwürdigem Geld,

der böhm. Groschen pro 3 Kreuzer gerechnet	1882	Taler
mehr an gutem Geld	316	»
tut à 36 Gr.	2198 : 7	Taler
Mehr an Ausfuhrgroschen	2707 : 7	Taler

Troppau, 26. Sept. 1629.

Hans Pelikan,
Biergefäll-Untereinnehmer.

Beilage 33.

1628 Juni 22. Troppau. Revers des Samuel Schidelko, der gefänglich eingezogen und freigelassen worden, sich zu stellen. Bürgen: Adam Mierka Martin Kroh, Lorenz Koswitz d. J., Paul Schwenßner, Toman Stiborsky.

Beilage 34.

1628 Jänner 23. Adam Blumner, der mit Paul Sub einen Spaziergang aus der Stadt gemacht und sein Gelübde gebrochen — verspricht Hausarrest zu halten.

Beilage 34a.

Zeugnis contra Rumpel.

1628 April 12. Altstadt Prag. Peter Balthasar Puchner, vormals Feldwebel unter Hauptmann Wolf Gottfried von Minkwitz, der zu Troppau nebst

anderen kaiserl. Soldaten als Gefangener gesessen, bezeugt, daß Schneider Rumpel, der sein Haus gegenüber dem gewesenen Stockhaus gehabt, sich sehr feindselig gegen die Gefangenen erzeigt, sie mit harten Worten angegriffen und gedroht habe, sie herunterschießen zu lassen, wenn sie nochmals auf den Boden gehen und dem Scharmützel mit den Kaiserlichen zusehen. Rumpel habe auch Infamien wider Ihr Maj. geäußert. Der kalvinische Pfaff hinter Rumpels Hause sei sein Abgott gewesen, obwohl sich Rumpel für einen Lutheraner ausgegeben.

Beilage 35.

1627 Dezember 12. Adam Swirkalius gelobt aus der Stadt nicht zu entweichen, widrigenfalls könne ihn der Stadtrat ohne weitere Prozedur hinrichten lassen. Zeugen: Tobias Zakrzowsky sonst Jiczinsky, Waczlaw Losert (?), Toman Stiborsky.

* * *

Geschehen ist dies alles und jedes im Beisein unser hiernach gesetzten und selbiger Zeit in beiden Fürstentümern verordneten Inquisitionskommissarien, so wir diesem examini vom Anfang bis zum Ende beigewohnt, alles und jegliches mit angehört und vernommen. Derentwegen auch diese Zeugnis-Registratur neben aufgedruckten unseren Insigeln und Petschaft eigenhändig unterschrieben und verwahrt. Actum Troppau den 11. Oktober 1629.

Gez.: B. v. Würben. Tobias Fleck. M. S. Freier. Elias Beier.

III.

Das Jägerndorfer Inquisitionsprotokoll.

Titel:

«Rotulus examinis bei der fürstlich Liechtensteinischen Inquisitionskommission in puncto des a. 1626 vorgegangenen Mansfeldischen Einfalles und deswegen entstandener Rebellion in der Stadt Jägerndorf.»

Die Instruktion des Fürsten Maxmilian von Liechtenstein de dato Ravensburg den 2. Oktober 1629 ist gleichlautend mit der Troppauer, auch in Beziehung auf den ausschließlichen Gebrauch der deutschen Sprache, ausgenommen den Fall, «es wäre der examinandus oder Prätendent der deutschen Sprache ganz unkundig.»

Allerhand Schreiben und Zitationspatente sind den 30. September zu Troppau ausgefertigt worden.

Im Namen der hochgelobten ohnzerteilten Dreieinigkeit. Anno 1629 den 15. Octobris zwischen 10 und 11 Uhr ist auf der fürstlichen Kanzlei zu Jägerndorf von denen zu der fürstlichen Inquisitionskommission geordneten Herren Kommissarien die Proposition durch Herrn Tobias Fleck, fürstlichen Rat, denen Landsassen des Fürstentumbs und einer Bürgerschaft der Stadt Jägerndorf abgeleget worden, in welcher erstlichen denen Herren Landsassen und Inwohnern der Stadt Jägerndorf Ihr fürstl. Gnaden landesfürstlicher Gruß vermeldet und darauf proponiert, aus was Ursachen die Kommission angeordnet.

2. Die Erklärung begehrt, ob sie Ihrer fürstlicher Gnaden Kommission gehorsamblich annehmen wollten. Darauf die Landsassen nach genommenem Abtritt sich zu allem schuldigen Gehorsamb resolvieret.

In simili Ihr fürstlicher Gnaden Richter, Bürgermeister und Ratmanen sambt der ganzen Gemein treten nach ihnen vergünstigten Abtritten mit dem Erklären vor, daß sie sich solcher Kommission zu parieren schuldig zu sein erkennen. Ist ihnen zum Beschluß verwiesen worden, daß sich ein Rat in so schlechter Anzahl und selbter nebenst der Gemeinde so spät gestellet und die anwesenden Landstände uf sich warten lassen. Nach vollendetem actu propositionis erscheinet ein Rat von Leobschütz, entschuldigen sich wegen des bösen Regenwetters und Mangel der Fuhr, daß sie nicht haben ehender sich gestellen können. Ist ihnen zum Bescheid worden, man akzeptiere ihre impedimenta legalia und sei entschlossen, nach vollendetem Prozeß zu Jägerndorf bei ihnen in Perschon zu erscheinen und das Kommissionswerk gleichergestalt und absonderlich zu befördern. Worauf man vor diesmal von einander gangen.

Sessio I., den 16. Oktober früh.

Die Zitationszettel an den Adel gefertiget und andere präliminaria beratschlagt.

Sessio II. denselben Tag nachmittag.

Formation der Inquisitionalartikel beratschlagt und folgendes Schreiben an die kranken und «lagerhaften» Landsassen expediert worden:

Diejenigen, welche wegen Krankheit zur Proposition nicht erschienen waren, werden ermahnt wo möglich am 23. d. M. früh «ohne Gessen und Trunken» zu erscheinen; sollte aber ihre Krankheit noch weiter andauern, so haben sie es durch eigene Boten anzumelden, damit einer der Kommissäre zur Vornahme des Examens abgeordnet werden könnte.

Sessio III, den 17. Oktober.

Ist man zum Examen selbsten geschritten und nicht allein auf vorhergangenen mündlichen Spezialbefehl der Herren kaiserlichen in beiden Fürstentümern diesfalls verordneten Executionis Praesidentis und Commissarien, sondern auch weil solches die Aktion ex puncto majestatis ohnedas mit sich bringt, nachgesetztes Jurament von den Landsassen gefordert, welches sie auch non habito respectu nobilitatis vel dignitatis abgelegt wie folgt:

«Ich N. N. schwöre, daß ich auf die Fragstück . . . soviel ich darumb befragt und mir bewußt ist, die rechte, lautere Wahrheit sagen will und das nicht lassen weder umb Geschenk, Freund- Feindschaft . . . . so wahr mir Gott helfe, seine gebenedeite Mutter und Jungfrau Maria und alle Heiligen.»

A. Für die Landschaft.

Fragstücke vor die Landstände des Fürstentumbs Jägerndorf.

1. Wo Zeug sich aufgehalten zur Zeit des Mansfeldischen feindlichen Einfalls?

2. Wer Ursach daran, daß der Feind in Jägerndorf eingelassen, in specie wer neben dem Landeshauptmann Lichnowsky das Schreiben des Niklas Stablowsky die Aufgebung der Stadt betreffende subskribiert und sigilliert?

3. Wer die Torschlüssel damals gehabt?
4. Wer das Tor geöffnet und mit seiner Hand ufgeschlossen?
5. Wer damals unter dem Tor die Wache gehalten?
6. Wer dem Feind bis zum Hochgericht oder Burgberg entgegen gegangen?
7. Ob etwas proponiert worden vom Feinde? Item was und an welchem Orte?
8. Ob man dem Feind gehuldiget und waßerlei Gestalt?
9. Wer schriftliche oder lebendige salva guardia gehabt?
10. Wer dem Feinde kontribuieret, was und wie viel?
11. Wer aus den Inwohnern dieses Fürstentumbs dem Feinde gedienet, sonderlich aber wer Proviant zugeführt, Pulver gemacht und dergleichen Vorschub getan?
12. Wer mit dem Feind gute Korrespondenz gehalten, bei ihme oft aus- und eingegangen und mitgessen und getrunken?
13. Wer mit dem Felnd auf die Anschläg und Plünderung gezogen?
14. Wer geraten, daß man anfangs das kaiserliche Volk nicht einnehmen solle?
15. Wer sich auf der Mauer oder sonsten mit der Musketen der kaiserlichen Armada opponiert, in specie wer in das Lusthaus, da Herr General mit andern Gavaliri an der Tafel gesessen, geschossen?
16. Welche Landsassen ihre Untertanen zum Schanzen geschickt?
19. Wer die Getreuen angeben beim Feinde?
18. Ob die Burgerschaft nebenst des Feindes Soldaten mit ihren Fähndlin uf die Wach gezogen, item wer die Befehlshaber darüber gewest?
19. Weme der Steuereinnehmer das Steuergeld geben?
Und was Zeugen weiters wissend?

---

1. Herr Joachim Meisinger, des fürstlichen Hauses zu Jägerndorf Burggraf.
Juratus et admonitus deponit:

Ad 1. Hier im Schlosse gewesen. — Ad 6. Habe gehört, Georg Leonhard mit dem damaligen Stadtschreiber Hermann Herold. — Ad 7. Weiß nicht. Baudiß habe ihn zu sich gefordert und ihm verwiesen, warum Zeuge nicht alsbald ungefordert zu ihm gekommen; sollte Rechnung tun, wo Ihr f. Gn. Vieh, Silber, Geld, Wein u. s. w. wären. Als sich aber Zeuge entschuldigt, daß er kein «berechneter Diener» wäre und daß andere Beamte solches zu verrechnen hätten, habe Baudiß gesagt, es werde sich wohl finden und habe Zeugen entlassen. — Ad 8. Hat gehört, daß die Burgerschaft gehuldigt, aber in welcher Art, wisse er nicht. — Ad 9. Weiß nicht, sei bald gefangen nach Troppau geführt worden. — Ad 10. Wisse in specie nicht, allein vom Land hätten sie allenthalben zugeführt. — Ad 11. Weiß nur von Christof Hartmann, der zu Grätz Eisenschneider und von dem hier gewesenen alten Gärtner, der Münzschreiber gewesen. — Ad 12. Sei damals schon zu Grätz Gefangener gewesen. Ad 17. Beklagt sich schriftlich über Friedrich Padel, Mitbürger zu Jägerndorf, der ihn bei dem Obersten Baudiß und bei Kommissär Mitzlaf angegeben und verkleinert. S. Beilage 1.

Ad 18. Georg Brunner der Stadtwachtmeister und Jakob Tack, gewesener Secretarius, Hauptmann gewesen. — Ad 19. Georg Linhard sei von Mitzlaf

angewiesen worden, das Steuergeld nach Troppau zu liefern, Kapitän Brank habe für ihn gebürgt, daß er es gewiß dahin einstellen wolle. — Zusatz: Elias Hamman, Schulmeister zu Bleischwitz, sei statt des Zeugen zum Burggrafen und der Bürger Christof Volkmann zum Forstmeister vom Feinde bestellt worden.

2. Herr Hans Oderwolf.

Ad 1. Sei auf seinem Gut Dobersdorf gewesen und erst den vierten Tag nach Einlassung des Feindes in die Stadt nach Jägerndorf gekommen. — Ad 8. Habe gehört, daß die Landstände gehuldigt hätten, Zeuge selbst habe das nicht getan, obwohl ihn Mitzlaf hierzu zitiert, sei krank gelegen. — Ad 9. Zeuge hat keine gehabt, auch keine begehrt. — Ad 10. Seine Untertanen, aber gezwungen. Ad 11. Niklas Stablowsky, Hans Geraltowsky, Hans Bernhard Kaltenbronn, Bohuslaw Lichnowsky, Elias Hamman, Leinweber, (sic!) vom Feinde zum Burggrafenamt in Jägerndorf installiert worden. — Ad 12. Zeuge selbst; ebenso Heinrich Dresky, besonders aber Konstantin Berzkowsky oft um den Baudiß gewesen, auch Friedrich Stahr mit ihnen bisweilen ausgeritten. — Ad 13. Hans Geraltowsky und Hans Bernhard Kaltenbronn auf den Anschlag nach Kunzendorf auf Ihr. kais. Maj. Volk gezogen. — Ad 15. Weiß nicht. Sei vor der Belagerung aus der Stadt zur kais. Armee gegangen und habe sich bei Kapitän-Leutnant Broschke aufgehalten.

Vor Schluß der Sitzung wird ein Zitationsschreiben an die Herren Valentin Starzinsky und Friedrich Stahr, die heute nicht erschienen sind, ausgefertigt. Dieselben werden peremtorisch zum 1., 2. und 3tenmal aufgefordert, sich den 29. d. M. früh um 8 Uhr ganz nüchtern vor der Kommission zu stellen.

Sessio IV.

3. Herr Ulrich Frockstein (Fragstein).

Bringt schriftliche Deduktion seiner Unschuld ein. S. Beilage 2.

Ad 1. Ist zu Troppau gewesen. — Ad 2. Neben dem Landeshauptmann Georg Friedrich Lichnowsky noch Friedrich Odersky, Kaspar Matzak, Bernhard Dobschitz und Zeuge selbst auch.

Ad 8. Die Jägerndorfer Stände, mit ihnen auch Zeuge, von Mitzlaf nach Troppau beschicket, haben dort den Handschlag getan. — Ad 9. Seine Untertanen haben salvam guardiam bei Mitzlaf ausgebracht. — Ad 10. Alle, doch meist gezwungener Weise. Zeuge selber habe seinen Untertanen befohlen, einen Termin versessener kaiserlicher Steuern dem hiesigen Einnehmer abzuführen — Ad 11. Niklas Stablowsky. Bohuslaw Lichnowsky einmal von Baudiß herein aufs Schloß beschickt worden, weshalb wisse Zeuge nicht. — Ad 12. Karl Pražma ist mit dem Feind in ungarischen Kleidern ausgeritten — Ad 16. Gezwungen hätten es alle tun müssen.

4. Herr Karl Fragstein.

Ad 1. Sei nicht zu Jägerndorf, sondern in der Herrschaft Loslau, zu Teschen und in anderen Orten gewesen. Laut Zeugnis (Beilage 3). — Ad 2—8. Habe selber nicht gehuldigt, wisse auch von anderen nicht, sei allzeit auf der Flucht in den Wäldern gewesen. — Ad 11. Hans Lakay von Loslau.

5. Herr Georg Kühner.

Ad 1. Sei in Siebenbürgen gewesen, um bei Bethlen Gabor wegen der Freilassung der Frau seines Bruders zu interzedieren, die bei dem türkischen Einfall nach Mähren weggeführt worden[1]; erst im Oktober sei Zeuge heimgekehrt. — Ad 8. Zeuge hat nicht gehuldigt, sei ihm auch nicht zugemutet worden. — Ad 10. Alle, gezwungen; dem Baudiß hat man einmal etwas Geld geben müssen; wer es befohlen, weiß Zeuge nicht. — Ad 11. Hans Kühner d. J., Unterreiter, Adam Dreßler Fähnrich gewesen; Niklas Stablowsky, Kapitän; Wolf Ernst Swetlich, Leutnant; Bohuslaw Lichnowsky, Fähnrich; Christian Warkotsch, Kapitän unter Niklas Rohr gewesen; Friedrich Stablowsky, Wenzel Warkotsch, Hans Bernh. Kaltenbronn, Hans Geraltowsky.

Sessio V, den 18. Oktober.

6. Herr Friedrich Odersky.

Ad 1. Ist auf seinem Gut Liptin gewesen und dann zu seiner und der Seinigen Salvierung nach Troppau gefahren. — Ad 2. Habe unterschrieben und gesiegelt, aber gezwungener Weise laut Zeugnis (Beilage 4). — Ad 2 Alle, auch Zeuge, haben dem Mitzlaf zu Troppau den Handschlag getan; der Kommissär habe erklärt, er wolle sie nicht aus des Kaisers und des Fürsten Gehorsam ziehen. — Ad 9. Er habe keine gehabt. — Ad 10. Baudiß habe sie einmal hereingefordert und Kontribution haben wollen, sie hätten es ihm aber abgeschlagen und nichts gegeben. — Ad 11. Nennt sechs oben (bei Nr. 5) angeführte Personen und ferner Hans Lichnowsky, der beim Lumpenburger als Junge gedient. — Ad 12. Zeuge ist auf des Herrn Heinrich Rottenberger als seines Blutfreunds Hochzeit zu Troppau gewesen. — Ad 16. Seien vom Feinde mit Gewalt zum Schanzen abgeholt worden. — Ad 18. Vermeint, die Bürger von Troppau hättens getan.

7. Herr Jakob Manowsky.

Bringt eine Entschuldigung Herrn Georg Matzaks auf Groß-Hoschitz vor, der laut vorgewiesenen Zitationszettels für heute von dem kaiserlichen Fiskal nach Troppau geladen ist, daher in Jägerndorf nicht erscheinen könne. — Ad 1. Sei zu Groß-Hoschitz gewesen. — Ad 12. Hat selbst etlichemal zu Troppau mit des Feindes Befehlshabern gegessen und getrunken.

Sessio VI.

8. Herr Friedrich von Schneckenhaus.

Ad 1. Ist zu Leobschütz gewesen laut Zeugnis (Beilage 5). — Ad 10. Alle aus Zwang. Ein Patent sei im Fürstentum herumgeschickt worden, welches verordnete, die Steuereste abzuführen, den Säumigen würden sonst die Güter niedergebrannt werden. Zeuge habe hierauf ebenfalls etwas dem Steuereinnehmer abführen lassen. Wer das Patent herumgeschickt, ist ihm nicht erinnerlich. — Ad 11. Nennt die oben (bei Nr. 5) angeführten Personen. — Ad 12. Zeuge habe selbst, gezwungen, zu Leobschütz mit dem Feinde essen müssen. — Ad 13.

[1] Anna geb. Raschitz verließ um 1623 treuloser Weise ihren Gemahl Hans Kühner von Scharfenstein und blieb seitdem verschollen. Hans starb 1627 als Freihofsbesitzer zu Ober-Seitendorf.

Hans Geraltowsky und Friedrich Stahr haben Leobschütz einnehmen helfen, wie Zeuge selbst gesehen. Stahr habe sich aber gleich gegenüber dem Zeugen entschuldigt, daß er nur gekommen, um Zeugen und seine Frau Mutter vor der Plünderung zu bewahren. Stahr sei auch stets beim Zeugen verblieben. — Ad 18. Die Bürger zu Leobschütz mit auf die Wache gezogen.

9. Herr Daniel Kühner.

Bringt schriftlichen Bericht: Beilage 6.

Ad 1. Ist auf seinem Gütel zu Lodnitz gewesen. — Ad 2. Hat gehört, daß Georg Fried. Lichnowsky an Kapitän Stablowsky, der damals in Jägerndorf gelegen, ein Schreiben wegen Aufgebung der Stadt geschickt, das neben ihm gesiegelt haben: Fried. Odersky, Ulrich Frackstein, Kaspar Matzak und Bernh. Dobschitz. — Ad 8. Zeuge habe neben den Andern dem Mitzlaf den Handschlag getan. — Ad 9. Haben es überall gehabt. Sein Dorf Lodnitz hätte ein Wagenmeister auch unter eine Kontribution und salva guardia ziehen wollen, Zeuge habe es aber nicht begehrt. — Ad 10. Dem Wagenmeister sei die geforderte Kontribution nicht gegeben worden. — Ad 11. Bringt ein schriftliche Liste derjenigen, die dem Feind gedient haben (Beilage 7). Sonst habe der hiesige Bäcker Christof Volkmann dem Feinde als Forstmeister, Hieronymus Dreßler als Pfleger zu Eulenberg gedient. — Ad 12. Adam Morawitzky, Hans Stablowsky bei dem zu Troppau gehaltenen Königsmahl Koch gewesen. Bei Herrn Georg Matzak und Herrn Bernhard Lichnowsky zu Troppau der Feind oft gegessen und getrunken. — Ad 16. Haben nach Troppau und nach Jägerndorf schicken müssen.

Zusatz: Auf Anordnung des Lumpenburgers sei einmal eine Zusammenkunft in Troppau gewesen, Zeuge habe nicht daran teil genommen.

10. Herr Georg Fragstein.

Ad 1. Ist zu Leobschütz gewesen, als er aber erfahren, daß die anderen Jägerndorfer Landsassen zu Troppau seien, sei er auch dahin gereist und vom Feinde in Arrest genommen worden. — Ad 8. Habe den Handschlag getan. — Ad 9. Zeuge hat schriftliche salva guardia gehabt. — Ad 10. Seine Untertanen, jedoch gezwungen. — Ad 11. Zeuge selbst unter dem Kaltenhof Kornet gewesen aus Zwang; Kaspar Fragstein, des Zeugen Bruder, etc. — Ad 13. Zeuge selbst mit vor Ratibor gewesen. — Ad 14. Als Troppau belagert war, sei Zeuge nicht im Land gewesen, sondern mit dem Feind gegen Küstrin marschiert, wo sie auch geschlagen worden. — Ad 16. Glaubt alle, auch seine Untertanen. — Ad 19. Z. selber habe auch 200 Taler auf die alten Steuerreste abführen müssen; wer es befohlen, ist ihm nicht erinnerlich.

11. Herr Hans Lichnowsky.

Ad 1. Sei bei Herrn Bernhard von Zierotin zu Kujau als Page gewesen. — Ad 10. Als sein Herr beim Feinde Dienst genommen, sei Zeuge mit demselben nach Jägerndorf gekommen; die Dörfer Skrochowitz und Bobolusk hätten ihm kontribuiert. — Ad 11. Nennt sechs Personen, darunter Hans Kühner den Jüngeren. — Ad 12. Friedrich Stahr und Heinrich Dreske bei Baudiß gegessen und getrunken.

Sessio VII, den 19. Oktober.

12. Herr David Sebastian Moschowsky.

Da aus den jüngsthin zu Troppau vorgelegten Zeugnissen bekannt, daß er sich beim Einfall des Feindes zu Ratibor befand, ihm daher betreffend dieses Fürstentums nichts bekannt ist, hat man von Beeidigung und Verhör abgesehen und für genügend erachtet worden, daß er wegen seines in diesem Fürstentum gelegenen Gutes (Rohow) sich gehorsam gestellt hat.

Bringt eine schriftliche Klage contra Bernhard Dobschitz capite injuriarum. (S. Beilage 8.)

13. Herr Hans Geraltowsky.

Protestiert anfänglich wider Herrn Elias Bayern Mitkommissarius, weil er mit demselben eine Injurienklage zu vollführen habe, daher beim Verhör nicht gegenwärtig sein könne. (Hierauf hat sich Herr Bayer entfernt.)

Ad 1. Ist in Jägerndorf bei der Defensionskompagnie unter dem Stablowsky als Leutnant gewesen. — Ad 2. Hätten vom Landeshauptmann Lichnowsky von Troppau aus schriftliche Ordinanz bekommen, sich gleich den Troppauern dem Feinde zu ergeben. Stablowsky, sein Hauptmann und der Jägerndorfer Rat hätten dem Zeugen gegenüber erwähnt, daß das Schreiben abschriftsweise den Leobschützern und den Neustädtern mitgeteilt worden sei. Wer aber außer Lichnowsky das Schreiben unterschrieben, weiß Zeuge nicht. Der Trompeter Georg Löwitzer habe es hieher gebracht. Etwa zwei Tage vor Ankunft des Feindes habe Zeuge, als er seine Runde in der Nacht machte, etwa 30 Bürger mit brennenden Lunten in der Wehr gefunden, welche zu ihm sagten, wem ihre Wache vom Nutzen wäre? es würden bald andere Wachtmeister kommen; die Bürger hätten Zeugen auch mit bösen Worten traktiert, bis sie vom Hauptmann zerstreut wurden. Bartel Kößler, Wolf Krebs, Christof Volkmann und andere seien dabei gewesen. — Ad 3. Die Schlüssel dürfte der Rat gehabt haben, sein Hauptmann hat sie nicht gehabt. — Ad 4. Die Tore waren bei Ankunft des Feindes nicht gesperrt, bloß der Schlagbaum war vorgezogen, der auf- und abgezogen wurde, so daß Partien aus- und einreiten konnten. — Ad 5. Die ganze Defensionskompagnie war auf den Posten und die Bürgerschaft neben ihr. — Ad 6. Zeuge selbst auf Befehl seines Hauptmanns und neben ihm der Steuereinnehmer Georg Leonhard und andere mehr. Baudiß sei dann mit dem Fußvolk eingezogen und habe sein Logis im Wirtshaus beim Stegmann genommen, dann (ad 7) den Hauptmann Stablowsky zu sich berufen, das Schreiben des Landeshauptmanns von ihm begehrt und ihm hierauf im Namen des Fürsten von Weimar befohlen, seiner Ordinanz nachzuleben. — Ad 8. Von den Landständen weiß er nicht, für seine Person habe er dem König zu Dänemark zum Regiment geschworen. — Ad 9. Er selbst habe keine gehabt, habe aber dem Adam Morawitzky und anderen laut beigelegtem Verzeichnis (Beilage 9) lebendige salva guardias gegeben. — Ad 10. Ihm und seinen Offizieren haben Ratschein, Schillersdorf und Rohow kontribuiert. — Ad 11. Zeuge selbst habe als Leutnant dienen müssen, Landeshauptmann Lichnowsky habe ihn dazu gedrängt. Als sie mit der Kompagnie nach Troppau kamen, seien sein Hauptmann und der Fähnrich in Arrest genommen worden, weil sie sich weigerten, zu dienen. Ihm Zeugen habe der Fürst von Weimar gedroht, wenn er nicht freiwillig dienen wollte,

ihn den Ungarn oder gar den Türken zu übergeben. Da der Fürst berichtet war, daß Zeuge früher schon dem Könige von Dänemark gedient, meinte er, Zeuge solle es wieder tun, denn wenn er in des Kaisers Devotion bleibe, diene er wider sein Gewissen und seine Religion, die zu schützen der Fürst ins Land gekommen sei. Als Zeuge hierauf selbst Hauptmann geworden, die Kompagnie übernommen und die Knechte zu schwören sich geweigert, habe er zwar den Degen auf sie gezückt und zu schwören befohlen, — das sei aber deshalb geschehen, weil sein Oberst Ranzau seinen Degen entblößt und den Knechten gesagt hatte, sie sollten schwören, sonst wollte er «einen durch die Rippen stoßen». — Da habe Zeuge mehr zu seiner Defension den Degen auch «gerucket und auf die Soldaten geschrien». — Item Christof Volkmann, dänischer Forstmeister; Hans Peschke, hiesiger Bürgermeister, Kautz, der alte Kellner, seien bei Baudiß das Factotum gewesen. Folgt Liste derjenigen, die dem Feinde gedient haben. (Beilage 9.) — Ad 12. Hätten fast «Alle durch die Bank mitgefressen und mitgesoffen, sonderlich welche schöne Weiber gehabt», in specie Herr Heinrich Dreska, Friedrich Stahr, Hieronymus Dreßler, Nikel Stablowsky; von der Bürgerschaft Christof Spanner. — Ad 13. Zeuge, so oft er kommandiert worden; Wenzel Tamfalt zu Bladen, Christof Volkmann und Jakob Lach alhier mit hinausgesetzt und fast die halbe Stadt mit ihnen gewesen, als sie den jungen Herrn von Dohna gefangen. — Ad 14. Bei Pechmanns Vorübermarschieren seien an 20 Rosse an die Stadt gekommen, die man nicht einlassen wollen, denen aber nichts Übles geschehen. Doch sei des Zeugen Hauptmann willens gewesen, sie zu arretieren, deshalb habe er Zeugen 2 oder 3 mal hinausgeschickt und sie rechtfertigen (?) lassen. Zeuge hätte auch ein Roß von ihnen gekauft. — Ad 15. Sei damals nicht mehr hier gewesen. — Ad 16. Er selbst und die ganze Landschaft haben schicken müssen. — Ad 18. Die Bürger hier und zu Leobschütz seien mit auf die Wache gezogen. Befehlshaber der Jägerndorfer Kaspar Forier,[1] Georg Brunner und Andere. — Ad 19. Die damals versessene Landessteuer habe der Feind etlichemal eingemahnt in Abwesenheit des Landeshauptmannes Lichnowsky von Herrn Dobschitz, später von Herrn Lichnowsky selbst, doch wisse Zeuge nicht, wer was gegeben.

Nachmittags sind nachfolgende Personen nochmals zitiert worden, sich bei Strafe von 20 fl. ungarisch den 23. d. M. zu stellen:

Herr Wenzel Haugwitz von Biskupitz.
„ Niklas Stablowsky.
„ Heinrich Morawitzky.
„ Wolf Enich.
„ Christian Warkotsch.

Sessio VIII, den 20. Oktober.

14. Herr Christian Dressler.

Bringt ein schriftliche Protestation de non consentiendo in forma nisi in quantum de jure obstrictus —, ferner eine schriftliche Dedukzion seiner Unschuld. S. Beilage 10.

[1] Kaspar Weikhard, Fourier genannt.

Ad 1. Zu Bischofswalde und anderwärts im Neißischen. — Ad 11. Niklas Stablowsky, Hans Geraltowsky, Zeuge zuerst bei Christof Berken und nachmals beim Obristleutnant Kaltenhof ex summa paupertate et necessitate sich aufgehalten, doch wirklich nicht gedient, allein, was man ihm gegeben, mitgegessen. Sei meist in Poln.-Ostrau bei Herrn Bohuslaw Sedlnitzky im Quartier gewesen. Mehr haben gedient:

N. Warkotsch
Christof Berg } aus dem Neißischen.
Hans Kaltenhof

Bohuslaw Lichnowsky, Fähnrich.
Hans Bernh. Kaltenborn, des Baudiß Oberstleutnant gewesen.
Hans Kühner.
Kaspar Larisch.
Georg Frackstein, Kornet gewesen.

Herr Wenzel Reißwitz von Kaderzin auf Groß-Peterwitz, ist bei der Oppelnschen Exekutionskommission examiniert auch laut des kaiserl. Diploms de dato Wien 22. Juli 1629 gänzlich pardoniert worden. Da derselbe sich vor dem Einfall zu Breslau und dann meist bei der kaiserlichen Armee aufgehalten, hat man auf seine Aussagen verzichtet.

Sessio IX.

15. Herr Heinrich Morawitzky.

Ad 1. Ist zu Troppau gewesen laut Zeugniß der Äbtistin bei St. Klara zu Troppau. (Beilage 11.) — Ad 11. Hans Geraltowsky, Bohuslaw Lichnowsky, Wolf Ernst Swetlik, Adam Odersky. — Ad 12. Zeuge selbst, auch etlichemal bei dem von Bubna gewesen, ingleichen sein Bruder Adam Morawitzky; Karl Morawitzky und Friedrich Schip mit dem Feind zum Ringel gerennt.

16. Herr Heinrich Donat.

Ad 1. Ist zu Troppau gewesen. — Ad 9. Zu Krawarn ist lebendige salva guardia gewesen. — Ad 10. Die Untertanen zu Krawarn haben auch kontribuiert, — Ad 11. Melchior Donat bei Baudiß Aufwärter gewesen.

17. Herr Bohuslaw Lichnowsky.

Ad 1. Zu Jägerndorf gewesen. — Ad 2. Es sei ein Schreiben von Georg Friedrich Lichnowsky aus Troppau an den damaligen Defensionskapitän Niklas Stablowsky nach Jägerndorf gekommen, worinnen ihm anbefohlen worden, dem Feind die Stadt zu übergeben. «Hat also Stablowsky lassen das Spiel rühren, und die Pursch zusammen rufen, darauf Baudiß mit seinem Volk in die Stadt geruckt und dem Stablowsky Ordinanz geben, mit seinen Soldaten auf Troppau zu marschieren.» — Ad 5. Das Landvolk und die Bürgerschaft. Ad 8. Habe sonst nicht gehuldigt, aber zum Fähnel schwören müssen, als er unter Geraltowsky Fähnrich geworden.

Ad 13. Zeuge selbst mit bei Weißkirchen, Leobschütz und Kosel gewesen. Friedrich Stahr stets mit Baudiß ausgeritten.

Sessio X, den 22. Oktober.

18. Herr Adam Wenzel Podstatsky. (Nicht beeidet.)

Deponiert: 1. Herr Albrecht Kotulinsky, Hauptmann zu Aussee, hätte Zeugen zur Zeit des Mansfeldischen Unwesens gesagt, Herr Johann Wenzel Sedlnitzky, Fürst Liechtensteinischer Oberhauptmann, habe ihm Kotulinsky, als einmal der Feind in die Herrschaft Aussee eingefallen und Vieh nehmen wollen, geschrieben, er sollte dem Feinde einwenig konnivieren und durch die Finger sehen, böhmisch: aby nepříteli tak nepřekážel. — 2. Friedrich Stablowsky sei mit dem Feind vor Mähr.-Neustadt gewesen, mit zum Sturm gelaufen, von einer Leiter gefallen, mit heißem Wasser begossen worden, daher nachmals zu Troppau eine ziembliche Zeit unpäßlich gewest, diene auch noch dato dem Feinde.

Zeuge ist bereits in Troppau verhört worden.

19. Herr Albrecht Kotulinsky. (Nicht beeidet.)

Ist in Ihr kaiserl. Maj. Devotion und wirklichen Diensten stets verblieben, hat sich auch nicht im Jägerndorfischen aufgehalten. Ist nur befragt worden, wie es sich mit dem von Herrn Podstatsky eben erwähnten Schreiben des Herrn Sedlnitzky verhalte.

Zeuge sagt: Als er einmal mit seinen Soldaten neben einem kaiserl. Leutnant aus Mähr.-Neustadt auf Eulenberg eingefallen, die Tor und «Stackaden» weghauen lassen, des Städtleins sich bemächtigt und auch zwei Musketiere vor dem Schloß verloren, habe hierauf der genannte Herr Wenzel Siegm. Sedlnitzky ihm zugeschrieben, er sehe es nicht gern, daß er auf Eulenberg eingefallen, dieweil der Feind durch solches Beginnen irritiert und weiter gereizt würde. — Hat das Schreiben in originali den 27. Oktober eingeschickt. Beilage 12.

20. Herr Kaspar Matzak, (von Ottenburg).

Ad 1. Ist zu Troppau gewesen. — Ad 2. Herr Georg Friedrch Lichnowsky habe damals zu Troppau drei Tage nacheinander um Zeugen geschickt, dieser sich zuerst mit Trunkenheit, dann mit Krankheit entschuldigt. Zeuge sei durchaus nicht willens gewesen, zu Lichnowsky zu gehen, habe es aber doch tun müssen, als Lichnowsky am dritten Tage seinen Knaben Martinek dreimal zu ihm geschickt. Lichnowsky habe ihm den Ungehorsam derb verwiesen. «Die Soldaten aber schon mit aufgepaßten Lunten dar gestanden, auf Zeugen gegriffen und ihn nicht mehr aus dem Haus lassen wollen, bis er neben ihm, Lichnowsky, Herrn Bernhard Dobschitz, Herrn Friedrich Odersky und Herrn Ulrich Fragstein das Schreiben an den Defensionshauptmann Niklas Stablowsky in Jägerndorf, daß er mit seiner Kompagnie abziehen und die Stadt also verlassen sollte, unterschreiben und besiegeln müssen. Das Schreiben aber habe einer aus des Feindes Befehlichshabern geschrieben.» — Ad 6. Habe etwas von seinem Schwiegervater Karl Heinrich Donat gehört, der mit etlichen anderen vor das Tor dem Feinde entgegengegangen, wisse aber nichts bestimmtes über das Verhalten der Troppauer.

Ad 7.—8. Sei mit anderen Jägerndorfischen Ständen von Mitzlaf in Pelikans Haus berufen worden und habe den abverlangten Handschlag getan. Ad 9. Seine Untertanen haben salva guardiam gehabt, obwohl sie weder von ihm

noch von den Untertanen begehrt worden war. — Ad 10. Die Untertanen mußten Geld und Proviant kontribuieren, er selber nicht. — Ad 12. Herr Georg Matzak, Hans Stablowsky und Adam Morawitzky stets bei Herrn Bernhard Lichnowsky mit dem Feinde verkehrt. «Insonderheit aber Hans Semoradsky mit dem Feinde auf Rosse gehandelt und lustig gewest.» — Ad 16. Auch Zeugens Untertanen mußten schanzen helfen. — Ad 19. Georg Leonhard, der Steuereinnehmer, habe dem Feinde ein Verzeichnis der Steuerrestanten gegeben, worauf Baudiß befohlen, die Steuern abzuführen. Auch Zeuge habe etwas abgeführt.

Sessio XI.

21. Herr Hans Pelka.

Ad 1. Ist zu Krawarn bei Herrn Kaspar Matzak gewesen. Ad 2. Wisse nur, was ihm Herr Matzak bezüglich der Unterzeichnung des Schreibens an Stablowsky mitgeteilt. — Ad 11. Niklas Stablowsky und sein Bruder Friedrich, Hans Geraltowsky, Hans Rohr, Achaz Reibnitz, Adam Odersky, Bohuslaw Lichnowsky; Johann Rudiczky aus dem Loslauischen habe Zeugen überreden wollen, beim Feinde Dienste zu nehmen, worauf Zeuge gesagt, «er habe es verschworen, im Kriegswesen mehr zu dienen.» Darauf habe Rudiczky bemerkt: «Du hast dich wohl beraten, mit uns ist's bös. Ich bin in Polen gewest, hab' zwo oder drei Kompagnien Polaken werben wollen, hab aber nichts ausgericht, bin kaum mit dem Leben davon.»

22. Herr Franz von Schneckenhaus.

Ad 1. Ist zu Leobschütz gewesen, dann nach Schweidnitz gereist und in kais. Dienste getreten.» Ad 11. Wie bei Zeugen Nr. 14. Ferner hiesige Bürgerssöhne; Braun Simon, Kaspar der alte markgräfliche Stallschreiber (sic!), Hans Tusker, Christ. Volkmann, Elias Hamman, Hans Peschke (Proviantmeister). — Ad 17. Trompeter Georg Lewitzer hat in Gegenwart des Zeugen und eines Leutnants, der jetzt hier ist, erzählt, der Bürgermeister zu Jägerndorf Hans Peschke habe gesagt, Ihr kais. Maj. wären «ein einaugiter Schelm.»

23. Herr Heinrich von Dreske hat nebenst anderen die Eidesformel akzeptiert und nachgesagt, aber bei den Worten «seine gebenedeite Mutter und Jungfrau Maria und alle Heiligen» innegehalten und nicht nachsprechen wollen, unangesehen er zum andern und drittenmal (nach vergönntem Abtritt) vorgefordert und ganz beweglich ermahnt. «Weil dann solche elusio juramenti wider unser Gewissen und katholische Religion, als haben wir Bedenken getragen, ihme Dreska zu Gefallen einen absonderlichen Prozeß zu formieren, sondern sein Examen dem kaiserlichen Exekutionsfiskalen reserviert.»

Sessio XII, den 23. Oktober.

24. Herr Georg Warkotsch.

Erscheint mit seinem minderjährigen Sohn Wenzel Alexander und bittet diesem den Eid zu erlassen, da derselbe zur Zeit des Unwesens nur 14 Jahre alt gewesen sei. Da der Nachweis des Alters durch das Branitzer Kirchenbuch, welches im Kriege abhanden gekommen, noch durch Aussage der Paten, die inzwischen verstorben waren, erbracht werden konnte, hat man es bei der

eidlichen Versicherung des Vaters, daß der Sohn nicht älter als 16 Jahre sei, bewenden lassen.

Ad 1. Ist zu Jägerndorf gewesen. — Ad 10. Gutwillig ist auf seinem Gute nichts gegeben worden. — Ad 11. Georg Fragstein, Hans Rohr und Adam Odersky hätten seinen Sohn für einen Jungen haben wollen, hätte es ihnen abgeschlagen. — Ad 16. Hätten Alle schicken müssen; die nicht kamen, wurden gewaltsam abgeholt. — Ad 18. Die Bürger haben neben den Soldaten gewacht.

25. Wenzel Alexander Warkotsch,
des Vorigen Sohn, 16 Jahre alt.

Weil er zur Zeit des Einfalls noch in cura praeceptoris gewesen, jetzt kaum 16 Jahre alt ist, auch sonst nichts Erhebliches wider ihn vorliegt, sind ihm Eid und Examen erlassen worden.

26. Herr Hans Lichnowsky,
des Herrn Georg Friedrich Sohn.

Ad 1. Ist zu Neplachowitz gewesen. — Ad 2. Sein Vater sei gezwungen worden, das Schreiben zu unterschreiben und zu siegeln, wisse vom Vater her, daß weiter unterschrieben haben B. Dobschitz, Fried. Odersky, K. Matzak, U. Fragstein. — Ad 9. Haben schriftliche und lebendige s. guardias von Baudiß gehabt. — Ad 10. Die Untertanen des Vaters haben auch kontribuieren müssen. — Ad 11. Wie bei Nr. 14; auch Wenzel Alexander Warkotsch sei mit Feinden geritten.

Sessio XIII.

27. Herr Christian Warkotsch.

«Legt copiam reversalium ein, so gegen kais. Majestät wegen beschuldigter aber nachmals abgelehnter Verräterei er ausantworten müssen.» (Beilage 13.) Aus welchem hervorgeht, daß er beim ersten Examen zu Wien bekannt, daß er in der dänemarkischen Armee gedient, folgends sich der Rebellion anhängig gemacht, aber endlichen gegen Ausantwortung obigen Reverses von dieser Klag absolvieret und pardonieret und dannenhero vermeint, weiter für uns nichts zu antworten. Hat man ihn nichtsdestoweniger ... mit Verfahrung eines billigen Examinis nicht verschonen wollen.

Ad 1. Sei damals in Siebenbürgen gewesen und habe bei Bethlen Gabor sollizitiert, seiner «Mohmbe», der Hans Kühnerin, Befreiung halber aus türkischer Gefangenschaft.[1] — Ad 11. Zeuge hat nach seiner Heimkunft unter Niklas Rohr aus Armut gedient. Weiter haben gedient wie oben bei Nr. 14 und Adam Dreßler, Fähnrich. Von Bürgern: Simon Braun; N. Rumpelt beim Grafen Thurn Hofmeister gewesen. — Zusatz: Als Zeuge nach Ungarn abreisen wollte, habe Zierotin, der Lumpenburger, zu Troppau von ihm begehrt, seinem Vetter Herrn Jetrzich von Zierotin, der noch jetzt in des Gabor Diensten ist, anzudeuten, er möge Antwort schicken auf das, was sie beredet haben. Zweitens sollte Zeuge dem von Bernsdorf und dem Kapitän Quad andeuten: «Sollten Bethlen Gabor seiner fürstlichen Zusage, die er den Königen von Dänemark und Frankreich getan, erinnern. Würde er seine Parole vor diesmal nicht halten und sie nicht entsetzen, so sollte er, Gabor,

[1] S. oben bei Georg Kühner.

sich künftig von ihnen auch keiner Entsetzung zu getrösten haben.» Zeuge sei aber hierauf gefangen und nach Wien geführt worden.

28. Herr Karl Lichnowsky (Georg Friedrichs Sohn).

Ad 1. Ist zu Neplachowitz gewesen. — Ad 11. Wie bei Zeugen Nr. 14. Karl Zigan und der junge Kochtizky sind mit dem Feind in Ungarn gewesen. — Ad 12. Wären ihrer viele gewesen; Zeuge selbst hat mitgegessen und mitgetrunken, wenn man ihm was gegeben. — Ad 16. Seines Vaters Untertanen haben auch in Troppau schanzen müssen. — Vide infra Zeugnis wider diesen Karl Lichnowsky ex capite injuriarum verbalium contra S. Caes. Maj. S. Beilage 14.

29. Herr Georg Friedrich Lichnowsky.

Ist den 24. Oktober bettlägerig zu Neplachowitz gehört worden.

Ad 1. Ist zu Troppau gewesen. — Ad 2. Betreffend den ersten Teil ihm unbewußt. Zu dem Schreiben, welches neben ihm B. Dobschitz, Friedrich Odersky, Ulr. Fragstein und K. Matzak unterzeichneten, seien sie von dem Flodorf und anderen dänischen Führern gezwungen worden. Balzer Zwirner und der Trompeter Georg Lewitzer überbrachten es dem Niklas Stablowsky nach Jägerndorf. — Ausführliches darüber s. schriftlichen Bericht Beilage 15 und 16. — Ad 7. Sei nicht zu Troppau gewesen. Der Feind habe ihn gefangen nach Ungarn geführt und als er dann vor Gran aus dem Arreste entlassen worden, habe ihn der Fürst von Weimar dem Baudiß übergeben mit den Worten: «Da übergebe ich Euch dem Baudiß unter sein Kommando, von dem sollt Ihr nicht weichen, bis er Euch zu Troppau dem Commissario Mitzlaf wird übergeben haben.» Als Zeuge dann nach Troppau kam, habe ihm Mitzlaf die Landeshauptmannschaft aufs neue aufgetragen und als Zeuge sich dessen weigerte, habe der Kommissär gedroht, ihn in Eisen schlagen und zu den anderen Gefangenen nach Grätz abführen zu lassen. Worauf er es vi metusque causa auf sich zu nehmen und wider ihn nichts zu praktizieren, sondern ihm treu zu sein mit einem Handschlag zusagen müssen. — Ad 9. Als Zeuge aus Ungarn gekommen und samt seinen Untertanen schon gar geplündert gewesen, sei ihm und den Untertanen auf sein Begehren von Mitzlaf eine schriftliche salva guardia erteilt worden. — Ad 10. Haben nicht gewartet, bis man ihnen gegeben, sondern es selbst genommen. — Ad 11. Nikolaus Stablowsky, Bohuslaw Lichnowsky, Adam Odersky, Achaz Reibnitz, Wolf E. Schwetlich, Hans B. Kaltenborn, Hans Geraltowsky, Heinrich Scheliha, Wenzel Alex. Warkotsch als Junge gedient; Christof Volkmann, Forstmeister und Elias Hamman, Burggraf zu Jägerndorf gewesen. — Ad 12. Zeuge selbst hat mit dem Feind gegessen und getrunken; ebenso Heinrich Dreske und Friedrich Stahr. — Ad 13. Adam Odersky und Achaz Reibnitz haben großen Schaden getan. — Ad 14. Weiß niemanden, der dawider gesprochen hätte. Als damals der Oberst Pechmann vor dem Tore gewesen, habe Zeuge den eben vom Landeshauptmann kommenden Fürstenrichter Freier gefragt, warum man denn die Herren Obristen solange draußen ließe, wäre es doch Ihrer fürstlicher Gnaden ausdrücklicher Befehl, daß man im Fall der Not mit dem Obristen korrespondieren und von ihm Hilfe begehren sollte. Darauf habe der Fürstenrichter geantwortet: «Es wird bald werden.» So seien dann über eine kleine Weile die Obersten eingelassen

worden. — Ad 17. Wisse bis heute nicht, warum sie ihn nach Ungarn geführt haben. — Ad 19. Weiß es nicht. Doch habe Baudiß einmal die Jägerndorfer Landsassen aufs Schloß beschickt und ihnen befohlen, alle versessenen Steuern einzubringen, ehe Kommissär Mitzlaf aus Ungarn kommen möchte; ferner sollten sie den 10. Mann und die Giltpferde ausrüsten. Da Zeuge «der deutschen Sprache nicht wohlkundig», habe er durch Herrn Konstantin Berzkowsky dem Baudiß antworten lassen: daß beides, nämlich die Steuern einzubringen und dann die Giltpferde und den 10. Mann auszurüsten keine Möglichkeit wäre, denn man sei durch die Soldaten so ausgesogen, daß weder der Adel, noch die Bauern das liebe Brot zu essen hätten. Baudiß habe es dabei belassen und sei aus der Stube gegangen. Von mehr Zusammenkünften wisse Zeuge nicht, habe auch selbst nichts eingemahnt.

Sessio XIV.

Den 26. Oktober ist zu Troppau wegen augenscheinlicher Leibesschwachheit ad lectum examiniert worden:

30. Herr Bernhard Dobschitz.

Ad 1. Ist den Tag vor des Feindes Ankunft nach Troppau gekommen und daselbst verblieben.

Ad 2. Betreffend Jägerndorf sei Zeuge von Herrn Georg Friedrich Lichnowsky berichtet, daß der Fürst von Weimar ihm befohlen, er solle alsbald der Stadt Jägerndorf zuschreiben, daß sie sich ergebe, wie Troppau getan. Da hätte sich aber Herr Lichnowsky entschuldigt, er könne es nicht tun, er habe mit der Stadt nichts zu tun, sondern dem Statthalter Herrn Haugwitz wäre die Stadt anbefohlen; als sie aber sich nicht zufrieden gaben, habe er Frist begehrt, bis er sich mit etlichen Landsassen beraten könnte. Darauf habe Lichnowsky den Zeugen, ferner Ulrich Fragstein, Friedrich Odersky, Kaspar Matzak zu sich erfordert. Als sie aber dahin gekommen, sei ein ganzer Haufen Soldaten und Offiziere dort gewesen, wisse aber keinen zu nennen als den Flodorf und Sobiehard. Flodorf habe ihnen keine Zeit zur Unterredung geben wollen, sondern sie aufgefordert, sich zu erklären, was sie tun wollten, oder man werde sie in Eisen schlagen und nach Ungarn schicken, denn das sei des Fürsten Befehl. Als sie sich wieder entschuldigt, daß sie mit der Stadt nichts zu tun hätten und auch der alte Ulrich Fragstein sich widersetzt, «so hätte aus giftiger Bosheit der Flodorf ihm ins Gesicht gestoßen, daß der arme Alte fast umbgefallen.» Auf weiteren ernstlichen Befehl Flodorfs, wenn nicht der Stadt also dem dort liegenden Kapitän mit dem Landvolk zu befehlen, daß er samt dem Volk herausziehe — «hätten sie selbst ein böhmisch Schreiben durch ihren Kapitän Sobiehard (welcher selbst ein Mährer) ausfertigen lassen», welches der Landeshauptmann und die H. H. Fragstein, Odersky, Matzak und der Zeuge zu unterschreiben und zu besiegeln gezwungen wurden. — Ad 6. Wisse es nicht, weil er weder unter die Stände noch unter die Bürger gekommen.

Ad 7. Vom Anfange wisse er nichts; nach etlichen Wochen hätte Mitzlaf von den Jägerndorfer Ständen verlangt, daß sie wie die Troppauer den Handschlag tun und «da sie sich vielleicht besorgten, wann der Kaiser gewinne und ihr Fürst wiederkäme, sie möchten umbs Leben kommen, so sollten sie

zuvor wissen, daß sie jetzund in seiner Macht wären und könnte ihnen allen lassen die Köpf wegschmeißen». Mitzlaf sei sodann zu einem nach dem anderen getreten und habe ihnen die Hand gereicht. — Ad 8. Darauf sie ihm alle stillschweigend den Handschlag getan. — Ad 9. Zu Köberwitz sei eine lebendige salva guardia gewesen, welche ihm drei Teiche ausgefischt, das Gesinde aus dem Hofe gejagt. Den Guardi-Knecht, den Zeuge eine oder zwei Wochen im Hofe gehabt, habe er abgeschafft, da ihm derselbe mehr Schaden als Nutzen gebracht. — Ad 10. Die Dorfschaften hätten alle hin und wieder kontribuieren müssen. — Ad 11. Wie beim vorigen Zeugen, und ferner Hans Geraltowsky, Jägerndorfer Landschreiber, Hans Rohr, Bernhard Pražma, Maz Kloß, ein Troppauer Bürger, sei Schanzmeister gewesen und habe das arme Gesinde am allermeisten tribuliert, auch gar oft geschlagen. — Ad 12. Es hätte stattliche Gastereien gegeben, er aber nicht geladen gewesen. Wenn es am lustigsten gewesen, «wären die nächsten gewesen Adam Morawitzky, Hans Stablowsky, Friedrich Stahr, Karl Pražma u. A.» — Ad 19. In Abwesenheit des Landeshauptmannes habe ihm Zeugen Mitzlaf ein Patent betreffend die Steuereinhebung mit Gewalt eingehändigt, damit es im Jägerndorfischen herumgeschickt werde. Der Steuereinnehmer habe einen Zettel verfaßt und Zeuge denselben herumgeschickt, aber hierbei nichts anbefohlen. In Jägerndorf habe Baudiß einmal die Stände aufs Schloß berufen und ihnen Befehle wegen Abführung von Steuern gegeben. Doch hätten sie es ihm verweigert und er ferners nichts mehr von ihnen begehrt.

Sessio XV, den 29. Oktober.

31. Herr Wenzel Albert von Haubitz (Haugwitz), 19 Jahre alt.

Entschuldigt sich, daß er zur Proposition nicht erschienen damit, daß er nach Ravensburg gereist war, um daselbst ein Anliegen bei S. f. Gn. vorzubringen. — Ad 1. Ist in Troppau bei seiner Mutter[1] krank, an Händen und Füßen kontrakt, darniedergelegen. — Ad 9. Die Mutter hat keine gehabt. — Ad 12. Abraham Wodislawsky, sein gewesener Page.

32. Herr Valentin Starzinsky.

Ad 1. Zu Pilgersdorf gewesen, aber nach einigen Wochen nach Klein-Glogau gezogen. — Ad 8. Hat keinen Handschlag getan. — Ad 11. Bernhard Kaltenbronn habe seinen Sohn Hans zum Dienst zwingen wollen, der sich aber unter den Kaiserlichen unterhalten lassen. — Ad ultimum. Landeshauptmann Lichnowsky habe von ihm und anderen die Steuern nomine regis Daniae begehrt, wie der Pohuntsch alhier bezeugen könne.

Herr Bernhard Skrbensky, wie auch Herr Niklas Stablowsky seind contumaciter außenblieben und ist constantissima fama, daß er Stablowsky fugitivus. Herr Friedrich Stahr ist weder auf die Generalzitation noch auf unsere Partikularerinnerung erschienen, allein hat seine Entschuldigungsschrift und bittliches Ansuchen umb Dilation eingeschickt. Beilage 17. Herr Hans Bernhard Kaltenbronn ist auch contumaciter außengeblieben.

Finis protocolli die Landschaft betreffend.

[1] Benigna von Wrbna, Witwe nach Wenzel Joachim Haugwitz auf Bladen.

Beilage 1.

Joachim Meisinger an die Kommission.

Sobald der Feind nun nach Jägerndorf kam, habe sich Friedrich Padel, Mitwohner daselbst, nebst seinem † Sohne zu demselben geschlagen und ihn Meisinger bei Baudissin aufs heftigste angegeben und ferner nachdem Meisinger schon von Jägerndorf gefangen weggeführt worden, denselben auch bei Mitzlaf schriftlich verklagt, als hätte Meisinger ihm Padel seinen Garten vor dem Obertor, neben dem fürstlichen Meierhof gelegen, weggenommen und sich angeeignet. Meisinger habe aber durch seinen Bevollmächtigten den Nachweis geliefert, den Garten samt Häusel von S. f. Gn. erkauft zu haben. Bitte um Padels Bestrafung wegen solcher Verleumdung.

Beiliegend eine vom Fürstenrichter Johann Krueg d. d. 3. August 1629 vidimierte Kopie der von Padel dem Mitzlaf überreichten Klageschrift. Darin beschwert sich Padel, daß der Burggraf ihn durch 9wochentliches Gefängnis gezwungen habe, ihm sein vor dem Schloßtor gelegenes Häusel und Garten abzutreten für 100 Taler unter dem Vorwande, daß S. f. Gn. dasselbe zu einem Branntweinhaus gebrauchen wollen. Meisinger habe keinen Kaufbrief darüber. Padel bittet, die Verfügung zu tun, daß Meisinger ihm den Besitz zurückgebe und alle Schäden erstatte.

Beilage 2.

Bericht des Oldrzich Fragstein.

Der Landeshauptmann Lichnowsky habe sie (die Unterfertiger des Schreibens an Stablowsky) zu sich beschieden und ihnen mitgeteilt, der Fürst v. Weimar begehre von ihm, daß er nach Jägerndorf schreibe und dieselbe Stadt zur Unterwerfung veranlasse. Beim Landeshauptmann haben sie viele Offiziere und Musketiere vorgefunden, der Landeshauptmann habe sich entschuldigt, er hätte mit der Stadt nichts zu schaffen, «ein anderer sei da, welcher die Stadt regiert». Doch habe dies nicht gefruchtet, noch wurde den Jägerndorfer Ständen die angesuchte 3tägige Bedenkfrist bewilligt, sondern mit großem Ungestüm — «Zeugen hat man mit Fäusten zur Nase gestoßen» — die Absendung des Schreibens an Stablowsky verlangt. Dieses wurde von dem feindlichen Kapitän Soběhrd eigenhändig niedergeschrieben. Die Jägerndorfer unterschrieben und siegelten es erst, als man ihnen drohte, sie ihn Eisen nach Ungarn zu schicken.

Wegen des Handschlages: Die Jägerndorfer Stände haben durch ihre Abgeordneten Georg Konstantin Berzkowsky, Friedrich Odersky und Christian Kühner den Handschlag abgelehnt und gesagt, wenn sie denselben tun, könnte ihnen dasselbe widerfahren, was die Stände in Mähren betroffen. Mitzlaf aber hat den Abgesandten geantwortet, er habe die Stände in seiner Gewalt und könne ihre «Hälser herunter schmeißen». Worauf sie den Handschlag getan.

Beilage 3.

1629 Juli 25. Zeugenverhör vor dem Stadtrat von Loslau auf Befehl des Christof Fragstein auf Godow, Landeshauptmann der Herrschaft Loslau und über Beschuldigung des Herrn Karl Fragstein auf Soppau:

Georg Kuminski und mehrere andere Ansassen von Tisuwka bezeugen, Herr Karl Fragstein habe sich beim ersten Eintreffen des Feindes in Tisuwka mit Frau und Kindern nach Teschen geflüchtet, doch auch hier sei sein Haus vom Feinde geplündert worden. Derselbe habe sich dann nach Sohrau begeben. Sein Besitz in Tisuwka sei auch geplündert worden.

Beilage 4.

1629 Oktober 17. Friedrich Oderskys Bericht wegen des Briefs an Stablowsky stimmt fast wörtlich mit dem des Oldrzich Fragstein überein: Quartiermeister v. Flodorf habe den letzteren mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Die Szene ereignete sich im Hause des Herrn Bernhard Lichnowsky, welches dann stark bewacht wurde, bis Georg Friedrich Lichnowsky nach Ungarn abgeführt war.

Ebenso wegen des Handschlages gleichlautend mit Fragstein.

Beilage 5.

1628 Jänner 24. Troppau. Die im Regiment zu Fuß des Karl Hanibal von Dohna bestellten Andreas Mathias Kehraus, Oberstleutnant und Heinrich von Bunsch-Ratzbar, Kapitän, bezeugen, daß Herr Friedrich v. Schneckenhaus während der feindlichen Okkupation von Leobschütz mit seiner Frau und Geschwistern daselbst gewesen und die ganze Zeit über des Feindes Vornehmen mit ihnen korrespondiert habe.

Beilage 6.

Daniel Kühners Bericht.

Als des Feindes Ankunft in Schlesien avisiert war, hat sich mein Weib mit 2 Kindern nach Troppau begeben und daselbst in dem Hause meines ältesten Bruders Wohnung genommen. Als Oberst Dohna ankam, wollten ihn die Troppauer nicht einlassen, «daß von dessen Reiterei die Krawaten ziemliche Ungelegenheit auf dem Land angefangen.» So haben sie auch einen vom Adel Gottfried Worgwitz, den sie in der Nähe seiner Behausung getroffen, bis aufs Hemd ausgezogen, auch mit Schlägen traktiert, so daß derselbe in einem leinenen Unterkleid, das er in einer Mühle entlehnt, zu mir nach Lodnitz kam. Ebenso ist auch mein Nachbar Herr Georg Scheliha unterwegs geplündert worden. Deshalb bin ich aus Furcht samt den Pferden aus dem Hofe von Lodnitz gegen das Gebirge gewichen. Als ich vernommen, daß die Krawaten sich auf die andere Seite des Wassers begeben, bin ich wieder nach Hause zurückgekehrt und etliche Tage darnach, als die Reiterei abgezogen, habe ich mich auf dringendes Bitten meines Weibes zu ihr begeben. Als dann der Feind sich der Stadt bemächtigt, hat die Reiterei gleich auf dem Lande geplündert, auch mir Pferde, Kleidung etc. wegenommen, auch sich einquartiert, bin dann nach Hause und habe mein Elend angesehen. Bei der Austeilung der Dorfschaften durch den Herzog von Weimar ist Lodnitz seinem General-Wagenmeister, einem leichtfertigen, ehrvergessenen Menschen zur Kontribution übergeben worden, der uns Einwohner dermaßen tribuliert, daß wir ihm wochentlich 50 fl. (davon auf mich 10 fl. gekommen) geben sollten. Als ich ihm nichts entrichten wollen, hat er gedroht, meinen Hof anzuzünden und nachdem er mir ganz abgesagt, daß ich meines Lebens vor ihm nicht sicher gewesen, hat er nachts mit etlichen Musketieren mich in meiner Herberge zu Troppau ge-

sucht, hierbei mein Weib beschimpft, dann meine Untertanen, die er in der Stadt getroffen, gefänglich eingezogen . . . mir dann auch durch Herrn Georg Warkotsch und Jacobum . . . entbieten lassen, er hielte mich für einen ehrlosen Menschen, solange ich ihm die Kontribution nicht entrichten würde. Um diese Zeit sind etliche Reiter bei Nacht nach Lodnitz gekommen, haben Herrn Warkotschs Amtmann überfallen, gemartert, geknebelt, nach Wertsachen gefragt, als sie aber nichts extorquieren können, halb tot liegen lassen. Als ich einmal mit meinem Weibe mich von Bentsch nach Hause verfügte, haben uns etliche Mansfelder, wovon zwei zu Kamenz (einer davon Andreas Drechsler aus Schweidnitz), auf der Quardi lagen, überfallen, im Herrlitzer Walde den Weg verrammelt, die Kleider vom Hals gerissen, Gold- und Silbersachen, Geld weggenommen, auch das beste Pferd im Werte von 50 fl. ausgespannt, wovon ich das wenigste nicht zurückerhalten. Bevor die kais. Armee vor Leobschütz gerückt, hat sich die dänische Reiterei in unserem Revier eingelagert, und ist der Rittmeister Hieronymus Pleß mit 26 Pferden in meinem Hof eingekehrt, hat alles Getreide und Gras weghauen und verfüttern, mein Vieh zu seinem Bedarf schlachten lassen. Nach dessen Abzug ist ein anderer Rittmeister N. Kinsky angelangt, dessen Fähnrich und Leutnant sich mit 15 Pferden einlogiert, etliche Tage hier verweilt, bis sie auf die Nachricht von der Einnahme der Stadt Leobschütz weggezogen, nachdem sie noch was vorhanden war geplündert hatten. Während der Belagerung der Stadt Troppau bin ich vollends ruiniert worden, in meiner Behausung auf dem Lande kein Fenster, kein Ofen ganz geblieben, alles Vieh mir weggenommen worden, darüber ich noch eine Summa Geldes wegen Ranzion, darzu ich meiner armen Kindern Schmuck und Kleinodien, was ich in dem Jungfrauenstift zu Troppau in Verwahrung erhalten, aufwenden und zu Entrichtung des ersten halben Teiles verstoßen müssen, auch noch über 100 Reichstaler schuldig, dannenhero im Arrest verbleiben und an den Bettelstab geraten muß, da ich doch mit gutem Gewissen bezeugen kann, daß mir, wider meine Obrigkeit zu konspirieren, niemals in den Sinn gekommen.

Rationes, warumb ich mich bei Anfang der Rebellion und hernach nicht absentieret.

1. Da ich bald nach Ankunft des Feindes von Herrn Hans Hirla, jetzigem Burggrafen des Herrn Wenzel von Oppersdorf, damals bei Herrn Karl von Strassoldo Verwalter der Herrschaft Stemplowitz, verständigt worden, daß sein Herr ihm mittelst Schreibens angedeutet, er solle das Vieh aus den Meierhöfen auf ein interim auf die Seite verschicken, sintemal man gewiß dafür halte, daß der Feind in dieser Gegend nicht lange verkehren, sondern weiter gegen Ungarn und Pohlen ziehen werde: Darauf hat er auch seines Herrn beste Pferde in meinen Hof nach Lodnitz gebracht. Hierauf hat sich der Feind mehrerer Städte bemächtigt und die Pässe versperrt, so daß man nicht fortkommen konnte.

2. Weil ich vor der Belagerung der Stadt Troppau des Feindes Reiterei auf dem Halse gehabt, auch wegen der mir am Schenkel von einem Pferd verursachten Wunde eine Zeit lang liegen müssen und weil verlautet hat, man würde die Höfe derjenigen, die sich absentieren, niederbrennen, was um Troppau herum tatsächlich geschehen.

Beilage 7.

Verzeichnis derjenigen Personen so dem Feind wirklichen gedient (eingereicht von Daniel Kühner).

Dietrich von Logau.
Gottfried Wurgwitz (Burgwitz).
Christian Warkotsch.
Wenzel Warkotsch.
Hans Geraltowsky.
Niklas Stablowsky.
Wenzel Odersky.
Achatius Reibnitz.
Friedrich Stablowsky.
Hieronymus Dreßler.
Adam Christof Dreßler.
Christian Dreßler.
Bohuslaw Lichnowsky.
Georg Fragstein.
H. Christof Sedlnitzky.
Joachim Wünsch.
Hans Fragstein.
Wenzel Fragstein.

Beilage 8.

1629. Okt. 19. David Sebastian Mosch von Möricz[1] an die Kommission.

«. . . Als der Feind der Städte Troppau und Jägerndorf sich bemächtiget, ich von Ratibor aus von dem Herrn Kapitain Zedlitz neben seinen auskommandierten Soldaten Schammerwitz zu besetzen abgefertigt worden. Als wir aber diesorts ankommen, ist der Feind alreit im Dorf gewesen, mir den Paß verhauen und mich gefänglich nach Troppau für den Commissarium geführet, der mich lange Zeit gefangen gehalten. Nicht wenig hierzu geholfen Herr Bernhard Dobschitz, der mich beim Commissario fälschlich angegeben, gleichsamb ich alles sein Vieh auf seinem Hof nicht allein spolieret, sondern auch sein Gesindlen übel traktieret habe.»

Da Herr Doschitz den Beweis für seine Beschuldigung nicht geliefert, wird die Kommission gebeten, denselben zu zitieren und eventuell der verdienten Bestrafung zuzuführen.

Beilage 9.

Die Quartier, welche mir unten benambten sowohl vor meine Offiziere unter dem Feinde von meinen gewesenen Obersten erteilet worden: Ratschein, Schillersdorf, Rohow.

Mit Bewilligung meines Obersten habe ich auf Begehren folgender Personen salva guardien hinauslegen lassen: Adam Morawitzky, Hendrich Rottenberg, Bernhard Dobschitz, Joachim Friße.[2]

[1] Moeritz slav. Moravčin, Stammort der Familie Mosch, die sonst gewöhnlich Moschowsky genannt wurde.

[2] Bürger von Troppau.

Diejenigen, welche, soviel ich mich erinnern kann, dem Feinde gedient haben:

Hans Kaltenhof } Obrist-Leutnant.
Nickel Rohr

Adam Odersky } Rittmeister.
Georg Adam Drahotusch
Achatius Reibnitz

Wilhelm Sedlnitzky } Kapitain.
Nickel Stablowsky
Christian Warkotsch

Franz Bernh. Kaltenbronn } Kap.-Leutnant.
Kaspar Larisch

Georg Fragstein } Kornet
Bernhard Pražma
Hans Rohr

Wolf Ernst Swetlik, Leutnant.

Adam Dreßler } Fähnrich.
Bohuslaw Lichnowsky
N. Langsfeld

Tiborius Kotulinsky } Korporal.
Peter Nawoy
Georg Semoradsky
Heinrich Wilimowsky

Weikhard Tauer.
Georg Krawarz.
Felix Moschowsky.
Nikel Fragstein.
Wenzel Maczak.
N. Kühner.
Christof Sedlnitzky.

Gez. Hans Geraltowsky von Geraltowitz.

Beilage 10.

Christian Dreßler von Scharfenstein an die kaiserl. Deklarations- und Exekutionskommission der FF. Troppau und Jägerndorf (nachträglich auch der liechtensteinischen Inquisitionskommission überreicht). Praes. 27. Oktober 1629.

Will darstellen, wie man zu Neiße gegen ihn prozediert und wie er zum Feinde gekommen, weil dies eine connexa causa. Wegen großer Armut sei er bis jetzt außer Stande gewesen, dies Seiner Majestät vorzutragen. Bittet um Intervention, daß er begnadigt werde.

Die Sache verhalte sich also: Anno 1625 hat Dreßler einen abgeschafften Prädikanten im Glatzischen, der sich mit Weib und Kind zu Landeck zwei Jahr aufgehalten, als Präzeptor für seine Stiefkinder aufgenommen, der bis 1626 den 21. April bei ihm geblieben; ein Verbot, solche Leute zu halten, hat es damals in Schlesien nicht gegeben. Den 17. April 1629 wurde Dreßler durch den Landeshauptmann Max von Strachwitz nach Neiße vorgefordert, wo man ihm vorhielt, er hege einen abgeschafften Prädikanten, der predige und kommuniziere, was Dreßler entschieden bestritt. Trotzdem wurde er mit Stadtarrest belegt und angewiesen, den Prädikanten in der Art zu gestellen, daß er durch

die Gerichte zu Bischofswalde (die dem Landesfürsten gehören) eingeholt werde. Dreßler hat sofort durch einen Boten bei den Gerichten das nötige verfügt, diese jedoch die Sache bis zum nächsten Morgen aufgeschoben. Inzwischen sei der Präzeptor geflohen und Dreßler ward beschuldigt, ihn verwarnt zu haben, wurde 3 Wochen im Gefängnis gehalten und aus demselben gegen die Zusage entlassen, sich wieder zu stellen, wenn er bis St. Johannis den Prädikanten nicht vorführen würde und das Gefängnis nur nach Erlag von 500 Dukaten Pön zu verlassen. Da Dreßler trotz aller Bemühung den Prädikanten nicht eruieren konnte und an Seine hochfürstliche Durchlaucht seinen Landesfürsten ein Bittgesuch zu stellen sich nicht getraute, bat er das Oberamt und das Domkapitel um Fürsprache bei der Administration zu Neiße. Das Oberamt willfahrte seiner Bitte und fertigte ein Interventionsschreiben aus, welches Dreßler durch zwei Adelige den Administratoren übergeben ließ. Darauf wurde er auf den 30. Juni nach Neiße zitiert, trug aber Bedenken, zu erscheinen und bat vorerst um salvum conductum vor unrechtmäßiger Gewalt. Statt der Antwort erfolgte seine Verhaftung auf seinem Landgute durch Musketiere. Dreßler saß wieder 14 Tage zu Neiße im Arrest, ohne verhört zu werden. Den 18. Juli 1626 ward er entlassen gegen den Revers, sich den 30. August wieder zu stellen. Inzwischen ward das Mansfeldsche Unwesen los. Dreßler flüchtete sich mit seinen Wertsachen nach Polnisch-Neustadt, welches damals von den Kaiserlichen besetzt gewesen. Hier wurde Dreßler krank, konnte sich am 30. August in Neiße nicht stellen. Darnach wurde sein Gut Bischofswalde sequestriert und die Verwaltung desselben seiner Frau abgenommen, sowie an den Rat von Neustadt die Forderung gestellt, Dreßler samt den dort befindlichen Mobilien seiner Frau zu arrestieren und nach Neiße zu liefern. Dreßler hat sich sodann auf das Gut seiner Frau Kaltenhausen bei Leobschütz begeben. Als die Stadt dann vom Feinde eingenommen, Kaltenhausen geplündert worden und Dreßler nirgends vor den Neißer Administratoren sich sicher fühlte, auch zum Lebensunterhalt nichts besaß, hat er beim Feinde sich unterhalten lassen, erstlich bei Christof Berg; dann hat er sich bei Oberstleutnant Hans Kaltenhof aufgehalten, ohne förmlich Dienste zu nehmen, hat bei ihm freie Kost und Pferdefutter gehabt und dafür die einkommenden Kontributionen aufgeschrieben etc. Als Waldstein vor Leobschütz gezogen kam, ging Dreßler nach Troppau, nach Einnahme der Stadt nach Leobschütz, um dann nach Neiße zu ziehen. Bevor er nach Neiße zog, hat Dreßler für sich freies Geleite auf 4 Wochen erwirkt, um gehört und restituiert zu werden. Hat aber nichts erreicht. Das Gut ist bis heute unter Sequester, nur mehr 7000 fl. wert, weil durch die Sequestoren ruiniert, ihn Dreßler hat es 11.000 fl. gekostet. Die Neißer Administratoren haben seiner Frau und 5 Kindern 3 Taler wöchentlich deputiert, aber die Sequester nichts gegeben. Dreßler hat sich dann in kaiserl. Dienste begeben, und zwei Kompagnien, eine zu Fuß unter Oberst Fahrenbeck, die andere zu Roß unter Oberst Don Ferraro «richten helfen». Bittet um Fürsprache wegen Pardon und Restituierung seines eingezogenen Gutes.

1629 Oktober 20. Christian Dreßler von Scharfenstein an die Liechtensteinische Inquisitionskommission: Er sei nur im Neißischen angesessen. Das Gut Kaltenhausen gehöre den Stiefkindern und seinem Weibe, bis dieses

wegen ihres 1617 eingebrachten Vermögens abgestattet sein werde. Dreßler habe sich nur uxoris nomine und nicht anderer Gestalt gestellt. Da solches seinem Landesfürsten, ihm selbst und seinem Weibe zu großem Präjudiz gereichen könnte, bittet er, was seine Person betrifft, die Sache an seinen ordentlichen Richter zu remittieren und dem Recht des Weibes in nichts zu präjudizieren.

Beilage 11.

1629 Mai 3. Katharina Goczalkowska von Goczalkowitz, Äbtistin bei St. Klara in Troppau, bezeugt, daß Herr Heinrich Morawitzky von Raudnitz auf Freien Hofe zu Hochkretscham Anno 1626, wie der Feind angekommen, mit Frau und Kindern nach Troppau gekommen, mit dem Feinde nicht praktiziert, im Kloster gelebt und als sie Äbtistin in Arrest genommen worden, samt seiner Frau behilflich gewesen sei, daß sie wieder ins Kloster entlassen werde.

1629 Oktober 17. Leobschütz. Jakob Schickfuß von Neudorf bezeugt, daß Herr Heinrich Morawitzky auf Freihof uts. obiges Zeugnis bei der kaiserl. Inquisition zu Jägerndorf eingeantwortet, er Schickfuß dasselbe auch zu den Jägerndorfer Zeugnissen gelegt und den kaiserl. Exekutionskommissarien mit überantwortet habe.

Beilage 12.

1626 Oktober 26. Landskron. Johann Wenzel Sedlnitzky v. Choltitz an Albrecht Kotulinsky v. Kotulin, Pfleger der Herrschaft Aussee, seinen lieben Schwager:

Euer Schreiben, welches Ihr mir wegen unterschiedlichen Sachen und insonderheit wegen Hilf und Assistierung mehreren Kriegsvolks tuet, ist mir übergeben worden. Aus welchem ich ablesende vernommen, daß Ihr einen Einfall oder einen Streif zu dem Schloß Eulenberg ohne alle gegebene Ordinanz des Herrn Kreishauptmanns getan, so ich nicht gerne sehe und mir in keinerlei Weise lieb ist. Dieweil aber es geschehen, so muß es halt sein und imfall etwas Ärgeres daraus erfolgen wird, werdet Ihr es ferner zu verantworten haben. Nichtsdestoweniger aber will ich allen Fleiß anwenden, daß Ihr solche Hilfe, die Ihr an Kriegsvolk begehrt, bekommen werdet. Allein bedenkt Euch zuvor wohl darauf, wie Ihr sie unterhalten könntet. Und da was mehreres bei Euch von Gefahr möchte gehört werden, wollet Ihr mich bei Tag und Nacht dessen berichten. Hiermit Gott mit uns.

(Übersetzung des böhmischen Originals, vidimiert von Bernh. v. Wrbna und Elias Beier.)

Beilage 13.

1628 September 16. Wien. Christian Warkotsch von Wilmesdorf bekennt: Als er eine Geschäftsreise nach Polen unternommen, sei er daselbst zu Altstadt von einem ungarischen Adeligen Horvath Ferencz als angeblicher Spion verhaftet, nach Wien ins Stockhaus gebracht und vor dem kaiserlichen Stadtregimentsgericht als ein Rebell und Meineidiger angeklagt worden. Doch habe der Ankläger keine Beweise beibringen können. Daß er Warkortsch dem Könige von Dänemark als hoher Befehlshaber wider das Haus Österreich gedient, habe er selbst beim

ersten Examen zugestanden. Dennoch habe ihn S. Maj. der Kaiser auf vielfache Interzessionen und mit Rücksicht auf die ausgestandene 14wöchentliche Haft auf freien Fuß setzen und von den Verbrechen ganz absolvieren lassen. Warkotsch verreversiert sich, fernerhin ein treuer Uutertan zu verbleiben.

Beilage 14.

Jägerndorf, den 29. Oktober 1629.

Hans Suchanek von Deutsch-Neukirch im Troppauischen, deponiert unter Eid:

Nachdem A. 1626 die Dänemarkischen seinen Herrn, Herrn Bernhard Bruntalsky von Wrbna neben Anderen aus dem Troppauischen in Ungarn gefänglich weggeführt und sie 12 Tage in einem Dorf Maut genannt hinter Trentschin still gelegen, wären zwei Weimarsche Fähnriche in ihrem Zimmer gewest und diskutiert . . . unter anderen auch des Friedens zwischen Kaiserlichen Maj. und Bethlen Gabor gedacht worden. Da habe Karl Lichnowsky diese Formalia gebraucht: «Ei was soll man Frieden machen, der Kaiser hält doch nicht, was er zusagt.» Referiert sich auf notitiam der damalig anwesenden Troppauer Bürger, sonderlich Georg Holzbecher, so es mit angehört.

Beilage 15.

Wahrhafter Bericht von mir Georg Friedrich Lichnowsky getan, wie sich mit mir in dem Weimarischen Unwesen zugetragen. Praes. 24. Okt. 1629.

Anno 1626 den 20. Augusti, zu der Zeit ich zu Troppau bin gewesen, daß sich die Stadt Troppau dem Fürst von Weimar ergeben. Den 21. dits der Fürst von Weimar schicket zu mir den Quartiermeister namens Floder und mit ihme etlich Befehlichshaber und 12 Muschketierern und Georg Trometer von Jägerndorf, den der Bürgermeister und Rat zu mir geschicket, zum Tor ankommen und die Wach ihn genommen und dem Fürst von Weimar in sein Quartier gebracht. Welcher Trometer mit dem Floder in meines Brudern Haus kommen, fragten sie meinen Brudern, ob er Jägerndorfischer Landshauptmann wäre. Er gab zum Antwort, er wäre nicht und fragten sie ihn, wo ich wäre; sagt er, droben in seinem Zimmer; sagten sie, er soll ihnen 'naufweisen. Und er getan, mit ihnen nauf in meine Zimmer kommen mit 6 Musketierern und auch Georg Trometer von Jägerndorf und 6 Muschketierer sein im Haus beim Haustor geblieben. Und wie sie in meine Stuben kommen, hat der Floder meinem Bruder befohlen, er soll wieder nunder gehen. Und meinem Weibe, Kindern, Gesinde, den Muschketierern und dem Trometer hat er Floder befohlen allen, aus der Stuben auszutreten und Muschketierern anbefohlen, sie sollen Achtung darauf geben, daß der Georg Trometer kein Wort mit mir reden soll. Wie sie abtreten, der Floder diese Wort zu mir redet und fraget, ob ich Jägerndorfischer Landeshauptmann wäre? Sagte ich, ja ich bins. Dornoch sagt er, daß der Fürst von Weimar ihne mit den Anderen zu mir geschicket und ihme anbefohlen, daß er mir in seinem Namen befehlen soll, daß ich alsbald den Jägerndorfischen Bürgern ein Schreiben tun soll und befehlen, daß sie sich dem Obersten Baudicz ergeben und in die Stadt einlassen sollen. Gab ich ihm zum Antwort, ich kann dies nicht tun, sondern ich bäte, sie sollen nur auf eine Viertelstunde Frist geben, daß ich doch zu etlichen Jägerndorfischen Landständen schicke, welche am nahesten ihre Herberge

hatten, mich derowegen mit ihnen zu unterreden. Sie solches bewilligt, aber mich ermahnet, soll alsbald geschehen. Darnach schickte ich nach vier Perschonen als Herrn Bernart Dobschitz, Herrn Friedrich Odersky, Herrn Ulrich Fragstein und Herrn Kaspar Maczak. Da sie aber zu mir kommen waren, seind wir mit einander auf ein Ort abgetreten und ihnen erzählet, was der Fürst von mir begehret . . . . Dazu sie mir geraten, ich sollte solches nicht tun, sondern dem Floder zur Antwort geben, daß ich des Fürsten (!) bitten lasse, daß er von mir solche Sachen nicht begehren soll, denn ich könnte das nicht tun, darzu ich mit der Stadt nichts zu schaffen habe. Dornach der Floder gefragt, wer mit der Stadt zu schaffen hätte. Ich ihme zur Antwort geben, der Herr Statthalter, Herr Haugwitz und der Herr Hans Wenzel Sedlnitzky, der Oberhauptmann. Fraget er, wo sind dieselbigen? Ich sagte: in Mähren. Der Floder uns hieß abtreten und ihrer zweene, die mit ihm waren, zum Fürsten von Weimar geschicket und Bericht geben. Da sie aber kommen, hießen sie uns abtreten. Da wir aber alle sambitlichen (!) zu ihnen eingetreten, diese Wort der Floder gesagt, daß der Fürst befehlet, wir sollen alsbald ein Schreiben dem Kapitan auf Jägerndorf mit diesen Worten, wie uns ein Kopey vorgeleget, tun. Dornach habe ich zu ihnen geredet: Wir bäten, sie wollten uns vorgunstigen, in diesen Fall zu besprechen, denn die Sachen hohe und große sein. Darauf sie uns erlaubt, abzutreten, aber soll alsbald geschehen. Und da wir nicht eine halbe Stunde außen gewesen, ist einer von ihnen kommen und gesagt, wir sollen den Rat unterwegs lassen (sic!), unsere Sachen und Rat wäre umbsonst, wir müssen solches tun. Da wir aber zu ihnen eingetreten, haben wir begehret und umb Gottes Willen gebeten, der Fürst sollte solches nicht von uns begehren, denn wir wüßten künftig nicht, wie wir solches vor Ihrer fürstlichen Gnaden, welchem wir als unserem Herrn geschworen haben, verantworten sollen und kostet uns unser Hals. Und einer von ihnen, da der Herr Ulrich Fragstein etliche Wort redete, ihm fost (sic!) unter die Nose gestoßen und mit Fingern geschnupt und gesagt, er solle stille schweigen, denn das Schreiben schon geschrieben wäre, welches der Kapitan Sobehard böhmisch geschrieben hat. Wir sollten uns unterschreiben und siegeln dazu, wo aber nicht wollen, so wird der Profoß bald aldo sein und uns in die Eisen schlohen und bald früh in Ungarn dem Bethlen Gabor uns zuschicken werden.

Da wir aber nicht gewußt und in großem Forchte und ihrer Macht gewesen, darzu sein genötiget worden, daß wir letzlich haben tun müssen, in diesem ihrem Schreiben sich unterschrieben und mit unseren Sekreten besiegeln (!). Aber das Schreiben haben wir nit geschrieben, sondern der Sobihord, dem titul. Herrn Niklas Stablowsky wie er sich schreibet sogen müssen (sic!). Dornach daß sie von uns mit dem Schreiben gangen, mich in Arrest geben und 12 Muschketierer im Hause gelassen, mich und mein Weib, Kinder bewachet und aus dem Hause nicht gelassen. Darnach den 25. Augusti umb 11 Uhr in der Nacht ist der Floder wieder zu dem Hause kommen und hat 6 Fackellicht und etliche Muschketieren auf das Haus geschlagen, bis ihnen von der Woche eingelassen war (!). Also war zu mir 'naufkommen und zu mir gesagt, ich soll eine Stunde vor Tage in Bereitschaft sein, mein sechs Rosse in meinen Wagen einspannen lassen, denn mich und den Troppischen Herrn Landeshauptmann von Troppau wegnehmen werden.

Also nahmen mich in Unger hinein und ganze 12 Wochen mit sich rummern geführt, darnach ist der Bauditz auf Gran zu dem Fürsten kommen, mich neben dem Fürsten von Soßenn (sic!), Obersten von Bubnau und Bernstorfer Wochmeister, daß er mich mit dem Baudicz nach Hause losgelassen, ausgebeten. Und also habe etlich hundert Taler verzehret, umb die Roß kommen und kaum mit Leben in großer Gefahr darnach Hause kommen. Zuletzt hab dem Fürsten mit Hand und Mund bei meiner Ehre angeloben müssen, von dem Baudicz nicht zu weichen, doch hat mich der Fürst dem Obersten Baudicz in seine Commenda übergeben, daß er mich auf Troppau gestellen und dem Commissario übergeben soll.

Gez. Georg Friedrich Lichnowsky.

Beilage 16.

Unsern Dienst zuvor etc. Und zweifeln wir ganz und gar nicht, Euch nunmehr wohl wissend sein werde, wasmaßen Ihr f. Gn. von Weimar, des Königs zu Dänemark bestellter General, nachdem er sambt seiner Armee zur Stadt Troppau angezogen, ohne Widerstand in die Stadt eingelassen worden. Weilen dann Ihr f. Gn. gänzlich gesonnen, mit der Armee zur Stadt Jägerndorf gleichfalls, wie auf die Stadt Troppau anzuziehen: Derowegen befehlen wir Euch und Eueren Befehlshabern wie auch allen Soldaten, wann Ihr f. Gn. mit dero Armee zur Stadt Jägerndorf angezogen kommen, daß Ihr Euch gutermaßen wie in der Stadt Troppau gleichfalls verhaltet und Ihr f. Gn. Euch nicht widersetzet. Dafern sich aber die Stadt Jägerndorf in etwas widersetzen wollte, sollet Ihr alle mit Ruhe verbleiben und Euch zu keiner Wehr setzen, oder aber aus der Stadt ziehen und Ihr f. Gn. Ordinanz erwarten. Wie dann zu Euerer besseren Sicherheit der Trompeter und dieser Abgesandte bei Euch verbleiben sollen, nicht zweifelnde, Ihr Euch dessen also halten werdet. Datum Troppau in Eil den 21. Augusti anno 1626.

Geord Friedrich Lichnowsky,
Bernard Dobschitz,
Friedrich Odersky,
Ulrich Fragstein,
Kaspar Maczak.

Dem edlen u. s. w. Rittern Herrn Niklas Stablowsky von Kowalowiz und auf Zossen, über die Zehenden des Fürstentumbs Jägerndorf verordneten Hauptmann etc.

(Vidimierte Übersetzung.)

Beilage 17. Praes. 29. Okt. 1629.

Breslau den 25. Oktober 1629. Anna Stahrin geb. Spanberg und Tausenau an die liechtensteinsche Inquisitionskommission: Ein ediktales Patent, sich auf den 15. d. M. in Jägerndorf zu gestellen, habe ihr Gemahl, der jetzt zu seinen Freunden verreist ist, nicht erhalten. Die nunmehrige peremtorische Zitation auf den 29. d. M. könne sie ihm nicht eher zustellen, bis sie seinen Aufenthaltsort eruiert.

B. Für die Bürgerschaft von Jägerndorf.

Inquisitionalartikul vor die Bürgerschaft in Jägerndorf.

1. Wo Zeug gewesen zur Zeit des Einfalls?

2. Was vor Kundschafter von Jägerndorf aus zu dem Feind hin und wiedergereiset?

3. Was ihme wegen des Schreibens, so in des Augustin Reißen, hiesigen Goldschmieds, Behausung von Hans Bernh. von Kaltenbronn einkommen, bewußt?

4. Was sich die Burgerschaft darauf resolviert?

5. Was sich die Burgerschaft auf des damaligen Landeshauptmanns Lichnowsky Schreiben wegen Ufgebung der Stadt erkläret?

6. Wer dem Feind bis auf den Burgberg entgegengeschickt?

7. Was die Abgeschickten dem Feind im Felde vor- und angebracht?

8. Welche von den Burgern bei des Feindes Einziehen die Torwache gehabt, wer die Befehlshaber gewest?

9. Was die Prinzipalursach gewesen des entstandenen Tumults vor Jakob Tacken Haus?

10. Wer, warumb und auf wessen Befehlich bei Ankunft des Feindes eine weiße Fahne auf den Turm ausgesteckt?

11. Wer dem Feind die Stadttor geöffnet?

12. Wer ihm die Stadtschlüssel eingehändigt?

13. Was Baudiß der Burgerschaft vorgehalten, ob und wasserleigestaldt die Stadt gehuldiget?

14. Wer salva guardi gehabt?

15. Wer aus der Burgerschaft dem Feinde gedient?

16. Wer der Röm. Kais. Maj. oder Ihr f. Gn. schimplich nachgeredet? Wer die Katholischen und Getreuen angegeben?

17. Als die Sag wegen Ankunft des kaiserlichen Volks gangen, wer damals zu den Toren gelaufen, dieselben gesperret und geschrien, man sollte sie nicht einlassen?

18. Welche Burger bei dem Baudiß umb Eröffnung der Kirchen angehalten?

19. Welche bei dem Feind oft aus- und eingangen und mit ihnen auf die Anschläg und Plünderung gezogen?

20. Wer dem Feind Anleitung geben wegen Einreiß- und Abbrennung der Vorstadt?

21. Ob die Burger nebenst des Feindes Soldaten gewacht?

22. Wer in währender Belagerung auf das kaiserliche Volk Feuer geben und insonderheit ins Lusthaus, da der Herr General Tafel gehalten?

23. Welche Burger in währender Belagerung darwider geredt, daß man die Stadt den Kaiserlichen aufgeben soll?

Sessio I, den 5. November.

1. Christoph Volkmann.

Ad 1. Ist hier gewesen und seine Wache, als der Feind eingezogen, gleich beim Tor gehabt. — Ad 2. Weiß es nicht; Georg Lewitz aber, ein Trompeter, habe auf des Rats Befehl reiten müssen, weil der Trompeter John es nicht tun wollen. Was aber seine Verrichtung gewesen, weiß Zeuge nicht. Der Rat gab dem Trompeter Georg endlich einen Revers, daß ihm die Reise zu keinem

Nachteil sein soll. Bei der Belagerung habe sich der jetzt schon verstorbene alte Sieber Georg Meißner als Kundschafter gebrauchen lassen und in dem Wasser (!) ein Schreiben von dem Kapitän Protz auf Troppau getragen, auch wieder eine Antwort gebracht und hiefür vom Kapitän 6 oder 8 Reichstaler erhalten. Als der Feind sich schon zu Oderberg befunden, sei Hans Pischdorf, gewesener markgräflicher Sporer, nach Jägerndorf gekommen mit einem Schreiben des Fürsten v. Weimar an den Rat daselbst, aber der damalige Bürgermeister Michael Erbter habe es nicht annehmen wollen. — Ad 3. Als der Feind schon im Oppelnschen sich befunden, sei Hans Bernhard von Kaltenbronn hieher gekommen und beim Goldschmied Augustin Reiß abgestiegen, wo auch schon ein Haufen von Bürgern war. Kaltenbronn hatte ein Schreiben mit — ob es geöffnet worden, weiß Zeuge nicht — und habe damals schon heimlich «auf den Feind geworben». — Ad 5. Der Rat und der Ausschuß aus den Zechen sei dabei gewesen. — Ad 6. Georg Leonhard und Hermann Herold, damaliger Stadtschreiber, seien auf Befehl des Rats hinausgegangen. — Ad 7. Sollten mit dem Baudiß, dem sie die Stadt übergeben wollten, wegen Linderung der Einquartierung reden. — Ad 8. Hans Geraltowsky mit seinem Landvolk und er Zeuge mit einer Rotte Bürger, welche damals an die Ordnung gekommen, nämlich: Lorenz Sohrers, Tobias Bobligs, der Breßlerin, Joachim Friedrichs, Jakob Tacken, Christof Keckens, der alten Nutterin und eines Binders N., der jetzt in Breitenau wohnhaft, geschickte Taglöhner; die Wirte aber seien nicht dort gewesen.

Jakob Tack, gewesener secretarius, und Georg Prunner, Münzmeister, waren Stadthauptleute; Hans Schneider, Wachtmeister; Kaspar Weikhard, Leutnant, Elias Rohn ebenso; Michaël Kringer, Feldwaibel. —

Ad 9. Martin Guß habe vor des Georg Froschen Tür gesagt, sie wollten kein kaiserlich Volk einlassen. Worauf Bürger zusammen gelaufen seien und es dem Fürstenrichter und Bürgermeister verwiesen haben, warum man um kaiserliches Volk geschrieben hätte? — Ad 13. Habe es nicht gesehen, aber der Ausschuß habe ihm nachmals gesagt, daß der Rat die Handstreckung getan, der Burgerschaft aber sei von dem Baudiß etwas vorgelesen worden, wie sie sich halten sollten; darauf sie Alle geschrien: ja, ja! — Ad 14. Der ganze Rat ist mit der Einquartierung verschont worden. — Ad 15. Zeuge selbst sei Forstmeister gewesen. Der jetzige Bürgermeister Hans Peschke sei mit des Kapitän Lattermann zweien Leibschützen zu ihm gekommen und habe gesagt, Zeuge solle sogleich zu Lattermann kommen. Dieser habe ihn gleich dem Baudiß präsentiert, der ihm zuredete, sich als Forstmeister bestellen zu lassen, ihn auch sogleich von den Soldaten befreite. Zeuge war bis dahin neben Michaël Feder Proviantbäcker gewesen. Sonst haben aus der Bürgerschaft gedient:

Paul Wotke; Georg Kinzel; Christof Keck, Einspänniger; Andres Steindorf sei mit den Feinden anher kommen, Martin Tscheich, Quartiermeister; Lorenz Sohrer, des Baudiß Kuchelmeister; Samuel Bernart; Augustin Scholz, des Kaltenbronn Hofmeister. Jakob Lach oft mit ausgeritten, hat sich aber nicht unterhalten lassen; Hans Mapel, (Mahel?), Einspänniger; Simon Braun, Fourier unter dem Grafen Thurn; Elias Hamman, rebellischer «General-Burggraf» (wie er sich genannt) über Ihr f. Gn. Kammergüter und der Herrschaft Eulenberg und Freudenthal gewesen, die Güter geplündert,

ausgesogen und alles hereinführen lassen; Hans Hennig, Einspänniger, jetzt zu Proßnitz in Mähren; Christof Ohnesorg, Hufschmied, ist nachmals mit dem Feind geflohen, jetzt hier; Hans des Wenzel Klauswitz Sohn; Hans Schöps, ein Kürschner, mit seinem Stiefsohn Hans Scholz; Georg Jäckel, Fourier; der Hans Nutterin ältester Sohn Mathes; Mathes Langsfeld, Leutnant; Tobias Hartmann in der Münze gedient; Balzer Rumpelt; Andreas Rumpelt, Hofmeister beim jungen Grafen Thurn gewesen; Kaspar Benisch, Leutnant; Hans Meer, Marketender; Johannes Geist, Vorwerksverwalter alhier; Wenzel Franz, Amtsschreiber; Joachim Schwensner, Kastner; Hans Vieldrescher, Waldreiter; Hans Tusker, Einspänniger; Hans Beck ebenso; Janek, Schneider von Sauerwitz; Lorenz Salzmann; Balzer Bartosch; Jakob Hartmann, Tischler, das Spiel geschlagen; Andreas Tinzmann; Konstantin Heußler, Stiefsohn des Elias Kunert; Hans Klement; Hans Seemann; Georg Lewitz, Trompeter; Daniel Eckel; Franz von Branck, Kapitän; Hans Peschke, Proviantmeister. Alexander Meißling, Trompeter; Kaspar Pathey, Heerpauker; Georg Richter, Wächter auf dem Klosterturm. Elias Rohn, Feldwaibel; Hans Janusch; Balzer Rapp, Michaël Dittel, Friedrich Padel der Junge.

Zusatz: Des Zeugen Vater habe auf der fürstlichen Kanzlei das Brotbrechen gehalten auf Ansuchen der Kapitäne Fingerling, Krakauer, des Oberstleutnants Kaltenhof und des Hieronymus Dreßler.

Ad 19. Heinrich Dreske, Friedrich Stahr, Hieronymus Dreßler, Konstantin Berzkowsky. Michaël Erbter beim Baudiß und Georg Leonhard bei des Baudißen Musterschreiber oft ein- und ausgegangen. Geplündert haben: Hans Tusker, Hans Schöps, Martin Tscheich, Augustin Scholz, Martin Sohrer, N. ein Bortenwirker, Andreas Steindorf.

Ad 20. Michael Erbter sei mit Baudiß um die Stadt geritten. Martin Sohr aus Bentsch, welcher diese Tage ausgerissen, habe die Vorstadt angezündet, Zeuge habe es selbst gesehen.

Ad 21. Die Bürger stets neben den Feinden gewacht, jedoch ohne Fahnen aufgezogen.

Ad 22. Zeuge selbst habe auch auf der Mauer gewacht und hinaus geschossen «zu dem Ende, damit er treffe.» Ob er jemanden getroffen, wisse er nicht. In specie habe Jacobus Tackius auf den Hofmeister des Obristen Leutnants unter dem Nassauischen Regiment den ersten Schuß getan, welcher dann daran gestorben; habe auch gehört, die Weiber hätten allenthalben «Wasser gehitzt». Martin Heinrich, Prädikant und Jonas Rother, sein Kaplan haben die Bürger auf den Mauern stets zur Beständigkeit ermahnt, es wäre auch sonst die Stadt früher aufgegeben worden, wenn nicht diese Prädikanten gewesen. Dieser M. Martin Heinrich, der Rat und Thomas Gränzer hätten stets heimliche Consilia mit dem Kapitän Protzen gehalten.

Ad 23. M. Martin Heinrich, Prädikant.

Sessio II.

2. Georg Leonhard, Steuereinnehmer.

Ad 2. Georg Löwiz selbst hat dem Zeugen gesagt, daß er von dem Rat mit einem Schreiben an den Landeshauptmann nach Troppau geschickt worden sei. Zeuge hat gehört, daß der alte Sieber Georg von dem Major Protz

während der Belagerung mit einem Schreiben nach Troppau geschickt worden. — Ad 3. Als Zeuge von Nachbarn vernommen, daß ein Schreiben vom Fürsten von Weimar gebracht worden sei, habe er den Bürgermeister Erbter hierüber gefragt, dieser nichts davon wissen wollen, nach etlicheu Tagen aber gleichwohl dem Zeugen mitgeteilt, daß man das von dem gewesenen markgräflichen Hofsporer überbrachte Schreiben des Fürsten von Weimar nicht habe annehmen wollen. — Ad 5. Die ganze Bürgerschaft ist zur Verlesung des Schreibens gefordert worden; Zeuge auch zu Niklas Stablowsky gegangen. Da sei ihm das böhmische Schreiben auch zu lesen gegeben worden. Stablowsky sagte: «Wenn mir der Herr Landeshauptmann diese Ordinanz nicht geschickt hätte, so wollte ich neben euch Burgern mich in hundert oder tausend Stück hauen lassen. Allein also muß ich dieser Ordinanz nachleben.» Darauf aber Balzer Zwirner, welcher das Schreiben gebracht, die Resolution und Aufgebung der Stadt «stetigs mit schärfster Bedrohung, daß sie die Stadt werden anstecken, urgiert, daß also nachmals aus Schrecken ein Rat und die Bürger endlich geschlossen, wobei auch Zeuge gewesen: weil ihnen alle Mittel benommen, daß sie sich auch würden akkomodieren müssen». — Ad 6. Zeuge selbst und Hermann Herold, damaliger Stadtschreiber, wären auf Befehl des Rats und der Gemeinde, ungeachtet es Zeuge zweimal abgeschlagen, hinausgeritten, wo sie baten, die Stadt mit überflüßiger Garnison zu verschonen und nicht anzünden zu lassen (wie die Dragoner gedroht), da sie dieselbe nunmehr übergeben, ferner gutes Regiment zu halten. Als sie beide wieder in die Stadt reiten wollten, hat ihnen Oberst Baudiß ein Schreiben des Fürsten von Weimar an den Rat mitgegeben, dessen Inhalt gewesen: «daß sie zur Schützung der Religion kommen.» — Ad 8. Weiß nur im allgemeinen, daß Landvolk und Bürgerschaft zugleich damals auf der Wache gestanden. Zu Kapitänen über die Bürger waren vom Rat bestellt Jakob Tackius und Georg Prunner; Kaspar Weikhard und Hans Schneider Wachtmeister. — Ad 9. Ungefähr zwei Tage vor des Feindes Ankunft sei vor der Wohnung des Stadthauptmanns Jakob Tackius «ein Getümmel» unter der Bürgerschaft entstanden, die auf die Wache ziehen sollte und nun sich dessen weigerte. Dazu haben geredet Mathis Jäger, ein Schuster; Hans Meißner, ein Schwarzfärber; Michael Nikesch u. A. Die Ursache war, daß zwischen dem Obersten Pechmann und dem Rat Schreiben gewechselt worden sein sollen. Die Leute wußten nicht, ob der Rat an Pechmann, oder dieser an den Rat geschrieben; trotzdem benahmen sie sich dabei ganz «ungebahrig». Zeuge selbst nebst Tackius und Hans Schneider habe sich bemüht, das Volk zu beruhigen. — Ad 11. Als die Dragoner in der Vorstadt gelegen, wären zwar die Tore gesperrt gewesen; allein als Zeuge mit dem Stadtschreiber hinausgeritten, wäre das Tor schon offen gewesen, denn Hans Geraltowsky sei etwas früher als sie hinausgeritten. — Ad 12. Habe nur gehört, daß die Schlüssel erst etliche Tage nach Einlassung des Feindes übergeben worden; durch wen, weiß Zeuge nicht, da er eben damals gezwungen war, mit Mitzlaf wegen der Steuergelder nach Troppau zu reisen. — Ad 13. Sei nicht dabei gewesen, habe nur gehört, daß dem Rat das juramentum fidelitatis zugemutet worden. Ob sie es getan, wisse er nicht. Von ihm sei Huldigung nicht gefordert worden. Die Bürgerschaft soll es mit einem Ja! getan haben. — Ad 15. Wie Zeuge Nr. 1. Lorenz Sohrer war vom Rat zur Küche bestellt, weil der Rat den Baudiß traktieren

mußte. Zum Schanzen hat der ganze Adel schicken müssen. — Ad 18. Wer darum angehalten, weiß Zeuge nicht. «Allein M. Martin Heinrich und Jonas Rother, sein Kaplan, haben sich der Kirchen angemaßt. M. Johann Volkmann, wie auch M. Johann Neander auf der fürstlichen Kanzlei sich unterstanden, «das Brotbrechen zu halten.» — Ad 19. Heinrich Dreske und Friedrich Stahr. — Ad 20. Wisse nicht, wer dazu geraten, allein Martin Sohrer von Bautsch habe die Vorstadt anstecken helfen. — Ad 21. Ja, aber ohne Fahnen. — Ad 22. Zeuge sei selber auch einen Tag auf der Mauer gewesen und einen Schuß aus seinem Rohr mit spanischem Wachs in die Scheuern getan, um sie anzuzünden; es habe aber nicht brennen wollen. «Jedoch zweifelt er, ob er nachmals selber geschossen oder sein geladenes Rohr einem andern loszuschießen in die Hand geben.» — Ad 23. Als sie bei Belagerung der Stadt den Kapitän Protz ersuchten, dieselbe zu übergeben und Protz ihnen darauf vorhielt, wie die Kaiserlichen mit den Bürgern umgehen würden, habe der Riemer Hans Schneider darauf gesagt, «es läge nichts am Leben, wenn man die Religion verlieren soll.» — Zeuge brachte nächsten Tag schriftliche Zeugnisse und Bericht wegen Erzwingung der Steuern und Biergefälle. Beilage 1—5.

Sessio III, den 6. November.

3. Michaël Erbter, damaliger Bürgermeister.

Ad 1. Hier gewesen auf dem Rathaus. — Ad 2. Niemals sei jemand von der Stadt geschickt worden, mit dem Feind «Verstand zu machen»; müßte es nur Niklas Stablowsky getan haben. Dieser habe den Trompeter Lewitz nach Troppau geschickt, um sich beim Landeshauptmann Lichnowsky zu erkundigen, «ob er Stablowsky sich unter des Obersten Härtel Kommando, wie er's damals begehrt, begeben sollte.» Hans Pischdorf, Sporer, sei in die Vorstadt zu Elias Rohn, Tischler, vor des Feindes Ankunft gekommen, um ein Schreiben des Fürsten von Weimar an den Rat zu übergeben, da aber Zeuge als Bürgermeister nicht zu ihm hinaus sich begeben wollte, sondern ihm sagen ließ, daß er das Schreiben auf dem Rathause vor dem vollen Rat übergeben solle, habe sich Pischdorf nicht getraut und sei wieder davon geritten. Bei Belagerung der Stadt sei der alte Sieber Georg Meißner von dem Protz nach Troppau geschickt worden und soll, wie Zeuge gehört, in dem Wasser (Fluß Oppa) dahin und auch wieder mit Resolution zurückgekommen sein. — Ad 3, 4. Habe nichts davon gehört. — Ad 5. Fürstenrichter, Rat und Gerichte; die Gemeinde sei nachmals auch dazu gefordert und derselben das Schreiben notifiziert worden. «Darauf sie sehr über des Stablowsky Resolution bestürzet und, weil sie also ganz hilflos wurde, endlich mit Einhelligkeit geschlossen, die Stadt aufzugeben.» — Ad 6. Georg Leonhard und Hermann Herold von der Gemeinde und, wie Zeuge gehört, Hans Geraltowsky von dem Kapitän Stablowsky. Sie sollten bitten, daß die Stadt nicht mit gar zuviel Volk belegt, das Feuereinlegen den Soldaten eingestellt, gutes Regiment zwischen Soldaten und Bürgern gehalten werde. — Ad 8. Der Stablowsky mit seinen Soldaten und die Bürger. Jakob Tackius sei lange vor des Feindes Ankunft Hauptmann über die Bürgerschaft gewesen, bei dem Einfall aber sich dessen nicht annehmen wollen. Die Wachmeister Kaspar Weikhard und Hans Schneider haben bei Ankunft des Feindes

das Kommando gehabt und die Tore gesperrt, bis sich die Bürgerschaft resolviert, die Stadt aufzugeben. Die Bürgerschaft hätte sich zu keiner Gegenwehr verstehen wollen und als man sie fordern lassen, wären sie in Mänteln erschienen und auf dem Ring herumbgangen. — Ad 9. Wie sie auf die Wache ziehen sollen, wäre ein Gemurmel unter ihnen worden. Hans Schneider und Kaspar Nikesch sei auch dabei gewesen, würden die Urheber nennen. Jakob Tack und Georg Leonhard hätte sie abgemahnt. Ursache des Aufstandes sei gewesen, daß der Rat neben dem Obersten Härtel dem Obersten Pechmann um kaiserliches Volk geschrieben. — Ad 10. Wisse nicht, wer es befohlen. Habe von seinem Gesinde gehört, daß ein weißes Fähnlein hinausgesteckt worden. Dem Rat sei davon nichts bewußt. — Ad 11. Wisse nicht, wer sie geöffnet, waren dem Wachtmeister anvertraut, es sei auch schon gewilligt gewesen, die Stadt aufzugeben. — Ad 12. Erst am dritten Tag wurden die Schlüssel verlangt. Zeuge als Bürgermeister habe den Rat beschickt, sich ausgeredet und entschuldigen lassen, Baudiß aber hätte heftig gedroht, bis Zeuge «aus Zwang neben einem Rat sie übergeben.» — Ad 13. Mitzlaf und Baudiß verlangten das juramentum fidelitatis, die Troppauer hätten es getan. Der Rat habe sich dessen entschuldigt, auch gar nicht gehuldigt. Die Bürger aber hätten auf Begehren des Baudiß teils in Haufen geschrieen: Ja, ja, sie wollten treu sein. — Ad 15. Wie Zeuge 1. Wenzel Franz, Rentmeister, Hieronymus Dreßler Pfleger zu Eulenberg gewesen. — Ad 18. Die Gemeinde hat es hinterrücks des Rats getan und bei Baudiß angehalten. Weiß in specie niemanden zu nennen. — Ad 19. Friedrich Stahr und Heinrich Dreske. Zeuge hat auch über Aufforderung zu Baudiß gehen müssen. — Ad 20. Habe selbst mitreiten müssen, aber nicht um zu raten, was sie einreißen sollten; sie hätten ihm befohlen, was er einreißen lassen solle. Nahezu ein Jahr habe es Zeuge verhütet, endlich aber nicht mehr verwehren können. — Hat gehört, daß Martin Sohrer von Bentsch hat anstecken helfen. Elias Hamman hat auf des Baudiß Befehl das fürstliche Vorwerk einreißen lassen. — Ad 21. Die Bürger haben neben den Soldaten gewacht, jedoch ohne Fahnen. — Ad 22. Weiß es nicht; Protz habe jedoch befohlen, Wasser in den Braupfannen und Kesseln zu hitzen, um die kaiserlichen Soldaten damit abzutreiben. Peter Wendel, Melchior Weiß, Hans Kautz seien zu den Stücken geordnet gewesen; ob sie geschossen, weiß Zeuge nicht. — Ad 23. M. Martin Heinrich soll sehr dawider gesprochen haben. — Zusatz: Hermann Herold, damaliger Stadtschreiber, habe sich erboten, eine Deduktionsschrift oder Entschuldigung betreffend die Einlassung des Feindes an den Fürsten zu verfassen. Der Rat habe den Antrag gebilligt und Herold ging an die Arbeit, mußte aber dieselbe einstellen, als er einen Teil der Schrift zur Revision vorlegte, weil er Ihr f. Gn. darin sehr angegriffen und beschimpft hat. Siehe Dokumente: Beilage 6—7.

Sessio IV.

4. Georg Schmettau.

Ad. 3. Hat gehört, daß das durch Hans Pischdorf überbrachte Schreiben des Fürsten von Weimar nicht angenommen worden sei. — Ad 5. Fürstenrichter, Rat, Gerichte und die ganze Bürgerschaft haben einhellig geschlossen und der Fürstenrichter zuerst das Votum abgegeben, weil man übermannt ist, die Stadt aufzugeben. «Wäre groß Schrecken und Geschrei gewest, daß sie schon die

Vorstadt anzündeten.» — Ad 7. Weiß nicht, sei nicht dazu begehrt worden. — Ad 13. Die ganze Bürgerschaft sei berufen worden, um den Feind zu schwören. Als dieselbe sich entschuldigte, habe Baudiß zwei Finger aufgehoben und den Bürgern geschworen und verlangt, sie sollten auch ihm entgegen mit einem Jawort sich verbinden, nicht wider ihn zu sein. «Worauf dann etliche Bürger in Haufen Ja! geschrien, viele aber hätten nur gelacht und Gespötte daraus getrieben, sagend, hätten sie doch vor eine Obrigkeit.» — Ad 15. Wie Zeuge Nr. 1. Außerdem: Christof Keck ist mit ihnen ausgeritten, ebenso Hans Mahl. Gedient: Christof Kramer; Kaspar Reinisch, Leutnant. Johann Geist, des Baudiß Vorwerksverwalter; Georg Wiener mit ausgeritten und überall der nächste bei Baudiß gewesen, als sie schwören sollten; Wenzel Franz, Georg Leonhard und Joachim Schwenßner sind in ihren Ämtern geblieben. — Ad 16. Hat von Franz von Schneckenhaus gehört, daß Hans Peschke gesagt habe, Ihre kais. Maj. wären ein einaugichter Schelm. — Ad 17. M. Johann Volkmann und M. Johann Neander haben das Brotbrechen auf der fürstlichen Kanzlei gehalten. — Ad 19. Hans Peschke, Christof Volkmann, Jakob Lach. — Ad 20. Hat den Bürgermeister Michaël Erbter mit hinausreiten sehen, ob derselbe aber dazu mitgeraten, weiß Zeuge nicht, wohl aber daß Martin Sohrer den Englischen Hof «angesteckt» hat nach eigenem Geständnis. — Ad 21. Zeuge hat mit anderen Bürgern während der Belagerung auf die Wache ziehen müssen, jedoch neben G. Leonhard und Georg Heinz den Bürgermeister Erbter beweglich angemahnt, bei dem kais. General um Gnade anzuhalten und den Kapitän Protz zur Aufgebung der Stadt zu bewegen. Deshalb habe Protz, der es erfahren, Zeugen in des Georg Leonhards Haus mit einem Henkerschwert niederhauen wollen. Laut Zeugnis (nicht vorhanden). — Ad 22. Zeuge habe nie hinausgeschossen, wohl aber gesehen und gehört, daß M. Martin Heinrich die Bürger erinnert, sich zu wehren. — Ad 23. M. Martin Heinrich.

Johannes Kloss. (Der schwarze Kramer.)

Ad 2. Jakob Lach, Gastgeber, sei einen Tag vor Ankunft des Feindes selbstdritt oder viert von Troppau gekommen und gleich zu Niklas Stablowsky gegangen. Georg Meißner habe während der Belagerung als Kundschafter gedient, sei nach Troppau wegen des Entsatzes gereist, wofür er von der Stadt 5 Taler und von Major Protz ebensoviel erhielt. Derselbe sei schon verstorben. — Ad 3. Weiß nicht, ob das Schreiben Weimars angenommen worden, doch habe ihm Michaël Erbter gesagt, «daß es nachmals gelesen worden.» — Ad 8. Bürger und Defensionssoldaten. Weiß speziell keinen zu nennen. Jakob Tack ist Hauptmann gewesen; als das kais. Volk vorübermarschiert ist, wurde auch als solcher durch Baudiß den Bürgern vorgestellt zugleich mit seinem Leutnant Georg Prunner. Kaspar Forierer Wachtmeister, hat die Wachen in und außer der Stadt beim Vorübermarschieren der Kaiserlichen gar emsig bestellt. Hans Schneider, auch Wachtmeister «hat sich als ein öffentlicher Feind erzeigt.» Niklas Teuber, Schwarzfärber, ein Viertelmeister gewesen und auch die Wachen bestellen helfen. Ebenso Hans Schwester, der Ältere Viertelmeister gewesen. Michaël Krieger, Feldwebel. Wenzel Bock, Sporer; Melchior Weiß; Martin Patzolt, Kürschner, in der Vorstadt Viertelmeister und Tobias Becker ihr Wachtmeister gewesen. Walter Klauswitz, des

Zeugen Rottmeister, habe ihm befohlen (unter Drohungen) dem Feind im Mantel entgegen zu gehen, Zeuge sei aber zu Hause geblieben. — Ad 10. Zum erstenmal Reinwald N., gewesener Glöckner; zum zweitenmal aber, als sich schon der Feind auf dem Burgberg gezeigt, Tobias Raimann, damaliger Stadtpfeifer; auf wessen Befehl, weiß Zeuge nicht. — Ad 11. Vermeint, die Tore wären «keinmal» geschlossen worden. «Mathes Langsfeld wäre erstlich bei dem Feind gewesen und als sie vor die Stadt kommen, mit etlichen seiner Gesellschaft bald zum oberen Tor gewendt und sich dessen bemächtigen wollen. Als aber der Torhüter die Brucken aufgezogen, habe Langsfeld zweene Schuß auf ihn getan.» — Ad 13. Verweist aufs Zeugnis (Beilage 8). — Ad 14. Kaspar Weikhard habe gar selten Soldaten gehabt. — Ad 16. Es habe die ganze Burgerschaft darum die Rebellion angefangen, weil sie die Katholischen austilgen wollten. Wegen Verfolgung der Treuen referiert er sich Andreas Steindorfers und Anderer halber auf obiges sein Zeugnis und abgegebene schriftliche Klage. (Beilage 9.) — Ad 17. Als man erfuhr, daß die Kaiserlichen kommen, «sei die ganze Bürgerschaft auf- und in die Wehr gelaufen, insbesondere habe der alte Schober bei Lukas Schober stehend bei dem Anlaufen am Leobschützer Tor gesagt: «Mit nichten wollen wir die Kaiserlichen einlassen, sondern bei einander Leib, Gut und Blut zusetzen. Es seind etliche Katholische herinnen, die wollen wir erstlich vor die Köpf schießen.» Die Stadtbefehlshaber hätten allenthalben die Wacht fleißig besetzt, und die Ratsherrn seien auch mit ihren Unterwehren in der Stadt herumgegangen. Stablowsky hätte sich auch mit der ganzen Kompagnie auf dem Ring präsentiert. Ad 18. Die reformierten Bürger hätten vom Feind das Brotbrechen begehrt. Ad 19. Michaël Erbter wie auch andere des Rats und Georg Leonhard beim Feinde aus- und eingegangen, gegessen und getrunken. Hans Peschke, Christof Volkmann, Jakob Lach und Martin Tscheich sind beim Vorübermarsch der Kaiserlichen ausgefallen und haben mit ihnen scharmuziert. Eben diese drei Personen wie auch Elias Rohn und Hans Pischdorf mit nach Hotzenplotz, Füllstein und Eulenberg gezogen, die Orte einnehmen und plündern helfen. Des Andreas Steindorf Weib, vulgo Breslerin, habe gesehen, wie Mathes Krieger, drei Wagen mit Kleidern und Leingewand beladen von Eulenberg und Freudenthal gebracht und in seinem Haus abgeladen. — Ad 20. Sei damals in Neiße gewesen, wohin er sich geflüchtet. Jakob Tackius, gewesener secretarius, hat gesagt, es sei besser, daß man die Vorstadt wegbrenne und niederreiße, als daß sie in die Hände des Feindes gerate. — Ad 22. Sei damals nicht in der Stadt, sondern vor derselben im kais. Lager gewesen. N. Greupner, ein Binder, habe Pechkränze gemacht, Peter Wendel soll Büchsenmeister gewesen sein. N. ein Bäcker habe dem Zeugen gesagt, man habe bei der Belagerung dem Hans Peschke nicht genug Pechkränze und Schwefel zutragen können. So habe er um sich in die Vorstadt geschossen. Davon habe auch Kaspar Franz gehört.

Ad 3. M. Martin Heinrich habe die Burgerschaft animiert, sich nicht zu ergeben, bis er es bewillige.

Sessio V.

6. Georg Pückisch.

Ad 1. Hier gewesen als ein Gast, um sein Geld gezehrt. — Ad 22. Hat sich vor der Belagerung aus der Stadt hinausbegeben.

7. Augustin Reiß, Kirchvater.

Ad 3. Damals sei Hans Bernhard Kaltenbronn mit Christof Volkmann, Tobias Becker, gewesenen Hofsattler und etlichen andern Bürgern in des Zeugen Haus getreten und habe hier den Bürgern ein Briefchen vorlesen wollen. Als Zeuge dies nicht gestatten wollen, seien sie fortgegangen, er, Zeuge, aber zu Hause geblieben.

Sessio VI.

8. Jakob Lach.

Ad 2. Weiß es nicht; sei selber nicht zu Troppau gewesen, es geschehe ihm Unrecht. — Ad 3—14. Weiß es nicht. — Ad 15. Sagt Unwesentliches. — Ad 19. Habe selbst mit dem Feind gegessen und getrunken, sei auch beim Vorübermarsch der Kaiserlichen selbstsechster hinausgeritten. — Martin Tscheich auch bei der Plünderung zu Hotzeuplotz gewesen. — Ad 21. Seien, von Protz gezwungen, auf die Wache gezogen. — Ad 22. Zeuge hat auch auf die Mauern gehen und hinausschießen müssen.

9. Jakob Scholz.

Ad 15. Weiß von Anderen nicht, doch sein Sohn Augustin Scholz sei des Kaltenbronn Hofmeister gewesen, oft mit demselben ausgeritten und habe Getreide hereingeführt.

10. Valtin Klauswitz.

Ad 8. Zeuge selbst hat die Wache bei dem letzten Baumschlag damals gehabt; Kaspar Weikhard sei damals Befehlshaber auf dem Posten gewesen. — Ad 22. Habe selbst auch Feuer hinausgegeben und neun Tage auf den Mauern gewacht.

Sessio VII, den 8. November.

11. Hans Kautz.

Ad 2. Fürstenrichter, Rat und Gemeinde sein endlich dabei geblieben, daß es nicht gut sei, die Vorstadt wegzubrennen, man müsse sich ergeben, da man nunmehr übermannt sei. — Ad 8. Jakob Tack, Hans Schneider, Kaspar Weckhard. Viertelmeister sind gewesen: Niklas Teuber im 1., Thomas Pinschquard im 2., Christof Berger im 3. und der Schneider Hans Kloß im 4. Viertel. — Ad 15. Unter anderen: Tobias Hartmann, Eisenschneider in der Münze zu Grätz gewesen. — Ad 23. Weiß nicht, war dawider gewesen. Allein als die Kaiserlichen drei Tag vor der Stadt gelegen, habe er mit dem Bürgermeister Erbter Rat gehalten, «einen Zetul umb einen Ladstecken zu binden, selbten ins kaiserliche Lager zu schießen und den Herrn General zu avisieren, daß sich die Bürgerschaft ergeben wollte. Haben's aber nachmals, weil sie der Kapitän Protz mit Aufhenken bedräuet, aus Forcht bleiben lassen.»

12. Kaspar Weikhard.

Ad 2. Mathes Langsfeld sei mit dem Feind aus Troppau hieher gekommen. — Ad 6. G. Leonhard und der Stadtschreiber. — Ad 7. Weiß es nicht, allein der Feind sei bald mit ihnen hereingekommen. — Ad 8. Die geworbenen Soldaten unter dem Tor und die Bürger außer des Tors in den Vorstädten gewacht. Befehlshaber gewesen: Jakob Tack, Hauptmann; Georg Prunner, obrister Wachtmeister; Hans Schneider und Zeuge auch Wachtmeister. — Kriegsräte gewesen: der Fürstenrichter und Georg Leonhard. Michael Krieger, Feldwaibel; Martin Steinberg, gemeiner Waibel, Elias Rohn auch Feldwaibel. — Ad 10. Zeuge habe mit Bewilligung des Rats eine Elle grobe weiße Leinwand gekauft, an eine Stange befestigt und dieselbe der auf dem Turme wachenden Bürgerschaft übergeben mit dem Befehle, «sie sollten die Fahne, wann sich etwas Volk sehen ließe, auf der Seiten, wo es herkäme, hinausstecken und die Drummel rühren.» — Ad 15. A. Scholz, M. Tcheich, Hans Schöps, Chr. Reck, Balzer Rompelt. Reliquorum recensio non est petita propter jam a senatu insinuatum catalogum (s. Beilage 7). — Ad 17. Weiß es eigentlich nicht. Allein als einmal verlautete, daß ein Trupp Reiter von Schönwiese hereinkommen, habe er als Wachtmeister die Tore sperren lassen. Man hätte aber eigentlich nicht wissen können, was für Volk es sei. — Ad 18. Hat gehört, daß der alte Volkmann das Brotbrechen auf der Kanzlei gehalten. — Ad 19. Die Georg Scholzin und die Kaspar Nikeschin haben neulich bei Gericht einander vorgeworfen, was sie dieser Art dem Feinde abgekauft. — Ad 22. Weiß es nicht; bei den Stücken seien gewesen Hans Kautz und Peter Wendel. — Ad 23. Legt vor Schriften zu seiner Rechtfertigung. (Sind nicht vorhanden.)

Sessio VIII.

13. Peter Wendel, Büchsenschifter.

Ad 22. Zeuge sei neben einem Konstabler von Kapitän Protz zu einem Stück auf dem oberen Tor geordnet worden.

14. Mathes Keil, Sattler, Gerichtsgeschworner.

Ad 15. Beruft sich auf den vom Rat eingegebenen Katalog, wozu auch er seinen Bericht beigetragen hat. — Ad 22. Er Zeuge, Hans Kautz und Melchior Weiß seien dem Konstabler auf dem Leobschützer Tor zum Handlangen zugeordnet gewesen, hätten ihre Musketen gehabt, Zeuge und Weiß aus Doppelhaken Feuer hinausgegeben. — Ad 23. Der «Pöfel».

15. Bartel Kößler, damals Gerichtsgeschworner. (Ohne Belang).

Sessio IX, den 9. November.

16. Hans Schneider.

Ad 2. Hans Pischdorf, Sporer, ist vor dem Einfall Mansfelds aus der Stadt verschwunden und bei Ankunft des Feindes wieder daselbst erschienen. — Ad 5. Nachdem der Landeshauptmann dem Stablowsky geschrieben, daß man sich nicht wehren solle, habe Zeuge «als ein Befehlichshaber» um Ordinanz gebeten, wie er sich gegen den Feind verhalten solle. «Sei aber der Schrecken zu groß gewesen, haben sich nachmals ergeben.» — Ad 8. Die Defensionsknechte haben die Wache gehabt. — Weiters wie Zeuge 11. — Ad 18. Weiß nicht mehr, wer um Eröffnung angehalten, hat aber gesehen, daß an einem Sonntag der Oberst Baudiß den M. Martin Heinrich bei der Hand genommen und in die Kirche geführt habe. — Ad 22. Die Bürger sind mit auf den Mauern gewesen, haben hinausgeschossen, auch auf Protzens Befehl in allen Braupfannen Wasser gehitzt. Peter Wendel und Tobias Hößler wären zu den Stücken gezwungen worden.

17. Melchior Weiß.

Ad 1. Hier gewesen und seine Wacht bei der Spitalmühl gehabt. — Ad 19. Weiß nicht, wer mit auf Plünderung ausgezogen, allein als der junge Herr von Dohna alhier eingefallen, habe Zeuge den Schranken zugeschlagen, daß sie nicht weiter hereinkommen können. — Ad 22. Zeuge selbst hat auch aus einem Doppelhaken Feuer hinausgegeben.

Sessio X.

18. Kaspar Nikesch.

Ad 22. Sei selber auch im Zwinger gewesen und habe hinausgeschossen, jedoch aus Furcht, denn, wann der Protz kommen, hätten sie nur ihm zu Gefallen schießen müssen, sonst habe er bald stechen und hauen wollen.

19. Hans Neumann. (Ohne Belang.)

20. Hans Kienel. (Ohne Belang.)

Sessio XI, den 10. November.

21. Zacharias Mader, jetziger Stadtvogt.

Ad 1. Sei hier, jedoch auf dem Feld bei seinen Arbeitern gewesen.

Ad 2. Martin Tscheich, Hans Henning von Bleischwitz, Augustin Scholz sind dem Feind entgegengeritten. Vermeint auch, daß sie bereits vor des Feindes Ankunft geworben. Hans Pischdorf sei mit dem Feind ins Land gekommen, habe kurz vorher des Herrn von Drahotusch[1] Frau in die Mark begleitet, daselbst den Feind angetroffen und sei mit ihm hereinmarschiert und nachmals des Kapitäns Fingerling Leutnant gewesen. Zeuge hat auch gehört, daß Pischdorf ein Schreiben des Feindes an den hiesigen Bürgermeister gebracht, der es aber nicht annehmen wollen. — Ad 7. Zeuge habe den Leonhard gefragt, auf welche Bedingungen hin der Feind eingelassen worden, worauf Leonhard antwortete: «Wir geben ihm halt Quartier.» — Ad 9. Wisse nicht die Ursache des Tumultes. Den Tag darauf hätten aber etliche Bürger auch den Fürstenrichter unter dem Troppauer Tor umringt und viele Worte mit ihm gewechselt. — Ad 13. Die Huldigung sei zwar begehrt worden, aber nicht geschehen.

[1] Georg Adam von Drahotusch, der 1625 Gut Lewitz verkauft und sich zu Mansfeld begeben hat.

— Ad 14. Die Wirtshäuser und, wie Zeuge glaubt, die Ratspersonen. — Ad 19. Drei große Fuhren geraubte Sachen, als Leinwand, Betten und anderen Hausrat, die von Eulenberg und Freudenthal gebracht worden, seien über Nacht im Meierhof gestanden; ob sie dann beim «Generalburggraf» Elias Hamman, oder beim Seifensieder Michaël Kringer abgeladen worden, weiß Zeuge nicht. Kringer aber habe mit Hamman die Sachen von den beiden Orten abgeholt. Tischler Elias Rohn hat Füllstein einnehmen und plündern helfen, ist auch zu Eulenberg in Garnison gelegen. Hans Schöps, Kürschner, in Hotzenplotz geplündert. Michaël Erbter fast täglich bei Baudiß gewesen «und gute Räusche mit ihm getrunken». — Ad 20. Zeuge hat gehört, daß Erbter mit herumgeritten und auf alles, was Baudiß begehrt, ja gesagt habe. — Ad 22. Kaspar Seidel, Tuchmacher, habe einen Schuß hinausgetan. Georg Prünner und Tobias Becker «mit gezogenen Musketen» auf dem Gang bei der Kanzlei gewesen, hätten scharf hinausgeschossen, daher dann mit Stücken hereingespielt worden und der Schaden erfolgt. Es seien noch zwei andere bei ihnen gewesen. M. Martin Heinrich und Jonas Rother, sein Kaplan, haben auf den Mauern die Bürger animiert mit den Worten: «Ihr Bürger, halt' euch wohl, seid nicht verzagt, Gott wird helfen!» — Ad 23. Als die Bürgerschaft während der Belagerung sich beriet, wie sie mit Protz wegen der Übergabe reden wollte, haben sich dagegen widersetzt: Thomas Rillich, Bartel Keßler, Schuster, und M. Martin Heinrich, «den sie gar für ihren Abgott gehalten.»

22. Michaël Fronstadt.

Ad 12. Der Bürgermeister gezwungener Weise. — Ad 13. Die Bürgerschaft hat sonst nicht gehuldigt, allein auf dem Schloß hat der Rat dem Mitzlaf die Handstreckung getan und versprochen, «friedlich mit ihnen zu sein». — Ad 14. Michaël Erbter, Joachim Friedrich, des Rats.

23. Mathes Pluementhal (Blumenthal).

Ad 3. Ist auf dem Ring öffentlich gelesen und die Bürgerschaft von Balzer Zwirner ermahnt worden, sie sollte sich bald bedenken, der Obriste werde nicht scherzen. Worauf die Bürger ganz still geschwiegen. — Ad 6, 7. Leonhard und Hermann seien dann hinausgeschickt worden, den Obersten Baudiß zu bitten, daß er sie mit dem Brand verschone. — Ad 8. Der Rat hat befohlen, daß man sich beim Einzug des Feindes in Mänteln auf dem Ringe einfinde. — Ad 13. Rat und Gerichte haben dem Mitzlaf auf dem Schlosse nach langem Sträuben zusagen müssen, nichts wider ihn und sein Volk zu praktizieren. — Ad 19. Die Doktor Bielitzerin[1], jetzt in Brieg, hat ein der Fleischerzeche in Hotzenplotz gehöriges samtenes Leichentuch erkauft. Zeuge hätte es gerne erworben und den Hotzenplotzern als seinen Landsleuten zum Einlösen gegeben, habe es aber nicht bekommen. Dagegen habe Zeuge später ein tschamlotenes Leichentuch um etwa 3 Reichstaler gekauft und der Hotzenplotzer Schusterzeche, der es gehört hatte, gegen Erstattung des Betrags zurückgegeben. Vom Schneider Melchior Wagner alhier hat Zeuge vernommen, daß Augustin Scholz und Martin Tscheich, hiesige Bürgerskinder, den alten Adam Klement von Hotzenplotz hieher gebracht und um 100 Reichstaler ranzioniert haben. — Ad 21. Alle haben müssen in den Zwinger auf die Wache gehen, Zeuge auch. — Ad 22. Der Scharfrichter Meister Martin und sein Sohn sind auch mit Musketen auf dem Troppauer Tor gewesen und der Meister hat einen Schuß in ein abgebranntes Haus getan, wo sie gegen Abend ein Licht gesehen. Zeuge hat gehört, daß der Apotheker Martin Pinschquart mit sonderlichen Materien und Mixturen (!) seine Muskete geladen, um die übriggebliebenen Scheunen und Häusel in der Vorstadt anzuzünden.

Sessio XII.

24. Martin Forchtnit.

Ad 3. Fürstenrichter, Rat und ein Teil der Bürgerschaft seien dabei gewesen «und in böhmischer Sprach abgelesen worden». — Ad 8. Die Defensionssoldaten haben die Wache gehabt. — Ad 13. Baudiß habe sie ermahnt, nichts wider den König von Dänemarck zu tentieren, «worauf allerlei Gesindel Manns- und Weibspersonen geschrien: ja! Waren zugeloffen, als wann Gott geredt hätte.»

25. Johannes Klauswitz.

Ad 15. Der Wirt beim «roten Rössel» Martin Steinberg u. s. w. — Ad 19. Christof Volkmann und Andreas Steindorf oft ausgeritten. — Ad 21. Auf den Mauern und im Zwinger Feuer gegeben worden, sei auch Befehl gewesen, in den Bräuhäusern Wasser zu hitzen.

[1] Susana; Witwe nach dem 1621 zu Jägerndorf verstorbenen markgräflichen Arzte Dr. Mathias Bielitzer von Bielitz.

26. Hans Weiß. (Ohne Belang).

Sessio XIII.

27. Thomas Rillich.

Ad 5. Der Rat, etliche aus den Gerichten und aus der Bürgerschaft. Zeuge selber habe es gelesen und, weil es böhmisch war, ins Deutsche transferiert. — Ad 8. Vermeint, die Bürgerschaft habe gewacht; des Niklas Stablowsky Soldaten «hätten sich nichts mehr wollen annehmen». — Ad 19. Jakob Lach mit dem Feinde ausgeritten, ob er mit geplündert, weiß Zeuge nicht. Die Bürger hätten insgemein und fast alle geraubtes Vieh gekauft.

28. Michaël Krieger (Kringer). (Ohne Belang.)

29. Melchior Wagner.

Ad 22. Georg Hofmann sei geprügelt worden, damit er hinausschieße. Zeuge habe auch zweimal hinausgeschossen und wehren müssen, als die Kaiserlichen einen Laufgraben «gegen dem Wasser» machen wollten.

Sessio XIV.

30. Balzer Erbe.

Ad 5. Als Stablowsky dem Rat das Schreiben des Landeshauptmanns vorgelesen hatte, wodurch ihm befohlen ward, die Stadt zu verlassen, wenn sich die Bürger wehren wollten, hat der Rat das Gutachten der Gemeinde eingeholt. «Die Bürgerschaft sehr bestürzt worden und endlich aus beängstigtem kummerhaften Gemüt, weil sie nunmehr den Feind in und vor der Stadt hätten, geschlossen, die Stadt aufzugeben.» — Ad 7. Hätten um Verlängerung bitten sollen. — Ad 12. Oberst Baudiß habe die Schlüssel dem Bürgermeister etliche Tage nach Aufgebung der Stadt unter Drohungen «abschrecken» lassen. — Ad 13. Der Feind habe das Jawort begehrt, mit ihm zu halten und nichts Feindliches wider ihn zu unternehmen; das sei ihm aber abgeschlagen worden. — Ad 21. Ja, während der Belagerung.

31. Valtin Dittel.

Ad 22. Habe nichts dergleichen gesehen, seine Wache auf der Schloßaltane gehabt; es sei kein Schuß von da aus geschehen. Der Prädikant von Bleischwitz sei hinaufgekommen und habe sie ermuntert, beständig zu sein und frisch hinauszuschießen, es werde wohl gut werden. — Ad 23. Hans Schießler sei sehr gegen die Übergabe der Stadt gewesen.

32. Georg Wiener.

Ad 2. Hans Pischdorf sei mit dem Feind angekommen, «bald vor einen Leutnant gescholten worden.» Zeuge vermeint, daß derselbe «mit dem Feind werde Verstand gemacht haben.»

Sessio XV, den 13. November.

33. Kaspar Franz.

Ad 10. Hat nur gehört, daß der damalige Stadtpfeifer Tobias Reimann, jetzt in Klein-Glogau, die Fahne herausgesteckt habe. — Ad 13. Zeuge habe die Gemeinde auf dem Ring um den Baudiß herum stehen sehen und gehört, «daß sie zusammen geschworen.» — Ad 18. Alle insgemein; die ganze Bürgerschaft sei dem M. Martin Heinrich anhänglich gewesen. — Ad 22. Die Bierbrauer wurden angewiesen, Wasser zu hitzen, der Rat habe Holz zuführen lassen. — Ad 23. Zeuge habe einmal den Bürgermeister Erbter gebeten, die Stadt aufzugeben. Dieser habe aber «den Respekt auf M. Martin Heinrich gehabt, zu ihm geschickt und die Aufgebung der Stadt sollizitieren lassen. Darauf der M. Martin Heinrich gesagt, es würde über sie ausgehen (sic!). Dahero die Stadt solchen Entbietens halber nicht denselbigen sondern erst des andern Tages geöffnet und aufgegeben worden.»

34. Adam Roth.

Ad 13. Zeuge hat gehört, daß Baudiß zwei Finger aufhebend der Bürgerschaft zugeschworen, er wolle bei ihr leben und sterben; darnach habe er die Bürger gefragt: Wollt Ihr bei mir halten, so sprecht ja! «Darauf teils Bürger in Haufen geschrien: ja!» — Ad 19. Diejenigen, welche gedient, hätten den Raub bei sich behalten.

35. Thomas Pinschquardt.

Ad 2. Mathias Langsfeld, Martin Tscheich und Hans Pischdorf wären dem Feind entgegengeritten. — Ad 8. Bei dem äußersten Schranken habe damals Schwarzfärber Niklas Teuber mit seinem Viertel, bei dem Tor die Defensionssoldaten die Wache gehabt; habe nachmals die Bürger in Mänteln auf dem Ringe spazieren sehen. — Ad 13. Zeuge sei zur Proposition zu spät gekommen, habe aber später gehört, daß Baudiß ihnen zugesagt, die Kirche zu öffnen und predigen zu lassen. — Ad 15. Wilhelm Watson, ein Schotte, habe Wein zugeführt. — Ad 23. Etliche Bürger haben im Zwinger beim Troppauer Tor sich dagegen aufgelehnt, insgemein sei die Bürgerschaft zur Aufgebung der Stadt sehr geneigt gewesen.

Sessio XVI.

36. Johannes Geist.

Ad 6—14. Weiß es nicht; habe sich nicht viel sehen lassen dürfen, weil er einen katholischen Herrn, dem fürstlichen Vorwerksverwalter, gedient. — Ad 18. M. Martin Heinrich sei der vornehmste Praktikant gewesen.

37. Hans Richter, deutscher Schulmeister.

Ad 8. Das dritte Viertel; Zeuge selbst hat auch seinen Wächter hierbei gehabt. — Ad 9. Wisse keinen Bürger in specie zu nennen. Der Tumult sei zwei Stunden auf die Nacht entstanden, als die Bürger vernommen, daß ein Schreiben vom Obersten Pechmann oder Härtel wegen Entsatzes der Stadt eingetroffen sei, daß also hinter ihrem Rücken Schreiben mit den kaiserlichen Obersten gewechselt werden. Über Aufforderung ihres Rottmeisters Elias Welzel haben sie sich mit Ober- und Unterwehr vor dem Rathaus versammelt und den Hans Geraltowsky, Leutnant des Defensionsvolkes, zur Rede gestellt und nach solchen Schreiben gefragt. «Als es sich aber nicht also befunden, wie zuvor das Geschrei gewest,» seien sie wieder nach Hause gezogen. — Ad 18. Vier Tage nach des Feindes Ankunft sei die Kirche geöffnet worden. — Ad 22. Der Schuß ins Lusthaus sei um 11 Uhr nachts geschehen von dem vordersten Gang neben der Kanzlei. Hans Schießler, der jetzt flüchtig, sei damals mit seiner Rotte auf diesem Posten gewesen. Zeuge selbst habe damals im Zwinger gewacht.

38. Martin Müller.

Ad 22. Der Hans Hall hat in die Häuser der Vorstadt geschossen, worin die Kaiserlichen gewesen.

Sessio XVII.

39. Adam Breitkopf, des Rats.

Ad 2. Hans Pischdorf sei dem Feind entgegengeritten, dann mit ihm hierher gekommen, auch alsbald in wirklicher Bestallung gewesen. Ebenso Martin Tscheich und Mathes Langsfeld. — Ad 5. Der Fürstenrichter, der Rat und etliche Bürger seien bei der Verlesung des Schreibens gewesen, welche in des Niklas Stablowsky Quartier geschehen. Stablowsky erklärte sofort, daß er seiner Ordinanz nachleben müsse, die Bürgerschaft möge tun, was sie wolle. Auf vieles Bitten des Rats und der Bürger habe der Kapitän endlich doch den Trompeter Georg Löwitz nach Troppau geschickt, den Landeshauptmann Lichnowsky zu fragen, wie sie sich doch wegen des Widerstandes verhalten sollten. Inzwischen sei aber Balzer Zwirner mit der Ordinanz angekommen und habe die Aufgebung emsig urgiert. Worauf endlich, weil Stablowsky nichts tun wollte und man den Löwitzer mit der Resolution nicht erwarten konnte, «die Stadt aus Forcht der Feuersbrunst in Ängsten aufgeben worden.» — Ad 6. Leonhard und Herold. — Ad 7. Hätten um Frist und Verschonung mit der Feuersbrunst bitten sollen. — Ad 8. Die Stablowskyschen Soldaten. — Ad 9. Es wären etliche Schreiben nach Olmütz und Neiße um Sukkurs geschickt worden, daher die Bürgerschaft so schwierig gewesen. — Ad 13. Zeuge hat es nicht recht hören können. Allein etliche Tage darnach hat Kommissär Mitzlaf den Rat aufs Schloß beschickt und von ihm zu wissen begehrt, was für einer Treue er sich von der Bürgerschaft zu versehen habe, es würde dies Baudiß dem gemeinen Mann auf dem Ring auch vortragen. Das sei auch geschehen. Zeuge sei nicht dazu gekommen, habe nur gehört, daß Baudiß den Bürgern und diese ihm zugesagt, Leib und Leben zuzusetzen. Vom Rat sei aber gar nichts auf dem Schloß begehrt worden. — Ad 16. Hat nichts dergleichen gehört. — Ad 19. Friedrich Stahr und Wolf Ernst Swetlik.

40. Andreas Rompelt, des jungen Grafen von Thurn Hofmeister.

Ad 1. Sei zu Lobenstein auf seinem Gütel gewesen, habe sich beim Vorübermarsch des Feindes zu demselben gesellt und ihn bis zum Stadttor begleitet. — Da korrigiert sich der Zeuge und sagt, er sei seitwärts über den Burgberg und etwas voran gegen die Stadt gelaufen und habe sich salvieren wollen, wäre aber erst eingelassen worden, als über eine Weile Jakob Tack und Andere zum Feinde hinausgeschickt worden. — Ad 2. Hans Pischdorf sei vor des Feindes Ankunft mit einem Schreiben desselben an den Rat angekommen, Zeuge weiß aber nicht, ob es angenommen worden. Pischdorf und Martin Tscheich seien seit des Feindes Ankunft in dessen wirklichen Diensten gewesen. — Ad 6. Zeuge glaubt, daß Jakob Tack auch hinausgegangen. — Ad 8. Die Bürgerschaft. — Ad 14. Vermeint, die Ratspersonen. — Ad 15. Unter Anderen: Gregor Künzel; Zeuge selbst, Balzer Rompelt des Kapitäns Schmalenberger Hofmeister gewesen. — Ad 20—23. Habe sich bei Ankunft der Kaiserlichen nach Troppau salviert.

41. Zacharias Fiedler.

Ad 8. Die Stablowskyschen Soldaten, doch habe Viertelmeister Niklas Teuber bei des Feindes Ankunft in seinem Viertel angesagt, man solle die Wehren zu Hause lassen und in Mänteln auf den Ring kommen. — Ad 9. Habe nur gehört, daß Hans Kautz, damals Stadtvogt, von dem Tumult abgemahnt. — Ad 13. Rat und Gemeinde dabei gewesen. Baudiß habe ihnen mit aufgereckten Fingern zugeschworen, die Stadt in Schutz zu nehmen und neben ihnen zu leben und zu sterben. Darauf die Bürger gesagt haben, wann er das tun wollte, so wollten sie auch neben ihm stehen. Hätten ihrer viele aus der Gemeinde die Finger aufgehoben und geschworen, insonderheit Leinweber Georg Wiener. (Dieser, folgenden Tags mit dem Zeugen konfrontiert, gesteht das Faktum; «hätte es sowohl ein Rat als die Gemeinde ihnen belieben lassen.»)

Sessio XVIII.

42. Hans Öhler. (Ohne Belang).

43. Melchior Seltenreich, Gerichtsschöppe.

Ad 13. Baudiß hat begehrt, daß sie schwören, ihm treu zu sein. Darauf hat sich der Rat entschuldigt, daß er das nicht tun und dem Adel nicht vorgreifen könne. Zeuge glaubt jedoch, daß die Bürgerschaft das Jawort gegeben, treu zu sein.

Ad 14. Die Gasthäuser seien befreit gewesen. — Ad 15. Hans Schöps, Laurenz Salzmann, Stefan Endler. — Ad 21. Ja, während der Belagerung, Zeuge selbst auch.

44. Niklas Teuber.

Ad 21. Ja, Zeuge selbst Viertelmeister gewesen. — Ad 22, 23. Weiß nicht, daß jemand dawider gewesen wäre. Zeuge selbst habe den Kapitän Protz, als er sie auf die Mauer treiben wollen, «aus einer Muskete durch den Hut und ihm den Zopf vom Kopfe weggeschossen», dadurch Zeuge in die höchste Gefahr geraten.

Sessio XIX.

45. Martin Kißling. (Ohne Belang.)

46. Lorenz Sohrer.

Ad 2. Habe gehört, daß Hans Pischdorf ein Briefel von dem Fürsten von Weimar hieher gebracht und unter dem Tor abgegeben, das dem Bürgermeister hätte sollen übergeben werden. — Ad 15. Zeuge habe sich in der Küche des Baudiß gebrauchen lassen. Der Rat habe Zeugen ersucht, er möge als Mitbürger die Aufsicht über die Küche führen, damit die Soldaten der Stadt nicht überflüssige Unkosten machen. Zeuge sei von der Einquartierung nicht befreit gewesen, sondern noch mit Schlägen traktiert worden. Christof Volkmann habe ihm allerhand Wildpret, Lorenz Fleischer Fische, Hans Peschke als Proviantmeister das Brot, der Rat die Getränke geliefert. 5—6 Mäßel Wein seien im fürstlichen Schloßkeller gefunden worden. Die hat Hans Kautz als Kellermeister herausgegeben. Otto Lierisch (Berisch?), gewesener markgräflicher Koch, hat auch manchmal, wenn zuviel Gäste waren, ausgeholfen. — Ad 19. Hans Peschke oft mitgefressen und gesoffen. Michael Erbter auch oft in Amtsgeschäften zu Baudiß gekommen.

47. Georg Schober.

Ad 13. Als die Bürger Anstand nahmen, den Eid der Treue zu leisten, habe Baudiß verlangt, sie sollen mit einem Jawort sich verpflichten. «Welches die Bürger im Haufen dem Baudiß nachgeschrieen, Zeuge selbst auch.» — Ad 17. Zeuge sei damals nebst Anderen zum Leobschützer Tor gelaufen und als man sagte, die Dänen würden eher als die Kaiserlichen kommen und das Wort Gottes mitbringen, habe Zeuge geäußert: «Werden die Kaiserlichen nicht kommen und entgegen die Anderen und uns das Wort Gottes bringen, so wollen wir sie lieber als die Kaiserlichen sehen.» — Ad 23. Die Bürgerschaft war gerne bereit, die Stadt zu übergeben.

Sessio XX.

48. Elias Rohn.

Ad 2. Vier Tage vor des Feindes Ankunft habe Pischdorf ein Schreiben des von Weimar gebracht. Zeuge weiß nicht, ob es dem Rat übergeben worden. Sei dieselbe Nacht bei Zeugen gelegen. — Ad 3. Zeuge sei gleich damals zu Augustin Reiß gekommen, habe dort gefunden den Hans Bernhard Kaltenbronn, Christof Volkmann, Tobias Becken, Sattler, und sonst noch drei andere Personen. Beim Eintreten habe Zeuge gehört, daß Kaltenbronn zu ihnen gesagt: «Wollt Ihr's sehen, will ich's Euch sehen und lesen lassen.» Worauf Reiß gesagt, er begehre es weder zu sehen, noch zu lesen. Reiß habe dem Zeugen dann mitgeteilt, Kaltenbronn habe ein Schreiben von Mansfelds obersten Quartiermeister. Zeuge sei dann mit Christof Volkmann aus dem Hause gegangen, die Anderen seien dort geblieben. — Ad 6—7. Mathes Langsfeld habe gleich damals mit etlichen Anderen die Stadt umrennt und bei dem oberen Tor zwei Schuß nach dem Torhüter getan. — Ad 8. Die Stablowskyschen Soldaten beim Tor, die Bürger aber bei dem äußersten Schranken. — Ad 15. Zeuge selbst Feldwaibel unter dem Feind gewesen. — Ad 19. Weiß von Anderen nicht. Allein Zeuge selbst zu Füllstein gewesen, von da durch Baudiß nach Hotzenplotz kommandiert worden und daselbst mit seinen Musketieren auf dem Ring halten müssen. Sei auch zu Eulenberg in der Besatzung gewesen, als der Hauptmann zu Aussee davor gekommen und einen Musketier daselbst verloren. Zeuge hat gehört, daß Georg Schober, Leinweber, einen Becher von denen, so geplündert, erkauft habe. Jakob Lach auch oft ausgeritten. Balthasar Roth, Hans Schöps, Hans Bernhard Kaltenbronn und Georg von Czurschdorf hätten Ihr f. Gn. Dorf Schönwalde, Ausseer Herrschaft, geplündert.

49. Hans Klose, Schneider. (Ohne Belang.)

Sessio XXI, den 16. November.

Den 13. November war Albinus Helwigius, bischöflich Breslauischer Rat und bei dem Domkapitel daselbst Syndikus, bei der Inquisitions-Kommission erschienen, unter Vorweisung eines Berufungsschreibens des Fürsten von Liechtenstein und begehrte in die Kommission aufgenommen zu werden. Wegen Abwesenheit des Präsidenten mußte die Sache aufgeschoben werden. Den 16. November erschien Helwig wieder, nahm anfänglich Anstand, den besonderen Eid zur Kommission zu leisten, da er dem Bischof eidlich verpflichtet sei. Die Kommission möge bei seinem Bischofe um die Zulassung des Eides einschreiten. Die Kommission ging aber darauf nicht ein, «dieweil er nicht als ein Zeuge subsidiarischer Weise zitiert, sondern als ein Advocatus, der nebenst seinen Ordinari Diensten liberam praxim hätte, zu diesem auf- und angenommen werden solle.» Die Mitglieder der Kommission dürften nicht diversae conditionis sein. Schließlich leistete Helwig den Eid cum protestatione, daß er nicht mittun, sondern aufstehen wolle, wenn etwas wider seine Obrigkeit vorkommen sollte, worauf er zur Session zugelassen wurde.

50. Lorenz Englisch.

Ad 1. Ist auf seinem Gut zu Dittersdorf gewesen. Ad 15. Martin Klauswitz vom Rat zur Küche des Baudiß verordnet worden. — Ad 22. Zeuge selbst neben anderen (die ihm nicht

einfallen) habe den Posten auf den Gängen neben der Kanzlei gehabt und hinausgeschossen, aus welchem Posten etlicher Zeugen Aussage nach der Schuß ins Lusthaus geschehen.

Sessio XXII den 19. November.

51. Christof Kriesche.

Ad 13. Während der Belagerung haben die ersten drei Viertel dem Kapitän Protz im Zwinger geschworen; von dem vierten Viertel wisse es Zeuge nicht eigentlich, weil ihn der Kapitän geschlagen und Zeuge sich unter das Volk verkrochen. Ad 18. Baudiß hat fünf Trompeter ausblasen lassen, daß die Kirche geöffnet werden würde. — Ad 22. Zeuge hat auch etliche Schuß getan, aber niemanden getroffen.

52. Peter Thiermann. (Ohne Belang.)

53. Matz Jäger, Schuster.

Ad 9. Sei selber bei dem Aufstand gewesen, dessen Ursache war, daß man kein kais. Volk hereinlassen wollte. Zeuge selbst habe dagegen geredet und habe seinen Unwillen darüber geäußert, daß der Fürstenrichter und der Rat um Sukkurs geschrieben. Georg Leonhard habe sie ermahnt, nach Hause zu gehen. Die Bürger wollten die Wachen stärker besetzen und weder kaiserliches noch ein anderes Volk einlassen. — Ad 13. Hat den Eid der Treue begehrt, worauf die Bürger das Jawort gaben. Zeuge hat gehört, daß die ersten drei Viertel während der Belagerung im Zwinger dem Kapitän Protz geschworen, sich den Kaiserlichen zu widersetzen. Das vierte habe nicht geschworen, G. Leonhard habe es verweigert und sei daher von Protz gehauen worden. — Ad 22. Zeuge selbst hat etwa zweimal hinausgeschossen.

54. Georg Kober. (Ohne Belang.)

«Vom 19. bis inklusive 22. November hat man das Troppauische Attestationsprotokoll vor Ihre f. Gn. revidiert und ausgefertiget auch folgends überschickt, teils das Jägerndorfische burgerliche in luculentiorem ordinem bracht.»

Sessio XXIII, den 23. November.

55. Andreas Werner.

Ad 11. Habe das Tor nicht gesperrt gesehen, es sei beständig Volk aus- und eingegangen. Zeuge selbst sei damals bei seinem Schwager in der Vorstadt gewesen. — Ad 20. Martin Sohrer hat die Obergasse angesteckt. — Ad 21. Ja, während der Belagerung. — Ad 22. Zeuge hat seine Wache etliche Tage auf dem «Roten Haus» und den letzten Tag bei der Kanzlei im Zwinger gehabt; keinen Schuß hinausgetan, auch nicht gesehen, wer hinausgeschossen.

Ist sehr pertinax und varius in respondendo et consequenter suspectus de perjurio.

56. Kaspar Fullert, Gürtler.

Ad 13. Elias Sorgenfrei habe Zeugen gesagt, daß die Bürgerschaft dem Baudiß geschworen, bei ihm zu halten. Zeuge sei nicht dazu gekommen, die Vorstädter wären nicht beschickt worden. — Ad 18. Zeuge selber hat zweimal beim Brotbrechen des M. Joh. Volkmann auf der fürstlichen Kanzlei «mitgegessen». — Ad 20. Martin Sohrer hat seiner eigenen Mutter Gartenhäusel angezündet, wovon auch des Zeugen Haus in Brand geriet.

57. Hans Hellebrand, Schmied.

Ad 13. Hat aus seinem Hause gesehen, daß Baudiß zwei Finger aufgehoben, die Worte jedoch nicht hören können. — Zeuge hat selber nicht geschworen. — Ad 15. Zeuge selbst hat Hagel (sic!) in die Stücke machen müssen. — Ad 22. Jakob Buckisch, Hans Kautz, Peter Wendel und Melchior Weiß zu den Stücken geordnet gewesen. — Ad 23. M Martin Heinrich.

58. Christof Proske, Schneider. (Ohne Belang.)

Sessio XXIV.

59. Gottfried Franzky, Seifensieder. (Ohne Belang.)

60. Andreas Richter, Kürschner. (Ohne Belang.)

61. Melichar Jahne, Weißgerber.

Ad 15. Paul Wotke, ein Instrumentist, hat unter Kapitän Branck gedient.

Sessio XXV.

62. Joachim Erbter, Schneider.

Ad 2--7. Hat damals seines Mündels Geld vergraben, sei zu keinen Beratungen gekommen. Ad 8. Kaspar Forierer, Hans Kloß, Schneider. — Ad 22. Hans Holstein und Zeuge waren von Protz gezwungen, nachts auf die schanzenden Kaiserlichen zu schießen.

63. Martin Christen, Sälzer. (Ohne Belang.)

64. Hans Birkenhahn. (Ohne Belang.)

65. Balzer Arnold, Kürschner.

Ad 13. Hat nur gesehen, daß Baudiß auf dem Platz vor dem Rathaus gehalten und der Leinweber Georg Wiener mit ihm gesprochen habe. Gehört hat Zeuge nichts, weil er zu weit gestanden. Als Protz sie im Zwinger zu schwören gezwungen, haben die Bürger zum Teil die Finger aufgehoben und geschworen, ein anderer Teil (darunter auch Zeuge) nicht schwören wollen. — Ad 19. Der Soldat Michaël Lehmann aus Frankfurt a. O., der bei Zeugen im Quartier gelegen, hat von Kosel drei «Perlene Frauenzimmerkronen» als Beute gebracht. Als es aber Lottermann erfahren, hat er zu ihm geschickt und dem Soldaten 40 Taler mansfeldisches Geld dafür gegeben.

Sessio XXVI.

66. Michaël Langer, ein Huter. (Ohne Belang.)

67. Gabriel Agricola, Maler.

Ad 1. Ist hier im Schloß gewesen, nachmals heruntergegangen. — Ad 2. Weiß keinen Kundschafter zu nennen, allein kurz vor des Feindes Ankunft habe ihm der Hoftischler Elias Rohn gesagt, der Mansfeld wäre schon zu Teschen. — Ad 5. Zeuge weiß nicht, was man darauf erklärt habe; er sei vom Schloß in die Stadt gekommen, da sei der Feind schon eingezogen und habe auf dem Ring gehalten. — Ad 13. Zeuge ist dabei gestanden, wie Baudiß unter dem Rathaus stehend die Bürger zur Standhaftigkeit ermahnt nnd ihnen versprochen, sie zu schützen, wofern sie bei ihm stehen wollten, auch hernach zwei Finger aufgehoben und geschworen. Darnach haben die bei ihm zunächst Stehenden auch die Finger aufgereckt und geschworen, viele aber es nicht getan, Zeuge selbst auch nicht. Zeuge sei auch im Zwinger gewesen, als während der Belagerung Major Protz die Bürger zwang, zu schwören. Ein Teil habe geschworen, ein anderer Teil nicht, auch Zeuge nicht. Namen sind dem Zeugen entfallen. — Ad 14. Bürgermeister und Rat haben keine Soldaten gehabt. — Ad 20. Michaël Erbter, Bürgermeister soll auch mit herumgeritten sein. Martin Sohr hat neben den Dragonern anstecken helfen.

68. Hans Raschke, Tuchmacher.

Ad 1. Sei zu Geppersdorf gewesen. Als er heimgekommen, sei das Volk schon da gewesen. Ad 2. Weiß nur, daß während der Belagerung der Sieber Georg Meißner «im Wasser» nach Troppau um Hilfe geschickt worden. Da ist Zeuge an dem Ort, wo der Kundschafter zurück eingelassen worden, Schildwach gestanden und es hat ihnen der Kundschafter gemeldet, sie sollten sich stattlich wehren, in drei Tagen werde die Stadt entsetzt werden. — Ad 8. Die Soldaten inwendig, die Bürgerschaft auf der äußersten Wacht. Thomas Pintschquart war Viertelmeister, Zeuge selbst Rottmeister. — Ad 13. Als der Kundschafter von Troppau zurückgekommen, habe Protz die Bürger in den Zwinger zusammenberufen und sie mit bloßem Schwert zum Schwur angetrieben. Der größere Teil (darunter auch Zeuge) habe nicht geschworen.

Sessio XXVII, den 26. November.

69. Gregor Lambl, Kürschner.

Ad 3. Augustin Reiß hat dem Zeugen geklagt, es sei damals Kaltenbronn mit etlichen anderen Personen zu ihm gekommen und zuletzt ein Schreiben öffnen wollen, was Reiß nicht zugelassen habe. -- Ad 19. Seine Nachbarn haben geraubte Sachen gekauft. Der Schneider Melchior Wagner und der Riemer Hans Schneider haben vom Feinde Vieh gekauft.

70. Hans Fritsch, Schuster.

Ad 19. Er, Zeuge habe über zwei Kühe nicht gekauft. — Ad 22. Zeuge hat selbst im Zwinger bei der Pforte gewacht, auch etlichemal hinausgeschossen.

71. Leonhard, Torhüter am Troppauer Tor.

Ad 1. Ist unter dem Troppauer Tor gewesen. — Ad 2. Weiß nur den Hans Tusker, welcher dann dem Feinde gedient. Dieser sei etlichemal aus- und eingeritten gleich damals, als der Feind in die Gegend gekommen; was seine Verrichtung gewesen, weiß Zeuge nicht. — Ad 8. Unter dem Tor haben Soldaten gewacht, draußen vor den Schranken die Vorstädter. Kaspar Furier ist Befehlshaber gewesen. — Ad 11. Hans Riedel, ein Pfefferküchler alhier, der damals des Stablowsky Feldwaibel gewesen, hat am Troppauer Tor mit den Soldaten die Wache und die Schlüssel gehabt, sie aus- und einzulassen; hat auch damals geöffnet und als der Feind eingezogen, mit seinen Soldaten im Tor Wach gestanden. — Ad 13. Weiß gar nichts, hat nicht vom Tor weggehen dürfen. — Ad 15. Georg Kummer, Stricker, vor dem Troppauer Tor; Hans Riedel auch mit fortgezogen; Gregor Kinzel, jetzt Schulmeister zu Lobenstein, Hans Mähr, ein Fleischer, Hans Seemann ein Kürschner, Elias Rohn, Tischler.

72. Joachim Selcher, Fleischer.

Ad 8. Die Defensionssoldaten; von Bürgern weiß Zeuge nicht. Melchior Wagner sein Rottmeister, Thomas Pinschquart Viertelmeister gewesen. Georg Brunner Angeber gewesen, daß man den Hübel beim Gottesacker abgraben müssen, damit sich das kaiserliche Volk dahinter nicht halten könne. — Ad 13. Als sie Protz im Zwinger zum Schwören genötigt, habe Zeuge im andern Viertel auch schwören müssen. — Ad 22. Hinausgeschossen hätten meistens die Soldaten. Zeuge weiß keinen Bürger zu nennen, selbst hat er auch nicht geschossen.

Sessio XXVIII.

73. Georg Franz, Tuchscherer.

Ad 3. Etwa acht Tage vor des Baudiß Ankunft ist Zeuge zum secretarius Tack gefordert worden mit der Meldung, man werde dort ein vom Fürsten von Weimar eingelangtes Schreiben lesen. Zeuge sei aber nicht zu Hause gewesen, seine Frau habe ihm das gemeldet. — Ad 8. Die Soldaten; von Bürgern weiß er nicht. Thomas Pinschquart ist Viertelmeister, Balzer Klär Rottmeister gewesen. — Ad 13. Zeuge hat, von Protz gezwungen, im Zwinger im anderen Viertel mitgeschworen. — Ad 15. Hans Tusker, Georg Maier, ein Leinweber, unter den Reitern geritten. — Ad 18. Weiß es nicht, ist aber beim Brotbrechen auf der Kanzlei gewesen. — Ad 19. Man habe in dem Englischen Hof allerlei Vieh und andere Sachen gekauft.

74. Adam Proske, Tischler. (Ohne Belang.)

75. Hans Hoppe, Schuster.

Ad 1. Hier in der Vorstadt gewesen. — Ad 8. Zeuge selbst hat bei Ankunft des Feindes seine Wache in des Marschalken Hof gehabt und ist, als er den Feind vom Burgberg kommen sah, nach Hause gelaufen. Weiter ist er nie dazu gekommen. Seine Befehlshaber gewesen: Peter Hennig und Georg Brunner. — Ad 13. Ist auch im Zwinger gewesen und hat gesehen, daß jene, die um Protz herum gestanden, die Finger aufgehoben; er selbst habe nicht geschworen.

Sessio XXIX.

76. Simon Wojtek, Perlhefter. (Ohne Belang.)

77. Lukas Fritsch, Schuster. (Ohne Belang.)

78. Gallus Panecius, gewesener Schulkollega.

Ad 13. Sei nicht dazu gekommen, weil er damals noch nicht Bürger gewesen.

79. Adam Scholz, Grobbinder.

Ad 5. Hat des Lichnowsky Schreiben lesen hören, weiß nichts von der Resolution. — Ad 15. Valten Beck, Radmacher, Andreas Tinzmann, Kleinbinder.

Sessio XXX.

80. Martin Petzelt, Kürschner. — 81. Stefan Beutel, Schneider. (Ohne Belang.)

82. Hans Schwester, Apotheker.

Ad 5. Hat von dem Schreiben gehört, von der Resolution weiß er nichts. — Ad 8. Die Zwanziger, die hier gelegen, haben gewacht. — Ad 13. Die ersten drei Viertel haben dem Protz im Zwinger geschworen, das letzte Viertel (worunter Zeuge gewesen) nicht. — Ad 15. Veit Neis, Schnürmacher.

Sessio XXXI, den 28. November.

83. Martin Christen, Maurer.

Ad 8. Zeuge selbst sei damals Rottmeister unter dem Viertelmeister Christof Berger gewesen und habe seine Wache auf der langen Brücke gehabt. — Ad 20. Zeuge selbst habe auf des Baudiß Befehl müssen helfen den Meierhof einreißen und Schießlöcher im Bahlhaus (sic!) durchbrechen. Vom Baudiß sei ihnen der Galgen angeboten worden.

84. Melchior Heinrich, Schreiber.

Ad 5. Das Schreiben sei öffentlich auf dem Ring verlesen, die Bürger darüber sehr bestürzt worden. Hätten nicht gemeint, daß ihnen der Landeshauptmann raten werde, die Stadt aufzugeben. Wären dann auseinander gegangen und der Feind ohne Hinderung eingezogen. — Ad 8. Soldaten und Bürger haben zugleich gewacht. Georg Prunner sei Wachtmeister, Jakob Tack Hauptmann gewesen. Kaspar Weikhard habe die Wachen aufgeführt, Hans Schwester der Ältere des Zeugen Viertelmeister, Hans der Jüngere sein Rottenmeister gewesen. — Ad 14. Kaspar Weikhard, weil er ein öffentliches Wirtshaus hat. — Ad 15. Unter anderen: Stefan Endler, Veit Reimert. — Ad 22. Tobias Hößler habe auf dem Rathausturm an fünfmal aus einem «Stückl» und Zeuge selber aus der Muskete auf die Reiterei auch ohngefähr fünfmal Feuer hinausgegeben, endlich sei ihm die Muskete zersprungen.

85. Friedrich Reinwald, gewesener Glöckner.

Ad 22. Zwei Protzische Soldaten seien auf dem Seigerturm gewesen und hätten sehr auf das Lusthaus geschossen. Zeuge habe sie dort gesehen, als er zur Uhr gegangen. Darauf habe man aus großen Stücken hinaufgeschossen und die Soldaten vertrieben.

Sessio XXXII.

86. Elias Sorgenfrei.

Ad 8. Zeuge selbst hat die Wache neben seinem Nachbarn Georg Franz, der alten Hainzin Sohn, und Peter Thiermann beim obern Tor gehabt, Balzer Klär sei ihr Rottmeister gewesen. Als der Feind eingelassen worden, seien sie nach Hause gegangen. — Ad 13. Zeugen und seinen Nachbarn habe Klär, ihr Rottmeister, den Befehl des Rats zukommen lassen, auf den Ring zu kommen. Da sei die Bürgerschaft gewesen, Baudiß zu Roß vor dem Rathause, der gesamte Rat auf der Stiege vor dem Rathause. Baudiß hat zwei Finger aufgehoben und geschworen, er wolle die Stadt schützen und bei ihnen Leib und Leben zusetzen. Entgegen haben die Bürger und auch er Zeuge mit aufgereckten Fingern ihm Baudiß und seinen Soldaten treu zu sein zugesagt, dabei auch der Rat gestanden.

87. Georg Hansel, Bräuer.

Ad 1. Ist hier auf dem Seigerturm gewesen. — Ad 6. Hat von Ernst Langsfeld gehört, daß dessen Bruder Mathes Langsfeld die Stadt «umbrennt» und als er zum Obertor kommen, auf den Torhüter, welcher gleich den Schlag zugemacht, Feuer gegeben. Was Zeuge selbst vom Turme gesehen. — Ad 10. Tobias Reimann, damaliger Stadtpfeifer, habe ein Stück Leinwand auf einer Stange gegen den Feind hinausgesteckt. Auf wessen Befehl, weiß Zeuge nicht. — Ad 13. Sei niemals dazu gekommen, habe auch nicht geschworen.

Sessio XXXIII, den 29. November.

88. Hans Fuchs, Leinweber. (Ohne Belang.)

89. Martin Klauswitz, Kürschner.

Ad 15. Hans Schöps und Christof Ohnesorg waren Einspänniger. — Ad 19. Zeuge selbst war Aufseher über die Viktualien der Küche, die der Rat für Baudiß geliefert.

90. Balzer Klär, Schuster.

Ad 9. Ist dabei gestanden, wie Georg Leonhard das böhmische Schreiben abgelesen, von der Resolution aber weiß er nichts. — Ad 13. Hat im Zwinger dem Protz mitgeschworen.

91. Friedrich Padel.

Ad. 15 Unter andern: Melchior Ludwig. — Ad 16. Zeuge hat auf Befehl des Baudiß dem Kommissär Mitzlaf «eine Supplikation wegen seines alhier habenden Hauses über den hiesigen Herrn Bürgermeister aufgegeben.»

92. Hans Opitz.

Ad 1. Sei hier und zwar in des Rats Gefängnis und Strafe gewesen. — Ad 15. Sei an zehn Tage im Gefängnis gewesen, aber während der Belagerung dem Protz schwören müssen. — Ad 20. Der Rat selbst hat einige Häuser einreißen lassen und Zeuge hat, als der Meierhof eingerissen wurde, 5—6 Tage sein Gesinde schicken müssen. — Ad 21. Zeuge hat auch etwa zweimal hinausgeschossen, jedoch nicht gerade auf die Kaiserlichen, nur um nicht von Protz geschlagen zu werden.

93. Georg Arlet.

Ad 2. Mathes Langsfeld sei ab- und zugeritten, als der Feind noch in Oderberg war. Veit Neis, Schnürmacher, der mit dem Zeugen beim Pförtel gewacht, hat letzterem gesagt, er wolle zum Mansfelder nach Oderberg gehen und sich unterhalten lassen, was er auch später getan. — Ad 6. Vom Barbier Melchior Gamma hat Zeuge gehört, daß Jakob Tack dem Feinde entgegengeritten. — Ad 7 - 8. Befehlshaber waren vor des Feindes Ankunft Georg Brunner, Kaspar Weikhard, Tobias Beck. Nach Ankunft des Feindes habe Sporer Wenzel Bock, anstatt seiner als Viertelmeister, Zeugen zum Georg Brunner «ums Wort» geschickt, weil sie damals die Wache beim oberen Tor gehabt. — Ad 15. Mathes Langsfeld Fähnrich, Kaspar Bennisch Leutnant, Friedrich Padel der Jüngere Korporal gewesen. Balzar Rapp habe sollen Musterschreiber nnter Rittmeister Bilaw sein, sei aber von den Kaiserlichen nebst dem gedachten Friedrich Padel zu Neustadt gefangen worden. — Ad 19. Lorenz Sohr Kuchelmeister, Martin Klauswitz Weinschenk bei Baudis gewesen, Hans Fuchs das Bier ausgegeben, Hans Kautz Kellermeister, Hans Hamman Burggraf. Diese haben mit dem Feind gegessen und getrunken. Zeuge hat gesehen, daß Hans Schöps eine schöne Kuh von Hotzenplotz gebracht und dieselbe schlachten lassen. Derselbe hat oft Kleider und andere Sachen in Säcken auf seinem Roß, auch Hühner und Gänse nach Hause gebracht, «es hat keiner in der Stadt mehr gestohlen als er.» Hans Seemann, Kürschner, ist auch mit ausgeritten. — Ad 20. Elias Hamman ist mit Baudiß herumgeritten und Anleitung gegeben, den fürstlichen Meierhof, wie auch den Vollmarischen, jetzt dem Rat zugehörigen Hof, einzureißen. Damals ist auch Bürgermeister Erbter mitgeritten, hat jedoch nur allezeit für die armen Leute gebeten und den Schaden und Schleifung der Vorstadt verhüten wollen. Worauf Baudiß gesagt: «Herr Bürgermeister, Ihr verstehet es nicht. Werde ich bis auf Pfingsten alhier Fürst bleiben, es wird schon besser werden.» Jakob Tack, gewesener secretarius, ist auch mitgegangen und gebeten, man möge ihm seinen Hof stehen lassen. — Ad 21. Ja. Zeuge selbst auch. — Ad 22. Christof Volkmann habe sich gerühmt, einen kaiserlichen Soldaten erschossen zu haben. Zeuge habe in des Lederers Kaspar Gritzner Haus, in dem sich Kaiserliche befanden, einen Schuß getan, «aber nicht durchgeschossen.» Ad 23. Apotheker Martin Pintschquart habe sich sehr «ungebührlich» erzeigt, stets Pechkränze gemacht, wie Zeuge selbst gesehen. M. Martin Heinrich und Georg Heinze haben damals unterschiedliche conventicula gehabt.

Sessio XXXIV.

94. Melchior Vogel, Seiler.

Ad 15. Bei der Belagerung hat Zeuge auf Befehl des Rats Lunten gemacht.

95. Daniel Golde, Gastgeb in der Vorstadt. (Ohne Belang.)

96. Martin Teuber, Schmied.

Ad 15. Die Schmiede alle haben dem Baudiß an 15 Zentner Eisen verarbeiten müssen ohne Bezahlung.

97. Georg Klamer, Ziechner.

Ad 15. Veit Neis, Schnürmacher, der der Paul Behrin Tochter gehabt, Marketänder gewesen.

Sessio XXXV, den 1. Dezember.

98. Balzer Rapp, Schreiber.

Ad 2. Hans Tusker ab- und zugezogen, ehe der Feind nach Troppau gekommen. — Ad 6. Weiß nicht, wer geschickt worden; allein freiwillig haben sich zu dem Feinde gesellt, sind mit vor die Stadt gekommen und haben dieselbe «berennet» Hans Tusker und Mathes Langsfeld, welche beide er Zeuge wie auch seine Schwiegermutter Susana Franzin gesehen. — Ad 15. Hans Schöps und Hans Scholz haben zu Roß gedient. Friedrich Padel hat sich unter Rittmeister Hans Bilaw als Korporal unterhalten lassen und ungefähr 100 Reichstaler auf die Hand erhalten, um Soldaten zu werben. Zu diesem Behufe ritt er unter Mitnahme von 80 Reichstalern nach Neustadt; dort sei ihm die Sache widerraten und Padel darüber von den Kaiserlichen gefangen worden. Von dem Gelde hat Padel dem Zeugen 40 Reichstaler gegeben, «es zu sich zu nehmen.» Denn Zeuge ist mit ihm nach Neustadt geritten, seinen Bruder zu besuchen, aber mit Padel gefangen worden und hat dann unter dem General-Schultheiß in der kaiserlichen Armee an 12 Monate gedient. «Ehe sie aber auf die Neustadt geritten, habe Zeuge seinen Namen von sich geben, dem Rittmeister Bilau vor einen Musterschreiber zu dienen.» Lorenz Salzmann hat sich damals auch als Reiter unterhalten lassen; zu Roß hat auch gedient Martin Schubert, jetzt Schulmeister im Freudentalischem. Stefan N., der damals Reitknecht bei Georg Leonhard gewesen, hält sich jetzt zu Spachendorf auf. — Ad 19. Bei des Feindes Aukunft hat Zeuge gesehen, daß Tobias Boblik in der Vorstadt beim Siechenhaus mit etlichen Reitern geredet, ihnen auch ein Frühstück gegeben. — Ad 20. Sei nicht in der Stadt, sondern im kaiserlichen Lager bei seinem Herrn dem General-Schultheiß gewesen.

99. Melchior Gamnaw (Barbier).

Ad 1. Damals in der Vorstadt beim alten Köpfhäusel an dem Schlag auf der Wache gewesen. — Ad 8. Tobias Beck Viertelmeister und Hans Wunderlich Rottmeister gewesen. — Ad 13. Baudiß hätte das juramentum fidelitatis begehrt. «Worauf ein Rat, so auch dabei gestanden, und die ganze anwesende Burgerschaft die Finger aufgehalten und dem Baudiß mit einem Jawort gehuldiget. Welches Zeuge auf unterschiedliche Erinnerung geleisteten Juraments inständiglich zustehet und nachmalen sagt, daß die Burgerschaft sich eben also dem Baudiß verbunden, als wie er zuvor ihnen geschworen hatte (bei ihnen sein Leben zu zusetzen).» — Im Zwinger hat Zeuge dem Protz mitgeschworen. — Ad 15. Tobias Hartmann, ein Eisenschneider, als Leutnant unter den Dragonern gedient. — Ad 21. Ja; wären unter die Soldaten «eingespickt» worden, Zeuge selber auch.

Sessio XXXVI.

100. Tobias Hößler, Büchsenschifter.

Ad 1. Ist zu Krakau gewesen in der Arbeit und erst um Fastnacht hieher gelangt, als der Feind schon an 6 Monate da gewesen. — Ad 22. Sei selbst durch Kapitän Protz zu einem Falkonetel bei der Pforte gezwungen worden, dabei habe er stets bleiben müssen, einmal auf Befehl Protzens auf einige kais. Reiter, die sich im Felde gezeigt, Feuer geben müssen.

101. Hans Ludwig. (Ohne Belang.)

102. Christof Keck.

Ad 1. Ist damals zu Titschein gewesen mit dürrem Obst und erst in 8 Tagen zu Hause gekommen. — Ad 15. Zeuge selbst hat zwei Roß untergestellt «trunkener Weise». Bartel Jauernig von Bentsch unter Achazi Reibnitz Korporal gewesen. Augustin Scholz dem Hans Kaltenbronn aufgewartet. Der Paul Bucherin Eidam Einspänniger gewesen. — Ad 22. Sei damals wieder in Neutitschein gewesen.

Sessio XXXVII., den 3. Dezember.

103. Andreas Friedland, Salzhändler.

Ad 22. Wisse es nicht, habe seine Wache zwischen dem Troppauer und dem Leobschützer Tore gehabt, wohin keine kaiserlichen Soldaten gekommen. Habe seine Muskete nur einmal in die Luft gelöst.

104. Elias Welzel, Schuster.

Ad 1. Hat damals seine Wache in der Leobschützer Gasse gehabt. — Ad 8. Weiß nicht, wer bei dem Tor, durch welches der Feind eingelassen worden, die Wache gehabt. Zeuge selbst war Rottmeister, Martin Christen der andere Rottmeister, Kaspar Weishard ihr Wachtmeister. — Ad 13. Zeuge kann sich nicht erinnern, ob er auch sein Jawort dem Baudiß gegeben. — Ad 15. Zeuge ist durch seinen damaligen Viertelmeister Christof Berger angetrieben worden, andere Mitbewohner zum Schanzen zu zwingen. — Ad 20. Der Rat hat anbefohlen und auch Protz die Bürger gezwungen, den Vollmarischen Hof einzureißen. Zeuge selbst hat mithelfen müssen.

105. Balzer Nick, Bäcker. (Ohne Belang.)

106. Andreas Roth, Fleischhacker.

Ad 1. Sei bei der Ankunft des Feindes im Freudentalischen um Vieh gewesen. — Ad 14. An des Herrn Smeschkal Haus in der Leobschützer Gasse hätte allezeit salva guardi mit einem ⌈6⌉ (Galgenzeichen) angeschrieben gestanden. — Ad 15. Christof Keck, Daniel Eckel, beide Kramer; Hans, des Hans Schwarzers Sohn zu Markersdorf.

Sessio XXXVIII.

107. Andreas Peter, Schuster.

Ad 8. Zeuge hat statt seiner einen anderen auf die Wache geschickt, weiß nicht, wer unter dem Troppauer Tor, durch welches der Feind eingelassen worden, Wache gehabt. Wilhelm Tusker war sein Rottmeister und der Bäcker Hall Hans sein Viertelmeister. — Ad 21. Ja, während der Belagerung. Zeuge selbst hat auf der Schneider Turm seine Wache gehabt.

108. Hans Ermler, Fleischhacker. (Ohne Belang.)

109. Martin Neumann, Fleischhacker.

Ad 15. Gregor Kadel, des gewesenen Hegers zu Kreuzberg Sohn und Hans Schöps alhier Einspänniger gewesen.

Sessio XXXIX, den 4. Dezember.

110. Cristoph Berger, Deutscher Schulmeister.[1]

Ad 1. Hier gewesen, krank zu Bette gelegen. — Ad 15. Hans Mähr. Zeuge selbst hat auf Befehl des Rats die anderen Bürger zum Schanzen antreiben müssen. — Ad 21. Ja, während der Belagerung; Zeuge selbst hat seinen Posten auf dem Schloß gehabt.

111. Mathes Klose, jetzt zu Weißkirch wohnhaft.

Ad 1. Sei damals zu Troppau wohnhaft gewesen.

Ad 14. Wisse, daß Jan Andrle zu Troppau salva guardia gehabt, ebenso Georg Przibórsky und Hans Schwarzer. — Ad 15. Georg Zug, Gürtler, des Jan Andrle Sohn Zacharias gedient. Zeuge selbst und Lorenz Würfel haben zu Troppau zum Schanzen angetrieben, Hans Kastner hat allerlei Befestigungen bauen lassen, Zimmerleute ausgezahlt usw. Hans Mähr aus Jägerndorf hat zu Troppau mit Bier «gemarketändelt».

112. Wilhelm Tusker.

Ad 8. Des Stablowsky Soldaten. Zeuge selbst hat seine Wache beim alten Köpfhäusel am Schranken gehabt und ist Rottmeister gewesen. Kaspar Weikhard hat angeordnet, gute Wache zu halten. Lorenz Salzmann, Stefan Beutel, der Frau Englischin Knecht und andere haben mit dem Zeugen mitgewacht. — Ad 11. Weiß nicht, wer das Tor geöffnet oder öffnen lassen. Allein den äußersten Schranken, bei welchem Zeuge gewacht, haben die Personen, welche dem Feinde entgegenritten, aufmachen heißen und also den Feind hineingeführt. Zeuge weiß sich aber auf die Person, welche es befohlen, nicht zu erinnern. Hierauf sei Kaspar Weikhard wieder zum Schranken gekommen und habe den Bürgern gesagt, sie sollten nach Hause gehen, denn sie wären da nicht mehr nutz. — Ad 15. Hans Tusker, des Zeugen Bruder, Lorenz Salzmann, Hans Seemann, Martin Steinberger gedient.

[1] Elementarlehrer, zum Unterschiede von den lateinischen Schulmeistern der Stadtschule so genannt.

Sessio XL.

113. Christoph Fischer.

Ad 8. Hat seine Wache bei der Pforte gehabt. — Ad 15. Hans Tusker, Hans Janusch. — Ad 21. Zeuge hat während der Belagerung seine Wache drei Tage in der Schanze, die ersten Tage aber seinen Posten auf der Stadtmauer hinter der Kanzlei gehabt, und dabei gesehen, daß Georg Prunner, gewesener Münzmeister, aus einer Muskete Feuer gegeben «gegen den großen Stücken beim Lusthaus.»

114. Andreas Klose, Schneider.

Ad 8. Hat beim Schranken an dem alten Köpfhäusel gewacht unter Rottmeister Wilhelm Tusker. — Ad 21. Ja, während der Belagerung. Zeuge hat seinen Posten im Schloß in der kleinen Tafelstube gehabt und sich hintern Ofen gelegt (!), hat nichts vom Schießen gehalten. Tobias Boblik hat damals zum Zeugen gesagt: «Ich bitt' euch um Gottes willen, tut die Musketen weg und legt euch hinter den Ofen. Wer will sich dem Kaiser widersetzen und wider eine solche Armee streiten?»

115. Paul Seeliger. (Ohne Belang.)

Sessio XLI.

116. Kaspar Benesch.

Ad 1. Sei damals in des Königs zu Dänemark Diensten im Stifte Verden unter dem Obersten May Fähnrich gewesen, dann als sich der Feind schon dieser Fürstentümer bemächtigt, auch hierher gekommen, Bestallung unter dem Obersten Niklas Rohr als Leutnant angenommen und ohngefähr fünf Monate unter den Weimarschen sich hier aufgehalten. — Ad 15. Zeuge selbst Leutnant gewesen, Simon Braun gefreiter Korporal in seiner Kompagnie; Elias Rohn, Feldwebel unter dem Fingerling, ebenso Martin Steinberger, Feldwebel, Christof Böhn, Bretschneider, jetzt auf einer Bretmühle des Rats sich aufhaltend, Fourier. Zeuge habe «von Anfang des Unwesens erstlich etliche Jahr dem hiesigen Markgrafen Johann Georg und nachmal dem König zu Dänemark gedient.» — Christof Ohnesorg alhier für einen Heilschmied gedient. Martin Gödel im fürstlichen Kammerdorf Breiten(au) hat dem Zeugen als Fourierschütz gedient, ebenso der Bauernsohn Hans Schwarz aus dem Kammerdorfe Markersdorf und Georg Breier des Richters zu Markersdorf Schwestersohn. — Ad 23. M. Martin Heinrich sei sehr gegen die Übergabe der Stadt gewesen.

117. Joachim Schönbach, Trompeter.

Ad 8. Als der Feind angekommen, hat Zeuge nur zum Tor hinausgehen wollen, da sei Mathes Langsfeld in die 20 Roß stark zum oberen Tor gekommen und haben sich desselben bemächtigen wollen, Zeuge aber den Schranken ergriffen, heruntergezogen und auf den Torhüter geschrien, die Brücke aufzuziehen. Das sei geschehen und Langsfeld habe indessen auf Zeugen und den Torhüter zweimal aus seinen Pistolen Feuer gegeben.

118. Gottfried Pelikan, Schneider. (Ohne Belang.)

119. Andreas Tinzmann.

Ad 8. Unter dem Tor haben Stablowskysche Soldaten, keine Bürger gewacht. — Ad 15. Mitzlaf habe Zeugen gezwungen, dem Niklas Rohr zu dienen, damals habe Andreas Rompelt bei Achaz Reibnitz gedient. — Ad 18. Peter Klauswitz, ein Kürschner, jetzt zu Öls im Fürstentum Brieg, habe die Bürgerschaft angestiftet, um die Kirche anzuhalten.

Sessio XLII, den 10. Dezember.

120. Johannes Krueg, Fürstenrichter.

Bringt schriftliche Information ein. Beilage 10, 11.

Ad 1. Ist hier gewesen.

Ad 2—4. Ihm unbewußt. — Ad 5. Michaël Erbter, damals Bürgermeister, habe in des Stablowsky Wohnung, wohin auch Zeuge berufen worden, gesagt, man würde etliche Personen hinausschicken und mit Baudiß traktieren müssen und «vor Gewalt bitten lassen» (sic!). Es sei aber keine ordentlichen Umfrage geschehen, ob man die Stadt aufgeben solle oder nicht.

— Ad 6. Zeuge hat den Georg Leonhard hinausreiten sehen. — Ad 7. Sollten um Schonung der Stadt bitten. — Ad 8. Zeuge gesteht, daß er Kriegsrat noch vor des Feindes Ankunft gewesen, aber nicht wirklicher; habe auch nicht geraten, daß man den Feind einlassen sollte, sei auch nicht darum befragt worden. — Ad 9—13. Bezieht sich auf seine schriftliche Information. — Ad 16. Andreas Werner, Fleischhacker, habe beim Anzug des Pechmannschen Volkes gesagt: «Die Pechmannschen sein lauter Schelme und Diebe.» — Ad 18. Weiß nicht; sei damals schon weggeführt gewesen.

Sessio XLIII.

121. Hans Peschka, jetziger Bürgermeister.

Ad 1. Sei hier, obwohl zu Felde gewesen. — Ad 2. Ein Taglöhner von Schönwiese habe sich sehr brauchen lassen, sei aber nachher von dem kais. Rumormeister ergriffen und aufgehenkt worden. Hans Pischdorf und Mathes Langsfeld sind, ehe der Feind angekommen, zu demselben geritten und haben ihm Avisen und Kundschaften zugetragen und sind dann mit dem Feinde hergekommen. Hans Bernhard von Kaltenbronn hat 4 Wochen vor des Feindes Ankunft heimlich geworben, war auch mit obigen zwei Personen dem Feind eine ziemliche Strecke entgegengeritten und mit demselben dann auch angekommen. Georg Meißner sei von Protz «dem Wasser nach» nach Troppau mit Avisen gegangen und habe Antwort gebracht. — Ad 5. Von des Lichnowsky Schreiben habe Zeuge gehört. Allein die Gemeinde hätte sich nicht erklärt, sondern ein damaliger Rat; wessen sie sich aber erklärt, weiß Zeuge nicht. — Ad 9. Von Herrn Härtels Anwesenheit wisse Zeuge, des Tumults könne er sich aber nicht gänzlich erinnern, sei nicht «herfürkommen». — Ad 13. Den Sonnabend nach des Feindes Ankunft sei Baudiß auf den Platz gekommen und habe die Bürgerschaft befragt, ob sie bei ihm stehen und, wenn ein Anfall von den Kaiserlichen an die Stadt geschähe, sich neben ihm männlich wehren wollten, auf solchen Fall hätte er Befehl, ihnen die Kirche zu öffnen. Darauf die Bürger geschrieen: ja, ja! Von der Huldigung, die Baudiß begehrt und die Bürger ihm geleistet haben sollen, ist dem Zeugen nichts bewußt (sic!). Dem Protz im Zwinger haben die ersten drei Viertel geschworen, neben ihm zu leben und zu sterben, das vierte aber (darunter auch Zeuge) hat nicht geschworen, sondern sich ihm widersetzt. — Ad 14. Der damalige Rat und Dr. Höpner, der jetzt in Breslau praktiziert. — Ad 15. Verweist auf das vom Rat eingegebene Verzeichnis. «Zeuge sei auch unversehens Proviantmeister worden auf Angeben bei dem Baudiß. Wird seine Entschuldigung in foro executivo wissen vorzubringen; sei auch nachmals kaiserlicher Proviantmeister gewest.» — Ad 16. Weiß nichts. Obwohl ihm eingehalten worden, daß er Ihre kais. Maj. einen blinden oder einaugeten Schelm geheißen haben soll, hat er es gänzlich in Abrede gestellt. — Ad 18. Bei Georg Hennig wären durch M. Heinrich und Jonas Rother, seinen Kaplan, sowie durch den damaligen Rat Zusammenkünfte gehalten worden; hätten deliberiert de recuperando templo. — Ad 19. Der vorige Bürgermeister Michael Erbter habe oft bei Baudiß «gefressen und gesoffen». In Adam Breitkopfs Haus seien «Panket und Gastereien» gehalten worden, wobei Heinrich Dreske und Friedrich Stahr mit ihren Frauenzimmern gewesen; ebenso bei Dr. Höpner, weil Frauenzimmer dagewesen. — Der Trompeter Georg Löwiz, Mathes Langsfeld, Hans Tusker, Martin Scheich, Andreas Steindorf, Hans Pischdorf. Zeuge sei zwar nach Sternberg geritten, den Lottermann um 60 Eimer Wein zu mahnen, habe aber nichts bekommen. — Ad 20. Zeuge hat den alten Bürgermeister einmal um die Stadt reiten sehen, darauf habe man bald angefangen einzureißen. — Ad 21. Ja. — Ad 22. Zeuge habe einmal auf des Protzen Begehren auf Einen hinausgeschossen, welcher sich hinter einen Birnbaum reteriert, aber nur den Baum getroffen; der Soldat sei davongelaufen. — Ad 23. «Wann die zwene Prädikanten Magister Heinrich und Jonas Rother nicht hier gewesen und den Protz nicht angestiftet hätten, wäre die Stadt bald von der Bürgerschaft aufgeben worden.»

122. Joachim Schwensner, fürstlicher Hofkastner.

Ad 13. Hat zwar gesehen, wie Baudiß eingezogen, daß er bei einer halben Stunde vorm Rathaus gestanden und mit dem Rat und den Bürgern geredet, weiß aber nicht, was er vorgebracht und was weiter geschehen.

Baudiß hat Zeugen befohlen, einen glaubwürdigen «Extrakt» über alles vorhandene Getreide zu geben. Darnach sei ihm gleich ein Proviantmeister an die Seite gesetzt worden, der das alles verwaltet habe.

123. Georg Frosch, Apotheker.

Ad 8. Die Bürgerschaft habe gewacht. — Ad 19. In seinem Hause habe des Ranzau Quartiermeister Kindstauf und Panket gehalten, wozu der Rat von Troppau und der von Jägerndorf gebeten worden, es seien aber nur der Bürgermeister Erbter und Dr. Höpner mit seinem Frauenzimmer erschienen, das übrige seien Soldaten gewesen.

124. Hans Vieltrescher, fürstlicher Waldreiter. (Ohne Belang.)

125. Lorenz Fleischer, Fischmeister.

Ad 15. Zeuge sei selbst Fischmeister gewesen, sei von Baudiß dazu gezwungen worden. Christof Volkmann habe Wildpret für des Baudiß Küche geliefert, Lorenz Sohrer sei sein Küchenmeister gewesen, wie Zeuge vermeint, auf Verordnung des Rats.

126. Simon Braun.

Ad 15. Zeuge selbst ist an fünf Monate Korporal unter dem Grafen von Thurn gewesen, Leutnant Kaspar Benesch habe ihn angeworben; Mathes Langsfeld sein Fähnrich gewesen; Christof Böhm, Bretschneider auf des Rats Bretmühle alhier, Fourier, Christof Ohnsorg Hufschmied gewesen; Christof Gödel zu Breitenau, Hans Schwarz und Georg Breier, beide zu Markersdorf, Fourierschützen gewesen. Christof Keck, Einspänniger; Hans Geraltowsky, Kapitän; Niklas Stablowsky, Kapitän; Wolf Ernst Swetlik, Fähnrich; Augustin Schwen von Pickau, Korporal; Adam Schelowsky von ebendort Gefreiter; Hans Schneider von Lichten, Musketier; Martin Sohrer, Wagenmeister. — Ad 19. Andreas Steindorf, des Herrn B. Kaltenbronn Hofmeister; Hans Schöps in Hotzenplotz mitgeplündert. Martin Sohrer mit ausgeritten. — Ad 20—23. Sei nicht hier gewesen, habe sein Quartier zu Sternberg gehabt.

127. Hans Seemann, Kürschner.

Ad 15. Zeuge selbst hat zu Roß gedient, sei damals noch freiledig gewesen und im Trunk dazu beredet worden. — Ad 19. Sei mit vor Mähr.-Neustadt gewesen. — Ad 21—23. Sei damals mit Baudiß und der übrigen Reiterei schon zu Kosel gewesen.

128. Hans Holstein, Schuster. (Ohne Belang.)

Sessio XLIV.

129. Balzer Engelbrecher, Rotgerber.

Ad 1. Hier gewesen, auf seinem Ackerstück mit dem Gesinde Gerste «gerechnet». — Ad 21. Ja, gezwungen. Protz habe die Bürger mit dem Henkerschwert in den Zwinger gejagt und auch Feuer unter sie geben lassen.

130. Wenzel Scholz, Schneider. (Ohne Belang.)

131. Zacharias Fiedler, Bäcker.

Ad 1. Hier gewesen und auf der Leobschützer Brücke Wache gehabt. — Ad 13. Sei mit seinem Vater auf den Ring gekommen, als schon alles vorüber war. — Ad 21. Ja, allein sie seien mit Schlägen dazu gezwungen worden.

132. Christof Ohnesorg, Reitschmied.

Ad 1. Sei in Dorf Weißkirch gewesen. — Ad 15. Zeuge hat unter dem Obristen Hulka als Fahnenschmied unter Rittmeister Andreas Bilau gedient und ist mit ihm bis in die Mark gezogen. Simon Grober von Ratibor ist dieser Kompagnie Korporal gewesen, ebenso Tobias Zindler von Fulnek. Christof Säbel, gewesener Reitknecht bei Herrn Karl Strassoldo, hat mit zwei Rossen gedient, welche er seinem Herrn als Giltpferde «weggeritten». Thomas Fogler, Rotgerber von Leobschütz, Kaspar Zwirner von Römerstadt, beide mit zwei Pferden, des Richters Sohn zu Weißkirch Kaspar Nötter mit einem Pferd. — Ad 20.—23. Sei nicht hier, sondern bei der Kompagnie um Kosel gewesen.

Sessio XLV, den 12. Dezember.

«Demnach durch die bis anhero gepflogene Inquisition soviel beibracht worden, daß man die Rebellionsurheber und vornehmbste Umbstände erforschet: als hat man umb desto schleunigere Beförderung des Werks die Deponenten auf zweien Orten in die Verhör genommen und auf die zuvor aufgesetzte (doch nur allernotwendigste und zwar, da starke Vermutungen oder aber facti notarietas contra examinandum vorhanden gewesen) Inquisitionsartikel examinieret, allermaßen wie zu Troppau geschehen. Dannenhero pro informatione dieses hier gesagt worden, damit wegen Menge der Deponenten, so uf eine Session verhört werden, nicht etwa Diffikultäten vorfallen möchten.»

133. Paul Wotke, Instrumentist. (Ohne Belang.)

134. Andreas Steindorf, gewesener dänischer Soldat, so alhier geheiratet.

Ad 1. Ist mit Baudiß hieher gekommen.

Ad 15. Hans Bernhard von Kaltenbronn und Mathes Langsfeld seien mit gewesen, als der Pfarrer von Braunsdorf geplündert worden, hätten auch den Anschlag gemacht. Von anderen Gefangenen weiß er nicht, allein drei Juden in Hotzenplotz habe er zur Truppe getrieben und sein Knecht hätte sie mit ins Quartier genommen. Da hätten sie ihm 150 Reichstaler zu geben verwilligt. Der Oberst aber hätte die Juden selbst und von ihnen zwei Becher Ranzion genommen; Zeuge hätte nichts bekommen. Vom alten Klement zu Hotzenplotz wisse er nichts. Denn die Einheimischen hätten die Sache besser anzustellen gewußt als sie, die Fremden. Habe nur gehört, daß der Quartiermeister den Klement gefangen hätte. Habe sich nachmals dem kais. Volk und der katholischen Religion akkomodiert, auch hier geheiratet. Bittet um Gnade und Entlassung aus dem langwierigen Gefängnis.

135. Jakob Werner, Maurer.

Ad 20. Der Burggraf Elias Hamman, Bürgermeister Michael Ärbter, Zeuge nebst dem ganzen Handwerk der Maurer seien mit Baudiß hinausgegangen, wo ihnen befohlen worden, einzureißen. Obwohl sie sich entschuldigt und Zeuge gesagt, es müßten zuvor Zimmerleute die Dächer abtragen, hätte Baudiß geäußert, er solle zufrieden sein. Würden sie den Sieg erhalten, so würden sie auch wohl anderes Holz finden. Sie sollten also einreißen oder er wolle «sie vor die Köpf schießen.» Darauf sei Baudiß fortgeritten, die Maurer auch in die Stadt gegangen. Des andern Tags früh habe der Bürgermeister sie alle beschickt zu sich in sein Haus und keinen weglassen wollen, bis Musketiere kamen und sie zu dem Hofe führten, der eingerissen werden mußte.

136. Andreas Mosse, Leinweber.

Ad 15. Bartel Heißig als Reiter gedient, ebenso Janusch N., ein Apfelkramer. Zeuge sei, weil katholisch, durch Gefängnis gezwungen worden zu dienen, Kapitän Prank habe ihn aus der Schergstube herausgebracht, auch nachmals zum Korporal gemacht. Georg Kinzel, Schulmeister zu Lobenstein, Korporal unter Geraltowsky gewesen. — Ad 16. Als die Nachricht gekommen, die Pechmannschen kämen von Komeise, haben die Vorstädter haufenweise in die Stadt fliehen wollen, aber man hatte schnell das Tor zugemacht, worüber die Vorstädter ihren Unwillen äußerten. — Später war Zeuge mit seiner Kompagnie zu Teschen.

137. Wenzel Franz, fürstlicher Rentmeister.

Ad 15. Elias Hamman, des Baudiß Burggraf, habe alle Rentgefälle und Vorräte Ihr fürstlichen Gnaden dem Feinde verraten und demselben allerlei Mittel und Nachrichtung gegeben, wie die Rentgefälle eingebracht werden könnten. — Ad 16. Damals habe Bürgermeister Michael Erbter die Stadtgerichte, Hans Kautzen, Mathes Keilen und Mathes Seltenreichen zu Zeugen geschickt, um ihn angeblich auf des Baudiß Befehl ins Stadtgefängnis zu stecken, weil er dem Baudiß kein Geld aus den fürstlichen Rentgefällen geben wollte: «Waren gleichsam mit lachendem Gemüt zu ihm gekommen und darüber gefrohlocket, daß Zeugen als einem fürstlichen Diener dieser Despekt widerfahren sollte.» Hamman habe nachmals die Kammeruntertanen gezwungen, die versessenen Erbzinsen einzubringen; es seien etwa 1800 Taler

eingekommen und dem Kommissär Mitzlaf nach Troppau geliefert worden, was Zeuge auf Hammans Befehl auszählen müssen. — Ad 19. Adam Breitkopf habe damals etliche Fäßchen Tokayer Wein von Teschen bekommen und denselben geschänkt. Dabei wären allerlei Lustbarkeiten gehalten worden. Zeuge habe gehört, daß Michaël Erbters Weib, die Thomas Pinschquartin, Melchior Müllerin fleißig daran teilgenommen und manchmal die ganze Nacht geschwelgt haben. Hätten getan, als ob sie keine Männer hätten. Des Feindes Befehlshaber seien auch oft dabei gewesen. — Ad 21. Zeuge habe auch sein Gesinde schicken und selbst auch einmal (jedoch mit einem ungeladenen Rohr) auf die Mauer gehen müssen. — Ad 22. Zeuge hat gehört, daß der Schuß ins Lusthaus von dem oberen Turme aus einem kleinen «Stückel» geschehen, darbei Peter Wendel und Tobias Hößler ihren Posten gehabt; es sei etlichemal daraus geschossen worden. Jakob Tack habe stark auf seinen eigenen Hof Feuer hinausgegeben und gesagt: Wann ich nur Einen in meinem Hof niederlegen könnte.» Den Christof Volkmann habe man gelobt, daß er sich mit dem Schießen auf das kaiserliche Volk wohl gehalten. Insonderheit aber soll er den Befehlshaber, welcher das Wasser im Graben gemessen, erstlich geschossen und dann gesagt haben: «Ich hab ihm eins auf'n Pelz geben!» Dem Feldmarschalk sei damals vor dem Leobschützer Tor in der Nacht aus einem Doppelhaken sein Leibkutscher, der etwas trunken gewesen und singend vorübergegangen, erschossen worden. — Ad 23. M. Martin Heinrich und Jonas Rother seien damals sehr dawider gewesen, wie des Zeugen Vater Kaspar Franz erzählt hat.

138. Heinrich Matzke, Kürschner. (Ohne Belang.)

139. Christof Saulig, Schlosser.

Ad 12. Als Baudiß sich auf dem Burgberg befunden, hätten Martin Tscheich, Mathes Langsfeld und Hans Tusker die Stadt «umbrennet» und niemanden heraus lassen wollen. — Ad 22. Hat selbst seinen Posten auf dem Schneiderturm gehabt und etliche Schuß aus einem Doppelhaken in eine Scheune getan. Kapitän Protz habe die Ladung, «so aus spanischem Wachs und anderer Materie präpariert gewesen», hergeben lassen. Adam Jungermann habe auch hinausgeschossen. Auf dem Kürschnerturm sei der junge Christof Kriesche gewesen. Bürgermeister Erbter habe sie auf die Türme geschickt.

140. David Haaber, vornehmster Zimmermann.

Ad 18. Habe mit seinem Handwerk dienen, die Staketen um die Stadt auch die «Schubkasten» machen müssen, was ihm Hamman und «andere Soldaten» geschafft haben.

141. Adam Engelbrecher, Tuchmacher.

Ad 8. Die Bürger haben draußen in der Vorstadt gewacht. — Ad 13. Dem Baudiß hätten etliche Bürger geschworen, andere aber nicht. Im Zwinger habe Zeuge dem Protz auch im vierten Viertel mitschwören müssen, habe auch gesehen, daß andere aus diesem Viertel mitgeschworen haben. — Ad 19. Zeuge habe etwa drei Kühe gekauft.

142. Bartel Dittel, Schuster.

Ad 8. Hat seine Wacht beim äußersten Schranken beim alten Köpfhäusel unter Viertelmeister Wenzel Bock gehabt. — Ad 15. Hans Schöps, Bartel Hapak.

143. Hans Fiedler, Seiler.

Ad 8. Als der junge Herr von Dohna mit seiner Reiterei eingefallen, habe Zeuge den äußersten Schranken vor dem Leobschützer Tor zugesperrt, endlich aus Schrecken den Schlüssel stecken lassen und sei davongelaufen. — Während der Belagerung habe Protz die Bürger viertelweise ins Schloß gefordert und sie mit entblößtem Degen gezwungen, zu schwören, ihm treu zu sein. Dabei sei auch Zeuge gewesen.

144. Georg Frank.

Ad 13. Baudiß hat gesagt, er wolle sich neben den Bürgern wegen des Glaubens in Stücke hauen lassen, sollten nur auch bei ihm halten, worauf ein Teil der Bürgerschaft Ja! geschrien, ein Teil ganz still geschwiegen, so auch Zeuge. — Zeuge ist, nachdem man ihm sein Haus weggebrannt, nach Freudenthal gezogen und erst nach Eroberung der Stadt zurückgekehrt.

Sessio XLVII, den 13. Dezember.

145. Tobias Boblik.

Ad 9. Von dem «Anlauf» weiß Zeuge nur, daß Jakob Tack sich vor ihm beklagt, daß «beinahe ihme das Haus wäre aufgeloffen worden». — Ad 14. Ein junger Herr von Tscherotin, genannt Herr Bernhard von der Kuy (sic! Kujau) sei Fähnrich gewesen und bei Zeugen im Quartier gelegen. — Ad 15. Gedachter Herr Tscherotin, Hans Tusker, Augustin Scholz, hiesiger Bürgerssohn. — Ad 19. Heinrich Dreske, Friedrich Stahr, Hans Oderwolf auf Dobersdorf, Zeuge habe auch den Bürgermeister und den Rat auf dem Schlosse aus- und eingehen sehen. Friedrich Stahr habe Kindstauf gehalten bei Melchior Müller, wobei die obigen vom Adel, Baudiß und andere dänische Offiziere gewesen.

146. Adam Jungermann, Schlosser.

Hat während der Belagerung seinen Posten neben dem Christof Saulig auf dem Schneiderturm gehabt und etlichemal aus einem Doppelhaken in eine Scheune geschossen, dieselbe anzuzünden. Sonst habe er auch etliche Schuß in des Balzer Erben Haus, darin kaiserliche Knechte gewesen, aus einem Teschnischen Rohr getan.

147. Christof Kriesch.

Hat auf dem Kürschnerturm neben Michaël Tauner und N. Zeppen, einem Leinweber, gewacht und ohngefähr viermal auf die schanzenden kaiserlichen Knechte aus einem halben Doppelhaken gefeuert. Zepp hat immer das Pulver auf dem Pfändel angezündet.

148. Balzer Roth. (Ohne Belang.)

Sessio XLVIII.

149. Bartel Vogler, Schmied. (Ohne Belang.)

150. Michaël Hansel, Büchsenmacher.

Ad 22. Sei zu den Doppelhaken aufs Leobschützer Tor gestellt worden, neben ihm Mathes Keil und Hans Kautz. Zeuge habe einmal geschossen, die anderen haben auch geschossen. Melchior Weiß, ein Radmacher, auch bei ihnen gewesen.

151. Daniel Fleischer.

Als der Troppauer Schlosser Zacharias Höppner nicht mehr zu Grätz in der Münze arbeiten wollen, sei Zeuge dahin zitiert worden, habe also 14 Tage zu Grätz in der Münze gearbeitet, die Walzen gemacht und die Werke zugerichtet auch das Geding gehabt, die Walzen und die Werke richtig zu halten; habe wöchentlich zum Lohne 18 Taler gehabt, Zwirner habe das Geding mit ihm gemacht.

152. Mathes Rother, Kürschner.

Ad 13. Zeuge habe auch sein Jawort gegeben, nichts wider Baudiß zu tentieren. — Ad 18. Weiß nicht, wer bei Baudiß darum angehalten. Allein Zeuge habe neben Georg Heinz und Hermann Herold Anno 1626 bei Fürsten und Ständen um die Kirche sollizitiert. Zeugen ist auch bewußt, daß der Rat im Namen der ganzen Gemeinde beim Baudiß um Eröffnung der Kirche angehalten «und es ihme auch Zeuge belieben lassen.» Es seien Bürger auf dem Ring gestanden, zu denen auch Zeuge gekommen und haben wegen der Kirche Rat gehalten; wollten zu Baudiß schicken und um Eröffnung derselben bitten. Es sei dann mit «Belieben des Rats» der Stadtschreiber zu Baudiß geschickt und darauf die Kirche geöffnet worden. Wisse die autores nicht zu nennen. — «Ist hierauf ad carcerem geschickt worden, sich zu bedenken.» — Am andern Tag wieder vorgelassen, sagt aus, daß ihn damals Bürgermeister Michaël Erbter zu sich beschickt habe. Dort habe Zeuge den Mathes Jäger, Lukas Fleischer, Bartel Rösler, alle drei Schuster, und die Ältesten des Rats als Simon Wojtek, Michaël Fronstadt und Joachim Friedrich angetroffen. Der Bürgermeister habe zu ihm gesagt: «Herr Mathes, die Bürgerschaft hält um die Kirche an. Ihr werdet mit noch einem aus dem Rat und mit dem Stadtschreiber zu Baudiß gehen und um Eröffnung anhalten.» Das sei geschehen und die Kirche dann innerhalb 8 Tagen geöffnet und darin gepredigt worden. — Ad 19. Habe gehört, daß bei Dr. Höpner der Kapitän Lottermann stets aus- und eingegangen.

153. Andreas Frank, eines Rats Amanuensis.

Ad 2. Als der Feind sich zu Troppau befunden, habe Georg Lewiz und Balzar Zwirner ein Schreiben vom Fürsten v. Weimar an Rat und Gemeinde lautend gebracht (welches Schreiben noch beihändig). Baudiß mit seinem Volk sei auch bald mitgekommen. Auch Hans Pischdorf soll ein Schreiben gebracht haben. Zeuge weiß nicht, ob es vom Rate angenommen worden. Hans Wirt, Bauer aus Schönwiese, hat sich als Kundschafter brauchen lassen. Martin Tscheich und Hans Bernh. von Kaltenbronn haben vor des Feindes Ankunft in der Stille hier geworben und als der Feind angekommen, ihm das Volk entgegengeschickt, welches auch nachmals, als der Baudiß gekommen, mit ihm eingezogen und die Stadt berennen helfen. Unter anderen dabei gewesen: Hans Tusker, Martin Tscheich, Mathes Langsfeld, Hans Hennig (jetzt zu Proßnitz wohnhaft), Augustin Scholz und N. des Schneiders Sohn von Pilgersdorf, jetzt zu Neutitschein wohnhaft. Der verstorbene Georg Meißner sei während der Belagerung auf des Rats und des Protzen Befehl durch den Rechen beim Leobschützer Tor hinausgelassen und nach Troppau um Sukkurs geschickt worden. Welcher auch Antwort gebracht und wieder durch selbigen Ort hereingelassen worden. Kapitän Protz habe ihm dann Geld gegeben. Der von Lumpenburg habe ihnen mündlich entbieten lassen, sie sollten sich noch eine Weile halten, man wolle ihnen im kurzem Sukkurs schicken. — Ad 5. Stablowsky habe es damals der Stadt freigestellt, ob sie sich wehren wollten und gesagt, er dürfe wider des Landeshauptmanns Befehl nichts tun. Das sei in Stablowskys Quartier bei Peter Klauswitz geschehen, wohin Stablowsky den Rat berufen hatte. Was der Rat geantwortet, ist dem Zeugen unbekannt. — Ad 12. Habe gehört, daß Lenhard und Herold die Schlüssel dem Baudiß auf den Burgberg entgegengetragen haben. — Ad 14. Der Rat. — Ad 15. Wie in der Konsignation angegeben. — Ad 19. Mich. Erbter, Lorenz Sohrer, Martin Klauswitz bei Baudiß, ferner Heinrich Dreske und Friedrich Stahr samt ihren Frauen bei Adam Breitkopf bei dem Friedrich Sebastian Schnabel zu Gaste gewesen. — Ad 22. Balzar Bankwitz habe vor dem Obertor aus einem «Stückel» auf etliche Reiter, die bei der Ziegelscheuer vorbeiritten, gefeuert. — Ad 23. Georg Prunner, Münzmeister, «so viele Schulden alhier und zu Leobschütz hat,» habe sehr dawider geraten, die Stadt aufzugeben.

Zusatz: 1. Hermann Herold habe die Deduktionsschrift gemacht und soviel daran gemacht worden dem Zeugen zum Abschreiben gegeben. Zeuge habe es doppelt abgeschrieben, «der Stadtschreiber Herold es in seinem Losament aufgesetzt, aber nicht gar erörtert; das Manuskript habe Herold wieder zu sich genommen.» — 2. Alle Anno 1626 und 1627 expedierten Schreiben habe Michel Erbter bei sich.

154. Tobias Reimann, damaliger Stadtpfeifer.

Ad 10. Kaspar Weikhard sei damals, als der Feind in Troppau gewesen, auf den Turm gekommen, habe dem Zeugen ein Stück Leinwand gegeben mit dem Auftrage, dieselbe an eine Stange zu schlagen und wenn etwa Volk käme, ein Zeichen damit zu geben, von welcher Seite es komme. Das sei des Rats Befehl. Da Zeuge sich weigerte, das zu tun, habe Weikhard selbst die Leinwand an einem Stangel befestigt und sei dann fortgegangen. Zeuge habe sodann seinem Jungen befohlen, wenn Volk käme, die Fahne herauszustecken. Was auch geschehen, als Baudiß auf den Burgberg gekommen. — Ad 22. Tobias Beck, damaliger Hofsattler, sei neben etlichen Protzischen Soldaten auf den Turm kommandiert worden, habe eine gezogene Muskete gehabt. Zeuge aber sei alsbald abgeschafft worden. Hätten gewaltig Feuer aufs Lusthaus gegeben.

C. Für die kleineren Orte des Fürstentums Jägerndorf.

Sessio XLIX, den 14. Dezember.

Stadt Bennisch:

Gregor Benesch, Bürgermeister daselbst.

Ad 15. Martin Sohrer habe sich zuallererst unterhalten lassen, nach ihm Bartel Jauernig; diese zwei seien die vornehmsten gewesen und hätten die Anderen (die Zeuge verzeichnet übergibt, Beilage 12) aufgeredet. Sohrer sei unter den Dragonern Quartiermeister gewesen. Jauernig habe Kosel einnehmen helfen, Balzer Wolf zu Bentsch «marketendelt».

Georg Gebauer.

Ad 15. Insbesondere habe Bartel Jauernig, welcher unter Achaz Reibnitz Korporal gewesen, etliche geworben. Martin Sohrer sei Fourier oder Quartiermeister unter dem Kapitän Thomas Maclino gewesen, habe die Bürger sehr geplagt, das Getreide aufschreiben lassen und es alsdann dem Kapitän zum Besten eingebracht. Balzer Wolf, Marketender, unter den Dragonern mitgeritten. Hans Weiß des Maclini Hofmeister gewesen. Martin Sohrer Freudenthal erobern helfen und dem Juden die Kaleß samt den Rossen, so dem Herrn Johann Hlasnik, Pfarrherrn zu Bentsch, zugehört, weggenommen. Sei sonst allenthalben «in der Spitz und voran» gewesen. Tobias N. ein Seiler, jetzt zu Engelsberg, Korporal gewesen.

Friedrich Tschimpermann, des Rats.

Verweist auf die Deposition des Bürgermeisters.

Hans Ludwig.

Deponiert wie der Bürgermeister.

Türmitz:

Martin Klein, Richter.

Ad 15. Michael Seidel, ein Zimmermann, habe sich in Troppau während der feindlichen Okkupation aufgehalten; Elias Kreis, Maurer, dem Feinde gedient. Als der junge Herr v. Dohna in die Jägerndorfischen Vorstädte den Einfall getan, wären 20 Personen vor, in und hinter Türmitz niedergemacht worden. Hans Peschke von Türmitz habe es gesehen und könnte sagen, wer sie niedergehauen.

Hans Peschke, Gerichtsgeschworner.

Als der junge Herr v. Dohna in die Jägerndorfischen Vorstädte eingefallen, habe Zeuge gesehen, daß N. Janusch alhier, so unter dem Baudiß gedient, den Dohnaischen Reitern nachgesetzt und einen vom Roß geschossen.

Paul Proske, Gerichtsgeschworner.

Wie der Bürgermeister.

Weißkirch:

Georg Nöther, Richter.

Ad 15. Christof Blut, Georg Frank, Kaspar Nöther, des Zeugen Sohn, Thomas Grumer, Georg Hein. Die Gerichtsgeschwornen Adam Glatzel und Balzer Pohl deponieren wie der Richter und nennen noch den Müller Michaël Köberle.

Bleischwitz:

Hans Potschmann, Richter.

Ad 15. Christof Kuhn; Hans Hennig, Elias Hamman, Schulmeister daselbst, rebellischer Burggraf; Hans Beck, des alten Pfarrers Sohn.

Jakob Werner, Geschworner.

Ad 15. Nennt dieselben und ferner: Andreas Plöner so gestorben, Hans Hanisch auch tot.

Georg Klauswitz, Geschworner.

Wie der Vorige.

Aubeln:

Georg Äroter, Richter.

Aus dem Dorfe habe niemand dem Feinde gedient. Hans Tusker aus Jägerndorf hat den Heger Jan Truley zu Aubeln plündern helfen, ihm ein Roß genommen und aus einer Pistole durch die rechte Achsel geschossen; hätten damals das ganze Dorf geplündert.

Ebenso deponieren Jura Ondratschek und Bartel Schmied.

Kreutzendorf (an der Oppa):

Vincenz Flieger, Richter.

Ad 15. Hans, des verstorbenen Schreibers daselbst Sohn, jetzt zu Ratschein, zu Fuß und dann zu Roß gedient; Georg Kutila zu Roß, ebenso N. Fuchs, ein Dienstknecht von Braunsdorf, der schon tot; N. Nawara, ein Dienstknecht und Adam Schichor gedient.

Martin Schichor.

Ad 15. Hans Tomeschke, des verstorbenen Schreibers Sohn; Adam Schichor, des Zeugen Sohn, sei durch Georg Kutila zu Troppau aufgeredet worden. Als es Zeuge erfahren, habe er den Sohn beim Stablowsky wieder ausgelöst und zu seinem Meister nach Troppau geschickt, sei noch unter keinem Fähndel gewesen, habe auch nicht geschworen.

Piltsch:

Simon Moritzer, Geschworner.

Ad 15. Dienstknecht Martin Bannert, dient jetzt bei der kais. Armee, Peter Franz, Gärtner, jetzt zu Piltsch; Peter Pawel, ein Bauer, jetzt flüchtig.

Georg Ulrich, Geschworner.

Wie der Vorige.

Salomon Ulrich. Ebenso.

Ratschein:

Bartel Wolfni (sic!), Richter.

Ad 15. Gottfried von Burgwitz und Hans Thomas daselbst, sonst aus der Bauernschaft niemand.

Jakob Rychtarsky, Geschworner.

Ad 15. Gottfried v. Burgwitz habe sich anwerben lassen und dann auch rauben und stehlen helfen; insbesondere habe er von des Herrn Reinhard von Kykpusch Dorfe Rößnitz wiederholt Vieh und andere Sachen auf sein Gut zu Ratschein schaffen lassen. — Hans Thomas, der vordem zu Kreutzendorf gewohnt, jetzt zu Ratschein sich eingekauft, hat gedient.

Wawrzin Chrastelowsky.

Wie der Vorige.

Erbersdorf:

Christof Baier, Gerichtsgeschworner.

Aus dem Dorfe hat niemand gedient, aber aus Seibersdorf die Brüder Christof und Valten Heinzel.

Lobenstein:

Hans Klauswitz, Richter.

Ad 15. Andreas Rumpelt habe sich beim Zeugen gerühmt, daß er bei einem hohen Offizier (Zeuge vermeint beim Grafen von Thurn) diene. Simon Brzeza, sonst Birke genannt, Peter Stiastny, Hans Klement, seien zuerst Zwanziger gewesen und später dem Feinde zu dienen gezwungen worden. Georg Kinzel, jetzt Schulmeister zu Lobenstein, Korporal gewesen. Balzer Rompelt und Hans Kloß, jetzt zu Lobenstein angesessen, haben dem Bartel Wolf daselbst während der Belagerung eine Kuh aus dem Stalle genommen.

Paul Mähr, Gerichtsgeschworner.

Deponiert in demselben Sinne.

Sessio L.

Komeise:

Adam Roth, Richter.

Ad 15. Michel, Martin Christens Sohn, hat beim Kaltenbronn als Knecht gedient. Hans Christen der Jüngere auch so gedient, mit dem Feind weggezogen und nicht wiedergekommen.

Hans Hahn, Geschworner.

Wie der Vorige.

Krotendorf:

Hans Wolf, Richter und Lorenz Schober, Geschworner: Die Brüder Matz und Christof Peterknecht, Maurer, haben sich als Reiter anwerben lassen und sind bis dato nicht heimgekehrt.

Raase:

Michael Herold, Richter.

Ad 15. Für die Gemeinde waren unter den «Zehnten» und sind dann gezwungen worden dem Feinde zu dienen: Martin Knöfel, Hans Schmidt, Tobias Schmidt, Melchior Saulig, Martin Zischer. — Gutwillig haben sich unterhalten lassen: Hans Müller und Martin Roßmanit zu Roß, Mathes Bischof, Martin Wurbs, Hans Heinzel zu Fuß gedient.

Adam Gutsjahr, Geschworner und Adam Scholz, Geschworner.

Wie der Vorige.

Spachendorf:

Lorenz Honhäuser, Gerichtsgeschworner.

Ad 15. Gedient hätten dem Feinde: Matz und Valtin Grepel und Stefan Richter unter dem Bilau zu Roß gedient. — Zeuge hat gehört, daß Partsch Valten, so jetzt in Olmütz, das abziehende kaiserliche Volk bei der Hempelin Kretschin (sic!) habe niederschlagen helfen.

Andreas Gebauer, Geschworner.

Wie der Vorige.

Dittersdorf:

Hans Mader, Richter.

Ad 15. Dem Feinde haben gedient: Hans Zischner und Kaspar Heider zu Fuß, ebenso Mathes Abendrot; Balzer Oppitz zu Roß.

Martin Welzel, Gerichtsgeschworner, Filipp Trampisch, Geschworner, beide wie der Richter.

Kronsdorf:

Balzer Schober, Richter.

Ad 15. Kaspar Arbter zu Roß gutwillig gedient.

Andreas Hinkfuß, Geschworner.

Ad 15. Kaspar Arbter zu Roß gedient. Für die Zehnten sind geschickt worden und haben nachmals dem Feinde gedient: Matz Zimmermanns Sohn, Adam Schneider, Michael Heider, Paul Heider.

Breitenau:

Michael Englisch, Geschworner.

Ad 15. Martin Gödel, Michael Kirchner, Adam Kirchner, Hans Stambler ein Schlossergesell, alle zu Fuß gedient.

Adam Scheithauer, Geschworner.

Wie der Vorige. Nennt außerdem noch den Hans Schwarz, der jetzt von Markersdorf nach Breitenau gezogen, ferner Martin Kirchner und Adam David, die zu Fuß gedient.

Wiese:

Melchior Rotter, Gerichtsgeschworner.

Ad 15. Christof Leipold der Jüngere, ein Trommelschläger.

Matz Biesce (sic!), Geschworner.

Dieser Leipold sei jetzt unter den Kaiserlichen.

Seifersdorf:

Martin Meixner, Richter.

Ad 15. Dem Feinde gutwillig gedient: Hans, Georg, Balzer und Jakob Langer, Valtin und Christof Heinzel, Balzer Schritter, Michael Kunz, Hans Garstmann, Georg Breier, Valtin Tin. — Zeuge meldet weiter: Als die kaiserliche Armee durchs Dorf gezogen, sei vorm Gericht ein kaiserlicher Reiter geschossen worden, daß er vom Roß gefallen, aber sich wieder ausgeheilet. Solches soll getan haben Georg Heinzel, damaliger Heger oder sein Sohn Valtin, wie die Vermutung.

Melchior Nater, Geschworner.

Bestätigt die obige Namensliste und daß aus des Richters Scheune ein kaiserlicher Soldat geschossen worden, weiß aber den Täter nicht.

Friedrich Klose, Geschworner.

Weiß vom Factum des geschossenen Reiters, weiß aber nicht, ob es Georg oder Valtin Heinzel getan.

Lichten:

Michael Ascher, Geschworner. Martin Meier, Geschworner.

Ad 15. Christof Schmidt und Michael Wohlfeld zu Roß, Hans Nitsch zu Fuß gedient.

Taubnitz:

Hans Leutner, Geschworner.

Kaspar Larisch, ein Bauernsohn, zu Fuß gedient.

Markersdorf:

Georg Kienel, geschworner Ältester.

Ad 15. Hans Schwarzer, Georg Breier, Georg Schwammel, alle zu Fuß gedient.

Martin Graf, Geschworner.

Wie der Vorige.

Roben:

Stenzel Kretschmer, Richter.

Für Zwanziger geschickt worden und nachmals dem Feinde dienen müssen: Gregor Christen, Martin Noske, Hans Köhler, Hans Rotter.

Jockel Weiß, ältester Geschworner.

Wie der Vorige.

Braunsdorf:

Gall Schwarz, Geschworner.

Dem Feinde gedient: Thomas Bartetschke ein Zwanziger gewesen, Wenzel Zieczetka, Friedrich Ziczetka, Macz Harranek, Jura Toman, Melchior Klein der Jüngere, Adam Stichaczek, Palzer Wenzel, alle gutwillig zu Fuß gedient, Michaël Englisch zu Roß.

Melchior Klein, Geschworner.

Wie der Vorige.

Komorau:

Mathes Czerny, Geschworner.

Ad 15. Valtin und Thomas des Hans Bilowsky Söhne, beide zu Roß, Friedrich Opatrzil, ein Schneider, Bartosch Papesch, ein Fleischerknecht, zu Fuß gedient.

Sebastian Waniczku, Geschworner.

Bestätigt, daß obige vier Personen unter des Feindes Volk gewesen, wisse aber nicht, ob sie gedient haben oder nicht.

Friedersdorf:

Martin Kloß, Richter.

Ad 15. Hans Kloß zu Roß, Martin Larisch, Bauernknecht, zu Fuß.

Matz Goldmann, Geschworner.

Wie der Vorige.

Milkendorf:

Paul Augstin, Geschworner.

Ad 15. Jeremias Böheimb (erstlich ein Zwanziger gewesen), Christof Hänsel, Martin und Mathes Böheimb, Georg Haar, Paul und Georg Seidel, Michaël Hänsel, Georg Neumann, Friedrich Korner, alle gutwillig dem Feinde zu Fuß gedient, nur Georg Neumann zu Roß.

Balzer Schmidt, Geschworner.

Wie der Vorige.

Martin Neumeister, Scharfrichter in Jägerndorf.

Ad 22. «Sei erstlich ungezwungen mit seinem Sohn auf die Mauer gegangen und gesehen, wie die Kaiserlichen das Lager geschlagen. Nachmals hätte ihm Protz befohlen, sein Rohr zu holen, welches er getan, sein Teschnisches Rohr geholt und einen leeren Schuß getan. Wäre ein alter Schuß gewesen, habe aber keinen Menschen draußen gesehen. Zum andernmal habe er einen Schuß aus der Musketen nach einem Rincken an eines Schneiders Fensterladen in der Vorstadt getan, sei aber kein Mensch dagewesen.»

Beilage 1.

1627, Mai 6., Jägerndorf.

Georg Leonhard an Oberst Baudiß.

Gestern den 5. d. habe Herr Hans von Kaltenbrunn bei ansehnlicher Versammlung adeliger Personen von ihm ausgesprengt, daß er, Leonhard, «wochentlich zu etzlichmalen mit dem Feind nacher der Kosel Korrespondenz halten solle.» Leonhard weist das als Verleumdung zurück und bittet, dem Kaltenbrunn aufzuerlegen, daß er für seine Behauptung Beweise beibringe.

Beilage 2.

Georg Leonhards Memorial als Ergänzung der Aussage.

Stefan N. von Spachendorf, sein Dienstknecht, hat sich auch zu Roß unterhalten lassen.

Als die Kaiserlichen «durch den Damm zwischen Leobschützer Tor und der Pforten gearbeitet», habe er, Leonhard, sowie auch Hans Peschke auf einen unten arbeitenden Soldaten auf Major Protzens Befehl einen Schuß abgefeuert, ohne ihn zu verletzen. — Ferner habe Christian Lehn auf einen schon verwundeten Soldaten geschossen. Als Leonhard gesehen, daß am Tage St. Johannis Ao. 1627 die große Menge kaiserlichen Kriegsvolkes angezogen, habe er mit Jakob Tack, Georg Heinz, Georg Schmetau und Kaspar Weikhard in des letztern Hause am nächsten Tage eine Zusammenkunft gehabt, wo beschlossen wurde, den Mich. Arbter, Bürgermeister, zu ersuchen, daß er Protzen zur Übergabe der Stadt bewege. Arbter habe mit zwei Ratspersonen folgenden Sonnabend dem Protz, den er in der Schanze hinter dem Schloßtor schlafend gefunden, solches Ansuchen vorgebracht. Protz hat darauf geantwortet, Abter solle dieselben Personen, welche bei ihm dieses Ansuchen getan, für Sonntag früh zu sich erfordern, er selbst wolle auch zur Stelle sein. Als Protz dann gekommen, habe er weitläufig erklärt, wie schlecht es der Stadt ergehen würde, wenn sie sich ergäbe, sie würde auch um ihre Religion kommen. Hierauf Hans Schneider gesagt: «Wenn ich umb all das meine und auch die Religion käme, so verliere ich auch gleichsam das Leben.»

Vor Aufgebung der Stadt, als die Bürger sich nicht wehren wollten, hat Protz vor des Bürgermeisters Hause (wie Zeuge gehört) unter die Bürger Feuer geben lassen. Darüber der Major von einem Bürger einen Schuß durch den Hut bekommen haben soll und sie mit Gewalt wieder an die Pforten getrieben auch denselben Tag befohlen, daß sich jeder Bürger um ein Uhr im Zwinger einfinde. Zeuge hat nun im Zwinger gesehen, daß Protz jedes Viertel abgesondert zu einem Eid, daß sie bei ihm halten wollen, genötigt. Als Protz auch vom 4ten Viertel den Eid forderte, habe Zeuge bemerkt, es wäre um einen Eid nicht ein schlechtes Ding, man müßte nur wissen, warum solches geschehe. Darauf habe ihn Protz einen alten Schelm gescholten, der die Bürgerschaft aufrührerich mache, ihm mit bloßem Degen einen Streich in die Seite versetzt, daß Zeuge zu Boden gefallen und ein Vierteljahr lang die innerlichen Schmerzen nicht verwinden können. Kristof Krischke, Hans Peschke u. a. hätten ihn, Zeugen, gerettet, denn Protz hätte ihn tödten wollen. Protz aber ist trotzdem mit der Eidesleistung fortgefahren und auch Zeuge habe sich in seinem Schrecken fügen

müssen. Da er an demselben Tag durch ein herabgefallenes Mauerstück am Halse verletzt worden, sei er fortan zu Hause geblieben und nicht mehr zur Gegenwehr erschienen.

Beilage 3.

Bericht des Georg Leonhard, wie Kommissär Mitzlaf mit ihm als Steuereinnehmer verfahren.

Den 22. August 1626 ist Oberst Baudiß mit 4 Kompagnien zu Fuß und 3 zu Roß in Jägerndorf eingerückt, den folgenden Tag Sonntags ist Mitzlaf nachgefolgt und Montag hat er mich auf's Schloß erfordert. Als ich ihm sagte, daß kein Geld mehr in der Kassa vorhanden, weil ich es vor einigen Tagen nach Breslau geschickt, hat er es nicht glauben wollen und mit rauhen bedräulichen Worten in mich gesetzt, es hätten die Troppauer Einnehmer auch geläugnet, aber gleichwohl 20.000 Taler hergeben müssen. Als ich mich erboten, das mit Quittungen darzutun, sagte er, er wüßte wohl, daß ich das Geld ins Schloß getragen und vergraben lassen. Worauf ich angezeigt, daß die 3500 Taler, die dem Boten des Herrn Kickpusch übergeben werden sollten, allerdings durch das Schloß in des Herrn Kickpusch nächst dabei gelegenes Haus getragen und dann weggeführt worden. Mitzlaf hat mich grimmig angefahren und verlangt, daß ich ihm binnen einer halben Stunde meine summarische Rechnung nebst den Quittungen vorlege. Auf meine Einwendung, daß ich in so kurzer Zeit die Raitung nicht verfertigen könnte, befahl er mir, unter Mitnahme meiner Dokumente mit ihm sofort nach Troppau zu reisen. Als der Kommissarius bei Überreichung der Rechnung in Troppau befunden, daß noch 405 Taler 12 Groschen 4 Heller in der Kassa bestanden, hat er für diese Summe 400 Reichstaler begehrt, das macht 500 Taler schlesisch. Den 2. September bat ich ihn schriftlich — welche Petition mir der Fürstenrichter in seinem Gefängnis in Troppau fortstellen helfen — da unter dem Barbestande der Kasse von 405 Taler schlesisch sich 266 Taler an schlesischen Vierundzwanzigern, welche jetzt nicht mehr als 33 Taler 9 Groschen gelten, der Kassabestand demnach an jetzigem guten Gelde 172 Taler 21 Groschen schlesisch beträgt, er möge das Geld so gut als es vorhanden annehmen oder aber zur Erlegung der 405 Taler schlesisch mir eine Frist von acht Tagen gönnen, behufs Beschaffung dieser Summe bei guten Leuten. Nachdem ich durch Hauptmann Pranck Kaution geleistet, diese Summe binnen acht Tagen gut zu machen, wurde ich nach 10tägigem Aufenthalte in Troppau entlassen und habe dann die Summe mit meiner großen Beschwer und Schaden erlegen müssen.

Den 4. Oktober 1626 hat mir Mitzlaf durch Oberst Wolf Heinrich Baudissin befohlen, die Steuerreste einzubringen und dessen Musterschreiber zu überliefern, wozu der Kommissär sowie auch der Verwalter der Landeshauptmannschaft Bernhard von Dobschitz Patente de dato 6. und 7. Oktober herumschickten. Es sind dann bis zum Abzug des Feindes zusammen mit den vom Kommissär empfangenen 405 Talern eingekommen 2995 Talern 30 Groschen, von welchen das dänische Volk laut Quittungen bekommen 2882 Taler 30 Groschen und sind noch 113 Taler an falschen Zwirnerischen Silbergroschen und Kreuzern vorhanden. Welches Geld die dänischen Obristen »durch Drummel-

schlag bei Leibes- und Lebenstraf anzunehmen befohlen und dann selbsten, wie jedermann bewußt, nicht annehmen wollen.»

Habe in meinem Hause den Kornet Glaubitz mit seinen Freß- und Saufbrüdern 15 Wochen lang aushalten müssen, wochentlich 40—50 Taler für Fleisch, Fische, Bier und Wein aufgegangen. Bin auch in Lebensgefahr gestanden, weil man mich beschuldigte, daß ich mit dem kaiserlichen Kriegsvolk korrespondiere, weshalb ich eine Retorsionsschrift dem Obersten Baudiß übergeben müssen. Georg Leonhard m. p.

Beilage 4.

Bernhard Dobschitz von Plauen auf Werbka, des Fürstentums Jägerndorf Kämmerer, an Stände und Inwohner des Fürstentums Jägerndorf.

. . . Was vor ein Patent zusambt dem Verzeichnus der versessenen Steuerrestanten mir gleich jetzo von dem edlen, gestrengen Rittern Herrn Joachim Mitzlafen von N., Ihrer kön. Majestät zu Dänemark und Norwegen bestellten Rat und General-Kriegs-Commissario in Troppau, zugeschicket worden, dasselbe tue ich Euer Gnaden und euch zusenden . . . Nach welchem Patent und Befehlich ein jeder zu Vorhütung von Ungelegenheit und Schäden sich wird wissen zu verhalten und solche versessene Steuerrestanten an gehörige Ort zeitlich abzugeben. Welches ich auch auf Befehlich Ihrer Gnaden des Herrn Commissarii anzumelden nicht umbgehen wollen.

Beilage 5.

Patent des Kommissärs Mitzlaf an die Jägerndorfer Stände de dato Troppau, den 6. Oktober 1626 wegen der Steuerreste und Bestellung des Bernhard Dobschitz zum Verwalter der Landeshauptmannschaft.

Erinnert an sein Patent vom 20. September wegen der vorlängst verfallenen Steuer, auch was er mit ihnen mündlich geredet des bevorstehenden Termins Galli halber, da vom Tausend 25 Taler der Schatzung nach erlegt werden soll. Da nach Bericht des Steuereinnehmers von den Steuerresten gar nichts eingegangen, wird noch ein für allemal befohlen, daß ein jeder seinen und seiner Untertanen Rest innerhalb 8 Tagen, wie auch obgedachter Termin Galli den 16. d. M. dem Steuereinnehmer zu Jägerndorf völlig erlege — sonst werde gegen den Säumigen mit Pfändung und Strafe des Ungehorsams verfahren werden.

Postscriptum.

Es erinnern sich auch die Herren, daß durch Arrestierung des Landeshauptmanns im Fürstentum Jägerndorf, die Landeshauptmannschaft entlediget und nunmehr vonnöten sein will, daß solche Stelle durch eine andere Person verwaltet werden muß, derowegen ich den gestrengen etc. Herrn Bernhard Dobschitz von Plaw auf Wirbka hierzu vor qualifiziert erachtet, selben auch hierzu ersuchet und installieret habe. Tue demnach im Namen und von wegen der kön. Majestät von Dänemark etc. auch solches notifizieren etc.

Beilage 6.

Bericht des Bürgermeisters und Rats von Jägerndorf an die fürstliche Inquisitionskommission.

... Nachdem Ihr f. Gn. dem Herzog Karl hochmilder Gedächtnus genugsamer Bericht zukommen, daß der Mansfelder im starken Anzug auf Oberschlesien sei ... haben Ihr f. Gn. unserm Jägerndorfischen Landeshauptmann Herrn Georg Friedrich Lichnowsky, wo er sich auf erzeigende Gefahr zu unserer Defension Schutzes und Sukkurs erholen sollte, gnädigen Befehl getan. Demezufolge hat Herr Lichnowsky angeordnet, damit in diesem Fürstentum durch den zehenden Mann ein Fähnlein Knecht zu Fuß (darzu wir 60 Mann geworben) gerichtet werde. Selbigem Fähnlein ist Herr Niklas Stablowsky zu einem Kapitän fürgestellet und ihme die Stadt Jägerndorf ... in gute Verwahrung zu nehmen anbefohlen. Als aber der Feind gegen Troppau sich mehr und mehr genahet, ist Herr Obrister Hartel von dannen nach Jägerndorf kommen und ihn, Stablowsky, neben der Bürgerschaft unter sein Kommando nehmen wollen. Welchem, obwohl die Bürgerschaft mit Willen pariren (sic!), hat doch Stablowsky hierin Bedenken gehabt, indem er es Herrn Landeshauptmann, von deme er dependiere, zuvor avisieren wollen. Derohalben George Lewitzen den Trommeter abgefertiget, ... Bescheid zu holen. Inmittels, weil wir aus gemeinem Geschrei vernommen, daß die Gefahr von Tag zu Tag größer worden, haben wir wohlgedachten Herrn Obristen im Abwesen unseres Landeshauptmanns, an den wir von Ihr f. Gn. uf allen begebenden Notfall gewiesen, ... alles Fleißes angeflohen, uns in dieser Gefahr beizustehen. Und wiewohl er hierauf etliche Boten zu Roß und Fuß nach Olmütz zu dem Obersten Pechmann, etliche nach der Neiß und andere Orte fortgeschickt, weil aber unterdessen der Feind der Stadt Troppau sich bemächtiget, ist er unverrichteter Sachen wegen anderer Vorrichtungen, wie er vorgeschützet, von hier abgereiset und uns also keine Hilf zukommen. Nach zwei oder drei Tagen, als in der Stadt ein Schrei auskommen, der Feind sei vorhanden (welches denn unser Wachmeister Kaspar Weikhardt wahrgenommen), haben wir in Furcht und Schrecken die Tore zu sperren eilends anbefohlen. Als solches geschehen, ist Fürstenrichter und Rat insgesambt zu Kapitän Stablowsky hingegangen, sich mit ihme ... zu unterreden. Als wir hinkommen, hat er uns ein Schreiben, so ihm ein vermeinter des Feindes Gesandter namens Balthasar Zwirner eingehändigt, vorgewiesen mit Vormeldung, er für seine Person hätte sich albereit resolvieret, er müsse dem nachleben, wessen er von seinem Landeshauptmann Befehl bekommen, die Stadt möchte tun, was sie wollte ... Entzwischen, weil von des Feindes Dragaunern, die mit Feuer und Schwert heftig dräueten, die Stadt berennet, ist unter Kindern und Weibespersonen groß Winseln und Wehklagen entstanden, also daß auch die männlichen Personen Furcht und Schrecken überfallen. Und weil der genannte des Feindes Abgesandter heftig mit Bedräuung, daß die Stadt in die Asche würde geleget werden, darauf gedrungen (indeme er vermerket, daß der Stablowsky und die Soldaten albereit gut Mansfeldisch) sich zu resolvieren, haben wir endlich zu Abwendung größeres Unheils die Gemeine zusammenrufen lassen und ihr durch den damaligen Syndicum Hermann Herold die Beschaffenheit der Sachen nicht allein referieren, sondern sie auch ihrer Pflicht, die sie unserem gnädigen Landesfürsten ... zu leisten schuldig, erinnern lassen. Hernachmals

aber, weil so eine schwere Sache über uns zu nehmen, wir unseres Mittels nicht vermocht, haben wir, solchem Unheil zu begegnen, ihres Rates gebraucht. Weil aber nach langwieriger Erwägung wir uns sambt und sonders wegen abgenommener Armatur zu keinem Widerstand praesertim absque milite praesidiario (der damals von uns sich abgesondert) suffizient befunden, ist kein Rat, wie diesem Übel remedieret werden können, gefunden worden, fürnehmlich darum, weil Niklas Stablowsky, dem die Stadttore, Schlüssel und Mauern ... anvertrauet ... von uns abgesetzt und auf des Herrn Lichnowsky Zuschreiben, des Feindes Ordinanz nachzuleben, sich resolvieret. Dahero wir nicht bloß hilflos von Stablowsky gelassen worden, sondern es hat auch selbiger genugsam an Tag gegeben, daß, so wie wir in diese Aufgebung nicht konsentieren wollten, er den militem praesidiarium . . . wider uns auf seine des Feindes Verordnung würde gebrauchen müssen ... Warumb es dann unseres Erachtens besser . . . getan ist, daß bei solcher der Sachen Beschaffenheit, da alle Mittel zur Defension abgestricket, unschuldig Blut verhütet (sic!) und dann auch diese Stadt vor Feuer und Schwert . . . gefristet verblieben, so ist über das welt- und landkundig, daß wir armen Leute mit Armaturen . . . nicht versehen gewesen, weil uns solche Armaturen vorher etlichmal abgenommen worden und da auch noch bei jemanden etwas vorhanden, haben sie solches zur Ausrüstung der 60 Mann hergeben müssen. Weil wir nun . . . zu keinem Widerstand suffizient befunden, haben wir endlich die unselige (Gott im Himmel erbarm' es) des Mansfelders verfluchte Einlassung in hiesige Stadt geschehen lassen müssen. Daß aber nachmalen wir ... uns der Zeit und Personen mehr als billig bequemen, den Syndikus und den Georg Leonhard zu Obrist Baudiß umb Abwendung hochschädlicher Feuersbrunst u. s. w. hinausgeschickt, daß wir ihnen dann parieren, den Soldaten Unterhalt verschaffen . . . mit ihnen essen und trinken, bei währender Belagerung die Bürgerschaft mit auf die Mauern steigen müssen, so ist dieses pro obedientia per vim extorta ... geschehen. Wegen Abreißung der Häuser in den Vorstädten, können wir mit gutem Gewissen sagen, daß wir es über ein halbes Jahr zurückgehalten haben, endlich aber auf Bedräuung des Wegbrennens solches durch die Viertelmeister anzeigen lassen müssen.

Daß auch damalen vom Feinde die Kirchen eingenommen und er durch seinen Feldprediger erstlich predigen lassen, bis er endlich die alhiesigen gewesenen lutherischen Pfarrer gezwungen, auch darin zu predigen, ist gleichfalls wider unseren Willen und ohne unser Vorwissen geschehen. Ob es der Feind für seine Person getan oder wer dasselbe von ihm begehret, können wir nicht wissen. Denn als an einem Sonntage früh in die Kirche geläutet worden, hat der Bürgermeister alsbald nach dem Stadtschreiber und Rat geschickt, weil ihm unwissende, was es bedeuten sollte, aber wohl dies vermutet, weil gerade dem Schloß über sich der gemeinen Handwerkersleute und Pöfel ein großer Haufen gefunden. Als nun Baudiß mit seinen Offizieren und Gesinde aus dem Schloß kommen, schickte er nach unserm Bürgermeister, weil er aber nicht gehen wollte, kommen alsbald wieder 6 Musketierer mit brennenden Lunten, die nahmen ihn mit Gewalt aus dem Hause und mußten also mit in die Kirchen gehen, denn wir wohl gewußt, daß wir kein jus patronatus, weniger der Feind über die Kirchen gehabt. Wegen Einkaufung geraubter Sachen . . . haben wir nicht allein den Fleischhackern das geraubte Vieh, sondern auch in

und vor der Stadt . . . verbieten lassen, nicht das Geringste vom Feinde zu kaufen. Der Bericht schließt mit dem Hinweis darauf, «daß die Stadt niemals Andern, wiewohl es oft begehrt worden, gehuldigt, sondern beharrlichen in landesfürstlicher Liechtensteinischer Devotion verblieben» und mit der Bitte um Verzeihung dessen, «was man contra stylum coacte aus dringender Not tun müssen.»

Beilage 7.

Consignation
derjenigen so bei dem dänemarkischen Volke gedient:

Im ersten Viertel.

1. Paul Wotke, ein Spielmann, hat sich bald wieder losgemacht.
2. Gregor Kinzel, Schulmeister zu Lobenstein.
3. Christof Keck, mit 2 Pferden gedient.
4. Andreas Steindorf, Korporal.
5. Martin Tscheich, dient jetzt in Polen.
6. Christof Volkmann, Forstmeister.
7. Lorenz Sohrer, des Baudiß Kuchelmeister.
8. Samuel Bernhard, Martin Pintschquarts Stiefsohn, auch mit ihnen weggezogen.
9. Augustin Scholz, des Kaltenbrunners Hofmeister.
10. Jakob Lach, nie unterhalten gewesen, sondern mitgeritten.
11. Hans Mehl, der Baderin Bruder, hat sich wohl unterhalten lassen, auch Geld genommen, aber von der Baderin bald losgemacht worden.
12. Simon Braun.
13. Elias Hamman, zum Burggrafen verordnet worden.
14. Hans Hannig von Bleischwitz, jetzt in Proßnitz in Mähren seßhaft.
15. Christof Ansorge, Hufschmied.
16. Des Wenzel Klauswitz älterer Sohn Hans.

Im andern Viertel.

17. Hans Schöps samt dem Stiefsohn.
18. Georg Jäckel, dient jetzt unter dem Fahrensbeckschen Regiment.
19. Hans Nötterin 2 Söhne Martin und Georg Nötter.
20. Mathes Langsfeld, dient jetzt in Schweden.
21. Tobias Hartmann, hat bei der Münz in Troppau als Eisenschneider gedient.
22. Balzer Rompelt, hält sich zu Gotschdorf auf.
23. Andreas Rompelt, Hofmeister } unter Graf von Thurn.
24. Kaspar Benisch, Leutnant }
25. Stefan Endler, Maler, jetzt in der kaiserlichen Armee.
26. Hans Mer, Marketendler, hat sich anjetzo wieder unterhalten lassen.
27. Johannes Geist, Verwalter bei Baudiß gewesen.

Im dritten Viertel.

28. Hans Tusker.
29. Hans Becke, der Pfarrin (sic!) Sohn von Bleischwitz.
30. Janek, Schneider von Sauerwitz.
31. Lorenz Salzmann, Sattler, zu Roß,

32. Balzer Bartosch, jetzt unter den Kaiserlichen.
33. Konstantin Heißlers Stiefsohn, dient wieder.
34. Hans Klement, ein Spielmann.
35. Jakob Hartmann, Tischler alhier, hat in des Niklas Rohr Werbung das Spiel geschlagen.
36. Andres Tinzmann, Kleinbinder.
37. Hans Riedel ist tot.

Im vierten Viertel.

38. Hans Seeman, Kürschner.
39. Kaspar Pethey, Heerpauker, dient in Polen.
40. Georg Richter, auf dem Klosterturm Wächter.
41. Elias Rohn, Tischler.
42. Christof Kramer, Schneider in Smeschkal's Haus.

In der Vorstadt.

Vorm Obertor:

43. Bartel Happak, ein Zimmermann.
44. Martin Schubert, ist jetzt Schulmeister im Freudentalischen.
45. Melchior Ludwig, Zimmermann.

Vorm Troppauer Tor:

46. Hans Janusch, hält sich bei Rosenstamin auf.
47. Kaspar Peischner, Kürschnergesell, ist gewandert.
48. Valtin Becker, Rademacher.
49. Hans Steif, des Baudiß Stallknecht gewesen, dient zu Falkenberg.
50. Georg Dittel, Kürschner, hält sich im Freudentalschen auf.
51. Christof Kempf.
52. Andreas Mosse, Leinweber.
53. Georg Mer, Leinweber.
54. Veit Brenner, in des Christof Keck Hof zu erfragen.

Auf der Bleiche:

55. Bartel Heißig, hält sich bei Markus Wotke auf.
56. Balzer Rapp, bald von den Kaiserlichen zu Poln.-Neustadt gefangen worden, hernach bei dem kaiserlichen Volk gedient.
57. Michel Dittel, Zimmermann, beim Hans Vogt, Tuchmacher auf der Bäckengasse sich aufhaltend.
58. Georg Kommer, Strumpfstricker.
59. Hans Rösner, ist mit dem mansfeldischen Kapitän Fingerling weggezogen.
60. Georg Wienner, hat «gemarkentendelt» nach Oderberg.

(Eingereicht vom Stadtrat.)

Beilage 8.

Zeugnis des Johann Klose.

Kurzer Extrakt, was sich alhier zugetragen, als der Feind sich in diese Fürstentümer einlosieret, wie bei dieser Stadt wider Ihr fürstl. Gn. getanen Eid sowohl wider Ihr Röm. Kais. Maj. sie sich erzeiget als öffentliche Feinde und der Rebellion heftig beigewohnt.

Als das kaiserliche Volk seinen Weg nach Troppau genommen, den Mansfeldischen vorzukommen, ward alsbald alhier zu Jägerndorf Lermon (sic!) geschlagen. Indem Etliche sagten, wie das kais. Volk auf die Stadt zu von der Kumeise marschiert, wurden alsbald die Wachen fleißig bestellt, mußt ich auch herfür. Als ich nun zum Tor kam, huben Georg Schober und Lukas Fritsch an: «Mit nichten wollen wir das kais. Volk einlassen, sondern Leib, Ehr, Gut und Blut bei einander lassen, auch seind etliche Personen in der Stadt, die es mit dem Kaiser halten, die wollen wir zumersten vor die Köpf schießen, die katholische Hunde.»

Da nun Zeug (! = Tscheich) und Langsfeld etliche Reiter in der Still geworben und auch albereit der Mansfelder seinen Marsch stark in Schlesien von Oppeln und nacher Oderberg nahm, machten sich Zeug und Langsfeld mit ihren Reitern auf und zogen ihm entgegen bis nach Oderberg, darauf den Feind in diese Fürstentümer eingewiesen.

Da sie nun hörten, daß der Obrist Pechmann von Troppau wieder weg wäre und des andern Tags das Mansfeldische Volk ankommen sollte, waren sie fröhlich und guter Dinge, indem sie ihre Kundschafter auch bei dem Feind hatten. Des dritten Tags kam das Weimarische auskommendierte Volk vor die Stadt, Zeug und Langsfeld mit ihnen. Wie ihnen dann durch eine weiße Fahn die Losung gegeben ward, auch durch die Rottmeister in der Stadt auf allen Vierteln angezeiget, daß ein jedweder alsbald auf dem Platz erscheinen und das Weimarische Volk annehmen helfen sollte, wurden auch etliche Personen alsbald heraus geschickt, mit dem Feind ein Akkord gemacht und die Stadt freundlicher Weise ohne allen Zwang aufgeben.

Nachmals alsbald zusammengesessen und wunderliche Anschläge wider die Katholischen guter Beute halber gemacht, wie dann solches mancher katholische Mann mit seinem großen Schaden inneworden.

Darauf auch alsbald Hauptmann Stablowsky mit seinem Fähnlein Knechte nacher Troppau gezogen und solche dem Weimarischen Fürsten überantwortet. Welches Fähnlein dann sein gewesener Leutnant Geraltowsky angenommen und Hauptmann worden. Seind also ihrem Landesfürsten und Röm. Kais. Maj. meineidig und treulos worden.

Stablowsky hat nachmals Tragoner geworben und nach der Mähr.-Weißkirch sein Quartier gemacht, wider Ihr Röm. Maj. sich gesetzt.

Des ersten Tags als der Feind hereinkommen, ist der Baudiß neben dem Rat und ganzer Burgerschaft vor dem Rathause zusammenkommen und ihnen mancherlei Anschläge, wie er sie beschützen und mitnichten beschweren wollte, erzählet, sondern alle katholischen Städtlein und Dörfer sollen ihnen preis- und umb ein schlechtes Geld zu kaufen gegeben werden, wenn sie mit ihm halten wollten. Welches sie ihm versprochen und darauf huldigten, wenn es zur Belagerung durch das kais. Volk käme, wiederumb bei ihm zuzusetzen Leib, Ehr, Gut und Blut, auch solches mit zweien aufgehobenen Fingern bekräftiget, unter welchen Georg Wiener seinen Mund zum erstenmal aufgetan, zweene Finger aufgehoben und geschworen.

Folgende Tage hat man bald in der Stadt auf den Mansfelder umbgeschlagen (sic!). Darauf etliche Bürger wissentlich wider Ihr fürst. Gn., auch Ihr Röm. Kais. Maj. sich unterhalten lassen, weil es wider die Katholischen ginge und gute Beute setzen würde: Augustinus Scholz, Kaltenbronns Hofmeister, Hans

Schöps, Hans Tusker, Simon Braun, Alexander Trommeter, Christof Onsorge, Christof Netter, Andreas und Balzer Rompelt, Georg Trommeter, sein Schwager der Schneider. Martin Sohr hat die Vorstädte angezündet. Tinzmann ist unter dem Feind Fourier gewesen, nach Eroberung der Stadt bei den Kaiserlichen sich unterhalten lassen, aber nicht lange geblieben, sondern mit etlichen Soldaten ausgerissen. — Hans Spor ein Leutnant; Elias Rohn, Hans Schöps haben gute Beute von Füllstein, Hotzenplotz und Eulenberg gemacht, welche Orte sie plündern helfen.

Als nachmals fürstl. Gn. von Wallenstein vorbeimarschieret, fielen etliche Bürger hinaus, scharmutzierten mit dem kaiserlichen Volke, bekamen etliche Kranke, so nicht folgen konnten, etliche hieben sie nieder, etliche brachten sie in die Stadt und wenn sie sich nicht wollten unterhalten lassen, werfen sie dieselben ins Gefängnis: Hans Spor, H. Schöps, Jakob Lach, Zeug ein Korporal, Langsfeld. Diesen Tag ist nichts als Rauben und Plündern gewesen, auch dem kaiserlichen Volk nachgesetzt und alle Ausbeut, wie dann auch etliche Bänke Salz, so Ihr Gn. Herrn Haugwitz gehörig gewesen, auch Vieh haben sie in das Vorwerk vorm Obertor gebracht und mit den Mansfeldischen Raubvögeln geteilt. Ich habe mit meinen eigenen Augen gesehen, daß Zeug als er vom Scharmützel hereinkam und Hafer für sein Roß haben wollte, der Schaffer aber nicht da war, er denselben mit einem Prügel in der Hand suchte, bis er ihn beim «Roten Rössel» traf und so heftig schlug, das derselbe sterben müssen. Den 31. Juni 1627 redet der Fischmeister aus (sic!), daß der Obermüller Georg Sihtinner (?) dem Protz Anleitung geben, das Räucherhaus vor dem Obertor abzubrechen, damit von den Kaiserlichen nicht ein Blockhaus daraus gemacht würde. Ist dann abgerissen worden.

Magister Heinrich ist vom Anfang dieser Rebellion hier gewesen und nicht wenig Ursach daran, hat die Burgerschaft heimlicher Weise angehetzt, daß die Kirche in der Musterung von ihnen ist eröffnet worden, aber nach Aufgebung der Stadt haben die Bürger umb die Kirch beim Baudiß auf ein Beschönerei (sic!) angehalten, welche sie auch bekommen und der Rat neben einer ganzen Gemeinde den Mag. Heinrich eingewiesen. Da er dann kein Predigt getan, darinnen er die Burgerschaft bei der lutherischen Religion standhaft zu bleiben nicht vermahnt hatte. Als auch die Stadt belagert gewesen, hat der Rat ohne ihn Mag. Heinrich nichts bewilligen wollen, bis man sie mit gewaltigen Schanzen und Schüssen dermassen gezwungen. (sic!) Und ist eben dieser M. Heinrich mit seinem Anhang dieser armen Leute Verterben Ursacher gewesen.

Von Georg Klauswitz ist mir bewußt, daß er stets beim Feind alhier gewesen, Wein zugeführt. Vor der Belagerung zuerst hinausgelaufen und von den kaiserlichen Reitern gefangen worden.

Am 1. September 1629 redet Math. Blumenthal aus, daß ihn die Breslauer mit Waren verlegt haben, als die Mansfelder hier gewesen.

Den 1. September redet aus Kaspar Franz, des Wenzel Scholzen Sohn habe hier seinen Wechsel getrieben und dem Feind Spezereien etc. von Breslau zugeführt.

Den 2. September 1629 redet Herr Pfarrer zu Braunsdorf in Gegenwart meiner und Kaspar Franzen, daß Andres Steindorf und Langsfeld, als sie neben andern Mansfeldern ihn gefangen genommen, zu ihm gesagt haben: Wenn sie jetzt diese Städtlein nacheinander einnehmen, woll-

ten sie nachmals auf die Neiß, dieselbe auch einnehmen, auch einen dreifachen Galgen bauen lassen und den Herrn Breuner[1] daran henken neben andern, und du Pfaff, weißt du es nicht, daß der einäugige Kaiser mit hundert Wagen nach Rom ausgerissen ist, wir wollen ihn schon da finden. . . . Mathäus Rotter ist Abgesandter nach der Liegnitz gewesen, Kirch und Schule einnehmen helfen, nach Eroberung der Stadt in Dänemark 1/2 Jahr sich aufgehalten.

Beim Georg Klauswitz hat Hauptmann Stablowsky gelegen und als der Feind mit etwa 200 Mann Volk hierher gekommen, mit fliegenden Fahnen auf den Platz und dann nach Troppau gezogen.

Wie die kaiserliche Armee vor die Stadt gerückt, haben sie in der Stadt zusammen geschworen, bei einander zu halten . . . auch bald drei junge Frauen auf den Turm gestellet, wenn ja die kaiserlichen Soldaten würden zu Sturm laufen, sollten sie ihre Häupter entblößen, mit dem rechten Fuß in ihre Hauben treten und dreimal das Zetergeschrei halten. Haben auch in allen Bräuhäusern Tag und Nacht Wasser siedend gemacht. Unter den drei Frauen ist eine des Stadtpfeifers Tochter, so jetzo zu Klein-Glogau, gewesen.

Hans Schwämmler ist unter die Mansfelder gegangen, hat die Matz Schoberin mit Peitschen geschlagen und alle Katholische verfolgen helfen. Folgende Personen haben, als die kaiserliche Armada Dienstag vor Johanni vor Leobschütz gelegen, hinausgehetzt, sich als öffentliche Feinde erzeigt auch vier kaiserliche Soldaten gefangen genommen, herein in die Stadt gebracht und dem Feind überantwortet, als: Richter Adam hat geritten ein weiß Pferd, Richter Balzer ein Schäcke, Christof Volkmann, dänemarkischer Forstmeister ein braun Pferd, ebenso Jakob Lach. Wie dann auch diesen Tag das fürstliche Vorwerk und Vorstadt mit Feuer angezündet worden.

Während der Belagerung durch die Kaiserlichen haben die Bürgerschaft dem Hauptmann Protz auf freiem Platz . . . bei ihm zu halten geschworen und darauf weiße Binden um die Arme gebunden. Dann auch Bartel Köhler als er selbigen Tags vor meiner Tür vorübergegangen, an seine Brust geschlagen sagend: «Gott wird uns von diesem Feind helfen» . . . ist auch in allen Ratschlägen der Rebellion gewesen.

Kaspar Weikhart, sonst Forierer genannt, neben dem Hans Schneider in der Bürgerschaft Wachtmeister gewesen hat sich . . . bis zum Ende wider Ihr kais. Maj. als ein Aufwiegler feindlich erzeigt.

Den 5. Dezember sagen aus Hans Birkenhan, Melchior Gamma, Barbier, und Martin Gastgeber vor dem Obertor, der gewesene Rat und Jakob Tack hätten den Vorstädtern wegen Abbruchs der Häuser versprochen, ihnen nach erhaltener Viktori mit Holz und Geld zu Hilfe zu kommen. Jakob Tack und der gewesene Bürgermeister hätten gesagt, es ist besser die ganze Vorstadt aus dem Weg zu tun, als die Stadt dem Feind zu übergeben.

Hans Peschke hat dem Feind als Proviantmeister gedient, Lottermann eine Zeitlang sein Quartier bei ihm gehabt.

Den 2. Juni 1629 redet Georg Wiener in Gegenwart Andreä Moses und Adam Scholz aus, daß Protz den Georg Leonhard beim Barte genommen und gesagt: «Ihr meineidiger Schelm, habts nicht allein geraten, daß man den armen Leuten die Häuser in der Vorstadt weggebrannt, sondern habt mir

[1] Domherr von Breslau und Bistumsadministrator.

auch gestern, bei mir zu halten, geschworen und überdies werdet ihr mir doch zum Schelm, wie vorhin dem Kaiser.»

Da man Kosel durch Verräterei eingenommen, ist es ganz geplündert worden, und viele Beute alhier gebracht. Da hat Simon Wotak von den Soldaten einen schönen Mantel um 16 Taler gekauft, der ist nicht um 60 Taler erzeugt worden, denn er ist mit blauem Doppeltaffet gefüttert gewesen. Desgleichen über 36 seidene Schabraken und Silber dabei, samt $3^1/_2$ Sammet und ein schönes Altartuch.

Andreas Rompelt neben seinem Bruder Balzer hat sich, wie männiglich bekannt . . . mit Rauben und Plündern brauchen lassen nicht bloß in diesem Revier, sondern auch in Mähren, fürnehmlich um Titschein.

Die Kalvinisten sind schon vor etzlichen Jahren alhier mit ihrer Religion. Die Kirchenstürmer haben bei dem Feind angehalten; weil sie zugesagt, bei ihm zu halten, gab ihnen Baudiß zu, auf Ihr f. Gn. Kanzlei ihre Zusammenkunft oder exercitium religionis zu halten, welche sie auch bis zu Aufgebung der Stadt vollzogen.

Michaël Dittel, ein Mälzer, hat sich als Aufrührer unterhalten lassen. Des Richters Sohn von Weißkirch hat arme Leut geplündert, und einen Bürger von Leobschütz gefangen und dem Feinde übergeben.

Richter Tobias ist in der Musterung ein Aufrührer gewesen, auch die Trommel zum Aufruhr geschlagen, nachmalen sich unter den Mansfeldern unterhalten lassen. Ist aber unlängst gestorben und hat ein schön Stück Geldes wegen Erbschaft hinterlassen. Weilen er Ihr f. Gn. Untertan gewesen, werden sie solches wohl zu disponieren wissen.

Beilage 9.

Hans Klose an die fürstliche Kommission.

Sei der einzige gewesen, der seinen Eid gehalten, deshalb viel ausstehen müssen. Man sei in der Stadt so verstockt und treulos gewesen, daß man die Aufrührer Martin Scheich und Mathäus Langsfelder wissentlich in der Stadt zu Roß für den Mansfelder werben lassen, die dann dem Feinde bis nach Oderberg entgegengezogen, ihn in die Fürstentümer eingeleitet, der Stadt Jägerndorf Intent notifiziert, mit Rauben und Plündern einen ziemlichen Schatz zusammengerafft und heimlich hereingeschafft. Wenn die Treue nicht erloschen gewesen wäre, hätte sich die Stadt wohl verteidigen können. Klose sei als Katholik verfolgt worden und um sein Leben zu retten, habe er sich den 2. März aus der Stadt zu den Kaiserlichen nach Ziegenhals begeben und sich da und zu Neiße an 18 Wochen aufgehalten. Inzwischen habe man in der Stadt das rebellische Mütchen an seinem Weibe gekühlt, Mansfelder einquartiert, die alles geplündert haben. Als die Stadt belagert worden, sei sein Weib bei Major Protz angegeben worden, daß sie «ein katholisch Feuer» in der Stadt angerichtet habe, damit den Kaiserlichen der Paß und Weg zum Sturm desto besser bereitet werde (da doch das Feuer durch die Ewa Försterin durch Verwahrlosung aufgekommen), welches Feuer auf der Georg Heinzin Hause ausgegangen, da man überall Wasser und Kleien zur Abwehr sieden lassen. Kloses Weib, das dem Orte bloß zugelaufen, ward von einem Fähnrich geschlagen und vor Protz geschleppt, der mit dem Rat ein Kriegsrecht bestellt; schließlich aber, als Wallenstein der Stadt stark zusetzte, ward der An-

geber der Frau Klose ins Gefängnis gesteckt, wo er starb. Klose bittet um Bestrafung derjenigen, die seinem Weib solche Schmach angetan und um Ersatz des ihm angetanen Schadens durch Michael Erbter, gewesenen Bürgermeister und Michael Fronstädt, «die mit ihren Binden umb den Armb den feindlichen Kriegsrat über mein Weib halten helfen.»

Praes. 6. Sept. 1629.

Beilage 9a. Praes. 25. November 1629.

Hans Klose, Bürger zu Jägerndorf, an den Stadtrat daselbst.

Habe die den 18. November eingelegte Supplikation des Andr. Rompelt empfangen, worin sich dieser beschwert, daß er ihn den 25. Oktober in der Behausung des Bürgermeisters einen Hofmeister geheißen und ihn Klose zugleich angibt, er sei auch bei der Aufgebung der Stadt gewesen. Klose bestreitet dies, er sei zwar dazu gerufen worden, aber zu Hause geblieben. Den Rompelt könne Klose nicht für einen Biedermann halten, da er seinen Untertaneneid gebrochen und in Mähren geplündert habe.

Beilage 10.

Was den Herren kais. Inquisitionskommissarien ich Johann Krueg, Fürstenrichter zu Jägerndorf, übergeben und was mir nach Übergebung dessen noch mehr eingefallen.

So bin ich in die 36 Jahr unter dem hochlöbl. Haus Österreich. Und haben Ihr hochfürstl. Durchlaucht[1] mich sambt Weib und Kind aus dem Reich noch der Neiß vermög aufgewiesenen Patents zu Diensten gnädigst erfordern lassen. Nach Ableibung aber Ihr hochf. Durchlaucht so hab ich mich auf Jägerndorf begeben und daselbst Fürstenrichter worden und under unruhige Undertanen kommen.

Sodann hat Ihr Gnaden Herr Statthalter mir bei der Stadt zu bleiben befohlen und da mir was zu schwer vorfalle, an Herrn Landshauptmann mich gewiesen.

Den 26. Augusti 1626 war Herr Kreisobrister Härtel alhier, der ließ mich ein Schreiben, darinnen er umb einen Sukkurs nach der Neiß geschrieben, lesen, das war gleich die Ursach, daß mir die Bürger (wie nachfolgends zu vernehmen sein wird), nicht traueten.

Desselbigen Abends ward ein großer Hauf Burger, als Herr Kreisoberster aus der Stadt war, für des Token Haus geloffen und schrieen, man schreibe Brief hin und wieder, sonderlichen an das kais. Volk, welches sie keineswegs einlassen, sondern sich vielmehr wider das kais. Volk bis auf den letzten Blutstropfen wehren wollen. Dieses hot mir Herr Georg Leonhard im Schloß gesagt, der wird solches weitläufiger zu deduzieren wissen.

Am 21. Augusti am Morgen früh umb 7 Uhr so gehe ich zum Tropper Tor hinaus, da stehen etliche Burger, sonderlich der alte Klauswitz beisammen. «Ein guten Morgen, Ihr Nachbarn, was haben wir heut neues wegen der belagerten Stadt Troppau?» Do fangen sie an: «Was sollt' sich zugetragen hoben, wir hoben ein Obrigkeit, die uns auf alle Fäll zuspringen soll. So werden aber Brief hin und wieder geschrieben und man sagt uns Bürgern nichts

[1] Erzherzog Karl, Bischof von Brixen und Breslau, Deutschmeister, † 28. Dez. 1624.

davon.» So sag ich, so weiß ich auch nichts davon. Do sogen sie wiederumb: Sagt doch ein Rat, sie dürften das Wenigste ohne mich nicht tun. — Sagt Ihr was Ihr wollt, so weiß ich von keinem Schreiben nicht. Unterdessen hoben sich uf die 50 oder 60 Burger vor des Burgermeisters Michel Erbter Haus versamblet. Als ich nun fort und umb den Graben gehe, so saget mir ein Pot, daß 7 Schilling Reiter zu Pentsch und Lichten über Nacht gelegen. Do hob ich mir den Sukkurs (den mir Herr Kreisoberster versprochen) eingebildet und sog's dem Schultheiß von der Komesa Adam Roth, welcher nun solches alsbald under die Burger bracht. Und wie ich zum Obertor hereingehe, so kommen mir etliche Burger entgegen und sagen, ich soll vor des gedachten Burgermeisters Haus zu der Gemeinde. Ich alsbald mit ihnen hin, da war der obbesagte Schultheiß, mit welchem sie bezeugten, daß ichs vorm Tor (daß die kaiserlichen Soldaten da sein würden) geredt hätte. Da fangen sie zu schmähen an, wir machen Brief hin und wieder ohne der Burgerschaft Wissen und Willen und man wolle das kaiserliche oder Pechmannsche Volk, welches lauter Dieb und Schelmen sind s. v. (Das hat Andres Werner geredt, welches ich selbst aus seinem Mund gehört) in die Stadt lassen. «Sie hoben uns zuvor das Unserische gestohlen, man hat uns das Wort Gottes genommen, wir wollen's kurzum sowohl auch die Gefangenen haben. Und da man's uns nicht geben will, so wollen wir sie selbst herausnehmen.» — Wie dann auch ein Geschrei kam, das kaiserliche Volk sollt kommen, laufen auch dem Tor zu und schreien, man soll das kaiserliche Volk nicht einlassen. Welches Herr Burggraf selbst gesehen und gehört.

Auf solch' ihr groß Tumultwesen hob ihnen im Namen Ihr kaiserlicher Majestät und Ihr fürstlicher Gnaden ich also zugeredt und wo der alte Burgermeister ihnen nit so hart abgewehret, dürften sie ein Gewalt gegen mir gebraucht haben und sind solche, so ich selbst gesehen und sich stattlich gebrauchen lassen, Hans Schneider, Matz Jäger. Der sogt, warum hot man uns die Kirchen genommen, anitzo haben wir die Kirch (und der Feind war noch nit in der Stadt) wieder. Peter Wendel, Hans Schöps, Christof Saulig, Thomas Bernhard, Hans Öler der Schuster, Jörg Schober, Adam Fidler, Christof Scholz, Christof Fischer, Andres Peter, Hans Süßbeck, Melchior Heinrich, Zacharias List, Martin Lores, Hans Schwester, Hans Neumann, Motz Blumental, die zwen Padel, Vater und Sohn, Joachim der Trommeter, Peter Klauswitz, der alte Sporer. Die andern weiß ich nit, doch wird sie der Stadtdiener Kaspar, so dabei gewesen, wohl kennen, welcher insonderheit umb vieler Sachen willen kann examiniert werden.

Am Morgen früh des 22. dits. so kombt von dem Jägerndorfischen Herrn Landeshauptmann ein böhmisch Schreiben, welches ich nun nit verstunden an den alhierigen Kapitan Herrn Stabalsky (sic!) und war der Balzer Zwirner, so Münzmeister auf Grätz hernacher worden, auch damit kommen. So schickt gedachter Kapitan nach Ein Rat und auch hernach nach mir. Wie ich komm, war die Stuben ganz voll von allerhand Personen und ward dermalen geredt, daß man's der Gemeind auf dem Markt offentlich verlesen sollt. Ob dasselbige auch geschehen, weiß ich nit. Nun gehe ich hernach auf den Markt, da stehen viel Burger beisammen. Da sagt mir Matz Jäger wieder under Augen: «Fürstenrichter, Ihr sollt wissen, itz hoben wir das Wort Gottes und die

Kirchen wieder,» im Beisein Jakob Binkisch (?) und Hans der Baderin Bruder, die anderen weiß ich mit Namen nit. War noch kein Feind in der Stadt. Desgleichen sogt Peter Klauswitz: «Ei, Fürstenrichter, wann es der Pechmann wär, so würdet Ihr ihm bald in die Stadt helfen.» Da hatten sie erfahren, daß Herr Kreisoberster Härtel mich ein Schreiben wegen kommenden Sukkurs hot lesen lassen.

Bald der Feind in die Stadt kommen, bin ich in den Arrest kommen und mit Soldaten verwachet auf Troppau und Grätz geführet und ein Jahr gefangen gehalten worden.

Wie man mich über den Markt führt, schrieen die Bürger: Da führt man den rechten Schelmen, man sollt ihn alsbald aufhenken. Ich solches auch dem Bürgermeister klagt hab.

Peter Klauswitz, so die Wacht in der Vorstadt gehabt, hat mein bestes Roß, so mich uf 40 Taler gestanden, dem Feind verraten, ehe der Feind in die Stadt kommen.

Sonntag, 23. dits, sind viel Bürger vor des Bürgermeisters Haus gangen und die Schlüssel zur Kirchen haben wollen.

Sambstag abends, als der Feind in die Stadt kommen, hat Valtin Klauswitz, Bürger zu Jägerndorf, zum Hans Veit von Abstatt, so unter dem Obristleutnant List des gelben Regiments und mich verwacht hat, bei dem er sein Quartier gehabt hat, er hob den Brief (den der Fürstenrichter dem Pechmann, daß er mit seinem Volk kommen soll geschickt) selbst gesehen und gelesen im Beisein seines andern Geselles Michel Groß aus Sachsen.

Hans Kloß, Kramer, zeigt mir an, daß Hans Martin zum Jerg Jecklin gesagt hat: «Konnt ihr dem Kaiser, dem einäugigen Schelme dienen, so könnt ihr auch dem König in Dänemark dienen.» Dabei ist gewesen Hans Birkhon, Valent Palzer, Michel Langer, Christof Neumann, Salzhändler von Dornowitz (sic! Tarnowitz).

Hans Peschke hat den Christof Volkmann, so dem Feind für einen Forstmeister gedient, aus dem Arreste, in den ich ihn im Namen Ihr. f. Gn. getan, ohne mein Wissen und Willen herausgelassen und ihm auch einen Zettel, daß er unter dem Tor nit angehalten werde, mitgeben.

Dieser Peschke ist auch mit dem Feind nach Sternberg, Mähr.-Neustadt, als er sie hot einnehmen wollen, geritten und was für Malz der Feind daselbst hot bekommen, er als dänemarkischer Proviantmeister alsbald nach Jägerndorf führen sollen. Item. Dieser Peschke soll ein vornehmen kaiserlichen Offizier mit des Hans Schwesters gezogene Musketen von der Mauer vorm Löschwitzer (Leobschützer) Tor niedergeschossen haben, welcher auch hinter des Seilers Haus daselbst (wie sein eigener Sohn Hans zu des Seilers und meinem Sohne gesagt hat) begraben liegen soll. Item. Dieser Peschke soll in des Jerg Trommeters Haus von dem Röm. Kaiser schimpflich und auf das höchste übel geredet haben, davon Herr Franz von Schneckenhaus, Leutnant Benisch, Christof Herrn Prankens Hofmeister und Hans Kloß «Schwarze Kramer», sowohl Stadtdiener Thomas zu reden wissen werden. Ingleichen weiß Hans Schöps, daß ein kaiserlicher gefangener Soldat bei dem Lotermann, dänemarkischen Kapitän, so sein Quartier für und für bei ihm gehabt, zu ihm gesagt hot, wie Hans Peschke dem Röm. Kaiser so schimpflich nachgeredet hot.

Weil mir nun dieser Peschke gar feind, so wollen die Herren Kommissarien

nit etwan ihnen die Gedanken machen, als wenn ich ihm solches aus Feindschaft täte; nein, gar nit, sondern weil von den H. H. Kommissarien mir auferlegt worden, daß ich nit allein was ich gesehen, sondern was ich gehört anzeigen soll.

Darunter sind die Vornehmsten gewesen: Melchior Weiß, Augustin Riß, Christof Scholz und Andere, die ich nicht kenne und ist ein großer Auflauf worden.

Item codem die als die Weiber auf den Markt geloffen und die Soldaten selbst in ihre Häuser geholt, hat under andern Weibern die dick Perlhefterin gesagt: «Da kommen unsere liebe Engelein, die uns das reine Wort Gottes wiederbringen.»

Herr Burggraf und ich werden in des Hans Peschke Haus, alda der dänemarkische Hauptmann zu Nacht gessen, zitiert, auch bald mit Soldaten in mein Losament begleitet und in der andern Nacht mit dem Commissario, so uf die 20 Pferd bei sich hot, uf Troppau und Grätz, alda wir ein Jahr gefangen gehalten worden. Herr Burggraf und ich waren vom Commissario bezichtiget, wir hätten zu Jägerndorf die Stadt und das Schloß anzünden und wegbrennen wollen. Wir sollten uns unterhalten lassen, denn wir sähen wohl, Fürst von Liechtenstein könnt uns nimmer schützen, oder sollt Herr Burggraf 1000 und ich 500 Dukaten Ranzion geben. Weilen wir aber keines tun wollten, so führt man uns auf Grätz.

Balzer Zwirner war der Obrist Münzenmeister, welcher bei dem Kapitän soviel zuwegen bracht, daß man mir die Eisen, wegen daß der Fürstenrichter von Troppau aus dem Fenster gefahren (sic!), antät.

Daniel Raschke von Ratibor, der andere Münzer, der redt Ihr. Maj. vielmalen gar spöttlich nach.

Tobias Hartmann von Jägerndorf, Münzverwalter, der war Eisenschneider. Als mein Jung, der uns das Essen alweg zugetragen, in sein Werkstatt zu sein Jungen gangen, nimbt gedachter Eisenschneider Grabstichel und sagt: «Ich muß dem einäugigen Kaiser das ander Aug auch ausstechen; setzt sich auch also nieder und arbeit' an dem «Stampf», damit die 3 Kreuzer sollen geschlagen werden.»

Christof Traurig der war des obgesagten Zwirners Hofmeister, der sich lang zu Troppau aufgehalten, der trippelt hin und wieder für (fährt) auf ein Kaleß die Wochen 4 oder 5 malen auf Troppau und Grätz. Dieser kauft von schönen «nettseiden» ausgemachten Tüchlein von des Krakaw Fähnrich pro 8 Taler, es war über die 200 Taler wert, war zu Pleß geraubt worden und woren solche Buchstaben dorinnen als: K. S. F. V. C. H. K. G. I. M. S. K. T. N. S. G. B. L.

Der «Waradeiner» der hat eines Goldschmieds Tochter von Oppeln.

Der Christof, so vor diesem zu Olmütz in der Münz georbeit, war auch ein Münzer da. Sonsten seind allerlei Münzer, der meiste Teil von Troppau, uff 50 Personen gewesen. Sie haben auf die 45 Bräupfannen zerhauen und vermünzt. Die Münzer haben fast alle Tag ganz «Zecker» mit Fischen hereingetragen, so sie mit Angeln und sonsten gefangen.

Hans Kloß, schwarze Kramer, hat mir nachfolgende Personen genannt, so sich dem Feind unterhalten lassen und auf alle Anschläg mitgeritten, (folgen 40 Namen wie oben in der Konsignation des Rats, außerdem Hans Dürr, Bader).

Besagter schwarzer Kramer hat mir auch angezeigt, die Beut von der Kosel kauft haben. Drei Wagen von Freudental und Eulenberg mit Käse, Butter etc. sollen Motz Jäger, Bartel Keßler, Michel Krieger bekommen haben. Martin Pitschquarts Weib, Susana Franzin, würde gar viel anzugeben wissen.

Es sagen mir meine Frau und Kinder: Wann die Soldaten vom Anschlag kommen, haben die Weiber auf der Gasse gesogt, mein Soldat hat mir das und das bracht, was hat dir deiner bracht . . .

Die Buben auf der Gassen hoben zu meinen Söhnen gesagt: Gelt, man hot deinen Vater weggeführt, sonst hätte er den Pechteufel hereingelassen.

. . . Auf Anstiftung des Georg Froschen Weib, bei welcher Kapitän Protz losieret und anderer Weiber ist mein Weib eine Zauberin ausgerufen und auch deswegen in die Büttelei zu den Malefizpersonen geführet worden. Wie ich aus mein jährichem Gefängnus heimkommen, so ist mir underdessen mein Hof auf den Grund weggebrannt worden. Ich bin um Mein kommen, Andere aber als der Fourier, so ein Acker uf 900 Taler, bei der Stadt kauft auch zahlt, dagegen reich geworden, das hat Hans Kloß mir angezeigt.

Kaspar, der itzige Stadtdiener, der weiß sonderlich . . . wie sich ein und der ander Burger gegen den Feind erzeigt . . . wie die Burger mich wegen Einlassung des Pechmannschen Volkes traktieret hoben und wie gar leicht zu vermuten, weil ein Rat ihm den Dienst anjetzo wieder geben, daß er sich in dem Examen desto schleuniger (sic!) und eingezogener halten soll. Bitte auch gehorsamblichen, ihne mit einem körperlichen Eid zu belegen.

Hans Richter, deutscher Schulmeister, wird ohne allen Zweifel viel geschrieben haben.

Was nun die drei schwangeren Weiber (als die kaiserliche Armada vor Jägerndorf geruckt), so in des Glöckners Haus haben worten, die Schleier obziehen, dorauf treten und weiß nit was derzu für zauberische Wort sprechen müssen und wos beiliegende Zettel zu bedeuten gehobt, da soll die dicke Perlhefterin davon wissen.

Sobald der Feind vor die Stadt kommen, soll ein weißer Fohn zum Turm hinausgesteckt worden sein, das hot mir der schwarze Kramer angezeigt.

Wie das Geschrei gewest, der Feind ruckt in die Schlesing, so ist der vorige Stadtschreiber etlich Tag weggereist und wie er wiederkommen, hot er schon die dänemarkische Liberei (sic!) auf dem Hut geführt. Nicht lang hernoch so ist der Feind alhero kommen. Wo er gewest, weiß ich nit. Er hot mir auch selbst zu Troppau in seiner Stuben gesagt, wann der Kaiser sollte die Oberhand bekommen, so hob er zwei Roß auf der Streu, er wollt bald auf und davon.

Die Schöps, Frau Wachtlerin, sagt, itzt hoben wir ein andere Obrigkeit. Herr Verwalter zeigt mir dies an.

Folgt «Verzeichnus etlicher Punkten, darauf die Bürgerschaft bei angehender Inquisitionskommission zu befragen, so ihme Deponenten über obangezogene Antworten eingefallen.»

Es sind 51 Fragen, darunter:

1. Welche Bürger bei der ersten Musterung vor dem Mansfeldischen Einfall sich einem Rat oder Ihr f. Gn. Richter widersetzet?

3. Welche Bürger nach vollzogener Musterung, als die Bürgerschaft zu Haus

gehen wollen, geschrieen: Holla, Ihr Bürger, zurück, zurück! wollen wir nicht umb die Kirchen anhalten?

4. Wer damals aufs neue die Trummel gerührt . . . und die Bürger zurückgerufen, auf wessen Befehl?

6. Wer dem Glöckner die Kirchenschlüssel genommen und ihn geschlagen?

7. Welche Bürger und Weiber den damaligen Herrn Decant (sic!) in seinem Losament «übertreten» und die übrigen Kirchenschlüssel abgefordert?

8. Welche Weiber den damals schwierigen Burgern zugesprochen, daß sie frisch drangehen und die Kirch einnehmen sollten?

9. Wer Hand angelegt und die Kirch eröffnet?

29. Wer mit dem Baudiß und dem Protz vor der Belagerung um die Stadt geritten und mit ihnen Rat gehalten, welche Häuser niederzureißen oder in Brand zu stecken?

33. Welche Bürger noch vor der Ankunft des Feindes beim Abreisen des Kreisobristen Härtel vor des Jakob Tackius Haus gar abends einen Aufstand und Tumult geursacht, wer sie davon endlichen abgemahnt und was principaliter dessen Ursachen gewesen?

43. Welche Prädikanten sich in der Kirchen und auf der fürstlichen Kanzlei zu dem gehaltenen Brotbrechen gebrauchen lassen?

Beilage 11.

Johann Krueg an die Kommission:

Erstlich. Als der Feind in der Stadt gewesen, hat der alte Bürgermeister Erbter zwei des Rats zu mir geschickt und mir sagen lassen: Sie sollen in das Schloß und das Jurament tun. Darauf ich: Hat der Kommissarius oder Baudiß meiner in specie begehrt? Sagen sie: nein! So sag ich wieder zu ihnen: «Geht Ihr eueres Weges alsbald wieder fort, so man meiner (sic!) will ich ihn wohl tun.» Es ist aber weiter nicht nach mir geschickt, sondern ich bin in den Arrest genommen, von hinnen uf Troppau geführt und ein Jahr unter dem Feind gehalten worden.

Ohne Ihr Gn. Herrn Statthalters sowohl auch meiner Erlaubnis ist Wenzel Pock, Sporer, unter Ihr Gn. Herrn Schaffgotsch mit Weib und Kind gezogen. Der alte Burgermeister und der Drechsler sind ihn zu gestellen schuldig

Der alte Martin Christ hat von Baudiß gehört, daß er im Schloß zu etlichen Burgern (als sie sich der Soldaten beschwert) gesagt: «Ja, ja kommt mir eben für wie die Venediger; wann sie Soldaten bedürfen, so geben sie ihnen gute Worte, wo sie es aber nit mehr bedürfen, so jagten sie gern aus dem Lande. Ihr Kerls, ich hab euch jetzt euere Kirchen und was ihr gewollt wiedergegeben, ihr meint, ich soll mit meinen Soldaten gleich wieder davon? Das werd ich nicht tun. Warum habt ihr mich meines Wegs nit fortziehen lassen? Geht fort hinweg. Ich muß meinen Soldaten Unterhalt geben.» — Es sollen viel Weiber heißes Wasser auf die Mauern zu tragen, bestellt gewesen sein.

Christof Volkmann sagt mir, daß ein Schreiben vom Weimar in des Augustin Reiß, Goldschmieds, Haus, so der Kaltenbronn gebracht, gelesen worden. Er sagt auch, daß dem Mag. Heinrich von Brieg alher geschrieben worden, daß zu Handhabung der Kirchen Volk alhier geschickt werden sollen, solches Geschrei sei durch den Toman Grenzer unter die Weiber kommen.

Beilage 12.

Verzeichnis der Soldaten von Bennisch, welche haben dem Feinde gedient.

Unter Kapitän Thomas Markelin (Maclin):

Martin Sohrer, Quartiermeister.
Balzar Wolf, Marketendler.
Hans Weiß, Hofmeister.
Michaël Jauernik, Schneider, dem Kapitän gearbeitet.
Paul Tachndt (?), Dragoner.
Kaspar Kühn, Dragoner.
Martin Jauernik, Trompeter, ist schon tot.

Unter Rittmeister Achatius Reibnitz:

Bartel Jauernik, Korporal.
Hans Richter, Einspänniger.
Hans Felsmann, Einspänniger.
Hans Wilde, Einspänniger.
Martin Pliczmann, Einspänniger.
Hans Absky, Einspänniger.
Martin Rasch, Einspänniger.
Hans Richter, Einspänniger.
Andes Behnel als Junge dem Bartel Jauernik gedient.
Andreas Fröhlich, Einspänniger.
Martin Simon, Marketender unter Rittmeister Bilau, schon tot.

Unter dem Obristen Ranzau:

Mathäus Schröter, Fourierschütz.
Martin Worbs, Musketierer.
Martin Nießner, Musketierer.

Von Folgenden noch nicht bewußt, unter wem sie gedient haben:

Jakob Burger zu Fuß.
Mathäus Tauner zu Fuß.
Hans Genannicht (sic!) zu Fuß.

Beilage 13. Praes. Geppersdorf 26. Oktober 1627.

Ursachen samt daran angeheften Deduktion, warumb derer zu Dänemark etc. kön. Maj. in Land Schlesien expetierten Armee die Städte Troppau und Jägerndorf sich akkomodieren und in was vor eigentlichen terminis jüngsthin die Dedition haben tun müssen.

Günstiger Leser etc.

Es ist zu betrachten, wer an der Übergabe der Städte Schuld trage. Die Inwohner insgesambt oder aber die ordentliche Obrigkeit? Wenn die Inwohner schuldig, wem gebührt von rechtswegen, sie zu strafen? Wenn sie unschuldig, ob es recht, verantwortlich und dem Religionsfrieden gemäß, daß Bekenner A. C. als am meisten blutdürstige Barbaren sich zu Exekutoren gegen die Städte hergeben?

Es wird gesagt, die Städte haben sich freiwillig dem Feinde angeschlossen und daher crimen laesae majestatis begangen. Wenn aber den Untertanen Gehorsam gegen die Obrigkeit gebührt, so ist diese verpflichtet, das den Untertanen bei der Erbhuldigung Zugesagte zu halten. Nun hat der Herzog von Troppau und Jägerndorf nicht allein 1613 als schles. Fürst des Landes Freiheiten namentlich auch den Majestätsbrief zu halten geschworen, sondern auch der Stadt Troppau wörtlich verbrieft: «Die Gemeinde bei ihrer jetzt inhabenden Kirchen zu St. Georg genannt, der Schulen, Pfarr-Kirchhöfen und Begräbnussen und dem freien exercitio religionis A. C. in gedachter Kirchen, sowohl dem Hospital St. Barbarae das jus patronatus auch von altershero der Stadt zuständig Pfarrer, Kaplan und andern Kirchen- und Schuldiener zu bestellen und zu besolden, auch befugt sein, ihre jetzige Kirche ihres Gefallens zu erweitern und jetzo oder künftig auf der Stadt Grund und Boden in oder außer der Stadt Kirchen und Schulen aufzubauen Macht haben sollen. Ebenso die freie Ratskür, Vormundschaft über die Waisen. Ebenso hat der Herzog bei Übernahme des Fürstentums Jägerndorf den Städten Jägerndorf und Leobschütz das freie exercitium A. C. bestätigt, wie es von Markgraf Georg Friedrich verbrieft worden.

Wie soll es nun der Bürgerschaft nicht zu Herzen gehen, wenn dem allen ungeachtet die Kirchen an beiden Orten eingezogen, das exercitium gesperrt, die Priester ab- und fortgeschafft und sonderlich zu Troppau ganz und gar verjagt worden. Man hat Solches nun in Geduld ertragen, die geschworene Untertanentreu gewahrt und Mittel und Wege gesucht, Ihr f. Gn. zur Reassumption seiner Zusage und fernere Stabilirung (sic!) des Majestätsbriefes, sächsischen Akkords etc. zu bewegen. Da fürnehmlich die Stadt Jägerndorf (denn die Troppauer haben, wie dafür gehalten wird, weil in ihrem Stadtrate die majora durch die Papisten die Zeit hergangen, dergleichen Begehrens sich weder können noch dürfen unterwinden) bei Seiner f. Gn. wie auch bei den F. und St. anflehen und bitten um Restitution das exercititii nichts haben erwidern lassen.

Sie haben aber von der fürstl. Kanzlei nichtst erlangt als Recognition darüber, daß ihr Begehren dem Fürsten referirt worden. Ebenso haben die F. und St. auf ihr an den Herzog gerichtetes Schreiben nur eine Empfangsbestätigung erhalten. . . . . .

Cactera desunt.

Beilage 14. 1627 April 13. Wojnowitz.

An Obristen Leutnant Arrée unter den Mansfeldischen.

Anna, Martin Kleers zu Wojnowitz Witwe, bittet um Herausgabe von zwei Pferden, welche ihr im Februar verstorbener Mann hinterlassen und die Rittmeister Biell ihr vorenthält. Der † Mann habe fast 3 Monate unter dem genannten Rittmeister gedient und fast nichts bekommen, die Pferde seien noch nicht bezahlt und mußte sie Witwe, die kleine Kinder hat, dafür aufkommen.

Beilage 15. 1627 Mai 12. Jägerndorf.

An Obersten Baudiß.

Nikel Rotter, Bürger und Schuster zu Freudenthal, der bei der «Religionsverfolgung» durch den Erzherzog Haus und Acker daselbst verlassen und

samt Weib und Kind bei guten Leuten sich aufhalten müssen, während sein Gut als ein «abgelaufenes» dem Herrn Heinrich Wembowsky, damaligen Hauptmanne, zum Genusse übergeben worden, — bittet, ihm das Eigen durch den Rat und einen verordneten Offizier wieder einantworten zu lassen, nachdem der König von Dänemark sich Freudenthals bemächtigt und Herr Wembowsky sich wieder «aus dem Staub gemacht hat.» [1]

Schlußwort.

Demnach nun Tobias Fleck, unser gewester Mitkollega, unversehener, sich hinterruck unser vom collegio entbrochen, die Kommission deserieret, an seiner getanen Eidespflicht sich vergessen und die zu diesem Protokoll gehörigen documenta literaria, deren Konsignation beiliegend zu sehen (nicht vorhanden), unbefugter Weise entführet: also haben selbte vor dießmal nicht können beigelegt, sondern das Protokoll also müssen ausgefertiget werden. Im übrigen daß alles und jedes, wie in diesem rotulo von Wort zu Worte begriffen und in der Wahrheit also bestehet auch mit demjenigen den kaiserlichen Herren Deklarations- und Exekutionskommissarien überlieferten Protokoll allenthalben kollationieret und gleichlautend befunden worden, bezeugen wir hier zu End benannte kraft getaner Eidespflicht mit unseren angeborenen und gewöhnlichen Petschaften. So geschehen in Leobschütz den 4. Tag Monats Martii 1630. Jahrs.

Gez. und gesiegelt: Bernh. v. Würben. Albinus Helwigius. Elias Bayer.

---

[1] Die Beilagen 13—15 wurden, weil zur Sache gehörig, aufgenommen, obwohl sich im Protokoll ein Hinweis darauf nicht vorfindet. Beilage 13 ist, wie aus dem praesentatum hervorgeht, dem fürstlichen Statthalter Karl von Haugwitz übergeben worden, leider nur ein Fragment.

Index.

Bearbeitet von Richard Schostal.

A. Namenregister.

Die fett gedruckten Zahlen bezeichnen die Depositionen vor der Inquisitions-Kommission.

A.

Abendrot Mathes 216
Achtsenicht Hans, Fleischhauer 88, 99, 110, **112**
— Pancratius 108, 156
— Thomas 140
Achtzenicht, siehe Achtsenicht
Agricola Gabriel, Maler **201**
Alkert Lorenz 88
Althann Michael Graf von, k. k. Feldmarschall 138
Ambrosius Johann **98**
Anderle Johann, Bürgermeister in Troppau 4, 12, 14, 18 Anmerkung, 40, 55, 58, 83, 87, 88, 90, 91, 93, **93**, 97, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 111, 113, 115, 135, 136, 145, 150, 206
— Zacharias 90, 91, 94
Andreas, Geschmeidler 147
Andres Paul, kaiserlicher Gränzzolleinnehmer in Odrau **116**
Angler Hans 116
Ansorge Christoph, Hufschmied siehe Ohnesorg Christof
Arbter Kaspar 216
— Michael, siehe Erbter Michael
Arlet Georg **204**
— Arlet Niklas 155
Arnold Balzer, Kürschner **201**
Aëroter Georg, Richter **214**
Arrée, ObristL-eutnant 236 (Brief an ihn).
Arzat, Heinrich von, Hauptmann 16
Ascher Michael **217**
Augstin Paul **217**

B

Babin Jura, Schuster 155
Bader Hans Dürr, siehe Dürr Hans
Bäcker Zacharias Fiedler siehe Fiedler Zacharias
— Hans Hall, siehe Hall Hans
— Balzer Heidenreich s. Heidenreich Balzer
— Kaspar Jenichen siehe Jenichen Kaspar
Baier Christof, Geschworner **215**
Balbierer Christof 87
Bannert Martin 215
Bankwitz Balzer 213
Baran Jakob **96**, 103, 107, 142
Barbier Melchior Gemma, siehe Gemma Melchior
— Friedrich Kant, siehe Kant Friedrich
— Jakob Riz, siehe Riz Jakob
— Hans Weiß, siehe Weiß Hans
Barisch Hans, Fähnrich 124
Barnabas P. 19, 109, 136
Barolt (Strauch) Jakob 117
Bartek Christoforus Koch 117
Bartetschke Thomas 217
Bartosch Balzer 187, 224
Bastel, Tischler zu Hultschin 85
Baudisch 39
Baudissin, dänischer Oberst 11, 13, 14, 17 (Einfall in Mähren), 20, 21, 43, 51, 57, 81, 99, 112, 117, 162, 163, 166, 167, 168, 172, 173, 174, 175, 182, 184, 185, 186, 187, 188, 190, 191, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 207, 208, 209, 210, 212, 213, 218, 219, 222, 228, 234, 236, Nickel Rotter an Baudissin
Bauer Hans, Stempelschneider 15, 112
Bayer Elias 116, 237
Beck Hans 187, 214
— Paul, Präger 15, 107, 120
— Tobias, Sattler 199, 204, 205, 213
— Valten, Radmacher 202
Becke Hans 223
Becker Tobias, Wachtmeister 191, 193, 195
— Valentin, Radmacher 224
Behnel Andres 235
Behrin Paul 205
Beier Elias, fürstlicher Regierungssekretär zu Jägerndorf 29, 65, 160
— Martin 101
Belarz Thomas **110**
Benek Hans von Beneschau 80
Benesch Gregor, Bürgermeister in Bennisch **213**
— Kaspar, Leutnant **207**, 209
Beneschofsky Hans, Pfleger zu Schillersdorf 44
Benisch Kaspar, Leutnannt 187, 204, 223
Berg Christof, Rittmeister 104, 168, 180
Berger Christian, Breslauer Generaleinnehmer 91

Berger Christof Viertelmeister, deutscher Schulmeister 193, 203, 206, **206**
Berken Christof 168
Bernart Samuel 186
Berndorfer 137
Bernhard Thomas 230
Bernecker, Balthasar von Burghausen, Bürgermeister in Troppau 4, 6, 7, 12, 36, 39, 52, 53, 86, 91, 92, 94, **95**, 96, 101, 102, 103, 105, 114, 122, 126, 131, 132, 134, 136, 140, 141, 144 f. (Bericht), 154
Bernhard Martin 116
— Georg, Leinweber 103
Bernsdorf von 171
Bernstorfer, Wachtmeister 184
Berzkowsky Georg Konstantin 20, 28 Anmerkung, 175
— Konstantin 57, 163, 173, 187
Bethlen Gabor 17, 18, 22, 71, 137, 140, 143 153, 164, 171, 183
Beutel Stefan 206
Beutner Urban, Profoß 87, 91, 102, **106**, 154
Beyer, dänischer Kapitän 23
Beyer Elias, siehe Beier Elias
Dr. Bielitzer Mathias Witwe 20, 195
Biell, Rittmeister 236
Bila oder Bilaw, Rittmeister 41, 204, 205, 209, 216,
Bilowsky Hans 217
— Thomas 217
— Valtin 217
Binder Greupner, siehe Greupner
— Andreas Tinzmann siehe Tinzmann A.
Birke, siehe Brzeza
Birkenhan Hans 227, 231
Birkhon, siehe Birkenhan
Bischof Mathes 216
Bitowsky Wenzel 18, 34, 40, 51, 55, 93, 137
Blacha, Hans Georg 52
— Samuel 50, **52**, 54, 62, 73, 78
Bladen Frau von 49, 78
Blazej Tischler 119
Blumental Mathes 20, **195**, 226, 230
Blumner Adam 86, 88, 93, 106, **110**, 113, 126, 158, 159
Blut Christof 214
Boblig Tobias 186, 205, 207, **212**
Boblik Tobias siehe Boblig
Bock Wenzel, Sporer 191, 204, 211
Böheimb Jeremias 217
— Martin 217
— Mathes 217
Böhm Christof, Brettschneider 207, 209
Bojer Wolf Siegmund 45, 118, 119
Bouquoi Graf 81
Branck, Franz Bernhard von, Kapitän 34, 44, 45, 57, 91, 94, 111, 163, 187, 201, 210, 219
Braun Simon 170, 171, 186, 207, **209**, 223, 226
Brawansky Magdalena 35
Breier Georg 207, 209, 216, 217
Breitkopf Adam, Ratsherr in Jägerndorf 20, **197**, 208, 211, 213
Brenner Veit 224
— Domherr von Breslau und Bistumsadministrator 227
Broschke, Kapitän-Leutnant 163
Brumovsky Hans, Maler und Biergefälleinnehmer in Odrau **116**
Brunner Georg, Stadtwachtmeister in Jägerndorf 162, 167, 202, 204
Bruntalsky Bernhard Freiherr von Würben 65
Brussmann Salomon 116
Brzeczka, siehe Krnowsky Georg
Brzeza Simon 215
Bubna Johann der Jüngere von 18, 51, 87, 184
Buchbinder Heinrich Reinhard, Marketender 87, 90, 93
Bucher Paul 205
Büchsenmacher Michaël Hansel, siehe Hansel Michaël
Büchsenschifter Tobias Hößler siehe Hößler Tobias
Buckisch Jakob 200
Bunsch-Katzbar Heinrich von, Kapitän 176
Burger Jakob 235
Burghaus, Kapitän 108
Burgwicz Gottfried 45, 49
Burgwitz Gottfried zu Ratschein 59, 215
Butowsky Georg 98
Butowsky Hans, 7, 95, 105, **114**, 124, 127, 137, 149
Bzenetz Siegmund, Leutnant 36, 39, 44

C.

Chrekwitius Jakob, Conrector **123**
Christ Martin 234
Christen Gregor 217
— Hans der Jüngere 215
— Martin, Maurer **203**, 206, 215
Christiani Christian 108, 114
Conti Torquato, Oberst 25
Colloredo, Oberst 70
Czech Michael **148**
Czerny Mathes **217**
Czigan Karl Heinrich 51
— Wenzel Friedrich **37**
Czihaczek, Bürger von Oderberg 85
Czurschdorf, Georg von 199

D.

Daniek Hans, Fürstenrichter-Amtsdiener 108 115
Danwitz Karl, Landeskämmerer 11, 32, 39, 43, 46, **60**, 64, 89, 95, 128,

David Adam 216
Diedek Klement **109**
Diener Martin aus Mergental, Ingrossist 31
Dietrichstein, Kardinal 3; 69, 70, (Schreiben des Berthold von Krawarz an ihn); 139, 152
Dittel Bartel, Schuster **211**
— Georg, Küschner 224
— Lukas 155
— Michaël 187, 224, 228
— Valtin **196**
Dobschitz, Leonhard von Plauen auf Wrbka, Landkämmerer, Verwalter der Landeshauptmannschaft in Jägerndorf 14, 57, 163, 165, 167, 169, 171, 172, **173**, 178, 183, 184, 219, 220 (an Stände und Bewohner des Fürstentums Jägerndorf), 220 Bestellung zur Landeshauptmannschaft).
Dohna, Heinrich von 17, 167, 211, 214
— Karl Hannibal von, Kommandant des schlesischen Landesaufgebotes 6, 7, 16, 34, 39, 45, 46, 52, 59, 61, 67, 70, (Berthold von Krawarz an ihn), 73, 88, 94, 99, 102, 106, 117, 126, 129, 130, 131, 141, 146, 147, 153, 156, 176, 194
Donat Georg 50
— Georg Friedrich 40, **42**, 43, 44, 50, 51, 55, 58, 102, 111, 114, 116
— Heinrich **168**
— Karl 34, 50, 51, 71, (Berthold von Krawarz an ihn), 87, 93, 94, 102, **126**
— Karl Heinrich 40, **57**, 169
— Melchior 44, 168
Drahotusch Georg Adam, Rittmeister 179, 194
— Johanna von 19
— Wolf von 40, 56, 116
Dram Georg, Leutnant 106
Drechsler Andreas aus Schweidnitz 177
Dreske Heinrich 20, 29, 58, 163, 165, 167, **170**, 172, 187, 189, 190, 208, 212, 213
Dreßler Adam, Fähnrich 164, 171, 179,
— Adam Christof 178
— Christian, Fähnrich 49, 55, **167**, 178, 179 ff. (Bericht)
— Friedrich, Fähnrich 108
— Hieronymus 20, 41, 165, 167, 178, 187, 190
Dürr Hans, Bader 124, 232
Durst Georg 115
Dusche Lorenz von Wrschowitz **37**

E

Eck N. von 55
Eckel Daniel, Kramer 187, 206
Ecker Paul 116
Eckert, siehe Liborius
Eisak Hero 140
Eisricht Adam, Kaspars Sohn, Feldschreiber 55, 87, 89, 112
— Christof 124
— Martin 103
— auch Eisericht Martin, Schuster 94, 104, **105**
Elckershausen Georg genannt Klüppel Wilhelm von, deutschmeisterlicher Statthalter in Freudenthal 16, 24, 53, **74**, 150
Endesmann Peter 101
Endler Stefan, Maler 198, 203, 223
Engelbrecher Balzer, Rotgerber **209**
Englisch Lorenz **199**
— Michael **216**, 217
Enich Wolf **46**, 167
Erbe Balzer **196**
Erbter Joachim, Schneider **201**
— Michael, Bürgermeister in Jägerndorf 20, 22, 186, 187, 188, **189**, 191, 192, 193, 195, 198, 201, 204, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 218, 229, 230, 234

F.

Fahrenbeck, Oberst 180
Fahrensbach, Oberst 17
Feder Michael 186
Feldscherer Christof Rakau, siehe Rakau Christof
Felsmann Hans 235
Ferdinand II. (Schreiben an Maxmilian von Liechtenstein) 79
Ferenz, Oberst 116
Ferkel Andreas **112**
— Georg 112
— Peter, Fourierer 85, 93, 100, 108, 109, 118, 119
Ferraro, Oberst 180
Fidler Adam 230
Fiedler Hans, Seiler **211**
— Zacharias, Bäcker **198**, **209**
Fingerling, Kapitän 117, 187, 194, 207, 224
Finkstein Daniel, Nadler 99
Fischer Christoph **207**, 230
Fischer Martin 119
Fleck Tobias, fürstlich Liechtensteinscher Rat 29, 30, 31, 32, 33, 65, 83, 160, 237
Fleischhauer Hans Achtsenicht, siehe Achtsenicht Hans
— Hans Mähr 202
— Georg Richter 62, 87, 90
— Andreas Roth, sieh Roth Andreas
— Joachim Selcher, siehe Selcher Joachim
— Sperling, siehe Sperling
— Hans Stiel, siehe Stiel Hans
— Hans W. R. Tannhäuser, siehe Tannhäuser Hans W. R.
— Andreas Werner, siehe Werner Andreas
Fleischer Daniel 15, **212**

Fleischer Friedrich, Gürtler 108
Fleischer Lorenz, Fischmeister 198, **209**
Fleischer Lukas 212
Flieger Vinzenz, Richter **214**
Floder, siehe Flodorf
Flodorf, dänischer Generalquartiermeister 8, 9, 48, 98, 105, 106, 111, 112, 115, 142, 157, 172, 173, 175, 182
Flottorf, siehe Flodorf
Fogler Thomas, Rotgerber 209
Forchtnit Martin **195**
Forensbach Waldemar, Oberst 80
Forgacz Graf 129
Forier, siehe Weikhard Kaspar
Försterin Eva 228
Fragstein Christoph, Hauptmann der Herrschaft Loslau **56**, 81, 175
— Friedrich 56, **57**, 61, 63, 81 (Bericht)
— Georg, Fähnrich 40, 43, 44, 51, 52, 59, 60, **165**, 168, 171, 178, 179
— Hans Georg **60**
— Hans 40, **59**, 178
— Hynek von 32, **50**
— Karl **163**, 175
— Kaspar 51, 52, 59, 60, 165
— Nikel 179
— Oldrzich 175 (Bericht)
— Ulrich 57, **163**, 169, 171, 172, 173, 183, 184
— Wenzel 43, 51, **52**, 59, 178
Frank Andreas, Amanuensis **213**
— Andreas, Schwarzfärber (Franke) 87, 155
— Georg **211**, 214
Franz Albrecht, Herzog von Sachsen-Lauenburg 21
Franz Georg, Tuchscherer **202**, 203
— Hans, Korporal 41, 124
— Jakob 109, 124
— Kaspar 192, **196**, 211, 226
— Peter, Gärtner 215
— Wenzel, fürstlicher Rentmeister und Amtsschreiber 14, 187, 190, 191, **210**
—in Susana 205
Freier Martin Sigmund, Troppauer Fürstenrichter 4, 6, 9, 12, 13, 29, 32, 40, 54, 65, 86, 91, 92, 94, 110, 123, 125, 132, 141, 152, 155, 160, 172
Freund Mathes **117**
Friebel Simon 100
Friedel Wenzel, Bürgermeister in Wagstadt **115**
Friedland Andreas **205**
Friedrich Joachim 186, 195, 212
Frieß Joachim 156, 178
Friße, siehe Frieß
Fritsch Hans, Schuster **202**
— Lukas 225
Frockstein, siehe Fragstein
Fröhlich Andreas 235
Fronstadt Michael **195**, 212, 229
Frosch Georg, Apotheker 146, **209**
—in 233
Frydetzky, siehe Kaderle Paul
Fuchs Hans 204
— Martin 115, 116
Fullert Kaspar, Gürtler **200**
Fünkstein Daniel, Nadler 87

G.

Gabor Bethlen 17, 18, 22, 137, 140, 143, 153, 164, 171, 183
Gahren, Katharina von, genannt Wachtelin 59
Galečka Jan **119**
Gamma(w) Melchior, Barbier 204, **205**, 227
Garstmann Hans 216
Gaschin und Rosenberg Hans Georg von **56**
— Joachim, Herr von **51**
Gaschinsky Ludwig Joachim 76
Gastgebner Martin 227
Gebauer Georg **214**
Gebhard Michael Dr. 52, 78
Gedek Klement, Feldwebel 124
Geißberg 149
Geist Johannes 187, 191, **197**, 223
Gemma Melchior, Barbier, siehe Gamma
Gennanicht Hans 235
Georg Hans, Goldschmied 15, 93, 103, 105, 107, 112, 120
Georg Rudolf, Herzog von Liegnitz 2
Geraltowsky Hans 11, 16, 34, 39, 44, 55, 59, 60, 163, 164, 165, **166**, 168, 170, 172, 174, 178, 178 f. (Bericht), 186, 188, 189, 197, 209, 225
Gerber Martin Kunert, siehe Kunert Martin
Gerber Mathes Pfeiler, siehe Pfeiler Mathes
Gerngroßin, siehe Kattnerin Margareth
Gerold Georg 41
Gersdorf, Kapitän 104
Geschmeidler Andreas, siehe Andreas
Giller Matthias von Lilienfeld, Dr., Fürstenrichter 83, 89, 91, **92**, 102, 155
Gittler Georg aus Öls 15, 120
Glatzel Adam 214
Glaubitz, Kornet 220
Glawan Josef, Sakristan bei der Pfarrkirche **108**
Gleichen Gottfried von 135
Goczalkowska Katharina von Goczalkowitz, Äbtissin bei St. Klara in Troppau 181
Gödel Christof 209
Gödel Martin 207, 216
Goldmann Matz 217
Goldner Lorenz 124
Goldschmied Hans Georg, siehe Georg Hans
— Liborius, siehe Liborius
— Jakob Mandlig, siehe Mandlig Jakob

Goldschmied Augustin Reiß, s. Reiß Augustin
Golkowsky Peter 117
Goltschin 101
Gorinsky Adam 124
Gösche, Oberst 53
Gotsch Georg 33, **43**
Gottschalk Gabriel 88
Graf Kaspar, siehe Jenichen Kaspar
Graf Martin **217**
Gränzer Thomas 187
Grätz Wenzel, Schneider **40** f, 99, 104, 106
Greff Matthias 72
Grenzer Toman 234
Grepel Matz 216
— Valtin 216
Greupner N., Binder 192
Grey, Kapitän 118
Grineus Valentin 108, 124
Gritzner Kaspar, Lederer 204
Grobbinder Adam Scholz, siehe Scholz Adam
Grober Simon 209
Groff Andreas 116
Groß Andreas 146
Groß Michel 231
Grumer Thomas 214
Grynäus Valten, siehe Grinëus Valten
Günter Kaspar, Leutnant 41, 88, 95, 97, 98, 102, **103**, 108, 121, 124, 141, 145, 152, 156
Gürtler Friedrich, Fleischer, siehe Fleischer Friedrich
— Kaspar Fullrot, siehe Fullrot Kaspar
— Georg Zug, siehe Zug Georg
Gusnar Friedrich 33
Gusnar Georg **61**
Guß Martin 186
Gutsjahr Adam 216
Güttler Georg 98

H.

Haaber David, Zimmermann **211**
Haar Georg 217
Habermann Wenzel, Papiermacher 98, 103, 151, 154
Hahn Georg 118
— Hans, Troppauer Ratsherr 12, 86, 89, 91, 94, **94**, 95, 98, 107, 127, 138, 140 ff. (Bericht), 149, 154
— Thomas, siehe Han Thomas
Halczniowsky Adam Wenzel 32, **44**
Hall Hans, Bäcker 197, 206
Hamburger Hans 87
Hamman Elias, Schulmeister in Bleischwitz, dann Burggraf von Jägerndorf 14, 163, 170, 172, 186, 190, 195, 204, 210, 214, 223
— Hans, Burggraf 204
Hampel Peter 104
Han Hans, siehe Hahn Hans
— Thomas, Rotgerber 87, 91, 113
Handke Friedrich, Primas von Mährisch-Schönberg 3
Hannig Hans 223
Hanisch Hans 214
Hänsel Christof 217
— Georg, Bräuer **203**
— Michael, Büchsenmacher **212**, 217
Hantschenmacher Heinrich, siehe Heinrich
Häntschke Martin, Musterschreiber 90
Hapak Bartel 211, 224
Harasowsky Albrecht, Korporal 46, 55
Harasowsky Brüder 45
Harasowsky Abraham 53
Harasowsky Wenzel, Fahnjunker 46, 53, 55
Harranek Moriz 217
Härtel Hans aus Brieg 15, 55, 60, 93, 94, 106, 120
— Heinrich, Kreisoberst und Stadtkommandant von Troppau 8, 19, 34, 36, 52, 54, 59, 73, 92, 104, 107, 130, 131, 134, 141, 147, 148, 156, 157, 189, 190, 197, 208, 221, 229, 231, 234
Hartenberg Friedrich Jonsdorf von 77 (Bericht)
Hartmann Christof, Eisenschneider 162
— Georg 100, 105, 109, **111**, 121
— Jakob, Tischler 187, 224
— Tobias 15, 120, 187, 193, 205, 223, 232
Haubitz Tobias von, Reichshofrat 28
Haubitz, siehe Haugwitz
Haugwitz Karl von Biskupitz auf Geppersdorf, Unterlandskämmerer von Mähren, Statthalter in Troppau und Jägerndorf, Vorsitzender der Reformationskommission 3, 4, 5, 117, 173, 183, 226
— Bohunka 33
— Wenzel von Biskupitz 167
— Wenzel Albert **174**
Hawelius Wenzel P. 4
Hebron, Oberst 39, 105
Heidenreich Balzer, Bäcker 7, 24, 41, 95, 97, 98, 101, 103, 107, 124, 149
Heider Kaspar 216
— Michael 216
— Paul 216
Hein Georg 214
— Hans 45
Heinrich, Hantschenmacher 41
— Kaspar, Münzmeister in Kaschau 95
— W. Martin, lutherischer Pastor in Jägerndorf 20, 21, 22, 22 Anmerkung, 187, 189, 190, 191, 192, 194, 195, 196, 197, 200, 204, 207, 208, 211, 226, 234
— Melchior, Schreiber **203**, 230
Heinz Georg 191, 204, 212, 218
—in Georg 228
— Kuba (Jakob) 41, 106, 107, 109, 111, 113, 124

Heinze siehe Heinz
Heinzel Christof 215, 216
— Georg 216
— Hans 216
— Valten 215, 216
Heißig Bartel 210, 224
Heißler Konstantin's Stiefsohn 224
Held Hans (Helt) 87, 91, 93, 114
Helwig Alwin, bischöflicher Rat 30, 199, 237
Henn, siehe Hein
Hennig Georg 208
— Hans 187, 194, 213, 214
— Peter 202
Herold Georg 97
— Hermann, Syndikus 4, 22, 90, 91, 108, 124, 125, 162, 186, 188, 189, 190, 195, 197, 212, 213, 221
— Michael, Richter **216**
Hertel Hans, siehe Härtel Hans
Heumann Georg 108
Heußler Konstantin 187
Hinkfuß Andreas **216**
Hirla Hans 177
Hirt Bartel, Tuchmacher 115
Hlasnik Johann, Pfarrherr zu Bentsch 214
Hoff Andreas 120
Hofmann Georg 196
Hölbert Georg 98, 105
Holub, dänischer Kommandant 23
— Jan, Tuchmacher 102, 155
Holtzenbecher Valentin **100**
Holzbecher Georg 12, 83, **90**, 124, 132, 154, 182
— Walter 112
Honhäuser Lorenz, Geschworener **216**
Hopf Martin 111
Hopp Martin 113
Hoppe Hans, Schuster **202**
Höppner Dr., Arzt 20, 208, 209, 212
— Zacharias (Rübenschwanz), Schlosser 15, 87, 91, 101, 103, 105, 107, **112**, 120, 212
Horak Florian 116
Horn Dietrich von, Leutnant 80
Horvath Ferencz 181
Hößler Tobias, Büchsenschifter 194, 203, **205**, 211
Hufschmied Christof Ohnesorg, siehe Ohnesorg Christof
Hulke, Oberst 42, 209
Hülse, siehe Kunert Martin
Hutschmucker Joachim Schulze, siehe Schulze Joachim
Hynal Waclaw, Rechtsanwalt 129

I.

Ill Erasmus 15
Ingelstädter, Gürtler 95
Irmler Paul 22, 50, 91, 97, 102, 107, 111, 114, 123, 129

J.

Jäckel Georg 187, 223
Jakweck Georg Friedrich 29 Anmerkung
Jackwek Johann von Krelkau, Dr. 3, 28
Jäger Mathias, Schuster 188, **200**, 212, 230, 233
Jahne Melichar, Weißgerber **201**
Jändel, siehe Jendel
Janusch Hans 187, 207, 214, 224
Jauernig Bartel 205, 213, 214, 235
— Martin, Trompeter 235
Javorsky, Kapitän 70
Jecklin Jörg 231
Jendel David 105, **112**
Jenichen Kaspar, Bäcker 9, 10, 89, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 98, 102, 103 104, 106, 110, 111, 127, 135, 142, 149
Jobst von Breslau, Juwelier 55
Johann Ernst von Sachsen-Weimar 188
Johann Georg, Markgraf 1, 2, 140, 207
John Hans, Tischler 34, 35, 45, 95, 98, 99, **105**, 112, 123, 124, 130, 156
John Heinrich von Wilkau 48
John Lorenz 155
Jungermann Adam, Schlosser 211, **212**
Juwelier Jobst von Breslau 55

K.

Kacze, Apothekerin 151
Kadel Gregor 206
Kaderle Paul, Schneider 47
Kahl Kuba 41
Kaliwoda Hans 119
Kalkreuter E. 128
Kalkreuter Georg Abraham 45, 46, **63**, auch Kalkreiter 89
Kaltenbronn Franz Leonhard, Leutnant 179, 193
Kaltenbrunn Hans Bernhard von, dänischer Kapitän 16, 20, 39, 44, 55, 61, 117, 163, 164, 168, 172, 174, 185, 186, 199, 201, 205, 208, 210, 218
Kaltenhof von, Oberstleutnant 43, 116, 165, 168, 179, 180, 187
Kannengießer Balzer Rosemann, siehe Rosemann Balzer
Kant Friedrich, Barbierer 87, 93
Kantor Friedrich 112
Kantorf Georg 89, 90
Karl Johann, Fürstenrichter in Mährisch-Trübau 3
Karpezan, Oberst 18, 22, 24, 49, 51, 52, 56, 78, 89, 93, 107
Karwinsky Kaspar 63, 117
Kastner Hans 23, 42, 45, 87, 98, 99, **105**, 144, 146, 206
—'s Bub 148
Kattnerin Margareth (Gerngroßin) 41, 113

Kaunitz Bohunka Stoschowna von 75
Kautz Hans 190, **193**, 193, 198, 200, 204, 210, 212
Kautz Martin, Fähnrich 42, 88, 89, 91, 92, 96, 99, **103**, 106, 110, 115, 124, 125, 156 (Bericht), 167
Keck Christof 186, 191, **205**, 206, 209, 223
Kehraus Andreas Mathias, Oberstleutnant 22, 24, 75, 176
Keil Balzer, Leutnant 87, 93, 108, 109, 154
— Mathes, Sattler **194**, 210, 212
Kempf Christof 224
Keßler Bartel, Schuster 195, 233
Kickenpusch, siehe Kyckenpusch
Kiczka Georg 28 Anmerkung, 44 (auch Kitschka), (auch Kitschke)
Kienel Georg **217**
Kindermann Gregor 118
Kinsky, Rittmeister 177
Kinzel Georg 186, 202, 210, 215, 223
Kirchner Adam 51, **97**, 107, 152 (Bericht), 216
— Michael 216
Kitschka oder Kitschke, siehe Kiczka
Klamer Georg, Ziechner **205**
Klämpner Zacharias Mebus, siehe Mebus Zacharias
Klär Balzer, Rottmeister, Schuster 202, 203, **204**
Klauswitz Georg 226, 227
— Hans, Richter **215**
— Hans, des Wenzel Sohn 187, 223
— Johannes 195
— Martin, Kürschner 199, 203, 204, 213
— Peter, Kürschner 207, 213, 230, 231
— Valtin **193**, 231
— Walter, Rottmeister 191
Kleer Anna 235 (Brief an Obrist-Leutnant Arrée)
Klein Martin, Richter **214**
— Melchior d. J. 217
— Melchior 217
Klement Adam 20, 195
— Hans 187, 215, 224
Klimesch Wenzel, Kürschner **104**, 113, 115, 156
Klobantzky Thomas 89
Kloß Hans, Krämer 215, 217, 231, 232
— Johann, Schneider 97, **191**, 193, 201
— Martin, Richter **217**
— Mathes 87, 99, 105, 174
Klose Andreas, Schneider **207**
— Friedrich **217**
— Heinrich, Apothekergesell 7, **114**
— M. Johann, Schulrektor 11, 19, 21, 88, 97, 104, 110, 224 ff. (Bericht)
— Matz 42, 206
Klosius, siehe Klose M. J.
Klüppel, siehe Elkershausen
Knöfel Martin 216
Köberle Michael, Müller 214
Kochtitzky Andreas d. J. 51, 117, 134, 172
Kohl Jakob 129
Köhler Hans 217
Kommer Georg, Strumpfstricker 224
Kopiassin Ursula **113**
Korbel Martin 50, 55, **111**, **114**
Kořinek Ondra, Richter von Wüst-Pohlom **38**
Korner Friedrich 217
Körner Georg **117**
Kornführer Elias, Schmied 155
Koselsky Jan Famula, Kalkant bei der Pfarrkirche **109**
Koselsky Kaspar 109
Kößler Bartel 166
Koswitz Lorenz d. J. 159
Kotulinsky Albrecht, Hauptmann 169, **169**, 181
— Georg Dietrich **50**, 60, 111
— Tiborius 179
Kozelsky Kaspar **110**
Krabler Bartholomäus, Handelsmann in Breslau 108
Krakauer, Kapitän 187
Kramer Christof, Schneider 191, 224
Krause Hans 116
Krawarz und Tworkau Bartholomäus von 10, 11, 32, **36**, 39, 41, 42, 43, 46, 51, 52, 57, 60, 62, 63, 66 (Bericht), 69, 70, 71 (Verschiedene Schreiben), (Dietrichstein, an den Obristen von Dohna, an die Stände von Troppau etc.) 77, 86, 104, 110, 126, 135
— Bernhard Leopold von **37**, 43, 44, 57, 72
— Berthold von, Landeshauptmann von Troppau 1, 2, 5, 15, 35, 48, **58**, 72
— Georg von 37, 39, 77, 179
— Georg Rudolf **57**
— Nikolaus Hynek von 13, 13 Anmerkung, 33, 37, **46**, 49, 51, 58, 76 (Bericht), 77, 78, 119
— Hynko Mikulaš 81
— Hynek Wenzel **37**, 58, 72 (Bericht)
Krebs Wolf 166
Kreckwitz Jakob 88
Kremlitz Jakob 93
Kreczina Georg **111**
Kreis Elias, Maurer 214
Krekwitius, siehe Chrekwitius
Kretina, Torhüter 96
Kretschmer Stenzel, Richter **217**
Kriebel Adam 124
Krieger Mathes 192
— Michael, Feldwebel 191, 193, 233
Kriesche Christof **200**, 211, **212**

Kringer Michael, Feldwaibel, Seifensieder 20, 186, 195
Krischke Christof 218
Krnowsky Georg 120 (Brzeczka)
Kroh Martin 124, 159
Kroker Stanislaus, Mauteinnehmer 140
Kroker Wenzel 114
Kromer Niklas 86, 97, 118, 155
Krönlein Erhard 139
Krueg Johann, Fürstenrichter in Jägerndorf 4, 8, 14, 21 Anmerkung, 175, **207**, 229 ff. (Berichte)
Kubitschu Mathes 118
Kühn Andreas, Tischler 154
— Christof 214
— Kaspar, Dragoner 235
Kühner Christian von Scharfenstein 13, 28 Anmerkung, 57, 175, 179
— Daniel **165**, 176 (Bericht)
— Georg 60, **164**
— Hans d. J. 164, 165, 168
Kühnerin Hans 171
Kuminski Georg 176
Kummer Georg, Stricker 202
Küner Christian, siehe Kühner
Kunert Adam, Schuster 7, 99, **113**
— Martin (Hülse), Gerber 142, 148
Künzel Gregor 198
Kurka Hans 80
Kurowsky, Stallmeister des Obersten Dohna 35, 59, 131
Kürschner Balzer Arnold, siehe Arnold Balzer
— Georg Dittel, siehe Dittel Georg
— Martin Klauswitz, siehe Klauswitz Martin
— Peter Klauswitz, siehe Klauswitz Peter
— Gregor Lambl, siehe Lambl Gregor
— Martin Patzolt, siehe Patzolt Martin
— Mathes Rother, siehe Rother Mathes
— Hans Schöps, siehe Schöps Hans
— Hans Seemann, siehe Seemann Hans
— Adam Wacha, siehe Wacha Adam
— Hans Weiß, siehe Weiß Hans
— Wenzel, siehe Wenzel, Wachtmeister
Kurz Andreas 55, 87, 93, 94, 105, **114**, 140
Kurzberger Lorenz 46, 58
Kurzovius Johann, Kantor 11, 88, 90, 91, 93, 98, 104, 110, 120, 150
Kuschelke Mathes 116
Kutila Georg 214, 215
Kyckenpusch Reinhard von 35, 116, 215, 219
Kyjovsky Hans, Vogt von Sucholasetz **37**
Kykepusch, siehe Kyckepusch

L.

Labutek Thomas **117**
Lach Jakob, Riemer 59, 167, 186, 191, 192, **193**, 196, 199, 223, 226, 227
Lachmann Jan **117**
Lackey Jan 117, 163
Ladnitzer Jonas P., Jesuit 3
Lakey, siehe Lackey
Lambl Gregor, Kürschner **201**
Langer Balzer 216
— Georg 216
— Hans 216
— Jakob 216
— Michael 46, 231
Langsfeld Mathes, Leutnant 179, 187, 192, 193, 197, 199, 203, 204, 205, 207, 208, 209, 210, 211, 213, 223, 225, 226, 228
Larisch Albrecht 61
— Georg **60**, 61
— Kaspar von Ellgot, Hofbesitzer zu Nassiedel 16, 37, 39, 42, 43, 44, 51, 52, 57, 59, 61, 168, 179, 217
— Kaspar, Bauernknecht 217
Lasetzky Jakob 55, 87, 98, 101, **104**, 105, 124
Lasota Johann von Steblau 3
— Herr zu Tworkau 42
Lattermann, Kapitän 186
Lažansky Ferdinand, Oberstleutnant 76
Lederer Kaspar Gritzner, siehe Gritzner K.
Lehmann Michael 201
Lehn Christian 218
Leipold Christof d. J. 216
Lenhard, siehe Leonhard
Lenzer Michael **118**
Leonhard, Torhüter am Troppauer Tor **202**
— Georg, Steuereinnehmer in Jägerndorf 14, 21, 162, 166, 170, 186, 187, **187**, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 197, 200, 204, 205, 208, 213, 218 (Schreiben an Baudiß), 218 (Bericht), 222, 227
Lepik Mathes (Leppik) 87, 93, 102, 112, 154
Leutner Hans 217
— Urban, Profoß 91
Lewitzer Georg, Trompeter 10, 166, 170, 172, 185, 187, 189, 197, 208, 213, 218
Liborius (Libor Eckert), Goldschmied 47
Lichnowsky Bernhard 18, 33, **38**, 40, 49, 51, 54, 55, 68, 78, 94, 99, 103, 165, 170, 176
— Bohuslav 45, 108, 163, 164, 168, **168**, 170, 172, 178, 179
— Georg, Bernhards Sohn **55**
— Georg Friedrich, Landeshauptmann 3, 8, 10, 12, 35, 40, 42, 49, 51, 56, 61, **66 Anm.**, 94, 137, 161, 163, 165, 166, 168, 169, **172**, 173, 174, 175, 176, 182 ff. (Bericht), 184 (Befehl, Jägerndorf zu übergeben), 185, 189, 197, 221, 222
— Hans 164, **165**
— Hans, Georg Friedrichs Sohn **171**
— Karl, Georg Friedrichs Sohn **172**, 182
— Wenzel d. Ä. 51
— Wenzel, Bernhards Sohn **42**, 80
Lichtenberger, Rittmeister 41, 97

Liechtenstein, Fürst Maxmilian 25, 26, 29, 78 (Schreiben an den Kaiser), 84, 199
— Fürst von Eusebius 25
— Karl von 1, 2, 3, 4, 5, 6, 25
Lindner Hans, Leinweber 110, 111
— Hans, Parchenmacher 100, **103**, 124
Linhard Georg 162
Lipowsky v. d. Weißkirch 43, 59
List, Obristleutnant 231
— Zacharias 230
Lob Hans, Kartenmacher 155
Logau Dietrich 41, 45, 49, 178
Lojek (Lojerius) Dr. 86, 89, 91, 93, 102, **104**, 139, 157 (Bericht)
Lores Martin 230
Losert Georg 86, **97**, 142
— Hans 124
Loske Bartosch **96**
Lottermann, Kapitän 20, 201, 208, 212, 227, 231
Löwitzer, siehe Lewitzer
Ludwig Melchior 204, 224
Lumpenberger, siehe Žerotin Ladisl. Welen

M.

Maclin(o) Thomas, Kapitän 214, 235
Maczak, siehe Matzak
Mader Hans, Richter **216**
— Zacharias, Stadtvogt **194**
Mahler Tobias 15, 140
Mähr Hans, Fleischer 202, 206
Maier Georg, Leinweber 202
Majoran Hans, siehe Mayeran
Maler Gabriel Agricola, siehe Agricola Gabriel
— Hans Brumovsky, siehe Brumovsky Hans
— Stefan Endler, siehe Endler Stefan
Maletzky Hans, Profoß 90, 96, 102, **106**
Manschek Bartosch 111
Mandlig Jakob, Goldschmied 112
Mänlik Jakob 155
Mansfeld Graf Ernst, Söldnerführer der Verbündeten 5, 6, 17, 71, 194
-- Johann Georg von, Oberstleutnant Mörders 17
Manowsky Jakob 164
Mapel Hans 186
Markelin Thomas, siehe Maclin Thomas
Marradas Don Balthasar 23
Martin, Scharfrichter 195
Martini Georg von Baldhofen 28
Marx, Rauchfangkehrer 146
Matthias Georg, Seifensieder 107
Matzak Adam 55
Matzak Abraham (Spitzke) 55, 87, 93, 98, 100, 104, 112, 115, 155
— Daniel (Spitzke) 41, 91, 99, **115**
— Georg 47, 48, 80, 112, 118, 164, 165, 170
— Hans 90, 93, 99, 100 111, 112, 115
Matzak Kaspar 163, **169**, 170, 171, 172, 173, 183, 184
— Lorenz 24, 55, 63, 86, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 100, 101, **104**, 105, 106, 129, 147, 159
— Wenzel 45, 49, 57, 88, 179
Max Hans 72
May, Oberst 207
Mayeran (Majoran) Hans **114**
Mebus Zacharias, Klämpner 105, 111, 112
Meer Hans, Marketender 187, 223
Mehl Hans 223
Mehler Tobias, siehe Müller Tobias
Meier Martin **217**
Meier Michael 46
Meinhard Paul, Guardian 140
Meisinger Joachim, Burggraf in Jägerndorf 14, **162**, 175 (Bericht)
Meissel Valten 124
Meißling Alexander, Trompeter 187
Meißner Georg 21, 186, 189, 191, 201, 208, 213
— Hans, Schwarzfärber 188
— Toman **116**
Meixner Martin, Richter 216
Meletzky Jan, Rumormeisters Profoßleutnant, Schuster 154
Melzer Daniel, Consul 19, 19 Anm., **86**, 86 Anm., 88, 103, 107, 121 (Bericht), 122 123, 147
Menschik Bartel, Schuster **113**
— Bartosch 94
Mer Georg, Leinweber 224
Mer Hans, siehe Meer Hans
Metzner Pauls Sohn 93
Meyer Michael **118**
Michna Paul, Korporal 124
Mierka Adam 143, 159
— Wenzel 111
Miller George 72
Minkwitz Wolf Gottfried von 159
Mitwenz Daniel 87, **108**
— Michael 98, 101, 105, **108**, 159
Mitzlaf Joachim von, dänischer General-Kriegs-Kommissär 10, 11, **13**, 14, 15, 17, 18, 19, 22, 24, 38, 39, 41, 46, 48, 49, 50, 52, 53, 54, 56, 57, 76, 77, 78, 81, 86, 87, 94, 103, 107, 109, 114, 115, 116, 121, 127, 135, 140, 154, 158, 159, 162, 164, 165, 169, 172, 173, 174, 175, 188, 190, 195, 197, 204, 211, **219**, 220
Montecucoli, Graf 61
Morawitzky Adam 18, 33, 35, **39**, 40, 43, 46, 49, 51, 53, 54, 55, 56, 60, 63, 68, 73 (Bericht), 74, 80, 85, 89, 90, 93, 128, 165, 166, 168, 174, 178
— Heinrich 55, 167, **168**, 181
— Karl 49, **64**, 168

Mörder, Oberst, 17
Moritzer Simon, Geschworner **215**
Mosch, siehe Moschovsky
Moschin Anna 55
Moschowsky David Sebastian auf Schönstein und Rohow 11, 32, **40**, 46, 49, 52, 63, 106, **166**, 178 (Bericht)
— Felizian (Felix?) 39, 41, 44, 51, 56, 63, 179
— Johann auf Beneschau 3, 118
— Karl 41, **53**, 128
Mos(s)e Andreas, Leinweber **210**, 224, 227
Mratschno Jan **118**
Mudry Paul, Bürgermeister in Odrau **116**
Müller Filipp, Leutnant 99, 124
— Gregor, Tuchmacher 112
— Hans 216
— Martin **197**
— Melchior 212
— in M. 211
— Tobias (Mehler T.) 114
Münster Adam 46

N.

Nabius Salomon, Pfleger zu Wagstadt **115**
Nadler Daniel Finkstein, siehe Finkstein Daniel
Nadler Paul, Richter, siehe Richter Paul
Nater Melchior **216**
Nawara N. 214
Nawoj Peter d. Jüngere **43**, 44, 75, 179
Neander Johann, kalvinischer Prediger 20, 189, 191
— Melchior 99
Neis Veit, Schnürmacher 203, 204, 205
Němcno Thomas von Radun **37**
Netter Christof 226
Neuer Georg, Leinweber 103, 155
Neumann Christof 231
— Georg 217
— Hans 230
— Martin, Fleischhacker **206**
— Martin, Scharfrichter zu Jägerndorf **217**
Nießner Martin, Musketierer 235
Nikesch Kaspar 190, **194**
— Michael 188
Nitsch Balzer 12, 86, 91, 94, 107, 154
— Hans 217
Noske Martin 217
Nötter Georg **214**, 223
— Kaspar 209, 214
— Martin 223
Nowak Andreas, Müller

O.

Obsky Hans 235
Odersky Adam 16, 18, 34, 36, 37, 38, 39, 40, 44, 45, 48, 51, 52, 53, 58, 59, 63, 70, 78, 85, 101, 102, 104, 118, 119, 140, 151, 171, 172, 179
Odersky Christof 32, **41**, 51
— Friedrich 57, 163, 164, 169, 171, 172, 173, 175, 176, 183, 184
— Georg Adam 45, 49, 56, **56**
— Wenzel 19, 28 Anmerkung, 102, 178
— Wilhelm Alexander 34, **45**, 94
Oderwolf Hans 20, **163**, 212
Ohnesorg Christof, Hufschmied 187, 203, 207, **209**, 223, 226
Olbert Hans 107
Öler Hans, Schuster 230
Ondratschek Jura 214
Opatrzil Friedrich, Schneider 217
Opitz Hans **204**
Oppersdorf Wenzel von 3, 32, **59**, 75, 177
Oppitz Balzer 216
Orlik, Herr auf Hochwald 119, 121, 122
Osetzky Georg 60

P.

Padel Friedrich 162, 175, **204**, 205, 230
— d. J. 187, 204, 230
Palzer Valentin 231
Panatschke Mathes 116
Panatschke, siehe auch Achtsenit
Panerius Gallus **202**
Papesch Bartosch 217
Papiermacher Wenzel Habermann, siehe Habermann Wenzel
Parchenmacher Hans Lindner, siehe Lindner Hans
Partsch Valten 216
Paschasius Jeremias **114**, 121, 155
Paschkasius, siehe Paschasius
Pastor, Fiskal 48
Pathey Kaspar, Heerpauker 187, 224
Patzolt Martin, Kürschner 191
Patzu Mathes 118
Pawel Peter, Bauer 215
Pawlowsky 57
Paxdorf David 156
Pechmann, Oberst 5, 7, 17, 18 Anmerkung, 23, 39, 40, 42, 45, 47, 50, 60, 61, 92, 93, 95, 106, 109, 110, 114, 126, 130, 131, 141, 146, 147, 153, 156, 157, 167, 172, 188, 190, 197, 218, 225
Peischner Kaspar, Kürschnergesell 224
Pelikan Hans d. J. 87, 89, 91, 105
— Hans d. Ä. 95, 97, **108**, 159
Pellegrant Jakob 87, 93
Perlhefter Christof Traurig, siehe Traurig Christof
Peschke Hans, Bürgermeister in Jägerndorf 167, 170, 186, 187, 191, 192, 198, **208**, 218, 227, 231, 232
— Hans aus Türmitz 214, **214**
Peter Andreas, Schuster **206**, 230
— Hans 124

Peterknecht Christof, Maurer 215
— Matz, Maurer 215
Pethey Kaspar, Heerpauker, siehe Pathey
Petrasch Georg 10, 87, 89, 91, 92, **96**, 103, 106, 107, 150 (Bericht), 151
Petrův Martin **38**
Pfeiler Mathes, Gerber 87, 90, 95, 102, 112, 113 Anmerkung, 141, 146, 151, 154
Pifke, siehe Tesarz
Pinschquardt Thomas, Viertelmeister 193. **197**, 201, 202
—in Thomas 211
— Martin, Apotheker 195, 204
Pinschquart Samuel Bernhard 223
Pisch Georg **119**
Pischdorf Hans, Sporer 186, 189, 190, 192, 194, 196, 197, 198, 199, 208, 213
Piwcze Wratislaw 62
Plattner Georg Pramer, siehe Pramer Georg
Plawetzky Gabriel 33
Plawetzky Georg 56
Pleban Hans **116**
Pleß Hieronymus, Rittmeister 177
Pliczmann Martin 235
Plöner Andreas 214
Pluementhal Mathes, siehe Blumenthal
Plummer, Bürger 68
Pock Wenzel 234
Podleschy Andreß 119
Podstatsky Wenzel Adam 7, 32, 34, **34**, 130, 140, **169**
Pohl Balzer 214
Polak Jan 107
Polomsky Georg 117
Porembsky Siegmund **50**
Porphyrius Kaspar 27
Porubsky Mathes **98**
Postewka Wenzel 117
Potschmann Hans, Richter **214**
Pramer Georg, Plattner **112**
Prank, siehe Brank
Pražma Benesch 3
Pražma Leonhard, Fähnrich 36, 38, 39, 40, 43, 44, 45, 48, 87, 102, 104, 174, 179
— Hans Moritz 33, 38, 39, **43**, 49, 75
— Johann **58**
— Karl 9, 13, 28 Anmerkung, 36, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 46, 50, 51, 52, 54, 56, 57, 60, 61, 62, 63, 68, 69, 76, 77, 86, 87, 94, 102, 104, 111, 115, 134, 140, 149, 163, 174
— Schebor 2, 75
— Wilhelm 33, 37, **54**, 72
Přiborsky, siehe Prziborsky
Pristep Jan **120**
Protz Kaspar, dänischer Major 21, 22, 186, 187, 189, 190, 191, 193, 194, 195, 198, 200, 201, 202, 204, 205, 206, 208, 209, 211, 213, 217, 218, 226, 227, 228, 233, 234
Prunner Georg, Münzmeister 186, 188, 193, 195, 203, 207, 213
Pruske Georg 154
— Jakob, Bürgermeister in Deutsch-Neukirch **116**
Pruskowsky Georg Christof 23, 158
— Frau 120
Prusky Georg 55, 101
— Joachim **55**, 81
Prziborsky Georg 3 Anmerkung, 12, 19, 31, 49, 50, 86, 87, 88, 91, 93, 94, 95, 97, 98, 100, 101, **102**, 103, 108, 110, **111**, 113, 115, 119, 121, 123, 124, 125, 126, 130, 138, 139, 145, 147, 149, 150, 155, 206
— Hans 91
— Heinrich 55, 58, 87, 103
Ptaczek Mathias 46, **47**, 84 (Bericht), **119**
Puchner Peter Balthasar 159
Puckisch Georg **192**

Q.

Quad, Kapitän 171

R.

Rab Georg 118
— Wenzel 118
Radmacher Valten Beck, siehe Beck Valten
— Hans Lob, siehe Lob Hans
Radwansky Michael 119
Raimann Tobias, Stadtpfeifer 192, 196, 203, **213**
Rakan Christof, Feldscherer 155
Ranzau, dänischer Oberst 13, 19, 23, 24, 39, 56, 78, 102, 111, 121, 127, 135, 166, 209, 235
Rapp Balzer 187, **205**, 224
Rasch Martin 235
Raschke Daniel, Falschmünzer 14, 15, 40, 42, 43, 50, 51, 58, 88, 93, 94, 100, 105, 107, 112, 113, 120, 232
— Hans, Tuchmacher **201**
Rauchfangkehrer Marx, siehe Marx
Reck Christof 193
Redern Hans Moritz Freiherr von **74**, 75
Rehele Hans Georg 132
— Johann von Rehenthal, genannt Schweizer 4, 6 (Stadtwachmeister), 9, 10, 12, 39, 40, 41, 42, 45, 49, 53, 59, 86, 90, 91, **91**, 92, 93, 94, 95, 96, 99, 101, 102, 103, 104, 106, 107, 111, 113, 114, 126, 128, 129 ff. (Bericht), 148, 149, 154
Rehn Elias 226
Reibnitz Achatius, dänischer Kapitän 16, 18, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 41, 44, 48, 51, 52, 58, 59, 60, 63, 64, 70, 78, 85, 104, 117, 118, 119, 170, 172, 178, 179, 205, 207, 214, 235

Reibnitz Kaspar 140
Reichau Friedrich von, Hauptmann Waldsteins 25
Reichel Hans (von Neuwald) **62**
— Mathes, Troppauer Bürgermeister 22, 88, **89**, 103, 105, 108, 111, 123, 127, 129, 149, 151
— Tobias 80
Reilbacher Friedrich 108, 109, 155
Reimann Tobias, Stadtpfeifer, siehe Raimann
Reimert Veit 203
Reinhard Heinrich, Buchbinder 87, 90, 93
Reinisch Kaspar, Leutnant 191
Reinwald Friedrich, Glöckner 203
Reiß Augustin, Goldschmied 185, 186, **193**, 199, 201, 234
Reiswitz Bartholomäus Ludwig Leopold **55**, 76
Reißwitz Johann Ferdinand auf Kranowitz, 3, 27, 52, 53, 78, 79, 117
— Stanislaus 73
— Wenzel 94, 168
Renisch, Leutnant 231
Renngäßle Tobias 129
Richter Adam 227
— Balzer 227
— Georg, Fleischhacker 62, 87, 90, 102, 111, 115, 155, 187, 224
— Hans, Schulmeister **197**, 233, 235
— Jakob (Kuba), Rumormeister 87, 90, 96, 102, 106, 108, 109, 139, 154
— Johann, sein Sohn, Fähnrich 87
— Paul, Nadler 99, **100**
— Stefan 216
— Tobias 228
Riedel Hans, Pfefferküchler 202, 224
Rieger Thomas, Leinweber 91, 155
Riemer Jakob Lach, siehe Lach Jakob
Riemer Hans Schneider, siehe Schneider Hans
Rietschel Balzer **124**
Rietz, siehe Ritz
Rillich Thomas 195, **196**
Rimultowsky Georg 45
Riß Augustin 232
Ritterorden Deutscher 3
Ritz Jakob, Barbier (Riz) 87, 93, 96, 99, 102, 108, 124, 151, 155
Rohn Elias, Tischler, Leutnant 186, 187, 189, 192, 193, 195, **199**, 201, 202, 207, 224
— Hans **46**
Rohr Hans 34, 36, 39, 40, 44, 45, **49**, 51, 55, 56, 58, 60, 62, 78, 85, 119, 151, 170, 171, 174, 179
— Karl der Ältere 39, **43**
— Karl der Jüngere **45**
— Nikolaus von Stein auf Brosdorf 15/16, 22, 34, 36, 37, 38, 39, 44, 54, **63**, 70, 76, 77, 92, 106, 118, 119, 120, 164, 171, 179, 207
Rokos Valentin **109**
Rokosch Georg 80
Rompelt Balzer, siehe Rumpelt Balzer
Rosemann Balzer, Kannengießer **101**
Rösler Bartel, Schuster 212
Rösner Hans 224
Roß Friedrich von 14, 15, 16, 35, 36, 37, 38, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 49, 52, 55, 60, 76, 77, 90, 93, 94, 102, 106, 107, 112, 140
Roßmanit Martin 216
Rotgerber Balzer Engelbrecher, siehe Engelbrecher Balzer
— Thomas Fogler, siehe Fogler Thomas
— Thomas Jan 87, 91
Roth Adam **196**, **215**, 230
— Andreas, Fleischhacker **206**
— Balthasar 199
Rother Jonas, Kaplan 20, 187, 189, 195, 208, 211
— Mathes, Kürschner **212**
Rottenberg Heinrich auf Stablowitz 19, 42, 56, 64, 164, 178
— Kaspar 48
Rotter Hans 217
— Mathäus 227
— Melchior 216
— Nickel 235 (Brief an Baudissin)
Rübenschwanz, Münzschlosser, siehe Höppner Zacharias
Rudiczky H. 119, 170
Rüger Benedikt 105, 112
— Hans 103
Rüll Michael 108
Rumpel, Schneider 7, 159, 160
— Jakob 93
Rumpelt Andreas 171, 187, **198**, 207, 215, 223, 226, 228, 229
— Balzer 187, 193, 198, 215, 223, 226, 228
Rüssel Stefan, Bauernknecht 45
Rychtarsky Jakob, Geschworner **215**

S

Säbel Christof 209
Saborsky, Kapitän 85
Sadlo Jan 119
Sagetzky, Sajetzky oder Sayetschky Georg 86, 89, 91, **93**, 94, 95, 98, 102, 103, 106, 107, 109, 127
Sak Jahn 94, 113
Salitersieder Adam 91
Salzmann Hans 108, 113, 124, 156
— Lorenz, Sattler 187, 198, 205, 206, 223
Sangerhausen, Kapitän 24, 24 Anmerkung, 111
Sarres Jakob **117**
Sattler Tobias Beck, siehe Beck Tobias
— Mathes Keil, siehe Keil Mathes

Sattler Lorenz Salzmann, siehe Salzmann Lorenz
Saulig Christof, Schlosser 120, **211**, 212, 230
— Melchior 216
Schafarz Jura 117
Schaffgotsch, Oberst 7, 18, 27, 39, **53**, 55, 75, 76 (Bericht), 78, 80, 146
Schaffhaus Hans 140
Schalscha, Pfleger 49
Schalsa Jakob 85
Schambach, Oberst 85
Schampach Karl Zdenko von 72
Scharedke Paul 122
Scheffer Friedrich 55
Scheich, siehe Tscheich
Scheithauer Adam **216**
Scheliha Georg **60**, 176
— Heinrich, Fähnrich 36, 38, 39, 41, 44, 55, 87, 104, 172
Schellendorf Hans von Roy 80
Scheller Valten, Apotheker 97, **107**, 157, 159,
Schelovsky Adam 209
Schenk Melchior 45, **118**
Schichor Adam 214, 215
— Martin **215**
Schickfuß Jakob, Kammerfiskal 27, 72, 181
Schidelko Hans 86, 91, 93, 97, 124
— Samuel 89, 95, **109**, 124, 159
Schießler Hans 196, 197
Schiffner Gregor 118
Schilhanek Hans, siehe Ziganke
Schindler Georg, Schuster 105, 155
Schip Friedrich 40, 53, 54, 80, 168
— N. 45
— Christof Friedrich 49, **64**
— Hans 45, 57, 58
Schlammersdorf, Oberst 10, 18, 38, 56, 118, 120, 122
Schlick Graf Hans Heinrich 44
Schlifka Mathes, Tuchmacher 100
Schlosser Adam Jungermann, siehe Jungermann Adam
— Zacharias Höppner siehe Höppner Zacharias
— Christof Saulig, siehe Saulig Christof
— Wenzel Weselke (auch Fröhlich), siehe Weselke Wenzel
Schmettau Georg **190**, 218
Schmidt Balzer 217
— Christof 217
— Hans **117**, 216
— Martin 113
— Max, siehe Schmied Max
— Tobias 216
Schmied Elias Kornführer, siehe Kornführer Elias
— Martin Teuber, siehe Teuber Martin
— Bartel 214
Schmied Johann 83
— Hans des Max Schmied Sohn **97**, 98
— Martin, Landes-Pohuntschi 109, 110
— Max, Schneider 87, 88, 89, 90
— Max, Weinschänker 87, 88, 89, 90, 93, 94, **105**, 111, 112, 124, 134, 138, 155
— Mathes, Weinschänk 87, 90, 105
Schnabel Friedrich Sebastian 213
Schneckenhaus Franz von **170**, 231
— Friedrich von 61, **164**, 176
Schneider Joachim Erbter, siehe Erbter Joachim
— Wenzel Grätz, siehe Grätz Wenzel
— Paul Kaderle, siehe Kaderle Paul
— Johann Kloß, siehe Kloß Johann
— Andreas Klose, siehe Klose Andreas
— Christof Kramer, siehe Kramer Christof
— Friedrich Opatrzil, siehe Opatrzil Friedrich
— Rumpel, siehe Rumpel
— Max Schmied, siehe Schmied Max
— Melchior Wagner, siehe Wagner Melchior
— Adam 216
— Hans, Musketier 209
— Hans, Riemer und Wachtmeister 186, 188, 189, 190, 191, 193, 194, 201, 218, 227, 230
Schnürmacher Veit Neis, siehe Neiß Veit
Schober Balzer, Richter **216**
— Georg, Leinweber **199**, 199, 225, 230
— Lorenz, Geschworner 215
— Lukas 192
Scholz Adam, Geschworner 216
— Adam, Grobbinder **202**, 227
— Augustin 20, 117, 186, 187, 193, 194, 195, 205, 212, 213, 223, 225
— Christof 230, 232
— Hans 187, 205
— Jakob **193**
Schönbach Joachim, Trompeter 207
Schönborner Georg Dr., Kammer-Fiskal 27, 79
Schöps Hans, Kürschner 187, 193, 195, 198, 199, 203, 204, 205, 206, 209, 211, 223, 225, 226, 230, 231
Schritter Balzer 216
Schröter Mathäus, Fourierschütz 235
Schubert Martin, Schulmeister 205, 224
Schubovsky Wenzel **119**
Schuka Wenzel 80
Schulze Joachim, Fähnrich, Hutschmücker 155
Schuster Jura Babin, siehe Babin Jura
— Bartel Dittel, siehe Dittel Bartel
— Martin Eisricht, siehe Eisricht Martin
— Lukas Fleischer, siehe Fleischer Lukas
— Hans Fritsch, siehe Fritsch Hans
— Hans Hoppe, siehe Hoppe Hans
— Mathis Jäger, siehe Jäger Mathis
— Bartel Keßler, siehe Keßler Bartel
— Balzer Klär, siehe Klär Balzer

Schuster Adam Kunert, siehe Kunert Adam
— Jan Meletzky, siehe Meletzky Jan
— Bartel Menschik, siehe Menschik Bartel
— Hans Öler, siehe Öler Hans
— Andreas Peter, siehe Peter Andreas
— Bartel Rösler, siehe Rösler Bartel
— N. Schindler, siehe Schindler N.
— Paul Schwenser, siehe Schwenser Paul
— Thomas Sobek, siehe Sobek Thomas
— Elias Wenzel, siehe Wenzel Elias
— Wunderlich, siehe Wunderlich
Schütz Adam **120**
Schwammel Georg 217
Schwämmler Hans 227
Schwan Hans **110**
Schwarz Gall **217**
— Hans, Bauernsohn 207, 209, 216
— Hans, Tischler 42, 87, 88, 89, 97, 98, 99, 124, 127, 142
Schwarzer Johann 3 Anmerkung, 7, 9, 12, 19, 22, 31, 35, 41, 63, 86, 90, 91, 93, 94, 95, 99, 100, 101, **101**, 104, 105, 108, 109, 110, 121, 124, 125, 126, 130, 132, 134, 135, 145, 146, 147, 149, 150, 151, 155 (Revers), 206
Schwarzfärber Andreas Frank, siehe Frank Andreas
— Hans Meißner, siehe Meißner Hans
— Niklas Teuber, siehe Teuber Niklas
Schweizer Johann, siehe Rehele
— Lorenz **80**
Schwen Augustin 209
Schwenser Paul, Schuster 104, 112, 159
Schwensner Joachim, Kastner 187, 191, **208**
Schwenßner Paul, siehe Schwenser Paul
Schwerkele Adam 50, 88 (auch Schwerkala)
Schwertzer Andreas 45
Schwester Hans, der Ältere, Apotheker und Viertelmeister 191, **203**, 230
— der Jüngere 203
Schwetlich Wolf E. 172
Sedlnitzky Albrecht, 28 Anmerkung, 56, 59
— Bohuslaw 168
— Christof **62**, 178, 179
— Kapitän 84, 132
— Hynek Wilhelm 11, 28 Anmerkung, **38**, 45, 72 (Bericht)
— Wilhelm 51, 179
— Johann Wenzel, Oberregent der fürstlichen Kammergüter, 8, 169, 181 (Brief an Albrecht Kontulinsky), 183
Sednik Wenzel 119
Seemann Hans, Kürschner 187, 202, 204 206, **209**, 224
Seidel Georg 217
— Kaspar, Tuchmacher 195
— Michael, Zimmermann 214
— Paul 217
Seifensieder Michael Kringer, siehe Kringer Michael
— Georg Matthias, siehe Matthias Georg
Seiler Hans Fiedler, siehe Fiedler Hans
— Melchior Vogel, siehe Vogel Melchior
Sekatsch Andres 96
Sekula Martin **119**
Selcher Joachim, Fleischer **202**
Seltenreich Melchior, Gerichtschöppe **198**, 210
Semoradsky Adam **58**
— Georg 36, 39, 44, 57, 58, 107, 179
— Hans 33, 34, 35, **42**, 44, 64, 74, 75, 107, 170
Simon Martin 235
Skal Adam von Groß-Elgot 80
Skrbensky Bernhard 34, 51, 81, 174
— Hans 18, **36**
— Eva 19
— Johann der Ältere 137, 138
Skronsky Georg 120
Slowák Tobias, Troppauer Bürgermeister 4, 35, 53, 84, **89**, 91, 92, 102, 125 (Bericht), 126, 128, 132, 136, 144, 155
Smeschkal 206
Soběhrd, dänischer Kapitän 10, 173, 175, 183
Sobiehard, siehe Soběhrd
Sobek Thomas, Schuster 110
Sohr Martin, siehe Sohrer
Sohrer Lorenz 186, 188, **198**, 204, 209, 213, 223
— Martin 187, 189, 190, 191, 200, 201, 209, 213, 214, 226, 235
Sorgenfrei Elias 200, **203**
Spanner Benedikt von Blumsdorf **57**
— Christof 167
Speer Simon, Pohuntschi (auch Spira) 48
Sperling Georg, Waisenschreiber **111**
— Hans 63, 83, 98, 99, **101**
— Tobias 101
— Peter 104, 124
Spieß, Hauptmann 118
Spira, siehe Speer
Spitzke, siehe Matzak Abraham und David
Spor Hans, Leutnant 226
Sporer Wenzel Bock, siehe Bock Wenzel
— Hans Pischdorf, siehe Pischdorf Hans
Stabalsky, siehe Stablowsky
Stablowsky Bartholomäus auf Rzepischt 18
— Friedrich 44, 45, 55, 56, 164, 169, 170, 178
— Hans 52, 165, 170, 174
— Nikolaus 8, 10, 11, 16, 39, 40, 41, 44, 111, 118, 161, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 172, 174, 175, 178, 179, 183, 184, 188, 189, 191, 194, 196, 197, 209, 213, 215, 221, 222, 225, 227, 230
Stahr Friedrich 20, 58, 61, 163, 165, 167, 168, 172, 174, 187, 189, 190, 197, 208, 212, 213

Stahrin Anna geb. Spanberg und Tausenau 184
Stambler Hans 216
Stampa, Kapitän 119
Stampach, siehe Schambach
Staniek Starosta 119
Starzinsky Valentin 163, **174**
Stegmann, Wirt 166
Steif Hans 224
Steinberg Martin 193, 195, 206, 207
Steindorf Andres 186, 187, 192, 195, 208, 209, **210**, 223, 226
— des, Weib 192
Stiastny Peter 215
Stiborsky Thomas 111, 112, 159
Stichaczek Adam 217
Sticksel Georg 118
Stiel Hans (Stichl), Fleischhacker 87, 90, 93, 106
Stiepan Georg 87, 98, **104**
— Jura 93, 106
Stirnsky Georg 11, 36, 43, **51**
Stoletschek Hawel 119
Stoltz 37
Stolz Hans 39
Strachwitz Max von, Landeshauptmann 179
Stranowsky Elias, böhmischer Prädikant 20
Strassoldo Karl von 34, 106, 140, 177
Strauch, siehe Barolt Jakob
Stredele Karl von Montani 28
Stubnitzky, Eidam des Blasius
Stuck, Kapitän 121
Studenka Adam 11, 19, 46, **49**, 77, 78 (Bericht), 81
Sturm Blažej, Tischler 47, 48, 119
Sub Hans 41
— Michael 118
— Paul, Fähnrich 41, 42, 90, 91, 94, 95, 96, **104**, 124, 127, 144, 149, 158, 159
— Samuel 112
Suchanek Hans **182**
Süßbeck Hans 230
Swerkala Adam 109, **111**, 160
Swetlich Ernst, Leutnant 164, 179
Swietlik Wolf Ernst 20, 28 Anmerkung, 58, 197, 209
Swinka Janek 96
Swirkala Adam, siehe Swerkala
Swoboda Jan **118**

T.

Tack Jakob 162, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 198, 202, 203, 204, 211, 218, 227, 234
Tackius Sebastian 8, 20
Tak Andreas, bürgermeisterlicher Amtsdiener **115**
Tanfalt Adam 49, 56, 57, 61, 117
— Wenzel **61**, 167
Tanfeld Dawid 43
Tannhäuser Andreas 115
— Hansel d. J. 115
— Hans W. R., Fleischhauer 115
Tauber Melchior von Taubenfurt, bischöflicher Kammerpräsident in Neiße 28
Tauer d. J. 44, 54
Tauner Hans 55, 235
— Kaspar **63**
— Weikhard 57, 63, 179
— Michael 212
Tesarz Adam (auch Piefke) 98, **106**
Teuber Martin, Schmied **204**
— Mathes 107
— Niklas, Schwarzfärber und Viertelmeister 191, 193, 197, 198, **198**
— Paul 115
Thalwenzel Daniel 27, 72
Thiermann Peter 203
Thomas Hans 215
— Matthes 46, **118**
Thornensis Johannes, Dominikaner 122
Thurn Johann Jakob Graf von 16, 140, 209
Tilly 71
Timin Martin 109
Tin Valtin 216
Tinzmann Andreas, Binder 187, 202, **207**, 224, 226
Tischler Bastel zu Hultschin, siehe Bastel
— Jakob Hartmann, siehe Hartmann Jakob
— Hahn John, siehe John Hans
— Andreas Kühn, siehe Kühn Andreas
— Elias Rohn, siehe Rohn Elias
— Hans Schwarz, siehe Schwarz Hans
— Blažek Sturm, siehe Sturm Blažek
Toman Jura 217
Tomeschke Hans 215
Toschowsky Georg 116
Totschil Siegmund, Bürger 41, 55, 85, 87, 93, **101**, 108, 119, 155
— Wenzel 53
Trampisch Filipp 216
Traurig Christof, Perlhefter 14, 15, 93, 94, 101, 107, 110, 113, 232
Trommeter Alexander 226
— Georg 226
Truley Jan, Heger 214
Tschach Michael 46
Tschaschloch Georg, protestantischer Ratsherr 3 Anmerkung, 12, 86, 91, 93, 97, 99, **103**, 124, 125, 136, 138, 145
Tschammer Friedrich 9, 28 Anmerkung, 38, 40, 41, 42, 43, 51, 52, 57, 60, 62, 63, 68, 86, 87, 102, 104, 106, 149, 156
Tschapen, siehe Tschepan
Tscheich Martin, Quartiermeister 20, 186, 187, 192, 193, 194, 195, 197, 208, 211, 213, 223, 225, 226, 228

Tschepan Georg, Pulvermüller 24 Anmerkung, 55, 158 (Bericht)
Tscherotin, siehe Žerotin
Tschimpermann Friedrich **214**
Tuchscherer Franz Georg, siehe Georg Franz
Tuchmacher Bartel Hirt, siehe Hirt Bartel
— Jan Holub, siehe Holub Jan
— Gregor Müller, siehe Müller Gregor
— Hans Raschke, siehe Raschke Hans
— Mathes Schlifka, siehe Schlifka Mathes
— Kaspar Seidel, siehe Seidel Kaspar
— Hans Vogt, siehe Vogt Hans
Turek Martin 119
Turzi, Profoß 76
Tusker Hans 170, 187, 202, 205, 207, 208, 211, 212, 214, 223, 226
— Paul 99
— Wilhelm, Rottmeister 206, **206**, 207
Twardawa Hans Christof, 57, **60**

U.

Uliczka Jura 151
Ullmann Georg 118
Ulrich Christian, der Schottin Sohn 89, 98, 155
Ungar, Hauptmann 92, 136
Unger Wolf, Kapitän 119, 120
Urstätten, Kapitän 87

V.

Veit Hans 231
Venediger Daniel von Punkau, Fürst Liechtensteinscher Kanzler 84
Vicentz Valtin **115**
Vieldrescher Hans, Waldreiter 187
Vit, Kapitän 107
Vodislavsky Siegmund 33
Vogel Melchior, Seiler **204**
Vogler Christoph **62**
Vogt Hans, Tuchmacher 224
Volkmann Christof 163, 165, 166, 167, 170, 172, **185** ff. 191, 192, 193, 195, 198, 199, 204, 209, 211, 223, 227, 231, 234
— Johann, kalvinischer Prediger 20, 189, 191

W.

Wacha Adam 126
Wachtelin, siehe Garen
Wagner Hans, 12, 86, 91, 94, 111, 154
— Melchior, Schneider 195, **196**, 201
—, Reiter 62
Waha Adam, Kürschner 41 oder
Wacha 92
Waizinger Johann 102, 108, 127, 131, 132, 149, 151
Wäla Daniel 158
Waldstein Albrecht von 5, 17, 22, 23, 24, 25, 74, 77, 88, 180, 228
— Johann Christof von 151
Wallendorf, Fräulein 45
Wanetzky Hans 39, 74
— Sigmund Wenzel 52, 64, 77, 83, 84
Waniczku Sebastian **217**
Warkotsch, des von der Lodnitz Sohn 45, 63,
— Christian, Kapitän 45, 49, 164, 167, 168, **171**, 178, 179, 181 f. (Bericht)
— Georg 170, 177
— Wenzel 164, 178
— Wenzel Alexander 170, 171, 172
Watson Wilhelm 197
Wawrzik Wenzel 80
Wazinger, siehe Waizinger
Weikhard Kaspar (Fourier genannt) 167, 186, 188, 189, 192, 193, **193**, 202, 203, 204, 206, 213, 218, 221, 227
Weimar Johann Ernst von Sachsen-Weimar 5, 10, 11, 17, 19, 36, 41, 43, 44, 52, 53, 54, 57, 62, 68, 69, 71, 73, 74, 84, 86, 90, 93, 94, 100, 103, 105, 113, 115, 127, 135, 136, 137, 143, 149, 154, 158, 166, 172, 173, 176, 182, 186
Weinrinsky, siehe Karwinsky
Weinzinger Johann, Büchsenmeister 89
Weißhard, siehe Weikhard
Weiß Hans, Barbier 91, 93
— Hans, Hofmeister 235
— Hans, Wachtmeister und Kürschner 59, 87, 93, 105, 124, 214
— Jockel **217**
— Melchior 190, 191, **194**, 200, 212, 232
Weißgerber Melichar Jahne, siehe Jahne Melichar
Weißgerber Lorenz 41
Weißkopf Niklas 119
Weizinger 88
Welzel Elias, Schuster 197, **206**
— Martin 216
Wembowsky Heinrich 237
Wendel Andreas 87
— Peter 190, 192, 193, **194**, 200, 211, 230
Wenzel Palzel 217
—, Wachtmeister und Kürschner 128
Werner Andreas, Fleischhacker **200**, 208, 230
— Jakob, Maurer **210**
Werner Jakob, Geschworner **214**
Weselke Wenzel, Schlosser 37, 111
Wettengel, Hauptmann 22
Wichrowsky Heinrich **62**
Wichrowsky Lorenz **61**
Wiener Georg, Leinweber 191, **196**, 198, 201, 224, 225, 227
Wieser Mathes **107**, 124 (Bericht)
Wiesner Mathes 89
Wilde Hans 235
Wilemowsky Heinrich von Kojkowitz 23, 39, 49, **52** (auch Wilimowsky)
Wilhan Valten 124

Wilhelm Daniel 101
Wilhem Mathes 107, 112
Wilna Felix von, P., Prior der Dominikaner 19, 81
Wilczek Niklas **35**, 62
Wilimowsky Heinrich 36, 44, 179
Wirt Hans 213
Witt, Kapitän 55, 128
Wodislawsky Abraham 174
Wodke Georg, Wirt 38, 41, 111
Wohlfeld Michael 217
Wojtek Simon 212
Wolf Balzer 213, 214, 235
—ni Bartel, Richter **215**
— Hans, Richter 215
Worbs Martin, Musketierer 235
Worgewitz (Burgwitz) Gottfried 28 Anmerkung, 176, 178
Wotak Simon 228
Wotke Georg, siehe Wodke Georg
— Markus 224
— Paul 186, 201, 223
— Tobias, ältester Diener beim Bürgermeisteramt **115**
Wrbna Bernhard von, Landeshauptmann 5, 6, 7, 9, 11, 12, 29, 32, 33, 34, 39, 40, 46, 54, 59, 60, 73, 106, 126, 132, 137, 160, 182, 237
Wrbna Elena von (Slatinska) 151
Wrbna Johann von 1, 2
Wrbna Heinrich von 2
Wunderlich Hans, Schuster 149, 205
Wunsch Joachim 55, 57, 178
Würben, siehe Wrbna
Wurbs Martin 216
Würfel Lorenz 99, 206
Würfel Michael 94
Wurgwitz, siehe Worgewitz

Z.

Zablatsky Jan
Zagezdky, Zajezdky, siehe Sagetschky
Zdiarsky Matuš 70
Zedlitz, Kapitän 178
Zepp, Leinweber 212
Žerotin Bernhard 63, 165, 212
— Dietrich von 18
— Intrzich von 171
— Ladislav Welen von, königlich dänischer Rat und Kommissär (genannt «Lumpenburger») 18, 21, 22, 34, 39, 40, 51, 87, 88, 94, 101, 102, 103, 107, 108, 113, 121, 165, 171, 213
— Johann Dietrich von 18 Anmerkung, 107
— Karl der Ältere von 139
Zetris Katharina von Kinsperk 19
Zetrys Georg 33, 64 (auch Zetritz)
Zetter Martin 15, 112
Zeug, siehe Tscheich
Zezulka Kaspar **99**
Ziczetka Friedrich 217
Ziechner Georg Klamer, Klamer Georg
Zieczetka Wenzel 217
Zierotin, siehe Zerotin
Zierowsky Niklas 39, 43, 52, **59**
Zigan Karl Heinrich Freiherr von 16, 41, 47, 48, 58, 62, 63, 68, 69, 87, 93, 134, 172
— Hans Georg 57, **61**, 62
— Wenzel Friedrich 62
Ziganke Georg 151
— Hans, «Wagenmeister» 23, 37, 38, 41, 42, auch Ziganek 63, 72, 91, 96, 105, 106, **113**, 124
— Heinrich 41, 88, 96, **106**, 107, 124, 159
Zimmermann David Haaber, siehe Haaber David
Zimmermann Hans 103, 124, 156
Zimmermann Valten 107
Zindler Tobias 209
Zischer Martin 216
Zischner Hans 216
Zmeschkal 20
Zug Georg, Gürtler 87, 101, 155, 206
Zwirner Balthasar 11, **14**, 15, 35, 36, 37, 40, 42, 43, 50, 88, 90, 93, 94, 100, 101, 102, 103, 105, 107, 111, 112, 120, 172, 188, 195, 197, 212, 213, 221, 230, 232
— Gottfried 100, 102, 120
— Kaspar 209

B. Sachregister.

Die römischen Zahlen bei «Inquisitionsartikel . . ., Antworten» bezeichnen die Nummer der Frage.

A.

Articuli inquisitionales vor die Landstände und Bürgerschaft zu Troppau 33 f. (siehe auch Inquisitionsartikel)
Aubeln, Inquisition für 214

B.

Barbarakirche in Troppau, Brand der 24
Befehl Lichnowskys, die Stadt Jägerndorf ohne Widerstand den Dänen zu übergeben 184
Beneschau, Inquisition in 118 f.
Bennisch, Inquisition für 213 f.
— Verzeichnis der Soldaten von . ., welche haben dem Feinde gedient 235
Besetzung Jägerndorfs durch die Dänen 10/11
Bericht des Bürgermeisters Bernecker an die Untersuchungskommission 144 ff.
— des Bürgermeisters und Rats von Jägerndorf 221 ff.
— des Christian Dreßler 179 ff.
— von Friedrich Fragstein 81
— des Oldrzich Fragstein 175
— des Hans Geraltowsky 178 f.
— des Hans Hahn 140 ff.
— des Johnsdorf Friedrich von Hartenberg 77 f.
— des Martin Kautz 156
— des Adam Kirchner 152 ff.
— des Bartholomäus von Krawarz 66 ff.
— des Nikolaus Hynek von Krawarz 76 f.
— des Hynek Wenzel von Krawarz und Tworkau 72
— des Johann Klose 224 ff.
— des Johann Krueg, Fürstenrichter 229 ff.
— des Daniel Kühner 176 f.
— des Georg Leonhard 218 ff.
— des Georg Friedrich Lichnowsky 182 ff.
— des Dr. Lojek 157 f.
— des Joachim Meisinger 175
— des Daniel Melzer 121
— des Dawid Sebastian Moschowsky 178
— Peters d. J. Navoj 75
— des Georg Petrasch 156 f.
— des Mathias Ptaczek 84
— des Johann Rehele 129 f.
— des Georg Schaffgotsch 76
— des Hynek Wenzel Sedlnitzky 73
Bericht des Tobias Slowak 125
— des Adam Studenko 78
— des Georg Tschepan 158 f.
— des Christian Warkotsch 181 f.
— des Mathes Wieser 124
Bestrafung der Rebellen 30 f.
Bleischwitz, Inquisition für 214
Braunsdorf, Inquisition für 217
Breitenau, Inquisition für 216
Briefe des Bartholomäus von Krawarz 69 ff.
— des Maxmilian von Liechtenstein an den Kaiser 78 f.

C.

Citationspatent, siehe auch Zitationspatent 66

D.

Deutsch-Neukirch, Inquisition in 116 f.
Dittersdorf, Inquisition für 216
Dresdner Akkord 2

E.

Erbersdorf, Inquisition für 215
Exekutionskommission in den Fürstentümern Teschen, Oppeln und Ratibor 26

F.

Falschmünzerei durch die Dänen 14, 15
Falschmünzerwerkstatt, ihre Einrichtung, ihr Personal 15
Feste in Troppau unter den Dänen 18 f.
Fragstücke vor die Landstände des Fürstentums Jägerndorf, Antworten auf die
I 162, 163, 164, 165, 166, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174
— II 163, 164, 165, 166, 168, 169, 170, 171, 172, 173
— III 166
— IV 166
— V 166, 168
— VI 162, 166, 169, 173
— VII 162, 166, 169, 172, 173
— VIII 162, 163, 164, 165, 166, 169, 174
— IX 162, 163, 164, 165, 166, 169, 171, 172, 174
— X 162, 163, 164, 165, 166, 170, 171, 172, 174
— XI 162, 163, 164, 165, 166, 168, 170, 171, 172, 174

Fragstücke vor die Landstände des Fürstentums Jägerndorf, Antworten auf die XII 162, 163, 164, 167, 170, 172, 174
— XIII 163, 165, 167, 168, 172
— XIV 165, 167, 172
— XV 163, 167
— XVI 163, 164, 165, 167, 170, 171, 172
— XVII 162, 170, 173
— XVIII 162, 164, 165, 167, 171
— XIX 162, 165, 167, 170, 173, 174
Fragstücke vor die Landstände des Fürstentums Jägerndorf 161 f.
Friedersdorf, Inquisition für 217

G.

Gelder, Verzeichnis der, so der Feind A. 1627 aus dem kais. Biergefällamt an Anbrenn- und Ausfuhrgroschen weggenommen 159
Georgskirche in Troppau 25
Grätz, Inquisition über 120

H.

Hultschin, Inquisition über 119
— Zeugenverhör auf dem Rathaus 80

I.

Inquisitionalartikel vor die Bürgerschaft in Jägerndorf 185
Inquisitionsartikel vor die Bürgerschaft in Jägerndorf und für die kleineren Orte des Fürstentums Jägerndorf, Antworten darauf I 185, 189, 192, 194, 198, 199, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 209, 210
— II 185, 187, 189, 191, 193, 194, 196, 197, 198, 199, 201, 202, 204, 205, 213
— III 186, 188, 190, 191, 193, 195, 199, 201, 202
— IV 83
— V 186, 188, 189, 190, 194, 196, 197, 201, 202, 203, 207, 213
— VI 186, 188, 189, 193, 195, 197, 198, 199, 203, 204, 205
— VII 186, 191, 193, 194, 195, 196, 197, 199, 204
— VIII 186, 188, 189, 191, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 109, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 209, 211
— IX 186, 188, 190, 194, 197, 200, 204, 212
— X 190, 192, 193, 196, 208, 213
— XI 188, 190, 192, 200, 202, 206
— XII 188, 190, 196, 211, 213
— XIII 186, 188, 190, 191, 192, 194, 195, 196, 197, 198, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 209, 211, 212
— XIV 186, 192, 195, 198, 201, 206, 212, 213
Inquisitionsartikel vor die Bürgerschaft in Jägerndorf und für die kleineren Orte des Fürstentums Jägerndorf, Antworten darauf XV 186, 188, 190, 191, 193, 194, 195, 197, 198, 199, 200, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 209, 210, 212, 213, 214, 215, 216, 217
— XVI 191, 192, 197, 204, 210
— XVII 191, 192, 193, 199
— XVIII 189, 190, 192, 193, 194, 196, 197, 200, 202, 207, 211
— XIX 187, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 199, 201, 202, 204, 205, 209, 211, 212, 213
— XX 187, 189, 190, 191, 192, 195, 201, 203, 204, 205, 206, 210
— XXI 187, 189, 190, 191, 193, 195, 196, 198, 200, 204, 205, 206, 207, 209, 211
— XXII 187, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 203, 204, 205, 211, 212, 213, 217
— XXIII 187, 189, 190, 191, 193, 194, 196, 197, 198, 199, 200, 207, 211, 213
Inquisitionales, Articuli, . . . vor die Landstände und Bürgerschaft zu Troppau 33 f.
Inquisitionsartikel, Troppauer, Antworten I 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 43, 44, 45, 46, 48, 49, 50, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 98, 104, 106, 107, 110, 112, 113, 114, 120
— II 35, 39, 46, 54, 56, 62, 63, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 99, 102, 103, 104, 105, 106, 108, 110, 111, 112, 113, 114, 120
— III 36, 40, 49, 52, 53, 62, 90, 91, 92, 94, 95, 103, 107, 113, 114, 120
— IV 38, 49, 62, 90, 92, 95, 96, 98, 103, 105, 113, 120
— V 38, 39, 45, 53, 86, 93, 97, 98, 100, 103, 104, 105, 107, 111, 112, 113, 120
— VI 36, 38, 39, 41, 42, 43, 46, 51, 52, 60, 62, 63, 86, 89, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 98, 102, 103, 104, 105, 107, 110, 111, 115, 120
— VII 36, 38, 39, 43, 46, 50, 52, 54, 57, 64, 89, 90, 91, 92, 93, 112, 120
— VIII 36, 38, 41, 42, 43, 54, 57, 86, 93, 94, 95, 96, 100, 102, 103, 104, 105, 109, 113, 120
— IX 38, 39, 40, 41, 42, 46, 49, 50, 51, 52, 54, 56, 57, 59, 60, 86, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 97, 98, 100, 102, 103, 104, 107, 109, 110, 112, 113, 114, 120
— X 36, 38, 39, 41, 42, 43, 45, 46, 48, 49, 50, 52, 54, 55, 59, 62, 63, 64, 86, 89, 91, 92, 94, 96, 97, 98, 100, 102, 103, 104, 108, 111, 120
— XI 36, 37, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 51, 54, 55, 56, 57, 61, 62, 63, 86 f., 91, 94, 96, 97, 102, 103, 105, 106, 108, 120

Inquisitionsartikel, Troppauer, Antworten XII 34, 36, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 48, 49, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 87, 89, 91, 92, 93, 94, 96, 97, 98, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 120
— XIII 34, 38, 39, 40, 42, 44, 48, 49, 50, 51, 52, 54, 55, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 87, 90, 91, 93, 94, 95, 97, 98, 99, 102, 103, 107, 108, 113, 120
— XIV 34, 41, 42, 44, 45, 49, 51, 52, 56, 58, 59, 60, 61, 63, 87, 93, 100, 104, 106, 107, 111, 112, 115
— XV 34, 38, 40, 43, 45, 48, 49, 52, 55, 56, 59, 60, 63, 87 f., 98, 100, 104, 106, 107, 111, 115
— XVI 34, 39, 42, 48, 52, 54, 55, 57, 58, 59, 61, 63, 88, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 99, 100, 102, 103, 104, 105, 106, 109, 110, 113, 114
— XVII 37, 39, 42, 54, 61, 63, 88, 91, 95, 96, 99, 103, 105, 110, 112
— XVIII 36, 37, 40, 42, 43, 50, 88, 94, 100, 102, 105, 107, 112, 120
— XIX 55, 93, 94, 96, 98, 106, 107, 110, 113
— XX 35, 37, 45, 88, 90, 93, 94, 98, 102, 107
— XXI 37, 39, 42, 43, 51, 102, 104, 105, 107
— XXII 36, 37, 40, 41, 43, 55, 59, 60, 62, 99, 102, 103, 109
— XXIII 55, 58, 59, 60, 88, 90, 92, 93, 95, 97, 100, 103, 104, 107, 110, 114
— XXIV 37, 40, 41, 49, 51, 55, 59, 60, 61, 90, 93, 94, 95, 97, 99, 100, 102, 104, 106, 107, 109, 110, 115
— XXV 36, 37, 39, 42, 50, 55, 58, 62, 89, 91, 100, 102, 103, 107, 110
Inquisitionales Articuli für die kleineren Städte und Märkte im Fürstentum Troppau 115
Inquisitionsartikel für die kleineren Städte und Märkte im Fürstentum Troppau, Antworten darauf, I 115, 117, 118, 119
— II 115, 116, 117, 118, 119, 120
— III 115, 116, 117, 118, 119, 120
— IV 115, 116, 117, 118, 119, 120
— V 115, 116, 117, 118, 119
— VI 115, 118, 119, 120
Inquisitionsartikel, siehe auch Fragstücke
Inquisitionskommission in Jägerndorf 26 (kaiserl. Reskript betreffend . . .)
Inquisitionskommission, Liechtensteinische 28 ff.
Inquisitionskommission im Fürstentum Troppau, Instruktion des Fürsten Maximilian von Liechtenstein für die . . . 65 f.

J.

Jägerndorf, Befehl, die Stadt ohne Widerstand den Dänen zu übergeben 184
— Bericht des Bürgermeisters und Rates von . . . 221 ff.
— Consignation derjenigen . . . ., so bei dem dänemärkischen Volke gedient 223 f.
— Fragstücke vor die Landstände des Fürstentums . . . 161
— Inquisitionalartikul vor die Bürgerschaft in . . . 185
— Inquisitionskommissions-Einsetzung 26
— kaiserl. Reskript betreffend 26
— Kapitulation vor Waldstein 22
— Religionsstatut vom 18. Mai 1630 26
— in der dänischen Zeit 20
— Verteidigung gegen die Kaiserlichen 21
— und Troppau, Ursachen etc. für die Übergabe an die Dänen 235 f.
Jesuiten, Troppauer 25

K.

Kaiserl. Reskript betr. Inquisitions-Kommission in Jägerndorf 26
Katholiken, die, in Troppau in der dänischen Zeit 19
Komeise, Inquisition für 215
Komorau, Inquisition für 217
Konfiskation nach der Schlacht am Weißen Berge 3
Königsberg, Inquisition über 119 f.
Kosel, Kapitulation vor Waldstein 22
Kranowitz, Inquisition in 117
Kreutzendorf a. d. O. Inquisition für 214 f.
Kronsdorf, Inquisition für 216
Krotendorf, Inquisition für 215

L.

Landesaufgebot, schlesisches, gegen Mansfeld 5
Leobschützer Religionsstatut vom 17. Februar 1629 26
Lichten, Inquisition für 217
Liechtensteinsche Inquisitions-Kommission 28 ff.
Lobenstein, Inquisition für 215
Loslau, Inquisition für 117
Loslauer Landsassen an ihren Landeshauptmann, Schreiben der 82

M.

Markersdorf, Inquisition für 217
Milkendorf, Inquisition für 217

O.

Odrau, Inquisition für 116
Offiziere; Verzeichnuß der Personen so zu . . deputieret gewesen in der Stadt bei Ankunft des Feindes 124

P.

Pfarrkirche in Troppau 25
Piltsch, Inquisition für 215
Postulata und Juramentsnotul des Fürsten von Weimar pro Troppau 122 f.
Preßburg, Friedensvertrag von 17
Protestanten, die, in Troppau in der dänischen Zeit 19

R.

Raase, Inquisition für 216
Ratschein, Inquisition für 215
Reformations-Kommission in den Liechtensteinschen Gebieten 3
Rekatholisierung in Jägerndorf 4
Rekatholisierungs-Versuche in Leobschütz 4/5
Rekatholisierung der Troppauer Gemeindevertretung 3
Religionsstatute 26
Roben, Inquisition für 217

S.

Seifersdorf, Inquisition für 216
Soldaten, Verzeichnis derjenigen . . ., welche A. 1626, 1627 unter dem Weimarschen Volk gedient 154 f.
Spachendorf, Inquisition für 216
Statthalterei, Errichtung der in Troppau und Jägerndorf 5

T.

Taubnitz, Inquisition für 217
Teschen, Kapitulation vor Waldstein 22 f.
Troppau, Belagerung durch Waldstein 23
— und Jägerndorf Ursachen etc. für die Übergabe an die Dänen 235 f.
— Kapitulation vor Waldstein 23
— Mittelpunkt des dänischen Besitzes in Schlesien 17 f.
— Postulata und Juramentensnotul des Fürsten von Weimar pro . . . 122 f.
Troppau Quartiere und Viertel, 7, 7 Anm.
— Religionsstatut vom 1. Mai 1630, 26
— Untersuchungs-Kommission 27
— Waldsteins Vorgehen in . . . 25
Tropplowitz, Inquisition für 117
Türmitz, Inquisition für 214

U.

Übergabe Troppaus an die Dänen 8 ff.
Untersuchungskommissionen in den Fürstentümern Teschen, Oppeln und Ratibor (1627) 26
Untersuchungskommission in Troppau 27
Ursachen . . . etc. für die Übergabe der Städte Troppau und Jägerndorf an die Dänen 235 f.

V.

Verteidigungsmaßregeln in Jägerndorf 8
Verteidigungsmaßregeln in Troppau 6 f.
Verzeichnis derjenigen Soldaten, welche A. 1626, 1627 unter dem Weimarschen Volk gedient 154 f.
Vollmacht des Fürsten Maxmilian von Liechtenstein für die Kommissarien 64 f.
Verzeichnuß der Personen, so bei Ankunft des Feindes zu Offizieren deputieret gewesen in der Stadt 124

W.

Wagstadt, Inquisition für 115 f.
Weißkirch, Inquisition für 214
Werbungen für die Dänen in Schlesien 16
Wiese, Inquisition für 216
Wigstädtel, Inquisition für 118

Z.

Zeugenverhör zu Hultschin auf dem Rathaus 80
Zitationspatent der fürstl. Inquisitionskommission «an die Landsassen und adeligen Einwohner der Herrschaft Loslau» 81

Inhalt.

Seite

I. Das Mansfeldsche Unwesen im Oppalande 1
1. Einleitung: Zustände vor dem Einfalle der Mansfelder 1
2. Besetzung des Oppalandes durch die Dänen 5
3. Die dänische Herrschaft bis zum Frühjahr 1627 13
4. Vertreibung der Dänen durch Albrecht von Waldstein 20
5. Inquisition wegen Teilnahme am Aufstande 25

II. Das Troppauer Inquisitionsprotokoll 31
A. Für die Landschaft 33
Beilagen 64
B. Für die Bürgerschaft von Troppau 86
C. Für die kleineren Städte und Märkte 115
Wagstadt 115
Odrau 116
Deutsch-Neukirch 116
Tropplowitz 117
Loslau 117
Kranowitz 117
Wigstädtel 118
Beneschau 118
Hultschin 119
Königsberg 119
Grätz 119
Beilagen 121

III. Das Jägerndorfer Inquisitionsprotokoll 160
A. Für die Landschaft 161
Beilagen 175
B. Für die Bürgerschaft von Jägerndorf 185
C. Für die kleineren Orte des Fürstentums Jägerndorf 213
Stadt Bennisch 213
Türmitz 214
Weiskirch 214
Bleischwitz 214
Aubeln 214
Kreutzendorf (an der Oppa) 214
Piltsch 215
Ratschein 215
Erbersdorf 215
Lobenstein 215
Komeise 215
Krotendorf 215
Raase 216
Spachendorf 216
Dittersdorf 216
Kronsdorf 216
Breitenau 216
Wiese 216
Seifersdorf 216

Seite
Lichten 217
Taubnitz 217
Markersdorf 217
Roben 217
Braunsdorf 217
Komorau 217
Friedersdorf 217
Milkendorf 217
Beilagen 218
Schlußwort 237
Index (bearbeitet von Richard Schostal) 238
A. Namenregister 238
B. Sachregister 255